

MITTEILUNGEN
DES SEPTUAGINTA-UNTERNEHMENS (MSU) XXIV

Der Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen

Symposium in Göttingen 1997

herausgegeben von
Anneli Aejmelaeus und Udo Quast

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN

2000

Digitized by the Septuaginta-Unternehmen
of the Göttingen Academy of Sciences and Humanities
in 2013.



Vorgelegt in der Sitzung vom 22. Mai 1998

Mit 6 Abbildungen

Dieser Band wurde durch die Bund-Länder-Kommission für
Forschungsförderung im Akademienprogramm mit Mitteln
des BMBF (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft,
Forschung und Technologie) und des Landes Niedersachsen gefördert.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Der Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen:
Symposium in Göttingen 1997 / hrsg. von Anneli Aejmelaeus und Udo Quast. –
Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2000
(Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens; 24)
(Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen,
Philologisch-Historische Klasse: Folge 3, Nr. 230)
ISBN 3-525-82502-1

© 2000 Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

<http://www.vandenhoeck-ruprecht.de>

Printed in Germany. – Das Werk einschließlich aller seiner Teile
ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen.

Digitized by the Septuaginta-Unternehmen
of the Göttingen Academy of Sciences and Humanities
in 2013.

Inhalt

Vorwort	7
ROBERT HANHART Begrüßungsworte beim Empfang am 25. Juli 1997	9
ALBERT PIETERSMA The Present State of the Critical Text of the Greek Psalter	12
EVA SCHULZ-FLÜGEL Hieronymus, Feind und Überwinder der Septuaginta? Untersuchungen anhand der Arbeiten an den Psalmen	33
PIERRE-MAURICE BOGAERT Le psautier latin des origines au XII ^e siècle. Essai d'histoire	51
PETER NAGEL Der sahidische Psalter – seine Erschließung und Erforschung neunzig Jahre nach Alfred Rahlfs' Studien zum Text des Septuaginta-Psalters	82
JÜRGEN HORN Die koptische (sahidische) Überlieferung des alttestamentlichen Psalmen- buches – Versuch einer Gruppierung der Textzeugen für die Herstellung des Textes	97
MICHAEL A. KNIBB The Ethiopic Translation of the Psalms	107
ROBERT J. V. HIEBERT The "Syrohexaplaric" Psalter: Its Text and Textual History	123
KONRAD D. JENNER Syrohexaplarische und proto-syrohexaplarische Zitate in syrischen Quel- len außer den individuellen Exemplaren des syrohexaplarischen Psalters	147
CLAUDE E. COX The Armenian Version and the Text of the Old Greek Psalter	174
ANNA KHARANAULI Einführung in die georgische Psalterübersetzung	248

DETLEF FRAENKEL Hexapla-Probleme im Psalter	309
EUGENE ULRICH The Dead Sea Scrolls and Their Implications for an Edition of the Sep- tuagint Psalter	323
PETER W. FLINT Variant Readings of the Dead Sea Psalms Scrolls against the Massoretic Text and the Septuagint Psalter	337
ARIE VAN DER KOOIJ Zur Frage der Exegese im LXX-Psalter. Ein Beitrag zur Verhältnisbe- stimmung zwischen Original und Übersetzung	366
FRANK AUSTERMANN Thesen zur Septuaginta-Exegese am Beispiel der Untersuchung des Sep- tuaginta-Psalters	380
UDO QUAST Einführung in die Editionsarbeit	387
Verzeichnis der Bibelstellen	400

Vorwort

Die große Göttinger Septuaginta-Ausgabe *Septuaginta – Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum* mit einer Neuausgabe des Bandes *Psalmi cum Odis edidit A. Rahlfs, Göttingen 1931*, nach dem heutigen Standard der Editionsarbeit zu vollenden, war über Jahrzehnte nur ein Teil der Arbeitsplanung des Septuaginta-Unternehmens. Dieser geplante Band soll sich auf eine breitere Materialbasis stützen und wie die anderen Bände einen zweiten Apparat enthalten, in dem die überlieferten hexaplarischen Fragmente notiert sind.

Nun, zu einem Zeitpunkt, zu dem mit der Kollationsarbeit begonnen worden ist und die besonderen Probleme dieser Psalterausgabe mehr und mehr die Arbeit bestimmen werden, erschien es sinnvoll, im Rahmen eines internationalen Symposiums einen Überblick über den Stand der Forschung am Psalter zu vermitteln, vor allem aber die im Blick auf den Psalter bekannten, manchmal sich auch erst abzeichnenden spezifischen Fragestellungen zu erörtern.

Im Vergleich mit den bislang edierten Büchern, auch mit denen, für welche die Vorarbeiten weitgehend abgeschlossen sind oder die sich bereits in den Händen ihrer Herausgeber befinden, gibt der Psalter editorische Probleme auf, wie sie sich in dieser Form noch nicht stellten. So war es bisher beispielsweise selbstverständlich, wenn irgend möglich, die Bibelhandschriften vollständig, allerdings mit der zeitlichen Begrenzung auf das Ende des 15. Jh., einzuarbeiten sowie die Tochterübersetzungen und alle Schriften der älteren Kirchenväter auszuwerten. Als ebenso selbstverständlich wurde es empfunden, daß nach den Vorarbeiten im Septuaginta-Unternehmen die Edition eines Bandes einem einzelnen Herausgeber anvertraut wurde, der die Tochterübersetzungen, die Kirchenväter und eventuelle weitere Zeugen selbst einarbeitete. Allein im Blick auf diese beiden „Selbstverständlichkeiten“ ist es evident, daß die Psalteredition neue Wege beschreiten muß: Angesichts der großen Zahl der Psalterhandschriften und der Fülle des übrigen Materials genügt die zeitliche Begrenzung allein nicht mehr als Kriterium, nach welchem eine Auswahl getroffen werden kann, um einerseits in überschaubarer Zeit und zu vertretbaren Kosten, andererseits ohne bedeutende Abstriche hinsichtlich des wissenschaftlichen Anspruchs diese Ausgabe fertigzustellen. Und natürlich muß auch die Frage gelöst werden, welche Formen der Herausgeberschaft und der Zusammenarbeit für die Psalteredition förderlich und sinnvoll sind.

Ziel des Symposiums war es nicht zuletzt, schon in der Vorbereitungsphase eine Zusammenarbeit zwischen den Forschern der einzelnen Fachgebiete entweder zu initiieren oder eine bereits bestehende zu vertiefen.

Im Aufriß hält sich dieser Band an die Reihenfolge des Symposiumprogramms, doch sollte er mehr sein als nur Dokumentation eines Kongresses: Er soll ein Arbeitsbuch sein, das wichtige Vorarbeiten für die Psalter-Edition liefert. Deshalb haben wir es Autoren, die ihre Ausarbeitungen für den Vortrag stark gekürzt hatten, freigestellt, die Druckfassung mit zusätzlichem Material anzureichern. Andere Vorträge wiederum erscheinen in unveränderter Gestalt. Für alle aber gilt: Sie werden Wegweiser sein am Beginn der Arbeit am letzten Band der Göttinger Septuaginta-Ausgabe, einem Vorhaben, zu dem das Septuaginta-Unternehmen 1908 ins Leben gerufen wurde und dessen Abschluß nun absehbar wird.

Allen, die zum Gelingen des Symposiums beigetragen haben – durch Anregung und Hilfe in der Vorbereitungsphase, vor allem aber durch ihre in diesem Band veröffentlichten Beiträge und ihre Gesprächsbereitschaft während des Symposiums – sei auch an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Auch der erste Beitrag des Bandes, die Begrüßungsworte des langjährigen Leiters des Unternehmens, Robert Hanhart, beim Empfang der Akademie der Wissenschaften, sollen ein kleines Zeichen unserer Dankbarkeit sein, zumal durch sie auch diejenigen eingeschlossen werden, ohne deren Wirken das Unternehmen nun die letzten, wenn auch nicht wenigen, Schritte zur Vollendung der Ausgabe nicht gehen könnte.

Unser Dank gilt auch dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, besonders den Setzern für ihre Mühe und Frau Renate Hartog für die Betreuung dieses Bandes.

Udo Quast
Anneli Aejmelaeus

Begrüßungsworte beim Empfang am 25. Juli 1997

VON ROBERT HANHART, Göttingen

Die beste Form des Dankes für den Präsidenten der Akademie, für die Präsidentin des Symposions und für alle, die zu seinem Gelingen beigetragen haben, dürfte für den Vorgänger in der Leitung des Unternehmens die Erinnerung (זכר, *mnēμη*) sein. Der ist hier ohnehin vornehmlich für seine Wanderungen in die Vergangenheit bekannt, konkreter ausgedrückt: auf die Friedhöfe: „Hanharts makabre Touren“. Herr Smend behauptet, das freundliche Epitheton stamme von dem ältesten Gast und Freund, der zu unser aller Freude – zum wievielten Mal? – aus Toronto angeflogen kam, John William Wevers; dieser bestreitet es.

Die 42 Jahre Göttingen, 32 Jahre Leitung des Unternehmens und 72 Jahre Leben haben mich nicht nur zu den Gräbern geführt, zuerst nun doch zu den Lebenden, von denen viele jetzt im Grabe ruhen. Und mit den Gräbern derer, die längst vor unserer Zeit dort liegen, will ich beginnen: Auf dem Göttinger Stadtfriedhof liegt nahe der Kapelle das Grab des Mannes, dem Alfred Rahlfs 1914 sein Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments gewidmet hat: „Dem Andenken Rudolf Smends (gest. 27. 12. 1913), des geistigen Vaters des Septuaginta-Unternehmens, sei dieses Werk, dessen Vollendung er sehnlich herbeiwünschte, aber leider nicht mehr erleben sollte, gewidmet.“

Er ist der Großvater des gegenwärtigen Vorsitzenden der LXX-Kommission und Präsidenten der Akademie. Auch er wünscht sehnlich die Vollendung eines Werkes herbei, und wir hoffen, daß er sie erlebe. Nahe bei Großvater Rudolf Smends Grab in Göttingens Stadtfriedhof liegt das Grab Paul Anton de Lagar-des. Der Grabspruch lautet „via crucis via salutis“. Die „via crucis“ dürfte sein Mühen und letztlisches Scheitern an der Suche nach dem Urtext der LXX gewesen sein; als „via salutis“ würde sie dann bedeuten, daß auch das Scheitern nicht vergeblich war.

In meiner LXX-Zelle im Gebäude der Akademie, das von den Herren Quast, Fraenkel und ihren dienstbaren Geistern liebevoll ausgeschmückt ist, fanden Sie an der Wand auf der linken Seite sein Bild. Das finstere Antlitz scheint nicht sagen zu wollen, daß wir diejenigen seien, um derer willen die via crucis eine via salutis geworden ist. Neben ihm mit dicken Brillengläsern schaut das friedlichere, etwas bärenhafte Antlitz seines einzigen treuen Schülers *uns nicht an*, sondern *an uns vorbei*: in seine Wissenschaft, die LXX-Forschung: Alfred Rahlfs. Sehen konnte ich ihn nicht mehr – die Legende erzählt, er sei 1935 beim ersten Anblick der vollendeten Handausgabe gestorben –, wohl aber seine Frau, die ihn dreißig Jahre überlebte, ein leicht verhutzelt, freundliches We-

sen, von der die Legende erzählt, sie sei ein einziges Mal in ihrem Leben außerhalb Göttingens gewesen, in Mecklenburg, und hätte dann geäußert: „in Mecklenburg is nich schön, weil in Mecklenburg gibt's keinen Butterkuchen“. Man könnte sich aus dem Munde von Ehemann Alfred das Gleiche denken: „außerhalb der LXX is nich schön“, vielleicht: „weil außerhalb der LXX ist die Welt böse“; unter ihm Emil Große-Brauckmann, mein Vorgänger in der Leitung des Unternehmens am Ende seines Lebens vor dem ersten Mikrofilmgerät, das dem LXX-Unternehmen bewilligt war, sitzend, für ihn damals das Zeichen einer neuen Weltordnung, der Zeit seines Lebens – er starb 1961 – ein Telefon sowohl im LXX-Unternehmen als auch zuhause verschmähte, aber dessen fast einzige Publikation „Der Psaltertext des Theodoret“ 1911, wenn es darum gehen wird, zu bestimmen, was in der Psalter-Überlieferung als „genuin lukianisch“ bezeichnet werden darf, noch einmal aktuell werden könnte.

Auf der rechten Seite des Zimmers fanden Sie in unvollendeter Pyramidenform die 7 verstorbenen Vorsitzenden der LXX-Kommission, eine illustre Reihe, Eduard Schwartz, Jacob Wackernagel, Alfred Bertholet, Walter Bauer, Kurt Latte, Joachim Jeremias, Walther Zimmerli; auf die Spitze der Pyramide gehört der gegenwärtige Vorsitzende.

Wenn ich daran denke, daß ich außer den beiden ersten, Eduard Schwartz und Jacob Wackernagel allen noch leibhaftig begegnet bin, weht mich der Hauch der Vergänglichkeit an und ich muß an Psalm 90 denken. Sie sind mir in verschiedenen Stationen des Lebens erschienen:

Alfred Bertholet als uralter Mann während meines Studiums in Basel, wo den nach dem Zweiten Weltkrieg aus Berlin in seine Geburtsstadt Heimgekehrten als Dekan mein verehrter Lehrer Walter Baumgartner freudig begrüßte,

Walter Bauer, bei meiner Ankunft in Göttingen vor 42 Jahren noch Mitglied der LXX-Kommission, der in seiner grundehrlichen Art, sowohl lobend als auch schimpfend aus seinem Herzen nie eine Mördergrube machte und der vielleicht am schönsten das große Lebenswerk von Alfred Rahlfs, den Frau Aejmelaeus mit Recht als den ersten Anwärter für den Nobelpreis in LXX-Forschung vorgeschlagen hat, mit einem Satz zu charakterisieren vermochte, dessen auch heutige Gültigkeit mir unser Symposium erwiesen zu haben scheint: „Er gab das starre Nebeneinander der drei Rezensionen für die drei Kirchenprovinzen auf und griff zu einem elastischeren, der lebendigen Wirklichkeit in höherem Maße entsprechenden Verfahren ... Was von dem alten Schema Lagardes und des Hieronymus übrig bleibt, verliert seine scharfen Kanten durch Anerkennung von Übergangsformen und Zwischenstufen“,

Kurt Latte, der strenge Schüler von Ulrich von Wilamowitz, in dessen Gehäuse ich bei meiner Ankunft in Göttingen im Januar 1955 als schüchterner Basler Doktor – sinnigerweise mit der Dissertation über die Jungfrau von Orléans in der Tasche – wie in die Höhle eines Löwen eintrat, und der mir dann bis zu seinem Tod in der Ferne ein immer zugänglicher getreuer Berater blieb,

Joachim Jeremias, dessen sowohl ernsthaft zugewandte als auch vornehm distanzierte – sein Nachfolger Walther Zimmerli hätte gesagt „verhaltene“ – Art Rudolf Smend in seiner Grabrede mit einem einzigen Charakterzug einmalig und

endgültig darzustellen wußte: „Es kennzeichnet seine Menschlichkeit, daß er als Vorsitzender einer Kommission – es war die LXX-Kommission – nie eine Sitzung einberufen hat“,

Walther Zimmerli – mit ihm verbindet mich wissenschaftlich und menschlich zu vieles, als daß ich es jetzt zu sagen vermöchte; das müssen Sie in Rudolf Smends Gedenkrede nachlesen; dort steht alles drin, was ich sagen möchte und nicht so sagen kann.¹

Zuletzt der gegenwärtige unter uns weilende Vorsitzende und Präsident, dessen Bild die Spitze der Pyramide bilden wird. Ich denke an seine ergreifende Erinnerung an seinen Großvater Rudolf Smend, als das Unternehmen 82 Jahre alt war², den „geistigen Vater des LXX-Unternehmens“, in der er seines Großvaters mit den Worten von dessen Freund Eduard Schwartz gedenkt: „Er hat mit der ihm eigenen zähen Energie alles aufgeboten, um das Unternehmen ins Leben zu rufen und ihm über die schwierigen *ersten Zeiten* hinwegzuhelfen“. Denke ich darüber nach, welches Epitheton an Stelle des „geistigen Vaters“ dem leiblichen Enkel zukomme, schlage ich den Namen des „*geistigen Bewah- rers*“ vor, der unter seinen Adlersflügeln sehr Vieles – nicht nur das LXX-Unternehmen – decken, bewahren und auch kritisch bewachen muß, aber wie wir wissen, um ihm über die schwierigen *letzten Zeiten* hinwegzuhelfen, das LXX-Unternehmen ganz in der Nähe seines Herzens.

¹ Göttinger Universitätsreden 73 (1984) 20–48 (= Deutsche Alttestamentler in drei Jahrhunderten, Göttingen 1989, S. 276–298).

² MSU 20 (1990) 332–344

The Present State of the Critical Text of the Greek Psalter

by ALBERT PIETERSMA, University of Toronto

The present "Symposium über den Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen" can only be described as an idea that has come of age. Not only has it long been recognized that the sheer bulk of direct and indirect textual attestation to the Greek Psalter is so massive that only a team approach can ever hope to shape the material into an edition worthy of the Göttingen Septuaginta, but also, behold, one age passes and another dawns. Passing is the age of Hesiod's golden race of Göttingen editors and rising is the silver race which, according to Hesiod, is "less noble by far." In any case, the distinguished troika of Joseph Ziegler, Robert Hanhart, and John William Wevers is perhaps the last of Renaissance scholars, able to control the languages of the many daughter versions of the Septuagint. We salute their achievement, acknowledge in gratitude all they have contributed and are still contributing to the field of Septuaginta-Studien, and note with regret that Hesiod was sadly mistaken, when he claimed that "miserable age rested not on" the golden race.

There are, however, other reasons, I believe, for following the kind of team approach reflected in this symposium, one of which is the steady advance of the discipline of text-criticism. The intimate linguistic and detailed textual familiarity with the daughter versions, required, at the current stage of development, for meticulously isolating the items that are of truly text-critical value, has reached such proportions, I submit, that a team approach would seem highly recommended, if not in fact required for all future books. Moreover, the study of the daughter versions of the Septuagint in most cases has grown into full-fledged, semi-independent areas of research. Thus my own hope is that this symposium may turn out to be an adumbration of what is to come in the unfolding of the Göttingen Septuaginta.

My primary task at this symposium, as I perceive it, is to give my perspective, to this learned gathering, on the present state of the critical text of the Greek Psalter. But present state presupposes past achievements, and, beyond a shadow of a doubt, no name looms larger than that of Alfred Rahlfs. Two major works of his on the Greek Psalter still lie before us unsurpassed, his *Septuaginta-Studien* of 1907 and his edition of the Psalms and Odes of 1931. Not only do we today stand on the shoulders of Rahlfs, but it is perhaps difficult for us fully to appreciate what Rahlfs faced when he started his edition and what he had achieved when he had finished. P. L. Hedley was certainly right in his review of *Psalmi cum Odis* when, in reaction to Brooke-McLean's gloomy assessment of 1917 that an edition of the Septuagint was not yet possible, he [Hed-

ley] wrote, "... one has only to read a few pages of the Göttingen Psalter to realize that it was worth-while to attempt to produce a form that is nearer to the original than either Swete or the other editions provide."¹

Whatever critique I may offer in the course of this paper must thus be seen against a background of the profoundest indebtedness. Obviously, simply to criticize Rahlfs on the basis of late 20th century text-criticism would be as unfair as to condemn his edition of the Psalms because it fails to attain the heights of later volumes in the Göttingen Septuaginta. Yet time does march on and standards do change, and we, if we aim to advance, need to delineate what it is in the achievement of the past that we can build on and what we need to improve on; what it is we want to take along and what it is that might better be left behind.

In interaction with Rahlfs' studies on the Greek Psalter my paper will focus on two broad areas: (1) the text-historical aspect of the Psalms and (2) the current state of their critical text, with sub-sections on (a) Rahlfs' edition of 1931 and (b) 1931-97 and beyond. It need hardly be noted that the two major aspects are as closely related as the two sides of a single coin. I begin with selected problems of the text-historical aspect.

(1) Text history

1907 saw the publication of Rahlfs' *Der Text des Septuaginta-Psalter* plus an appendix "Griechische Psalterfragmente aus Oberägypten nach Abschriften von W.E. Crum," a treatise spanning more than 250 pages. This volume laid the groundwork for his *Psalmi cum Odis* which appeared nearly twenty-five years, and a World War, later (1931).

A central problem facing Rahlfs, as it had faced others before him, was the plethora of textual evidence. That is to say, for the Greek Psalter there are extant roughly ten times as many mss as for the next most-attested book of the Old Testament in Greek (Genesis).

In his earlier work, Rahlfs enumerates a total of 19 mss written in uncials or capitals (dating from the 4th to the 10th centuries), notes that the vast majority of cursive mss are representatives of the so-called vulgar Byzantine text, some one hundred and twenty exemplars of which had been collated by Holmes-Parsons in 1823,² and cites 13 papyrus and parchment texts dating from the 3rd to the 8th/9th centuries. All of these were later included in his *Psalmi cum Odis*, by which time their number had swelled to some 50. Though 19 Greek and Latin patristic sources are cited, only 4 (Augustine, Hesychius of Jerusalem,

¹ "The Göttingen Investigation and Edition of the Septuagint," *Harvard Theological Review* 26 (1933) 57-72 [66].

² *Vetus Testamentum graecum cum variis lectionibus*. Tom. 3, Oxford.

Jerome, and Theodoret) were collated completely. Last but not least, Rahlfs noted the daughter versions, which form the special focus of this symposium: Bohairic, Sahidic, Ethiopic, Vetus Latina as well as the so-called Gallican or Hexaplaric Psalter, Armenian, Syriac, Syro-Palestinian, and Arabic. For obvious reasons, I will spend no time on them. The Arabic, Armenian, Ethiopic and Syro-Palestinian versions were, however, not collated for the *Psalmi cum Odis*.³ In the case of the Armenian, this represents a retrograde step from Holmes-Parsons.

On the Greek front matters have clearly not stood still since Rahlfs' day. Numerous papyri and parchments have been added to the 50 he cites in his *Psalmi cum Odis*. To be sure, the vast majority of these are small and give us comparatively little text, but there are the exceptions such as Papyrus Chester Beatty XIII (Rahlfs no. 2149) and Papyrus Bodmer XXIV (Rahlfs no. 2110). Especially the latter is of great importance and provides a wealth of information not available to Rahlfs. I shall return to these later in my paper.

In an attempt at classifying, along textual-geographical lines, the numerous direct and indirect witnesses of which he had become aware, Rahlfs not only notes the obvious potential of the daughter versions in this regard, but also pointed to some ancient Greek texts of known provenance, for example, a leaden roll discovered on the island of Rhodes.⁴ Those he cites in this connection are, however, by his own admission, inadequate due to their size. But as is clear from both the Septuaginta-Studien and the *Psalmi cum Odis*, size did not necessarily keep Rahlfs from linking these fragments to his main text-groups.

A textually based effort at classification was launched by Rahlfs as a sequel to Friedrich Baethgen's work, "Der textkritische Werth der alten Uebersetzungen zu den Psalmen."⁵ Baethgen had divided the text of the Greek Psalter into two so-called "Rezensionen." On the one side he had placed the textus receptus, i. e., the Sixtine edition of 1587 and on the other, the text of the majority of mss collated by Holmes-Parsons. Rahlfs accepted Baethgen's model, though he did introduce what to him was an important refinement, namely, the substitution of ms Vaticanus (B) for the Sixtine edition. Thus in his own line-up Rahlfs placed B on the one side and the Vulgar text ($\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$) on the other. In order to determine whether certain individual witnesses show relatedness to B or to $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ Rahlfs then selected 129 readings scattered throughout the Psalter, his two criteria for selection being (a) that a reading must be applicable to the daughter versions and (b) that *e silentio* conclusions need to be drawn for no more than one-eighth of the mss collated by Holmes-Parsons. The first criterion was meant to ensure the full participation of the daughter versions in the classification process and the second that the Vulgar text would be adequately

³ In Rahlfs' judgement the Arabic, Armenian, Ethiopic, and Syro-Palestinian are of secondary importance, and, furthermore, lack reliable editions (Proleg. p. 16 note 3).

⁴ Ra 2004 (i-iii, iv at the latest; now in Berlin).

⁵ *Jahrbücher für protestantische Theologie* 8 (1882) 405-59, 593-667.

represented. His arrangement then was to cite MT plus aligned Greek evidence to the left of the square bracket, with the deviant evidence being placed to the right of the bracket. The conclusion he reached was that the *ancient* Greek mss and the daughter versions are more B-related, while the younger witnesses are more related to the Vulgar text ($\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$).

Thus, in continuity with Baethgen, Rahlfs based his study of textual relationship on what may be termed a bi-polar model. Ms B is his one pole (with other ancient texts hovering in its vicinity) and the Vulgar text the other. The title of his second chapter reads: “Die beiden Hauptformen des Psaltertextes: $\mathfrak{G}^{\text{vulg}}$ und B nebst Genossen.” (p. 39). In order to carry forward Baethgen’s pro-paedeutic work he writes: “Unsere nächste Aufgabe ist es, ein deutlicheres Bild der beiden Textformen zu gewinnen und zu sehen, wie sich die uns bekannten \mathfrak{G} [=LXX]-Zeugen auf sie verteilen.” (p. 40). This last statement makes clear not only that the bi-polar model is Rahlfs’ starting-point but also that all groupings of texts are to be judged in relationship to the two poles. Not surprisingly, then, he speaks throughout of “B-Lesarten” versus “Vulgärlasarten” and by extension of B-like texts and Vulgar-like texts. In point of fact, of course, the bi-polar model as such had much more ancient roots, namely, Jerome’s preface to *Sunnia et Fretela*, where the two poles are identified as the “true” Septuagint of Origen’s Hexapla and the *κοινή* or so-called Lucianic text.

One may well question the appropriateness of Rahlfs’ bi-polar model. Can it adequately accommodate and explain the evidence or does it perchance have a fatal flaw that tends to obscure rather than illuminate? Would it perhaps have been better, if Rahlfs had started anew, rather than following in the footsteps of Friedrich Baethgen (and, more indirectly, Jerome)? I will suggest that he should have started over. I begin with a minor point.

Rahlfs’ selection of 129 test variants is too small, particularly since one of his two poles, ms B, is absent for 22 of these. To substitute ms S for B when B is absent must be ruled inadmissible, since no group relationship between B and S has, at this stage of operations, been demonstrated. Given the rather small number of test variants the most that could emerge would be a very provisional glimpse of relationships.

More serious, in my view, is the effect of the bi-polar model itself, since it tends to eclipse the fact that behind both poles lies the OG. That is to say, the two poles or “Rezensionen” developed from a single source, as a result of which there is a vast amount of material common to B and the Vulgar text. Any argument for true relatedness, however, cannot draw on this OG stock. I will return to this point shortly.

Furthermore, to portray the Vulgar text as a “Rezension” parallel to B perhaps inadvertently gives rise to a serious anachronism, since it suggests two rival texts vying for dominance, with the Vulgar text coming out a clear winner. The white and black pieces on a chessboard come to mind. In Rahlfs’ portrayal of these rival texts battling for dominance, primary as well as secondary readings are being cited as constituting relatedness. One suspects that Rahlfs’ contention that B (and the so-called Lower Egyptian text as a whole) constitutes the recen-

sion of Hesychius assisted his adoption of the bi-polar model of two competing Rezensionen.⁶

As well, Rahlfs' portrayal of the Vulgar text as the polar opposite to B tends to obscure the long trail of what *became* the Vulgar text, extending backwards to the early transmission of the Septuagintal text. Tellingly but anachronistically we are told that, for example, already ms A (v century) had Vulgar readings.⁷ Thus, "Vulgar readings" are, as it were, retrojected into early witnesses. And as more early fragments come to light more of these supposedly Vulgar readings are uncovered. It is certainly of interest that Papyrus Bodmer XXIV (Ra 2110) shares some 230 secondary readings (based on Rahlfs' critical text) with all or part of the so-called *L* group, or the Vulgar text, some 50 with elements of *L* alone. While these are admittedly raw figures, they do suggest that much secondary material in *L* may well be very old.

A model different from Rahlfs' is needed, I believe, one that reflects more accurately what happened; and on what happened Rahlfs gives a great deal of useful information that I have no reason to dispute. The new model needs to reflect how the text of the Septuagint developed from its pristine (and pre-B) origins to its late Byzantine shape. Rather than the bi-polar model, we might better use the metaphor of a tree, with a single beginning and subsequent branching out, but with many stunted branches on the lower part of the trunk, some of which fell off. Yet the trunk continued and produced a large crown, even if it be a lopsided one. It is one thing, in grouping the textual witnesses, to end up with many mss that show relatively little variation among themselves; it is quite another to start with two adversaries that battle for dominance. But let me be clear: I am not suggesting that Rahlfs was totally unaware of this development⁸ but that his model, rather than elucidating such a development, militates against it. But it is troubling, nonetheless, that in his discussion of Lucian in *Psalmi cum Odis* he simply equates, without qualification, Lucian's recension with "die grosse Masse der jüngeren Hss. ..."⁹

But perhaps the greatest difficulty I have with Rahlfs' model is the way in which he determines manuscript relationships. Since Rahlfs does not begin by establishing the original text, his list can only produce profiles of witnesses, that is to say, unique configurations of, for example, zeroes and ones. In fact, what we see throughout his *Septuaginta-Studien* and *Psalmi cum Odis*, is that Rahlfs draws on *both* secondary *and* original readings to forge textual relationships. At no point, for example, in his list of 129 test variants are we told what, in his

⁶ *Septuaginta-Studien* §65 pp. 235–36.

⁷ Cf. also Rahlfs' opening sentence on the so-called mixed group of mss: "Die Handschriften A 1219 55 gehen oft mit *L* zusammen, weichen aber doch so oft von *L* ab, dass man sie nicht dazu rechnen kann." *Psalmi cum Odis* §8.1, p. 70.

⁸ Cf. *Psalmi cum Odis* §7.11, p. 69. He professes, however, to be unable to separate Lucian's own text from its later corrupted form.

⁹ §7.1, p. 60. In similar vein, though mss T and Z⁴ are acknowledged not to contain the Vulgar text throughout, they are nonetheless lumped with *L* without real demur (§7.4).

judgement, constitutes the OG text, and when later (chapters 6–13 [pp. 141–237]) he turns his attention to the individual text-groups themselves, he makes no concerted effort to separate original readings from secondary readings. Though it is certainly true that ms B is a better witness to OG than ms 156, which he cites as D [p. 54],¹⁰ B can by no means be equated with OG. Thus Rahlfs fails to distinguish rigorously what in my view are two quite distinct aspects of relatedness.

The one aspect may be dubbed relatedness by virtue of the (posited) fact that all witnesses are descendants of a single original text. The human species comes to mind as a reasonably apt analogy. All humans are descendants of the original pair, Adam and Eve, says Holy Writ. Thus all members of the human species can be said to *share* certain characteristics, which distinguish the human species from other species of mammals. Having blue eyes may be tribal but having two eyes is simply human.

The other aspect of relatedness exists by virtue of the fact that within the human species, secondary characteristics *not shared* by all members of the species have developed over time. Commonly we speak of such divisions as nations, tribes, clans, families. One might indeed construct a continuum extending from nation (or major ethnic grouping), at the one end, to a set of identical twins (or clones), at the other.

Looked at in this light, it would seem obvious that relatedness based on the shared characteristics of the species, i. e. descent from Adam and Eve, is scarcely meaningful for relatedness among humans. In precisely the same way, ms relatedness based on original readings is essentially meaningless. Differently put, original readings can only play either a neutral or a negative role. That is to say, if mss X and Y agree in a original reading they, on the one hand, cannot be said to show relatedness to each other and, on the other hand, show that they, individually, are unrelated to ms W when it sports a deviant reading. Only secondary readings, i. e. errors vis-à-vis the original, show true relatedness or affiliation, and that, of course, in widely differing degrees in direct proportion to how far removed they are from a common ancestor.¹¹ To distinguish and contrast the two aspects I would suggest we use the terms *alignment* as opposed to *affiliation*.

Since Rahlfs' list includes nothing on what constitutes the OG text, it can demonstrate only un-relatedness. Anything more requires a prior decision on what is the original text. Thus while it is obvious that many mss are clearly unrelated to B, none is demonstrated to be related to B. Though it is true, of course, that Rahlfs, prior to grouping the witnesses on the basis of affiliation need not have worked through all the particulars of the critical text, it is difficult to see how such grouping can be done except on the basis of clearly erroneous, i. e. secondary, readings.

¹⁰ See further note 20 below.

¹¹ Cf. Martin L. West, *Textual Criticism and Editorial Technique, Applicable to Greek and Latin Texts*. Stuttgart, 1973, p.32.

Given the fact that Rahlfs' list of test variants is an amalgam of primary and secondary readings, the affiliation of individual witnesses he proposes is not securely based. Thus we are told¹² that the closest relative of B is the Bohairic, and next in order are S and Ethiopic, since they follow the Vulgar text in only 5, 17, and 23 instances respectively in his list. In other words, all three are relatively close to the B-pole of his bi-polar model. But since no determination is made on what constitutes the original text, hence no touchstone is established against which true affiliation can be measured, affiliation of these texts to B must be regarded as not proven and thus must remain *sub indice*. In other words, if Rahlfs' manuscript groupings turn out to be valid, they are valid in spite of his demonstrations rather than because of them. This point deserves to be emphasized especially at a symposium about the daughter versions of the Greek Psalter, lest alignment of some sort with Rahlfs' groupings be construed prematurely as an important text-historical datum.

One might further demonstrate Rahlfs' *modus operandi* from his treatment of the early fragmentary texts. Already in the *Septuaginta-Studien* he speaks of some of these as being related to B (pp.103–109), but in *Psalmi cum Odis* (p.6) we see that many more are linked to his Lower Egyptian, Upper Egyptian and Mixed groups. A few examples must suffice: (a) Ra 2014 (Leipzig, iii cent.) contains Ps 118:27–58, a passage where B is not extant. Thus it is said to belong to the Lower Egyptian group because it agrees a number of times with ms S and Bo. Yet of the eight times it is cited in Rahlfs' apparatus (including for stichometry) four times it supports the lemma (vss 36, 39, 43, 49), and of the remaining four (vss 41, 44, 48, 57) only twice (vss 48, 57) does it agree with S and Bo, and only once (vs 57) uniquely so. Consequently, any argument for textual affiliation stands on a very precarious footing. (b) Ra 2008 (Private, v/vi cent.) contains Ps 5:6–12. As so-called members of the Lower Egyptian group, all three, B S Bo, are extant. Of the four times that 2008 is cited in the apparatus, once (vs 9) it agrees with Rahlfs' lemma, once it deviates uniquely (vs 12) from the lemma, once it agrees with B Bo against S (vs 6) and once it agrees with S against B Bo. Thus again, textual affiliation with the Lower Egyptian group is dubious, to say the least.

The linking of fragmentary texts with the so-called Upper Egyptian group does not fare any better. Again, just two examples. (a) Ra 1119 (Rome, ix cent.) contains Ps 131:10–12. Of the four times Rahlfs cites it, it supports the lemma twice (vs 11 [bis]), and in neither of the two other cases (10, 11) does it agree uniquely with members of the so-called Upper Egyptian group. To be sure, 1119 is part of a Greek-Sahidic Psalter, but is language a bona fide criterion of textual affiliation, the more since parallel texts in different languages, more often than not, are not textual twins? (b) A somewhat more extensive parchment might be expected to be a better candidate for showing textual affiliation. Ra 2018 (London, vii/viii cent.) contains Ps 10:2–11:5, 48:20–49:7, 118:24–38. Of

¹² *Septuaginta-Studien* §10 p.53.

the 30 times this ms is cited in Rahlfs' apparatus, 11 (10:3, 11:3, 4, 48:21, 49:2 118:24, 26, 27, 31, 33, 35) are in support of the lemma text, and only six (11:3, 49:3, 4, 49:6, 118:35, 36) of the remainder agree with Sa, the mainstay of the Upper Egyptian group, a mere two of which (49:4, 49:6) involve exclusively so-called Upper Egyptian witnesses. As in the case of 1119 we are dealing here with a Greek-Sahidic Psalter, but again how much textual weight can this bear, if any? Other examples of linkage based on slender evidence are not hard to find. Not only does Rahlfs make use of both primary and secondary readings to establish his groupings but he also employs a kind of leap-frog method of forging relationship: if Y is related to X and Z is related to Y, then Z is related to X and the three can be said to constitute a grouping.

Since, as I see it, Rahlfs' method of grouping manuscripts in the Psalter is flawed, I remain to be convinced that there is sufficient warrant for grouping any iv/v century and earlier texts (apart from O which Rahlfs calls a special text-type,¹³ but which is not attested by any pre-iv/v witness). Manuscript affiliation, i. e. relatedness based exclusively on erroneous readings, is something that requires demonstration. In other words, the burden of proof must rest with those who want to assert it. The reason for this, it seems to me, is obvious. Inherent in the grouping of witnesses is the fact that the individual witness loses some of its evidential weight or value when grouped. Thus if S is affiliated with B, S diminishes in text-critical value wherever it appears in company with B. Group attestation is less than the sum of its parts.

In defense of Rahlfs' early groups one might argue that with the discovery of Papyrus Bodmer XXIV (Ra 2110), assigned by its editors to Rahlfs' Upper Egyptian group, we now have extensive Greek attestation for this group. It should, however, be emphasized that 2110 aligns itself with *many* witnesses, and which of those alignments show true textual affiliation can only emerge as we establish the OG text step by step.

What I am essentially arguing is that since nothing is gained by premature classification – and convenience of citation in the *apparatus criticus* is insufficient reason –, Rahlfs' delineations for the most part might better be put on suspended animation, as we proceed to tackle the evidence anew.

I turn now more particularly to Rahlfs' treatment of one of the poles in his bi-polar model, namely, the so-called Vulgar text. Let us begin with the justification he gives for his monolithic treatment of this text in his *Psalmi cum Odis*.

Die weitaus meisten dieser Hss. [i. e. the reputedly more than 900 extant] enthalten ... die später überall durchgedrungene Rezension Lukians, und so gibt es für diese ein so ungeheures Material, dass dessen Durcharbeitung, wenn sie alles oder auch nur das Wichtigste umfassen sollte, allein schon eine Reihe von Jahren erfordern und gewaltige Geldmittel verschlingen würde. Dazu kommt, dass der Ertrag einer solchen Arbeit aller Wahrscheinlichkeit nach sehr gering sein würde, da nach allem, was wir wissen, die Unterschie-

¹³ *Ibid.* § 22 p. 109.

de zwischen den jüngeren Hss. recht gering sind. Auch sind schon in der grossen LXX-Ausgabe von Holmes und Parsons mehr als 100 dieser Hss. kollationiert, und wenn diese Kollationen auch nicht erstklassig sind, so lässt sich aus ihnen zusammengenommen doch ein hinreichend deutliches Bild des späteren Vulgärtextes gewinnen.

Daher habe ich meine Angaben über *L* aus H.-P. entnommen. Kleine Unsicherheiten muss man dabei allerdings in Kauf nehmen; auch kann man *L* nun nicht bis in seine Untergruppen und Untergrüppchen verfolgen. Aber damit scheint mir nichts Wesentliches verloren; ja ich möchte es sogar für einen Gewinn halten, wenn der Blick nicht durch fast immer belanglose kleine Differenzen von der grossen Einheitlichkeit dieser riesigen Hss.-Schar abgelenkt wird.¹⁴

This might appropriately be called “aus der Not eine Tugend machen.” In passing we might note that, if one limits oneself to mss that pre-date the advent of printing, i. e. fifteenth century and earlier, the total number, by my count, drops to 665, thus a reduction of nearly some 30%. Consequently, the collation task need perhaps not be as immense as Rahlfs intimates.

In the present climate of financial stringency and reduction in research funding for the humanities – unless Deutschland is radically different from Canada in this regard –, one can relate to Rahlfs’ concern. Moreover, to rely, under the circumstances, on the collations of Holmes-Parsons, albeit incomplete and imperfect, is also perhaps understandable, though it does clearly underscore the provisional nature of Rahlfs’ edition. But be that as it may, Rahlfs’ decision not to do new and full collations need not have meant that he treat so-called *L* in as monolithic a manner as he did. One more than suspects that it is a direct consequence of his bi-polar model, though this may be a chicken or egg question: Did the bi-polar model determine the monolithic treatment of *L*, or did his monolithic view of *L* give rise to the bi-polar model? As I will suggest later, his model also had an effect on the critical text.

The scheme he sets forth in *Psalmi cum Odis* is the following:

L^a = 56 to 75 *L*-mss in Holmes-Parsons (i. e. the majority of witnesses)

L^b = 16 to 35 (i. e. the minority of witnesses)

L^d = 36 to 55 (i. e. about half of the witnesses)

L^{pau} = fewer than 16, but at least 3, and occasionally only two.

The reader is warned that no counts are fully guaranteed, and that *e silentio* conclusions based on Holmes-Parsons are marked by a raised ^{sil} in parentheses following the *L* siglum. Thus, e. g., $L^{d(sil)}$

The approach Rahlfs takes to the so-called Byzantine text is thus based purely on quantity of witnesses. What matters is how many mss support a given reading, not which ones they are. Delineation into sub-groups and sub-sub-groups was therefore precluded from the outset. Furthermore, though he tells

¹⁴ Proleg. §7.2. p. 61.

us that L^{pau} may occasionally represent as few as two mss, what he does not tell us is that often he simply ignores the testimony of the few.¹⁵ He also does not warn the reader that such evidence is frequently ignored even when it is supported by older witnesses which he himself collated. Thus in a variety of stated as well as unstated ways L is made to appear as a monolith.

P. L. Hedley in his review of Rahlfs' *Psalmi cum Odis* complained that Rahlfs had failed to give due weight to the so-called L text in establishing his critical text, and one more than suspects that this is due at least in part to its having been portrayed as the monolithic polar opposite to Vaticanus (B). Hedley was moved to write,

No more important piece of work remains to be done on the Greek text of the Psalms than the disentanglement of the ancient element in the Lucianic text and the estimation of its value.¹⁶

How to deal with the so-called L problem, in preparation for a new and true Göttingen edition of the Psalter, remains a challenge. I made an attempt when I was much younger to find a scientific way to reduce the bulk of mss to be collated for such an edition. The project was not a success for what in retrospect are obvious reasons. Clearly, full collations remain the ideal, especially since suppleting is a common phenomenon in Psalter mss. Barring that, substantial segments at many points need to be collated continuously, and all the evidence from the titles treated separate from the main text. But let me emphasize that this is decidedly second best. Moreover, it might be advisable to collate the early papyrus and parchment fragments as well as the daughter versions before doing the main collations rather than after, as is Göttingen practice. The trail that leads from the pristine OG text to the common text of the Byzantine period may thus become more readily visible. As I have noted earlier, more so-called L readings have ancient roots than is evident from Rahlfs' edition.

In conclusion on the text-historical aspect of Rahlfs' work on the Greek Psalms, I would suggest that we essentially start over. His bi-polar model is inappropriate and his ms groupings are inadequately based, even if not *ipso facto* erroneous.

(2) The critical text

(a) Rahlfs' edition

When Rahlfs' *Psalmi cum Odis* appeared in 1931, it was the first volume in what had been announced as the editio maior of the Göttingen Septuaginta, in distinction from the more limited Handausgabe, though clearly in comparison

¹⁵ Cf. Pietersma, A., *Two Manuscripts of the Greek Psalter in the Chester Beatty Library Dublin*. (Analecta Biblica 77.) Rome, 1978, 16–37.

¹⁶ *Op. cit.* 71.

with subsequent editions, what it featured was rather circumscribed and limited. No new collations were made for the numerical majority of Greek manuscripts, very little patristic evidence was included, and similarly only some of the daughter versions were represented. Furthermore, though hexaplaric evidence appears sporadically in the apparatus, no attempt was made to cite it systematically or to group it in a second apparatus. That practice was to come later in the evolution of the Göttingen Septuaginta. Rahlfs was keenly aware of the fact that his edition might not live up to every expectation, but he judged it to be of greater benefit to scholarship to publish early than to wait till he was completely ready.¹⁷ We stand forever in his debt for having done so.

Nevertheless, we should keep reminding ourselves that *Psalmi cum Odis* is but a provisional critical edition and, in that sense, can scarcely be called the first published volume in the editio maior of the Göttingen Septuaginta. For the editio maior, the Psalter remains to be done, as this Symposium pointedly demonstrates.

The total number of witnesses cited for the Psalms on Rahlfs' own authority is 59 Greek mss and 5 daughter versions (Bo Ga La Sa Sy). All but six of the mss (A B R S 1219 55) are in very fragmentary condition, some containing as little as a single verse each. Of Apostolic/Patristic evidence, he tells us, he has fully collated only Augustine (notably his *Enarrationes in Psalmos*), Hesychius of Jerusalem (his commentary on the Psalms), Jerome (with special focus on the letter to Sunnia and Fretela), and Theodoret, though he cites from time to time an additional 15, often from the best available editions but sometimes from manuscript.¹⁸ Thus it is immediately obvious that, though, numerically, the total of the freshly collated material is reasonably impressive, the actual volume of evidence is rather slim. We have already had occasion to note that this textual information is then bolstered by the undigested mass of manuscripts cited on the authority of Holmes-Parsons.

The textual witnesses thus incorporated are classified into the six divisions he had already delineated in his *Septuaginta-Studien* of 1907. These are the following:

- (1) The text of Lower Egypt (hereafter LE), comprised of B S Bo, plus 9 fragments (2008 2014 2019 2037 2039 2042 2044 2049 2051).¹⁹
- (2) The text of Upper Egypt (hereafter UE), comprised of U 2013 Sa, plus a further 16 fragments (1093 1119 1220 1221 2009 2015 2017 2018 2032 2033 2034 2035 2038 2046 2050 2052).
- (3) The "abendländische" or Western text (hereafter WE), comprised of R La^R La^G, plus Augustine, Tertullian, and Cyprian.

¹⁷ Vorwort 5.

¹⁸ They are: Ambrose, Barnabas, Chrysostom, Clement of Alexandria, Clement of Rome, Apostolic Constitutions, Cyprian, Cyril of Alexandria, the Didascalia, Irenaeus, Justin Martyr, Origen, Tertullian, Theodore of Mopsuestia, and Theophilus of Antioch.

¹⁹ In *Septuaginta-Studien* §65 this group is identified with the Hesychian recension but no longer in *Psalmi cum Odis*.

(4) The Origenian or hexaplaric recension (hereafter *O*), comprised of 1098 2005 GaHi(+Uulg).

(5) The Lucianic recension (hereafter *L*), comprised of T Z B^c S^c R^c 1046 2040 Syriac, Chrysostom, Hesychius (of Jerusalem), Sunnia et Fretela, Theodore of Mopsuestia, and Theodoret, plus 119 of the mss cited in Holmes-Parsons, some of which are in fact commentaries rather than Psalter manuscripts per se, and a few of which are now listed in Rahlfs' *Verzeichnis* as lost (13 21[lost] 39[lost] 43 65 66 69 70[=1114 and 1115] 80 81 99 100 101 102 104[com]106 111 112 113 114[lost] 115[lost] 140 141 142 143 144 145 146 150 151 152 154 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 185[com] 187 189 190 191 192 193 194 195 196 197 199 200 201 202 203 204[com] 205 206 208 211 212 213 214 215 216 217 218[lost] 219 222 223 225 226 227 263 264 265 266 267 268 270 271 272 273 274[com] 275 276[com] 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286[com] 287 289[com] 290 291 292 293 294).²⁰

(6) The mixed group (hereafter *MG*),²¹ comprised of A 1219 55, plus 21 fragments (2002 2003 2004 2006 2010 2011 2012 2016 2020 2021 2022 2025 2027 2029 2030 2031 2036 2043 2047 2048 2054).

The more serious problems involved in Rahlfs' grouping of textual witnesses I have already dealt with in part one of my paper. Here I focus on the use Rahlfs makes of his classifications in establishing his critical text. Leaving aside his sixth or mixed group, Rahlfs begins by delineating his remaining five into what he terms "die drei alten Textformen," the Upper Egyptian, Lower Egyptian, and the Western, in distinction from the two younger recensions, the Origenian and Lucianic. He then moves on to formulate his four principles or guidelines that are intended to assist him in recovering the OG text. Briefly stated, they run as follows:

(1) When the three older groups (UE, LE, WE) are in agreement, that reading is counted as OG.²²

(2) When the three older groups disagree among themselves, the reading which equals the Massoretic Text is deemed to be OG.

²⁰ Rahlfs excludes from *L* the Greek-Latin bilinguals 27 156 188 but apparently includes 65 171 277 290. Also excluded are Theodoret mss: 184 210 288 (See Proleg. p. 62).

²¹ Not without interest is the exact wording he uses: "Mischtexte und nicht sicher einzu-reihende Texte." (*Psalmi cum Odis* p. 6) Since "Mischtexte" implies contamination by other texts, it tends to promote a pejorative use of the witnesses so labeled. Preferable would be a neutral label such as "unclassified texts," since contamination is a matter of *quod est demonstrandum*. The second part of Rahlfs' statement suggests that all texts not assigned to this group can be grouped with certainty. I have already noted that this is far from being the case. It also bears noting that the grouping of A 1219 55 is based solely on their shared corruption of $\chi\rho\iota\sigma\theta\eta\nu\alpha\iota$ to $\chi\rho\iota\sigma\theta\eta$ in Ps 26:1 (*ibid.* § 8.1. p. 70).

²² See, however, *Septuaginta-Studien* § 61 pp. 229–30 for a list of shared secondary readings by these groups.

(3) When the older groups disagree with MT, while the younger recensions (O and L) agree with MT, the former should be counted as OG and the latter should be discounted as being a hebraizing correction.

(4) When none of the first three rules applies, Rahlfs proposes to follow the lead of B + S, though he is loath to do so when these two stand alone.

Rahlfs' stated criteria for selecting his critical text have a clear focus. Pride of place in his procedure has been assigned to manuscript combinations, or rather combinations and configurations of text-groups. Central to Rahlfs' procedure is that certain text-groups manifest a certain alignment. Differently put, if certain configurations occur among the groups, we can be reasonably confident of what the OG text must have been.

Inherent in Rahlfs' approach is, it seems to me, a number of problematic assumptions. His first three rules are all based on the relative age of the ms groupings. But how sure can we be that UE, LE, WE *qua* groups (on the assumption that they are *bona fide* groups) antedate the iii century, the reputed date of the Origenian and Lucianic recensions? For Rahlfs' formulation it is clearly not sufficient to note that individual mss are at least as old as the iv century. Furthermore, while it is true that the recensions of Origen and Lucian were made (to the best of our knowledge) in the iii century, this clearly has relevance only for *the recensional material*. The base text in both cases must be older. Thus Rahlfs' third rule makes sense only if one has already determined that a given item is recensional and hence secondary. But that is precisely the question Rahlfs' criteria are meant to establish: What is primary and what is secondary? What is original and what is not?

Incidentally, I noted earlier P.L.Hedley's complaint that Rahlfs' criteria were stacked against a proper use of the so-called Lucianic or Byzantine text.²³ Obviously, between being portrayed as the monolithic polar opposite to ms Vaticanus (B) and being assigned junior status among the groups, the L text did not stand much of a chance of being taken seriously as a worthy representative of OG.

I have argued elsewhere²⁴ that, rather than assigning configurations of manuscript groupings – or for that matter configurations of individual manuscripts – pride of place in one's list of criteria for establishing the critical text, one ought to begin with an exhaustive analysis of translation technique in the broadest possible sense of that term. Whatever in the way of Hebrew-Greek equations and Greek detail not linked to Hebrew can thus be uncovered as a footprint of the translator becomes, for a modern editor, the Archimedean point in text-criticism, which allows him/her to move the earth of variants. Only when the quest for the Archimedean point fails should other criteria come into play, such as general (demonstrated) reliability of manuscripts (or possibly manuscript groupings), age of individual witnesses, what earlier modern edi-

²³ *Op. cit.* 71.

²⁴ Pietersma, Albert, "Septuagint Research: A Plea for a Return to Basic Issues," *Vetus Testamentum* 35(1985) 296–311 [299–300].

tions read, and perhaps even the flipping of a coin, when we do what we do because we must do something. But there is, in my view, a strict hierarchy in the steps that one takes, and failing to heed that hierarchy is liable to produce a picture that is out of focus.

In fairness to Rahlfs, it deserves to be noted, however, that he was too good a text-critic to be hamstrung by his own rules. Thus, not infrequently one comes upon lemma readings in the *Psalmi cum Odis* that have obviously been arrived at contrary to the criteria Rahlfs laid down in the Prolegomena.²⁵

In my article in the Hanhart Festschrift²⁶ I noted *inter alia* that the Greek Psalter, more than any other book included in the collection popularly labeled the Septuagint, has had a complex transmission history. Its Hebrew parent as liturgical text of Second Temple Judaism is attested in more copies than any other biblical book among the finds in the Judean Desert. As hymnbook first of Greek speaking Jewry and later of the Christian Church, the Septuagint Psalter was similarly transmitted in multiple copies. Furthermore, more Greek translations are attested for the book of Psalms than for any other book. We have already seen that ten times as many mss of the Septuagint Psalter are extant than for any other Septuagint book. Papyri and parchments pre-dating the vii century number well over a hundred, and the total keeps growing steadily. One may well ask what the effect has been of this transmission history on the present state of our evidence. While it is true that the more a text is copied the more it is subjected to occasion for change, it is perhaps equally true that frequent copying tends to have a leveling effect.²⁷ Thus Rahlfs was quite correct when he stated that the history of the Greek Psalter since iii century AD has been one of the ever growing dominance of the so-called Lucianic text, even though, as I have argued, his bi-polar model is at cross-purposes with due recognition of this fact. I would go a step farther and suggest that this leveling process characterizes the entire history of the Greek Psalter, more than the text-history of any other biblical book. If that is correct (and I will return to it presently) we can expect that much traditional material lies deeply embedded in our present body of evidence. Moreover, we may even have to expect that, at times, not a single one of our current witnesses has retained the pristine reading of the OG.

At a symposium on the daughter versions of the Greek Psalter, it would seem permissible to pause a moment at this juncture for a commercial or promotional break in favour of “die Tochterübersetzungen.” Since the daughter versions typically reflect the Greek text current at the time (and place) of their own inception, they regularly play an important role in deciphering not only questions

²⁵ “Ra 2110 (P. Bodmer XXIV) and the Text of the Greek Psalter.” *Studien zur Septuaginta – Robert Hanhart zu Ehren*. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens 20 (edd. D. Fraenkel, U. Quast, J. W. Wevers; Göttingen, 1990) pp. 262–86 [264–65].

²⁶ *Ibid.*

²⁷ Cf. Rahlfs, *Septuaginta-Studien* p. 237.

of text history but also from time to time problems of original text. If the leveling process in the Greek Psalter has been as extensive as I have suggested, the daughter versions potentially play a proportionately greater role than in any other book.

I now turn to some specifics in Rahlfs' *Psalmi cum Odis*. On thirteen occasions in his edition, Rahlfs concluded that all extant textual witnesses had gone astray and that, consequently, none could be relied upon to give us the OG text. Of these thirteen emendations the largest number (10) had already been proposed by Grabe²⁸ (21:18, 29:12²⁹, 48:10, 58:5, 64:4, 68:27, 73:8, 77:36, 77:54, 137:2) but an additional three were added by Rahlfs himself (21:32, 41:9, 118:33). On eight further occasions he notes, in his apparatus, emendations proposed by others but rejected by himself (7:14, 15:8, 15:11, 16:13, 21:3[bis], 118:28, 138:20). P. L. Hedley, in his searching review of Rahlfs, was convinced that Rahlfs should have emended more often than he did. In fact, in the realm of emendation Hedley calls him "almost a total abstainer."³⁰ Perhaps Hedley was right but if err one must, I would rather err on the side of caution. Nevertheless, the general direction into which Hedley sought to push Rahlfs is correct, it seems to me. Not for nothing did Rahlfs himself on many occasions select as OG a reading with extremely slender support. I note some two dozen of these: 4:5, 4:8, 21:28, 30:16, 31:5, 32:15, 39:7, 45:3, 47:3, 47:10, 58:12, 59:2, 61:5, 67:9, 71:18, 77:31, 77:71, 88:20, 93:6, 101:27, 103:24, 105:26, 118:143, 137:8, 138:14. Some of these have since been bolstered by new evidence. Beyond this list, one may point to a further half dozen instances, at a minimum, in which the famous Papyrus Bodmer XXIV (Ra 2110) has uniquely (or virtually so) preserved the OG text: 21:9, 24:15, 57:10, 77:60, 87:10, 93:7, 107:11[bis].³¹ What all of this underscores, I would submit, is what I have already suggested, namely, that the layers of tradition in the Psalter are not only thick but also broad – and there is more evidence of this in Rahlfs' edition.

Eight times Rahlfs placed within square brackets items which in his judgement had no claim to being original but which commanded considerable support in the textual traditions. These comprise from a single word, *ἀναστάσεως* in 65:1 (omitted by S O = MT), to a series of eight stichoi in 13:3 (omitted by L Tht A 55 = MT), the well-known insert from Rom 3:13–18. The remaining cases are 17:20³⁻⁴ (omitted by Ga L Tht = MT), 24:14² (omitted by S Sa^{B*} La^G Ga L Tht Sy = MT), 70:21³ (omitted by S Sa Ga = MT), 118:104³ (omitted by Sa GaAug^{uar} L Tht A = MT), 134:17²⁻⁵ (omitted by S Uulg L Tht Sy 55 Cyp

²⁸ Ioannes Ernestus Grabe (ed.), *Septuaginta Interpretum tom. ultimus, continens Psalmodum, Iobi... libros*. Oxford, 1709.

²⁹ Independently proposed by P. de Lagarde in *Psalterii graeci quinquagena prima*. Göttingen, 1892.

³⁰ *Op. cit.* 71.

³¹ For a discussion of most of these see my "Ra 2110 . . ." For 2110 see further my "Articulation in the Greek Psalms: The Evidence of Papyrus Bodmer XXIV." *Tradition of the Text: Studies offered to Dominique Barthélemy in Celebration of his 70th Birthday*. Orbis Biblicus et Orientalis 109 (edd. G.J. Norton and S. Pisano; Freiburg/Göttingen, 1991) pp.184–202.

= MT), 146:8⁴ (omitted by Sa La^G A = MT). There can be no doubt – and Rahlfs would agree – that from a strictly text-critical point of view none of the items I have just mentioned deserves the status he accords them. But Rahlfs was clearly a text-critic with a deep reverence for tradition, and the balancing act he performs is of interest, to say the least. Thus again, the profound effect of tradition on the Greek Psalter is clearly in evidence on the pages of Rahlfs' edition. And though he may perhaps be labeled a traditionalist, he also clearly points the way toward a more *fully critical* edition of the Psalter.

The final item I want to touch on here is the inclusion of the Odes in Rahlfs' edition: *Psalmi cum Odis*. As is clear from §10 of the Prolegomena, the official nine Odes of the Greek Church (Exod 15:1–19, Deut 32:1–43, 1Rgns 2:1–10, Hab 3:2–19, Isa 26:9–20, Jonah 2:3–10, Dan 3:26–45, Dan 3:52–88, Lk 1:46–55, 68–79) and the additional five from elsewhere (Isa 5:1–9, Isa 38:10–20, Prayer of Manasseh, Lk 2:29–32, Gloria) owe their association with the Psalms to ecclesiastical tradition. Moreover, neither ms B nor S, both from the iv century, as yet include them. But since a critical edition of the Psalter intrinsically aims at recovering the shape it had at its inception, the Odes belong even less than the bracketed accretions. By including them nevertheless, Rahlfs has given a distinctively Christian twist to the text-critical undertaking. The *New English Translation of the Septuagint* (NETS), sponsored by the IOSCS, will accordingly not include them.

In closing this section of my paper, I cite P. L. Hedley's pronouncement of 1933, with which I fully concur,

He [Rahlfs] must be congratulated on the production of a book that not only carries the study of the Greek Psalter a long step forward, but must for many years form the foundation of all work in that field.³²

The year 1997 marks the 66th anniversary of the appearance of the *Psalmi cum Odis* and it remains without rival in the field. To be sure this is a tribute to Rahlfs' admittedly provisional edition; it is also testimony to the great need for a fully critical Göttingen edition.

(b) 1931–97 and beyond

In conclusion allow me to touch briefly on what has happened since 1931. Later in the present symposium we will hear about the famous discoveries in the Judaean Desert. I have already noted that the Book of Psalms is represented in more copies than any other biblical book. To what extent these finds contribute to our understanding of the Septuagint Psalter remains to be assessed. My own preliminary assessment suggests that Qumran has relatively little to contribute to its history. To be sure there are some alignments of the Septuagint with Qumran, such as the missing nun-verse of Ps 144 (vs 13^a) and scores of items

³² *Op. cit.* 72.

that freely arise in transmission history. But since, in such cases, we are either dealing with questions of *Vorlage* (i.e. different from MT) or with parallel scribal errors, we are clearly not dealing with affiliation in any text historical sense.³³ Needless to say, surface alignments of Greek witnesses with Qumran mss must be demonstrated to be of text-critical significance. Listing them is a very small first step.

Since the appearance of Rahlfs' *Psalmi cum Odis* in 1931 many Greek mss have been discovered. Already in 1978³⁴ I was able to add well over 100 items to Rahlfs' 50 papyri and parchments, and more have appeared since. Two in particular bear noting because of their size: Papyrus Chester Beatty XIII (Rahlfs no. 2149), which contains Pss 72–88³⁵, and Papyrus Bodmer XXIV (Rahlfs no. 2110), which comprises Pss 17:45–118:44.³⁶ Though, as I have shown elsewhere, 2149 cannot be said to have preserved, uniquely, readings of the OG text, there are many instances in which it lends valuable iv century support for Rahlfs' lemma as well as for revisions to the text of Rahlfs.³⁷ More extensive and correspondingly more valuable than 2149 is 2110, a papyrus dated by its editor to iii/iv AD. Though Dominique Barthélemy³⁸ with the assistance of C. H. Roberts subsequently assigned it a ii century or pre-Origen date, since Origen was thought to have known it, the iii/iv century date of the editio princeps has since been re-affirmed by the Oxford palaeographers Revell Coles, John Rea, and Peter Parsons.³⁹ While it would have been most interesting to have such an extensive pre-hexaplaric witness, such a conclusion can be sustained neither on palaeographical nor textual grounds.⁴⁰

The importance of 2110 is thus its early date, its extent – it comprises approximately three quarters of the Psalter – and its reputed membership in what

³³ A survey of alignments with both Rahlfs' critical text and variants thereto has been given in Peter W. Flint's (unpublished) dissertation, "The Psalters at Qumran and the Book of Psalms," ch. 10 pp. 199–207. University of Notre Dame, 1993 (see now his *The Dead Sea Psalms Scrolls & the Book of Psalms*. Brill, Leiden: 1997 pp. 228–236). Mr. Tyler Williams, under my direction, has begun work on a Toronto dissertation entitled, "The Greek Psalter and the Finalization of the Hebrew Book of Psalms," in which the relationship between the LXX and Qumran will be assessed in detail.

³⁴ *Two Manuscripts* pp. 6–15.

³⁵ For the text see the previous note and further "New Greek Fragments of Biblical Manuscripts in the Chester Beatty Library," *Bulletin of the American Society of Papyrologists* 24 (1987) [1990] pp. 37–61.

³⁶ Kasser, R. and M. Testuz, *Papyrus Bodmer XXIV*. Cologny-Geneva, 1967. For corrections to the edition princeps see my "The Edited Text of P. Bodmer XXIV," *Bulletin of the American Society of Papyrologists* 17 (1980) pp. 67–79.

³⁷ *Two Manuscripts* ch. IV (some 7 revisions are proposed).

³⁸ "Le Psautier Grec et le Papyrus Bodmer XXIV," *Revue de Theologie et de Philosophie* 19 (1969), 106–110 and "Le Papyrus Bodmer 24 jugé par Origène," in J. Schreiner (ed.) *Wort, Lied und Gottesspruch* 1. Festschrift für Joseph Ziegler. Würzburg, 1972, 11–19.

³⁹ Private correspondence from Parsons dated August 8, 1992.

⁴⁰ For the textual argument see my "Origen's Corrections and the Text of P. Bodmer XXIV," *Journal of Northwest Semitic Languages* 19 (1993) 133–42.

Rahlfs had labeled the text of Upper Egypt, the main stay of which was the Sahidic daughter version. I have already suggested that since Rahlfs' manuscript groupings are still *sub indice*, they be suspended. In the meanwhile, there can be no doubt that 2110 is a first-rate witness to OG, and in articles in the *Hanhart and Barthélemy Festschriften* I have begun to mine it for its OG content. Already in 1969 Barthélemy⁴¹ had called for an analysis of 2110 as a major step toward recovering the pristine text of the Greek Psalter. Much remains to be done and one of my current graduate students intends to take up the challenge of launching a full-scale study of this important manuscript. What papyrus 967 is to Ezekiel 2110 is to the Psalter. It alone would demand a re-doing of Rahlfs' *Psalmi cum Odis*.

In more ways than one, Rahlfs in his provisional edition has shown the way to future editors of the Psalms. With due caution and sensitivity the layers of tradition need to be stripped away. Rahlfs already placed some of these within square brackets. That process needs to continue, namely, the tagging of items that can be shown to be secondary in spite of their widespread support in our textual traditions. Their rightful place is in the history of interpretation, not in that of original text. What was placed within square brackets in 1931, should no doubt be moved to the apparatus in 1997. I note here some additional units that are suspect to varying degrees: 7:12^{1b}[καὶ ἰσχυρὸς καὶ μακρόθυμος], 12:6⁴, 13:1b[οὐκ ἔστιν ἕως ἐνός], 17:36⁴, 28:1², 30:1[ἐκστάσεως], 32:10³, 36:28⁴, 37:21³, 72:28⁴, 87:6[ἐρρημιμένοι], 113:11^{1b+2}[ἄνω - γῆ], 117:2, 3, 4, 6[ὅτι ἀγαθός], 133:1⁴, 135:16³⁻⁴, 135:26³⁻⁴, 137:1², 148:5².

Especially the superscriptions of individual Psalms need to be scrutinized. Already in my *Two Manuscripts*⁴² (1978) I argued that even if, as Rahlfs notes from time to time, certain superscriptions are pre-Christian, that by no means proves that they were translated from Hebrew. Furthermore, lexical differences between Greek superscriptions with counterparts in MT, on the one hand, and Greek superscriptions without such counterparts, on the other, do not enhance the likelihood that the latter rest on a Hebrew base. The process of adding superscriptions clearly continued unimpeded by the Psalter's having been translated from Hebrew into Greek.⁴³

A case in point are the superscriptions that associate certain Psalms with given days of the week: 23, 37, 47, 80, 91, 92, 93. Only the superscription of 91 is also found in MT. Of the remainder, four (23, 37, 47, 92) are attested by most witnesses; one (93) is attested by all witnesses, and one (80) is attested only in daughter versions (La^{RAug} Aeth Arm La Sa) of the Greek, and was relegated by Rahlfs to his apparatus. Rahlfs thought that all were of Jewish origin. But if one accepts that – and 80 raises questions about this –, Jewish origin does not necessarily mean that they are original to the Greek Psalter. Rahlfs in fact

⁴¹ See note 38 above.

⁴² Pp. 52–53 note 1.

⁴³ On the increasing assignation to David see my “David in the Greek Psalms,” *Vetus Testamentum* 30(1980) 213–26.

speaks of them as “Zusätze” in his Prolegomena.⁴⁴ Thus, interestingly, he again points the way, though unlike the Christian “Zusätze” he mentions in the same context, those of Jewish origin are not placed within square brackets. Consequently, if including the Odes adds, as I have suggested, a distinctively Christian twist to his edition, here we see a balancing Jewish twist.

Hedley⁴⁵ thought that the textual evidence for the omission of the week-day notations in 23, 47 and 92 should relegate not only those superscriptions but that of 93 as well to secondary status. Arie van der Kooij,⁴⁶ basing himself on Tamid vii 4 and thus interpreting them all as liturgical notes, believed that all were original and pointed to a Palestinian origin of the Greek Psalter (curiously he made no reference to Ps 80). Neither view, in my judgement, is defensible but here I will simply give some pointers: (a) in view of the often awkward way in which the Psalter translator deals with the superscriptions, the grammatical and lexical variations among them suggest more than a single origin; (b) though the grammatical construction in 47 and 93 may well reflect a liturgical notation (*δευτέρα / τετράδι κτλ.*), the *εἰς τὴν ἡμέραν κτλ.* phrase of 92 and 91 is intended to refer to the subject matter of the Psalm rather than to its liturgical use, as is the case in Ps 71:1 regarding Solomon (*εἰς Σαλωμων*); the genitive construction of 23 (*τῆς μιᾶς κτλ.*) is somewhat ambiguous, but likely exegetical; (c) unless one counts the versional witness in Ps 80 as original, there is clear evidence that references to days of the week were added secondarily (and seemingly by Christians); (d) in reference to Ps 23, Theodoret states that the Hexapla lacks any mention of day one,⁴⁷ and Origen says he did not omit items from his Greek; (e) Ps 37, like 91, makes reference to the last day of the week (*περὶ σαββάτου*), though this once again (cf. 91 and 92) refers not to liturgical use but to perceived content (the entire notation runs: “regarding a reminder about the sabbath”). I doubt that the second part of Rahlfs’ confident assertion: “[These superscriptions are] zweifellos jüdischer Herkunft ..., da sie angeben, an welchen Tagen die betreffenden Psalmen im jüdischen Gottesdienst verwendet wurden,”⁴⁸ – the second part of this, I doubt can be sustained.⁴⁹

⁴⁴ P. 72.

⁴⁵ *Op. cit.* 65.

⁴⁶ “On the Place of Origin of the Old Greek of Psalms,” *Vetus Testamentum* 33(1983) 67–74

⁴⁷ The 1953 edition of the Vulgate lacks the obelos Rahlfs’ ms (Vatic. Reg. 11, viii cent.) contains.

⁴⁸ *Psalmi cum Odis* p. 72.

⁴⁹ The same doubt extends to Rahlfs’ claim that the Christian addition of *ἀναστάσεως* in 65:1 assigns this psalm to liturgical use on Sunday. More likely this psalm was thought to be about resurrection (cf. vss 9, 12). Similarly, *ἐξοδίου σκηνης* of 28:1 does not indicate that this psalm was sung on the last day of Booths (§9.1.4), but rather that its subject matter was thought to be the going forth of the Tabernacle (cf. Numb 1:51). One might in fact argue that Rahlfs’ exclusively liturgical, rather than exegetical, interpretation tricks him into thinking that they must be of Jewish rather than Christian origin (§9.1.4). Furthermore, in view of the fact that the vast majority of the narrative superscriptions are exegetical in origin rather than liturgical, and that the Sabbath psalm Ps 91(92) is so understood in the Greek, if not in the

As a concluding example, let me mention the superscription of Ps 26(27) which in Rahlfs' text reads: *τοῦ Δαυιδ, πρὸ τοῦ χρισθῆναι*. The first two words have **דָּוִד** as counterpart in MT,⁵⁰ but the phrase *πρὸ τοῦ χρισθῆναι* is unique to the Greek and is supported by all extant witnesses. Rahlfs was persuaded by Emil Schürer's argument⁵¹ that the phrase refers to the anointing of the Jewish highpriest and is, therefore, of clearly Jewish origin. Presumably for this reason he does not bracket it.⁵² Not only is this interpretation difficult to justify grammatically, but a much simpler explanation is readily available. For the key we turn to vs 5, which runs as follows:

5 ὅτι ἔκρυψέν με ἐν σκηנῇ ἐν ἡμέρᾳ κακῶν μου·
ἐσκέπασέν με ἐν ἀποκρύφῳ τῆς σκηνῆς αὐτοῦ,
ἐν πέτρᾳ ὕψωσέν με·

5 For he hid me in the tabernacle in the day of my troubles;
he sheltered me in a secret spot of his tabernacle;
he set me high on a rock.

There is good reason to believe that, in line with Pentateuchal usage, *σκηνή* (sg) in the Psalms was reserved, by the Greek translator, for the tabernacle.⁵³ But whether by intent (as I would argue) or by inadvertence, he clearly produced a text that begged for association with the life of David. Given the link with David already in the superscription inherited from the Hebrew Vorlage (= MT), what would be easier than to read verse 5 as a reference to his flight from Saul and his fateful visit to the tabernacle at Nob (1Rgns 21), where he was seen by Doeg the Idumaeen, who also makes his appearance in the superscription to Ps 51(52)?⁵⁴ But this episode obviously took place before David was anointed king over Judah (2Rgns 2:4) and Israel (2Rgns 5:3). Hence the universally attested superscription in the Greek: "(For David), before he was anointed."

Since Rahlfs put a distinctly Jewish interpretation on the reference to anointing, he did not bracket it, even though he speaks of it as a "Zusatz." My reinterpretation does not necessarily presuppose a Jewish origin, but pointedly raises a

Hebrew, suggests that any liturgical interpretation requires demonstration, and should not be assumed.

⁵⁰ *τῷ* should be read for *τοῦ* with A U R L 55 Tht.

⁵¹ Not repeated in "the new Schürer" by Vermes and Millar.

⁵² Both Hedley (*op. cit.* 65) and Van der Kooij (*op. cit.* 74) follow Rahlfs' (and Schürer's) lead.

⁵³ Only in 27(26):5 and 6 does **לְהֵא** (sg) become *σκηνή*; elsewhere it is translated (15×) by *σκήνωμα*. Similarly **שִׁלּוֹ** is regularly translated by *σκήνωμα*, except in 78(77):60 where the reference is explicitly to Shiloh (*Σηλω*). **בֵּית** in all three of its occurrences (18[17]:12, 27[26]:5, 31[30]:21) is rendered by *σκηνή*. See further 42(41):5 where **בְּבֵית** is construed as *ἐν τόπῳ σκηנῆς*. In 26:6 *σκηνή* may have been intended to refer to 2Rgns 6:17 and 1Par 15:1, in which case the tent David pitched for the ark was equated with the tabernacle (cf. also 2Rgns 7:2, 6).

⁵⁴ For 26:5³ see 1Rgns 23:25, 28.

different question: Since the Greek translator understood vs 5 as referring to David and his stay at the tabernacle, did he perchance also add the note in the superscription to his being anointed king? Such a conclusion is possible, but in view of his translation approach in general and his often awkward *modus operandi* in the superscriptions in particular, that would appear unlikely. Thus, either the note was already in his Hebrew Vorlage or it belongs to the transmission history of the Greek Psalter. I strongly suspect that the latter is the case, the more since the Hebrew text with its use of סכה and אהל in vs 5 (but not משכן), much less obviously lends itself to linkage with the tabernacle. And if that is correct, it cannot be assigned to the critical text, but instead belongs to the history of interpretation of the Greek Psalter – which in no way diminishes its importance.

It would not be difficult to continue adding detail upon detail on the minutiae of the text of the Greek Psalter. But these are for the new edition. As I noted at the outset of my presentation, I have thought it my task to focus primarily on the larger issues.

Two-thirds of a century ago Rahlfs' *Psalmi cum Odis* saw the light of day, even though its author was fully aware of its decidedly provisional nature. A full-fledged critical edition of the Greek Psalter has yet to be produced for the Göttingen Septuaginta and thus remains a desideratum of the highest order. As other volumes roll off the press, the absence of the Bible's premier book becomes ever more glaring. Biblical scholarship will be forever indebted to the Akademie der Wissenschaften and the Septuaginta-Unternehmen for having convened this symposium, a small but crucial first step in completing what Alfred Rahlfs so brilliantly began and what the Göttingen Septuaginta has already achieved for many other books. No less, I believe, is owed to one of Göttingen's great.

Hieronymus, Feind und Überwinder der Septuaginta? Untersuchungen anhand der Arbeiten an den Psalmen

von EVA SCHULZ-FLÜGEL, Vetus Latina Institut, Beuron

Nicht als „unfreundlicher Akt“ ist es aufzufassen, wenn im Rahmen dieses Septuaginta-Symposiums Hieronymus zum Thema einer Untersuchung gemacht wird, der Hieronymus, dessen Arbeit im lateinischen Westen den Septuaginta-Text aus der Bibel verdrängt hat. Es soll vielmehr gefragt werden, ob das gängige Bild vom unbarmherzigen Streiter für die *Hebraica veritas* und Verächter der Septuaginta einer objektiven Prüfung standhält. Welche Ziele verfolgte Hieronymus mit seiner Neuübersetzung des Alten Testaments nach dem Urtext tatsächlich?

In schöner rhetorischer Untertreibung hat Hieronymus selbst einmal von seiner Arbeit gesagt: „andere bringen Gold und Silber dar, kostbare Leinwand und Purpur und Hyazinth – mir steht es gut an, wenn ich Felle und Ziegenhaardecken herbeibringe, die Sonne und Regen von den Schätzen der anderen fernhalten sollen“¹. Wie bekannt, hat man ihm diese Bescheidenheit nicht abgenommen; und tatsächlich haben ja seine Arbeiten ein ganz anderes Schicksal gehabt: sie haben diejenigen seiner Vorgänger nicht geschützt, sondern sie schlicht zugedeckt und unsichtbar gemacht, so daß die alten lateinischen Übersetzungen nach der Septuaginta nur mit Mühe unter den sie überlagernden Schichten zu finden und zu rekonstruieren sind.

Wenn etwa seit der karolingischen Renaissance die Übersetzung nach der *Hebraica veritas* die altlateinischen Texte fast vollständig aus den Bibelexemplaren verdrängt hat, behauptet auch hier der Psalter, der im Mittelpunkt dieses Symposiums steht, seine Sonderrolle und herausragende Bedeutung: er als einziges biblisches Buch ist in Gestalt einer Übersetzung nach dem Septuaginta-Text – allerdings in der von Hieronymus nach der Hexapla revidierten Form – als sogenanntes Psalterium Gallicanum in den Bibelausgaben erhalten geblieben.

Ist dies nun ein Beweis dafür, daß Hieronymus gerade mit diesem bedeuten- den Buch seine Ziele nicht hat durchsetzen können? Hat er gerade hier im Nachhinein gegen seinen Widerpart Augustinus, den Vertreter der unantastbaren Autorität des Septuaginta-Textes, verloren? Diese Fragestellung setzt voraus, daß Hieronymus mit zunehmendem Alter und fortschreitender Erfahrung in der biblischen Übersetzungsarbeit das Ziel verfolgte, den Text der Septuaginta als Normtext der Kirche durch die *Hebraica veritas* zu ersetzen, – so die

¹ Hier. praef. Vulg. reg. 59–65.

bis heute vorherrschende *opinio communis*. Es ist jedoch meines Erachtens nicht genügend geklärt, welche Ziele Hieronymus mit der Heranziehung des hebräischen Originals im Sinn hatte und welches die Motive seiner Einschätzung des Septuaginta-Textes in Relation zum Urtext waren, im Besonderen, ob das Urteil, Hieronymus sei ausschließlich von philologischen Beweggründen, wie wir sie heute verstehen, geleitet worden, der Prüfung standhält. Ich möchte im Folgenden versuchen, am Beispiel der Arbeit des Hieronymus an den Psalmen einige dieser Fragen zu beleuchten. Dabei werde ich nicht die programmatischen Selbstaussagen des Hieronymus in seinen Prologen in den Mittelpunkt stellen; dies ist in letzter Zeit mehrfach nicht ohne Gewinn getan worden². So sehr diese Selbstaussagen in ihrem Wahrheitsgehalt kritisch und zurückhaltend behandelt werden müssen und im Rahmen der Exordial-Topik und in ihrem apologetischen Charakter mit Vorsicht gelesen werden sollten, sind sie vielleicht doch glaubwürdiger als befürchtet, dann nämlich, wenn sie einer Überprüfung an dem standhalten, was Hieronymus selbst im eigenen Umgang mit den verschiedenen Psalmenübersetzungen praktizierte. Hier zeigen sich wahre Motive unverstellter.

A. Zur Fragestellung

In einem summarischen Abriß über die Sonderstellung des Psalters in der lateinischen Tradition, über die Bemühungen des Hieronymus um dessen Textgestalt und drittens über die Beurteilung des Hieronymus durch seine Zeitgenossen und in den neueren Forschungsergebnissen sollen die Voraussetzungen der folgenden Untersuchungen skizziert werden.

1. Die Sonderstellung des Psalters in der lateinischen Tradition

Die herausragende Bedeutung des Psalmentextes findet auch in der lateinischen Welt ihren Niederschlag in der überwältigenden Anzahl der patristischen Zitate, die diejenigen aller biblischen Bücher – mit Ausnahme des Matthäusevangeliums – relativ übersteigt³. So bedeutsam wie für die Exegese waren die Psalmen bekanntlich auch für den liturgischen Gebrauch und waren von dorthin besonders stark im Gedächtnis der Gemeinde verankert. Eine Folge der überaus häufigen Benutzung in allen Bereichen kirchlichen Lebens war im lateinischen Westen die Herausbildung von jeweils eigenen Regionaltexten in großer Zahl und führte damit zu einer Fülle von Texttypen, wie sie kein anderes biblisches

² So bes. R. Hennings, *Der Briefwechsel zwischen Augustinus und Hieronymus*, Leiden/New York 1994 und Ch. Marksches, *Hieronymus und die „Hebraica veritas“*, in: *Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum*, hg. v. M. Hengel und A. M. Schwemer, Tübingen 1994, 131–181, mit der auf S. 131 angegebenen Literatur.

³ Die Gesamtzahl der registrierten Zitate beträgt ca. 1 Million, davon ca. 130 000 für die Psalmen.

Buch aufweist. Trotz dieser weitgefächerten Differenzierung des Textes kann man davon ausgehen, daß eine Edition des Vetus-Latina-Psalters ergeben wird, daß alle diese Sonderformen auf eine ursprüngliche Übersetzung zurückgeführt werden können, die jeweils regionale Eingriffe erfuhr. Die weitgehende Übereinstimmung der Texte trotz ihrer Variationsbreite empfiehlt diese Folgerung, die sich auch in den bisher edierten Vetus-Latina-Teilen bestätigte⁴. Obwohl sich also die Psalterien nicht gravierend unterscheiden – das gilt sogar für die Übersetzung aus dem Hebräischen – führte das Vorhandensein mehrerer Textgestalten zu Codices, die nicht nur Bilinguen waren, sondern auch den lateinischen Text in doppelter, dreifacher und vierfacher Form boten, ein Unicum in der sonstigen Tradition. Eine weitere Besonderheit des Psalmentextes wurde bereits erwähnt: hier wurde der Text der hexaplarischen Rezension zur Vulgata, obwohl doch auch wie für die übrigen alttestamentlichen Bücher die Übersetzung aus dem Hebräischen zur Verfügung stand.

2. Die Arbeit des Hieronymus an den Psalmen

Hieronymus hat sich mindestens seit 383 bis kurz vor seinem Tod 420 immer wieder mit der Textgestalt und der Auslegung des Psalters auseinandergesetzt. Vermutlich nach 383 hatte er nach eigenen Aussagen⁵ das Psalterium „als ich längstens in Rom war, emendiert und nach den 70 Übersetzern, wenn auch nur *cursim*, zum großen Teil korrigiert“. Welchen Text er dabei vor sich hatte und welches das Ergebnis dieser ersten Bemühung war, wissen wir nicht; ein Zusammenhang mit dem sogenannten Psalterium Romanum konnte jedenfalls nicht nachgewiesen werden.

Nach 385 widmet Hieronymus dann seine neue Emendation nach der Hexapla seinen Freundinnen Paula und Eustochium. Als Grund für diese neuerliche Korrektur gibt er an, daß das Ergebnis seiner ersten Arbeit – also bereits nach zwei bis drei Jahren – wieder „durch die Fehler der Abschreiber verderbt ist und der alte Fehler mehr Gültigkeit besitzt als die Emendation“⁶ und er daher aufs neue die nachgewachsenen „Unkräuter“ ausjäten muß.

Bereits fünf Jahre später beginnt die fruchtbarste Phase der Beschäftigung mit den Psalmen, die bis etwa 401 dauert. In diese Jahre – eine sichere Datierung ist bis heute nicht möglich – fällt die Übersetzung nach dem Hebräischen (390/92⁷), die er auf Bitten seines Freundes Sophronius geschaffen haben will. Sie soll diesem im Streitgespräch mit Juden einen verlässlichen Text in die Hand geben, weil er im Septuaginta-Text etliches nicht findet, was im Hebräischen

⁴ Bisher sind erschienen: Gen, Sap, Is, Hebr, Eph, Phil, Col, Thess, Tim, Tit, Phlm, Ep cath; dazu die Anfangsfaszikel von Ct, Sir, Rm, 1 Cor.

⁵ Hier. praef. Vulg. psalm. 1–2: Psalterium Romae dudum positus emendaram et iuxta LXX interpretes, licet cursim, magna illud ex parte correxeram.

⁶ Ibid. 2–4: quod quia rursum videtis... scriptorum vitio depravatam plusque antiquum errorem quam novam emendationem valere.

⁷ Die allgemeine Annahme ist 390/392, dagegen P. Nautin: 398.

vorhanden ist, und weil er außerdem von der Vielfalt der übrigen Übersetzungen verunsichert ist⁸.

In die Zeit 392–401 fallen auch die Übertragungen bzw. Bearbeitungen der Psalmenhomilien des Origenes, denen er seine eigenen *Commentarioli* zur Seite stellt, das heißt eine Behandlung derjenigen schwierigen Stellen, deren Erklärung Origenes übergangen hat⁹. Im Jahr 396 befaßt sich Hieronymus im größeren Rahmen des Themas *De optimo genere interpretandi*¹⁰ auch eingehend mit den Problemen des Psalmentextes. Im Jahr 398 kommentiert er für die Asketin Principia im Brief 65 den gesamten Psalm 44. Wann genau der berühmte Brief 106 über die Korrekturen an einem in Gallien benützten Psalter nach dem „echten“ Septuaginta-Text geschrieben ist und ob er nicht eigentlich eine Fiktion darstellt, ist bis heute nicht ganz geklärt. Diese Fragen sind jedoch in unserem Kontext zweitrangig; sei der Brief vor 404 oder erst 410 geschrieben: Hieronymus will hiermit noch einmal zeigen, wie eine möglichst getreue Psalmenübersetzung nach der Vorlage der Siebzig aussehen sollte.

Die letzte umfassende Arbeit am Psalmentext liefert Hieronymus mit dem Brief 140 an Cyprianus, in dem er den Psalm 89 vollständig auslegt. Von den Predigten über Psalmen, die Hieronymus gewiß häufiger im Kreis der Brüder in Bethlehem hielt, sind nur drei Beispiele erhalten: eine Predigt über Teile des Psalms 28 im Zusammenhang mit der Taufe Christi und zwei kürzere Traktate über den Psalm 89, der auch in dem genannten Brief 140 behandelt wird¹¹.

3. Das Urteil der Zeitgenossen und der modernen Forschung

Die Bemühungen um den Psaltertext stießen größtenteils auf Kritik, was die Heranziehung des hebräischen Textes betraf; und die Emendationen nach der Septuaginta waren offenbar schnell der Gefahr ausgesetzt, zugunsten der gewohnten Übersetzungen wieder zu verschwinden.

Das Hauptargument des Widerstands war der Verdacht, Hieronymus wolle mit seiner *Hebraica veritas* den approbierten Text der Kirche, die Version nach der als inspiriert geltenden Septuaginta, zugunsten des Textes der Juden ablösen – ein nahezu blasphemischer Gedanke. Der berühmte Briefwechsel mit Augustinus¹² und Hieronymus' Apologie gegen Rufinus legen, ebenso wie die mit ermüdender Regelmäßigkeit in den Prologen zu den biblischen Büchern auftauchenden Verteidigungen, Zeugnis ab für den allseitig bestehenden Verdacht,

⁸ Hier. psalt. sec. Hebr. praef. 18–23.

⁹ Hier. in psalm., Prolog: ... deprehendimus nonnulla eum (sc. Origenem) vel praestrinxisse leviter, vel intacta penitus reliquisse ... ita in psalterii opere latissimo quasi praeteriens aliqua perstringerem, ut ex paucis quae tetigissem, intellegantur et cetera, quae ommissa sunt, quam vim habeant atque rationem. Non quo putem a me posse dici quae ille praeteriit, sed quo ea quae in tomis vel omeliis ipse disseruit, vel ego digna arbitror lectione, in hunc angustum commentariolum referam.

¹⁰ Hier. epist. 57.

¹¹ Ps 28: Hier. tract. 1; Ps 89: Hier. tract. in psalm. 1,89 und 2,89.

¹² Cf. besonders R. Hennings, a. a. O.

Hieronymus wolle den Wert der Septuaginta herabsetzen. Daß „fortschrittliche“ Seelenhirten diesem Verdacht schnell Realität verleihen konnten, zeigt die sattsam bekannte Geschichte aus Oea vom Kürbis oder Efeu des Jona¹³, die jedoch offenbar ein Einzelfall blieb.

Die Ablehnung der Version aus dem Hebräischen hielt lange an, zumindest offiziell. Augustinus spricht noch in *De civitate dei* 18,43 eher abfällig über diesen Versuch eines Einzelnen und Außenseiters, gegen die durch ihre Entstehungsgeschichte verbürgte Autorität der Septuaginta anzutreten¹⁴. In der eigenen Praxis übernimmt Augustinus jedoch auch Teile der neuen Übersetzung, dies aber nicht, um dem Urtext zum Recht zu verhelfen, sondern eher aus stilistischen Gründen, weil Hieronymus eben das bessere Latein bot.

Der modernen Forschung mußte Hieronymus als aufgeklärter Geist erscheinen, der aus wissenschaftlich-philologischen Gründen zugunsten des Urtextes gegen einen überholten Text opponierte, der nur mangelhafte Übersetzung einer ebenfalls ungenauen griechischen Übersetzung war. Mit der Erkenntnis vom Wert des Originals und der Unzulänglichkeit aller Übersetzung ausgestattet, mußte er doch zum Feind dieser sekundären Texte werden und die Neuübersetzung aus dem Urtext an ihre Stelle setzen wollen. Zwar konnte man seine zahlreichen Beteuerungen, er wolle die Septuaginta nicht herabsetzen, nicht völlig überlesen, ebensowenig wie Aussagen wie die folgende: „darum muß beim Psalmengesang die Übersetzung benutzt werden, wie ich sie (sc. nach den Siebzig) übersetzt habe; und dennoch muß man dabei im Kopf haben, was die *Hebraica veritas* an dieser Stelle bietet. Das nämlich, was die Siebzig übersetzten, muß wegen der Altehrwürdigkeit in den Gemeinden gesungen werden, und jenes (das heißt die *Hebraica veritas*) müssen die Gelehrten wissen um der Kenntnis der Heiligen Schrift willen. Darum darf, wenn etwas aus wissenschaftlichen Gründen auf dem Rand vermerkt worden ist, dies nicht in den Text gesetzt werden, damit nicht die frühere Übersetzung nach Willkür der Schreiber durcheinandergerät“¹⁵. Überlesen werden konnten solche Stellen, wie gesagt nicht, aber da sie nicht ins Bild vom fortschrittlichen Gelehrten und Überwinder der Septuaginta passen, wurden sie als Äußerungen einer Besänftigungspolitik, als Inkonsequenzen oder aber als Anzeichen einer sich angesichts ausbleibenden Erfolgs breitmachenden Resignation interpretiert¹⁶.

¹³ Aug. epist. 71,5; 82,35; Hier. epist. 112,22.

¹⁴ Aug. civ. 18,43, bes.: Sed eius tam litteratum laborem quamvis Iudaei fateantur esse veracem, septuaginta vero interpretes in multo errasse contendunt, tamen ecclesiae Christi tot hominum auctoritati ab Eleazaro tunc pontifice ad hoc tantum opus electorum neminem iudicant praefendum... nullus eis unus interpres debuit anteponi.

¹⁵ Hier. epist. 106,46: ex quo perspicuum est sic psallendum, ut nos interpretati sumus (sc. ex Graeco), et tamen sciendum, quid Hebraica veritas habeat. Hoc enim quod Septuaginta transtulerunt, propter vetustatem in ecclesiis decantandum est et illud ab eruditis sciendum propter notitiam scripturarum. Unde, si quid pro studio e latere additum est, non debet poni in corpore, ne priorem translationem pro scribentium voluntate conturbet.

¹⁶ Ch. Marksches, a. a. O. 177.

Hier können stellvertretend nur zwei neuere Arbeiten zitiert werden. O. Wermelinger, der im übrigen auch positive Aussagen des Hieronymus zur Septuaginta ernster nimmt als üblich, kommt zu dem abschließenden Urteil: „Schließlich orientiert er (sc. Hieronymus) sich *ausschließlich* (Hervorhebung von mir) in Richtung der *hebraica veritas*, weil das Zeugnis der Apostel zugunsten des Hebräischen ausfällt“¹⁷. Ch. Markschies schreibt: „Hieronymus agierte zuerst als Philologe, dem die Notwendigkeit einer neuen besseren Übersetzung bei seiner exegetischen Arbeit vollends klar geworden war; seine späteren Briefe zeigen die müde Resignation angesichts des Unverständnisses der breiten Masse der Gläubigen und Theologen, die aber eben auch keine Philologen waren“. So nennt Markschies die Haltung des Hieronymus gegenüber der Septuaginta einen „Schlingerkurs“. Ihm gelänge „einerseits die revolutionäre Erkenntnis des hebräischen Denkhintergrundes Jesu“, andererseits lasse er dem Leser die Wahl zwischen den beiden Editionen, „vielleicht auch noch in der leisen Hoffnung, die philologische Evidenz werde die Menschen zur *Hebraica veritas* bringen“.¹⁸ Diese beiden Zitate stehen für die Summe der herrschenden Meinung: Hieronymus handelte in erster Linie aus philologischen Beweggründen, sein Ziel war die Durchsetzung der Übersetzung nach dem Urtext gegen den der Septuaginta.

B. Die Motive und Ziele des Hieronymus

Diese Urteile gilt es zu überprüfen, einmal an den Motiven, die Hieronymus selbst angibt, zweitens an seinen Aussagen über den Septuagintatext, drittens mit einer genaueren Definition des Schlagworts *Hebraica veritas* und endlich viertens durch die damit zusammenhängende Frage, welche Theorie von der Inspiration der heiligen Schriften Hieronymus vertrat.

1. Die Gründe für eine neue Übersetzung

Wenn Hieronymus im Prolog zu den Psalmen nach dem Hebräischen zu Sophronius sagt, die neue Übersetzung solle als Grundlage für Diskussionen mit jüdischen Gesprächspartnern dienen, andererseits solle ihre Richtigkeit mit Nachfragen bei den Juden überprüft werden, umreißt er dabei den Kontext, in den er seine Übersetzung stellt: sie ist zwar wissenschaftlich fundiert, das heißt nachprüfbar mit philologischen Mitteln, die Zielsetzung jedoch ist theologisch, das heißt sie soll dem Erweis christlicher Wahrheit dienen.

Wie stets, betont Hieronymus auch hier, mit seiner Übersetzung sollten nicht seine Vorgänger kritisiert werden. Er weist vielmehr darauf hin, daß er sich selbst gerade um die Erhaltung von deren Werk mit seiner Emendation nach

¹⁷ O. Wermelinger, *Le canon des Latins au temps de Jérôme et d'Augustin*, 194, in: *Le canon de l'Ancien Testament*, hg. von G.-D. Kaestli und O. Wermelinger, Genf 1984, 153–242.

¹⁸ Ch. Markschies, a. a. O. 161; 177 sq.

der Hexapla verdient gemacht hat. Diese emendierte Fassung hat er, wie er betont, den Menschen seiner Sprache geschenkt zum Gebrauch im Gottesdienst: „denn es ist Eines, die Psalmen in den Gemeinden, die an Christus glauben, zu lesen, und es ist ein Anderes, auf Anschuldigungen von jüdischer Seite anhand einzelner Wörter zu antworten“¹⁹. Diese Aussage aus der Zeit 390/98 findet weitere Entsprechungen, von denen die eine aus dem Brief 106 bereits oben zitiert wurde²⁰. Wichtig ist, daß Hieronymus die Trennung gottesdienstlicher Gebrauch hie und wissenschaftliche Arbeitsgrundlage dort sich nicht selbst zuschreibt, sondern dafür als Vorbild Origenes angibt²¹: auch Origenes folgte in seinen Predigten für die Gemeinde dem Septuaginta-Text, benutzte aber in seinen wissenschaftlichen Werken und im Kreise von Gelehrten ebenso den Text der hebräischen Bibel. So sollten, sagt Hieronymus, auch seine Übersetzungen aus dem Hebräischen von den Lateinern auf ebendie Weise benutzt werden, wie die des Aquila, Symmachos, Theodotion und anderer von den Griechen, nämlich: *vel ob studium doctrinae suae vel ut LXX magis ex conlatione eorum intellegant*²². Der hebräische Text dient also dazu, den der Septuaginta besser zu verstehen. Daß die Übersetzung aus dem Hebräischen für den Bereich der Forschung reserviert bleibt, der Septuaginta-Text aber derjenige ist, der in Seelsorge und Liturgie benutzt wird, ergibt sich auch aus dem Prolog zu den Chronikbüchern aus dem Jahr 396²³: „ich darf doch nicht als Feind derjenigen gelten, die ich im Brüderkonvent ständig auslege“. Er wiederholt dies in der Apologie gegen Rufinus: „... die ich täglich im Konvent der Brüder erörtere, deren Psalmen ich in fortwährender Meditation singe. Ich sollte so töricht sein, das, was ich in der Kindheit gelernt habe, als alter Mann vergessen zu wollen? Alle meine Traktate sind aus Zeugnissen ihres Textes zusammengewebt. Die Kommentare zu den Zwölf Propheten haben sowohl meine als auch die Edition der Siebzig behandelt... Womit ich glaubte, mich bei den Lateinern verdient gemacht zu haben und sie zum Lernen ermuntert zu haben, um dessentwillen werde ich angeklagt“²⁴.

Aus dem Verdacht, es könne sich bei diesen Aussagen um reine Besänftigungsmanöver handeln, befreit sie die Kontrolle an den Werken des Hieronymus selbst: die erwähnten zwei Traktate über den Psalm 89 und zum Psalm 28²⁵ legen ausschließlich den Septuaginta-Text aus, dagegen benutzen die

¹⁹ Hier. psalt. sec. Hebr. praef. 33–35: *sed quod aliud sit in ecclesiis Christo credentium Psalmos legere, aliud Iudaeis singula verba calumniantibus respondere.*

²⁰ Hier. epist. 106,46.

²¹ Hier. quaest. hebr. in gen., Prolog 3: *de Adamantio autem sileo... quod, cum in homiliis suis, quas ad vulgum loquitur, communem editionem sequatur, in tomis, id est in disputatione maiori, hebraica veritate superatus et suorum circumdatus agminibus, interdum linguae peregrinae quaerit auxilia.*

²² Hier. praef. Vulg. Is. 17–21.

²³ Hier. praef. Vulg. par. 36–37: *nec inimicum debere aestimari eorum quos in conventu fratrum semper edissero.*

²⁴ Hier. adv. Rufin. 2,24.

²⁵ Ps 28: Hier. tract. 1; Ps 89: Hier. tract. in psalm. 1,89 und 2,89.

Commentarioli den Septuaginta-Wortlaut als Textgrundlage, die anhand des Hebräischen kontrolliert wird, eine Methode, die Hieronymus im Enchiridion des Origenes zu den Psalmen vorgeprägt fand. Es werden dabei neben dem hebräischen Text auch die jüngeren griechischen Übersetzer herangezogen – auch dies nach dem Vorbild des Origenes. In den Tractatus zu den Psalmen, die Hieronymus aus der origeneischen Vorlage übertrug, tauchen Lesarten aus dem hebräischen Text und den jüngeren Übersetzern nur hier und da zum Vergleich auf. In den beiden „wissenschaftlichen“ Kommentarbriefen 65 und 140, in denen er Ps 44 und 89 für Freunde erklärt, stellt Hieronymus nach der Methode seiner großen Kommentare zu den Propheten beide Texte vollständig und gleichgewichtig einander gegenüber. In der Praxis hielt also Hieronymus die Rollenzuweisungen der beiden Versionen ein, die er in den Prologen und der Apologie als programmatisch angegeben hatte.

2. Äußerungen über die Septuaginta

Wie verträgt sich nun diese Rollenzuweisung mit der Wert- oder Unwertschätzung der beiden Texte?

Zuerst ein Überblick über Hieronymus' Urteile über die Version der Siebzig. Es ist mittlerweile erkannt worden, daß diese nicht gleichlautenden Urteile nicht Ergebnis einer Wankelmütigkeit, sondern das einer Entwicklung sind²⁶. Hineingeboren wurde Hieronymus selbstverständlich in eine christliche Welt, für die die Autorität der Septuaginta völlig unangezweifelt war; daher konnte er, als er begann, nicht anders urteilen als noch 387 im Vorwort zur nicht erhaltenen hexaplarischen Rezension der Chronikbücher: „die Siebzig, die erfüllt vom Heiligen Geist übersetzten, was wahr ist“²⁷. Allerdings unterscheidet sich Hieronymus hier von einer vollständig kritiklosen Anerkennung des Septuaginta-Textes dadurch, daß er ausdrücklich von *Übersetzern* und nicht, wie Augustinus, von *vates*²⁸ spricht und somit logischerweise ihre Arbeit als ‚übersetzen, erfüllt vom Geist‘ bezeichnet und damit nicht gleichsetzt mit dem Akt der Inspiration selbst. Diesen beschreibt er stets so, daß der Heilige Geist – als Subjekt – *durch* und *in* den Inspirierten geredet habe²⁹. Zu dieser Zeit, nämlich als er sich mit der Revision der Evangelien befaßte, war sich Hieronymus auch schon bewußt, daß der griechische Text des Alten Testaments in mehreren Versionen kursierte, von denen er die des Lukian und Hesych als unerlaubt erweiterte Formen verwirft³⁰. Noch 396, im Prolog zu den Chronikbüchern im Hebräischen,

²⁶ Cf. R. Hennings, a. a. O. und Ch. Marksches, a. a. O.

²⁷ Hier. interpr. par. praef.: nec hoc Septuaginta interpretibus, qui spiritu sancto pleni ea quae vera fuerant transtulerunt, sed scriptorum culpae adscribendum.

²⁸ Cf. z. B. Aug. divers. quaest. 169, 2280/1: ... non interpretationis servitute, sed *prophetiae* auctoritate. Die Inspiriertheit der Arbeit der Siebzig verteidigt Augustin noch in civ. 18,43.

²⁹ Cf. z. B. Hier. tract. in ps. 2,88: ... als ob der Herr durch ein *organum* geredet hätte, und Hier. in Am., Prolog: derselbe Geist, der *durch* alle Propheten redet.

³⁰ Hier. praef. Vulg. evang.: praetermitto eos codices quos a Luciano et Hesychio nuncu-

betont er: „wenn die Edition der Septuaginta frei von Veränderungen geblieben wäre, wäre meine Neuübersetzung nach dem Hebräischen überflüssig gewesen“³¹. Sogar schon 380, bei der Übersetzung der Chronik des Eusebius, spricht Hieronymus davon, daß die Qualität der Übersetzung der Siebzig dem Original nicht immer adaequat entspricht, – das Schicksal von Übersetzungen schlechthin, wie auch Hieronymus sieht, – und daß sich aus diesem Grund Aquila und die übrigen veranlaßt fühlten zu neuen Übersetzungen³². Auch im Zusammenhang mit seiner praktischen Übersetzungsarbeit macht Hieronymus Erfahrungen, daß der Septuaginta-Text Fehler enthält, die er jedoch zumeist den Abschreibern anrechnet. Er sieht aber auch die wirklichen Abweichungen von dem – ihm vorliegenden – hebräischen Text. Diese erklärt er einerseits als Zufügungen der Siebzig aus stilistischen Gründen³³, oder als solche, die „*ob spiritus sancti auctoritatem*“ entstanden sind³⁴. Hier schimmert die vorherrschende Meinung von der Inspiriertheit auch des Übersetzungsvorgangs durch, ein Gedanke, den Hieronymus stufenweise aufgab, und zwar im selben Maß, wie er von der Entstehungslegende Abschied nahm, die er schließlich sogar als Lüge bezeichnet³⁵. Er hat sowohl den Aristeasbrief als auch Josephus gelesen und entdeckt, daß diese Geschichte in Art der „stillen Post“ ausgeüfert ist. Im Kern hat Hieronymus diese Entstehung nicht geleugnet, er nimmt sogar in seine Überlegungen mit hinein, daß die Siebzig teilweise den Sinn des Textes verschleierten, um die göttlichen Mysterien nicht preiszugeben.

Fassen wir zusammen: Hieronymus erkennt durch seine praktische Arbeit die Schwächen der umlaufenden griechischen Versionen; diese Erfahrungen hat er seinen lateinischen Zeitgenossen voraus, und damit auch die Möglichkeit zu einer distanzierteren Einstellung. Seine wohl sehr früh vorgenommene Unterscheidung zwischen dem Text selbst, der inspiriert ist, und dessen Übersetzungen ermöglicht eine gewisse Respektlosigkeit gegenüber diesen Übersetzungen. Eine Forderung nach Ablösung des Septuaginta-Textes als Normtext wird von ihm jedoch niemals ausgesprochen. Dieser ist auch für Hieronymus durch sein Alter und die kirchliche Praxis approbiert, besonders durch die Apostel und Jesus selbst³⁶. Aber gerade deren Zitierungen des Alten Testaments zeigen, daß

patos paucorum hominum adserit perversa contentio, quibus utique nec in Veteri instrumento post septuaginta interpretes emendare quid licuit nec in Novo profuit emendasse, cum multarum gentium linguis Scriptura ante translata doceat falsa esse quae addita sunt.

³¹ Hier. praef. Vulg. par. 1–3: si septuaginta interpretum pura et ut ab eis in graecum versa est editio permaneret, superflue me... interpelleres, ut hebraea volumina latino sermone transferrem.

³² Hier. chron. a Abr., Prolog: ... divinatorum voluminum instrumenta... quae a septuaginta interpretibus edita non eundem sorem in graeco sermone custodiunt. Quam ob rem Aquila et Symmachus et Theodotio incitati diversum paene opus in eodem opere prodiderunt.

³³ Hier. interpr. par. praef. (Schluß): vel ob decoris gratiam.

³⁴ Hier. ibid.

³⁵ Hier. praef. Vulg. pent. 25–26: et nescio quis primus auctor septuaginta cellulas Alexandriae mendacio suo extruxerit.

³⁶ Z. B. Hier. quaest. hebr. in gen. 2: sed et evangelistae et dominus quoque noster atque

der Septuaginta-Text die inspirierte Wahrheit nicht immer vollständig wiedergibt. Er ist also der Überprüfung und Erklärung bedürftig, wie jede andere Übersetzung auch. So stellt Hieronymus *philologisch* die Septuaginta auf eine Stufe mit den jüngeren Übersetzungen ins Griechische und mit seiner eigenen ins Lateinische, *theologisch* bleibt sie jedoch als diejenige, die Heiden zu Christen machte³⁷, der Normtext der Gemeinden.

3. Die Hebraica veritas

Wie aber verhält sich zu dieser Rollenverteilung der Anspruch des Hieronymus, der in dem Schlagwort *Hebraica veritas* enthalten ist? Auf Augustinus und seine Zeitgenossen mußte diese Formel als Provokation wirken, einmal in Bezug auf die Autorität der Septuaginta, zum anderen, weil gerade im christlichen Kontext die Vokabel *veritas* stets mehr als eine nur neutrale Bedeutung des Wortes evozierte. „*O veritas*“ – so redet Augustinus mit Vorliebe Gott in seinen Confessiones an. Wenn Hieronymus nun im Hinblick auf eine Textform – eine Textform der Heiligen Schrift zumal – von *veritas* spricht, muß diese Bezeichnung mehr beinhalten, als lediglich ‚das Original‘ im philologischen Sinn. Gewiß war Hieronymus weit mehr als seine Zeitgenossen mit philologischem Handwerkzeug vertraut und seine Einsicht, man müsse zum bestmöglichen Verständnis einer Übersetzung auf das zugrundeliegende Original zurückgreifen, war Ergebnis praktischer Erfahrung. Man darf aber nicht aus den Augen verlieren, daß diese philologischen Bemühungen nie Selbstzweck waren: Ziel war nicht die Wiederherstellung eines Urtextes, sondern das bessere Verständnis des Gotteswortes, der Wahrheit im theologischen Sinn³⁸.

Die uns sachlich und logisch einzig mögliche Folgerung, durch Übersetzung müsse jeder Text zumindest einen Teil seiner Originalität verlieren, war im Denken der Zeit des Hieronymus durchkreuzt von der Idee, mit der Übersetzung der Septuaginta hätte sich ganz im Gegenteil ein Zuwachs an Originalität ergeben: was Gott durch die Propheten nicht gesagt hat, sagte er durch die siebenzig *vates*, so Augustinus noch in seiner Spätzeit. Für Augustinus war diese Verstärkung der Inspiration durch den Akt der Übersetzung gedanklich kein Problem, da er die menschliche Sprache an sich und damit den unterschiedlichen Wortlaut zu den *signa* im Gegensatz zu den *res* zählte und damit die jeweilige Sprachgestalt nur sozusagen als Transportmittel, nicht aber als mit dem Inhalt und Sinn wesensidentisch galt³⁹. Vielmehr stand im theologischen Kontext für Augustinus fest, daß durch die Entstehung der Sprachenvielfalt im sün-

salvator nec non et Paulus apostolus multa quasi de veteri testamento proferunt, quae in nostris codicibus non habentur.

³⁷ Hier. adv. Rufin. 2,35: ex quibus omnibus probatur, et septuaginta interpretum editionem, quae legentium vetustate firmata est, utilem esse ecclesiis, dum ante gentes audiunt Christum venturum esse quam veniat.

³⁸ Cf. dazu Hier. praef. Vulg. Is. 17–21: ... ut LXX magis ex conlatione eorum intelligent.

³⁹ Aug. doct. christ. 2,1.2.

digen Akt des Turmbaus Sprache stets den Makel und die Unzulänglichkeit alles Sündenverfallens an sich trägt⁴⁰. Hieronymus hat sich nie im Zusammenhang über seine eigene Sprachphilosophie geäußert, aber aus verstreuten Bemerkungen wie auch aus seinem praktischen Umgang mit Sprache wird deutlich, daß er die negative Theorie des Augustinus nicht teilte. Dieser war hier der „Modernere“, wenn man so sagen darf, während Hieronymus an der voraristotelischen Sprachphilosophie festhielt, nach der *ὄν* und *ὄνομα* wesensidentisch sind; damit traf sich Hieronymus mit der vorderorientalischen und damit auch alttestamentlichen Auffassung von der Wirkmächtigkeit des gesprochenen wie des geschriebenen Wortes. Als Beweis dafür, daß Hieronymus diese Sprachtheorie von einer Entstehung *κατὰ φύσιν* voraussetzt, seien folgende Punkte genannt:

a. In der Erklärung zum 90. Psalm heißt es: „die einzelnen Wörter der Schrift sind jedes für sich ein *sacramentum*. So sind auch diese – wie die weltlichen Menschen meinen – ungehobelten Worte voller Glaubensgeheimnisse“⁴¹. Ähnlich sagt Hieronymus im Brief 53,8 und im Kommentar zum Epheserbrief 2,3, hier im Hinblick auf die griechische Originalsprache: „weil es aber so im griechischen Text steht und die einzelnen Wörter, Silben, Tüpfelchen und Punkte in den Heiligen Schriften voller Sinn stecken, will ich eher etwas in Bezug auf die lateinische Satzstruktur riskieren (das heißt durch ganz wörtliche Übersetzung) als bezüglich des Sinnes“⁴².

b. Ebenso wie die Elemente der Sprache haben auch die der Schrift, die Buchstaben, eine tiefere Bedeutung. Im Brief 30,5 sqq erklärt Hieronymus den Sinn jedes einzelnen hebräischen Buchstabens, ja, auch den der Reihenfolge der Buchstaben innerhalb des Alphabets. Auch die Zahlen besitzen eine ihnen innewohnende Bedeutung, so auch die Anzahl der Bücher der hebräischen Bibel, die ein *mysterium* ist⁴³.

c. Noch mehr gilt das für die Eigennamen der Personen und Orte. So sind z. B. die Namen der Stationen der Wüstenwanderung Basis einer Auslegung im christlichen Sinn⁴⁴. Überhaupt nimmt die Etymologie biblischer Namen eine bedeutende Stellung in den Kommentaren des Hieronymus ein. Nicht umsonst fällt seine Arbeit an den Onomastika in dieselbe Zeit, in der er seine Kommentare zum Alten Testament beginnt, das heißt in den Jahren 389/90, nachdem er das Prediger-Buch kommentiert hatte.

d. Zu den Prinzipien seiner Übersetzungsweise zählt Hieronymus ausdrücklich den Grundsatz: „ich habe nichts fortgelassen, nichts hinzugefügt, nichts verän-

⁴⁰ Aug. doct. christ. 2,5–6.

⁴¹ Cf. Hier. tract. in psalm. 1, 82, 87; 90, 117–120; tract. in psalm. 2, 92, 69; 82, 42. 43; epist. 53,9.

⁴² Hier. in Eph. 2,3: scio appositionem coniunctionis eius, per quam dicitur cohaeredes... indecoram facere in latino sermone sententiam. Sed quia ita habetur in graeco, et singuli sermones, syllabae, apices, puncta in divinis scripturis plena sunt sensibus, propterea magis volumus in compositione structuraque verborum, quam intellegentia periclitari.

⁴³ Hier. psalt. sec. Hebr. praef. 14–15; praef. Vulg. reg. 1–22.

⁴⁴ Hier. epist. 78.

dert⁴⁵, ein weiteres Indiz dafür, welches Gewicht die Sprachgestalt für ihn hatte.

e. Auch für Hieronymus beruht natürlich die Entstehung der verschiedenen Sprachen auf dem babylonischen Turmbau, aber er nennt die hebräische Sprache *matrix* aller anderen⁴⁶ und setzt damit voraus, daß sie vor dem Turmbau die einzige Sprache war, die somit auch von der Sündenverfallenheit der übrigen Sprachen noch unberührt war. Damit besitzt sie eine Sonderstellung, die ihre Autorität als wahres Gotteswort noch untermauert.

Wenn diese Fakten gemeinsam dafür stehen können, daß Hieronymus Sprache und Sein als wesensgleich auffaßt, muß der Wortlaut des Originals einen besonderen Wert bekommen: dasjenige Sprachgewand, in dem Gottes Wort dem Menschen vermittelt und schriftlich überliefert ist, muß notwendigerweise dem von Gott Gemeinten am nächsten kommen, ja vielmehr als dessen direkte Entsprechung gelten. Wenn daher Hieronymus öfter das Bild von *fons et rivuli* für das Original und dessen Übersetzungen anwendet⁴⁷, bleibt es nicht bei einer rein philologischen Bedeutung. Er schreibt im Prolog zum Prediger-Kommentar: „ich habe so übersetzt, daß ich weder durch allzu große Neuerungen den Eifer des Lesers verschrecke, noch wiederum so, daß ich gegen mein Gewissen die Quelle der Wahrheit verlasse und den Rinnsalen der Meinungen folge“⁴⁸. Hier wird durch die Gegenüberstellung der philosophischen Begriffe *veritas/opinio* (*ἀλήθεια/δόξα*) deutlich, daß für Hieronymus *veritas* mehr umfaßt als den philologischen *terminus technicus* ‚das Original‘. Die *Hebraica veritas* ist über die Tatsache hinaus, daß sie die Vorlage aller Übersetzungen ist, in eben ihrer eigentümlichen Sprachform das genaueste Abbild des Gotteswortes.

4. Die Frage nach der Inspiration

Konsequent weitergedacht, müßte die *veritas*, das Original, letztlich als unübersetzbar gelten. Diese Folgerung hat Hieronymus natürlich nicht gezogen. Daß er aber für die Sprache der Bibel, entgegen seiner sonstigen Theorie von einer Übersetzung *ad sensum*⁴⁹, im Grunde eine sklavisch genaue Übersetzung einschließlich Einhaltung der Wortfolge für notwendig hielt⁵⁰, spricht dafür,

⁴⁵ So in Hier. praef. Vulg. Esth.; psalt. sec. Hebr. praef.; praef. Vulg. reg. Zum Thema cf. W. C. Van Unnik, De la règle *Μήτε προσθεῖναι μήτε ἀρλεῖν* dans l'histoire du canon, VChr 3, 1949, 1–36.

⁴⁶ Hier. in Soph. 3,14–18: ... ut nosse possimus linguam Hebraicam omnium linguarum esse matricem.

⁴⁷ Hier. in eccles., Prol. 16–18: ... ut nec novitate nimia lectoris studium deterrerem, nec rursum contra conscientiam meam, fonte veritatis omissio, opinionum rivulos consecrarem; epist. 20,2: ... ut omissis opinionum rivulis ad ipsum fontem, unde ab evangelistis sumptum est, recurramus.

⁴⁸ Hier. in eccles., Prol. 16–18.

⁴⁹ Hier. epist. 57,5: sed libera voce profiteor me in interpretatione Graecorum ... non verbum e verbo, sed sensum exprimere de sensu habeoque huius rei magistrum Tullium.

⁵⁰ Hier. epist. 57,5: ... absque scripturis sanctis, ubi et verborum ordo mysterium est.

daß er das Problem der eigentlichen Unübersetzbarkeit sah, aber zugunsten des Inhalts und der ästhetischen Ansprüche der Zielsprache nur zu einem Kompromiß in Sachen Übersetzung kommen konnte, – eine Haltung, die ihm häufig als Inkonsequenz angerechnet wird.

Mit der Annahme, das Wesen des Gotteswortes sei mit dem Wortlaut untrennbar verbunden, stellt sich zugleich die Frage, wie der Akt der Inspiration zu denken sei. Hieronymus hat auch hierüber keine geschlossene Theorie hinterlassen. Aus Einzeläußerungen lassen sich aber folgende Grundlinien erschließen: er betont einerseits den rationalen Charakter der göttlichen Eingebung, bei der das volle Bewußtsein, die Persönlichkeit und die sozialen und bildungsbedingten Eigenheiten des Propheten erhalten bleiben. Trotz dieser Individualität sagt der Inspirierte nur *das* aus und in *der* Form, was und wie Gott es ihn sagen läßt, so daß er gleichsam zum Instrument Gottes wird. So sagt er in der Erklärung des Psalms 88⁵¹: „... weil es Gottes Worte sind, die gesprochen werden, und weil er durch ihren (sc. der Propheten) Mund spricht, als ob der Herr durch ein Instrument (*organum*) gesprochen hätte...“. Mit der Wahl des Inspirierten bestimmt Gott wie mit der Wahl eines Instrumentes auch Sprache und Stil der Prophezeiung. So kann Hieronymus im Prolog zum Amos-Kommentar sagen: „aus dieser Zahl (sc. der Hirten) stammt auch Amos, ungebildet in seiner Redeweise, nicht aber im Wissen. Derselbe heilige Geist, der durch alle Propheten redet, sprach nämlich in ihm, weshalb ich ihn aus dem Hebräischen übersetze“⁵².

Eigenart der Persönlichkeit, des geistigen und historischen Hintergrunds und die Sprache des Inspirationsempfängers sind also Teil des Inhalts der Inspiration und nicht ihr äußeres Kleid. Daß sich dieser Akt der Inspiration bei der Übersetzungsarbeit wiederholen könne, ist für Hieronymus ausgeschlossen: „*aliud est enim vatem, aliud esse interpretem: ibi spiritus ventura praedicat, hic eruditio et verborum copia ea quae intellegit transfert*“⁵³. Genauer könnte der Unterschied nicht definiert werden: Subjekt der Prophezeiung ist der Geist, der Inhalt ist der Blick auf Künftiges, Subjekt einer Übersetzung ist dagegen ein Mensch, der seine Bildung und Sprachfähigkeit benutzt, um das Prophezeite, soweit er es versteht, zu übertragen. Die Gabe der Prophezeiung, darauf weist Hieronymus in Anspielung auf 1 Cor 12,28 im Folgenden hin, steht an höchster Stelle, die des Interpreten an unterster.

⁵¹ Hier. tract. in psalm. 2,88.

⁵² Hier. in Am. Prol.: ex hoc numero pastorum et Amos propheta fuit, imperitus sermone, sed non scientia. Idem enim, qui per omnes prophetas, in eo spiritus sanctus loquebatur. Unde nos ex hebraeo vertimus.

⁵³ Hier. praef. Vulg. pent. 29–30.

C. Die praktische Arbeit an den Psalmen

Eine Analyse besonders der beiden Briefe 65 und 140 bestätigt die gewonnenen Erkenntnisse, daß Hieronymus seine Neuübersetzung als Arbeitsinstrument gemeint hatte, mit dessen Hilfe der Sinn der *veritas* des Gotteswortes besser erschlossen werden kann. Einen Anhaltspunkt für die Trennung der Aufgaben der zwei Übersetzungen in unterschiedlichen christlichen Bereichen gibt Hieronymus in seiner *Apologie contra Rufinum* 1,19. 20. Rufin hatte kritisiert, daß Hieronymus das נְטָקֵי-יֹבֵר in Ps 2,12 in den *Commentarioli* mit *adornate filium* wiedergegeben hatte, in der Revision nach dem Griechischen mit *apprehendite disciplinam*, in der Übersetzung nach dem Hebräischen mit *adornate pure*. Hieronymus begründet die Berechtigung aller drei Übersetzungen mit der Ambiguität des hebräischen Wortes, die doch erlaubtermaßen genutzt werden könne. In der Übersetzung aus dem Hebräischen hat er sich möglichst nahe an Aquila und Symmachos gehalten, um nicht als gewaltsamer Neuübersetzer zu gelten, das *apprehendite disciplinam* entspricht, wie es dem kirchlich approbierten Text angemessen ist, der Septuaginta, in den *Commentarioli* aber, „*ubi est libertas disserendi*“, kann er auch eine philologisch noch vertretbare, aber sonst ungebrauchliche Übertragung verwenden, um den christlichen Sinn besonders hervortreten zu lassen⁵⁴. „Was“, fragt er, „schadet es dem Glauben der Kirche, wenn der Leser darüber unterrichtet wird, auf wieviele Arten bei den Hebräern ein einziger Vers ausgelegt werden kann?“⁵⁵

1. Der Brief 65

Was sollte es in diesem Sinn auch dem christlichen Glauben schaden, wenn Hieronymus in einer sozusagen privaten Vorlesung der Asketin Principia den Psalm 44 auslegt, indem er mit Hilfe des hebräischen Originals die Unterschiede zwischen Septuaginta-Übersetzung und ihrer Vorlage feststellt und sie jeweils beide einzeln versucht zu erklären? Dabei verfährt er folgendermaßen: zitiert wird als Grundtext die Septuaginta, danach, falls abweichend, die Übersetzung nach dem Hebräischen, von Fall zu Fall werden auch die jüngeren Übersetzer herangezogen. Die Abweichungen werden jeweils nach ihrer Bedeutung im christlichen Kontext befragt; meist läßt Hieronymus beide Versionen nebeneinander stehen, ohne für oder gegen die eine zu entscheiden. Zweimal im gesamten Psalm weist Hieronymus auf einen Irrtum der Siebzig hin, der auf den Schwierigkeiten der hebräischen Schriftzeichen bzw. auf der Ambiguität der hebräischen Vokabel beruht⁵⁶, zweimal entlarvt er innerlateinische Abschreibfehler bzw. Mißverständnisse⁵⁷, einmal gesteht er seine Ratlosigkeit ge-

⁵⁴ Hier. adv. Rufin. 1,19.

⁵⁵ Ibid.: quid hoc ecclesiasticae fidei nocet, si doceatur lector quot modis apud Hebraeos unus versiculus explanetur?

⁵⁶ Hier. epist 65,18,1.2.

⁵⁷ Ibid. 14,7; 9,1.

genüber einer Aquila-Lesart ein⁵⁸, und ein einziges Mal *wertet* er: „*ut melius in Hebraeo scribitur*“ (nämlich statt *de domibus eburneis / de templo dentium*)⁵⁹. Das bedeutet aber nicht, daß er den Grundtext dahingehend abändert; im Schlußkapitel wird unverändert der Septuaginta-Text *ex domibus eburneis* zitiert⁶⁰. Dies ist die Arbeitsweise des Hieronymus im Jahre 398.

2. Der Brief 140

In den Jahren 417/18, in denen die Erklärung des Psalms 89 entstand, hat sich an dieser Arbeitsweise erstaunlich wenig geändert. Allerdings stellt Hieronymus nun den Text nach dem Hebräischen an die erste Stelle und läßt den Septuaginta-Text folgen. Auf die übrige Verfahrensweise hat das aber keine Auswirkungen. Auch jetzt noch benutzt er das Schema: *iuxta Hebraicum quod dicitur hoc est / porro iuxta id quod Septuaginta transtulerunt . . . hunc habet sensum*⁶¹. In diesem Sinn werden von den siebzehn Versen des Psalms neun behandelt, bei den übrigen macht Hieronymus folgende Einschränkungen und Bemerkungen: zweimal bezeichnet er das hebräische Wort als treffender dem Sinn nach⁶², zweimal hält er die Version des Aquila bzw. des Symmachos für besser⁶³, einmal vermerkt er, daß das von den Siebzig gewählte Wort *παιδεύειν* doppeldeutig ist und daß dennoch beide Bedeutungen dem Sinn nach richtig sind, nämlich ‚erziehen‘ und ‚züchtigen‘⁶⁴. Im Vers 14 weist er auf die ‚Gewohnheit‘ der Siebzig hin, hebräisches Futur mit einer Vergangenheitsform wiederzugeben⁶⁵; für den Vers 7 führt er fünf verschiedene Möglichkeiten aus Aquila, Symmachos, der Quinta, der Septuaginta und seiner eigenen Übersetzung auf: *neglegentia, adolescentia, error, ignorantia* und *saeculum*. Letztere Version der Siebzig verwundert ihn zwar, aber auch für diese Wortwahl findet er eine sinnvolle Deutung⁶⁶. Nur ein einziges Mal entdeckt Hieronymus einen Irrtum der Siebzig, der durch Verlesen eines hebräischen Buchstabens entstanden ist⁶⁷, dazu kommt in einer der lateinischen Übersetzungen noch die Verlesung des griechischen Wortes⁶⁸. Alle diese Auffälligkeiten werden jedoch nicht als Unmöglichkeiten gebrandmarkt, sondern in die Interpretation einbezogen. Sogar eine im Hebräischen und Griechischen abweichende Versabtrennung⁶⁹ wird nicht zugunsten der einen entschieden, sondern beide werden gleichermaßen ausgelegt,

⁵⁸ Ibid. 13,5.

⁵⁹ Ibid. 14,5.

⁶⁰ Ibid. 22,4.

⁶¹ Hier. epist. 140,7,1-3.

⁶² Ibid. 10,2; 11,3.

⁶³ Ibid. 10; 13.

⁶⁴ Ibid. 14.

⁶⁵ Ibid. 18,1.2.

⁶⁶ Ibid. 11.

⁶⁷ Ibid. 16,1-4.

⁶⁸ Ibid. 16,4.

⁶⁹ Ibid. 15.

ebenso wie die bereits erwähnte unterschiedliche Tempuswahl. Die Kritik geht über ein *satisque miramur* nicht hinaus und richtet sich gleichermaßen gegen die Siebzig wie gegen die anderen griechischen Übersetzer, wie auch eine positive Beurteilung nur mit einem vorsichtigen *rectius* vorgenommen wird. Auch eine solche schließt, wie gesagt, die andere Möglichkeit nicht von der Interpretation aus, und im Kontext erscheint regelmäßig wieder als Grundtext der Text der Septuaginta, bzw. eine Kombination aus den Alternativen. Wenn der hebräische Text im letzten Vers die Vokabel *decor* verlangt, die Septuaginta *splendor*, verknüpft Hieronymus beides mit: „... *ut decor domini dei sit super eos... et splendeat in animabus cordibusque sanctorum*“⁷⁰. Selbst so divergierende Alternativen wie *sermo* und *aranaea*⁷¹ haben nebeneinander Bestand: beide sind passende Bilder für die Vergänglichkeit menschlichen Tuns.

Von einer Textkritik im heutigen Sinn, deren Ziel die möglichst getreue Wiederherstellung des Originals ist, kann bei dieser Arbeitsweise nicht die Rede sein; es handelt sich, philologisch betrachtet, höchstens um den Versuch der Aufhellung der Frage, wie unterschiedliche Übersetzungen entstehen. Indem auch die Abweichungen, soweit es irgend möglich ist, in den Dienst theologischer Deutung gestellt werden, geht Hieronymus auf für uns merkwürdige Weise wieder einen Schritt hinter seine wissenschaftlichen Bemühungen zurück und nähert sich in der eigenen Kommentarpraxis der additiven Auslegungsweise eines Augustinus wieder an. Gewiß lassen sich in den Kommentaren des Hieronymus auch hier und da direkte Zurückweisungen eines Übersetzungsfehlers finden – wie übrigens bei Augustinus auch –, aber sie treten gegenüber der sonstigen toleranten Behandlungsweise zahlenmäßig in den Hintergrund.

Von der Arbeit des Hieronymus zu erwarten, sie sei hauptsächlich nach wissenschaftlich-philologischen Prinzipien erfolgt und habe die Durchsetzung des Urtextes gegen die kirchliche Tradition zum Ziel gehabt, ist ein Anachronismus; daß ein Theologe des 4. Jahrhunderts diese Tradition für verbesserungsbedürftig hielt – und das durch den Urtext, das heilige Buch der Juden –, war und ist jedoch aufsehenerregend genug, wenn auch diese Denkleistung des Hieronymus ohne sein großes Vorbild Origenes nicht vorzustellen ist.

3. Die Sprachgestalt der neuen Übersetzung nach dem Hebräischen

In diesem Zusammenhang lohnt es sich, einen Blick darauf zu werfen, ob und wie radikal neu Hieronymus seine Version aus dem Hebräischen sprachlich gestaltete. Als Beispiel kann auch hier die Gegenüberstellung des sogenannten Gallicanums des Psalms 89 mit der neuen Übersetzung dienen. Es zeigt sich, daß Hieronymus, abgesehen von den genannten Abweichungen der beiden Versionen, die ja fast ausschließlich auf der Benutzung verschiedener Vokabeln beruhen, nicht aber auf gänzlich voneinander abweichenden vollständigen Sätzen, die Satzstruktur der ihm vorliegenden lateinischen Übersetzung nach der Sep-

⁷⁰ Ibid. 21.

⁷¹ Ibid. 12.

tuaginta nicht verändert. Es sind lediglich einzelne Wörter, die er meist gegen modernere austauscht⁷². Von den sechsunddreißig Änderungen, die auszumachen sind, wird hier eine repräsentative Auswahl vorgestellt (die ‚moderne‘ Vokabel der Übersetzung aus dem Hebräischen steht an zweiter Stelle):

priusquam/antequam
quoniam/quia
tamquam/sicut
coram/in conspectu
ante oculos/in oculis
mane/matutinus
praeterire/pertransire
notam facere/ostendere
delectare/laetari
custodia/vigilia
potestas/fortitudo
inluminatio/lux
deprecabilis/exorabilis

Auch hier sieht man, daß die programmatischen Aussagen des Hieronymus durchaus ernstzunehmen sind und sich in seinen praktischen Arbeiten bestätigt finden. Ich erinnere hier noch einmal an die Aussage im Prolog zum Predigerkommentar: „bei der Übersetzung aus dem Hebräischen habe ich mich eher an die gewohnten siebenzig Übersetzer gehalten, zumindest dort, wo sie nicht stark vom Hebräischen abwichen – bisweilen habe ich auch Aquila, Symmachos und Theodotion berücksichtigt –, um nicht durch allzu große Neuheit den Eifer des Lesers zu verschrecken, noch gegen mein Gewissen den Quell der Wahrheit zu verlassen und den Rinnsalen der Meinungen zu folgen“⁷³.

Änderungen, wo nötig, und eine Anpassung an zeitgemäßerer Vokabular, das ist dasjenige, was die Übersetzung nach dem Hebräischen von der gewohnten nach den Siebzig unterscheidet; daß dies für die Psalmen im besonderen Maße gilt, darf bei der herausragenden Rolle dieses Buches nicht verwundern.

D. Ergebnisse

Hieronymus, der Feind der Septuaginta, erweist sich in seinen eigenen Arbeiten weder als Überwinder des alten Textes noch als wankelmütiger und enttäuschter Revolutionär. Seine Anschauung von Sprache hält sich eher an Überkommenes einerseits und alttestamentliches Denken andererseits. Dieses Denken läßt

⁷² „Moderner“ heißt hier: zu den Schichten der Bibelübersetzungen gehörig, die schon H. v. Soden, *Das lateinische Neue Testament in Afrika zur Zeit Cyprians*, Leipzig 1909, und A. V. Billen, *The Old Latin texts of the Heptateuch*, Cambridge 1927, als jüngere identifizierten.

⁷³ Hier. in eccles., Prolog (cf. Anm. 47 und 48).

für ihn den Originaltext des inspirierten Gotteswortes zum Repräsentanten der Wahrheit werden, an dessen Maßstab die Übersetzungen gemessen werden müssen, dem sie aber nicht zugleich weichen sollen.

Nicht uninteressant ist eine Notiz Bedas, die die vorgelegten Untersuchungen zugleich überflüssig erscheinen lassen und bestätigen. In der *Praefatio in retractationes in expositionem Actuum Apostolorum* aus der Zeit zwischen 725 und 731 sagt er: „daher ermahne ich den Leser, daß er das (das heißt Randnotizen textkritischer Art) um der Wissenschaft willen liest und nicht in seinem Exemplar als Verbesserung einträgt... Denn auch Hieronymus unterrichtet über die meisten Zeugnisse des Alten Testaments so, wie es die *veritas Hebraica* bietet, wollte es jedoch nicht so innerhalb unserer Codices übersetzen, noch, daß wir so emendieren sollten“⁷⁴. Nach Anführung einiger Beispiele fügt er hinzu: „das, so wollte er, sollte der Leser um der Bildung willen kennen, wie es bei den Hebräern steht, nicht aber, um zu emendieren“⁷⁵.

Nach diesem System hatte auch noch Cassiodorus seine drei Ausgaben benutzt⁷⁶, während Isidor in Spanien um 600 zu berichten hat: „aus dem Hebräischen aber hat nur Hieronymus die heiligen Schriften übersetzt, dessen Edition benutzen alle Gemeinden allenthalben, deswegen, weil sie der Wahrheit mehr entspricht bezüglich der Aussagen und der Klarheit bezüglich der Wörter“⁷⁷. Er ist damit Zeuge einer sich anbahnenden Entwicklung, wie sie Hieronymus offenbar so nicht beabsichtigt hat.

⁷⁴ Beda, *Retractationes in Expositionem Actuum Apostolorum*, Praefatio: unde lectorem admoneo ut haec gratia eruditionis legat, non in suo tamen volumine velut emendaturus interserat... Nam et Hieronymus pleraque testimonia veteris instrumenti, ut Hebraica veritas habet, edocet, nec tamen haec ita in nostris codicibus aut ipse interpretari aut nos emendare voluit.

⁷⁵ Beda, *ibid.*: quae sic apud hebraeos haberi lectorem voluit eruditionis solummodo, non autem emendandi gratia nosse.

⁷⁶ Cassiod. *inst.* 1,12,3; 14,3.4; 15,11: quod si tamen aliqua verba reperiuntur absurde posita et ex his codicibus quos beatus Hieronymus in editione septuaginta interpretum emendavit vel quos ipse ex Hebraeo transtulit intrepide corrigenda sunt.

⁷⁷ Isid. *eccl. off.* 1,12,8: de hebraeo autem in latinum eloquium tantummodo Hieronymus presbyter sacras scripturas convertit, cuius editionem generaliter omnes ecclesiae usquequaque utuntur, pro eo quod veracior sit in sententiis et clarior in verbis.

Le psautier latin des origines au XII^e siècle. Essai d'histoire

par PIERRE-MAURICE BOGAERT, O. S. B., Maredsous, Louvain-la-Neuve

Depuis 1900 et tout au cours du XX^e s., l'étude des versions grecque et latine a progressé conjointement, les progrès de notre connaissance du psautier grec débouchant sur des avancées dans l'histoire du psautier latin et vice versa*.

Le texte du Psautier latin en Afrique, œuvre de Paul Capelle, plus tard bénédictin sous le nom de Bernard, est le premier effort pour mettre de l'ordre dans le dossier latin¹. Paru en 1913, cet ouvrage apporte un complément important, en même temps que des confirmations, au mémoire capital d'Alfred Rahlfs, *Der Text des Septuaginta-Psalter*, paru en 1907². Sans ce travail, Capelle n'aurait pas pu écrire son exposé sur „le texte grec à la base du Psautier africain“³, mais il lui apporte des précisions et une définition assez ferme qui mérite d'être citée en tête de cette communication: La version latine est celle „d'un texte où l'élément syrien, assez semblable à celui que Lucien retoucha plus tard, se trouve mêlé à de nombreuses additions caractéristiques venues d'Égypte et à quelques précieux restes de la version primitive qui, ailleurs, ont disparu“⁴. Une telle définition de la version latine d'Afrique repose sur le travail de Rahlfs, mais elle atteste une remarquable perception de l'ensemble des faits. D'autres thèses de Capelle sont à revoir; cette définition, si on fait la part d'une terminologie dépassée, n'est pas loin de ce que l'on peut écrire aujourd'hui.

En 1931 paraît la grande édition des *Psalmi cum Odis* de Rahlfs⁵. Entre 1907 et 1931, divers travaux sur les psautiers latins ont paru, tout particulièrement ceux de Paul Capelle, d'Arthur Allgeier, d'Alban Dold et de Donatien De Bruyne. Rahlfs est bien inspiré de citer Capelle et De Bruyne à plusieurs repri-

* Abréviations. AGLB: Aus der Geschichte der lateinischen Bibel; CBL: Collectanea Biblica Latina; CCL: Corpus Christianorum, Series Latina; CLA: E. A. Lowe, *Codices Latini Antiquiores*; CSEL: Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum; MSU: Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens; *RBen*: *Revue bénédictine*; R 2110: sigle numérique d'un manuscrit de la Bible grecque selon A. Rahlfs ou selon le Septuaginta-Unternehmen; VL 300: sigle numérique d'un manuscrit de la Bible latine selon le Vetus Latina Institut. Nous utilisons aussi les sigles de R. Weber, *Le Psautier Romain* (ci-dessous, n. 11).

¹ P. Capelle, *Le texte du Psautier latin en Afrique* (CBL, 4), Roma 1913.

² A. Rahlfs, *Der Text des Septuaginta-Psalter* (Septuaginta-Studien, 2), Göttingen 1907.

³ P. Capelle, *Le texte*, 195-211.

⁴ P. Capelle, *Le texte*, 211.

⁵ A. Rahlfs, *Psalmi cum Odis* (Septuaginta Societatis Scientiarum Gottingensis auctoritate, 10), Göttingen 1931.

ses⁶. Les articles les plus importants de ce dernier, parus de 1929 à 1932, n'ont pu influencer le savant éditeur de la Septuaginta de Göttingen qu'au stade ultime de son travail paru en 1931.

Mais une donnée nouvelle devait rendre caducs certains aspects des travaux antérieurs. Le Psautier grec-latin de Vérone, d'une vénérable antiquité (VI^e-VII^e s.), n'est pas moins important pour l'histoire du texte grec que pour celle du texte latin. Sa ressemblance étroite avec un grand nombre de citations augustiniennes posait nécessairement la question de son origine et avait des implications décisives pour l'histoire du psautier latin. Comment ne pas reconnaître une origine africaine à ce type de texte? De Bruyne et d'autres, après Capelle, ne peuvent que l'admettre. La publication du codex palimpseste 912 de Saint-Gall par Alban Dold avec un commentaire de Arthur Allgeier en 1933⁷ et, à partir de 1954, les premières notices sur le Psautier latin du Sinai⁸, tous deux très proches du manuscrit de Vérone et des citations d'Augustin, allaient garder ouvert un débat auquel les travaux de Alberto Vaccari, dès 1952, ont donné une solution inattendue qui ne paraît pas devoir être remise en cause⁹. Augustin, selon lui, a apporté en Afrique et utilisé principalement un texte du Nord de l'Italie du type du Psautier de Vérone. Dès lors les travaux de Capelle, Allgeier et De Bruyne, sans perdre leur valeur, devaient être réinterprétés.

Pour l'étude des psautiers latins, 1953 fut une année faste. Parurent presque simultanément l'édition critique du Psautier Hexaplaire ou Gallican dans l'édition in-4^o des bénédictins de San Girolamo à Rome¹⁰, et deux ouvrages complémentaires sortis du même scriptorium, l'édition critique du Psautier Romain et des autres anciens psautiers latins manuscrits, par Robert Weber¹¹, et l'édition critique du Psautier *iuxta Hebraeos*, par Henri de Sainte-Marie¹². L'édition du *Romanum*, avec les variantes des autres psautiers latins, mozarabe, milanais, etc., était particulièrement attendue et répondit aux espérances, mais le Psautier du Sinai y faisait encore défaut. Les éditions des psautiers espagnols par Teófilo

⁶ A. Rahlfs, *Psalmi*, 17, 53, 57.

⁷ A. Dold & A. Allgeier, *Der Palimpsestpsalter im Codex Sangallensis 912. Eine altlateinische Übersetzung des frühen 6. Jahrh. aus der einstigen Kloster-Bibliothek von Bobbio* (Texte und Arbeiten, I, 21-24), Beuron 1933.

⁸ La première notice publiée est, à ma connaissance, R. Baron, „Le^e manuscrit latin du Sinai“, *Revue du Moyen Age latin* 10 (1954), 267-280.

⁹ A. Vaccari, „I salteri di S. Girolamo e di S. Agostino“, dans Id., *Scritti di erudizione e di filologia*, t. 1 (Storia e Letteratura, 42), Roma 1952, 207-255: „quello (il saltero agostiniano-veronese) è un saltero d'origine europea“ (p. 248); Id., „Saint Augustin, saint Ambroise et Aquila“, dans *Augustinus Magister*, t. 3, Paris 1955, 471-482 (ou dans A. Vaccari, *Scritti di erudizione e di filologia*, t. 2 [Storia e Letteratura, 67], Roma 1958, 229-243); voir aussi le travail d'un élève de Vaccari: G. Ongaro, „Saltero Veronese e revisione agostiniana“, *Biblica* 35 (1954), 443-474.

¹⁰ *Biblia Sacra iuxta latinam Vulgatam versionem. X. Liber Psalmorum ex recensione sancti Hieronymi*, Roma 1953.

¹¹ R. Weber, *Le Psautier Romain et les autres anciens psautiers latins* (CBL, 10), Roma 1953.

¹² H. de Sainte-Marie, *Sancti Hieronymi Psalterium iuxta Hebraeos* (CBL, 11), Roma 1954.

Ayuso Marazuela vinrent consolider, non renouveler, nos connaissances¹³. Joseph Ziegler a donné un excellent aperçu de ce moment de la recherche, ainsi que son jugement sur les travaux parus alors¹⁴.

Désormais la nouveauté peut venir de deux côtés:

1. Le matériel patristique latin touchant les psaumes est énorme. Même s'il ne faut pas s'attendre à de nombreuses surprises, puisque de grands dossiers ont été étudiés pour eux-mêmes (l'Afrique, Augustin, Rufin, Ambroise), on pourrait encore espérer quelque lumière sur l'origine du Psautier Romain et, plus généralement sur l'histoire du psautier latin. Des auteurs-clés n'ont pas encore été examinés à ma connaissance: Lucifer de Cagliari, Grégoire le Grand, etc.

2. Des découvertes importantes, suivies de publications, ont été faites dans le domaine grec, le Papyrus Bodmer XXIV (R 2110)¹⁵ surtout, le Papyrus Chester Beatty XIII (R 2149)¹⁶, et d'innombrables fragments. Des surprises peuvent venir de ce côté. En même temps que l'histoire du texte grec des psaumes s'affine, celle du psautier latin se perfectionne.

Avant d'entrer dans le vif du sujet, il faut rappeler que le psautier n'est pas un livre biblique comme les autres. Il a été constamment un livre liturgique et un livre d'étude; il a été aussi un livre de piété. Copié seul, le psautier s'est vu précédé, accompagné, suivi de diverses pièces, dont les Odes ou Cantiques bibliques ne sont qu'un exemple. Les publications de Samuel Berger, de Donatien De Bruyne et de Teófilo Ayuso Marazuela révèlent l'abondance de ce matériel dans la tradition latine¹⁷. Faute de témoins intacts antérieurs au VIII^e s., il est difficile de dire quand le processus a commencé, mais les préfaces de Jérôme et ses lettres ont pu constituer le point de départ d'une agglomération de matériaux divers. D'autres éléments devraient encore être pris en compte: les oraisons psalmiques, la répartition des psaumes en groupes, marqués par des letrines ou autrement, etc. L'étude du psautier comme livre a été entamée de façon magistrale par Victor Leroquais¹⁸, mais elle ne cesse de s'affiner. Les psautiers bilingues,

¹³ Mentionnons ici seulement l'édition de *Iuxta Hebraeos*: T. Ayuso Marazuela, *Psalterium S. Hieronymi de hebraica ueritate interpretatum* (Biblia Polyglotta Matritensia, VIII, 21), Madrid 1960. Nous reviendrons plus loin sur les éditions du Psautier Mozarabe.

¹⁴ J. Ziegler, „Altlateinische Psalterien. Neue Ausgaben und Beiträge“, *Biblische Zeitschrift*, N. F. 5 (1961), 94–115; réimpr. dans Id., *Sylloge* (MSU, 10), Göttingen 1971, 565–586.

¹⁵ R. Kasser et M. Testuz, *Papyrus Bodmer XXIV. Psaumes XVII–CXVIII*, Cologny-Genève 1967.

¹⁶ A. Pietersma, *Two Manuscripts of the Greek Psalter* (Analecta Biblica, 77), Roma 1978.

¹⁷ S. Berger, „Les préfaces jointes aux livres de la Bible dans les manuscrits de la Vulgate. Mémoire posthume“, *Extrait des Mémoires présentés [...] à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, 1^{ère} série, t. XI, 2, Paris 1904, 1–78; „D. De Bruyne“, *Préfaces de la Bible latine*, Namur 1920, 42–117; T. Ayuso Marazuela, *La Vetusta Latina Hispana. V. El Salterio* (Textos y Estudios, 5), Madrid 1962, t. 1, 251–371.

¹⁸ V. Leroquais, *Les psautiers manuscrits latins des bibliothèques publiques de France*, Mâcon 1940–1941, 2 vol. et 1 vol. de pl.; voir t. I, v–cxxxvi.

les psautiers doubles, triples, quadruples et même quintuple (Mont-Cassin 467) mériteraient aussi un examen typologique¹⁹.

Ce caractère particulier du psautier, qui le rapproche des Évangiles, se manifeste de deux façons opposées:

1. Il n'est pas rare que des Bibles manuscrites ne comportent pas le psautier²⁰.
2. Souvent les Bibles accueillent avec le psautier le lourd appareil de préfaces, *tituli*, prières, instruments de travail divers, qui s'était développé dans les copies indépendantes. Elles ont parfois adopté un psautier double ou, rarement, un psautier triple (Escorial, P.II.15; Londres, B.L., Harley 2798-2799). La Bible Mont-Cassin 557 transcrit *successivement* quatre psautiers, dont le fameux Psautier Amelli.

I. Le psautier dans la Bible latine

L'étude du texte des psaumes doit se faire à l'aide des citations patristiques, habituellement localisées et datées, et des témoins manuscrits, généralement plus tardifs. Ceux-ci – nous commencerons par la tradition directe – peuvent être des psautiers indépendants ou des Bibles. Trois questions se posent: la place du psautier dans la Bible latine, la numérotation des psaumes avec, accessoirement, la présence ou non du Ps 151, le classement des témoins manuscrits par type de texte.

A. La place du psautier dans la Bible latine

Sur la place du psautier dans la Bible (listes anciennes et manuscrits), on se référera au travail magistral de Walter Thiele en tête de son édition de la Sagesse²¹. Les variations observées pour le psautier peuvent tenir au fait que les Bibles se présentaient en de multiples *codices (bibliotheca)* dont l'ordre ne s'imposait pas de manière impérative. Habituellement, le psautier vient en tête des Livres sapientiaux, que ce soit dans les listes ou dans les manuscrits. Le fait que la Lettre d'Innocent I^{er} à Exsuperius de Toulouse place le psautier après les Sapientiaux

¹⁹ Le „Bulletin de la Bible latine“, qui paraît régulièrement dans la *RBen*, s'efforce de signaler ce type de recherche.

²⁰ L'absence est prévisible dans celles qui sont clairement destinées à la lecture chorale *per circumum anni*: on n'y trouve ni les Évangiles ni les psaumes. L'omission s'observe aussi dans d'autres Bibles. Les listes de S. Berger, *Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen âge*, Nancy 1893, 331-339, ne sont pas toujours sûres, car il a dû se fier à des correspondants. Mais ne peuvent tromper les marques de récupération ultérieure. Le psautier se trouve parfois entre l'Ancien et le Nouveau Testament (Neuchâtel, Bibl. de la Ville, 1-5; Rouen, B. M., 2-3; Oxford, Exeter Coll., 36), après le Nouveau Testament (Chartres, B. M., 495[67]; Limoges, B. M., 3; Londres, B. L., Landsdowne, 453; Vienne, Ö. N. B., lat. 1191) ou après les Évangiles (Munich, Bayerische Staatsbibl., lat. 3901).

²¹ W. Thiele, *Vetus Latina*. 11/1. *Sapientia Salomonis*, Freiburg i. Br. 1977-1985, 222-232; pour la Lettre d'Innocent I^{er}, voir 227.

montre seulement que, en 405, le psautier constituait souvent un codex indépendant des autres Sapientiaux, encore que ce soit difficile à prouver.

B. La numérotation des psaumes

La numérotation des psaumes est tributaire essentiellement de la façon de distinguer chaque unité. Deux observations sont à faire. D'une part, il est certain que la plus ancienne numérotation des psaumes attestée en latin ne correspond pas à celle qui est commune en grec. D'autre part, il est courant de prêter au Psautier *iuxta Hebraeos* de Jérôme la numérotation que les exégètes utilisent aujourd'hui, mais c'est une erreur. Je commence par le second point.

1. La numérotation dans le *Iuxta Hebraeos*

La numérotation des psaumes dans le *Iuxta Hebraeos* est, d'après les manuscrits, celle des Septante. Il faut regretter que l'excellente édition critique de Henri de Sainte-Marie ait cru devoir introduire la numérotation dite hébraïque, même si l'apparat critique permet de savoir ce qu'il en est. Il faut se féliciter de ce que l'édition manuelle de Stuttgart (1969; 4^e éd. 1994) ait respecté l'usage ancien.

À vrai dire, aucun témoin ancien, même hébreu, n'atteste la numérotation que nous disons hébraïque. Le célèbre manuscrit de Saint-Pétersbourg, à la base de toutes nos éditions de la Bible hébraïque, en compte, non 150, mais 149, comme les *Biblia Hebraica Stuttgartensia* permettent discrètement de s'en rendre compte. Un de mes collègues, Jean-Marie Auwers, a examiné à cet égard le fonds des manuscrits hébreux de la Bibliothèque Nationale de France. Il a constaté une très étonnante variété.

Resterait à savoir comment s'est fixée depuis le XVI^e s. la numérotation hébraïque. Quoi qu'il en soit, elle n'a pu être connue des Pères latins.

2. L'antique numérotation africaine

Giovanni Mercati dès 1898, puis Cuthbert Hamilton Turner en 1905 ont observé des traces certaines d'une antique numérotation africaine (désormais: K) se caractérisant par un retard d'une unité sur le grec (LXX) jusqu'au Ps 110K = Ps 111LXX²². Rahlfs n'a pas manqué d'observer une ressemblance caractéristique entre Origène, la version copte sahidique et Augustin: le Ps 113LXX s'achève avec le v. 11, et un nouveau psaume commence avec le v. 12²³. Je suis revenu sur le sujet en 1987 d'un autre point de vue, en même temps que j'ajoutais quel-

²² G. Mercati, „D'alcuni nuovi sussidi per la critica del testo di S. Cipriano“, *Studi e documenti di storia e diritto* 19 (1898), 321–363; 20 (1899), 61–125; voir 338–346; réimpr. dans Id., *Opere minori II* (Studi e testi, 77), Città del Vaticano 1937, 153–267; voir 173–179. – C. H. Turner, „Prolegomena to the Testimonia of St Cyprian“, *The Journal of Theological Studies* 6 (1904–1905), 246–270; voir 264–270.

²³ A. Rahlfs, *Psalmi*, 51 et 281.

ques exemples²⁴. Mais je n'avais pas cru que le *Liber de divinis scripturis* avait échappé aux chercheurs déjà nommés. C'était pourtant le cas, et il a fallu que j'exhume deux feuillets manuscrits de la plume de Donatien De Bruyne pour m'en apercevoir. Puisque nous ne disposons toujours que de l'édition de Fr. Wehrich (1887) utilisée par lui, je me contente de transcrire:

„On ne semble pas avoir étudié à ce point de vue le *Liber de divinis scripturis*. Cependant le témoignage de *S* [*Sessorianus* 58] ne laisse place à aucun doute. Vers la fin du *Liber*, aux pages 630–700 de l'édition, ce manuscrit a une tendance bien marquée à suivre la numérotation africaine. On dirait qu'un correcteur a commencé à remplacer dans le modèle de *S* l'ancienne notation par la nouvelle, mais qu'il s'est fatigué et n'a pas continué jusqu'au bout. Voici le tableau disposé selon l'ordre des pages et des lignes:

p. 470, l. 8	Ps 118LXX	cxvii <i>S</i> , om. <i>L</i>
p. 478, l. 5	Ps 34LXX	tricesimo tercio <i>C</i>
p. 523, l. 6	Ps 33LXX	tricesimo secundo <i>C</i>
p. 623, l. 3	Ps 9LXX	viii <i>M</i> , octauo <i>C</i>
p. 630, l. 17	Ps 68LXX	lxvii <i>S</i>
p. 635, l. 8	Ps 117LXX	cxvi <i>S</i> , cxviii <i>V</i>
p. 642, l. 13	Ps 79LXX	lxxviii <i>SL</i>
p. 647, l. 12	Ps 28LXX	xxvii <i>S</i>
p. 648, l. 4	Ps 127LXX	cxxvi <i>L</i>
p. 650, l. 1	Ps 128LXX	cxxvii <i>S</i>
p. 653, l. 16	Ps 146LXX	cxlv <i>S</i>
p. 659, l. 10	Ps 86LXX	lxxxv <i>S</i>
p. 665, l. 4	Ps 88LXX	lxxxvii <i>S</i>
p. 667, l. 2	Ps 79LXX	lxxviii <i>SL</i>
p. 672, l. 9	Ps 17LXX	xvi <i>S</i> , xviii <i>M</i> , xxi <i>V</i> , om. <i>C</i>
p. 672, l. 13	Ps 136LXX	cxxxv <i>S</i>
p. 684, l. 6	Ps 106LXX	tu sic <i>S</i> .

„Le dernier exemple montre que la notation africaine se trouvait déjà dans le modèle de *S*: *cu* mal formé a été lu *tu*. Sans doute plusieurs de ces variantes peuvent être des erreurs de copiste, et je mettrai dans cette catégorie les variantes de *M*, de *C* ou de *L*, car si ces manuscrits écrivent par exemple viii pour viiii, ailleurs, ils augmentent d'une unité et écrivent (p. 562, l. 3) cxxvi pour cxxv et (p. 662, l. 1) lxxiii pour lxxii. *S* au contraire a parfois le chiffre ordinaire, mais n'a jamais de chiffre faux. Il me paraît très difficile que tous les chiffres „africains“ des psaumes que nous trouvons dans *S* ou qui étaient dans l'ancêtre de *S* soient des fautes de distraction. Mais alors il est impossible de supposer avec Turner que cette numérotation singulière s'arrêtait au psaume 112 et que notre psaume 113 [LXX] était divisé en deux sous les

²⁴ P.-M. Bogaert, „L'ancienne numérotation africaine des psaumes et la signature davidique du psautier (Ps 151)“, *RBen* 97 (1987), 153–162.

chiffres 112 et 113, car nous voyons que *S* continue à suivre la numérotation africaine pour les psaumes 117, 118, 127, 128, 136 et 146²⁵.

Il y a donc lieu de compléter par ces indications celles que j'avais synthétisées après Mercati et Turner et d'utiliser la disposition du psautier sahidique et du codex Bodmer XXIV pour les interpréter. Le tableau corrigé apparaît alors ainsi:

1K	=	1-2LXX	
2K	=	3LXX	
.....			
111K	=	112LXX	
112K	=	113,1-11LXX	= 113 Haute-Égypte (HE)
113K	=	113,12-26LXX	= 114 HE
114K	=	114LXX	= 115 HE
115K	=	115LXX	= 116 HE
116K	=	116-117LXX	= 117 HE
117K	=	118LXX	
.....			
146K	=	147LXX ²⁶	
150K	=	151LXX?	

L'attention sur ce point me paraît nécessaire, car les leçons rares sont inévitablement écartées par les éditeurs non avertis de l'existence d'autres systèmes anciens. Dans les meilleurs cas, ces numérotations sont à trouver dans l'apparat critique. Je dis bien: des numérotations, au pluriel. Le codex Bodmer XXIV, qui divise le Ps 113LXX après le v. 11 et commence là le Ps „114“, comme le sahidique, numérote de 21 à 87, comme dans nos Bibles hébraïques, les Ps 20-86LXX (il a une unité de plus que la LXX), puis il a un deuxième Ps 87 (87LXX) qui annule l'écart²⁷.

Il n'est pas possible de dire avec certitude que le Ps 151 était le 150^{ème} dans la vieille numérotation africaine, mais c'est possible.

3. Le psaume 151

Dans quel type de psautier latin le Ps 151 s'est-il transmis? Il ne se trouvait pas dans le *Iuxta Hebraeos*, et c'est logique. L'*Amiatinus* a dû le trouver dans un au-

²⁵ En marge au crayon, De Bruyne signale: p. 562, l. 3 et, d'autre part, 614, l. 15: xvii S*; 614, l. 16: cxvii S. Il doit tenir cette dernière mention d'une source autre que l'édition de Wehrich.

²⁶ Les équivalences 125K = 125LXX et 132K = 132 LXX, que j'avais retenues comme possibles (article cité à la n. 24., 158-159), sont vraisemblablement normalisées et sans signification.

²⁷ Ces observations sont à mettre en regard de l'article de H. Quecke, „Zur sahidischen Psalmenzählung“, dans P. O. Scholz & R. Stempel (eds), *Nubia et Oriens Christianus. Festschrift für D. G. Müller* (Bibliotheca Nubica, 1), Köln 1987, 205-209.

tre psautier. D'après les éditeurs romains de 1953, il ne se trouvait pas à la fin du Psautier Hexaplaire de Jérôme, même s'il se lit dans plusieurs témoins. Effectivement, s'il se trouve dans les psautiers alcuiniens et dans huit autres témoins, il arrive qu'il soit placé après les Cantiques ou qu'il soit copié de deuxième main. De plus, les témoins alcuiniens et quatre autres le font précéder d'une note négative: *hic psalmus in hebraeis codicibus non habetur sed ne a septuaginta quidem interpretibus editus est est idcirco repudiandus*. Martin McNamara observe cependant qu'il était bien connu en Irlande, car il est discuté dans le *Old Irish Treatise* et dans la *Reference Bible*; de plus, il est commenté dans la chaîne du ms. Rome, B. A. V., Pal. lat. 68 (VIII^e s.)²⁸. Or l'Irlande a surtout utilisé le Psautier Hexaplaire.

La permanence du Ps 151, en dépit des réserves ne s'explique que par la tradition. Effectivement le Ps 151 est présent aussi dans des témoins insulaires et italiens du *Romanum* (ASKTBX), dans le *Veronensis* (α) et la *Sangermanensis* (γ) et dans les deux groupes du Mozarabe²⁹.

Apparemment, mais cela devrait être contrôlé soigneusement, les Pères latins anciens n'ont ni cité ni commenté le Ps 151³⁰.

C. Psautiers de référence: les manuscrits et leur classement

Notre connaissance du psautier latin repose principalement sur des manuscrits du psautier. Les citations patristiques, qui interviennent de façon inégale, mais abondante, sont décisives pour reconstruire l'histoire ancienne de la version latine. Les manuscrits, eux, sont rarement antérieurs à 800, mais souvent complets. Nous commençons par eux, et d'abord par les psautiers de Jérôme, bien datés, car ils sont des points de repère indispensables.

1. Les psautiers de Jérôme

On ne sait rien de certain sur une première révision légère que Jérôme aurait faite à Rome. Ce qui est sûr, c'est qu'elle n'est pas représentée par le Psautier Romain (voir ci-dessous).

a. Le Psautier Gallican ou mieux Hexaplaire

Après 385, à Bethléem, Jérôme fit une révision d'un psautier latin traditionnel sur le psautier hexaplaire grec d'Origène (ou sur les Hexaples eux-mêmes). On l'appellerait justement Psautier Hexaplaire, s'il n'avait reçu à partir du IX^e s., probablement en Alémanie dans les psautiers triples, le nom de *Gallicanum* pour le distinguer du *Romanum*, l'un représentant depuis les Carolingiens l'usa-

²⁸ M. McNamara, *Psalter Text and Psalter Study in the Early Irish Church (A. D. 600–1200)* (Proceedings of the Royal Irish Academy 73. C.7), Dublin 1973, 271; voir 296 et 284.

²⁹ Il manque dans le Milanais et dans δ , qui est un psautier triple. On ne peut rien dire des psautiers qui ont perdu leur finale.

³⁰ P.-M. Bogaert, „L'ancienne numérotation“ (ci-dessus, n. 24), 159–162.

ge gaulois, l'autre étant en usage à Rome. Avec ses astérisques et ses obèles, ce psautier savant n'eut d'abord qu'une diffusion limitée. Les deux plus anciens témoins le donnent seul: le Catach de saint Colomba (fin du VI^e ou VII^e s.), malheureusement incomplet, et le Psautier de Lyon, aujourd'hui à Lyon et à Paris (V^e-VI^e s.), texte également incomplet et, de plus, composite. Dans le *Reginensis* lat. 11 (VIII^e s.) et dans de nombreux autres témoins encore plus tard, il sera copié avec le *Iuxta Hebraeos* dans des psautiers doubles ou triples, encore une fois des livres savants³¹.

Mais dans le scriptorium de Tours, sous l'autorité d'Alcuin, l'usage liturgique du Psautier Hexaplaire est consacré, et les nombreuses Bibles de Tours inaugurent et généralisent l'usage de l'introduire de préférence au *Iuxta Hebraeos* dans les Bibles. Simultanément la plupart des psautiers copiés isolément sont des Psautiers Gallicans. Nous verrons plus loin ce qu'il en est pays par pays. C'est ainsi que le Psautier Hexaplaire ou Gallican, repris dans les Bibles atlantiques au service de la réforme de Grégoire VII, par les *Biblia Parisiensia* du XIII^e s. et finalement par Gutenberg et par la Bible sixto-clémentine deviendra le psautier de la Vulgate.

b. Le Psautier *Iuxta Hebraeos*

Vers 390-392, ou en 398 d'après P. Nautin³², Jérôme fit une nouvelle traduction du psautier qui visait, sans s'écarter inutilement des traductions usuelles, à suivre de près l'hébreu en s'aidant d'Aquila et surtout de Symmaque³³. La numérotation des psaumes, nous l'avons dit, est celle des LXX.

Ce psautier s'inscrit dans l'ensemble des traductions que Jérôme a faites sur l'hébreu. Rien d'étonnant donc que les premières éditions groupées des traductions hiéronymiennes sur l'hébreu l'ait retenu. On ne peut rien dire cependant de la Bible palimpseste de León en semi-onciale espagnole de première moitié du VII^e s., ni du modèle italien encore plus ancien de la Bible de Saint-Germain-des-Prés (Paris, B. N. F., lat 11553), car leur psautier n'est pas conservé³⁴. On

³¹ Pour l'édition, voir ci-dessus, n. 10. - La méthode de Jérôme a été remarquablement synthétisée par A. Thibaut, „La revision hexaplaire de saint Jérôme“, dans *Richesses et déficiences des anciens Psautiers latins* (CBL, 13), Roma 1959, p. 107-149: 1. éliminer les fautes dues à la transmission latine; 2. se conformer sans réserve au texte grec hexaplaire tenu pour le meilleur disponible; 3. traduire avec précision, mais en considérant le contexte; 4. respecter le texte traditionnel autant que possible et, dans tous les cas, la langue du psautier latin, en la rajeunissant occasionnellement selon l'usage du latin chrétien du IV^e s. (voir 149).

³² Dans H. J. Frede, *Kirchenschriftsteller. Verzeichnis und Sigel*, Freiburg i. Br. 1995, 528.

³³ Édition critique de H. de Sainte-Marie, ci-dessus n. 12. - Sur la méthode, voir C. Estin, *Les Psautiers de Jérôme à la lumière des traductions juives antérieures* (CBL, 15), Roma 1984, où l'on trouvera une bibliographie.

³⁴ B. Fischer, „Ein neuer Zeuge zum westlichen Text der Apostelgeschichte“, dans J. N. Birdsall & R. W. Thomson (eds), *Biblical and Patristic Studies. Festschrift R. P. Casey*, Freiburg i. Br. 1963, 33-63; voir 33-36 (réimpr. dans AGLB, 12, 73-105; voir 75-77): Id., „Bibelgaben des frühen Mittelalters“, dans *La Bibbia nell'alto medioevo* (Settimane di studio del

sait que Cassiodore possédait une petite pandecte des traductions hiéronymiennes sur l'hébreu³⁵. Mais on peut encore toucher l'*Amiatinus*, copié à Wearmouth-Jarrow vers 700, les Bibles de Théodulfe (Orléans, vers 800), beaucoup moins nombreuses que celles d'Alcuin (Tours) et dont la descendance est aussi très limitée, les Bibles espagnoles du x^e au xiii^e s. du groupe Σ , avec le *Toletanus*, du groupe Λ , avec le *Gothicus Legionensis*, du groupe Δ , avec la Bible de Cardeña (à Burgos), pour ne citer que les principales.

Le Psautier *Iuxta Hebraeos* se retrouvera dans les psautiers multiples. Sporadiquement il subsistera très tard dans quelques Bibles.

2. Le Psautier Romain (*Romanum*)

Depuis le ix^e s., les psautiers triples alémaniques donnent le nom de *Romanum* à une forme liturgique traditionnelle du psautier latin que l'on a voulu distinguer de celle qui était devenue d'usage en Gaule. Contrairement à un avis encore répandu, Jérôme ne peut avoir eu aucune part dans la constitution du *Romanum*³⁶.

Le Psautier Romain est étroitement apparenté au Psautier Milanais et au Psautier Mozarabe, ainsi qu'à d'autres psautiers latins anciens, mais il n'est attesté comme psautier complet que dans des manuscrits anglais, dès le viii^e s., et dans des manuscrits italiens nettement plus tardifs, du xi^e et du xii^e s. Il est raisonnable de faire remonter la branche anglaise à la première évangélisation de l'Angleterre sous Grégoire le Grand.

Très tôt sans doute on a voulu assurer l'autorité de ce psautier, devenu le *Romanum*. La correspondance apocryphe entre Jérôme et le pape Damase recommande en effet l'usage d'un psautier liturgique³⁷. Giovanni Mercati, en 1901, pensait qu'il s'agissait du *Gallicanum*, mais De Bruyne, en 1930, estime avec de meilleures raisons qu'il doit s'agir du *Romanum*³⁸. Quoi qu'il en soit, Mercati a eu le mérite de caractériser ces lettres comme des faux antiques en les rapprochant du Concile de Vaison (529), de la première édition du *Liber Pontificalis* (vers 532) et d'une lettre du pape Grégoire (*Reg.* IX, 26). Les deux témoins les plus anciens de ces lettres (reprises ensuite dans les Décrétales) sont un Psautier

Centro Italiano di studi sull'alto medioevo, 10), Spoleto 1963, 519–600; voir 576–586 (AGLB, 11, 35–100; voir 81–89).

³⁵ Cassiodore, *Institutiones*, I, xii, 3 (ed. R. A. B. Mynors, Oxford 1937, 37).

³⁶ R. Weber, *Le Psautier Romain* (ci-dessus, n. 11), ix, reste, je crois, excessivement prudent.

³⁷ P. Hinschius, *Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni*, Leipzig 1863, 498–499; D. De Bruyne, *Préfaces de la Bible latine*, Namur 1920, 65–66; Sh. M. Kuhn, *The Vespasian Psalter*, Ann Arbor 1965, 299–300.

³⁸ G. Mercati, „Il carme Damasiano „de Davide“ e la falsa corrispondenza di Damaso e Girolamo riguardo al Salterio“, dans G. Mercati, *Note di letteratura biblica e cristiana antica* (Studi e Testi, 5), Roma 1901, 113–126; voir 117–126; D. De Bruyne, „Le problème du psautier romain“, *RBen* 42 (1930), 101–126; voir 124.

Romain (Londres, B. L., Cotton, Vesp. A. 1, fol. 4^{r-v}) et un fragment de psautier atypique proche du Romain (Rome, B. A. V., Pal. lat. 187), tous deux du viii^e s.

3. Le Psautier Milanais

En attendant l'édition critique, toujours en souffrance, du psautier liturgique de l'Église de Milan, il faut se contenter de l'usage que R. Weber a pu faire des travaux préparatoires de O. Heiming, en apparat de son édition du *Romanum*. Aucun témoin n'est antérieur au x^e s., mais le texte présente d'évidentes marques d'antiquité, en particulier des affinités avec les citations d'Ambroise et avec le *Romanum*. Il faut compter avec deux révisions milanaises de ce psautier, l'une attestée dans trois témoins (Rome, B. A. V., Vat. lat. 82 et 83; Munich, Bayer. Staatsbibl., lat. 343; VL 407, 406, 405), l'autre attribuée à Symeon et transmise dans les psautiers triples³⁹.

4. Le Psautier Mozarabe

Le Psautier Mozarabe est conservé dans les manuscrits espagnols, Bibles, psautiers et certains livres liturgiques, sous deux formes apparentées. Le texte le plus répandu est celui que Weber indique sous le sigle *moz^x*. Il a pour chef de file la Bible d'Alcalá (*Complutensis* 1; VL 109; Madrid, Bibl. Univ. Centr. 31; x^e s.). Une forme nettement plus rare, sigle *moz^c*, est conservée dans la Bible de Cava (ix^e s.), dans le Psautier de l'Escurial (lat. A. III. 5, anc. III. A. 11) et dans le Bréviaire d'Ortiz (Tolède, 1502). Pour l'usage ordinaire, on peut se contenter de l'apparat de R. Weber au *Romanum*. Pour un apparat plus détaillé, on consultera les deux éditions de Teófilo Ayuso Marazuela, celle de la Polyglotte de Madrid, qui édite le texte du *Complutensis* et donc la forme majoritaire, et celle de la *Vetus Latina Hispana*, qui édite le texte de la Bible de Cava, minoritaire, chaque fois avec en apparat l'autre forme⁴⁰.

Sur la question des liens entre les deux formes du Psautier Mozarabe, il faudra revenir plus loin, à propos du texte utilisé en Espagne. L'usage du Psautier Mozarabe s'est maintenu très longtemps⁴¹. Petit à petit, dans les Bibles d'abord, il sera supplanté par le Gallican.

³⁹ Ce n'est certainement pas sans savoir que Weber prend pour base le texte du Bréviaire ambrosien de 1857, non l'édition plus récente de M. Magistretti (R. Weber, *Le Psautier Romain*, XXI).

⁴⁰ T. Ayuso Marazuela, *Psalterium Uisigothicum-Mozarabicum* (Biblia Polyglotta Matritensia. VII, 21), Madrid 1957; Id., *La Vetus Latina Hispana. V. El Salterio*, Madrid 1962, 3 vol. – Sur la première des deux éditions, voir J. Gribomont, *RBen* 69 (1959), 363–365, et L. Brou (ci-dessous, n. 90).

⁴¹ T. Ayuso Marazuela, „Un arcaico Salterio Mozárabe de gran valor en un códice tardío del siglo XV^a”, *Compostellanum* 4 (1959), 181–196; T. Ayuso Marazuela & N. López Martínez, „Una importante colección de códices burgaleses tardíos con Salterio Mozárabe”, *Estudios Bíblicos* 18 (1959), 5–20.

5. Le psautier italien en Afrique

Un type de texte certainement originaire de l'Italie du Nord et communément utilisé par Augustin est conservé dans trois psautiers⁴²:

- a. le psautier grec-latin de Vérone (Cap. I [1]), copié au ^{vi}^e-^{vii}^e s. dans le Nord de l'Italie (α , VL 300);
- b. le psautier palimpseste de Saint-Gall (Stiftsbibl. 912), du ^{vi}^e s. et du Nord de l'Italie (β , VL 304);
- c. le Psautier du Sinaï (Sainte-Catherine, slavon 5), qu'on s'accorde aujourd'hui à placer en Afrique du Nord au ^x^e s., en raison des ressemblances paléographiques avec des inscriptions chrétiennes datables et localisées (μ , VL 460).

Un papyrus de Heidelberg, venant d'Égypte et datant du ^v^e-^{vi}^e s., dont on ne possède plus qu'un dactylogramme, cite ce même psautier⁴³.

C'est ce type de texte dont Vaccari a montré, entre autres par sa parenté avec celui d'Ambroise, qu'il était originaire du Nord de l'Italie et qu'il n'était africain que par l'usage qu'Augustin et d'autres à sa suite en ont fait de façon habituelle⁴⁴.

6. Divers psautiers latins anciens, gaulois ou italiens

L'existence de divers psautiers antérieurs au ^{ix}^e s. et ne se rattachant strictement à aucun des modèles énumérés fait entrevoir la variété qui a prévalu en Italie et en Gaule, comme ailleurs. Tout différents qu'ils sont, ces psautiers peuvent se collationner sur le Romain, ce qui atteste une parenté fondamentale. Après Capelle⁴⁵ et Heinrich Schneider⁴⁶, on peut proposer le regroupement suivant.

1. Un premier groupe se rattache à la Gaule Lyonnaise et comporte:

- le Psautier de Saint-Germain, du ^{vi}^e s. (Paris, B.N.F., lat. 11947; γ , VL 303), copié vraisemblablement dans le Nord de l'Italie;
- le psautier triple de Corbie (Saint-Pétersbourg, Bibl. publ., F.v.I.n°5; δ , VL 325) copié à Corbie sous l'abbé Leutchaire au ^{viii}^e s.; c'est la troisième colonne qui importe ici;
- le psautier triple de Chartres (B. M. 22[30]), du ^x^e s., cité par Sabatier; illisi-

⁴² Les deux premiers sont collationnés par R. Weber, *Le Psautier Romain*. Pour le Psautier du Sinaï, on dispose d'une édition en fac-similé: M. Altbauer, *Psalterium latinum hierosolymitanum*, Wien 1978. Sur son origine et sa date, voir en dernier lieu J. Vezin, „À propos des manuscrits latins du Sinaï“, *Bulletin de la Société des Antiquaires de France* 1993, paru en 1995, 347-349.

⁴³ R. Daniel & F. Maltomini, „From the African Psalter and Liturgy“, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 74 (1988), 253-265, pl. 12; J. Kramer, „A Linguistic Commentary on Heidelberg's Latin Papyrus Amulet“, *Ibid.*, 267-272.

⁴⁴ Voir ci-dessus n. 9.

⁴⁵ A. Dold & B. Capelle, „Deux psautiers gaulois dans le Cod. Aug. CCLIII“, *RBen* 37 (1925), 181-223.

⁴⁶ H. Schneider, „Der altlateinische Palimpsest-Psalter in Cod. Vat. lat. 5359“, *Biblica* 19 (1938), 361-382.

ble aujourd'hui, il est très proche du psautier de Corbie par sa disposition générale et il l'était aussi vraisemblablement par son texte;

- le premier psautier de Reichenau (*Augiense* 1; κ , VL 301; CLA VIII, 1108) écrit probablement en France à la fin du VI^e s.
- 2. L'autre groupe se rattache à la Narbonnaise proche de l'Espagne visigothique et comporte:
 - le Psautier Coislin (Paris, B.N.F., Coislin 186; ε , VL 333; CLA V, 520) écrit au VII^e s., à Lyon au VIII^e s.;
 - le deuxième psautier de Reichenau (*Augiense* 2; λ , VL 302; CLA VIII, 1104), écrit probablement en France au VII^e-VIII^e s.
- 3. Le psautier palimpseste de Saint-Zénon de Vérone (Rome, B.A.V., Vat. lat. 5359; ζ , VL 306) copié au VII^e-VIII^e s., vraisemblablement dans le Nord de l'Italie; d'après H. Schneider, il est apparenté à un témoin de chacun des deux groupes, Corbie et Coislin.
- 4. Les fragments de Nonantola (Rome, B.N.Vitt.Emm., Sess. 77 [2107]; ν , VL 444), du début du VIII^e s. au Nord de l'Italie, et les feuillets du fonds Palatin (Rome, B.A.V., Pal. lat. 187; π , VL 396; CLA I, 80a) sont trop courts pour être classés.
- 5. Les fragments dispersés à Saint-Gall, Zurich et Vienne (σ , VL 305; CLA VII, 985) appartiennent à un psautier proche du Romain; ils ont été copiés dans le Nord de l'Italie vers la fin du VII^e s.
- 6. Reste le Psautier de Lyon (Bibl. de la Ville, 425[351] et Paris, B.N.F., nouv. acq.lat. 1585; η , VL 421; CLA VI, 772) écrit au V^e-VI^e s., peut-être à Lyon. C'est un mélange du Psautier Gallican et d'un psautier gaulois (plutôt que du Romain) d'après De Bruyne⁴⁷. Capelle précise: „dans les premiers fragments encore conservés à Lyon, le „gallican“ est à peine discernable – en somme L [η] est simplement „gaulois“. – Mais dans la partie postérieure conservée à Paris, le ms. présente un texte nettement et presque purement gallican: cà et là seulement quelques variantes apparentées au psautier de Corbie“⁴⁸. Ce mélange mériterait un examen approfondi.

7. Le Psautier Amelli (ou Cassinien)

Dans la tradition, somme toute linéaire, du psautier latin, le psautier savant copié au XII^e s. par le scribe Ferro dans la Bible Mont-Cassin 557 (c'est le troisième de quatre psautiers copiés successivement) constitue une surprise⁴⁹. D'une part, il est apparenté par son vocabulaire à la plus ancienne tradition africaine repré-

⁴⁷ D. De Bruyne, „La reconstitution du psautier hexaplaire latin“, *RBen* 41 (1929), 297-324; voir 304.

⁴⁸ B. Capelle, dans *Bulletin d'ancienne littérature chrétienne latine*, t.II, [57], n^{os} 217-218 (annexé à la *RBen* 43, 1931).

⁴⁹ A. Amelli, *Liber Psalmorum iuxta antiquissimam latinam versionem nunc primum ex Casinensi cod. 557 in lucem profertur* (CBL, 1), Roma 1912; A. Ammassari, *Il Salterio latino di Pietro*, Roma 1987, 3 vol. (la thèse est insoutenable, mais le texte est donné en fac-similé).

sentée par Tertullien et Cyprien ou même par Tertullien seul; d'autre part, ce très vieux texte a été l'objet d'une révision savante sur les Hexaples d'Origène et donc au moins indirectement sur l'hébreu.

Pour l'interprétation des faits, il faut suivre cette proposition de Capelle: „Lorsque *Cas* porte une expression qui, traduisant exactement les LXX, s'écarte en même temps des versions non africaines, il doit être considéré, presque toujours, comme un témoin africain antérieur à S. Augustin⁵⁰. Pour ce qui est du rapport au grec, il faut distinguer deux niveaux, le stade africain ancien et celui de la révision. Cette dernière devrait être réévaluée à l'aide de ce que nous savons aujourd'hui des Hexaples des Psaumes.

Il faut maintenant conjuguer cette documentation manuscrite, somme toute tardive, avec les citations patristiques.

II. L'histoire du texte

Sont aujourd'hui caducs les travaux antérieurs à l'édition du *Romanum* par Weber en 1953 et à la nouvelle évaluation du psautier d'Augustin par Vaccari à peu près simultanément. Les meilleurs peuvent cependant être réinterprétés. Cela est vrai, entre autres, pour la thèse de Paul Capelle sur l'Afrique.

A. Les origines africaines

1. Tertullien

L'examen des citations chez Tertullien conduit Capelle à supposer qu'il y a eu, à l'origine, plusieurs traductions, même s'il admet le recours direct au grec et même s'il observe que presque toutes les variantes se retrouvent dans la tradition ultérieure et que Tertullien peut varier à quelques lignes de distance⁵¹. En concluant à une pluralité initiale, Capelle va au-delà des faits constatés. Ce qu'il montre, c'est que déjà au temps de Tertullien la version latine comporte des variantes. Celles-ci peuvent être dues à des révisions. Mais le fait majeur est clairement énoncé par Capelle: „les citations du grand polémiste présentent des points de contact innombrables avec les versions africaines postérieures, notamment avec celle de S. Cyprien⁵². L'histoire entière du psautier latin s'explique donc comme celle d'une première traduction indéfiniment révisée, soit pour rajeunir le vocabulaire ou la langue, soit pour se conformer à la Septante qui seule fait autorité, sans être pour autant monolithique. Marginalement des révisions savantes ou même des retraductions sur l'hébreu (ou mieux, sur Aquila et Sym-

⁵⁰ B. Capelle, „L'élément africain dans le Psalterium Casinense“, *RBen* 32 (1920), 113-131.

⁵¹ Capelle, *Le texte*, 19, 181.

⁵² Capelle, *Le texte*, 180-181.

maque) ont dû exister, mais elles ne modifient pas le cours principal de ce fleuve profond.

2. Cyprien

Pour les psaumes comme pour les autres livres, le texte de Cyprien représente le type de l'ancienne version latine africaine. Cyprien cite abondamment et à livre ouvert dans les *Libri III ad Quirinum*, notre source majeure. Il est important de noter que dans l'édition de ce texte il faut privilégier non le *Sessorianus*, comme l'avait fait G. Hartel (1868), mais le manuscrit de Lorsch, comme l'avait conseillé Capelle⁵³ et comme l'a fait Weber dans son édition de 1972⁵⁴. Pour les Évangiles, De Bruyne avait montré que le texte cyprienique était déjà une révision de la première traduction latine⁵⁵. Personne n'a cherché à le montrer pour les psaumes. Pour Capelle, entre Tertullien et Cyprien, il n'y a pas évolution, mais des différences⁵⁶. En revanche, la tradition manuscrite du texte cyprienique atteste que les citations ont été retouchées à plusieurs reprises selon des formes révisées du psautier latin, d'ailleurs peu connues. L'apparat de Weber manifeste plusieurs révisions anciennes, sur lesquelles il s'explique trop brièvement à notre goût⁵⁷. L'une d'elle, conservée dans un *Veronensis* du VI^e s. perdu aujourd'hui⁵⁸ et dans un autre témoin, atteste une recension africaine de peu postérieure à Cyprien. Ces remarques de Weber valent pour l'ensemble de la Bible. Il y aurait à voir comment elles s'appliquent aux psaumes.

3. Les donatistes

Telle qu'elle se présente et malgré son allure archaïsante, la Bible donatiste marque une tendance à s'écarter de la forme antique. Et effectivement, il y a des traces d'évolution et de révision. Nous savons par ailleurs que les donatistes se sont donné sinon une Bible propre, du moins une édition de la Bible munie de *capitula*, mais rien de tel n'a été retrouvé pour les psaumes. Finalement le psautier donatiste ne s'éloigne guère du vieux texte africain⁵⁹. Autant il est proche de celui de son adversaire Optat de Milev, autant il diffère de celui d'Augustin importé d'Italie.

⁵³ Capelle, *Le texte*, 23; après G. Mercati (ci-dessus, n. 22).

⁵⁴ R. Weber, dans CCL, 3, Turnhout 1972, LV.

⁵⁵ D. De Bruyne, „Quelques documents nouveaux pour l'histoire du texte africain des Évangiles“, *RBen* 27 (1910), 273–324, 433–446; voir 441.

⁵⁶ Capelle, *Le texte*, 182.

⁵⁷ R. Weber, dans CCL, 3, LVIII.

⁵⁸ G. Mercati, „D'alcuni sussidi per la critica del testo di S. Cipriano“ (ci-dessus, n. 22), voir 330–338, 107–109 ou, dans la réimpression, 165–172, 244–245, 261–267 (addition).

⁵⁹ Capelle, *Le texte*, 77; pour Optat, voir 78–81. – Sur une édition donatiste de la Bible, voir P.-M. Bogaert, „Les particularités éditoriales des Bibles comme exégèse implicite ou proposée. Les sommaires ou capitula donatistes“, dans *Lectures bibliques. Colloque du 11 nov. 1980*, Bruxelles, Publications de l'Institutum Judaicum, 1982, 7–21 (avec bibliographie).

La suite de l'histoire en Afrique sera donc celle de la présence parallèle du vieux texte africain révisé et du texte importé par Augustin (voir ci-dessous). Les observations de Capelle restent utilisables.

B. L'Italie

1. Novatien

Le premier témoin saisissable du texte biblique latin en Italie est Novatien, au milieu du III^e s. Paul Mattei l'a étudié soigneusement et estime qu'il y a bien eu une révision non africaine de la Bible latine. Et s'il est risqué d'employer pour la désigner l'expression *Vetus Romana*, on peut la dire européenne, car elle a des affinités avec les textes européens subséquents. On peut rapprocher de Novatien la traduction latine de l'*Épître de Barnabé*⁶⁰.

2. Le IV^e siècle

Dans l'état actuel des recherches, on ne peut pas dire grand-chose du IV^e s. avant Ambroise. Personne à ma connaissance n'a engagé une étude méthodique des citations psalmiques chez Lucifer de Cagliari par exemple, qui constitue pourtant un moment-clé dans toute étude de la Bible latine. Je ne connais rien non plus sur Marius Victorinus et sur l'Ambrosiaster, pour nommer des auteurs caractérisés. À partir d'Ambroise, on y voit plus clair.

3. Ambroise

Anton Nohe⁶¹ a proposé en 1936 une liste significative d'accords d'Ambroise, suivi quelques fois du Psautier Milanais, avec le *Veronensis* (α). À la suite de Capelle, il interprétait cette ressemblance comme le signe d'une influence africaine. Depuis les travaux de Vaccari, nous savons que le *Veronensis* atteste une révision faite au Nord de l'Italie. D'autre part, Nohe observe justement qu'on ne trouve pas chez Ambroise de leçons typiquement africaines⁶². Tout concorde donc, si l'on sait lire.

Par ailleurs, Nohe surestime l'influence de Jérôme sur Ambroise. Rien d'étonnant si le psautier d'Ambroise ressemble fortement au *Romanum*, mais celui-ci n'a rien à voir avec Jérôme. Après Allgeier, Nohe voit une influence du *Iuxta Hebraeos*, mais cela est peine possible chronologiquement, et Cyrille Lambot a montré la fragilité des indices⁶³. Reste le Psautier Hexaplaire de Jérôme. La liste

⁶⁰ P. Mattei, „Recherches sur la Bible à Rome vers le milieu du III^e s.: Novatien et la *Vetus Latina*“, *RBen* 105 (1995), 255-279.

⁶¹ A. Nohe, *Der Mailänder Psalter. Seine Grundlage und Entwicklung* (Freiburger theologische Studien, 41), Freiburg i. Br. 1936.

⁶² Nohe, 102-104.

⁶³ C. Lambot, dans *Bulletin d'ancienne littérature chrétienne latine*, t. II, [229]-[230], n^o 815 (annexé à la *RBen* 50, 1938).

des passages allégués est courte, et le risque d'interférence au cours de la transmission manuscrite est sérieux, l'Hexaplaire-Gallican ayant largement prévalu à partir du IX^e s. Il y cependant quelques exemples probants, et l'on pourrait dire avec Nohe qu'Ambroise s'est tenu à l'écart d'une version qu'il connaît⁶⁴, à moins qu'il n'ait voulu la taire, ce qui pourrait correspondre aux relations entre les deux hommes. J'étudierai plus loin un exemple qui appelle commentaire (ci-dessous IV B).

Nohe peut montrer qu'Ambroise va régulièrement avec le Psautier Mozarabe (plus souvent avec *moz^x*). En revanche, les affinités avec le Psautier Milanais sont aussi caractéristiques que les différences. Pour aller plus loin, il faut disposer d'éditions fiables. Nohe ne peut pas encore connaître l'édition du Psautier Romain par Weber.

4. Rufin et Chromace

Le travail de Jean Gribomont sur les citations de Rufin et de Chromace se distingue par la méthode et, venant après les grandes éditions, il en tire tout le parti possible⁶⁵. Compte tenu du fait que Rufin est un érudit, qu'il utilise plus d'une version et qu'il est parfaitement capable de traduire lui-même le grec, son texte de base est très proche du Psautier Romain. Il emprunte volontiers au Psautier Hexaplaire dont il estime les critères valides (au temps de la révision, Jérôme et Rufin étaient encore amis). Dans l'un ou l'autre cas non avoués, il a pu se servir du *Iuxta Hebraeos*. Mais les modèles de Rufin se trouvent proches du *Veronensis* et du *Sangermanensis*, avant la séparation du *Romanum* en deux groupes (anglais et romano-cassinien).

Sur la lancée, Gribomont essaye les psautiers latins anciens à la pierre de touche des citations rufiniennes. Certaines conclusions sont suffisamment nettes pour que je les retienne ici:

- Le Gallican n'a aucune influence sur *moz^x*, mais une influence sensible sur *moz^c*.
- Rufin est plus près de *moz^c* que de *moz^x*, mais il est évidemment antérieur à la division du Psautier mozarabe en deux branches.
- L'accord *moz^x* - Milanais indique vraisemblablement un fonds liturgique commun.

Au total deux groupes se distinguent dans les psautiers mineurs: l'un dominé par le *Veronensis*, l'autre plus proche de γ et du Mozarabe. Le type textuel représenté par le *Veronensis*, préféré par Augustin au vieux texte africain, aura une descendance en Afrique. Sur le continent, c'est le *Romanum* avec ses „clo-nes“, ses avatars, γ et δ , le Mozarabe, le Milanais, qui prévaudra.

⁶⁴ Nohe, p. 104-106.

⁶⁵ *Il Salterio di Rufino. Edizione critica a cura di F. Merlo. Commento da J. Gribomont* (CBL, 14), Roma 1972, 101-104 (Chromace), 4-7 (panorama général), 105-114 (synthèse sur Rufin).

5. Jérôme

Les deux œuvres maîtresses de Jérôme ont été mentionnées plus haut. Tout n'est pas dit cependant. Il y aurait à étudier le texte des psaumes dans l'ensemble de ses œuvres classées chronologiquement. En attendant on lira utilement l'ouvrage de Colette Estin⁶⁶ et on se souviendra que l'hébreu de Jérôme ne va guère au-delà d'Aquila et de Symmaque.

6. Julien d'Eclane et le prêtre Philippe

Dans son Commentaire sur Osée, Joël et Amos, Julien d'Eclane cite le Romain⁶⁷; dans son adaptation latine du commentaire des psaumes de Théodore de Mopsueste, il cite le *Iuxta Hebraeos* expressément 25 fois, et implicitement souvent⁶⁸. Le prêtre Philippe, qu'on identifie parfois à Julien d'Eclane, dans son Commentaire sur Job cite le Romain, exceptionnellement l'Hexaplaire⁶⁹.

7. Le texte „augustinien“ dans le Sud de l'Italie

Quodvultdeus, exilé, et Jean de Naples utilisent le même psautier qu'Augustin, et on peut croire qu'ils l'ont rapporté d'Afrique⁷⁰.

8. Le *Liber de divinis scripturis*

Il faut placer ici le *Liber de divinis scripturis* (PS-AUspé). Frappé par ses ressemblances avec le texte augustinien qu'il tenait pour africain et avec le Psautier Mozarabe, Capelle tenait le *Liber* pour une compilation biblique d'origine espagnole⁷¹. Nous n'avons plus aucune raison de le suivre. D'une part, d'autres arguments amènent à placer la compilation en Italie au v^e s., peut-être même au début⁷²; d'autre part, la ressemblance avec le texte italien d'Augustin et le Mozarabe ne prouve nullement une origine espagnole, mais seulement un fond commun italien. La numérotation des psaumes y était encore faite selon l'ancien système africain.

⁶⁶ C. Estin, *Les psautiers de Jérôme à la lumière des traductions juives antérieures* (CBL, 15), Roma 1984.

⁶⁷ L. De Coninck, dans CCL, 88, Turnhout 1977, xxx, n. 165.

⁶⁸ H. de Sainte-Marie (ci-dessus, n. 12), XLVIII; L. De Coninck, dans CCL, 88 A, Turnhout 1977, xxix.

⁶⁹ H. de Sainte-Marie (ci-dessus, n. 12), XLVIII, n. 14 (d'après I. Fransen).

⁷⁰ Capelle, *Le texte*, 188; H. J. Frede, *Kirchenschriftsteller* (ci-dessus, n. 32), 570; J.-P. Bouhot, „La collection homilétique pseudo-chrysostomienne découverte par Dom Morin“, *Revue des études augustiniennes* 16 (1970), 139-146.

⁷¹ Capelle, *Le texte*, 47-50.

⁷² H. J. Frede, *Kirchenschriftsteller* (ci-dessus, n. 32), 303.

9. La *Regula Magistri* et la *Regula S. Benedicti*

Fondamentalement, le psautier de *Regula Magistri* et celui de la *Regula S. Benedicti* sont le Romain. C'est ce qu'affirme Adalbert de Vogüé, tout en notant chez le Maître trois accords avec le *Veronensis* et un accord avec le Psautier Hexaplaire⁷³. Et Gribomont, qui apporte quelques précisions, appuie ce jugement⁷⁴.

10. Cassiodore

Dans l'*Expositio psalmorum*, Cassiodore emploie le Psautier Romain, mais il n'est pas constamment d'accord avec les mêmes témoins. Il n'a que rarement des leçons du Psautier Hexaplaire ou du psautier d'Augustin, dont il utilise cependant les *Enarrationes*⁷⁵. Il faudrait étendre l'examen aux autres œuvres.

11. L'Italie aux X^e-XI^e siècles

L'Italie, et particulièrement le Mont-Cassin, est le lieu de plusieurs travaux importants sur le psautier. On se souvient d'abord que le Psautier Amelli, mélange d'antique et de moderne, n'est conservé qu'au Mont-Cassin. Mais il faut ajouter aussi:

- a. une révision profonde du *Iuxta Hebraeos* dont le plus ancien témoin, Mont-Cassin 434, date du X^e-XI^e s.⁷⁶;
- b. deux œuvres de Bruno de Segni⁷⁷ qui mourut au Mont-Cassin en 1123, à savoir un commentaire conservé sur le *Romanum* – ce qui ne surprend pas en Italie –, et un commentaire perdu du *Gallicanum*;
- c. la révision savante sur l'hébreu du *Iuxta Hebraeos* faite par Nicola Maniacoria (ou Maniacutia), décédé à l'abbaye cistercienne de Tre Fontane vers 1145⁷⁸.

C. Les psautiers d'Augustin

Les travaux de Capelle (1913) et ceux de De Bruyne, culminant dans l'importante contribution aux *Miscellanea Augustiniana* (1931), manquaient des per-

⁷³ *La Règle du Maître*. Introduction, texte, traduction et notes par A. de Vogüé, t. 1 (*Sources Chrétiennes*, 105), Paris 1964, 207-214.

⁷⁴ J. Gribomont, „La Règle et la Bible“, dans *Atti del 7° Congresso Internazionale di studi sull'alto medioevo (sett.-ott. 1980)*, Spoleto 1982, t. 1, 355-389.

⁷⁵ M. Adriaen est plus catégorique que ses prédécesseurs. Il propose un meilleur texte (CCL, 97, Turnhout 1958, xix) et il dispose de l'édition de R. Weber.

⁷⁶ H. de Sainte-Marie (ci-dessus, n. 12), xxxiv-xxxv (avec bibliographie antérieure).

⁷⁷ R. Grégoire, *Bruno de Segni exégète médiéval et théologien monastique*, Spoleto 1965, 71-73.

⁷⁸ R. Weber, „Deux préfaces au psautier dues à Nicolas Maniacoria“, *RBen* 63 (1953), 3-17; Id., „Un nouveau manuscrit de la révision du psautier „iuxta Hebraeos“ due à Nicolas Maniacoria“, *Ibid.* 85 (1975), 402-404. – Voir aussi V. Peri, „Correctores immo corruptores“. Un saggio di critica testuale nella Roma del XII secolo“, *Italia medioevale e umanistica* 20 (1977), 19-125.

spectives nécessaires à l'évaluation du dossier⁷⁹. Alberto Vaccari, on l'a dit, a mis les choses à leur juste place. Il fallait d'abord reconnaître que le texte du psautier habituellement cité par Augustin, proche du *Veronensis* (α), était bien originaire du Nord de l'Italie. Augustin a rapporté d'Italie ce texte qu'il citera désormais presque exclusivement. La thèse est devenue d'autant plus vraisemblable que H.J. Frede a observé un phénomène semblable pour les Épitres Pauliniennes.

Il fallait aussi réduire à sa juste proportion la thèse chère à De Bruyne d'un „Augustin reviseur de la Bible“. Dès lors que le *Veronensis* ne représente pas la révision faite par Augustin, la part des leçons attribuables à Augustin, sans être nulle, se limite à peu de chose. Il reste vrai qu'Augustin a préféré tel ou tel mot latin, qu'il a pu s'informer sur le modèle grec et corriger selon le grec, lui qui, à partir de 415, a fait usage du Psautier Hexaplaire de Jérôme dans les *Enarrationes* dictées, ainsi que Capelle l'avait observé⁸⁰. Une étude exhaustive du psautier augustinien resterait à écrire. Elle confirmerait certainement ces deux données majeures, mais elle montrerait vraisemblablement aussi qu'Augustin, ici comme ailleurs, peut utiliser occasionnellement le texte liturgique local, celui de ses adversaires ou celui de ses correspondants⁸¹.

D. La Gaule

Ici encore tout est à faire ou à contrôler. Le travail n'est plus hors de portée, maintenant que les textes de référence sont édités critiquement.

La seule étude synthétique disponible est celle que Capelle a donnée à l'occasion de la publication des fragments de Reichenau par Alban Dold⁸². Capelle note que déjà dom Pierre Sabatier (1743) avait reconnu la parenté du texte d'Hilaire de Poitiers avec le *Sangermanensis* (γ) et que Henri Jeannotte avait étayé cette affirmation par une étude précise en 1917⁸³. Capelle distingue deux groupes. D'une part, sont apparentées au *Sangermanensis* (γ) et au *Corbeiensis* (δ) les citations d'Hilaire de Poitiers et d'Eucher; d'autre part, se rapprochent de l'Espagne et du Psautier Coislin (ϵ) Fauste de Riez, Salvien, Ruricius et César de Arles. Plus tardivement (VII^e s.), la *Glosa psalmorum ex traditione seniorum*, étudiée et éditée par Boese, se rattache au premier groupe⁸⁴.

Le texte de Cassien est, au dire de Capelle, déconcertant. „Il présente d'intéressantes combinaisons critiques, une influence du Gallican (e.g. 89¹⁷ et 144¹⁴),

⁷⁹ D. De Bruyne, „Saint Augustin reviseur de la Bible“, dans A. Casamessa (ed.), *Studi agostiniani* (Miscellanea Agostiniana, t. 2), Roma 1931, 521-606; sur les psaumes, 544-578.

⁸⁰ P. Capelle, *Le texte*, 143; voir maintenant pour le détail H.J. Frede, *Kirchenschriftsteller* (ci-dessus, n. 32), 217-218.

⁸¹ P.-M. Bogaert, „La Bible d'Augustin. État des questions et application aux sermons Dolbeau“, dans G. Madec (éd.), *Augustin prédicateur (395-411)* (Collection des Études Augustiniennes. Série Antiquité, 159), Paris 1998, 33-47.

⁸² B. Capelle, dans A. Dold & B. Capelle, „Deux psautiers“ (ci-dessus, n. 45), 216-229.

⁸³ H. Jeannotte, *Le psautier de saint Hilaire de Poitiers*, Paris 1917, xli-xliii.

⁸⁴ Voir ci-dessous IV C.

peu de marques gauloises, mais pas de trace certaine du Romain. Le texte est assez original et peu constant⁸⁵. L'emploi du Gallican-Hexaplaire de Jérôme ne surprend pas si l'on se souvient que Cassien utilise – Vaccari l'a montré – la révision hexaplaire des Sapientiaux⁸⁶.

La diffusion et la généralisation du Psautier Hexaplaire dans le domaine carolingien reste à expliquer. Bonifatius Fischer observe qu'Alcuin, anglais d'origine, devait être tenté de conserver le Romain, non d'introduire l'Hexaplaire, et il a écarté aussi l'explication par l'influence irlandaise sur le continent, mais il rappelle que l'Hexaplaire n'a jamais été totalement absent en Gaule (Psautier de Lyon) et il attache beaucoup de poids à la réutilisation de la correspondance pseudo-damasienne en faveur du Psautier hexaplaire dans l'exemplaire envoyé par Charlemagne au pape Hadrien (Psautier de Dagulf; Wien, Ö.N.B., lat. 1861) dont le texte semble avoir des attaches irlandaises. Fischer estime que déjà vers 750–760, l'orientation décisive a été prise, car tous les psautiers carolingiens dérivent d'un exemplaire unique (*Reformexemplar*). On doit placer vers 770–790, le modèle commun au Psautier de Stuttgart (Württemb. Landesbibl. Bibl. fol. 23), influencé latéralement par le Psautier de Dagulf, et au scriptorium de Tours. S'en distinguent ensuite le texte de la *Hofschule*⁸⁷. La réutilisation de la correspondance pseudo-damasienne en faveur du Gallican me paraît effectivement vraisemblable, mais elle est tardive dans le scénario de Bonifatius Fischer, et elle ne peut donc constituer une cause. Je préfère croire à l'influence des Irlandais sur le continent.

Vers 800, se place la recension du *Iuxta Hebraeos* par Théodulfe d'Orléans, faite, au dire de E. Power⁸⁸, directement sur l'hébreu sans recours aux Hexaples. C'est la Bible de Saint-Hubert (Londres, B. L., Add. 24142) qui est le meilleur témoin de cette première recension. Plus étonnant encore, ce texte a été sur-recensé à Orléans aussi par un annotateur juif que l'on retrouve dans l'ensemble de l'Ancien Testament et qui est l'auteur, ainsi que dom Jean Martianay (1693) l'avait pressenti, des *Quaestiones hebraicae in libros Regum et Paralipomenon*⁸⁹ faussement attribuées à Jérôme.

⁸⁵ B. Capelle, dans A. Dold & B. Capelle, „Deux psautiers“ (ci-dessus, n. 45), 219.

⁸⁶ A. Vaccari, „Recupero d'un lavoro critico di S. Girolamo“, dans Id., *Scritti di erudizione e di filologia*, t. 2 (Storia e Letteratura, 67), Roma 1958, 83–146; voir 102–104, 117–118.

⁸⁷ B. Fischer, „Die Texte“, dans *Der Stuttgarter Bilderpsalter Bibl. fol. 23 Württembergische Landesbibliothek Stuttgart*, Band II, Stuttgart 1968, 223–288; voir 278–283; Id., „Zur Überlieferung altlateinischer Bibeltexte im Mittelalter“, *Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis* 56 (1975), 19–33 (réimpr. dans AGLB, 11, 405–421).

⁸⁸ E. Power, „Corrections from the Hebrew in the Theodulfian Mss. of the Vulgate“, *Biblica* 5 (1924), 233–258.

⁸⁹ H. de Sainte-Marie (ci-dessus, n. 12), xxix–xxxiv. – Voir en dernier lieu sur ce réviser, A. Saltman, *Pseudo-Jerome. Quaestiones on the Book of Samuel. Ed. with an Introduction* (Studia Post-Biblica, 26), Leiden 1975.

E. L'Espagne

Les immenses travaux de Teófilo Ayuso Marazuela ont rassemblé commodément des matériaux importants sur le psautier en Espagne. Certaines de ses appréciations sont cependant discutables, et l'interprétation devra vraisemblablement être revue. Il faut considérer avant tout l'étude de Louis Brou, parue peu après l'édition du *Romanum* par R. Weber⁹⁰. Brou a mis en évidence un fait fondamental: le texte utilisé dans la liturgie visigothique n'est pas celui qui est attesté plus tard dans les manuscrits, *moz^x* et *moz^c*. Brou distingue donc pour la commodité un texte visigothique, le plus ancien, et un texte mozarabe, celui des deux recensons. Cela n'empêche pas que *moz^x* soit très ancien aussi, mais sa diffusion est bien mozarabe. Après Brou, Gribomont, Bernard Botte et Bonifatius Fischer, cité par Joseph Ziegler, ont souligné la distinction⁹¹. Fischer rappelle que seule l'influence du *Iuxta Hebraeos* est possible en Espagne (le Gallican n'y est connu que tardivement) et que le plus ancien texte espagnol des psalmes doit être recherché dans des manuscrits liturgiques tels que Tolède, Cab. 35-5 (VL 262), Tolède, Cab. 35-2 (= Hh 23 = Madrid, B. N., lat. 10110; VL 261) et Autun, B. M. 27 (29).

L'inventaire très analytique de Ayuso ne propose pas non plus de conclusions fermes. Il en ressort cependant, si je lis bien, que:

1. Aucun des écrivains espagnols cités n'a d'affinité exclusive avec le Psautier Mozarabe, mais presque tous ont avec lui des ressemblances, ce qui ne signifie pas grand-chose si l'on se souvient de l'important fonds commun au Romain et au Mozarabe.
2. Dans l'état des éditions disponibles, Isidore paraît utiliser le Psautier Hexaplaire de Jérôme. Julien de Tolède s'en écarte souvent pour rejoindre le Romain et ses voisins; quand la recension mozarabe se divise en deux branches, il va avec le texte majoritaire (*moz^x*). La même chose est vraie, de façon plus nette, pour Léandre.
3. Ayuso n'arrive pas à caractériser le texte de Priscillien.
4. Il note une affinité particulière, mais non exclusive, du *Liber de divinis scripturis* avec le Mozarabe. Je constate que, en cas de divergence, l'accord est presque toujours avec le texte majoritaire (*moz^x*). Mais Ayuso, qui tient la forme *moz^c* pour prérecensionnelle – ce qui est difficile à tenir –, ne cite pas le travail de Capelle. Surtout, on ne tient plus aujourd'hui cette compilation scripturaire pour espagnole (voir ci-dessus, II B 8).

⁹⁰ L. Brou, „Le psautier liturgique wisigothique et les éditions critiques des psautiers latins“, *Hispania Sacra* 8 (1955), 337-360 (voir aussi *ibid.*, 228-233).

⁹¹ J. Gribomont, *RBen* 69 (1959), 363-365; B. Botte, *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 31 (1964), 332-333; J. Ziegler, „Altlateinische Psalterien. Neue Ausgaben und Beiträge“ (ci-dessus, n. 14), 565-586; voir 582-584.

F. L'Irlande

Pour un panorama d'ensemble, on se référera au travail de Martin McNamara⁹². Aux origines se trouve S. Patrick. Son psautier a été étudié par Ludwig Bieler, qui note en 1947 qu'il n'est ni le Gallican (Hexaplaire), ni un texte africain ancien (Cyprien) ou récent (Augustin, *Veronensis*); ses affinités le rapprochent de γ , δ , ε , parfois du *Reginensis* (un témoin du *Romanum*) ou d'Hilaire⁹³.

Mais de façon très précoce, vers 600 déjà, le Psautier Hexaplaire supplante les formes antérieures. Le Catach de saint Colomba (Dublin, Royal Irish Academy), d'une part, et les tablettes de cire de Springmount Bog de l'autre, attestent qu'au cours du VII^e s. il a gagné la partie. Le *Romanum* comme tel n'a pas laissé de traces en Irlande. La présence du *Iuxta Hebraeos* a pu y être assez ancienne, mais les exemplaires sont récents.

Il est raisonnable de penser que le succès du Psautier Hexaplaire en Irlande fut la cause de sa victoire ultérieure sur le Continent. On sait l'importance de la mission irlandaise, et lorsque l'usage liturgique du Psautier hexaplaire se généralisa avec les Carolingiens et le scriptorium de Tours, il devait y avoir au moins des préparations locales à son succès.

G. L'Angleterre

L'ouvrage de Richard Marsden, *The Text of the Old Testament in Anglo-Saxon England* (1995), remarquable dans le détail comme dans la synthèse, ne s'arrête cependant guère aux psautiers⁹⁴. Pour se faire une idée plus complète, on s'aidera de l'édition que Celia et K. Sisam ont donnée du Psautier de Salisbury⁹⁵.

Tout se passe comme si le *Romanum* avait été introduit en Angleterre dès l'origine de la christianisation à l'initiative du pape Grégoire. Son usage liturgique a dû rester général – ou presque – jusqu'à l'invasion normande. Cet usage distingue l'Angleterre de l'Irlande.

Le *Gallicanum* apparaît en Angleterre dans les dernières décennies du X^e s., avec le Psautier de Salisbury (Salisbury Cathedral 150) vers 975, dans la Royal Bible (Londres, B. L., Royal 1. E. VII-VIII) à peine plus tardive, et dans d'autres psautiers encore⁹⁶, certainement à l'occasion de la réforme bénédictine de Dunstan et Ethelwold dont les relations avec le Continent sont connues. Ce n'est cependant qu'après Hastings (1066) que la prépondérance liturgique du *Gallicanum* devint complète. Un bel exemple est le Psautier Arundel 155, manuscrit li-

⁹² M. McNamara, *Psalter Text and Psalter Study* (ci-dessus, n. 28).

⁹³ L. Bieler, „Der Bibeltext des heiligen Patrick“, *Biblica* 28 (1947), 31–58, 236–263; voir 34, 37–39, 244–245. Bieler ne connaît pas encore l'édition de R. Weber.

⁹⁴ R. Marsden, *The Text of the Old Testament in Anglo-Saxon England* (Cambridge Studies in Anglo-Saxon England, 15), Cambridge UK 1995, 28, 52, 141.

⁹⁵ C. & K. Sisam, *The Salisbury Psalter. Edited from Salisbury Cathedral MS. 150* (Early English Text Society, 242), Oxford 1952.

⁹⁶ C. & K. Sisam, 48.

turgique dont le *Romanum* a été transformé en *Gallicanum* par une main qui ne peut être postérieure que d'une génération⁹⁷.

Le *Iuxta Hebraeos* est présent très tôt dans l'*Amiatinus* (vers 700) en Northumbrie, mais vraisemblablement d'après un texte irlandais⁹⁸. La réforme bénédictine du x^e s. a pu être l'occasion de son introduction à Cantorbéry, car il se trahit dans la paraphrase du Ps 50 en vieil anglais dans le ms. Londres, B. L., Cotton Vespasian D.VI (vers 950–975; conservé à Cantorbéry). Le latin commenté est le Romain, mais il y a des traces certaines de la connaissance du *Iuxta Hebraeos*. C'est vraisemblablement le même témoin, caractérisé par une influence du texte théodulfien surcensé, qui a servi de modèle au Psautier triple d'Eadwine (Cambridge, Trinity Coll. R.17.1) vers 1150⁹⁹. Au XII^e s., une Bible de Winchester en deux volumes (Oxford, Bodl. Libr., Auct. E. inf. 1–2) donne également le *Iuxta Hebraeos*¹⁰⁰. En 1190, Herbert de Bosham l'a commenté¹⁰¹.

III. Les psautiers bilingues

L'existence de psautiers bilingues a des liens avec la présence de psautiers grecs.

A. Les psautiers grecs en Occident

Les psautiers grecs certainement écrits ou conservés en Occident avant la Renaissance sont rares.

Le plus vénérable est sans conteste le psautier écrit en lettres d'or et d'argent sur parchemin pourpre au VII^e s., que l'abbé Petrus rapporta de Rome pour son monastère de la Reichenau (entre 782 et 786)¹⁰². Selon B. Bischoff, les additions latines datent du x^e s.¹⁰³ Ce manuscrit est aujourd'hui à Zurich (Stadtbibl. C 84; sigle: T).

Sort du rang également le Psautier de Sedulius Scottus (Paris, Arsenal, 8407; R 1129; VL 250) que le célèbre érudit liégeois a copié au milieu du IX^e s. Le titre

⁹⁷ C. & K. Sisam, 49, n. 1. – Bonifatius Fischer ne signale pas les deux étapes (réforme bénédictine, Conquête), et il est sûr que la seconde a été décisive; voir B. Fischer, „Zur Überlieferung atlätinischer Bibeltexte im Mittelalter“ (ci-dessus, n. 87), 411 (réimpr.).

⁹⁸ H. de Sainte-Marie (ci-dessus, n. 12), p. XXIII–XXIV.

⁹⁹ Sur le Ps 50, voir S. L. Keefer, *Psalm-Poem and Psalter Glosses. The Latin and Old English Psalter-Text Background to „Kentish Psalm 50“* (American University Studies. Series VII. Theology and Religion, 95), New York – Bern, etc. 1991, p. 51–53, 57. Sur le Psautier d'Eadwine, voir D. Markey, dans M. Gibson et al. (eds), *The Eadwine Psalter*, London 1992, 139–156.

¹⁰⁰ H. de Sainte-Marie (ci-dessus, n. 12), XXXVIII–XXXIX et X.

¹⁰¹ H. de Sainte-Marie (ci-dessus, n. 12), XLV (avec bibliographie).

¹⁰² P.-M. Bogaert, „Précisions sur l'histoire de deux manuscrits en onciale de la Septante (T et G)“, *Le Muséon* 96 (1983), 205–216.

¹⁰³ Dans A. Siegmund, *Die Überlieferung der Griechischen christlichen Literatur in der lateinischen Kirche bis zum zwölften Jahrhundert*, Munich 1949, 9, n. 5.

et le début de chaque psaume sont donnés en latin et, en entier, les Cantiques¹⁰⁴.

Le psautier grec Paris, B. N. F., suppl. gr. 343 (R: 1146), du XI^e s., appartenait au XIII^e s. à Saint-Pierre de Beauvais.

Un examen minutieux révélerait peut-être d'autres témoins. D'anciens catalogues ont gardé le souvenir de psautiers grecs, à Fulda, Würzburg, Lyon (deux exemplaires), à Pannonhalma, à Michelsberg¹⁰⁵. Ce pourraient être des bilingues, surtout si la version latine était interlinéaire, comme il n'est pas rare.

A. Rahlfs a longuement étudié la révision milanaise savante avec signes diacritiques¹⁰⁶. Un manuscrit grec, du type majoritaire, devait donc être disponible à Milan au IX^e-X^e s.

B. Les psautiers bilingues

Les psautiers bilingues sont assez nombreux et attestent l'intérêt continu de certains érudits pour le grec. Nous essayons ici un regroupement historique et logique.

1. Le plus illustre, et sans descendance, est le Psautier de Vérone (Cap. I [1]; sigle: R) qui donne sur la page de gauche le grec translittéré et sur la page de droite un vieux psautier latin (α , VL 300). On le tient pour copié au Nord de l'Italie au VI^e-VII^e s.
2. Vient ensuite le Psautier Coislin (Paris, B. N. F., Coislin 186; R 188 ou H; ϵ , VL 333), qui offre sur la page de gauche le latin, et le grec sur la page de droite. Ce manuscrit était déjà en France (Lyon?) au VIII^e s.; il date du VII^e s. et a pu être copié en Occident.
3. Le psautier bilingue de Würzburg (Klerikalseminar, membr. O.I; R 1225; VL 339) est d'une main irlandaise; il donne le grec avec le latin (Gallican) entre les lignes; il ne vient pas de Fulda et se trouvait vraisemblablement à Würzburg (Salvatorstift) au IX^e s., car le catalogue mentionne à cette date un *Grecum psalterium*¹⁰⁷.
4. À Fulda, également au IX^e s., et dans la première moitié, se trouvait un *psalterium graecolatinum*. Il pourrait être l'ancêtre du psautier bilingue de Cues, Spitalbibliothek 10 (R 1044; VL 341) qui, selon B. Bischoff, a certainement été écrit à Fulda au X^e s. environ¹⁰⁸.
5. Le psautier bilingue de Symeon a été copié à Milan dans la deuxième moitié du IX^e s. (Berlin, Stiftung Preuß. Kulturbesitz, Staatsbibl. Hamilton 552; sigle: R 1040; VL 408). Le grec translittéré est copié sur la page de gauche, le latin sur

¹⁰⁴ W. Berschin, *Medioevo greco-latino da Girolamo a Niccolò Cusano* (Nuovo Medioevo, 33), Napoli 1989, 184-185.

¹⁰⁵ G. Becker, *Catalogi bibliothecarum antiqui*, Bonn 1885, 40, 172 (Pannonhalma; il s'agit probablement d'un psautier triple), 193, 267 (Fulda, *psalterium graecolatinum*); A. Siegmund, *op. cit.*, 24. - Je n'ai pas poussé la recherche aussi loin qu'il conviendrait.

¹⁰⁶ A. Rahlfs, *Der Text des Septuaginta-Psaliers*, 91-94.

¹⁰⁷ W. Berschin, *Medioevo greco-latino*, 167.

¹⁰⁸ W. Berschin, *Medioevo greco-latino*, 167.

la page de droite. Le texte latin offre une révision du psautier et des cantiques, tous deux selon la forme liturgique milanaise.

6. C'est à Saint-Gall cependant que se trouve le point de départ d'une filière prolifique de psautiers bilingues.

a. On y trouve des psautiers doubles bilingues, sous deux formes:

- avec le latin interlinéaire: Bâle, Universitätsbibl. A.VII.3 (R 156 ou D; VL 334), copié entre 853 et 865¹⁰⁹;
- en deux colonnes, latin-grec: Saint-Gall, Stiftsbibl. 17 (R 1053 ou G; VL 335), et Ibid. 1395, II, 336-361 (R 1054; VL 336).

b. Dans son monastère de Saint-Gall, l'abbé Salomon III, évêque de Constance, fit copier en 909 un psautier quadruple, aujourd'hui à Bamberg (Staatl. Bibliothek, Bibl.44[A.1.14]), disposant en quatre colonnes sur une page, dans l'ordre: le *Gallicanum*, le *Romanum*, le *Iuxta Hebraeos* et, en translittération, le grec. D'après A. Allgeier, le modèle latin serait le Psautier triple de Reichenau (Karlsruhe, Aug. XXXVIII) et pour ce qui est du grec le psautier bilingue milanais de Symeon¹¹⁰. L'emprunt à Symeon, direct ou non, ne fait pas de doute pour les cantiques. Pour le psautier grec, ne faut-il pas envisager aussi une dépendance des bilingues de Saint-Gall?

c. Le psautier quadruple de Salomon III a eu une descendance nombreuse qui a été étudiée ces dernières années par W. Berschin¹¹¹ et, de façon exhaustive pour les Cantiques, par R. Gryson¹¹²:

Bamberg, pour mémoire (R 1037; VL 311)

Bamberg/Coburg/Freiburg (VL 458)¹¹³

Graz, Universitätsbibl. 86 (VL 461)

Admont, Stiftsbibl. 42 (VL 462)

Köln, Dombibl. 8 (R 1077; VL 314)

Essen, Archiv des Münsters (R 1049; VL 315)

Monte Cassino, Badia 467BB; quintuple (R 1916; VL 310)

Paris, B. N. F., nouv. acq. lat. 2195 (R 1143; VL 312)

Valenciennes, B. N. 14 (R 1210; VL 313)

Paris, B. N. F., lat. 15198; triple: *Iuxta Hebr./Romain/grec translittéré* (R 1143; VL 329)

¹⁰⁹ *Psalterium Graeco-Latinum. Codex Basiliensis A.VII.3*. Einleitung von L. Bieler (Umbrae codicum occidentalium, 5), Amsterdam 1960, xxi p., 99 fol. (fac-similé).

¹¹⁰ A. Allgeier, „Exegetische Beiträge zur Geschichte des Griechischen vor dem Humanismus“, *Biblica* 24 (1943), 261-288; voir 270-276. - La liste des bilingues qu'il propose (263-264) pêche par excès et par défaut.

¹¹¹ W. Berschin, „Salomons III. Psalterium quadrupartitum in Köln und Heidelberg. Mit Anhang: Die Bamberg/Coburg/Freiburger Fragmente eines Psalterium quadrupartitum“, dans A. von Euw & P. Schreiner (eds), *Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des ersten Jahrtausends*, Köln 1991, 327-334.

¹¹² R. Gryson & J.-M. Auwers, „L'histoire du texte latin d'Isaïe au miroir du cantique d'Ézéchiass“, *Revue théologique de Lowvain* 24 (1993), 325-344, 455-477; voir 336-341 et 468.

¹¹³ Ci-dessus, n. 111.

Cambridge, Corpus Christi College 468; double: Gall./grec translittéré (R 1553; VL 409)¹¹⁴.

7. Le psautier bilingue de Murbach (Gotha, Forschungsbibl. mbr. I,17 [R 27 ou M; VL 338]) est un psautier grec avec latin (Gallican) interlinéaire, copié vers la fin du ix^e s.; son affinité avec Saint-Gall et particulièrement avec le ms. Bâle, Universitätsbibl. A. VII. 3, est signalée par Eckhard Meineke¹¹⁵.

8. Le psautier bilingue de Trèves (Stadtbibl. 7) est aussi un psautier grec, avec le latin (Gallican) interlinéaire (R 1206; VL 337) copié vraisemblablement par le Maître du Registre de Grégoire dans la seconde moitié du x^e s., et Walter Berschin en rapproche un psautier assez particulier conservé à Cues (Spitalbibl. 9) donnant en trois colonnes le grec translittéré, le Gallican et le grec en onciale grecque. La disposition montre que ce manuscrit est destiné à l'apprentissage du grec; il a certainement été écrit au Nord des Alpes, aux alentours de 900 selon B. Bischoff¹¹⁶.

9. Pour être complet, j'ajoute quelques témoins plus tardifs:

a. Les psaumes et cantiques bilingues du ms. Rome, B. A. V., Reg. lat. 1595 (R 1169; VL 342), une fois les feuillets remis dans l'ordre, représentent un office de Laudes¹¹⁷.

b. Le psautier trilingue Londres, B. L., Harley 5786 donne le grec, le Gallican et l'arabe; il a été écrit en Sicile ou dans les Pouilles en 1153 ou avant (R 174)¹¹⁸.

c. Le psautier bilingue Londres, B. L., Add. 47674 (anc. Holkham Hall III ou 22) a été copié vers 1215–1225 et ensuite glosé et annoté par Pietro de Montagnana dans la seconde moitié du xv^e s. (R 1062).

d. Le psautier grec avec version latine interlinéaire Paris, B. N. F., Suppl. gr. 188 (R 1747) date du xiii^e s. et était conservé au xv^e s. à Saint-Victor de Paris.

e. Le psautier Rome, B. A. V., gr. 1070, bilingue grec-Gallican a été copié en Italie du Sud en 1291 (R 1787; VL 455).

f. Le psautier grec de Vienne (Ö. N. B., Suppl. gr. 94) a été muni ultérieurement du Gallican (R 1222).

Au terme de cet inventaire, on ne peut que saluer les travaux de Rahlfs tant dans ses *Septuaginta-Studien* que dans le *Verzeichnis*. Il n'y a pas grand-chose à ajouter. Cependant une meilleure connaissance des origines, des provenances, des généalogies permettra de choisir plus sûrement les témoins à prendre en considération et de compléter les collations de Paul de Lagarde et les sondages de Rahlfs.

¹¹⁴ On notera encore pour être complet un feuillet dans les ms. Rome, B. A. V., Pal. lat. 39 (VL 437); voir A. Rahlfs, *Der Text des Septuaginta-Psalter*, 9.

¹¹⁵ E. Meineke, *Die volkssprachigen Glossen und die Psalterbilingue der Handschrift Gotha Memb. I 17* (Nachrichten der Ak. der Wiss. in Göttingen. I. Philologisch-Historische Kl. 1993, Nr 1.), Göttingen 1993.

¹¹⁶ Cité par W. Berschin, *Medioevo greco-latino*, 247–248.

¹¹⁷ H. Schneider, *Die altlateinischen biblischen Cantica* (Texte und Arbeiten, I, 29–30), Beuron 1938, p. 181–182.

¹¹⁸ W. Berschin, *Medioevo greco-latino*, 292–293 et pl. 7.

Et puisqu'il faut tenir que le psautier pourpre de Zurich se trouvait à Reichenau dès la fin du VIII^e s., il y aurait à s'interroger sur l'influence qu'il a pu exercer.

IV. Le psautier latin et l'histoire du psautier grec (exemples)

Au cours de la préparation de ce travail, quelques exemples particulièrement significatifs des rapports entre le latin et le grec sont apparus. J'en retiens trois.

A. Le texte de Haute-Égypte et le latin

Les accords entre le texte dit de Haute-Égypte et le latin sont nécessairement précieux. Ils ne peuvent s'expliquer, en effet, que comme de très anciennes variantes, leçons originales peut-être, corruptions anciennes parfois, ou encore retouches chrétiennes.

En 1975, B. Boyaval publiait deux tablettes scolaires portant le Ps 92 en grec¹¹⁹. Elles viennent vraisemblablement d'Égypte et peuvent dater de la première moitié du IV^e s. L'éditeur observe que le sg. *φωνήν* (v. 3) est attesté en grec seulement dans la Bible Rome, B. A. V., Vat. Reg. gr. 1 (R 55) et par des témoins latins. Voici donc une leçon de 55 qui sort de l'isolement (peut-être relatif¹²⁰) en grec. Pour le latin, reprenons les données: *uocem* est attesté par deux anciens psautiers gaulois, γ et δ , ainsi que par le Psautier Hexaplaire; c'est aussi une leçon augustinienne à cette place, dans une homélie antérieure à 415 (la date probable est 412), donc avant qu'Augustin ne connaisse la version hexaplaire de Jérôme. Le lemme a *uoces*, mais Augustin commente *uocem*¹²¹.

Ceci n'était qu'un détail. Au v. 5 du même psaume, γ et δ ont l'insertion de quelques mots empruntés au Ps 22,6: *et ut inhabitem in domo domini*. Cette même insertion se retrouve, en grec, dans la tablette du Louvre: *καὶ τὸ κατοικεῖν με ἐν οἴκῳ κυρίου*. Cette fois, 55 n'est pas de la partie, ni d'ailleurs Augustin (le commentaire nous en assure). Mais cet accord entre un texte latin italien-gaulois et un témoin grec d'Égypte montre *a contrario* quelle fut l'importance de l'effet normalisateur des grandes éditions du IV^e s.

B. Le Psautier Hexaplaire et Ambroise

Dans l'*Explanatio* du Ps 36, datée de 395, Ambroise signale au v. 25 la leçon de certains témoins latins *iuxta Graecos: etenim senui*¹²². Effectivement tous les té-

¹¹⁹ B. Boyaval, „Psaume 92 sur deux tablettes scolaires“, dans *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 17 (1975), 145–151, pl. Vb.

¹²⁰ Cette leçon est attestée maintenant par le P. Bodmer XXIV.

¹²¹ CCL, t. 38, xvi.

¹²² Éd. M. Petschenig (CSEL, 64, Wien 1919, p. 114, ligne 24).

moins grecs selon Rahlfs (1931) lisent *καὶ γὰρ*. La plupart des latins ont seulement *et*; le *Veronensis* (α), *et ecce*.

La leçon *etenim* n'est attestée que par la branche majoritaire, mais habituellement moins bonne, de la tradition manuscrite du Psautier Hexaplaire de Jérôme, et elle est devenue par Alcuin et les *Biblia Parisiensia* celle de la Vulgate sixto-clémentine (1592). Cette leçon n'est pas retenue dans l'édition critique de 1953¹²³; elle était déjà écartée par De Bruyne en 1929, mais son argument, signalé rapidement, est faible: „*et senui* (=heb)¹²⁴. L'hébreu, en effet à גמ (גמ, selon une variante); le grec hexaplaire pouvait difficilement n'avoir que *καί*. Autrement dit, je crois que la leçon de Jérôme était *et enim*. Masséo Caloz a étudié attentivement ce passage du point de vue du grec hexaplaire, et il tient que Jérôme n'a pas cru bon de corriger le *Romanum*. Mais il ne mentionne pas Ambroise¹²⁵.

La leçon *etenim* peut être hexaplaire, et Ambroise a donc pu l'emprunter au Psautier Hexaplaire, sans toutefois nommer Jérôme avec qui il est brouillé depuis 386 ou même 384¹²⁶.

C. L'introduction tardive en latin d'une leçon commune en grec

Un bel exemple de l'étude des citations psalmiques est celle que Helmut Boese a faite de la *Glosa psalmorum ex traditione seniorum*, œuvre composée au VII^e s. dans la région de Lyon probablement¹²⁷. S'aidant du *Romanum* de Weber, il distingue deux couches principales, la couche fondamentale qui est un psautier apparenté au Mozarabe, au Milanais et au Gallican, ainsi qu'à γ , δ , et ε – ce qui indique une origine gauloise –, et une couche superficielle résultant d'une utilisation abondante des *Enarrationes* d'Augustin. Mais la *Glosa* cite Ps 140,6 selon la leçon commune du grec *ἡδύνησαν suavia facta sunt* qui est presque inconnue en latin; elle ne se retrouve dans aucun psautier latin (car tous rendent *ἡδυνήθησαν*, leçon rare en grec, par *praeualuerunt* ou de façon semblable), mais seulement dans une glose des psaumes dans le ms. Verceil 62¹²⁸. Bel exemple d'analyse, mais cas typique aussi de la complexité des problèmes.

¹²³ Mais on la trouve évidemment dans l'apparat: *Biblia Sacra ... X. Liber Psalmorum*, Roma, 1953, 107.

¹²⁴ D. De Bruyne, „La reconstitution“ (ci-dessus, n. 47), 314.

¹²⁵ M. Caloz, *Étude sur la LXX origénienne du Psautier. Les relations entre les leçons des Psaumes du Manuscrit Coislin 44, les Fragments des Hexaples et le texte du psautier Gallican* (Orbis Biblicus et Orientalis, 19), Fribourg (Suisse) et Göttingen 1978, 313–314.

¹²⁶ M. Testard, „Jérôme et Ambroise. Sur un ‚aveu‘ du De officiis de l'évêque de Milan“, dans Y.-M. Duval (ed.), *Jérôme entre l'Occident et l'Orient*, Paris, Études Augustiniennes, 1988, 227–254; N. Adkin, „Jerome on Ambrose. The Preface to the Translation of Origen's Homilies on Luke“, *RBen* 107 (1997), 5–14.

¹²⁷ H. Boese, *Die alte „Glosa psalmorum ex traditione seniorum“. Untersuchungen. Materialien. Texte* (AGLB, 9), Freiburg i. Br. 1982, 59–66. – H. Boese a édité ensuite l'œuvre complète dans la même collection (AGLB, 22 et 25).

¹²⁸ F. Unterkircher, *Die Glossen des Psalters von Mondsee* (Spicilegium Friburgense, 20), Fribourg (Suisse) 1974, p. 485.

Conclusions

S'il valait la peine de tenter une synthèse de l'histoire du psautier latin, c'est qu'une telle vue d'ensemble est nécessaire pour prendre la mesure des observations de détail. Imparfaite, je crains, elle rendra service, j'espère, du moins aux patrologues et aux médiévistes. Mais elle n'est pas moins nécessaire dans le travail qui occupe notre Symposion: l'étude et l'édition de la Septante du psautier.

1. La première constatation est que, tout au long de l'histoire du psautier latin, c'est le grec qui fait autorité, le plus souvent selon une des formes de la Septante (Haute-Égypte, Basse-Égypte, origénienne, lucianique), parfois selon les réviseurs, Aquila et Symmaque, d'autres peut-être, et alors l'autorité de l'hébreu est invoquée. Le recours direct à l'hébreu est exceptionnel.

2. Le témoignage du latin est très précieux pour dater les leçons du grec et donc aussi pour dater les divers états du psautier grec. L'antiquité de certaines leçons dites lucianiques est ainsi démontrable. L'histoire de la Septante du psautier a beaucoup à apprendre de celle du psautier en latin. L'accord du texte africain ancien avec le texte, grec ou copte, de Haute-Égypte est nécessairement antérieur aux textes revus et diffusés par les grands scriptoria à partir du IV^e siècle; même lorsqu'il n'est pas original, il se recommande à l'attention par son antiquité.

3. Il convient de distinguer l'édition hexaplaire ou origénienne d'une part et les Hexaples – ou „Octaples“? – de l'autre. Jérôme a d'abord traduit la première (avec astérisques et obèles) et il a ensuite utilisé les seconds pour sa version *Iuxta Hebraeos*. Le matériel hexaplaire est de plus en plus étudié et mieux connu¹²⁹. Il serait donc utile de revoir les travaux plus anciens sur le Psautier Amelli. J'estime aussi que le *Iuxta Hebraeos* de Jérôme peut servir à consolider une leçon de Symmaque ou d'Aquila, connue ou pressentie par ailleurs.

4. Le témoignage des Latins, surtout celui des Africains, permet de remonter haut dans l'histoire du psautier grec. La numérotation des psaumes est une donnée éditoriale importante, et il n'y a pas de raison de présumer chez les Latins un souci de faire autrement que leur modèle. Ce qui vaut pour la numérotation a pu valoir pour le reste. Cela entraîne diverses conséquences pour le grec:

a. Le dossier patristique grec ancien doit être réexaminé attentivement, car les éditeurs modernes peuvent tenir des particularités pour des fautes.

b. L'historien du texte biblique doit être attentif à toute anomalie, car l'effet normalisateur des grandes éditions du IV^e siècle a été très puissant.

5. On pourrait envisager une édition du psautier grec à la façon de l'Itala de Jülicher et de la *Vetus Latina* de Beuron ou encore, pour rester dans le grec, à la manière de Max L. Margolis pour Josué. Une telle édition se présenterait en lignes horizontales ou en étages (non plus en colonnes comme dans les Hexaples

¹²⁹ Pour un état de la question sur le psautier grec, voir P.-M. Bogaert, art. „Septante“, *Supplément au Dictionnaire de la Bible*, t. XII, fasc. 68, Paris 1993, col. 536–691; spéc. 613–619.

ou dans les psautiers triples). La ligne de l'hébreu en tête serait utile, en particulier pour évaluer Théodotion, Aquila et Symmaque.

6. À défaut d'un système compliqué, l'éditeur moderne peut viser à donner le texte de la plus ancienne forme stable et homogène accessible, après avoir fondé son choix. Il doit aussi fournir en un ou plusieurs apparats non seulement les matériaux justifiant son choix et éclairant l'histoire du texte, mais encore les données nécessaires à ceux qui, étudiant l'utilisation du psautier, ont besoin de connaître le texte – même erroné ou monstrueux – qui a été effectivement en usage.

L'exposé n'est entré à aucun moment dans la substance même du psautier latin; ce serait un autre travail¹³⁰. L'histoire de sa transmission en Occident, telle qu'elle apparaît ici, dit assez à quel point il a constitué une des racines de notre civilisation.

¹³⁰ Voir surtout J. Gribomont & A. Thibaut, „Méthode et esprit des traducteurs du Psautier grec“, dans *Richesses et déficiences des anciens Psautiers latins* (CBL, 13), Roma 1959, 51–105.

Der sahidische Psalter –
seine Erschließung und Erforschung neunzig Jahre
nach Alfred Rahlfs' Studien zum Text des Septuaginta-Psalters

VON PETER NAGEL, Universität Bonn

Einführung
Die Gruppierung der koptischen Textzeugen durch Alfred Rahlfs

Als Alfred Rahlfs im Jahre 1907 seine bahnbrechenden Studien zum „Text des Septuaginta-Psalters“¹ vorlegte, hatte er unter den alten Übersetzungen des LXX-Psalters den koptischen Versionen besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Obwohl ihm für diese Versionen vergleichsweise wenige Textzeugen zur Verfügung standen und die sprachliche Erforschung des Koptischen damals noch in den Anfängen stand, hatte er mit sicherem Gespür erkannt, daß es sich bei der „koptischen“ Übersetzung der LXX nicht um eine einheitliche Größe handelte, sondern daß die in den beiden Hauptdialekten des Koptischen, dem Sahidischen und dem Bohairischen, vorliegenden Übersetzungen der LXX voneinander unabhängige Versionen bieten, die auf unterschiedliche Übersetzungsvorlagen zurückgehen und jeweils ihre eigene Textgeschichte haben. Die Untersuchung der koptischen Psalmenversionen führte Rahlfs zu zwei Hauptgruppen, der

- oberägyptischen, repräsentiert durch die sahidische Version mit textgeschichtlicher Verwandtschaft zu den griechischen Zeugen **U** (London, 7. Jh.) und **L** [später: 2013] (Leipzig, 4. Jh.), und der
- unterägyptischen Gruppe, repräsentiert durch die bohairische Version, verwandt mit den großen griechischen Texthandschriften **S** und **B**.

Während die unterägyptische Gruppe der Psalmenübersetzung nicht nur indirekt durch die bohairische Version (Bo) bezeugt ist, sondern bereits im 4. Jh. griechisch fast vollständig vorliegt (B hat im Psalter eine Lücke von 105, 27–137, 6), hatte die sahidische Version (Sa) für den oberägyptischen Text auf weite Strecken den Rang des einzigen Textvertreters, da die griechischen

¹ Septuaginta-Studien. Hrsg. von Alfred Rahlfs. 2. Heft. Der Text des Septuaginta-Psalters. Von A. Rahlfs. Nebst einem Anhang: Griechische Psalmenfragmente aus Oberägypten nach Abschriften von W. E. Crum. Göttingen 1907 (unverändert in der zweiten Auflage der Septuaginta-Studien, Göttingen 1965).

Handschriften **L** (2013) und **U** den Text nur für das erste Drittel des Psalters abdecken². Erst durch PBodmer XXIV

1967 Papyrus Bodmer XXIV. Psaumes XVII–CXVIII. Publié par R. Kasser et M. Testuz, Bibliotheca Bodmeriana 1967

mit Ps 17, 45b–118, 44 fand sich die griechische Bezeugung für den Text zwischen Ps 55, 15 und 118, 44.

Rahlf's erkannte auch, daß Sa nicht der Rang eines Primärzeugen für den oberägyptischen Psalmentext zukommt, denn er war sich sowohl der sprachlichen Eigentümlichkeiten des Koptischen (im Unterschied zum Griechischen) als auch der Übersetzungseigentümlichkeiten der koptisch-sahidischen Version bewußt³. Die Ergebnisse der Psalmenstudien von 1907 flossen in die Editio maior der Psalmen ein.

1931 Septuaginta Societatis Scientiarum Gottingensis auctoritate ed. A. Rahlf's. X. Psalmi cum Odis. Göttingen 1931.

Hier unterstrich Rahlf's nochmals den textgeschichtlichen Wert der sahidischen Übersetzung (aaO S. 30):

„Die sahidische Übersetzung ist besonders wichtig, weil sie uns den ganzen oberäg. Text in recht genauer Wiedergabe erhalten hat (S.-St. 2, § 29). Aus ihr erkennen wir noch deutlicher als aus den griechisch erhaltenen Stücken, wie altertümlich dieser Text war.“

Die beiden ägyptischen Hauptgruppen werden klar voneinander unterschieden⁴ und im Apparat notiert.

Inwieweit ist seit Rahlf's 1907 bzw. 1931 die Erschließung und Erforschung des sahidischen Psalters vorangekommen?

1. Texteditionen des sahidischen Psalters

Rahlf's standen folgende sahidische Textausgaben zu Gebote.

A. Texthandschriften

1875 Peyron, B.: *Psalterii copto-thebani Specimen ... continens praeter decem psalmorum fragmenta integros psalmos duos et triginta ad fidem codicis Taurensis ...*, Turin 1875
(Turiner Psalter, Ps 3, 3 ... 26, 4; 59, 8 ... 89, 2).

² **L** Ps 30, 5–14; 30, 18–31, 1; 32, 18–33, 9; 33, 13–34, 2; 34, 9–17; 34, 24–55, 14. **U** Ps 10, 2–18, 6; 20, 14–34, 6.

³ Vgl. Sept.-Stud. 2, S. 142–146; S. 143: „Die sahidische Übersetzung gibt ihre griechische Vorlage im großen ganzen äußerst wortgetreu wieder“; S. 144: „Trotzdem gibt die sahidische Übersetzung natürlich nicht überall ein völlig getreues Spiegelbild des griechischen Originals“ (Hervorhebung durch Rahlf's).

⁴ Unterägyptischer Text: Psalmi, Prolegomena § 3, S. 26–28; oberägyptischer Text: ebd., § 4, S. 28–32.

- 1875 Lagarde, P. de: Psalterii Versio Memphitica accedunt Psalterii thebani fragmenta parhamiana, Göttingen 1875
(Parham-Fragmente, London, Ps 9, 32–64, 11; 65, 20–67, 30; 68, 34–71, 9 inc.).
- 1898 Budge, E. A. W.: The Earliest Known Coptic Psalter. The text in the dialect of Upper Egypt, edited from the unique papyrus Codex Oriental 5000 in the British Museum, London 1898
(Londoner Psalter, vollständig).
Rez.: Carl Schmidt, Göttingische Gelehrte Anzeigen 163, 1901/12, 996–999.
- 1904 Rahlfs, A.: Die Berliner Handschrift des sahidischen Psalters (Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse, N. F. Bd. IV, 4), Berlin 1904
(Berliner Psalter, durchgehend fragmentiert).

B. Einzelblätter aus diversen Handschriften

- 1889 Ciasca, A.: Sacrorum Bibliorum Fragmenta copto-sahidica Musei Borgiani, vol. II, Rom 1898, S. 69–151
(Borgia-Fragmente, Rom und Neapel).

Bem. 1: Die Sammelausgabe der Pariser Handschriften des Alten Testaments durch G. Maspero, *Fragments de la version thébaine de l'Ancien Testament (Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire, vol. VI, fasc. 1)*, Paris 1892, enthält keine Psalmentexte. Die in dem Handschriftenvolumen BN 129² gesammelten Psalmentexte sollten in einem eigenen Band veröffentlicht werden, der aber nie erschienen ist.

Bem. 2: Die Serie der Veröffentlichungen von alttestamentlich-sahidischen Texten aus der Wiener Papyrussammlung setzt erst 1908, also nach Rahlfs' Psalmenstudien, ein.

In der Psalmenedition von 1931 wurden neben dem Londoner Psalter (Sa^L) und dem Berliner Psalter (Sa^B) auch eine Anzahl von griechisch-sahidischen *Psalmenbilinguen* berücksichtigt, jedoch nur, soweit ich sehe, deren griechische Varianten im Apparat notiert. Es sind: Rahlfs Nr. 1220; 2033–35; 2052; 2058.

Unter den Texthandschriften und Einzelblättern ist nur der Londoner Psalter vollständig erhalten. Besonders trümmerhaft ist der Berliner Psalter, den Rahlfs aus unzähligen Fragmenten zusammengesetzt hatte (nur ein Vers, Ps 83, 1, ist vollständig erhalten).

Rahlfs waren schließlich auch die umfangreichen Psalmenzitate in der koptisch-gnostischen *Pistis Sophia*, mit denen er sich bei der Edition des Berliner Psalters gründlich befaßt hatte, bekannt, doch nahm er von deren Einbeziehung in die Edition des LXX-Psalters 1931 Abstand.

Die Editionen des sahidischen Psalmentextes seit Rahlfs 1907 bzw. Rahlfs 1931 sind in folgenden Übersichten bibliographisch erfaßt:

- 1919 Vaschalde, A.: "Ce qui a été publié des versions coptes de la Bible", *Revue biblique* 1919, S. 513–531.
- 1959 Till, W.: "Coptic Biblical Texts published after Vaschalde's Lists", *Bulletin of the John Rylands Library* 42, 1959/60, S. 220–240 (Psalmen: S. 225 f.).
- 1990 Nagel, P.: „Editionen koptischer Bibeltexte seit Till 1960“, *Archiv für Papyrusforschung* 35, 1989 (1990), S. 43–100 (Psalmen: S. 57–59).

2. Handschriftenkataloge und Verzeichnisse

Im Vergleich zu den veröffentlichten Texten ist die Anzahl der unpublizierten sahidischen AT-Texte, darunter der Psalmen, immer noch erheblich, und jede neue Durchsicht der Handschriftenbestände fördert bisher unbekanntes Material zutage (der Textzuwachs ist also durchaus nicht an spektakuläre Handschriftenfunde gebunden, obwohl es auch solche Sternstunden gibt).

- 1912 Delaporte, L.: *Catalogue sommaire des manuscrits coptes de la Bibliothèque nationale* (Invent.: Copte 129¹), *Revue de l'Orient chrétien* 17, 1912, S. 390–394.
- 1913 Delaporte, L.: *Catalogue sommaire ...* (Invent.: Copte 129²; 129³), ebd., 18, 1913, S. 84–91.
- 1923 Worrell, W.H.: *The Coptic Manuscripts in the Freer Collection* (University of Michigan Studies, Humanistic Series 10), New York-London 1923.

Bem.: In diesen Band ist die Edition des sahidischen Psalters der Freer Collection einbezogen, dessen Erstveröffentlichung durch Worrell 1916 (*The Coptic Manuscripts in the Freer Collection, Part I*, New York 1916) infolge des Krieges wenig Verbreitung fand. Die Psalmen dieser Ausgabe (zwischen 6,5 und 53,3) wurden jedoch von A. Vaschalde, *Revue biblique* 1919, S. 516–519, bereits erfaßt.

- 1940 Till, W.: *Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien. Katalog der Bibelbruchstücke. Die Pergamente*, *Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft* 39, 1940, S. 1–57 (sa Psalmen: S. 11–14).
- 1987 Layton, B.: *Catalogue of Coptic Literary Manuscripts in the British Library acquired since the year 1906*, London: The British Library 1987 (sa Psalmen: S. 11–26, Nr. 1–12).
- 1987 Bouvarel-Boud'hors, A.: *Catalogue des fragments coptes 1: Fragments bibliques nouvellement identifiés*, Paris: Bibliothèque nationale 1987 (sa Psalmen: S. 11–26).
- 1993 Depuydt, Leo: *Catalogue of Coptic Manuscripts in the Pierpont Morgan Library*, Leuven 1993;
Depuydt, Leo: *Idem. Album of Photographic Plates*, Leuven 1993 (sa Psalmen: Textband S. 15–18, Nr. 7–10).

1994 Elanskaya, A. I.: *The Literary Coptic Manuscripts in the A. S. Pushkin State Fine Arts Museum in Moscow* (Suppl. to *Vigiliae Christianae* 18), Leiden 1994 (mit vollständiger Edition aller Psalmentexte S. 406–418).

Bem.: Eine „kleine Ausgabe“ dieses Kataloges erschien bereits 1991: A. I. Elanskaya, *Coptic Literary Texts of the Pushkin State Fine Arts Museum in Moscow* (*Studia Aegyptiaca* XIII), Budapest 1991; in dieser Ausgabe wurden nur die unveröffentlichten Stücke ediert, während die „große Ausgabe“ 1994 alle koptischen literarischen Texte jener Sammlung bietet.

3. Koordinierung von Fragmenten

Der Blick in eine beliebige Bibliographie koptisch-sahidischer Bibeltexte lehrt auch solche Interessenten, die nicht unmittelbar mit der Edition dieser Texte befaßt sind, ein Charakteristikum der sahidischen Textüberlieferung: ihre un-
sägliche Zerstreung und Fragmentierung. Fragmente oder Einzelblätter bilden nicht die Ausnahme, sondern die Regel sahidischer Textüberlieferung. Zusätzlich zu der Zertrümmerung der Texte im Altertum und im Mittelalter wirkte sich die Zerstückelung durch den Antikenhandel nachteilig aus. Infolgedessen wurden und werden immer wieder partielle Editionen vorgelegt. Davon ist insbesondere der sahidische Psalter betroffen. Es kann jedoch nicht der Sinn der Veröffentlichungen sein, eine imaginäre Chrestomathie sahidischer Bibelfragmente immer weiter auszudehnen. Eine vordringliche Aufgabe, die einer künftigen kritischen Edition des sahidischen Alten Testaments vorangeht, besteht in der Koordinierung von Fragmenten, die ursprünglich zur gleichen Texteinheit gehört haben. Eine Pionierarbeit, auf der die nachfolgenden Studien zur sahidischen Textüberlieferung basieren, ist Adolf Hebbelynck zu danken:

1911 Hebbelynck, A.: *Les manuscrits coptes-sahidiques du Monastère Blanc: Recherches sur les manuscrits complémentaires de la Collection Borgia. I. Les fragments de l'ancien Testament, Le Muséon* NS 12, 1911, S. 91–153 (Psalmen: S. 125–132).

Ausgehend von den Codices der Sammlung Borgia nach der Numerierung von Zoega koordinierte Hebbelynck Blätter und Fragmente, die ebenfalls aus dem Weißen Kloster stammen und auf die Sammlungen von Paris, London, St. Petersburg und Wien verteilt sind.

1940 In dem bereits genannten „Katalog der koptischen Bibelbruchstücke“ der Wiener Sammlung (s. o. S. 85, 1940) stellte Walter Till alle Wiener Bruchstücke in der Weise zusammen, daß einer Nummer des Verzeichnisses (= eine Texteinheit) sämtliche zugehörigen Fragmente zugeordnet werden. Allerdings beschränkt sich diese Zusammenstellung auf die Wiener Stücke.

1983/84 Nagel, P.: *Studien zur Textüberlieferung des sahidischen Alten Testaments. Teil I A: Der Stand der Wiederherstellung der alttestamentlichen Kodizes der Sammlung Borgia (Cod. I–XVI)*, *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 110, 1983, S. 51–74;

Teil I B: Der Stand der Wiederherstellung ... (Cod. XVII-XXX), ebd., 111, 1984, S. 138-164.

In dieser Zusammenstellung griff Nagel die Arbeit von Hebbelynck 1911 auf und nahm ebenso wie Hebbelynck aus praktischen Gründen (Einfachheit der Zählung) die Borgia-Kodizes als Bezugspunkt. Die Aufstellung Hebbelyncks wurde um die seither veröffentlichten Texte aus dem Weißen Kloster, soweit sie sich den „Borgia“-Kodizes zuordnen lassen, erweitert und das Ergebnis der paläographisch-kodikologischen Untersuchungen in Tabellenform zusammengefaßt (sa Psalmen: Zoega Nr. 17; 20; 21 + 270; 22, ZÄS 111, 1984, S. 140-144, Tab. 15-17).

1984 Nagel, P.: Griechisch-koptische Bilinguen des Alten Testaments, in: Graeco-coptica. Griechen und Kopten im byzantinischen Ägypten. Wiss. Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1984/48, Halle (Saale) 1984, S. 231-257 (Katalog: S. 246-257, Nr. 1-25).

Der Beitrag stellt die griechisch-koptischen Bilinguen zum AT zusammen, von denen der Hauptanteil auf die griechisch-sahidischen entfällt. Soweit die Psalmenbilinguen im Verzeichnis von Rahlfs' Psalmenedition 1931 erfaßt bzw. berücksichtigt sind, werden die wiedergewonnenen Texteinheiten mit den LXX-Nummern koordiniert. Es entsprechen einander:

Rahlfs Nr. 1119	Bil.-Kat. Nr. 13, S. 253
1220	1, S. 246-48
2015	5, S. 250
2018	3, S. 249
2032	12, S. 252-53
2033-35. 2052	2, S. 248-49

1987 In dem Handschriftenkatalog von A. Bouvarel-Boud'hors 1987 (s. o. S. 85) wurde ein Durchbruch in der weiteren Zuordnung von Fragmenten erzielt. Von den neu identifizierten ca. 60 sahidischen Psalmenfragmenten (und daß es Fragmente sind, muß unterstrichen werden) konnten ca. 50 als Bestandteile von ehemals 12 Manuskripteneinheiten nachgewiesen werden. Diese Manuskripteneinheiten wurden den bereits erfaßten Psalmentexten der Bibliothèque nationale zugeordnet. Die innerhalb der BN erweiterten Texteinheiten wurden ihrerseits mit den Fragmenten/Blättern anderer Sammlungen koordiniert. Für die Textüberlieferung des griechischen ebenso wie des sahidischen Psalters besonders bedeutsam ist, daß die Bilinguis Nr. 12 zu den Blättern BN 129² fol. 1; 2; 33; 98; 105-112 (Delaporte, Catalogue sommaire, Rev. Or. Chrét. 18, 1913, S. 84) gehört und daß diese wiederum mit der *Wiener Psalmenbilinguis* Till 1940, Kat. Nr. 25, zusammengehört. Zu den sechs Wiener Blättern kommen also zwölf Blätter (plus Fragmente) der BN hinzu. Der rekonstruierbare Bestand erhöht sich um zwei weitere Blätter, da neben den Wiener und Pariser Zeugen dieser Psalmenbilinguis auf einen dritten Partner hingewiesen werden kann: die Londoner Bilinguis BM Or 3579 A (17) fol. 1-3 (Crum, Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum, London 1905, Nr. 25). Das fragmentierte Blatt Wien, K 31 (r° Ps 48, 15-20 sa/v° Ps 49, 4-10 gr) paßt genau in das ebenfalls fragmentarische Blatt BM Or 3579 A (17) fol. 2 (r° Ps 48, 12-18 sa/v°

Ps 48, 20–49, 7 gr) hinein⁵. Dadurch läßt sich der Text fast des gesamten Blattes wiederherstellen:

BM Or 3579A (17) fol. 2 r ^o	+	V, K 31 r ^o	Ps 48, 12–20 sa		
		fol. 2 v ^o	+	31 v ^o	Ps 48, 20–49, 10 gr
= LXX Nr. 2018			+	LXX 2052	

Bem. 1: Von der an sich verlockenden Zusammenstellung der gesamten Bilinguis möchte ich vorerst Abstand nehmen, da ich die Pariser Blätter noch nicht einsehen konnte und Delaportes Angaben “très sommaire” sind.

Bem. 2: Zu der Bilinguis London-Paris-Wien gehören mit hoher Wahrscheinlichkeit auch vier Kairiner Blätter (H. Munier, *Manuscripts coptes, Catalogue général des Antiquités égyptiennes*, Nr. 9204. 9206. 9208. 9214), doch bedarf dies noch der Verifizierung.

1993 Schüssler, K.: Eine koptische Lektionarhandschrift, in: *Liebe zum Wort. FS für P. Ludger Bernhard OSB, Salzburg-Wien 1993*, 239–273.

In dieser kodikologischen Untersuchung gelang es Schüssler, 34 isolierte Blätter, die sich auf fünf Bibliotheken (Heidelberg, Kairo, London, Paris, Wien) verteilen, als Bestandteile eines Lektionars mit alt- und neutestamentlichen Lesungen nachzuweisen. An AT-Lesungen kommen nur Psalmenverse vor.

Der gleiche Autor hat einen erneuten Anlauf zur Erfassung und Zusammenstellung der sahidischen Bibel unternommen. Bisher liegen vor:

1995 Schüssler, K.: *Biblia coptica. Die koptischen Bibeltexte. Bd. I, Lfg. 1: Das sahidische Alte und Neue Testament sa 1–20*, Wiesbaden 1995;

1996 Schüssler, K.: *Biblia coptica ... Bd. I, Lfg. 2: sa 21–48*, Wiesbaden 1996.

Soweit sich Blätter oder Fragmente einundderselben Handschrift zuordnen lassen, werden diese in der rekonstruierten Blattfolge mit einer Subnummer der gleichen Hauptnummer untergeordnet (z.B. sa 32 mit den Subnummern sa 32.1–sa 32.16). Der Aufbau der Kodizes wird, soweit rekonstruierbar, in übersichtlichen Skizzen der Lagen und der Paginierung dargestellt. Die sahidischen Psalmen finden sich unter sa 31–35 (Bd. I, Lfg. 2, S. 43–62).

Zusammenstellungen solcher Art können immer nur vorläufig sein, aber sie erleichtern auf jeden Fall die Einpassung neuer Fragmente, oder sie geben deren Selbständigkeit zu erkennen. Bei den Psalmen wird mit erheblichen Nachträgen zu rechnen sein. Probleme bringt auch die Neuzählung der Handschriften, insofern diese an die Stelle bereits eingeführter Sigla tritt oder gar mit bereits vergebenen Nummern kollidiert. Die neue Benennung bzw. Zählung der Handschriften macht weitere Konkordanzen erforderlich. Wenn Schüssler erst einmal bis zu den Bilinguen vordringt, erheischen auch die Göttinger LXX-Nummern Berücksichtigung.

Unter der Mühsal der Identifizierung, Edition und Koordinierung von Fragmenten scheint ein schon vor Jahrzehnten erwähnter, vollständiger und auf

⁵ S. Abb. 1 und 2.

zwei MEPH verteilter, noch unveröffentlichter Psalter in Vergessenheit geraten zu sein. Das erste MEPOC (Ps 1–50) befindet sich in der Chester Beatty Bibliothek, Ms. copt. C⁶, der zweite Teil mit Ps 53–150 in der Freer Collection, Ms. copt. Nr. 1⁷. Es ist ein kleinformatiger (7 × 8 cm), also sehr voluminöser Pergamentkodex, der trotz zögernder Haltung von Carl Schmidt⁸ der Koptologie und der LXX-Forschung zugänglich gemacht werden sollte.

Die Arbeit an der Wiederherstellung und Wiedergewinnung sahidischer Kodizes des Alten Testaments wurde hier ausführlich dargestellt, da sie nicht zuletzt im Interesse der LXX-Forschung erfolgt und auch von ihr genutzt werden sollte.

4. Die indirekte Psalmenüberlieferung

Die direkte Überlieferung der Psalmen in Texthandschriften wird in beträchtlichem Maße ergänzt durch die indirekte (inkludierte) Überlieferung in Lektionaren, Horologien und Zitaten. Die Erforschung dieser Art der Textüberlieferung steht, was das Koptische betrifft, noch ganz in den Anfängen.

a) Horologien und Lektionare

Die wichtigsten Veröffentlichungen sind:

1965/66 Burmester, O.H.E.: Fragments of a Ṣaʿīdic-Bohairic Horologion from Scetis, *Bulletin de la Société d'Archéologie copte* 18, 1965/66, S. 23–46.

1970 Quecke, H.: Untersuchungen zum koptischen Stundengebet, Louvain 1970, S. 398–403; 430–31; 410–17.

1993 Schüssler, K.: Eine koptische Lektionarhandschrift, in: *Liebe zum Wort. FS für P. Ludger Bernhard OSB*, Salzburg-Wien 1993, S. 239–273 (s. o. S. 88; Verzeichnis der Psalmenlesungen aaO S. 258).

1993 Auch in dem Katalog der koptischen Handschriften der PMorgan Library von Leo Depuydt (s. o. S. 85) sind die Perikopen der Lektionare aufgeschlüsselt.

Die „gemischten“ Lektionare (AT und NT) sind insbesondere für den Psalmentext ergiebig, da die Psalmen häufig die einzigen alttestamentlichen Lesungen sind.

⁶ Nach Carl Schmidt, *OLZ* 37, 1934, 87–89.

⁷ W. H. Worrell, *The Coptic Manuscripts in the Freer Collection*, 1923, S. XV.

⁸ C. Schmidt, *OLZ* 37, 1934, 88 („Eine Publikation der Psalmen nach dem Cod. C ist wohl kaum beabsichtigt, da die Übersetzung in mannigfachen Editionen vorliegt“).

b) Zitate in der patristisch-koptischen Literatur

Angesichts der fragmentierten Überlieferung des sahidischen Alten Testaments stellen die Bibelzitate in der koptischen Literatur eine bedeutsame, häufig auch die einzige Textquelle dar, wie bereits O. von Lemm zu Beginn unseres Jahrhunderts festgestellt hat⁹. Es verwundert nicht, daß der Psalter in der koptischen monastischen Literatur besonders reichhaltig vertreten ist. Wiederum Schüssler hat es unternommen, eine solche Sammlung anzulegen:

1995 Schüssler, K.: Das Projekt „Biblia Coptica Patristica“, *Oriens Christianus* 79, 1995, S. 224–228.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Erschließung empfiehlt sich vorerst die Konzentration auf die älteste koptische Originalliteratur (Pachomius und Schenute).

c) Alttestamentliche Zitate im Neuen Testament

Diese Problematik ist gleichermaßen relevant für die biblische Theologie wie für die biblische Textkritik. Das grundsätzliche textkritische Problem besteht darin, ob und inwieweit die AT-Zitate im Neuen Testament auf deren Textgestalt im Neuen Testament eingewirkt haben – und umgekehrt. Haben die Übersetzer des Alten Testaments die „wohlbekannte“ Textfassung im Neuen Testament berücksichtigt, oder haben die neutestamentlichen Übersetzer bei ihrer Arbeit auf das vorhandene alttestamentliche „Original“ zurückgegriffen? L. Th. Lefort sprach sich entschieden für die Priorität der AT-Übersetzung aus und glaubte an einem Fallbeispiel (Ps 117, 22–23 und Jesaja 40, 3–5 in den synoptischen Evangelien) feststellen zu können¹⁰:

“La simple juxtaposition de ces textes montre, à l’évidence, que l’un est la source de l’autre.”

Für die Evangelien wurde die Frage auf vollständiger Textgrundlage und in allen Dialekten des Koptischen untersucht von

1997 Luisier, Ph.: *Les citations vétéro-testamentaires dans les versions coptes des évangiles*. Thèse de doctorat présentée à la Faculté des Lettres de l’Université de Genève, 1997.

Es steht dem Berichterstatter nicht an, den Ergebnissen dieser im Juni 1997 eingereichten Dissertation vorzugreifen, doch darf dem Teilnehmerkreis der LXX-Konferenz das Vorhandensein dieser Arbeit zur Kenntnis gebracht und die Hoffnung auf baldige Veröffentlichung zum Ausdruck gebracht werden.

⁹ O. von Lemm, *Koptische Miscellen XVI: Zu den Bibelzitaten bei Schenute*, St. Petersburg 1907 (*Koptische Miscellen I–CXLVIII*, Nachdruck Leipzig 1972, S. 13).

¹⁰ L. Th. Lefort, *EIMHTI dans le NT sahidique*, *Le Muséon* 61, 1948, S. 153–170, bes. S. 168. Lefort hatte das Problem im Zusammenhang mit einer von ihm angenommenen ursprünglich jüdischen Übersetzung der LXX ins Sahidische verknüpft.

d) Alttestamentliche Zitate in der koptisch-gnostischen Literatur

Nebst der schon länger bekannten Pistis Sophia, die ein umfangreiches Repertoire alttestamentlicher Psalmen enthält, kommen hier die Nag Hammadi-Texte in Betracht. In beiden Fällen handelt es sich um Übersetzungen aus dem Griechischen. Dies wirft die Frage auf, ob die Übersetzer die Bibelzitate (sofern sie diese als solche erkannt haben) aus der Vorlage mitübersetzt haben oder an den betreffenden Stellen den Text der bereits vorhandenen sahidischen Version eingesetzt haben, oder schließlich auch die eigene Übersetzung mit einer schon vorhandenen kombiniert haben. Die Frage ist für jede Schrift und für jedes Zitat gesondert zu untersuchen. Bereits Alfred Rahlfs (Die Berliner Handschrift des sahidischen Psalters, Berlin 1904, S. 7 mit Anm. 3) stellte in der Pistis Sophia nebst der Übernahme des kurrenten sahidischen Psalmentextes bei einer Anzahl von Psalmen „ganz selbständige Übertragungen aus dem Griechischen“ fest, und zwar für Ps 30, 2–9; 34; 51; 108, 1–27; 119, 1–7 (vollständig) sowie für Ps 31, 1.2 und 81, 1.

Unter den Nag Hammadi-Texten wurden bisher nur die alttestamentlichen Zitate in der Schrift Cod. II, 6 „Die Exegese über die Seele“ untersucht:

1973 Nagel, P.: Die Septuaginta-Zitate in der koptisch-gnostischen „Exegese über die Seele“ (Nag Hammadi Codex II), Archiv für Papyrussforschung 22, 1973, S. 249–269.

Der Befund war unterschiedlich. Bei den Zitaten außerhalb der Psalmen zeigte sich, daß der Text der griechischen Vorlage direkt ins Koptische übersetzt wurde. Bei den drei Psalmenzitaten konnte kein einheitlicher Modus festgestellt werden. „In den Psalmenzitaten ... ist ein auffälliger Wechsel zwischen engster Berührung mit dem LXX-Text bzw. mit dem sah. Psaltertext einerseits und Sonderlesarten andererseits, die weder durch den griechischen noch durch den koptischen Psalmentext gedeckt sind, zu verzeichnen“ (S. 263). Im Falle von Ps 44, 11–12 ergab sich mit Ausnahme dialektaler bzw. vorklassischer Varianten Übereinstimmung mit dem sahidischen Psalmentext, wohingegen bei dem längeren Zitat Ps 102, 1–5 beträchtliche Abweichungen zu verzeichnen sind, die auf eine selbständige Übertragung aus der griechischen Vorlage hindeuten (S. 264 mit Textsynopse S. 265). In dem Zitat Ps 6, 7–10 ist nur in Vers 9a wörtliche Übereinstimmung mit dem sahidischen Psalmentext zu beobachten. Es erscheint insgesamt durch den gnostischen Autor bearbeitet, so daß sich kein sicheres Urteil über die Vorlage gewinnen läßt.

Die Bibelzitate sowohl in der Pistis Sophia als auch in den Nag Hammadi-Texten bedürfen weiterer Untersuchung. Erst danach wird sich erweisen, ob sie als echte Nebenüberlieferung sowohl zum griechischen als auch zum sahidischen Psalter anerkannt werden können.

5. Der Mudil-Kodex – ein neuer Zeuge des oberägyptischen Psalmentextes?

Die koptische Psalmenüberlieferung ist durch einen Neufund bereichert worden, den H.-M. Schenke als „Jahrhundertereignis“ bezeichnet hat: ein fast vollständig erhaltenes Psalmenbuch im mittelägyptischen Dialekt des Koptischen. Es wurde 1984 bei einer Grabung auf einem koptischen Friedhof bei Al-Mudil entdeckt und elf Jahre später in einer sorgfältigen und zuverlässigen Ausgabe veröffentlicht.

1995 Gawdat Gabra, *Der Psalter im oxyrhynchitischen (mesokemischen/mittelägyptischen) Dialekt*. Mit Beiträgen von N. Iskander, G. Mink und J. L. Sharp (Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo, Koptische Reihe Bd. 4), Heidelberg 1995¹¹.

In der Frage der Datierung hat sich der Herausgeber zurückgehalten (4., 4./5. oder 5. Jh.). Auch hat er mit Ausnahme weniger Beispiele (S. 78) von einer textgeschichtlichen Untersuchung Abstand genommen, ist aber auf Grund seiner Beobachtungen zu dem Schluß gekommen,

„daß das Mudil-Psalmenbuch uns den ‚oberägyptischen‘ Septuaginta-Psalter bewahrt hat“ (S. 78).

Um dieses Problem auf eine etwas breitere und objektive Grundlage zu stellen, habe ich A. Rahlfs' Auswahl von „129 charakteristischen Varianten in den kollationierten umfangreicheren Texten“ (Sept.-Stud. 2, S. 40–52) mit den Lesarten des mittelägyptischen Psalters verglichen. Dieser vorläufige Vergleich¹² kann einen durchgehenden textkritischen Vergleich mit der griechischen, sahidischen und bohairischen Überlieferung nicht ersetzen, doch gibt er eine bestimmte Tendenz zu erkennen.

Unter den „charakteristischen Varianten“ überwiegt die Übereinstimmung von Sa, Bo und M, was ich als „koptischen Konsensus“ bezeichnen möchte. Substantielle Übereinstimmung zwischen den drei koptischen Versionen besteht an 67 Stellen (dialektbedingte lexikalische und syntaktische Unterschiede nicht einbezogen).

Sa und M stimmen gegen Bo an folgenden Stellen überein: Ps 2, 2; 13, 6; 44, 13 b; 45, 6; 48, 15; 55, 3 b/4 a; 55, 5 a; 55, 14 a; 55, 14 c; 56, 8 b; 57, 9 b; 57, 11; 58, 16; 63, 2; 65, 4; 66, 2; 70, 20; (72, 21 a, hier Bo gespalten); 73, 16 b; 76, 5; 82, 13; 89, 17; 101, 23; 103, 1; 113, 11 b; 118, 59; 134, 13; 136, 7 b; 138, 4; 138, 24; 139, 11; 142, 10; 144, 9 – also an 32 (33) Stellen.

Demgegenüber steht *M mit Bo gegen Sa* an folgenden Stellen: Ps 12, 3 (*tota die*); 26, 6; 70, 22; 71, 3; 79, 5; 94, 4 (hier Sa^{B^{corr}} mit M und Bo); 118, 103 – d. h. nur an sieben Stellen.

¹¹ Herr Kollege Schenke stellte mir freundlichst das Ms. seines für „Enchoria“ bestimmten Besprechungsaufsatzes zur Verfügung. Dieser befaßt sich vorzugsweise mit der Textedition und der Sprache des Kodex.

¹² Eine genauere Textuntersuchung darüber ist in Vorbereitung.

Ferner finden sich Sonderlesarten von *M* gegen *Sa* und *Bo*: Ps 11, 3; 79, 12; 87, 6; 91, 15; 135, 16; in 89, 17 liegt ein „Mischtext“ vor. Eine interessante Sonderlesart von *M* findet sich in Ps 109, 1 – eine Stelle, die Rahlfs nicht in die „charakteristischen Varianten“ einbezogen hatte.

Ps 109, 1 LXX *εἶπεν ὁ κύριος τῷ κυρίῳ μου Κάθου ἐκ δεξιῶν μου, ἕως ἂν θῶ τοὺς ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου*

Sa ΠΕΧΕ ΠΧΟΕΙC ἸΠΑΧΟΕΙC ΧΕ ΖΜΟΟC ΖΙ ΟΥΓΝΑΜ ἸΜΟΪ

ΨΑΠΤΚΩ ἸΝΕΚΧΙΧΕΕΥ ΖΑ ΠΕCΗΤ ἸΝΕΚΟΥΕΡΗΤΕ

„... bis ich deine Feinde unter deine FüÙe lege“

Bo ΠΕΧΕ ΠCΣ ἸΠΑCΣ ΧΕ ΖΕΜCΙ CΑ ΤΑΟΥΓΝΑΜ

ΨΑΠΧΩ ἸΝΕΚΧΑΧΙ CΑ ΠΕCΗΤ ἸΝΕΚΒΑΛΑΥΧ

„... unter deine FüÙe“

M ΠΕΧΕ ΠΧC ἸΠΑΧC ΧΕ ΖΜΑC ΖΪ ΟΥΓΙΝΕΜ ἸΜΑΪ

ΨΑΠΤΚΩ ἸΝΕΚΧΑΧΗΥ ἸΖΥΠΟΠΟΔΙΟΝ ἸΝΕΚΟΥΕΡΗΤΕ

„... als *υποπόδιον* deiner FüÙe ...“

Von kopt. ΖΑ ΠΕCΗΤ (*sa*) „unter“ oder CΑ ΠΕCΗΤ (*bo*) „unter(halb)“ aus ist *M* ἸΖΥΠΟΠΟΔΙΟΝ nicht zu begründen. Gleichwohl ist die Einwirkung des nachträglich konsultierten LXX-Textes nicht die einzige Erklärung, da diese Psalmenstelle im NT zitiert wird. Dabei ergibt sich folgende Verteilung.

	griech.	kopt.
LXX Ps 109, 1	<i>υποπόδιον</i>	sa ΖΑ ΠΕCΗΤ bo CΑ ΠΕCΗΤ M ἸΖΥΠΟΠΟΔΙΟΝ
Matth 22, 24	<i>υποκάτω</i>	sa ΖΑ ΠΕCΗΤ bo CΑ ΠΕCΗΤ M ἸΖΥΠΟΠΟΔΙΟΝ
Mc 12, 36	<i>υποκάτω</i>	sa ΖΑ ΠΕCΗΤ bo CΑ ΠΕCΗΤ M kein Textzeuge
Lk 20, 43	<i>υποπόδιον</i>	sa ἸΖΥΠΟΠΟΔΙΟΝ bo CΑ ΠΕCΗΤ M kein Textzeuge

So besteht durchaus die Möglichkeit, daß ἸΖΥΠΟΠΟΔΙΟΝ in Ps 109, 1 *M* durch den mittelägyptischen Evangelientext (im Dialekt *M* nur Matthäus) mit der Übersetzung ἸΖΥΠΟΠΟΔΙΟΝ bedingt ist, während Mt 22, 24 griech. *υποκάτω* hat und daher nicht auf die Übersetzung von *M* eingewirkt haben kann.

Das starke Überwiegen der Übereinstimmung von *M* und *Sa* gegen *Bo* gegenüber *M/Bo* gegen *Sa* (32:7) ist noch keine hinreichende Fundierung für den Schluß, *M* als Repräsentanten der oberägyptischen Textform des Psalters einzustufen. Zum einen ist die Vergleichsbasis zu schmal, zum anderen bedarf die Übereinstimmung von *M* mit der unterägyptischen Textform ebenso der Erklärung wie die Sonderlesarten von *M*. Auch ist die Vorgeschichte des Textes von *M* noch nicht erhellt. Man muß sich die Möglichkeit offenhalten, daß der Mudil-Psalter nicht nur dem Dialekt, sondern auch der Textform nach ein „mittelägyptischer“ Psalter ist.

6. Für eine Ausgabe des sahidischen Psalters

Im Rahmen der Edition der sahidischen Version der LXX¹³ ist natürlich auch die Edition des sahidischen Psalters vorgesehen. Wenn jene in absehbarer Zeit erscheinen soll, kann es sich nur um eine *Editio minor* handeln, die auf folgenden Handschriften basiert:

L Londoner Psalter BL Or 5000

D Dublin/Michigan

F Freer-Manuskript

T Turiner Psalter

(B) Der Berliner Psalter kann infolge seines fragmentierten Zustandes nur dort einbezogen werden, wo die Lesarten der vorhergenannten Handschriften differieren, gegebenenfalls mit dem Vermerk „tacet B“ oder „lac. B“. Bei Übereinstimmung der Zeugen L bis T werden Lakunen von B nicht notiert.

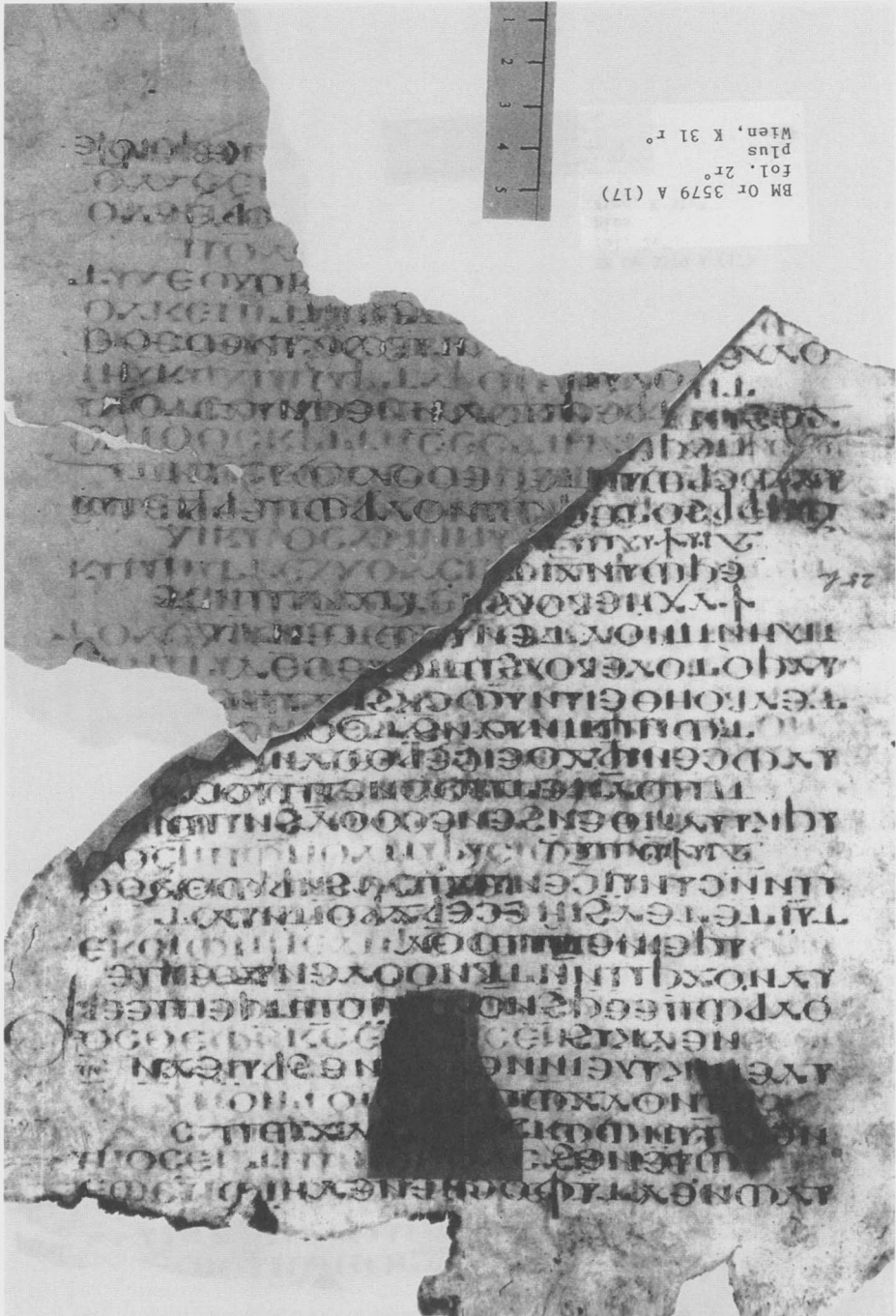
Als Basis-Handschriften dienen L und D.

Die Ausgabe wird ein Register der griechischen Wörter enthalten, nicht aber der koptischen Wörter, die einer Konkordanz vorbehalten sind, welche die koptischen und griechischen Wörter in ihrer Textumgebung bietet. Nach dem Vorbild der Konkordanz zum sahidischen Neuen Testament von L. Th. Lefort/M. Wilmet¹⁴ werden bei jedem Lemma die griechischen Entsprechungen notiert.

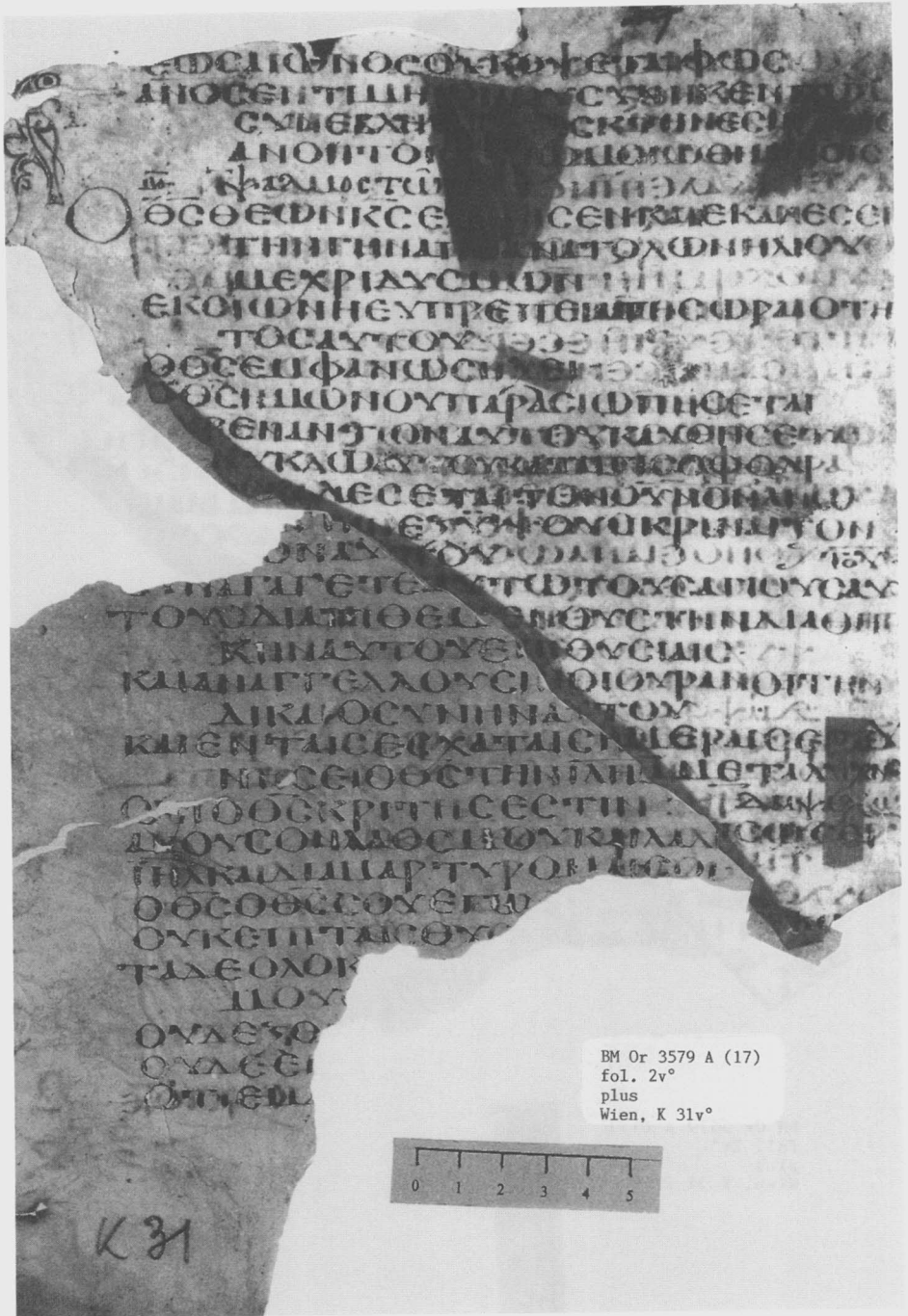
Parallel dazu wird die Arbeit an den Fragmenten fortgesetzt. Ob sie in eine *Editio maior* des sahidischen Psalters Eingang finden werden, bleibt der nächsten Generation vorbehalten.

¹³ Vgl. P. Nagel, Aufgaben und Probleme einer kritischen Edition der koptisch-sahidischen Version der Septuaginta, in: Acts of the Second International Congress for Coptic Studies Rome 1980, Rom 1985, S. 66–74; Ders., Die Arbeit an den koptischen Bibeltexten, in: Akten des 6. Internationalen Koptologenkongresses Münster 1996 (im Druck).

¹⁴ L. Th. Lefort, Concordance du Nouveau Testament sahidique. I. Les mots d'origine grecque (CSCO 124), Louvain 1950; M. Wilmet, Concordance du Nouveau Testament sahidique. II. Les mots autochtones (CSCO 173, 183, 185), Louvain 1957–1959.



BM Or 3579 A (17)
fol. 2r°
plus
Wien, K 31 r°



BM Or 3579 A (17)
 fol. 2v°
 plus
 Wien, K 31v°

Die koptische (sahidische) Überlieferung des alttestamentlichen Psalmenbuches – Versuch einer Gruppierung der Textzeugen für die Herstellung des Textes*

von JÜRGEN HORN, Universität Halle – Universität Göttingen

(1) Gruppe A: Texthandschriften (Textus Psalterii manuscripta, Siglum T)**

Das sind solche Handschriften, die bei ihrer Entstehung den gesamten Text des Psalters überlieferten. In der oberägyptischen (sahidischen) Bibelüberlieferung wird der Psalter für sich allein abgeschrieben (eventuell mit Anhang: Oden, ?)¹, d. h. nicht mit anderen biblischen Büchern kombiniert². Vollständig erhaltene

* Die Abkürzungen in Text und Anmerkungen folgen dem „Abkürzungsverzeichnis“ zur Theologischen Realenzyklopädie (TRE), bearb. von Siegfried M. Schwertner, 2., überarb. und erw. Aufl., Berlin – New York 1994. Zusätzlich werden verwendet: *boh.* = (koptisch-) bohairisch, *sah.* = (koptisch-) sahidisch, *Fragm./fragm.* = Fragment(e)/fragmentarisch. Außerdem werden folgende Kürzel für Handschriftensammlungen benutzt: Berlin, Pap. Samml. SMPK = Papyrussammlung der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin. Leiden, RMO = Rijksmuseum van Oudheden, Leiden. London, BM bzw. BL = British Museum bzw. British Library, London. New York, PML = Pierpont Morgan Library, New York. Paris, BN = Bibliothèque Nationale, Paris. Wien, Pap. Samml. ÖNB = Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien.

** Ein Grundübel für die Erfassung der Textzeugen des koptisch-sahidischen AT stellt die unzureichende Erschließung der einschlägigen Bestände vieler Hss.-Sammlungen dar. Für viele von diesen liegen nur unzureichende Übersichten vor – etwa für Ann Arbor, University of Michigan Library/Kairo, Kopt. Museum/Paris, BN – oder es fehlen einschlägige Kataloge überhaupt – etwa für Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz/Cambridge, University Library/Oxford, Bodleian Library. Um der daraus entstehenden Schwierigkeiten Herr zu werden, hat Karlheinz Schüssler im Rahmen seines Projektes „Biblia Coptica Patristica“ (vgl. dazu u. Anm. 34) mit dem Versuch begonnen, eine Erfassung der handschriftlichen Textzeugen des kopt. AT (und NT) vorzulegen. Diese hat mit dem sah. AT begonnen und gibt eine ausführliche Beschreibung der jeweiligen Textzeugen in inhaltlicher und kodikologischer Hinsicht. Bisher sind von diesem Werk ersch.: Karlheinz Schüssler (Hg.), *Biblia Coptica*. Die koptischen Bibeltex-te. Bd. I: Das sahidische Alte und Neue Testament. Lfg. 1: sa 1–20, Wiesbaden 1995. Lfg. 2: sa 21–48, ebd. 1996 (ersch. 1997). (Lfg. 3 mit sa 49–92 ist im Druck). Das genannte Werk wird künftig die Arbeit mit dem sah. AT sehr erleichtern. Es wird im folgenden in der Kurzform *Schüssler sa (plus Nummer)*, also nach den beschriebenen Hss., zitiert. Zu von Schüssler bereits erfaßten Ps-Textzeugen s. u. Anm. 3, 6 und 9.

¹ Die Mitüberlieferung der Oden in oberäg. Ps-Hss. bleibt vorläufig eine Vermutung. Kodikologisch eindeutig ist sie bisher nicht belegt.

² So jedenfalls die gleich zu nennenden Ps-Hss. Die Annahme von Nagel (Peter Nagel: *Studien zur Textüberlieferung des sahidischen Alten Testaments*. Teil IB, ZÄS 111, 1984,

Texthandschriften sind belegt, aber selten (Londoner Psalter, ed. Budge 1898³; Chester Beatty/Michigan-Psalter, unpubliziert⁴; mittelägyptisch-oxyrhynchitischer „Mudil“-Psalter, ed. Gawdat Gabra 1995⁵). Repräsentativer für die Überlieferungssituation sind lückenhaft erhaltene Psalmen-Handschriften wie der Berliner Psalter (ed. Rahlfs 1901 – eine Meisterleistung koptologischer Edition)⁶ oder der Freer-Psalter (ed. Worrell 1916 bzw. 1923)⁷. Eine Steigerung der Lückenproblematik bildet die Fragmentierung und Zerstreuung der Handschriften der ehemaligen Bibliothek des „Weißen Klosters“ bei Sohag in Oberägypten⁸, in der mindestens fünf Psalter-Handschriften vorhanden gewesen sein müssen.⁹ Von diesen sind bisher nur einzelne Blätter oder Blattgruppen publiziert – die zahlreichen Fragmente in Paris, Bibliothèque Nationale sind

S. 138–164), daß die Hs. Z 22 = Schüssler sa 36, die in ihrem zweiten Teil Prov bietet, in ihrem ersten Teil den Psalter enthalten hat (a. a. O., S. 145), bleibt solange eine Vermutung, bis tatsächlich Blätter dieser Hs. mit Ps-Text bekannt werden.

³ London, BM (heute: BL), MS. Oriental 5000, hg. v. Ernest Alfred Wallis Budge: *The Earliest Known Coptic Psalter. The Text, in the Dialect of Upper Egypt*, ed. from the Unique Papyrus Codex Oriental 5000 in the British Museum, London 1898. Die Hs. von Schüssler beschrieben als Schüssler sa 31.

⁴ Der „erste Teil“ der Hs. mit Ps 1–50 in Dublin, Chester Beatty Library, MS. 815, vgl. Herbert Thompson: *The Coptic Version of the Acts of the Apostles and the Pauline Epistles in the Sahidic Dialect*, Cambridge 1932, S. XIV f. und XVIII–XXI, dazu Pl. XI–XIII; der „zweite Teil“ mit Ps 51–150 in Ann Arbor, Mich., University of Michigan Library, MS. 167, vgl. Louise A. Shier auf S. 27 f. in: *Coptic Texts in the University of Michigan Collection*. Ed. by William H. Worrell, Ann Arbor und London 1942 (UMS. H 46). Die beiden „Teile“ der Hs. gehören ihrer Herkunft nach (Apa-Jeremias-Kloster bei Saqqara) zusammen, bilden aber je eigene Codices, die nicht vom selben Schreiber stammen.

⁵ Der Name der Hs. nach dem Ort al-Mudil in Mittelägypten, in dessen Nähe diese 1984 in einem Grab gefunden wurde; jetzt in Kairo, Kopt. Museum, MS. 6614. Die Hs. hg. v. Gawdat Gabra: *Der Psalter im oxyrhynchitischen (mesokemischen/mittelägyptischen) Dialekt*, Heidelberg 1995 (ADAIK.K 4).

⁶ Berlin, Pap. Samml. SMPK, P. 3259, hg. v. Alfred Rahlfs: *Die Berliner Handschrift des sahidischen Psalters*, Berlin 1901 (AGWG.PH NF 4, Nr. 4; unv. Nachdr. Göttingen o.J.). Die Hs. erneut beschrieben als Schüssler sa 35. Rahlfs große Leistung besteht darin, daß er hunderten von Fragm. der Hs. einen sachlich bestens fundierten Text abgewonnen hat; kein einziger Vers außer Ps 83, 1 ist vollständig erhalten!

⁷ Washington D. C., Smithsonian Institution, Freer Gallery of Art, Coptic Ms. no. 1, hg. v. William H. Worrell: *The Psalter and Two Fragments = The Coptic Manuscripts in the Freer Collection. Part I*; dieser Teil zuerst New York 1916. Dann nachgedruckt in der vollständigen Ausg.: Worrell (ed.): *The Coptic Manuscripts in the Freer Collection*, New York 1923 (UMS. H 10), Part I, S. 1–106 (die Hs. endet auf p. 258 mit Ps 53, 3).

⁸ Ein Projekt zur virtuellen „Wiederzusammenführung“ der verstreuten Hss.-Fragm. aus dem Weißen Kloster vorgestellt von Tito Orlandi: *Un projet milanais concernant les manuscrits coptes du Monastère Blanc*, Muséon 85, 1972, S. 403 bis 413. Das Projekt Orlandis arbeitet heute an der Universität Rom „La Sapienza“ unter der Bezeichnung „Corpus dei manoscritti copti letterari“ (CMCL).

⁹ Drei dieser Hss. in ihrem heute bekannten Bestand vorgestellt bei Nagel: op. cit. (s. Anm. 2), S. 140–144 (Hss. Z 17, Z 20, und Z 21; neue Beschreibung durch Schüssler als Schüssler sa 32, sa 33 und sa 34). Zwei weitere Ps-Hss. aus dem Weißen Kloster werden als Schüssler sa 61 und sa 64 erfaßt werden.

faktisch unpubliziert¹⁰, wegen der einschlägige Bestand in Wien, Papyrusammlung der Österreichischen Nationalbibliothek als vorläufig erschlossen gelten kann¹¹.

– Sonderfall: *bilingue Psalter-Handschriften* (*T^{bil}*) Der Psalter ist das einzige Buch des AT¹², das in Ägypten auch zweisprachig – Griechisch/Koptisch-Sahidisch – überliefert wurde. Diese Überlieferung ist uns leider nur in Fragmenten erhalten.¹³

(2) Gruppe B: Überlieferung von (Teil-)Texten, die dem Gottesdienst der ägyptischen Kirche dient (Ritualia, Siglum *R*)

Gr. B I: Lektionare (Lectionaria, Siglum *L*)

Das sind Sammlungen von Textabschnitten aus verschiedenen biblischen Büchern („Perikopen“) für bestimmte liturgische Zwecke, wobei die Texte zur Verlesung bestimmt sind. Als wichtige Typen solcher Textsammlungen seien genannt: Jahreslektionar für die (Samstage und) Sonntage des ägyptischen Kirchenjahres/Festtags-Lektionar/Lektionar für die vorösterliche Fastenzeit/Karwochen-Lektionar¹⁴. Von diesen Typen ist nur das bohairische Jahreslektionar genauer untersucht¹⁵. Eine vollständige Publikation liegt nur für das bohairische Karwochen-Lektionar vor¹⁶. Aus der sahidischen Lektionar-Überliefe-

¹⁰ Vgl. etwa die Blätter aus Paris, BN, die zu den Hss. Z 17 (= Schüssler sa 32) und Z 20 (= Schüssler sa 33) gehören: Sie sind allesamt unpubl., s. Nagel: a. a. O.

¹¹ Für die Ps-Fragm. auf Pergament s. Walter Till: Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien. Katalog der koptischen Bibelbruchstücke. Die Pergamente, ZNW 39, 1940, S. 1 bis 57 (Ps auf S. 11–14/Nr. 24–41; alle Stücke sind publ.).

¹² Wenn man von den Oden absieht, deren primäre Zweckbestimmung für den (christl.) Gottesdienst aber eine andere Überlieferungssituation bedeutet als die der „normalen“ atlen Bücher. Das Kölner Fragm. mit griech. und kopt. Text von Jes 1, 22–2, 1 vernachlässige ich hier, da es vermutlich nicht einer Texths. entstammt (publ. von Dieter Hagedorn/Manfred Weber in: Kölner Papyri (P. Köln) IV. Hg. v. Bärbel Kramer u. a., Opladen 1982 (= PapyCol VII/4)).

¹³ Das Überlieferte zusammengestellt bei Peter Nagel: Griechisch-koptische Bilinguen des Alten Testaments, in: Graeco-Coptica. Griechen und Kopten im byzantinischen Ägypten. Hg. v. Peter Nagel, Wiss. Beiträge der MLU Halle-Wittenberg 1984/48 (= I 29), Halle/S. 1984, S. 231–257; s. bes. die Auflistung der fragm. bilinguen Text-Hss. von Ps ebd. S. 246–251 (Nr. 1–8).

¹⁴ Eine kurze, sehr klare Übersicht über die in den boh. Hss. überlieferten Lektionartypen findet sich bei Ugo Zanetti: Bohairic Liturgical Manuscripts, OCP 61, 1995, S. 65–94 (S. 73–77).

¹⁵ Ugo Zanetti: Les Lectionnaires coptes annuels. Basse-Égypte, Louvain-la-Neuve 1985 (PIOL 33); ebd. S. 14–21 einige Hinweise zur oberäg. Lektionar-Überlieferung.

¹⁶ Le Lectionnaire de la Semaine Sainte. Ed. O. H. E. Burmester, P. I–II, Paris 1933–1939 (PO XXIV 2 und XXV 2). Auf S. 475 bis 485 der P. II Übersicht über die Perikopen in 20, durchweg unpubl., Hss. dieses Lektionars (darunter auch zwei sah. Hss.).

rung¹⁷ liegen nur verstreut publizierte Einzelblätter und Blattgruppen vor, die zum größten Teil aus der Bibliothek des Weißen Klosters stammen; diese muß mehr als zwölf Lektionar-Codices besessen haben, wahrscheinlich noch mehr¹⁸. Die Klärung der Lektions-Systeme der ägyptisch-koptischen Kirche stellt ein Desiderat der Forschung dar¹⁹.

Während alttestamentliche Perikopen außerhalb des Psalters mit Ausnahme der vorösterlichen Fastenzeit und der Karwoche in den koptischen Lektionaren keine Rolle spielen, muß man für den Psalter von *Omnipräsenz in den Lektionaren* sprechen: Auch sonst rein neutestamentliche Perikopen-Sammlungen enthalten reihenweise Psalmen-Abschnitte²⁰. Man kann den Psalter das „präsenteste“ biblische Buch der ägyptischen Kirche nennen. Für die Lektionare ist wahrscheinlich mit einer eigenständigen Überlieferungstradition zu rechnen, die von der der Texthandschriften abweicht. Charakterisieren läßt sich diese allerdings wegen des unzureichenden Publikationsstandes nicht.

- Sonderfall 1: *bilingue Lektionare* (*L^{bil}*) bzw. bilingue Perikopen. Ob es durchgängig griechisch-koptisch organisierte Lektionare gegeben hat, ist bisher nicht ausreichend geklärt. Griechisch/Koptisch-sahidische Perikopen (-Folgen) mit Text aus den Psalmen sind jedoch gut belegt²¹.
- Sonderfall 2: *kleine Perikopen-Sammlungen* (*L^{spec}*) in literarischen Handschriften. Diese sind insbesondere zu Festtagen von Heiligen belegt²².

¹⁷ Zu dieser s. Zanetti im in Anm. 15 genannten Abschnitt seines Buches und denselben Autor: *Abû-l-Barakât et les lectionnaires de Haute-Égypte*, in: *Actes du IV^e Congrès Copte* (Louvain-la-Neuve, 5–10 sept. 1988). Ed. par Marguerite Rassart-Debergh et Julien Ries. Vol. II, Louvain-la-Neuve 1992 (PIOL 41), S. 450–462.

¹⁸ Als Beispiele s. Nr. 165–179 in Tills Katalog der Bibel-Fragm. in der Wiener Papyrusammlung (s. Anm. 11), S. 37–45, oder die Fragm. in Leiden, RMO, MS. Insinger 45 und 46, hg. v. W. Pleyte und P. A. A. Boeser: *Manuscripts coptes du Musée d'antiquités des Pays-Bas à Leide*, Leide 1897, S. 247–258.

¹⁹ Es ist zu hoffen, daß Ugo Zanetti seine bahnbrechenden Forschungen zu diesem Thema – s. Anm. 15, 17 und 14 – fortführt. Ein Ausgangspunkt zu den atlen Perikopen ist nach wie vor Alfred Rahlfs: *Die alttestamentlichen Lektionen der griech. Kirche*, Göttingen 1915 (NGWG. PH 1915, S. 28–136 = MSU I (1909–1915), S. 122–230), wo auch die atlen Fastenlektionen bei den Kopten berücksichtigt sind. Vgl. dazu weiter Anton Baumstark: *Die quadregesimale alttestamentliche Schriftlesung des koptischen Ritus*, *OrChr* 25/26 (= 3. Ser., Bd. 3/4; für 1928/29), 1930, S. 37–58.

²⁰ Vgl. etwa die Übersichten zum boh. Jahreslektionar in Zanettis in Anm. 15 genannter Studie oder für die oberäg. Überlieferung als Beispiele Nr. 166, 174 oder 177 bei Till: *op. cit.* (s. Anm. 11), S. 38–44. Es ist daher eine grobe Verzeichnung des Befundes, wenn in einer rezenten Typologie der liturgischen Lesungen des Mittelalters behauptet wird, die äg. Kirche entnehme ihre Lesungen nur dem NT (A. G. Martimort: *Les Lectures liturgiques et leurs livres*, Turnhout 1992 (TSMAO 64), S. 16).

²¹ S. Nr. 11–13 bei Nagel: *Griech.-kopt. Bilinguen* (s. Anm. 13), S. 252 f.

²² Als Beispiel s. die Perikopenfolge zum Festtag des Apa Aaron bei E. A. Wallis Budge: (ed.): *Miscellaneous Coptic Texts in the Dialect of Upper Egypt*, London 1915, S. 496–502. Diese folgt in der Hs. auf die „Vita“ des Heiligen (publ. ebd., S. 471–495) und enthält u. a. Ps 98 (99) und Ps 76 (77), 19b bis 21.

(2) Gr. B II: Liturgische Ordnungen, die Textabschnitte aus dem Psalter enthalten (Liturgica, Siglum *Lit*)

Hier ist insbesondere auf zwei Textgattungen hinzuweisen, die sich in besonderer Weise aus den Psalmen speisen:

1. Das Horologion (Buch des Stundengebetes)

Psalmen spielen eine ganz wichtige Rolle in der Ausgestaltung des Stundengebetes der ägyptisch-koptischen Kirche. Der Bestand wird durch eine gründliche Studie von Hans Quecke hervorragend erschlossen²³.

2. „Hermeneiai“ (kirchliche Gesänge eines besonderen Typs)

Hermeneiai sind zu singende liturgische Stücke, die sich dadurch auszeichnen, daß sie unter bestimmten sachlichen Gesichtspunkten aus kleinen Stücken des Psalters montiert sind („Kollage“) bzw. die sich in ihrer Anlage an Gedanken und Phraseologie der Psalmen orientieren²⁴. Dieser Lied-Typus ist bisher ausgesprochen schlecht erschlossen²⁵.

Andere liturgische Bücher, die Stücke aus den Psalmen enthalten, sind in fragmentarischer Form unter den Handschriften aus dem Weißen Kloster erhalten; sie bleiben noch zu erforschen. Als interessantes Stück sei hier nur das „gemischtsprachige“ (griechisch und koptisch-sahid.) Fragment Leiden, RMO, MS. Insinger 41 genannt²⁶.

(2) Gr. B III: Hilfsbücher für die Durchführung der Liturgie (Auxiliaria, Siglum *Aux*)

Zur Orientierung im schwierig zu überblickenden Material der Liturgie(n) wurden in Ägypten eine Reihe von Hilfsmitteln entwickelt, in denen sich auch Psalmen-Überlieferung findet.

²³ Hans Quecke: Untersuchungen zum koptischen Stundengebet, Louvain 1970 (PIOL 3).

²⁴ Als Beispiel s. die „Hermeneiai“ auf Apa Schenute im Fragm Leiden, RMO, MS. Insinger 43, publ. bei Pleyte/Boeser: *Manuscripts coptes* (s. Anm. 18), S. 239–243 (unter der Überschrift „Liturgie“).

²⁵ Zumal die vollständigste sah. Hs. mit „Hermeneiai“ (New York, PML, M 584) bisher nicht publ. vorliegt. Beschreibung und Inhaltsübersicht bei Leo Depuydt (Bearb.): *Catalogue of Coptic Manuscripts in the Pierpont Morgan Library*, Leuven 1993 (Corpus of Illuminated Manuscripts. Vol. 4), Nr. 59/S. 113–121; ebd. S. 113 Lit. zur Gattung (verschiedene Äußerungen von Hans Quecke; vgl. zusätzlich noch dessen in Anm. 28 genannten Aufsatz zu Hermeneia-Typika, bes. S. 205 f.).

²⁶ Publ. von Pleyte/Boeser: *Manuscripts coptes* (s. Anm. 18), S. 229–232. Bei Joseph van Haelst: *Catalogue des papyrus littéraires juifs et chrétiens*, Paris 1976 als Nr. 119 verzeichnet; bei Nagel: *Griech.-kopt. Bilinguen* (s. Anm. 13), S. 256 als Nr. 22 aufgeführt.

1. „Typika“ (Liturgische Indices)²⁷

Die „Typika“ sind Verzeichnisse, in denen die gottesdienstlichen Lesungen und/oder Gesänge in Kurzform aufgeführt sind. Sie können wie die Lektionare nach den Sonntagen des Kirchenjahres organisiert sein oder für die Festtage der Heiligen bestimmt sein oder anderen Abzweckungen dienen. Die Kurzform wird dadurch erzielt, daß das Incipit (manchmal auch das Explicit) des zu lesenden/zur rezitierenden Textabschnittes wörtlich angegeben wird. So finden sich dann auch reihenweise (kleine) Textstücke aus den Psalmen. Der Publikationsstand zu dieser Gattung ist ausgesprochen schlecht – erst recht der Stand ihrer Erschließung²⁸.

2. Psalmen-„Konkordanzen“

Hier handelt es sich um die Zusammenstellung von Psalmen-Stichoi, die jeweils dasselbe Stichwort wie „Berg“ oder „Vogel“ oder „Gerechter“ enthalten. Solche Zusammenstellungen waren ein Hilfsmittel des Kantors, der an bestimmten Stellen der Liturgie alle (oder ausgewählte) Stichoi zu einem oder zu mehreren Stichworten zu rezitieren hatte. Diese „Konkordanzen“ sind nur fragmentarisch erhalten; die Vollständigkeit ihrer Erfassung der Stichoi mit den einschlägigen Stichwörtern ist recht erstaunlich²⁹.

3. „Scalae“ zur Bibel (mehrsprachige Verzeichnisse von Wörtern und Phrasen)³⁰

Die „Scalae“, mehrsprachige „Wörterbücher“ des koptischen Mittelalters, versuchen, das schwierig gewordene Verständnis der tradierten kirchlichen Bücher, darunter auch der Bibel, zu erleichtern, indem zu koptischen (und/oder griechischen) Phrasen arabische Äquivalente aufgeführt werden. Für den Text der Bibel sind diese Verzeichnisse nach der Abfolge der biblischen Bücher auf-

²⁷ Den Terminus „Typikon“ (Plural „Typika“) für summarische Verzeichnisse liturgischer Stücke verschiedenster Art – biblische Perikopen, Gesänge u. a. – benutze ich im Anschluß an Quecke (Hans Quecke: Zukunftschancen bei der Erforschung der koptischen Liturgie; in: *The Future of Coptic Studies*. Ed. by Robert McL. Wilson, Leiden 1978 (Coptic Studies. Vol. 1), S. 164–196; die Definition ebd. S. 190 f.).

²⁸ Vgl. die Bemerkungen von Quecke: ebd., S. 189–191. Zu einem besonderen Typ der „Typika“, der die Hermeneia-Gesänge verzeichnet, s. Hans Quecke: Zwei Blätter aus koptischen Hermeneia-Typika in der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, in: *Papyrus Erzherzog Rainer (P. Rainer Cent.) Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek*, Wien 1983, S. 194–206 (mit vielen Hinweisen auf vergleichbare Hss.-Fragm.).

²⁹ Zu diesen „Konkordanzen“ s. James Drescher: *The Earliest Biblical Concordances*, BSAC 15, 1958–1960, S. 63–67 (vgl. dazu die Bemerkung von Quecke: Zwei Blätter (s. Anm. 28), S. 194 Anm. 4).

³⁰ Die Bezeichnung „Scala“ für diese mehrsprachigen Verzeichnisse geht auf eine frühneuzeitliche lat. Übersetzung des arab. Wortes sullam „Leiter“ zurück, mit dem die Verzeichnisse in den Texten selbst bezeichnet werden.

gebaut³¹. Der Psalter ist hier nur ganz schwach oder gar nicht vertreten³² – vielleicht, weil er das meistgebrauchte und dadurch das (noch) verständlichste Buch der Bibel darstellte.

(3) Gruppe C: Referenzen auf Textpassagen (Zitierungen und Anspielungen) des Psalters in der koptisch-sahidischen Literatur (Quotationes, Siglum Q)

Gr. C I: Zitierungen in Werken der exegetischen Literatur

Systematisch organisierte Exegese (Kommentare, Homilien-Serien) zu den Büchern des AT ist in der koptischen Literatur ganz schwach vertreten – so auch zum Psalter (trotz seiner sonstigen großen Wertschätzung, vgl. die Gruppen B II und B III und unten Gruppe D). Zu verweisen ist aber auf die sahidische Übersetzung der „Expositio in Psalmos“ des Athanasius von Alexandria, die leider nur fragmentarisch erhalten ist³³.

Gr. C II: Zitate in der sonstigen koptisch-sahidischen Literatur

Der biblische Zitatenschatz der sahidischen Literatur bietet reiches Material zum Psalter – ist dieser doch das eindeutig meistzitierte Buch des AT, wenn nicht der Bibel überhaupt. Das bildet aber gleichzeitig ein Problem, da Vollständigkeit der Zitatenerfassung im Rahmen der Textherstellung des sahidischen Psalmen-Textes nicht geleistet werden kann. Das muß dem Projekt der „Biblia Coptica Patristica“ (K. Schüssler) überlassen bleiben³⁴. Wichtige Bereiche der älteren sahidischen Literatur – homiletische, paränetische, asketische und historisch-hagiographische Schriften – müssen aber möglichst vollständig ausgewertet werden. Zu diesen Bereichen zählen in erster Linie folgende Textgruppen: Pachomianer-Texte/Athanasius-Schriften/Werke des Shenute und

³¹ So in der Scala „Buch der Stufen“, deren Kap. 24 bis 26 dem AT gewidmet sind. Diese Kap. sind z. B. in den Hss. Paris, BN, MS. Copte 43, foll. 87rto.–126vso. und Copte 44, foll. 101rto.–119vso. enthalten und liegen publ. (nach MS. Copte 44) vor bei Henri Munier (Hg.): *La Scala Copte 44 de la Bibliothèque Nationale de Paris. Transcription et vocabulaire*, t. I, Le Caire 1930 (BÉC 2), S. 204–241.

³² Im „Buch der Stufen“ (s. Anm. 31) gibt es keinen Abschnitt zu Ps. In der „Scala ecclesiastica“ des Bischofs Johannes von Sammanūd findet sich ein relativ kurzer Abschnitt zum Psalter (hg. v. Munier: op. cit., S. 35–38).

³³ CPG 2140. Zur griechischen Überlieferung der Schrift s. G. M. Vian: *Il testo delle „Expositiones in Psalmos“ di Atanasio*, *StPatr XVII/3*, Oxford 1982, S. 1041–1045. Ein Teil der sah. Fragm. publ. von J. David: *Les Éclaircissements de saint Athanase sur les Psaumes. Fragments d'une traduction en copte sahidique*, ROC 24 (= Sér. 3, 4), 1924, S. 3–57. Heute sind weitere Blätter derselben Hs. bekannt, so daß eine Neuedition erforderlich wäre.

³⁴ Vorstellung des Projektes durch seinen Initiator und Leiter Karlheinz Schüssler: *Das Projekt „Biblia Coptica Patristica“*, *OrChr* 79, 1995, S. 224–229.

seines Schülers Besa (einschließlich Pseudo-Schenute)/ausgewählte ältere Homilien verschiedener Verfasser (-Zuschreibungen)³⁵.

Für die Herstellung des Psalter-Textes sind natürlich insbesondere die „wörtlichen Zitate“ wichtig; aber auch den Psalmen-Text auf die literarische Situation hin anwendende („situative Zitate“) und ihn abwandelnde („paraphrasierende Zitate“) Zitate lassen sich für die Textgewinnung bzw. die Kontrolle des aus den Texthandschriften konstituierten Textes sinnvoll auswerten.

(4) Gruppe D: Gelegenheitstexte (Occasionalia, Siglum O)

Als Gelegenheitstexte sollen solche Dokumente verstanden werden, die einen Textabschnitt (oder mehrere Textabschnitte) aus dem Psalter enthalten und für eine konkrete Gelegenheit des individuellen oder sozialen Lebens bestimmt sind.

Gr. D I: Textausschnitte zum persönlichen (Frömmigkeits-)Gebrauch (Siglum O^P)

Hier notiert sich eine Person eine Textpassage aus dem Psalter zur Meditation („Lieblingstext“) oder zum Gebrauch im Kultus (Rezitation). Die typische Überlieferungsform ist in Ägypten das Ostrakon; so findet sich z. B. Ps 5, 11–13 auf einem Ostrakon in Berlin³⁶ oder Ps 21, 23–29 auf einer Kalksteinscherbe in Kairo³⁷. Neben den Ostraka ist aber auch sekundär³⁸ beschrifteter Papyrus belegt³⁹. Der Übergang zum Amulett – s. u. D III – ist fließend.

³⁵ Hier ist etwa an die dem Erzbischof Petrus von Alexandria zugeschriebenen Schriften zu denken, vgl. Tito Orlandi: *Elementi di lingua e letteratura copta*, Milano 1970, S. 71 f. und ders.: *La raccolta copta delle lettere attribuite a Pietro Alessandrino*, *AnBoll* 93, 1975, S. 127–132, oder an die von E. A. Wallis Budge veröffentlichten Homilien verschiedener Verfasser: *Coptic Homilies in the Dialect of Upper Egypt*. Edited from the Papyrus Codex Oriental 5001 in the British Museum, London 1910.

³⁶ Berlin, Pap. Samml. SMPK, P. 22193, hg. als Nr. 376 in: *Koptische Urkunden III* (BKU III). Hg. v. Helmut Satzinger, Berlin 1968 (*Ägyptische Urkunden aus den Staatlichen Museen Berlin*).

³⁷ Kairo, Ägyptisches (oder: Koptisches?) Museum, 46304.29, beschrieben von Walter Ewing Crum als Nr. 12 in: W. E. Crum/H. G. Evelyn White: *The Monastery of Epiphanius at Thebes. Part II*, New York 1926 (*Publications of the Metropolitan Museum of Art. Egyptian Expedition. Vol. 4*). Die Ostraka ebd. Nr. 11, 13 (+18), 14–16 und 19–20 enthalten ebenfalls Texte aus Ps.

³⁸ Gemeint ist hier nicht das Phänomen des Palimpsestes, sondern die Verwendung von Papyrus-„Abfall“, der eigentlich nicht für die (literarische) Beschriftung vorgesehen ist (unbeschriftete Rückseiten von Dokumenten, abgeschnittene Endstücke oder Ränder, die bei der Buchherstellung anfallen u. ä.).

³⁹ S. etwa Nr. 17 bei Crum: *Monastery of Epiphanius II* (s. Anm. 37).

Gr. D II: Textausschnitte zur Erbauung einer Gemeinschaft (Siglum O^S)

Hier ist insbesondere an die gut belegte Verwendung von Psalmen-Texten als Wandinschriften⁴⁰ in Kirchen oder Klosteranlagen zu denken⁴¹.

(4) Gr. D III: Verwendung von Textausschnitten des Psalters als magisches Mittel (Siglum O^M)

Der Psalter hat eine große Bedeutung für die magischen Praktiken des koptischen Ägypten⁴². Häufig werden Psalmen-Texte als Amulette verwendet, so z. B. Ps 2, 6–11 in einem Stück der Berliner Papyrussammlung⁴³. Vielfach bleibt jedoch die Abgrenzung zu o. D I schwierig⁴⁴.

Gr. D IV: Schülerübungen (Siglum O^{EXC})

Im ägyptischen Schulunterricht sind auch Psalmen-Texte als Übungsmaterial benutzt worden⁴⁵. Vor der Zuordnung eines Dokumentes zu dieser Gruppe sollte aber seine eventuelle Zugehörigkeit zur Gruppe D I geprüft werden⁴⁶.

⁴⁰ Solche Inschriften können auch auf (stuckierten) Holztafeln angebracht sein, vgl. etwa die Nr. 375 bei Satzinger: Koptische Urkunden III (s. Anm. 36) mit Ps 3, 6–9.

⁴¹ Als Beispiele seien genannt: a) Klosteranlage von Bāwīt, Kapelle XVII, Westwand (zu einer Darstellung von König David): Ps 71 (72), 6 a, s. Jean Clédât: Le Monastère et la nécropole de Baouît, Le Caire 1904 (MIFAO 12), S. 79 unter 2 (vom Hg. nicht identifiziert). b) Apa-Jeremias-Kloster bei Saqqāra, Raum 1802: Graffito mit ehemals Ps 1, 1–4, wovon Reste von V. 3 und 4 erhalten sind, Nr. 351 bei Herbert Thompson: The Coptic Inscriptions, S. 47–125 in: J. E. Quibell: Excavations at Saqqara (1908–09, 1909–10). The Monastery of Apa Jeremias, Le Caire 1912. Daß es sich hier um Ps-Text handelt, wurde vom Hg. nicht erkannt – ebenfalls nicht in der Neubearb. der Inschrift durch Cäcilia Wietheger: Das Jeremias-Kloster zu Saqqara unter besonderer Berücksichtigung der Inschriften, Altenberge 1992 (Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten 1), S. 186 („verderbt“) und 447 (Katalog-Nr. 406).

⁴² Dazu s. die grundlegende Studie von Gérard Viaud: Les 151 Psaumes de David dans la magie copte, avec la Clef, Paris 1977.

⁴³ Berlin, Pap. Samml. SMPK, P. 22070 (Papier), hg. v. Satzinger: Kopt. Urkunden III (s. Anm. 36), Nr. 319.

⁴⁴ Mehrfache Faltung des Schreibmaterials wird gerne als Indiz für ein magisches Schutzmittel (Amulett) angesehen, s. etwa das eben genannte Stück Kopt. Urkunden III, Nr. 319.

⁴⁵ S. etwa die Stücke mit Ps-Text Nr. 188, 189 und 196 bei Monika R. M. Hasitzka (Hg., unter Mitarb. von Hermann Harrauer): Neue Texte und Dokumentation zum Koptisch-Unterricht, Wien 1990 (MPSW XVIII). Das Stück ebd. Nr. 271, von Frau Hasitzka als „Diktat“ bezeichnet, wurde später als Textstücke aus Ps 115 (116), 10–19 enthaltend identifiziert von Leslie S. B. MacCough: A Coptic Psalm Text in Vienna, ZPE 100, 1994, S. 144.

⁴⁶ Es besteht eine gewisse Neigung, Dokumente mit Textausschnitten aus einzelnen Psalmen als „Schülerübungen“ oder „Schultexte“ zu klassifizieren. Da solche Textausschnitte aber auch den unter D I genannten Funktionen dienen können, sollten zusätzliche Indizien angegeben werden, die ihre Herkunft aus dem Schulbetrieb wahrscheinlich machen. Solche Indizien führt Frau Hasitzka: Neue Texte (s. Anm. 45) für ihre Nr. 188 (Schrift, Schreibfehler und Wiederholung einer Textpassage) und Nr. 189 (Ps 1, 1–2, kombiniert mit der kopt. Briefein-

Gr. D V: Diversa (Siglum O^{DIV})

Ist für ein Dokument zwar klar, daß es in die Textzeugen-Gruppe D (Occasionalia) gehört, bleibt seine konkrete Funktion aber vorläufig nicht bestimmbar, so sollte es nicht vorschnell in eine der Untergruppen einsortiert werden. Es sollte dann der „Restgruppe“ O^{div} zugeteilt werden, um eine spätere Funktionsbestimmung offenzuhalten.

(5) Nachbemerkung: „Wartetexte“ (Zusatz zum Siglum: (W))

Angesichts der vielfach fragmentarischen Überlieferung der koptisch-sahidischen Literatur, die auch und gerade für das Psalmen-Buch gilt⁴⁷, und unseres geringen Wissens über Inhalt und Gestaltung der oberägyptischen Lektionare⁴⁸ ist es häufig schwierig bis unmöglich, ein Fragment eindeutig der Gruppe A (Texthandschriften) bzw. der Gruppe B I (Lektionare) zuzuordnen. Ähnliches kann für das Verhältnis zwischen B I und B III (1)⁴⁹ oder zwischen O^P und B I⁵⁰ gelten. Solche Dokumente bezeichne ich mit einem aus der griechischen Papyrologie entnommenen Terminus als „Wartetexte“ (= Texte, deren nähere Bestimmung zur Zeit nicht vorgenommen werden kann). Um deren vorschneller Vereinnahmung in eine Gruppe vorzubeugen, sollte der Zusatz (W) zur Textzeugen-Klassifizierung hinzugesetzt werden, also etwa T(W) oder L(W).

leitungsformel!) auf; dagegen bleibt die Zuordnung von Nr.196 (Ps 118,10.11 sah./117,19.20 griech.) zur Schule zweifelhaft.

⁴⁷ Vgl. das o. unter (1) und (2) zur fragm. Überlieferung der sah. Text-Hss. und Lektionare Gesagte.

⁴⁸ Vgl. die (mageren) Lit.-Hinweise in Anm. 17.

⁴⁹ Bei kurzen Lesungen aus Ps und Abbrechen des Textes im Fragm. kann es zweifelhaft sein, ob wir es mit einer Perikope (= B I) oder mit einem bloßen Incipit (= B III (1)) zu tun haben.

⁵⁰ Auch ein Ostrakon kann eine Ps-Perikope enthalten, die zur „ordnungsgemäßen“ Verlesung im Gottesdienst eines bestimmten Sonntages oder Festtages vorgesehen ist. Wenn es sich im Dokument nicht um eine Perikopen-Folge handelt, ziehe ich allerdings die Klassifizierung als O^P weiterhin vor.

The Ethiopic Translation of the Psalms

by MICHAEL A. KNIBB, King's College, London

1.1. The Ethiopic translation of the Psalms,¹ like other ancient translations of the Psalter, was one of the most frequently copied of Ethiopic texts, and there are literally hundreds of copies available in European libraries or, on microfilm, at the Hill Monastic Manuscript Library in Colleveille. The great majority of these are of recent date (sixteenth to twentieth century), but there are still a fair number that are comparatively old by Ethiopian standards and date back to the fourteenth or fifteenth century; there are a few Ethiopic manuscripts that date back to the thirteenth century, or possibly in one or two cases to the twelfth, but I am not aware that any Psalters are included among them. The following list, which it is not claimed is exhaustive, is of manuscripts of the Ethiopic Psalter that can probably be dated² in the fourteenth or fifteenth century:

British Library, Add. 11, 621	15th cent. (?)
British Library, Add. 18, 994	15th cent.
Paris, BN Éth. 13 (Zotenberg, no. 9)	15th cent.
Paris, BN Éth. 15 (Zotenberg, no. 10)	14th cent.
Paris, BN Éth. 57 ^{bis} (Zotenberg, no. 11)	15th cent. (Defective copy.)
Paris, BN Éth. 14 (Zotenberg, no. 12)	15th cent. (Defective copy.)
Paris, BN Éth. 12 (Zotenberg, no. 13)	15th cent.
Paris, BN Éth. 18 (Zotenberg, no. 14)	15th cent.
Paris, Abbadie 105 (Conti Rossini, no. 19)	15th cent.
Berlin, MS. or. qu. 172	14th/15th cent.
Berlin, MS. or. oct. 220	15th cent.
Berlin, MS. orient. oct. 3814.	15th/16th cent. (Defective copy.)
Munich, Cod. aeth. 1	14th/15th cent.
Munich, Museum für Völkerkunde 88.310022	15th/16th cent.
Rome, Vat. Aeth. 4	14th cent.

¹ For bibliography concerning the Ethiopic Psalter, see S. Grébaud, *Catalogue des manuscrits éthiopiens de la Collection Griaule*, Paris, tome I, 1938, 222–226; P. Marrassini, “I manoscritti etiopici della Biblioteca Medicea Laurenziana di Firenze”, *Rassegna di Studi Etiopici* 30 (1984–1986), 99–100; V. Six, *Äthiopische Handschriften*. Teil 3: *Handschriften Deutscher Bibliotheken, Museen und aus Privatbesitz*, herausgegeben von E. Hammerschmidt, VOHD XX/6, Wiesbaden, 1994, 113–114.

² The word “probably” is used deliberately. For the uncertainties associated with the dating of Ethiopic manuscripts, see e.g. S. Uhlig, *Äthiopische Paläographie*, Äthiopistische Forschungen 22, Stuttgart, 1988, 52–54.

Rome, Vat. Aeth. 7	15th cent.
Rome, Vat. Aeth. 10	15th cent.
Rome, Vat. Aeth. 15	15th cent. (Bound with a 16th cent. missal.)
Rome, Vat. Aeth. 20	15th cent. (Defective copy.)
Rome, Vat. Aeth. 39	Palimpsest; original text is 15th cent. psalter.
Rome, Vat. Borg. Aeth. 27	15th/16th cent.
Rome, Vat. Barb. Orient. 2	14th cent. ³
Hill Monastic Microfilm Library, Collegeville, Minnesota	
EMML 2010	14th/15th cent.
EMML 2064	14th cent.
EMML 2496	15th/16th cent.
EMML 3071	15th cent.
EMML 4415	15th cent.
EMML 4916	15th cent.

For the purposes of this study I have made direct use of Vat. Aeth. 4, BL Add. 18, 994 and BL Or. 12467, the first two because of their age, the last, which was copied in a fine hand and completed in 1660, to provide a check from a later manuscript.⁴

1.2. In almost all cases the Psalms were copied together with a relatively fixed set of other poetic and liturgical texts, which normally consisted of the Canticles of the Old and New Testaments, the Song of Songs, the Praises of Mary (*Weddase Maryam*) and the Gate of Light (*Anqasa berhan*).⁵ Very occasionally the Psalms were copied as part of a biblical manuscript, but I am only aware of two manuscripts where this is the case: Berlin MS. orient. quart. 986⁶ and a manuscript at the Church of Zion in Axum.⁷ The Psalms were copied one col-

³ This pentaglot possibly contains the oldest Ethiopic text of the Psalter in existence. For the dating of the manuscript in the fourteenth century, see S. Grébaud and E. Tisserant, *Codices Aethiopici Vaticani et Borgiani, Barberinianus Orientalis 2, Rossianus 865*, Rome, vol. 1, 1935, 859–861; and, more cautiously, Uhlig, *Äthiopische Paläographie*, 133–135.

⁴ For details of these manuscripts, see Grébaud and Tisserant, *Codices Aethiopici Vaticani et Borgiani*, 13–15; W. Wright, *Catalogue of the Ethiopic Manuscripts in the British Museum acquired since the year 1847*, London, 1877, 72; S. Strelcyn, *Catalogue of Ethiopian Manuscripts in the British Library acquired since the year 1877*, London, 1978, 22–24. See also Uhlig, *Äthiopische Paläographie*, 241–242, 264–265, 502–503.

⁵ See e.g. the description of BL Or. 12467 in Strelcyn (above, note 4).

⁶ See E. Hammerschmidt and V. Six, *Äthiopische Handschriften 1: Die Handschriften der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, VOHD XX/4*, Wiesbaden, 1983, 200–204.

⁷ See W. F. Macomber, *Catalogue of Ethiopian Manuscripts from Abbâ Garimâ, Asatan (Church of St. Mary), Axum (Church of Zion) . . . from microfilms in the collection of Dr. Donald Davies, De Land, Florida and Godfrey, Ontario, and of the Hill Monastic Manuscript Library, St. John's University, Collegeville, Minnesota*, Privately reproduced, Collegeville, Minnesota, 1979, 17–18.

umn to a page, in stichs, and do not include an equivalent for *διάψαλμα*. In older manuscripts the headings are based on the traditional Hebrew and Greek headings, and it is these headings that for the most part appear in the printed editions that are discussed below; but in manuscripts from the seventeenth century onwards the so-called “new titles” are used. As Roger Schneider has shown,⁸ these “new titles” are based on an Amharic exegetical tradition and indicate into which of ten categories (for example, “Exhortation for all”, “Concerning himself” (i. e. “Concerning David”), “Concerning Christ”⁹) the psalm is to be placed. There are differences in the “new titles” in the manuscripts, but essentially they reflect the same tradition.¹⁰

1.3. Numerous extracts from the Psalter are included in liturgical texts of various kinds, of which *Gebra Hemamat*, the Lectionary for Palm Sunday and Passion Week, may be taken as an example for the purposes of this study. The Lectionary includes, amongst other biblical passages, nearly one hundred passages from the Psalter, which mostly consist of two or three verses each.¹¹ *Gebra Hemamat* dates from the second half of the fourteenth century, and the work as a whole was probably based on an Arabic version of a Coptic original.¹² But previous studies of the passages from Ezekiel and from Jeremiah in *Gebra Hemamat* have shown that those who translated the work into Ethiopic did not translate the Ezekiel and Jeremiah passages from Arabic (or Coptic), but simply took over the Ethiopic translations of these passages that were in circulation at the time.¹³ A check of some of the extracts from the Psalter¹⁴ revealed no significant differences between the text of the psalms as represented by Vat. Aeth. 4 and BL Add. 18, 994 and the text as given in *Gebra Hemamat*, and it seems clear that in the case of the Psalter also the translators simply made

⁸ R. Schneider, “Les titres des psaumes en éthiopien”, in D. Cohen (ed.), *Mélanges Marcel Cohen*, The Hague–Paris, 1970, 424–428; cf. A. Dillmann, *Die Handschriften-Verzeichnisse der königlichen Bibliothek zu Berlin*. Dritter Band: *Verzeichnis der abessinischen Handschriften*, Berlin, 1878, 9.

⁹ The heading could be expanded by the addition of a historical reference; the heading of Ps. 6 in BL Or. 12467, for example, reads “of David, when he sinned against the wife of Uriah.” – For the exegesis of the Psalms, cf. now K. S. Pedersen, *Traditional Ethiopian Exegesis of the Book of Psalms*, Äthiopistische Forschungen 36, Stuttgart, 1995.

¹⁰ Helpful information concerning the physical form of Ethiopic manuscripts of the Psalter is given by Grébaut and Tisserant in their description of Vat. Aeth. 4 and in their comments on other copies of the Psalter in the Vatican Library; see *Codices Aethiopici Vaticani et Borgiani*, 13–15 and *passim*.

¹¹ A helpful detailed analysis of the contents of BL Orient. 2083, a fine copy of *Gebra Hemamat*, is given by Strelcyn, *Catalogue of Ethiopian Manuscripts*, 57–70.

¹² See Knibb, “The Ethiopic Text of Ezekiel and the Excerpts in *Gebra Hemamat*”, *JSS* 34 (1989), 444–445, and the references there.

¹³ Cf. Knibb, *JSS* 34 (1989), 452–453; J. Schäfers, *Die äthiopische Übersetzung des Propheten Jeremias*, Freiburg im Breisgau, 1912, 91–102.

¹⁴ For the check I used two copies of *Gebra Hemamat*: BL Orient. 597 (15th cent.) and BL Orient. 2083 (from between 1694 and 1706).

use of the Ethiopic text that was familiar to them. In these circumstances it seems to me very unlikely that an exhaustive check of the extracts from the Psalter in *Gebra Hemamat*, or for that matter in other liturgical texts, would add significantly to our knowledge of the text of the Ethiopic Psalter or provide evidence of an earlier form of the text than that available in manuscripts of the Psalter itself.

1.4. Of potentially greater significance are the quotations from the psalms that are included in two inscriptions from the first half of the sixth century and in a third inscription which, although it cannot be dated precisely, also belongs in the same general period.¹⁵ The first of these (RIÉth 195) was found at Marib in the Yemen and is attributed to Kaleb.¹⁶ It contains in fragment 1 a quotation of Ps. 672 (lines 5–6), and in fragments 2–3 quotations of Ps. 65_{16–17} and Ps. 198–9 (lines 21–23, 26–28) as well as a quotation of Matt. 633 and the beginning of a quotation from Isaiah (lines 19–21, 29). All the quotations are incomplete because of the fragmentary state of the inscription, but it is clear that the quotation of Ps. 65₁₆ did not include the equivalent of πάντες οἱ φοβούμενοι τὸν θεόν. The text is in vocalised Geʿez and, apart from the omission just mentioned and from some minor differences in orthography (including two apparent mistakes), corresponds exactly to that in the older manuscripts as represented by Vat. Aeth. 4 and BL Add. 18, 994.

The second, and by far the longest, of the three inscriptions (RIÉth 192) was found in Axum and was set up by Waʿzeb (WʿZB), the son of Kaleb.¹⁷ It contains on the front side quotations of Ps. 1748; 117₁₀; 34_{1b–2}; 34_{4b–5}; 17_{38a + 40–41a}; 117_{15b–16a} (lines 19–20, 25–26, 29–30, 30–31, 32–34, 34–35) as well as a quotation of Exod. 14₁₄ (lines 21–22) and a quotation of a passage I have been unable to identify said to be from “Ezekiel the prophet” (lines 18–19); the psalm passages are all relatively well preserved, although the inscription is worn away in places and in general hard to translate. The inscription is in Geʿez in South Arabian script, and apart from orthographic and morphological differences as a result of this, there are some differences between the text of the quotations and the text in the manuscripts:¹⁸

¹⁵ Incomplete translations of the first two inscriptions are given in S. Munro-Hay, *Aksum: An African Civilisation of Late Antiquity*, Edinburgh, 1991, 231–232; for discussion of the historical circumstances relating to the erection of the inscriptions, see Munro-Hay, 85–89, 215.

¹⁶ For the text, see E. Bernand, A. J. Drewes, R. Schneider, F. Anfray, *Recueil des inscriptions de l'Éthiopie des périodes pré-axoumite et axoumite*, Paris, 1991, tome I, 284–288; tome II, Pl. 143–144.

¹⁷ For the text, see *Recueil des inscriptions de l'Éthiopie*, tome I, 274–278; tome II, Pl. 133–137; R. Schneider, “Trois nouvelles inscriptions royales d’Axoum”, *IV Congresso Internazionale di Studi Etiopici*, Accademia Nazionale dei Lincei, Quaderno N. 191, Rome, 1974, 777–786, Pl. VII–X.

¹⁸ In the following list the text of Vat. Aeth 4 (corrected in one case against BL Add. 18, 994) is given first.

1748a	በቀልየ፡] <i>lt bqly</i> (ሊተ፡ በቀልየ፡)
11710a	ዐገቲ፡] <i>'ktn</i> (ዐከቲ፡)
345b	ለይሣቅዮሙ፡] <i>lysddm</i> (ለይስድዶሙ፡)
1740a	በፀብእ፡] <i>wst qb'</i> (ውስጠ፡ ፀብእ፡)
1740b	ወአዕቀጽኮሙ፡] <i>w'wdqm</i> (ወአውደቆሙ፡)

However, as will be apparent, the differences are not very significant: addition of an otiose word (ሊተ፡, 1748a), possibly because of the occurrence of the same word in the following line; difference of spelling (*k* instead of *g*, 11710a); use of a different preposition, but with no change of meaning (1740a); and use of different verbs (“to drive away, to pursue” (ሰደደ፡) for “to afflict, torment” (ሣቀየ፡, 345b); and “to cause to fall” (አውደቀ፡) for “to entrap, to cause to stumble” (አዕቀጽ፡, 1740b)), possibly in both cases simply because the word seemed appropriate to the context. But apart from these, fairly minor, differences, the text of the psalm passages in the inscription agrees with that of the text in the manuscripts.

The third inscription (RIÉth 250) was found at Saro in the region of Qohayto in northern Ethiopia.¹⁹ It consists of only three lines, which are almost entirely taken up by a quotation of what appears to be Ps. 139₂. The text is written in partially vocalised Ge‘ez, and the psalm passage reads (in vocalised form) as follows:

- 1 አብእሲ፡ ዓማሂ፡ አድጎነኒ፡
- 2 ወባልሐኒ፡ እብእሲ፡
- 3 ገፋዒ፡

This may be compared with the text as given in Vat Aeth. 4 BL Add. 18, 994:

- አድጎነኒ፡ እግዚአ፡ እምብእሲ፡ እኩይ፡
 ወእምስብእ፡ ዐማሂ፡ ባልሐኒ፡,

which, apart from the addition of the conjunction, is a literal rendering of the Greek:

*Ἐξελού με, κύριε, ἐξ ἀνθρώπου πονηροῦ,
 ἀπὸ ἀνδρὸς ἀδίκου ῥῶσαι με.*

Here, quite apart from orthographic differences, there are substantial differences between the text of the Saro inscription and the text of Ps. 139₂ in the manuscripts: differences of word order; repetition of ብእሲ፡ instead of differentiation between ብእሲ፡ and ሰብእ፡;²⁰ ዓማሂ፡, not እኩይ፡, for *πληροῦς*, and ገፋዒ፡, not ዐማሂ፡, for *ἄδικος*. However, Drewes has pointed out that the first half of the inscription corresponds exactly to the Ethiopic text of Ps. 139_{5b} (ወእምብእሲ፡ ዐማሂ፡

¹⁹ For the text, see *Recueil des inscriptions de l'Éthiopie*, tome I, 336–337; tome II, Pl. 173. Cf. A. J. Drewes, *Inscriptions de l'Éthiopie antique*, Leiden, 1962, 29.

²⁰ It is interesting to note that in Vat. Aeth. 4 ወእምስብእ፡ (v. 2b) has been altered to ወእምብእሲ፡, and that ወእምስብእ፡ occurs for ወእምብእሲ፡ (v. 5b).

አድጎነኒ፤), and that the second half of the inscription is to be found in the Ethiopic version of 17^{49c}, but with a different word-order (አምብላሲ፡ ገፋዒ፡ ባልሐኒ፡).²¹ In view of this it may be suggested that the inscription contains not so much an ‘archaic form’ of Ps. 139², as Sergew Hable Sellassie suggested,²² as a free quotation based on phrases from the psalms familiar from the liturgy. In any case the overall impression given by the three inscriptions is that by the first half of the sixth century the text of the Ethiopic Psalter was already in a fairly fixed form.

1.5. The Ethiopic Psalter published in Rome by J. Potken in 1513 was the first Ethiopic text to be printed and represents a fine example of early printing.²³ Unfortunately we have no information about the manuscript on which the edition was based. We do know that in 1511 Potken received on loan from the Vatican Library an Ethiopic Psalter which now has the shelf-mark Vat. Aeth. 20. Hammerschmidt suggested that it was probably this manuscript that Potken used for his edition,²⁴ but Löfgren has shown that this cannot be the case: on the one hand the text in Vat. Aeth. 20 breaks off at Ps. 110⁷, on the other the heading of Ps. 1 in Vat. Aeth. 20 differs from the somewhat unusual heading for this psalm which is given in Potken’s edition.²⁵ At the very least another manuscript of the Psalter must have been used in addition. Dorn in 1825 stated that Potken used a Florentine manuscript (Laurentianus plut. I, c. 25),²⁶ and this view is repeated by Grébaut and Tisserant in their catalogue;²⁷ but on this I can only concur with Löfgren’s comment that he had “no further knowledge of this manuscript.” Potken published a second edition of his Psalter in 1518, this time with the Hebrew, Greek, Ethiopic and Latin versions in parallel columns.²⁸ In the Ethiopic column some of the mistakes of the original edition were cor-

²¹ See note 19.

²² Sergew Hable Sellassie, *Ancient and Medieval Ethiopian History to 1270*, Addis Ababa, 1972, 120.

²³ The edition has no title page, but at the front there is a woodcut in red ink depicting David playing the harp. For information concerning the edition, see R. Lefevre, “Su un codice etiopico della Vaticana”, *La Bibliofilia* 42 (1940), 97–107; id., “Giovanni Potken e la sua edizione romana del Salterio in etiopico (1513)”, *La Bibliofilia* 68 (1966), 289–308; O. Löfgren, “San Stefano dei Mori och de första Etiopiska Bibeltrycken”, in *Corona Amicorum: Studier tillägnade Tönnes Kleberg*, Acta Bibliothecae R. Universitatis Upsaliensis 15, Uppsala, 1968, 153–180. (I am very grateful to Dr Sarianna Metso for kindly translating the relevant part of Löfgren’s article from the Swedish for me.)

²⁴ E. Hammerschmidt, *Äthiopistik an deutschen Universitäten*, Wiesbaden, 1968, 4–5.

²⁵ Löfgren, “San Stefano dei Mori och de första Etiopiska Bibeltrycken”, 164–165, and n. 6.

²⁶ J. A. B. Dorn, *De Psalterio Aethiopico Commentatio*, Leipzig, 1825, 14: “in bibliotheca Florentiae S. Laurentii plut. I, c. 25.”

²⁷ Grébaut and Tisserant, *Codices Aethiopici Vaticani et Borgiani*, 14.

²⁸ J. Potken, *Psalterium in quatuor linguis, Hebraea, Graeca, Chaldea, Latina*. Impressum Coloniae MDXVIII.

rected, but new ones were introduced. The Ethiopic text of the Psalter in the London Polyglot was apparently based on Potken's two editions.²⁹

The edition of the Ethiopic Psalter published by J. Ludolf in 1701 was – and has remained – of much greater importance. It was based on the two editions of Potken and on three manuscripts: Amstelodamense, which was lent by P. van Dam; Berolinense, from the Royal Library at Brandenburg; and Pocockianum, which had belonged to E. Pococke, and to which Ludolf attached particular importance. I have not yet been able to trace the present location of the first of these – Dr Zuurmond has suggested to me that it may well be at Leiden; but the second is Berlin MS. or. qu. 172 of the 14th/15th cent.,³⁰ and the third is Bodleian Library MS. Poc. 3 (Dillmann, no. IX).³¹ Ludolf provided not only a critical edition of the text, but also a translation and textual notes that are still worth consulting, and his edition still offers the most convenient access to the Ethiopic version of the Psalter. Rahlfs' conclusion, based on a comparison of the Ethiopic version with Vaticanus, remains valid that although Ludolf used only a few manuscripts, he nonetheless offers a relatively good text.³²

So far as I am aware, the Ethiopic text contained in Ludolf's edition has been reproduced in all subsequent European editions of the Ethiopic Psalter.³³ Numerous editions of the Ethiopic Psalter have been published in Ethiopia,³⁴ but it is sufficient to refer to the text of the Psalms contained in volume 3 of Francesco da Bassano's four-volume edition of the Ethiopic Old Testament (1922/23–1925/26),³⁵ although this is not a critical edition.

1.6. The only monograph devoted exclusively to the Ethiopic version of the Psalter of which I am aware is the dissertation of Dorn that was published in 1825.³⁶ Dorn compared the Ethiopic version with characteristic readings of Alexandrinus and of Vaticanus and summarized his thesis as follows:

Versio nostra concinnata est aequae ex exemplari Graecorum Vaticano atque Alexandrino, in auxilium vocato nonnumquam textu Hebraeo.³⁷

²⁹ Cf. T. H. Darlow and H. F. Moule, *Historical Catalogue of the Printed Editions of Holy Scripture in the Library of the British and Foreign Bible Society*, London, vol. 2, 1911, 353.

³⁰ For a description, see Dillmann, *Verzeichnis der abessinischen Handschriften*, 5–6.

³¹ See A. Dillmann, *Catalogi Codicum MSS Bibliothecae Bodleianae Oxoniensis*. Pars VII: *Codices Aethiopici*, Oxford, 1848, 11–12.

³² A. Rahlfs, *Septuaginta-Studien*, 2. Heft: *Der Text des Septuaginta-Psalterns*, Göttingen, 1907, 56.

³³ For details of these editions, see Darlow and Moule, *Historical Catalogue*, 351–356; L. Goldschmidt, *Bibliotheca Aethiopica: Vollständiges Verzeichnis und ausführliche Beschreibung sämmtlicher Aethiopischer Druckwerke*, Leipzig, 1893, 12.

³⁴ For a list of the more important recent editions, see Six, *Äthiopische Handschriften*. Teil 3, VOHD XX/6, 35–36.

³⁵ F. da Bassano (ed.), *Beluy Kidan*, 4 vols, Asmara, 1922/3–1925/6.

³⁶ J. A. B. Dorn, *De Psalterio Aethiopico Commentatio* (above, note 26).

³⁷ Dorn, p. 17.

Dorn also discussed the Ethiopic in relation to the Greek and Arabic versions and in the course of his comments on individual passages made some helpful observations on the character of the Ethiopic version. Rahlfs described this monograph as “pretty useless ... particularly because Dorn for the Greek text compared only the Sixtine edition and Grabe.”³⁸ But while the lack of consideration of any Greek manuscript apart from Vaticanus and Alexandrinus is a serious weakness, Dorn’s study does still contain some helpful information.

Rahlfs himself devoted some attention to the Ethiopic version in the course of *Septuaginta-Studien* 2 and in particular included the Ethiopic in his list of one hundred and twenty-nine passages with characteristic variants.³⁹ He argued that after the Bohairic, it was the Ethiopic version that showed the greatest contact with B, and he found here a parallel with his conclusions in relation to the books of Kings.⁴⁰ We shall need to return to this point below. As is known, in his edition of the Greek version of the Psalms he did not include the Ethiopic translation, nor the Christian Palestinian Aramaic, the Arabic and the Armenian translations, on the grounds that they were of less importance.⁴¹

2.1. The translation of the Bible into Ge‘ez⁴² was undertaken at some stage after the adoption of Christianity by the Aksumite ruler Ezana as the official religion of the Aksumite kingdom,⁴³ but we have no precise information about the circumstances in which the translation was made. The date of Ezana’s conversion has been disputed, but a date about 330, or, as Brakmann has argued with some plausibility, about a couple of decades later,⁴⁴ seems most likely. It is possible that the translation of the scriptures began in the fourth century soon after Ezana’s conversion. But it is likely that Christianity did not at first spread very far beyond the circles of the royal court and the resident merchant classes, and it has been argued that in these circles, within which a knowledge of Greek may be presupposed, there would not have been an immediate need for an Ethiopic version of the scriptures. A majority of scholars would thus now attribute the translation of the Bible to the time of the expansion of Christianity in the Aksumite kingdom in the latter part of the fifth century. According to

³⁸ Rahlfs, *Septuaginta-Studien* 2, 166, n.1 (“ziemlich unbrauchbar ... vor allem deshalb, weil Dorn für den griechischen Text nur die Sixtina und Grabe verglichen hat”).

³⁹ Rahlfs, *Septuaginta-Studien* 2, 32–33, 37, 40–56, 60, 106–108, 166–167.

⁴⁰ *Septuaginta-Studien* 2, 56; cf. *Septuaginta-Studien*, 1. Heft: *Studien zu den Königsbüchern*, Göttingen, 1904, 79, 84–87.

⁴¹ See A. Rahlfs, *Psalmi cum Odis*, *Septuaginta, Vetus Testamentum Graecum auctoritate Academiae Litterarum Göttingensis editum*, vol. X, 2., durchgesehene Auflage, Göttingen, 1967, 16–17, n.3.

⁴² For a very valuable survey of research on the Ethiopic Bible, see E. Ullendorff, *Ethiopia and the Bible*, The Schweich Lectures of the British Academy 1967, London, 1968, 31–62.

⁴³ For the adoption of Christianity by Ezana, see recently Munro-Hay, *Aksum: An African Civilisation of Late Antiquity*, 61–103, 196–213; H. Brakmann, *Die Einwurzelung der Kirche im spätantiken Reich von Aksum*, Bonn, 1994, 51–136.

⁴⁴ *Die Einwurzelung der Kirche*, 58–60, n. 300, 77.

Ethiopian tradition this expansion was associated with the arrival in the country of groups of foreign monks who acted as missionaries, and it has been argued that it was these foreign missionaries who were responsible for the translation of the Bible. It has further been maintained that the foreign monks were Syrian monophysites who fled to Ethiopia to escape persecution after the Council of Chalcedon, and the assumption that they were Syrians has then sometimes been linked to the view that the *Vorlage* of the Old Testament was the Lucianic recension of the Septuagint.⁴⁵ The assumption that they were Syrians has also been linked to the view that the translation of the Old Testament was based on the use of Greek, Syriac and Hebrew texts in conjunction.⁴⁶ However, the considerations advanced by Polotsky and, more recently, by Marrassini have considerably weakened the force of the arguments adduced for the view that the translators were Syrians,⁴⁷ and Marrassini is surely correct in his conclusion that the people who translated the Bible into Ethiopic must have been the Ethiopians themselves.⁴⁸ This does not mean that there was no possibility of Syriac influence on the translators, but in practice it is much more likely that Syriac influence on the Ethiopic translation of the Old Testament was exerted at a much later stage; and there is no evidence for any Hebrew influence on the Ethiopic translation of the Old Testament before the late medieval period.⁴⁹ In any event the Psalter seems largely to have escaped revision, as we shall see below.

2.2. It is likely that the translation of the Old Testament into Ge'ez was not undertaken all at once, but was only completed over a period of time. However, it is almost certain that the Psalter, because of its use in the liturgy, was one of the first texts to be translated, and the evidence of the inscriptions that was discussed above strongly supports the view that the Ethiopic text of the Psalter was in existence by the early-sixth century at the latest. Potentially the Ethiopic version provides us with evidence of the Greek text as it existed in the fifth-sixth century; but our earliest manuscript dates from the fourteenth century, and we have no knowledge of the vicissitudes suffered by the text in the intervening period. The evidence of the inscriptions suggests that the text of the Psalter already existed in the sixth century largely in the form in which we know it. But the evidence is limited, and the possibility at least of inner-Ethiopic adjustment of the text certainly cannot be excluded.

⁴⁵ For a survey of views of this kind, see Knibb, "Hebrew and Syriac Elements in the Ethiopic Version of Ezekiel?", *JSS* 33 (1988), 14–20; see also the article by Marrassini mentioned below.

⁴⁶ So Ullendorff, *Ethiopia and the Bible*, 56–57.

⁴⁷ H.J. Polotsky, "Aramaic, Syriac, and Ge'ez", *JSS* 9 (1964), 1–10; P. Marrassini, "Some Considerations on the Problem of the 'Syriac Influences' on Aksumite Ethiopia", *Journal of Ethiopian Studies* 23 (1990), 35–46.

⁴⁸ *Journal of Ethiopian Studies* 23 (1990), 41–42.

⁴⁹ See further Knibb, *Translating the Bible: The Ethiopic Version of the Old Testament*, The Schweich Lectures of the British Academy 1995 (forthcoming).

2.3. In contrast to the recensional activity that occurred in the case of the other books of the Ethiopic Old Testament, and in contrast to the variation that is to be found in the psalm titles, the Ethiopic text of the psalms themselves is relatively stable and uniform.⁵⁰ Thus a check of test passages in BL Or. 12467 (dated 1660) against the text of Vat. Aeth. 4 and BL Add. 18,994 (from the fourteenth and fifteenth century) revealed no significant textual differences, but did reveal that BL Or. 12467 had been copied more carefully and without the kind of minor mistakes that are to be found in older Ethiopic manuscripts. The stability of the Ethiopic text was no doubt because of the constant use of psalms in the liturgy. However, despite this stability, there is some limited evidence of revision of the Ethiopic text in the light of an Arabic version. Both Dorn⁵¹ and Rahlfs⁵² drew attention to instances of this in Bodleian Library MS. Poc. 3 (Ludolf's "Pocockianum"). But to pursue the question of the extent of this kind of Arabic influence would take us outside the purpose of this study.

2.4. As we have already noted, Rahlfs argued that amongst the translations it was the Ethiopic version of the Psalms that, after the Bohairic, showed the most connections with B. This conclusion was based on the fact that in his list of characteristic variants the Ethiopic had so-called vulgar readings in only 23 out of the 129 passages,⁵³ and that the Ethiopic agreed with B in all the others. Rahlfs drew attention to two instances of agreement that he regarded as particularly significant because the B-reading was not widely attested, 5816 and 11859:

5816 *εαν δε μη χορτασθωσιν*] > *μη* B' 55 Eth⁵⁴
 11859 *τας οδους σου*] pr. *κατα* S' A' Eth

As we have seen, he drew attention to what he regarded as a parallel with the Ethiopic version of Kings, and he argued that if further manuscripts were included in addition to those that Ludolf had used, the relationship between B and the Ethiopic would prove to be even closer.⁵⁵ Earlier Dorn had in a similar

⁵⁰ Cf. O. Löfgren, *Katalog über die äthiopischen Handschriften in der Universitätsbibliothek Uppsala*, Acta Bibliothecae R. Universitatis Upsaliensis 18, Uppsala, 1974, 31: "Die Überschriften im äthiopischen Psalter variieren stark und sind oft willkürlich, im Gegensatz zum eigentlichen Psalmentext."

⁵¹ *De Psalterio Aethiopico Commentatio*, 13, 16.

⁵² *Septuaginta-Studien* 2, 166–167.

⁵³ In fact only 128 so far as the Ethiopic is concerned. The Ethiopic, like the Bohairic, does not include an equivalent for *διάγαλμα*, and so 22 drops out; cf. Rahlfs, *Septuaginta-Studien* 2, 42, 53, n. 1. Note that in the following lists four of the characteristic variants included by Rahlfs (269; 4910; 654; 662) have not been included either because the Ethiopic evidence is divided or because its significance in relation to the Greek is unclear.

⁵⁴ Both Ludolf and da Bassano inserted the negative against the evidence of the manuscripts.

⁵⁵ *Septuaginta-Studien* 2, 53–54, 56.

way drawn attention to the significance of a passage like 89¹⁷ for the relationship between B and the Ethiopic:⁵⁶

89¹⁷ fin. B' R' 55 Eth] add. stichum *και το εργον των χειρων ημων
κατευθυνον* S L' A'

However, although the relationship between B and the Ethiopic is clear, it is apparent that the Ethiopic is not a pure representative of the B-text. There are also significant instances of agreement between the Ethiopic and the A-text, for example 24¹⁴ and 266:

24¹⁴² των φοβουμενων αυτων] των επικαλουμενων αυτων A' Eth
266 υψωσεν] + κυριος A' 2030 Eth

In fact it seems likely that there was influence on the Ethiopic from a manuscript which had affinities with the A-text. Thus, without going beyond Rahlfs' list of characteristic readings, it is noticeable how frequently one or more of the representatives of the A-text (A 1219 55) has the same reading as the Ethiopic, both in those cases where the Ethiopic has "vulgar" readings and in those cases where it corresponds to the B-text. It is of course hardly surprising that there should be agreement between the Ethiopic and the A-text in cases where the Ethiopic has a Lucianic reading because Rahlfs drew attention to the fact that the manuscripts A, 1219 and 55 often went together with L.⁵⁷ We may note the following examples:

103 κατηριτω καθειλον] συ κατηριτω αυτοι καθειλον L' A' Eth
242 καταισχυνθειην] + εις τον αιωνα L' 1219 Eth
335 παροικιων] θλιψεων ... L' A' Eth
3623 θελησει] + σφοδρα L' A' Eth
4111 οι θλιβοντες με] οι εχθροι μου L' A' Eth

Similarly one or more representatives of the A-text shares the same reading as L Eth in the following passages: 457 (+ ο υπιστος); 475 (+ της γης); 555 (> ολην την ημεραν); 5514¹ (add. stichum); 5711 (> ασεβων⁵⁸); 648 (+ τις υποστησεται); 7221 (εξεκαυθη); 7751 (παντος πονου); 7810 (τα εθνη); 7910 (επληρωσεν την γην); 7912 (ποταμων); 9319 (ηυφραναν); 10123 (βασιλεις); 118104 (> 104³); 118119 (> δια παντος); 13413 (και το μνημοσυνον); 1367 (εως των θεμελιων αυτης).

It is only in the following two instances that no representative of the A-text agrees with L Eth:

1720 20³⁻⁴] > L' Eth
1751 αυτου 1^o] > L' Eth

⁵⁶ *De Psalterio Aethiopico Commentatio*, 27.

⁵⁷ Cf. *Psalmi cum Odis*, 70.

⁵⁸ Bodleian Library MS. Poc. 3 does have this.

What is perhaps more surprising is that the Ethiopic should share the same reading as one or more representatives of the A-text in cases where the Ethiopic agrees with B against the Lucianic text, as in the following examples:

- 710-11 δικαία η βοήθεια μου B" Sa ... A' Eth] δικαίως. η βοήθεια μου L
 933 των πενήτων B" Sa-1221 ... A Eth] + σου εις τέλος L" 1219'
 936 δι αυτην B" Sa-1221 ... A' Eth] > L
 131 ουκ εστιν εως ενος B"-2019 U'-1221 ... A' Eth] > L" 55
 133³⁻¹⁰ B"-2019 U'-1221 ... 1219 Eth] > L' A'
 136 οτι κυριος B"-2019 ... A Eth] ο δε κυριος U' L" 55
 198 μεγαλυνησομεθα B' Sa ... A Eth] επικαλεσομεθα L ... 55
 203 θελησιν ... L" 55] δεησιν B" 2037 Sa A Eth
 2010 κυριος ... αυτου συνταραξει ... L" 55] κυριε ... σου συνταραξει
 B" Sa A' Eth
 2126 εν εκκλησια μεγαλη B" U' ... A Eth] + εξομολογησομαι σοι ... L"
 55

Similarly one or more representatives of the A-text shares the same reading as B Eth against L in the following passages: 2414² (but only A' Eth have *επικαλου-μενων*); 266 (*αλαλαγμου*); 268 (*εξεζητησα το προσωπον σου*); 273 (*την ψυχην μου*); 3023 (*αρα*); 4413 (*θυγατερες*); 4413 (+ *της γης*); 549 (*τον σωζοντα*); 5514 (*του ευαρεστησαι*); 568 (*ασομαι και ψαλω*); 579 (*επελεσε πυρ*); 5814 (*ο θεος του ιακωβ*); 5816 (*εαν δε χορτασθωσιν*); 626 (*ονομα σου*); 6811 (*συνεκαμψα*); 7022 (*σοι 1^ο*); 7112 (*χειρος*); 726 (*η υπερηφανια*); 7318 (+ *της κτισεως σου*); 7760 (*σκηνωμα αυτου ου*); 809 (*και λαλησω σοι· ισραηλ και διαμαρτυρομαι σοι/σε*); 8213 (*θυσιαστηριον*); 8510 (*ο μεγας*); 876 (*ερριμμενοι/ρρεριμεναι*); 8917 (*fin.*); 943 (*παντας τους θεους*); 944 (*pr. stichum*); 10214 (*μνησθητι (κυριε)*); 1031 (*ως*); 10318 (*χοιρογρυλλιους*); 10821 (*ελεος 1^ο*); 1093 (*αγιων*); 1129 (*τεκνων*); 1154 (*fin.*); 1158 (*fin.*); 11859 (*κατα τας οδους σου*); 118103 (*και κηριον*); 118139 (*τον οικον σου*); 118139 (*εντολων*); 118156 (+ *σφοδρα*); 1256 (*αιροντες 1^ο*); 1272 (*τους καρπους των ποναν*); 13115 (*χηραν*); 13417²⁻⁵; 1366 (*εν αρχη*); 1371²⁻³; 1384 (*λογος αδικος*); 13820 (*ερεις*); 1406 (*κραταιοι*); 14210 (*αγιον*); 14314 (*επαυ-λεσιν*); 1446 (*add. stichum*); 1449 (*υπομενουσιν αυτον*); 1458¹⁻².

It is also the case, however, that there are 36 passages in Rahlfs' list where no representative of the A-text agrees with B Eth, as in the following examples:

- 113 fin. B" ... Eth] + κακα L" A'
 123 ημερας B" ... Eth] + και νυκτος L" A'
 367 οδω ... L" A"] ζωη B" 2013' Eth
 3626 δανειζει B" ... Eth] + ο δικαιος L" A"
 3628 ανομοι δε εκδιωχθησονται ... L" A] αμωμοι εκδικηθησονται B"
 Eth

Similarly in the following cases the A-text does not agree with B Eth: 378 (*η ψυχη ... επλησθη*); 386 (*παλαιας*); 3813 (*εν τη γη*); 413 (*τον θεον*); 419 (*δηλωσει*); 4412 (*οτι επεθυμησεν*); 4414 (*εσεβων*); 456 (*τω προσωπω*); 4815 (*εκ της δοξης αυτων*); 4921 (*fin.*); 553¹ (*απο υψους ημερας*); 632 (*προσευχης*); 6413

(ορη); 6511 (ενωπιον); 7020 (οτι); 713 (εν δικαιοσυνη); 7218 (αυτοις); 7316 (ηλιον ... σεληνην); 765 (παντες οι εχθροι); 769² (απο γενεας); 795 (του δουλου); 8843 (εχθρων αυτου); 9015 (επικαλεσεται με); 9115 (τοτε); 923 (fin.); 978 (fin.); 11311 (εν τω ουρανω ανω | εν τοις ουρανοις); 13516³⁻⁴; 13824 (ειδες); 13911 (επι της γης); 1406 (ηδυνηθησαν).

The above survey does not go beyond the list of passages with characteristic readings identified by Rahlfs, and clearly much more work needs to be done on this topic. But in the light of the above, it would appear that although the Ethiopic translation belongs with the B-text, it was influenced by a manuscript belonging to the A-text such as 55 or 1219.

3.1. The method of translation adopted by those who translated the Psalms into Ethiopic⁵⁹ requires a study of its own, and here it is possible to make only a few very general comments. In my Schweich Lectures⁶⁰ I attempted to look in some detail at methods of translation and problems of consistency and diversity in the treatment of vocabulary particularly in relation to the book of Ezekiel and the prophetic literature, and much of what was said there also applies in the case of the Psalms. Here rather than attempt to deal with specific aspects of translation into Ethiopic, such as the preference for verbal rather than nominal constructions, the avoidance of passive constructions, the treatment of infinitives and participles, the addition of explanatory suffixes and words, the treatment of the definite article, or the like, I would like to take up some more general issues.

The Ethiopic translation of the Old Testament is to a very great extent literal in character, but in the case of the Psalms this literal character is, if anything, more pronounced because the translation was made line by line, segmentation was at the level of the stich. This has very frequently led to word for word translation, as for example in Ps. 89¹³ where the Ethiopic corresponds to the Greek exactly:

ἐπίστρεψον, κύριε· ἕως πότε;
καὶ παρακλήθητι ἐπὶ τοῖς δούλοις σου.
ተመዶጥ፡ አዛዚ፡ እስከ፡ ማእዘኑ፡
ወተናብብ፡ በእንተ፡ አዛብር፡ቴከ፡

But against the general background of literality, there are considerable variations in the character of the translation which resulted from such factors as consideration of what seemed more natural in the language, actual restrictions imposed by the character of the Ethiopic language, or a wish to provide a smooth text or to make sense of what was obscure or incomprehensible. Thus within

⁵⁹ R. Zuurmond, *Novum Testamentum Aethiopicum: The Synoptic Gospels*. Part I: *General Introduction*. Part II: *Edition of the Gospel of Mark*, Äthiopistische Forschungen 27, Stuttgart, 1989, 49–53, provides some helpful comments on the Ethiopic translation of Mark, which are also of relevance to the Ethiopic translation of the Old Testament.

⁶⁰ See above, note 49.

the limits imposed by the line-form of the text, the character of the translation varies from being an exact reflection of the Greek to being completely free.

At the simplest level differences from the Greek are observable in relation to word order. The Ethiopic frequently differs in order (e. g. 20₂; 36₂₃; 115₆) and often there is a tendency for the verb to be moved to the beginning of the clause (e. g. 20₈), but changes like this are usually neutral in their effect in the Psalms. However, changes made from considerations of what seemed more natural in the Ethiopic language or because of the actual requirements of the language could lead to more substantial divergences from the Greek, as for example in Ps. 78₁₀, where “Let (the vengeance) be known among the nations” (*καὶ γνωσθήτω ἐν τοῖς ἔθνεσιν . . . ἡ ἐκδίκησις*) has become “And let the nations see (the vengeance)” (*ወደርአዮ፡ አሕዛብ፡ . . . በቀሉ፡*); or in Ps. 26₁ or 41₁₁, which well illustrate something of the character of the translation. The latter passage reads in Greek:

*ἐν τῷ καταθλάσαι τὰ ὀστέα μου ὠνεΐδισάν με οἱ ἐχθροί μου*⁶¹
ἐν τῷ λέγειν αὐτούς μοι καθ’ ἐκάστην ἡμέραν Ποῦ ἔστιν ὁ θεός σου;

In the Ethiopic this has become:

ወደጸነጽወኒ፡ አዕዕምትዮ፡
ወደዕሸሉኒ፡ ሁሉሙ፡ ጸላእትዮ፡
እስሙ፡ ይብሉኒ፡ ሁሉ፡ አሚረ፡ አይቱ፡ ውእቱ፡ አምላክከ፡

(Literally “And they crush my bones, and all my enemies mock me because they say every day, Where is your God?”) Here, in addition to the arrangement of the text in three stichs, not two, there are several minor differences that are characteristic of the translation of the Old Testament into Ethiopic: *ἐν* with the article plus the infinitive has been rendered in two different ways, but in neither case with a preposition plus infinitive; an impersonal active construction has been used in place of the passive; and “all” has been inserted before “my enemies”. Similar changes can be observed in Ps. 26₁, which reads in Greek:

Κύριος φωτισμός μου καὶ σωτήρ μου· τίνα φοβηθήσομαι;
κύριος ὑπερασπιστὴς τῆς ζωῆς μου· ἀπὸ τίνος δειλιάσω;

The Ethiopic translation reads as follows:

እወዚአብሔር፡ ያበርህ፡ ሊተ፡ ወደደኅነኒ፡ ምንትኑ፡ ያፈርህኒ፡
እወዚአብሔር፡ ማእመኖ፡ ለሕይወትዮ፡ ምንትኑ፡ ያደነግጸኒ፡

(“The Lord will shine upon me and save me; who will make me afraid? The Lord (is) the protector of my life; who will terrify me?”) Here again there are changes typical of the translation of the Old Testament into Ethiopic: the use of verbs instead of nouns in line 1, and making the subject of the questions in the

⁶¹ B has *οἱ θλίβοντές με*, but Eth here follows *L A*.

Greek the object in the Ethiopic.⁶² These kind of changes, like those discussed in relation to the previous example, affect primarily the form of the Ethiopic text, not its meaning, and the translation may still be regarded as on the whole faithful.

At a stage beyond this, however, we do find significant differences of meaning which seem to have come about as a result of a desire to remove what was obscure or incomprehensible or, more generally, to provide a smooth text. Changes of this kind could take various forms such as the addition of odd words or phrases, simplification of the text, simplification of vocabulary, imprecision in translation, or free translation. The following are some examples that have been chosen more or less at random. In 89¹⁴ the conjunction “because” (እስመ) has been inserted at the beginning of the verse in order, apparently, to provide a smoother transition. In 207, instead of the Greek “you make him rejoice in joy with your face” (ἐν χαρᾷ μετὰ τοῦ προσώπου σου) the Ethiopic has “you make him rejoice in the joy of your face” (በሐላቲ፡ ገጽከ፡). Examples of simplification of vocabulary occur in 89⁹, where ኮነ፡ (“be, become”) serves for μελετᾶν, or 89¹⁰, where the Greek εἰς δὲ ἐν δυναστείαις is rendered “But if they increase” (ወእመሰ፡ በዝኅ፡). Imprecision is exemplified in 70²⁰, where instead of the Greek θλίψεις πολλὰς καὶ κακὰς, the Ethiopic presupposes θλίψεις καὶ κακὰς πολλάς.

A good example of an attempt to make sense of a poorly understood text by what are in fact relatively minor changes is provided by 765. Here the Greek has προκατελάβοντο φυλακὰς πάντες οἱ ἐχθροί μου,⁶³ but this has become in the Ethiopic ተራከብኩዎን፡ ለሰባተ፡ ነሎሙ፡ ጸላእትዮ፡ (“I fell upon the guards of all my enemies”). And 49²¹ offers a good example of free translation. Here the Greek reads ὑπέλαβες ἀνομίαν ὅτι ἕσομαί σοι ὅμοιος, but in Ethiopic this has become አደመተከነ፡ ኅጢአት፡ ሐዘብከነ፡ እኩን፡ ከማከ፡ (“Was sin pleasing to you? Did you think I must be like you?”). Finally, the Ethiopic text of the Psalms is certainly not exempt from corruption. In 89¹¹ the verb ኅልቁ፡, understood as “to pass away” has been substituted for ኅሎቁ፡ “to count, number” to produce the following text:

መኑ፡ ያእምር፡ ኅይለ፡ መቅዎፍትከ፡

ወእምግርማ፡ መፀትከ፡ ኅልቁ፡

Who knows the power of your anger?

And from fear of your wrath they pass away.

The corruption represents an attempt to make sense of the Greek:

τίς γινώσκει τὸ κράτος τῆς ὀργῆς σου,
καὶ ἀπὸ τοῦ φόβου τοῦ θυμοῦ σου ἐξαριθμήσασθαι;

⁶² The latter feature is to be understood by analogy with the preference for active, rather than passive, constructions.

⁶³ So B^c, which the Ethiopic here presupposes.

In considering the relationship of the Greek to the Ethiopic, the possibility has to be kept in mind that the differences may in some cases be textually based, as for example in 123. Here the reading of the Ethiopic, “How long must I place sorrow (ሐዘን; but Greek *βουλάς*) in my heart?”, perhaps reflects the influence at some stage of the Syriac. It also needs to be kept in mind that many of the differences from the Greek may well have been introduced into the Ethiopic during the course of the transmission of the text and do not go back to the translation stage, as certainly seems to be the case in 89¹¹.

The “Syrohexaplaric” Psalter: Its Text and Textual History¹

by ROBERT J. V. HIEBERT, Trinity Western Seminary, Canada

I. Introduction

Early in the second decade of the seventh century A.D., Athanasius I (nick-named *Gammālā*, i. e., Camelarius, “the camel-driver”), who presided over the Jacobite churches of the patriarchate of Syrian Antioch, along with five of his bishops, fled to Egypt as a result of the Persian invasion led by Khosrau II. Among his fugitive companions was Paul, the bishop of Tella. Their destination was Alexandria where the Monophysite patriarch of the city, Anastasius Apozygatius, had offered them refuge. For the next several years, prior to the sack of Alexandria by the Persians, Paul supervised the production of the Syrohexapla, the Syriac version which reflects Origen’s recension of the Greek Old Testament.²

As all Septuagint scholars are aware, the Syrohexapla is one of the chief witnesses to the version which Origen created by modifying the Septuagint (LXX) to bring it into closer conformity with the Hebrew text current in his day. It is also one of the few sources to have preserved the Aristarchian signs which Origen used to mark divergences from the Hebrew. Furthermore, literally thousands of variant readings from the other Greek translations reproduced in Origen’s Hexapla – i. e., Aquila, Symmachus, Theodotion, Quinta and Sexta³ – have been preserved in the margins of some Syrohexaplaric manuscripts.

¹ I would like to express my thanks to the Septuaginta-Unternehmen and its Leiterin, Prof. Dr. Anneli Aejmelaeus, for extending an invitation to me to participate in this prestigious symposium on the Septuagint Psalter and its daughter versions. The prospect of seeing a true critical edition of the Greek Psalms come to light is a happy one for all biblical scholars, and I count it a privilege to be asked to help prepare the groundwork and serve in an advisory capacity for this ambitious undertaking.

² *A Dictionary of Christian Biography (DCB)*, s. v. “Paulus (48) Tellensis,” by J. Gwynn; A. Vööbus, *The Hexapla and the Syro-Hexapla*, Papers of the Estonian Theological Society in Exile 22 (Stockholm: ETSE, 1971), p. 42; G. Zuntz, *The Ancestry of the Harklean New Testament*, The British Academy Supplemental Papers 7 (London: Oxford University Press, 1945), p. 8.

³ Eusebius (*Historia Ecclesiastica* vi.16.1–3) refers to a seventh translation, Septima, for which little or no textual evidence exists (F. Field, *Origenis Hexaplorum quae supersunt*, 2 vols. [Oxford: Clarendon Press, 1875], vol. 1, p. xlvi; H. B. Swete, *An Introduction to the Old Testament in Greek*, rev. R. R. Ottley [Cambridge: Cambridge University Press, 1914; repr. New York: Ktav, 1968], pp. 53–56; *DCB*, s. v. “Hexapla, The,” by C. Taylor; S. Jellicoe, *The Septuagint and Modern Study* [Oxford: Oxford University Press, 1968; repr. Ann Arbor: Eisen-

Needless to say, the Syrohexapla occupies an important place in the textual history of the LXX. This is as true of the Psalter as it is of any biblical book translated by Paul of Tella. However, what is unusual about the Psalter attributed to Paul (SyrPss) is its specific place in that history. Whereas the text of all other books in this Syriac version is hexaplaric—i. e., a translation of Origen's recension—that is apparently not the case with the book of Psalms. Alfred Rahlfs, in his edition of *Psalmi cum Odis*, assigned it to his *L* family of Byzantine textual witnesses which, he maintained, attest to the Lucianic recension of the LXX.⁴ His analysis of SyrPss was, however, based on a single manuscript⁵ prior to the emergence of important additional witnesses.

In addition to SyrPss, the *Grundstock* of the *L* family includes most of the more than 1000 extant Greek Psalter manuscripts and the commentary on the Psalter by Theodoret, the fifth century bishop of Cyrrhus in Syria.⁶ Despite the fact that Rahlfs employed only about 100 of these Greek manuscripts in *Psalmi cum Odis*,⁷ it is far and away the largest of his textual groupings. Unfortunately, this rather ill-defined block of witnesses was not broken down into sub-groups based on textual affinity. Thus, while it may well be true to say that SyrPss aligns itself more with *L* than with any of Rahlfs' other textual families, this does not sufficiently elucidate the textual character and history of SyrPss.

The shortcomings of Rahlfs' analysis of *L* prompted Prof. Albert Pietersma of the University of Toronto, with the support of the Septuaginta-Unternehmen, to establish in 1976 the Byzantine Psalter Project (BPP) funded by the Social Sciences and Humanities Research Council of Canada. The goal of the BPP was to delineate sub-groups of the *L* family by means of selective collations of as many manuscripts as were accessible. While working as a research assistant for the BPP, I decided for my Ph. D. dissertation topic to take up the

brauns, 1978], pp. 118–21). I use the term Hexapla rather loosely to apply to Origen's recension and/or the monumental multi-columned opus that he produced. The extant colophons of the so-called Midyat manuscript of the Pentateuch—designated Abdullah Gülçe (the name of the chorepiscopus to whom it belonged) by A. Vööbus who published it—state that the Syrohexapla of Genesis is based on the Tetrapla but collated to the Hexapla, and that Exodus and Numbers in the same version are based on the Hexapla (*The Pentateuch in the Version of the Syro-Hexapla*, CSCO, Subsidia 45 [Louvain: Secrétariat du CorpusSCO, 1975], pp. 28–44).

⁴ *Septuaginta*, vol. 10 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1931), pp. 52, 60, 66–67.

⁵ Milan, Ambr. Libr., C. 313. Inf., published in a facsimile edition by A. Ceriani (*Codex Syro-Hexaplaris Ambrosianus photolithographice editus*, Monumenta sacra et profana, vol. 7 [Milan: Typis et impensis Bibliothecae Ambrosianae, 1874]); see Rahlfs, *Psalmi cum Odis*, pp. 18–19. In notes accompanying this edition, Ceriani did record some selected variant readings from four other sources: Br. Mus., Add. 14,434, ff. 1–79; *idem*, ff. 80–128; Br. Mus., Add. 17,257, ff. 84–94; Paris, Nat. Libr., Syr. 9.

⁶ Rahlfs, *Psalmi cum Odis*, pp. 61–63, 69; *The Oxford Dictionary of the Christian Church*, 2d ed., s. v. "Theodoret."

⁷ They were collated for R. Holmes and J. Parsons' *Vetus Testamentum Graecum cum variis lectionibus*, vol. 3 (Oxford: Clarendon, 1823) but not recollated by Rahlfs (see Rahlfs, *Psalmi cum Odis*, p. 61).

task of subjecting Rahlfs' conclusions about SyrPss to critical scrutiny, based both on the results of this project and on my full collations of available SyrPss manuscripts. The outcome was a more broadly-based edition of SyrPss than had previously been available, along with investigations of its relationship to Origen's recension, *L*, and even Paul of Tella.⁸ In this paper, I wish to discuss the current state of our knowledge about the textual character and history of SyrPss.

II. The Text

Clearly, the place to start is with the text itself. As already noted, Rahlfs' source for SyrPss was the famous eighth or ninth century Milan manuscript published by Antonio Ceriani in 1874. With slight modifications,⁹ this substantially complete, early manuscript, which I designated *a*, served as the lemma for my edition. To it I collated ten other textual sources which contain the Psalter in varying degrees of completeness:¹⁰

- b* = Br. Mus., Add. 14,434, folios 1–79 (Ceriani's B): eighth century
- c* = Br. Mus., Add. 14,434, folios 80–128 (Ceriani's C): eighth century
- d* = Br. Mus., Add. 17,257, folios 84–94 (Ceriani's E): thirteenth century
- e* = Cambridge, Univ. Libr., Orient. 929, folios 1a–184a: fourteenth century
- f* = Baghdad, Libr. of the Chald. Patr., 211, folios 8b–152a (Mosul Cod. 4): twelfth century
- g* = Vat. Libr., Borg. sir. 113, folios 1–135 (copy of *f*): nineteenth century
- h* = Baghdad, Libr. of the Chald. Patr., 1112, folios 1a–127b (Diarbakir Cod. 2): twelfth century
- h*₁ = Baghdad, Libr. of the Chald. Patr., 1112, folios 128a–129a (Diarbakir Cod. 2): fifteenth century
- j* = Paris, Nat. Libr., Syr. 9, folios 165b–228a (Ceriani's D): thirteenth century
- k* = Moscow, Publičnaja Biblioteka S.S.S.R. im. V.I.Lenina, Gr. 432, 4 folios (Norov 74): eighth century

Variants to *a* in the preceding witnesses were recorded in the second apparatus of my edition. On the basis of these collations, I was able to isolate three textual groups:

$$a-g, h_1 = \text{SyrPs}$$

$$h (1:5 \text{ ܠܘܠܐܢܐ} - 27:6 \text{ [where extant]}), j (1:1-27:6) = \text{SyrPs}^a$$

⁸ R.J.V.Hiebert, *The "Syrohexaplaric" Psalter*, SBLSCS 27 (Atlanta: Scholars Press, 1989).

⁹ *Ibid.*, p. 15.

¹⁰ *Ibid.*, pp. 6–13.

h (27:7–146:8 ܘܢܘܢܘܢܘܢܘܢܘܢ [where extant]), *j* (27:7–151:7), *k* = SyrPs^b.

Any or all manuscripts of these groups were included in the designation SyrPss.

The text attested by the majority SyrPs group seems to stand closest to the original version of SyrPss. Not only does it include three of the four earliest extant manuscripts (eighth or ninth century), but, on a continuum of ever-increasing conformity of Syriac Bible versions to Greek text and idiom culminating in the seventh century,¹¹ it is also normally less servile in its rendering of Greek than either SyrPs^a or SyrPs^b.¹² Furthermore, SyrPs manuscripts (primarily *a*, *b*, *c*, *f*, and *g*) are the sources for virtually all of the many marginal hexaplaric readings preserved in connection with SyrPss. Apart from SyrPs witnesses, only manuscript *j* attests such readings, and that very rarely.

In view of the emergence of these manuscript groups, a question which should be addressed is whether or not these groups reflect different Greek text traditions. My research has shown that the underlying Greek is substantially the same. For example, with respect to the degree of hexaplaric influence that they attest, SyrPs, SyrPs^a, and SyrPs^b are almost always in agreement with one another.¹³ Furthermore, in the 204 (of a total of 299) test readings selected for the BPP which are relevant for the analysis of SyrPss, the percentage of agreement between each of the three Syriac groups and the majority of witnesses to Rahlfs' *L* family is in the range of 81.3–86.2%.¹⁴ Finally, in selected probes (Psalms 15–17, 54, 93) in which I have compared SyrPss with the core members of Rahlfs' so-called older Greek textual groups—the Lower Egyptian (LE: B S Bo = B''), Upper Egyptian (UE: U 2013 Sa = U'' + 2110)¹⁵ and Western (We: R La^R La^G = R'')—I have discovered that SyrPss is not closely affiliated with any of them. Although in a total of 30 instances, any or all members of SyrPss diverge from the LXX in support of a reading that is attested by one or more core members of one or more of LE, UE or We, in 20 of those cases the read-

¹¹ DCB, s.v. "Paulus (48) Tellensis," "Polycarpus (5)," "Thomas (17) Harklensis," by J. Gwynn; Zuntz, *The Ancestry of the Harklean New Testament*, pp. 10–12; A. Vööbus, *Early Versions of the New Testament*, Papers of the Estonian Theological Society in Exile 6 (Stockholm: ETSE, 1954), pp. 103–121; S. Brock, "The Resolution of the Philoxenian/Harclean Problem," *New Testament Textual Criticism – Its Significance for Exegesis: Essays in Honour of Bruce M. Metzger*, ed. E. J. Epp and G. D. Fee (Oxford: Clarendon, 1981), pp. 325–43; B. Aland and A. Juckel, eds., *Das Neue Testament in syrischer Überlieferung, II. Die Paulinischen Briefe. Teil 2: 2. Korintherbrief, Galaterbrief, Epheserbrief, Philipperbrief und Kolosserbrief*, ANTF 23 (Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1995), p. 8.

¹² Hiebert, pp. 252–58, 312 n. 78.

¹³ For the few instances in which they differ, see *ibid.*, pp. 233–34.

¹⁴ *Ibid.*, p. 246.

¹⁵ The core members of Rahlfs' original Upper Egyptian group were U 2013 Sa. Since the publication of *Psalmi cum Odis* in 1931, other congeners have come to light including Papyrus Bodmer XXIV (2110) which I have collated to Rahlfs' lemma. See A. Pietersma, "Ra 2110 (P. Bodmer XXIV) and the Text of the Greek Psalter," *Studien zur Septuaginta – Robert Hanhart zu Ehren*, MSU 20 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990), pp. 262–86, and "The Edited Text of P. Bodmer XXIV," *Bulletin of the American Society of Papyrologists* 17 (1980), pp. 67–79.

ings also have *L* support.¹⁶ Of the remaining 10, the Syriac testimony agrees with just one of the older groups in seven cases: three times with UE, three times with We and once with LE. In three of the seven, the evidence of the respective group is divided between lemma and variant (once for LE and twice for We). In one of these seven cases, only SyrPs along with a member of LE attest the variant; twice SyrPs^b does so in conjunction with UE testimony; once a single member from each of SyrPs and SyrPs^a (original reading) join with part of We in support of a variant. In eight of the 30 cases, SyrPs^a or SyrPs^b diverge from SyrPs:

- 17:26(25) ὁσιωθήσῃ B' U Tht^p abcēfg A] οσιοϛ εση R LTht^p 55, ܐܘܫܘܘܬܗܝܘܢ (= εση οσιοϛ) *hj*, *sanctus eris uel iustus eris uel sanctificaberis* Tert., *iustificaberis* Cyp.
- 17:44(43) ῥύσῃ U'(U -σης) La^GAug 1098-Uulg L^{d'} j^c (= Pesh^{txt})¹⁷ = ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ B'' La^R Ga L^{d(sil)}Z acfg h^{uid.} j^{*uid.} (re *hj** cf. Pesh^{pars}) 1219'; *ryse* R = ρυση uel ρυσαι; ρυσαιτε A = ρυσαι τε uel ρυσεται
- 17:44(43) ἀντιλογιῶν B'' U' La 1098-Ga A = ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ] -γιαϛ R L' 55, ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ acfg, ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ *hj*
- 17:45(44) ἐπήκουσεν B' U' R'' 1098-Ga L' *hj* 55] -σαν S acf^{uid.} (cf. *g*) = ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ; *επηκουσας* A
- 17:49(48) ἐχθρῶν μου Bo U' RAug Uulg L'Su ac A' = ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ] μου > B' 2110 La^R *hj*; *gentibus* La^G Ga
- 54:8(7) διάγαλμα abce] post u. 7(6) tr. 2013' *hj*
- 54:19(18) init. abcēfg] pr. και 2013 *hj*
- 93:9 ὀφθαλμόν Bo 2110-Sa La Ga L' abef^{uid.} g A'' = ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ] -μους B' R *hj*

Readings 1 and 5 show SyrPs^a attesting variants while SyrPs agrees with the LXX. In readings 6, 7 and 8, SyrPs^b attests variants while SyrPs agrees with the LXX. In reading 4, SyrPs attests a variant while SyrPs^a agrees with the LXX. In reading 2, all Syriac witnesses except j^c diverge from the LXX. Finally, reading 3 shows both SyrPs and SyrPs^a with divergent readings that are, nonetheless, synonymous and support the variant attested by R L' 55.

We now return to the question as to whether the preceding divergences in the Syriac text tradition are in fact due to different Greek *Vorlagen*. Other possibilities to be considered are that they reflect different versions based on the same Greek *Vorlage* or that they are the product of inner-Syriac modification of one sort or another. For reading 3, the differences are clearly not based on different underlying Greek texts, and neither one agrees with the Peshitta (ܐܘܪܘܫܝܡܝܢ). The SyrPs term is a painfully literal rendering of ἀντιλογία (genitive singular) while the SyrPs^a one is the equivalent (same case and number) that is

¹⁶ In another 16 instances, SyrPss agrees with *L* on variants that are not supported by any of LE, UE or We.

¹⁷ *The Old Testament in Syriac according to the Peshitta Version 2/3: The Book of Psalms* (ed. The Peshitta Institute; Leiden: E.J. Brill, 1980).

found everywhere else in SyrPss.¹⁸ This is something of a reversal in style in that, more often than not when these two groups differ, it is SyrPs^a that is closer to the Greek than SyrPs. At any rate, the Syriac variants for reading 3 both seem to go back to the same Greek lexeme and inflection.

It is likely that the Syriac divergences for the other seven readings listed above are, in each case, also based on the same underlying Greek text. The SyrPs^a variant of reading 1, while it is close to that which is attested by R LTht^P 55, is in fact not matched exactly by it or any other Greek reading. It would seem, therefore, that the SyrPs^a variant is inner-Syriac, inspired in part by ܠܐܨܘܕ ܠܚܘܒܝ (= ἀθῶος ἔσση) in vs. 26(25)b and ܠܐܨܘܕ ܠܚܘܒܝܢ (= ἐκλεκτός ἔσση) in vs. 27(26)a. In reading 2, the agreement of *j*^c with the lemma against all other Syriac witnesses seems to have come about through the influence of the Peshitta. In reading 4, the choice of the singular verb in the LXX and SyrPs^a is consistent with the number of the subject of this verb and the number of the other verb which modifies this subject (λαός and ἐδούλευσεν in vs. 44[43]). Thus, the harmonization of number could be inner-Syriac. Similarly, in reading 5, the omission of the pronoun attested by SyrPs^a can more logically be accounted for on the basis of the contextual pressure to drop a pronoun situated between a noun and its modifying adjective than on the basis of a different underlying Greek reading. The transposition of διάψαλμα in reading 6 could easily be the result of an inner-Syriac slip. The addition of the conjunction – simply the letter ܐ prefixed to a word – in SyrPs^a for reading 7 is also likely to be an inner-Syriac development, particularly in view of the fact that the preceding two verbs (in vs. 18[17]) are preceded by the conjunction. Finally, with regard to reading 8, the difference between the plural and singular forms is signalled solely by the presence of the *ṣ̣ʿyāmē* in the former. The fact that these dots are not always consistently applied in Syriac¹⁹ makes one cautious about attributing this divergence to a different Greek base.

The evidence presented above indicates that, although the picture with respect to the text of SyrPss is more complex than Rahlfs was aware, the implications with regard to the underlying Greek text are not usually significant. All three textual groups go back to essentially the same Greek base. Divergences within the Syriac tradition are normally either inner-Syriac modifications of one sort or another or the result of different renderings of the same Greek by different translators. Just who those translators might be is a question that will be taken up later in this paper.

¹⁸ 30:21(20), 54:10(9), 79:7(6), 80:8(7), 105:32.

¹⁹ T. Nöldeke, *Compendious Syriac Grammar*, transl. J. A. Crichton (London: Williams & Norgate, 1904), pp. 10–11 § 16; T. H. Robinson, *Paradigms and Exercises in Syriac Grammar*, 4th ed. rev. L. H. Brockington (Oxford: Clarendon, 1962), p. 8.

III. SyrPss and Origen's Recension

The next issue to address is that of the relationship between SyrPss and Origen's recension of the LXX. Rahlfs based his conclusions about the essentially non-hexaplaric character of SyrPss on the fact that it frequently differs from the text attested in the few extant hexaplaric witnesses: fragmentary Greek manuscripts 1098 and 2005, Jerome's *Psalterium Gallicanum* (Ga, a hexaplaric revision of the Old Latin Psalter) and Psalter quotations in Jerome's *Letter to Sunnia and Fretela*.²⁰ However, the existence of some hexaplaric readings in SyrPss—marked in some manuscripts and unmarked in others—is proof that hexaplaric influence was exerted on SyrPss sometime in its textual history. As a matter of fact, because Rahlfs dealt primarily with marked readings in his analysis, he did not fully represent the extent of hexaplaric influence on SyrPss.²¹

In my study, I undertook to remedy that deficiency by carrying out a comprehensive investigation of both marked and unmarked corrections of the LXX to the Hebrew attested in Ga—the only complete, though admittedly indirect, hexaplaric witness for Psalms—and SyrPss.²² These corrections included the following categories which equal the Massoretic Text (MT): asterisked and obelized readings, unmarked pluses and minuses, and transpositions. The totals for the preceding are:

	<i>Ga</i>	<i>SyrPss</i>
Marked Pluses	42	10
Unmarked Pluses	34	66
Obelized Readings	93	11
Minuses	139	75
Transpositions	<u>27</u>	<u>18</u>
Total	335	180

Thus, SyrPss attests 53.7% of the number of such readings which equal the MT that Ga does. Some marked pluses included in these totals are in fact original LXX readings but, judging from the witnesses which do not attest them, they may have been lacking in Origen's *Vorlage*. Thus there is one reading that is marked in SyrPss but not in Ga²³, and there are four readings that are marked in Ga but not in SyrPss.²⁴ In addition, there are five readings that are obelized in Ga but entirely absent in SyrPss in agreement with the original LXX and the MT.²⁵ None of the preceding can be used as indicators of hexaplaric influence in Ga and SyrPss, respectively. The revised totals then are 334 (Ga) and 171

²⁰ *Psalmi cum Odis*, pp. 52–60; *Septuaginta-Studien* 2 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1965), pp. 109–24.

²¹ *Septuaginta-Studien* 2, pp. 124–41.

²² Hiebert, *The "Syrohexaplaric" Psalter*, pp. 179–234.

²³ 73:15² (Hiebert, p. 185).

²⁴ 24:7, 67:13(12), 88:48(47), 91:10(9) (Hiebert, p. 186).

²⁵ 24:3, 65:3, 106:29, 134:17; 13:1 (Hiebert, p. 206).

(SyrPss), so that SyrPss now attests 51.2% of the number of readings that Ga does.

Another factor to be considered when attempting to identify the evidence for hexaplaric activity in SyrPss is the potential influence of the Peshitta on SyrPss where the two agree. As already noted, Paul of Tella's version of the Old Testament occupies a place within the textual history of the LXX. The Peshitta, on the other hand, is based primarily on the Hebrew. SyrPs, SyrPs^a, and SyrPs^b all display a significantly greater kinship with the LXX than with the Hebrew and the Peshitta, despite the fact that the Peshitta Psalter seems partly dependent on the LXX.²⁶ However, not infrequently SyrPs, SyrPs^a, and SyrPs^b also agree with the Peshitta. Given the fact that, since the early fifth century,²⁷ the Peshitta has occupied pride of place among Bible versions for Syriac-speaking Christians, one might wonder whether such agreements, wherever the LXX and the MT are equivalent, are coincidental—with SyrPss and the Peshitta simply reflecting that equivalence—or SyrPss is indeed following the Peshitta as a kind of default text instead of the LXX. Presumably, conclusive proof for SyrPss's dependence on the Peshitta could be adduced only where the LXX and the MT do not agree and the Peshitta reflects the MT. Where the LXX and the MT are equivalent and SyrPss and the Peshitta do agree, it would seem safe to conclude that the SyrPss translator(s) has/have allowed the Peshitta to stand because it provides a perfectly acceptable rendering of the Greek that is already familiar to Syriac readers. Thus, readings in SyrPss which agree with both Origen's recension and the Peshitta should probably be identified as hexaplaric.²⁸

A similar situation occurs when SyrPss attests hexaplaric readings which also find support in *L*. Since SyrPss is closely affiliated with *L*, one might argue that such readings are *L* rather than hexaplaric. However, it is well known that the *L* tradition itself contains a great deal of hexaplaric material. Whether such readings come to SyrPss directly from inherently hexaplaric sources or indirectly via *L*, they are still ultimately hexaplaric. Thus, to exclude such readings which equal *L* from consideration when seeking to quantify the amount of hexaplaric evidence that there is in SyrPss would be to run the risk of distorting the true picture. In my study, I have noted the contexts in which *L* agrees with Ga

²⁶ M. P. Weitzman, "The Origin of the Peshitta Psalter," *Interpreting the Hebrew Bible: Essays in Honour of E. I. J. Rosenthal*, ed. J. A. Emerton and S. C. Reif (Cambridge: Cambridge University Press, 1982), p. 284 and n. 39; J. Gwynn, *Remnants of the Later Syriac Versions of the Bible*, pt. 1 (London: Williams and Norgate, 1909), p. xxxi; A. Vogel, "Studien zum Pešitta-Psalter," *Biblica* 32 (1951), pp. 32–56, 198–231, 336–63, 481–502; W. E. Barnes, "On the Influence of the Septuagint on the Peshitta," *JTS* 2 (1901), pp. 186–97; J. F. Berg, *The Influence of the Septuagint upon the Pešitta Psalter* (New York, 1895). However, J. Lund ("Grecisms in the Peshitta Psalms," *The Peshitta as a Translation*, ed. P. B. Dirksen and A. van der Kooij, Monographs of the Peshitta Institute Leiden 8 [Leiden: E. J. Brill, 1995], pp. 85–102) maintains that "the direct influence of the LXX on the P has been grossly exaggerated" (p. 102).

²⁷ *The Oxford Dictionary of the Christian Church*, 2d ed., s. v. "Peshitta, The."

²⁸ This represents a departure from my methodology in *The "Syrohexaplaric" Psalter* (pp. 198, 225, 232–33).

and/or SyrPss in attesting corrections—both marked and unmarked—to the MT, but I have not factored them out of the totals.²⁹ A *desideratum* that remains is to clarify the relationship that exists between *L* and the hexaplaric tradition.

IV. SyrPss and *L*

Earlier in this paper, I made mention of the fact that the goal of the BPP was to isolate sub-groups within the large and amorphous *L* family by means of selective collations of all available Byzantine manuscripts. In the course of this undertaking, more than 400 manuscripts were analyzed and 40 such groups were identified, along with a mass of 169 manuscripts among which no clear affiliations emerged.³⁰ It must be stressed that this effort represented simply a *Probe* in this regard. In the first place, the collations were partial—focusing on a total of 299 selected readings that are representative of the various textual groups within the LXX Psalter, and which are found in four blocks of Psalms in books 1, 2, 4, and 5 (i. e., Psalms 9–11, 64–66, 101–102, and 143–47). These readings were drawn from the Holmes-Parsons apparatus that Rahlfs abridged in *Psalmi cum Odis*.³¹ Secondly, the computer program which was available at the time to carry out the task of delineating sub-groups often clustered manuscripts on the basis of only a handful of key readings, sometimes as few as one or two per block. Thirdly, though in some cases the key readings selected by the program were unique to a manuscript cluster, in other cases they were part of a unique combination of readings, some of which figured in the creation of one or more other clusters. The upshot of all of this is that the *L* sub-groups isolated by the BPP can only be regarded as tentative; their integrity must be subjected to critical scrutiny by means of comprehensive collations.

While the results of this project were not as conclusive as one would have liked, the possibilities with regard to the isolation of *L* sub-groups were clearly demonstrated. Furthermore, methodological dead ends were exposed. For example, it became evident to those of us who worked on the BPP that the inclusion of readings from Psalm titles clouded the analysis. As anyone who examines Psalter manuscripts is aware, copyists were often less scrupulous in their handling of titles—sometimes expanding them, sometimes abbreviating them, sometimes omitting them altogether—than they were in dealing with the actual text of the Psalms. It would, therefore, be advisable for those whose task it will

²⁹ *Ibid.*, pp. 187–88, 192, 196, 198–99, 207, 217, 220, 230, 232–33.

³⁰ There are a total of 149 manuscripts in the 40 groups. These plus the 169 unaffiliated ones yield a total of 318 manuscripts that were included in the analysis. Manuscripts with large numbers of lacunae were excluded because, with the particular profiling method that was used in this investigation, they would have skewed the results. For particulars regarding these groups and the methodology that was employed, see *ibid.*, pp. 236–40.

³¹ See *Psalmi cum Odis*, pp. 61–63.

be to establish the sub-groups of *L* to cluster manuscripts on the basis of distinctive variants to the actual text of the Psalms rather than to put too much weight on variants in the titles.

As for the relationship between SyrPss and *L*, it should be noted first of all that the BPP readings were selected for the purpose of delineating sub-groups of Greek Byzantine manuscripts. Thus, some of the readings chosen were not relevant for the analysis of Syriac texts (e.g., 101:12[11] lemma = *καὶ ἐγώ*, variant = *καγω*, SyrPss = *ܟܘܘܘܐ*). Eliminating such readings from the analysis yielded a total of 204 from all four blocks. SyrPs was found to agree with 85.2% of those which the majority of *L* witnesses attest. SyrPs^a is not extant in blocks II, III, and IV, but, of the relevant *L* readings for block I, it attests 81.3%. Similarly, SyrPs^b is not extant for block I, but it attests 86.2% of the relevant *L* readings for blocks II, III, and IV. This relative stability with regard to percentages of agreement between the three Syriac textual groups and *L* as a whole is contrasted by the high degree of fluctuation between SyrPss and the 40 *L* sub-groups. The fluctuation is due to the fact that the computer program used to delineate the sub-groups often did so on the basis of a very few key readings. Thus, the Syriac witnesses might attest, or fail to attest, the sometimes one or two selected readings in a given block, and that could mean either total agreement or disagreement in that block. It would not be particularly meaningful to reproduce those tables of figures here; they can, if necessary, be consulted in my book.³²

V. The Textual Traditions of SyrPss

Perhaps the most unusual feature of SyrPss when compared with the Syrohexapla of other books is the fact that no SyrPss manuscript attests to an inherently hexaplaric text. The paucity of extant hexaplaric witnesses makes one wonder if, already in Paul of Tella's day, there was no longer a complete text of that manuscript tradition readily available. If so, there would have been no other option than to depart from the pattern established elsewhere in the Old Testament and employ another kind of text.

There is, of course, also the possibility that someone other than Paul was responsible for SyrPss and that this is the reason for the anomaly. To be sure, a number of manuscript and literary sources associate Paul with the Syrohexapla.³³ What is not stated explicitly in these sources, however, is that the Psalter

³² Hiebert, pp. 240-46.

³³ A Catena Patrum in Ms Br. Mus. Add. 12,168, fol. 161b (W. Wright, *Catalogue of Syriac Manuscripts in the British Museum*, 3 vols. [London: British Museum, 1870-72], vol. 2, pp. 906-7); the IV Kingdoms colophon in Ms Par. syr. 27, fol. 90a (P. de Lagarde, *Bibliothecae Syriacae... quae ad philologiam sacram pertinent* [Göttingen: Prostant in aedibus Dieterichianis Luederi Horstmann, 1892], p. 256; H. Middeldorpf, ed., *Codex Syriaco-Hexaplaris* [Berlin: Enslin, 1835], p. 66); Moses bar Kēphā's commentary on the Hexaemeron (cited by

is to be attributed to him. Indeed, the fact that the manuscripts collated for my edition fall into three textual groupings makes it clear that the textual history of SyrPss is more involved than may at first have been thought, and that the work of more than one individual is represented.

While it is true that the preceding considerations raise questions about the connection between Paul and SyrPss, there are certain features which this Psalter shares with the Syrohexaplaric witnesses for other books. For example, some SyrPss manuscripts contain an apparatus of primarily hexaplaric readings of the sort that is typically associated with the version produced by the bishop of Tella. Furthermore, there are agreements with respect to translation technique, some of which will be discussed below. Nevertheless, the employment of an essentially non-hexaplaric text for this Psalter does suggest that the issue of authorship needs to be investigated. Given the fact that SyrPss is a version that reflects a Greek, rather than a Hebrew, *Vorlage*, one should presumably search for evidence of Syriac translations of the LXX to compare with this Psalter.

A certain sixth century Nestorian, Mār 'Ābā by name, is said to have translated the Greek Old Testament into Syriac,³⁴ but there is no textual evidence for such a version.³⁵ J. S. Assemanus claimed that Simeon "Abbas monasterii Licinii" made a Syriac translation of the Greek Psalms.³⁶ However, Assemanus seems to have based this on a misreading of the correspondence between Simeon and a monk named Barlāhā, in which a ܠܘܟܠܐ or treatise on the Psalms authored by Athanasius, the fourth century patriarch of Alexandria, and translated by Simeon is discussed.³⁷

Then there is Philoxenus (c. 440–523), the renowned Monophysite bishop of Mabbūg in Euphratesia, to whom is ascribed a Syriac translation of the Greek Bible. Eli of Qartamin, a thirteenth century monk, claimed that this version included both Testaments of the Christian canon.³⁸ In that same century, the phi-

J. P. P. Martin, *Introduction à la critique textuelle du Nouveau Testament*, 5 vols. [Paris: Maisonneuve frères et C. Leclerc, 1884–85], vol. 1, p. 101, from Ms Par. syr. 241); Barhebraeus's prooemium to his *Auṣar Rāzē*, i. e., *Horreum Mysteriorum*, (M. Sprengling and W. C. Graham, eds., *Barhebraeus' Scholia on the Old Testament*, The University of Chicago Oriental Institute Publications 13 [Chicago: The University of Chicago Press, 1931], pp. 4–5).

³⁴ This is what 'Abdīšō' (Ebedjesu) said (J. S. Assemanus, *Bibliotheca Orientalis Clementino-Vaticana*, 3 vols. [Rome: Typis sacrae congregationis de propaganda fide, 1719–28], vol. 3, pt. 1, p. 75).

³⁵ *DCB*, s. v. "Thomas (8) Edessenus," by J. Gwynn; A. Vööbus, *History of the School of Nisibis*, CSCO, Subsidia 26 (Louvain: Secrétariat du CorpusSCO, 1965), pp. 167–68; Vööbus, *The Hexapla*, p. 48.

³⁶ *Bibliotheca Orientalis*, vol. 1, p. 612; vol. 2, p. 83.

³⁷ I. Guidi, "Mosè di Aghel e Simeone Abbate," *Rendiconti della R. Accademia dei Lincei* 4/2 (1886), pp. 547–54.

³⁸ A. de Halleux, *Ēlī de Qartamīn, Mēmṛā sur S. Mār Philoxène de Mabbog*, CSCO, Syr. 101 (Louvain: Secrétariat du CorpusSCO, 1963), p. 5, vv. 130–34; cf. "Victory of Mar Akhnayā, who is Philoxenus, bishop of the town of Mabbūg" (A. Mingana, "New Documents on Philoxenus of Hierapolis, and on the Philoxenian Version of the Bible," *The Expositor*, 8th series, vol. 19 (1920), pp. 150–53).

losopher and historian, Barhebraeus,³⁹ reiterated the testimony of Thomas of Harkel (another bishop of Mabbūg, who produced a version of the New Testament in the same place as, and during the same time that, Paul of Tella was preparing the Syrohexapla) that the Harklean New Testament was a revision of the Philoxenian.⁴⁰ Apparently, Paul also supplied evidence of a Philoxenian version of Isaiah in a scholion found in the same manuscript whose Psalter text constitutes the lemma of my edition of Psalms. This scholion contains a variant reading to Isaiah 9:6(5)^b-7(6)^{aa} which is explicitly attributed to "Philoxenus, bishop of Mabbūg."⁴¹ An even earlier literary reference to the Philoxenian version was penned by the sixth century monk, Moses of Aghel. He talked about the version of the New Testament and the Psalter that was prepared for Philoxenus by the chorepiscopus (rural bishop), Polycarp.⁴² Finally, Philoxenus himself indicated that he commissioned the translation of the Holy Scriptures from Greek into Syriac because earlier versions were faulty.⁴³

The literary evidence for the existence of the Philoxenian version appears to be corroborated by textual evidence. In various commentaries and treatises, Philoxenus sometimes quoted from a version that is distinct from others that would have been available to him at the time (i. e., the Old Syriac and the Peshitta), a version that may well be the one with which his name is linked.⁴⁴

³⁹ In the *prooemium* to *Auṣar Rāzē*, i. e., *Horreum Mysteriorum*, (Sprenghling and Graham, eds., *Barhebraeus' Scholia*, p. 4). Barhebraeus made no mention of a Philoxenian Old Testament.

⁴⁰ Thomas's testimony is found in colophons of the Harklean New Testament:

Gospels: J. White, ed., *Sacrorum Evangeliorum versio syriaca Philoxeniana* (Oxford: Clarendon Press, 1778), pp. 561-62. Note that White designates the Harklean version as Philoxenian.

Acts and Catholic Epistles: J. White, ed., *Actuum Apostolorum et Epistolarum tam Catholicarum quam Paulinarum, versio syriaca Philoxeniana*, 2 vols. (Oxford: Clarendon Press, 1799-1803), vol. 1 (1799), pp. 274-75.

Corpus Paulinum: W. Wright and S. A. Cook, *A Catalogue of the Syriac Manuscripts Preserved in the Library of the University of Cambridge*, 2 vols. (Cambridge: University Press, 1901), vol. 1, p. 11.

Apocalypse: A. Vööbus, *The Apocalypse in the Harklean Version*, CSCO, Subsidia 56 (Louvain: Secrétariat du CorpusSCO, 1978), pp. 35*, 52-62.

⁴¹ Folio 176r (see L. Delekat, "Die syrolukianische Übersetzung des Buches Jesaja und das Postulat einer alttestamentlichen Vetus Syra," *ZAW* N. F. 28 [1957], pp. 23-24; R. G. Jenkins, *The Old Testament Quotations of Philoxenus of Mabbug*, CSCO, Subsidia 84 [Louvain: E. Peeters, 1989], pp. 3-4, 178-86).

⁴² He says this in his *Letter to Paphnutius* which serves as an introduction to his translation of the *Glaphyra* (Guidi, "Mosè di Aghel e Simeone Abbate," p. 404).

⁴³ A. de Halleux, ed., *Philoxène de Mabbog: Commentaire du prologue johannique (Ms. Br. Mus. Add. 14,534)*, CSCO, Syr. 165 (Louvain: Secrétariat du CorpusSCO, 1977), p. 53; cf. Brock, "The Resolution of the Philoxenian/Harklean Problem," p. 328. Philoxenus did not specify the scope of this translation (i. e., Old Testament and New Testament, New Testament, or New Testament according to the canon of the Peshitta [excluding the Four Minor Catholic Epistles and the Apocalypse]).

⁴⁴ Zuntz, *The Ancestry of the Harklean New Testament*, pp. 40-76; A. Vööbus, "New Data for the Solution of the Problem concerning the Philoxenian Version," *Spiritus et Veritas* (Fest-

Furthermore, there are certain biblical manuscript sources that lack explicit statements of attribution but whose text resembles that of these quotations in terms of distinctive linguistic characteristics.⁴⁵ For the New Testament, this applies to books that were not included in the canon of the Peshitta, i. e., the Four Minor Catholic Epistles (2 Peter, 2 and 3 John, Jude – sometimes referred to as the Pocolock Epistles)⁴⁶ and the so-called Crawford Apocalypse.⁴⁷ For the Old Testament, three fragments of an Isaiah manuscript⁴⁸ (28:3–17; 42:17–49:18; 66:11–23) – designated Syl for “syrolukianisch” in the Göttingen Septuagint edition⁴⁹ – fit the textual profile. Philoxenus, in fact, quoted Isaiah from a version that agrees with Syl against the Peshitta. This would seem to constitute solid, though admittedly circumstantial, evidence that Syl is indeed Philoxenian.⁵⁰ As for the Pocolock Epistles and the Crawford Apocalypse, while Philoxenus never quoted from them in his extant writings, they conform in terms of linguistic style to the preceding textual witnesses to such a degree (in contrast to the styles of other Syriac versions) that, in the absence of a plausible alternative explanation, one is led to the conclusion that they belong with the *Philoxeniana*.⁵¹

With a verifiable corpus of textual material from the Philoxenian version at hand, one has an objective basis for making comparisons with SyrPss to determine whether or not there is a textual relationship between them. In my study, the first aspect of this investigation that I undertook was to examine Philoxenus’s quotations from the Psalter in writings which postdate the creation of the

schrift K. Kundzinš), Auseklis, ed. (Eutin: Andr. Ozolins Buchdruckerei, 1953), pp. 178–86; *Early Versions of the New Testament*, pp. 110–18; D. J. Fox, *The “Matthew-Luke Commentary” of Philoxenus*, SBL Dissertation Series 43 (Missoula: Scholars Press, 1979), pp. 213–46; Brock, “The Resolution of the Philoxenian/Harclean Problem,” pp. 325–43; Jenkins, *The Old Testament Quotations of Philoxenus of Mabbug*, pp. 1–8, 82–164, 200–4.

⁴⁵ The text of the above-mentioned Isaiah scholion attributed to Philoxenus betrays evidence of having been revised by the author of the Syrohexapla of Isaiah, presumably Paul of Tella, in conformity with the linguistic conventions that he usually employed (Delekat, “Die syrolukianische Übersetzung,” pp. 23–24; Hiebert, p. 308 n. 62; Jenkins, *The Old Testament Quotations of Philoxenus*, pp. 178–86).

⁴⁶ First published by Edward Pocolock (*Epistolae Quatuor, Petri secunda, Johannis secunda et tertia, et Judae, fratris Jacobi una* [Lugduni Batavorum: Ex officina Bonaventurae & Abrahami Elzevirii, 1630]). The text of Pocolock’s edition was derived from Ms Oxford, Bodleian Libr., Or. 119, Catal. 35 (Cod. 8 in the edition described below). A revised critical edition of these epistles was produced by Gwynn (*Remnants of the Later Syriac Versions of the Bible*).

⁴⁷ Ms Crawford Syr. 2, published by Gwynn (*The Apocalypse of St. John in a Syriac Version Hitherto Unknown* [Dublin: Hodges, Figgis, and Co. Ltd., 1897]).

⁴⁸ Ms Br. Mus. Add. 17,106, published by A. Ceriani (*Esaiiae fragmenta syriaca versionis anonymae et recensionis Jacobi Edesseni*, Monumenta sacra et profana, vol. 5, fasc. 1 [Milan: Typis et impensis Bibliothecae Ambrosianae, 1868], pp. 1–40).

⁴⁹ J. Ziegler, ed., *Septuaginta: Vetus Testamentum graecum auctoritate Academiae Litterarum Göttingensis editum 14: Isaia* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1967).

⁵⁰ R. G. Jenkins, “Some Quotations from Isaiah in the Philoxenian Version,” *Abr-Nahrain* 20 (1981–82): pp. 20–36; *The Old Testament Quotations of Philoxenus*, pp. 83ff., 204; Hiebert, pp. 251, 300–1 n. 27.

⁵¹ See Gwynn, *Remnants*, pp. xxii–xli; *ibid.*, *Apocalypse*, pp. xc–xcviii.

Philoxenian version (c. 505–8 AD).⁵² I discovered that they correspond, not to SyrPss, but usually to the Peshitta.⁵³ The fact, however, that Philoxenus did not quote from a Philoxenian Psalter does not preclude the possibility that one did not exist. After all, if Moses of Aghel is correct, Polycarp – not Philoxenus – actually produced the version. Furthermore, Philoxenus would have been well into his sixties by the time it was finished and he would have been inclined to quote from the version with which he was most familiar – especially when it came to a book of liturgical significance like the Psalter – even after the translation which he had sponsored came into his possession. It seems as though, apart from occasional instances of inner-Syriac modification, something other than the Peshitta appeared in the aging bishop’s writings only when he intentionally consulted Polycarp’s version or, if Philoxenus knew Greek, when he translated a passage himself.

My next task was to compare SyrPss with the *Philoxeniana* in order to determine whether or not there are distinctive agreements with respect to style and translation equivalents. This process yielded some interesting observations which formed the basis for my theory about the textual history of SyrPss. Indeed, it soon became evident that the textual families which emerged as a result of my collation of the manuscripts described above exhibit different degrees of similarity to the Philoxenian witnesses. It was necessary, therefore, to treat them separately in the investigation. What follows is a summary of the key points of comparison and contrast amongst the various groups of witnesses.

1. SyrPs = Phil ≠ Syh/Hark

There are clear agreements in translation technique between the texts which comprise the majority SyrPs group and the *Philoxeniana*. Specifically, I identified five such agreements against the Syrohexapla elsewhere in the Old Testament⁵⁴ and/or the Harklean New Testament:

- a. the preference for ܐܘܠܦܐ as the equivalent for the Greek article accompanying a plural participle (e.g., Ps. 5:12[11]: *οἱ ἀγαπῶντες* = ܐܘܠܦܐ ܕܘܚܘܒܝܢ *afg*), whereas the Syrohexapla and the Harklean version favour ܐܘܠܦܐ and ܐܘܠܦܐ (note that manuscripts *hj*, which I will argue below attest to a Harklean version of the Psalter, have ܐܘܠܦܐ ܐܘܠܦܐ in this same verse);⁵⁵

⁵² A. de Halleux, *Philoxène de Mabbog: sa vie, ses écrits, sa théologie* (Louvain: Imprimerie orientale, 1963), pp. 122–25; Jenkins, “Quotations from Isaiah,” p. 24.

⁵³ Hiebert, pp. 302–3 n. 32; cf. Jenkins, *The Old Testament Quotations of Philoxenus*, pp. 37–57, 164–77.

⁵⁴ Here and elsewhere in section V of this paper, Syh refers to the Syriac version commonly attributed to Paul of Tella in the books of the Old Testament other than the Psalter.

⁵⁵ In Pss. 1–50, for example, the article with the plural participle is rendered by ܐܘܠܦܐ 56 times, by ܐܘܠܦܐ 22 times, and by ܐܘܠܦܐ once. In Pss. 90–110, ܐܘܠܦܐ is employed 14 times, ܐܘܠܦܐ four times, and ܐܘܠܦܐ not at all (Hiebert, pp. 252, 303–4 nn. 37–41). This is comparable to Syl of Isaiah in which ܐܘܠܦܐ is the counterpart to the article on 21 occasions while the only other equivalent used, ܐܘܠܦܐ, occurs just once. In the Pococke Epistles, ܐܘܠܦܐ is the only pro-

- b. the predilection for attaching the pronominal suffix directly to a substantive (e. g., Ps. 3:4[3]: *τὴν κεφαλὴν μου* = ܐܒܦܓ *abfg*), while the versions produced by Paul of Tella and Thomas of Harkel prefer the independent possessive pronoun (i. e., the ܐܗܝܗ form [ܐܗܝܗ *hj*]);⁵⁶
- c. the somewhat unusual *θέλω* = ܐܘܠܘ equivalency, in contrast to *θέλω* = ܐܘܠܘܝܢ which is typical in the Syrohexapla and the Harklean New Testament;⁵⁷
- d. the use of the Pe'al participial adjective, ܘܚܘܒܝܢ , and occasionally the adjective, ܘܚܘܒܝܢܝܗܘܢ , to translate *τίμιος*, as opposed to the Pa'el participial adjective, ܘܚܘܒܝܢܝܗܘܢ , which Paul and Thomas usually employed;⁵⁸

noun used in this situation (14 times). In the Crawford Apocalypse, ܐܘܠܘ is used 26 times, ܐܘܠܘܝܢ four times (including both relevant places in the first eight verses which, in this particular manuscript, are clearly Harklean and not Philoxenian), ܐܘܠܘܝܢܝܗܘܢ three times, and ܐܘܠܘܝܢܝܗܘܢܝܗܘܢ once (Hiebert, pp. 252, 303 nn. 34–36).

On the other hand, in the Syrohexapla ܐܘܠܘܝܢ and ܐܘܠܘܝܢܝܗܘܢ are the usual counterparts to the article with the Greek plural pronoun. For instance, in the parts of the Syrohexapla of Isaiah that correspond to Syl, ܐܘܠܘܝܢ is employed 22 times whereas both ܐܘܠܘܝܢܝܗܘܢ and ܐܘܠܘܝܢܝܗܘܢ are used four times each. In the Harklean version of the Four Minor Catholic Epistles, the equivalents are ܐܘܠܘܝܢ on eight occasions and ܐܘܠܘܝܢܝܗܘܢ on five. In the Harklean Apocalypse, ܐܘܠܘܝܢ is used 40 times and ܐܘܠܘܝܢܝܗܘܢ 25 times. Notably, in neither the Harklean Four Minor Catholic Epistles nor the Harklean Apocalypse is ܐܘܠܘܝܢܝܗܘܢ ever used as an equivalent for the article accompanying a plural participle (Hiebert, pp. 255, 308–9 n. 65).

⁵⁶ Interestingly, the ܐܗܝܗ form is favoured by a count of 310 to 132 (70.1% to 29.9%) in Pss. 1–24. In Psalm 25 there is a dramatic switch toward the directly attached pronominal suffix which remains predominant throughout the rest of the Psalter (e. g., Pss. 25–50: 331 to 240 [58% to 42%]; Pss. 60–70: 168 to 64 [72.4% to 27.6%]; Pss. 90–110: 358 to 91 [79.7% to 20.3%]; Pss. 140–151: 148 to 37 [80% to 20%]). In Syl of Isaiah, the attached suffix occurs 205 times, but the ܐܗܝܗ form only four times. The Pococke Epistles exhibit the same pattern by a count of 84 to 21. In the Crawford Apocalypse, the first eight (Harklean) verses exhibit only the ܐܗܝܗ form (seven times), but thereafter the attached suffix is overwhelmingly preferred. For instance, from 1:9 through to the end of chapter 10, the count is 129 to five (Hiebert, pp. 252–53, 304 nn. 42–44).

In the portions of the Syrohexapla of Isaiah which correspond to Syl, the ܐܗܝܗ form is preferred by a count of 151 to 25. In the Harklean Four Minor Catholic Epistles, the numbers are 67 to nine. In the first ten chapters of the Harklean Apocalypse, the count is 121 to 18 (Hiebert, pp. 255, 309 n. 66).

⁵⁷ *θέλω* = ܐܘܠܘ occurs six times in SyrPs (*θέλω* = ܐܘܠܘܝܢ 13 times) and once each in Syl of Isaiah (28:4), the Pococke Epistles (3 John 13) and the Crawford Apocalypse (11:5). *θέλω* = ܐܘܠܘܝܢ is also found in Pococke 2 Pet. 3:5 and Crawford Apoc. 2:21, 11:5,6 (Hiebert, pp. 253, 304 nn. 46–47).

The Syrohexapla of Isaiah, which displays evidence of being a revision of Syl (Jenkins, "Quotations from Isaiah," p. 34 n. 22), attests the *θέλω* = ܐܘܠܘ equivalency in three places (including 28:4) and the *θέλω* = ܐܘܠܘܝܢ equivalency on six occasions. Elsewhere in the books of the Syrohexapla contained in the great Milan codex, Lagarde's *Bibliothecae Syriacae*, and in the Midyat manuscript of the Pentateuch published by Vööbus, there are only three occurrences of *θέλω* = ܐܘܠܘ but 69 of *θέλω* = ܐܘܠܘܝܢ . In the Harklean version of the Four Minor Catholic Epistles and the Apocalypse, ܐܘܠܘܝܢ is the equivalent all seven times that *θέλω* appears (Hiebert, pp. 253, 255, 304 nn. 48–49, 309–10 n. 67).

⁵⁸ *τίμιος* occurs three times in the Greek Psalter. Twice in SyrPs it is translated by ܘܚܘܒܝܢ

- e. the *διδαχή* = ܠܠܠܐ equivalency in the only place it occurs in the Old Testament (Ps. 59:1[inscr.]), over against *διδαχή* = ܠܠܠܠܠܠܐ which is characteristic of the Harklean version.⁵⁹

2. SyrPs = Phil/Syh/Hark ≠ Pesh

SyrPs exhibits textual characteristics that the *Philoxeniana*, the Syrohexapla and the Harklean New Testament all share but which stand in contrast to Peshitta readings. These characteristics have to do, in the first place, with careful adherence to Greek style and word order. The following examples are illustrative.⁶⁰

- a. Notice the Syriac counterparts to *ὅτι* and the copula verb.

Isa. 45:14

ܠܠܠܠܠܐ ܐܘܨܢ ܐܘܨܢܐ Pesh

ὅτι ἐν σοὶ ὁ θεὸς ἔστι LXX

ܠܠܠܠܠܐ ܡܘܨܘܠܠܐ ܐܘܨܢܐ ܐܘܨܢܐ Syl

ܡܘܨܘܠܠܐ ܠܠܠܠܠܐ ܐܘܨܢܐ ܐܘܨܢܐ Syh

Ps. 24(25):6

ܘܚܘܨܬܐ ܗܘܢ ܐܘܨܢܐ ܠܠܠܠܠܐ ܠܠܠܠܠܐ Pesh

μνήσθητι τῶν οἰκτιρισμῶν σου, κύριε, καὶ τὰ ἔλεή σου, ὅτι ἀπὸ τοῦ αἰῶνος εἰσὶν LXX

ܠܠܠܠܠܐ ܘܚܘܨܬܐ ܗܘܢ ܐܘܨܢܐ ܠܠܠܠܠܐ ܠܠܠܠܠܐ ܠܠܠܠܠܐ
 SyrPs(acef^{PARS}[c. var. g^{PARS}]); c. var. (ܠܠܠܠܠܐ pro ܠܠܠܠܠܐ; ܠܠܠܠܠܐ
 pro ܠܠܠܠܠܐ) SyrPs^a (hj)

and once by ܐܘܨܢܐ. It does not appear in the sections of Isaiah that correspond to Syl, but in the Pococke Epistles and the Crawford Apocalypse, ܐܘܨܢܐ is the equivalent on six occasions and ܐܘܨܢܐ once (Hiebert, pp. 253, 304-5 nn. 50-53).

In the Syrohexapla and the Harklean New Testament, the Pa'el participial adjective, ܐܘܨܢܐ, is usually employed in this situation. Although three additional occurrences of the *τίμιος* = ܐܘܨܢܐ equivalency are found in books of the Milan manuscript apart from the two in the Psalter, everywhere else in that codex and in Lagarde's *Bibliothecae Syriacae* (22 times) the equivalent for *τίμιος* is ܐܘܨܢܐ (*τίμιος* does not occur in the Pentateuch). *τίμιος* = ܐܘܨܢܐ is the consistent equation in all seven relevant instances in the Harklean version of the Four Minor Catholic Epistles and the Apocalypse (Hiebert, pp. 255, 310 n. 68).

⁵⁹ The *διδαχή* = ܠܠܠܐ equivalency is attested five times in the Pococke Epistles and the Crawford Apocalypse, while *διδαχή* = ܠܠܠܠܠܐ is attested just once (Hiebert, pp. 253, 305 nn. 54-55). In the Harklean Four Minor Catholic Epistles and Apocalypse, the *διδαχή* = ܠܠܠܠܠܐ equation is consistent in all six relevant passages, as it is everywhere else in the Harklean New Testament (24 times). This includes Heb. 13:9, the passage not attested in White's edition but published by R. L. Bensly in *The Harklean Version of the Epistle to the Hebrews, Chap. XI, 28-XIII, 25* (Cambridge: University Press, 1889), (Hiebert, pp. 255, 310 n. 69).

⁶⁰ For similar kinds of comparisons in the New Testament involving quotations from Philoxenus's commentary on the Gospel of John, the Harklean version, and the Peshitta, see Vööbus, "New Data," pp. 180-84 and *Early Versions*, pp. 110-18.

b. Notice the Syriac counterparts to the Greek relative pronoun.

Isa. 48:12

ܕܝܘܢ ܕܪܝܫܘܟܐ Pesh

καὶ Ἰσραήλ ὃν ἐγὼ καλῶ LXX

ܕܝܘܢ ܐܘܢ ܕܪܝܫܘܟܐ Syl

ܕܪܪܝܘܢ ܕܪܪܝܘܢ ܐܘܢ ܕܪܝܫܘܟܐ Syh

Ps. 1:3

ܘܡܫܘܟܝܘܬܝܗ Pesh

ὁ τὸν καρπὸν αὐτοῦ δώσει LXX

ܘܕܘܡܝܗ ܪܝܫܘܟܝܗ ܐܘܢ SyrPs(afg) SyrPs^a (j)

c. Compare the conjunctive particles.

Isa. 49:14

ܐܘܟܠܝܗ ܕܝܫܘܟܐ Pesh

Εἶπε δὲ Σιών LXX

ܐܘܟܠܝܗ ܦܝ ܕܝܫܘܟܐ Syl Syh

Ps. 5:8(7)

ܕܪܝܫܘܟܝܗ Pesh

ἐγὼ δὲ LXX

ܦܝ ܕܪܝܫܘܟܝܗ SyrPs(afg) SyrPs^a(hj)

Furthermore, noteworthy translation equivalencies also distinguish SyrPs along with the Philoxenian, Syrohexaplaric and Harklean versions from the Peshitta. For example, in Psalms and Isaiah, each of the relevant versions except for the Peshitta exhibits a marked preference for ἀλήθεια = ܪܝܝܘܬܐ. The Peshitta, however, almost never has ܪܝܝܘܬܐ in these passages, but usually either ܕܘܡܝܗܘܬܐ or ܕܘܫܘܬܐ. In addition, it should be noted as well that ܪܝܝܘܬܐ is always the equivalent of ἀλήθεια in the Pococke Epistles and their Harklean counterparts.⁶¹

3. SyrPs = Syh/Hark ≠ Phil

SyrPs attests to textual phenomena that are typically Syrohexaplaric/Harklean but not Philoxenian. Examples of such are:⁶²

- ἑαυτοῦ, etc. = ܡܠ ܐܘܬܝ, etc. (Philoxenian: ܕܘܫܘܬܐ with appropriate suffix);
- ܕܘܫܘܬܐ, with or without suffix (Philoxenian: ܕܘܫܘܬܐ, etc.);
- μακάριος = ܕܘܫܘܬܐ, etc. (Philoxenian: ܕܘܫܘܬܐ, etc.);
- ἀνομία = ܕܘܫܘܬܐ ܕܘܫܘܬܐ (Philoxenian: ܕܘܫܘܬܐ);
- εἰρήνη = ܕܘܫܘܬܐ (Philoxenian: ܕܘܫܘܬܐ);
- θηρίον = ܕܘܫܘܬܐ ܕܘܫܘܬܐ (Philoxenian: ܕܘܫܘܬܐ).

⁶¹ Of the 59 occurrences of ἀλήθεια in the Psalter, ܪܝܝܘܬܐ is attested 57 times in SyrPs, but in only two of those 59 passages does the Peshitta read ܪܝܝܘܬܐ. In all 13 passages of Isaiah which contain ἀλήθεια, the Syrohexapla has ܪܝܝܘܬܐ. The same is true in both relevant instances in Syl of Isaiah. However, in only one of the 13 passages alluded to above does the Peshitta have ܪܝܝܘܬܐ (Hiebert, pp. 253–54, 306 n. 57).

⁶² For documentation of these examples, see Hiebert, pp. 254, 306–8 nn. 58–63.

4. SyrPs ≠ Jacob of Edessa

SyrPs displays some clear differences in terms of textual characteristics when compared with the version attested in the Isaiah fragments (28:1–21; 45:7–16; 46:2–49:25) found in Ms Br. Mus. Add. 14,441. Published by Ceriani together with the equally fragmentary Syl, with which these remnants are largely coextensive, this version is apparently the recension of Jacob of Edessa (c. 640–708).⁶³ Both in terms of style and the choice of synonyms, SyrPs and this anonymous version of Isaiah exhibit different profiles. Here are some examples:⁶⁴

- a. Where the Greek Isaiah has a plural articulated participle, this Syriac version overwhelmingly favours ܐܘܢ as the counterpart to the article. SyrPs (and Syl), it will be remembered, prefers ܐܘܢܐ.
- b. Where the Greek Isaiah has οὐκ ἔστιν, this version (like Syl) prefers ܘܠܐ. SyrPs usually opts for ܘܠܐܘܢܐ.
- c. Where Greek Isaiah has ἀλήθεια, this version has ܐܠܗܘܘܬܐ. SyrPs almost always (and Syl always) exhibits the ἀλήθεια = ܐܠܗܘܘܬܐ equivalency. But even when it does not, ܐܠܗܘܘܬܐ is never used.⁶⁵

All of the preceding evidence suggests that SyrPs does, indeed, have distinctive affinities with the Philoxenian version of the Bible, though it is not purely Philoxenian. Instead, it would appear that it bears the same relationship to the Philoxenian Psalter alluded to in Moses of Aghel's *Letter to Paphnutius* that the Harklean New Testament bears to the *Philoxeniana*, i.e., that of a revision characterized by even greater fidelity to the Greek than is the case in Polycarp's version. Of that Philoxenian Psalter in its unrevised state no textual evidence has yet come to light. Yet SyrPs's distinctiveness in comparison to other versions – i.e., the Peshitta, the Syrohexapla and the Harklean version, and seemingly the version of Jacob of Edessa – brings us back to the likelihood that this is a vestige of the version associated with Philoxenus.

If SyrPs is a revision of a Philoxenian original, the question remains as to who is responsible for the revision. Its fidelity to the Greek and the distinctive textual characteristics that it displays point in the direction of two possible candidates, Paul of Tella and Thomas of Harkel. As has already been noted, these expatriate Jacobite clerics worked side-by-side in Alexandria in the second decade of the seventh century to produce a version of the Bible in their own vernacular that also closely followed the idiom of their fellow-Monophysites who spoke Greek.⁶⁶ Paul and Thomas's theological, temporal and spatial proximity undoubtedly contributed to the similarity of their approach to revision and translation. The scholion associated with Isaiah 9:6(5)^b–7(6)^{aα} in the great Milan manuscript of the Syrohexapla, and the colophons of the Harklean New

⁶³ Ceriani, *Esaiæ fragmenta*, pp.7–8; Wright, *Catalogue*, vol. 1, p. 39.

⁶⁴ Hiebert, pp. 255–56, 310 nn.72–73.

⁶⁵ Hiebert, p. 306 n. 57.

⁶⁶ *DCB*, s. v. "Paulus (48) Tellensis," by J. Gwynn (p. 267).

Testament mentioned earlier, provide evidence that both Paul and Thomas employed the Philoxenian text as they did their work. There is also evidence to suggest that, although Paul is usually linked with the Old Testament and Thomas with the New, both ventured into each other’s bailiwick: Ms Par. syr. 27 names a certain Thomas as having supervised the workers who prepared IV Kingdoms;⁶⁷ Ms Pococke 391 (Bodleian Library) describes one of two versions of Susannah that it contains as “the record of young Daniel, the story of Susannah [in] the Harklean version”;⁶⁸ several manuscripts mention the Abbat/Mar Paul as the translator of the *Pericope de Adultera* in John 7:53–8:11.⁶⁹

Given the preceding considerations, there seems to be little if any leverage to be gotten in attempting to determine whether it was Paul or Thomas who was responsible for SyrPs. However, the extensive apparatus of non-Septuagintal readings found in the margins of manuscripts *abcfg* in particular may tip the scales of evidence in favour of Paul. It was he who included many such readings in the margins of the books of the Syrohexapla—readings which had earlier been preserved in various columns of Origen’s Hexapla. To be sure, Thomas also made use of the margins of his New Testament version to record variants, and he may even have been involved in recording hexaplaric notes in IV Kingdoms. Yet it was under Paul’s ultimate supervision that the hexaplaric apparatus was prepared—for IV Kingdoms and the other books of the Syrohexapla. So the existence of such an apparatus in a number of the SyrPs manuscripts is evidence of his likely involvement with the Psalter. Interestingly, however, unlike his apparent revision of the Philoxenian version of Isaiah (Syl) which resulted in a hexaplaric text of that book,⁷⁰ Paul’s version of the Psalter (SyrPs)—though it gives evidence of some hexaplaric activity—remains essentially non-hexaplaric.

5. SyrPs^a = Greek, SyrPs^a ≠ SyrPs

SyrPs^a (substantially 1:5–27:6 in *h* and 1:1–27:6 in *j*) apparently constitutes another revision of the Philoxenian Psalter that is distinct from SyrPs, though,

⁶⁷ Hiebert, pp. 256, 311 n. 74.

⁶⁸ ܩܘܠܘܢ ܝܘܢܢܐ ܩܘܠܘܢ ܩܘܠܘܢ ܩܘܠܘܢ ܩܘܠܘܢ ܩܘܠܘܢ ܩܘܠܘܢ ܩܘܠܘܢ (fol. 291r). This manuscript was written in Jerusalem in A. D. 1614 (fol. 538r). See R. Payne Smith, *Catalogi codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae, Pars Sexta, Codices syriacos, carshunicos, mendaeos, complectens* (Oxford: Clarendon, 1864), cols. 16–22. Note that the folio numbers in this catalogue (which correspond to Arabic numbers added to the manuscript in a later hand) do not agree with the original numbers in Syriac characters. Thus 291r is numbered 290 and 538r has the number 535.

⁶⁹ Gwynn, *Remnants*, pp. lxxi–lxxii, 3–4, 41–49. It is, however, possible that this was Paul/Paula, bishop of Edessa, whose translation technique was in some respects strikingly similar to, but in others different from, that of Paul of Tella (Gwynn, *ibid.*, p. lxxi, note *; S. Brock, *The Syriac Version of the Pseudo-Nonnos Mythological Scholia* [Cambridge: University Press, 1971], pp. 28–30, 34 n. 1, 35–41).

⁷⁰ Jenkins, “Quotations from Isaiah,” p. 34 n. 22.

Of course, SyrPs^a shares with SyrPs the above-mentioned characteristics that it has in common with the Syrohexapla and the Harklean New Testament.⁷³

As I have already suggested earlier in this paper, a plausible candidate for this revision of the Psalter attested in the manuscripts of SyrPs^a is Thomas of Harkel. In fact, manuscript *h* has been identified in the past with the Harklean version.⁷⁴ However, this codex which, as I have indicated above, attests to parts of all three SyrPs textual traditions—the last of which is SyrPs (= *h*,)—apparently concludes with the note: "[Here] ends the book of Psalms according to the version of the Seventy" (i. e., the LXX).⁷⁵ While this statement may be interpreted as mitigating against the association of SyrPs^a with Thomas of Harkel,⁷⁶ it is also possible that the notation applies only to the SyrPs material of *h*, or that it simply testifies to the fact that any revision of the Philoxenian Psalter in the direction of greater fidelity toward the Greek—whether by Paul or Thomas or any of their assistants—would have been carried out on the basis of one or another of the textual traditions of the LXX. To be sure, the proposed linkage between SyrPs^a and Thomas is not without its difficulties,⁷⁷ but it also has much to recommend it. If Paul is the preferred choice for the authorship of SyrPs, his scholarly colleague and fellow bishop in exile whose version of the New Testament is so stylistically similar to SyrPs^a would seem to be the best candidate for this apparent revision of the underlying Philoxenian Psalter. Indeed, it may have been that this Psalter was appended to the Philoxenian New Testament text which he spent a good deal of his time in Alexandria revising.⁷⁸ This could account for the production of two revisions of the Philoxenian Psal-

⁷³ This is true of all six except the *θηρίον* = ܐܘܪܝܢܐ equivalency because *θηρίον* does not occur within that section of the Psalter that is coextensive with manuscripts *hj* (Hiebert, p. 308 n. 63).

⁷⁴ A. Scher, "Notice sur les manuscrits syriaques et arabes conservés à l'archevêché chaldéen de Diarbékir," *Journal asiatique*, 10th series, vol. 10 (1907), p. 332; I. Vosté, "Notes sur les manuscrits syriaques de Diarbékir et autres localités d'Orient," *Le Muséon* 50 (1937), p. 348.

⁷⁵ ܐܘܪܝܢܐ ܐܘܪܝܢܐ ܐܘܪܝܢܐ ܐܘܪܝܢܐ ܐܘܪܝܢܐ ܐܘܪܝܢܐ ܐܘܪܝܢܐ ܐܘܪܝܢܐ ܐܘܪܝܢܐ (A. Vööbus, *The Lectionary of the Monastery of 'Azizā'el in Tūr 'Abdīn, Mesopotamia ... A Facsimile Edition of Ms. Mardin Orth. 47, CSCO, Subsidia 73* [Lovanii: E. Peeters, 1985], p. 35 n. 11; *Discoveries of Very Important Manuscript Sources for the Syro-Hexapla*, Papers of the Estonian Theological Society in Exile 20 [Stockholm: ETSE, 1970], p. 31). I say that *h/h*, apparently concludes with this statement because that portion of the codex is lacking in the microfilm which I received from the Peshitta Institute.

⁷⁶ Vööbus, *Discoveries*, p. 31.

⁷⁷ For example, quotations of the Psalter in the Harklean New Testament do not always agree with SyrPs^a, even where the underlying Greek texts would have been identical. Furthermore, some characteristics of SyrPs^a are not typical of Thomas's version of the New Testament, though the similarities far outnumber the differences. Possible explanations for these inconsistencies could be contextual variables, differences in the respective Philoxenian parent texts, or even the activity of different co-workers for the Psalter than those enlisted for the New Testament (Hiebert, pp. 259–60, 315–16 nn. 93–6).

⁷⁸ It is not unusual to have the Psalter included in a substantially New Testament manuscript, whether Greek or Syriac (see A. Rahlfs, *Verzeichnis der griechischen Handschriften des*

tribute to our understanding of the larger textual history of the LXX, they will need to be incorporated.

VI. Desiderata

While this paper has highlighted some of the relatively recent developments in the study of the Psalter attributed to Paul of Tella, it has also demonstrated that there are text-historical problems and issues that require further attention. I would like to conclude this paper by mentioning briefly some areas of research in this regard that continue to interest and preoccupy me.

First, there are additional textual sources that need to be accessed and analyzed. An important witness in this regard is Barhebraeus. In his *Auṣar Rāzē*,⁸² he assembled a collection of scholia on the Bible, including the Psalter. These comments on matters textual, grammatical, exegetical and historical contain readings from various versions – among them ܟܠܩܪܝܢ, “the Greek,” which is normally equivalent to SyrPss. He also cited the translations of Aquila, Symmachus, Theodotion, Quinta, and Sexta, along with extracts from the writings of a number of Church Fathers.

Of particular significance to my current work, however, are his citations of “the Greek,” which are usually in substantial agreement⁸³ with the majority SyrPs group wherever there are divergences in the textual tradition. Interestingly, the occasional SyrPs^a reading is attributed to Jacob of Edessa.⁸⁴ This does not necessarily mean, of course, that Jacob was the one responsible for the creation of SyrPs^a, only that he may at times have employed this Syriac tradition in his own revision of the Peshitta Psalter. As a matter of fact, there is evidence of a good deal of cross-pollination amongst the various Greek-Syriac traditions. Indeed, SyrPss witnesses do at times agree against Barhebraeus’s citation of “the Greek,” and periodically even a SyrPs^a reading will be identified by Barhebraeus as “the Greek” against SyrPs.

Other SyrPss textual sources merit further investigation. For example, A. Vööbus mentions Ms Diyarbakir Mār Ja‘qōb 1/13, a Psalter commentary, and Ms Mār Mattai 153, a Peshitta Psalter which contains a catena commentary and an apparatus that includes citations of “the Syro-Hexaplaric text” and of “Hexaplaric readings,” some of which, he claims, “offer even a better tradi-

⁸² P. de Lagarde, כתבא דמזמורא מן כתבא דאוצר ארזא, *Praetermissorum libri duo* (Göttingen: Sumptibus editoris in officina academica Dieterichiana, 1879); J. L. Siegel “The Scholia of Bar Hebraeus on the Book of Psalms” (Ph. D. Dissertation, University of Chicago, 1928).

⁸³ Sometimes the only difference between what some or all SyrPss witnesses read and Barhebraeus’s citation of “the Greek” is the distinction between the use of the pronominal suffix on a substantive and that of the independent possessive pronoun (the ܟܠܩܪܝܢ form).

⁸⁴ For example, in 2:1 ܢܝܚܐ (SyrPs has ܟܠܩܪܝܢ) and in 4:2(1) ܥܘܨܬܐ (SyrPs has ܟܠܩܪܝܢ).

tion than that embedded in the codex in the Ambrosian Library.⁸⁵ W. Baars talks about additional Peshitta Psalters that contain quotations from the so-called Syrohexapla in the margins.⁸⁶ Then there are lectionaries. Two of them, Mss Mardin Orth. 47 and 48, have been published by Vööbus.⁸⁷ However, only Psalm 142:1–12 (in both manuscripts) and 44:10b–17 and 45:4–5, 8–11 (in Ms Mardin Orth. 48) are in the SyrPss version. Quite a number of variants are to be found, though most are of little significance and correspond, as would be expected, to the Peshitta. While these last two manuscripts may not contain much of text-critical value, some of the above-mentioned or other sources⁸⁸ may prove to be important in that regard. Additional evidence pertaining to the textual groups of SyrPss and the relationship of this tradition to the LXX would certainly be welcome.

This brings me to another interesting area of investigation, namely the relationship between SyrPss and the text which Theodoret quotes. Rahlfs points out that Theodoret and “Sy” often agree when they deviate from *L*.⁸⁹ I plan to revisit this connection with a view to gaining a better understanding of the Greek text upon which the Syriac revisions of the Psalter discussed in this paper are based. Hopefully, this will contribute to the larger task of bringing definition to the amorphous *L* tradition.⁹⁰

Finally, the nature of the relationship involving the LXX, the Peshitta and SyrPss requires further elucidation. I have made reference earlier in this paper to work that has already been done in this area, but this is a field that, it seems to me, needs more cultivation.

Again, I wish to thank the Septuaginta-Unternehmen for the opportunity to participate in this symposium.

⁸⁵ *Discoveries*, pp. 32–33, 37–40. Microfilm copies of these and other manuscripts are housed in the Institute for Syriac Manuscript Studies associated with the Lutheran School of Theology at Chicago. They have proved to be extraordinarily difficult to access.

⁸⁶ *New Syro-Hexaplaric Texts* (Leiden: E. J. Brill, 1968), pp. 22–23. I have examined a microfilm copy of Ms Florence, Med. Laur. Library, Orientali 58, but have found the marginal notations to be illegible.

⁸⁷ *The Lectionary of the Monastery of ‘Aziza’el in Tur ‘Abdin, Mesopotamia... A Facsimile Edition of Ms. Mardin Orth. 47*, CSCO, Subsidia 73 (Lovanii: E. Peeters, 1985); *A Syriac Lectionary from the Church of the Forty Martyrs in Mardin, Tur ‘Abdin, Mesopotamia*, CSCO, Subsidia 76 (Lovanii: E. Peeters, 1986).

⁸⁸ The Peshitta Institute of Leiden is in the process of cataloguing its current microfilm holdings of manuscripts from Iraq. I am told by Dr. Konrad Jenner that no SyrPss texts have yet been identified. I am also attempting to establish contact with an Iraqi scholar to determine what information he might be able to provide about any other manuscripts of this version.

⁸⁹ *Psalmi cum Odis*, p. 66.

⁹⁰ I would like to acknowledge the helpful correspondence that I have had with Prof. Albert Pietersma of the University of Toronto on this subject.

Syrohexasplarische und proto-syrohexasplarische Zitate in syrischen Quellen außer den individuellen Exemplaren des syrohexasplarischen Psalters

VON KONRAD D. JENNER, Peshitta Institute, Leiden

1968 veröffentlichte W. Baars seine grundlegende Studie über die syrohexasplarischen Textzeugen.¹ Er unterscheidet eine mittelbare und eine unmittelbare Textüberlieferung.² Im Gegensatz zu der erstgenannten wird die letztere dadurch gekennzeichnet, daß die zu ihr gehörigen Quellen den Text in durchlaufender und reiner Form darbieten.³ Die individuellen Exemplare des syrohexasplarischen Psalters gehören zu dieser Textüberlieferung. Ein individueller Psalter, sei es in liturgischer Fassung oder nicht, ist ein einzelner Kodex, der nur eine Einleitung und den Text der Psalmen mitsamt den sogenannten Oden enthält. Im Rahmen dieses Vortrags rechne ich zu der unmittelbaren Textüberlieferung gleichwohl auch Psalter, die eine Unterabteilung einer ganzen Bibel oder einer besonderen Sammlung verschiedener Bibelbücher sind. Wie ich in meiner Dissertation dargelegt habe, sind solche Ausgaben des syrischen Alten Testaments abgeschrieben von einer Reihe einzelner Kodizes.⁴ Jeder Kodex hat wahrscheinlich nicht mehr als zwei Bibelbücher mittleren Umfangs oder die Hälfte eines Bibelbuches größeren Umfangs enthalten. Kollege R. Hiebert hat uns über diese Psalmenkodizes schon ausführlich informiert.⁵

Die mittelbare Textüberlieferung bietet den syrohexasplarischen Text nicht in durchlaufender und reiner Form dar.⁶ In Quellen dieser Art sind Peschitta und syrohexasplarischer Text in besonderer Weise gemischt worden. Im Gegensatz zu Hiebert⁷ soll ich – so lautete die Verabredung – in meinem Vortrag die Frage diskutieren, ob es innerhalb der mittelbaren syrischen Textüberlieferung überhaupt noch Quellen gibt, die Textmaterial enthalten, das für die Neuausgabe des griechischen Psalters relevant ist.

Baars hat schon eine vorzügliche Gesamtschau des syrohexasplarischen Materials gegeben.⁸ Hinsichtlich der Psalmen kommen die folgenden Quellen für

¹ Baars, 1968.

² Baars, 1968: 17.

³ Baars, 1968: 17.

⁴ Jenner, 1993: 274, 346, 351.

⁵ Siehe seinen Vortrag in diesem Kongreßband.

⁶ Baars, 1968: 17.

⁷ Hiebert, 1989. Siehe auch seinen Vortrag in diesem Kongreßband.

⁸ Baars, 1968.

eine textkritische und texthistorische Untersuchung des syrohexaplarischen Psaltertextes in Betracht⁹:

1. Eine unveröffentlichte Katenenhandschrift aus dem neunten Jahrhundert (MS London, Br.Libr., Add 12.168).¹⁰
2. Der Band der Psalmen aus dem unveröffentlichten Kommentar des Dionysius bar Salibi (MS Paris, Nat. Libr., Syr 66, aus dem vierzehnten Jahrhundert).¹¹
3. Syrohexaplarische Randnotizen in Bibeln, Psaltern und Masora-HSS der Peschitta (9a1, 9t3 und 12a1; 9m1, 10m3, 11m3, 12m2 und 13m1).¹²
4. Die syrische Masora zur syrohexaplarischen Tradition und der Übersetzung des Jakob von Edessa (10m3, 11m2, 11m4, 11m6).¹³
5. Die Zitate in der exegetischen Literatur der Syrer Theodor bar Koni und Isho bar Nun.¹⁴

Man könnte Baars' Gesamtschau die folgenden syrischen Kommentare beifügen¹⁵:

1. Ein von Lukas Van Rompay veröffentlichtes Fragment des Psalmenkommentares des Theodor von Mopsuestia.¹⁶
2. Der unveröffentlichte Kommentar, der Denḥa-Gregorius zugeschrieben wird.¹⁷
3. Der von Van den Eynde veröffentlichte Kommentar Ishodads von Merw.¹⁸
4. Zwei unveröffentlichte Kommentare der vier messianischen Psalmen; einer von Joḥannan bar Penqaye und einer von Joḥanan bar Zobi geschrieben.¹⁹
5. Moses bar Kepha²⁰ und Daniel von Salah (unveröffentlichter Kommentar)²¹.
6. Anthologie des Gregorius von Nazianze.²²

⁹ Baars gibt nur die Zeugen, die er selber untersucht hatte.

¹⁰ Baars, 1968: 20; Wright, 1872, II: 904 f.; Van Rompay, 1982b: VIII.

¹¹ Baumstark, 1922: 296; Zotenberg, 1874: 33 f.; Van Rompay, 1982 b: VIII, 1996: 616; Simpkin, 1974.

¹² Baars, 1968: 22.

¹³ Baars, 1968: 22.

¹⁴ Van den Eynde, 1981 b: V.

¹⁵ Die drei von Vööbus genannten syrohexaplarischen Psalmenlektionarzitate (Vööbus, 1986: 322) bleiben in diesem Beitrag außer Betracht.

¹⁶ Van Rompay, 1982 a & b.

¹⁷ Van den Eynde, 1981 a: VIII f., XXXIV-XXXVII; 1981 b: V; Van Rompay, 1982 b: VIII, XII ff.

¹⁸ Van den Eynde, 1981 a & b.

¹⁹ Van den Eynde, 1981 b: XXXVIII f.; Van Rompay, 1982 b: XI. Die zwei Kommentare sind ziemlich doktrinär und weniger exegetisch.

²⁰ In Göttingen wird dieser Kommentar jetzt gründlich bearbeitet, und in den USA wird an einer Dissertation gearbeitet.

²¹ Van Rompay, 1996: 639 f. Diesen Kommentar könnte man vergleichen mit dem des Theodoret von Cyr, Van Rompay, 1995: 225. Siehe auch S. P. Cowe, 1989: 152-159.

²² de Halleux, 1986: 251-290.

Mit seiner Zusammenstellung vermittelt Baars zumindest den Eindruck, daß die Erforschung der von ihm genannten Quellen einen wichtigen Zuwachs des syrohexaplarischen Materials ergeben wird. In der Perspektive einer Neuauflage des griechischen Psalters sollte dieser Eindruck geprüft werden. Deswegen habe ich mich gefragt, wieviel Zeit diese Untersuchung erfordert und welchen Ertrag sie für die Zusammensetzung des kritischen Apparats haben könnte.

Ich werde Sie nicht lange im Ungewissen lassen und falle mit der Tür ins Haus. Mit Ausnahme der oben genannten Kommentare scheint es mir nicht berechtigt, die von Baars genannten Handschriften der mittelbaren Textüberlieferung in den kritischen Apparat der vorgesehenen Neuauflage des griechischen Psalters einzubeziehen. In bezug auf die Frage, ob es neue syrohexaplarische Lesarten gibt, zeitigt die Erforschung dieser Handschriften kein Ergebnis. Das untersuchte Material führt nur zu einer Bestätigung der schon aus R. Hiebert's Ausgabe²³ bekannten Lesarten. Jedoch, das Material der syrischen Bibelkommentare oder theologisch-exegetischen Literatur scheint mir eine Ausnahme darzustellen; es gibt hier leider das Problem, daß man gezwungen ist, die Handschriften selbst zu untersuchen, da es nur von einigen eine zuverlässige Textausgabe gibt.

Ich möchte diese These sofort belegen.

Zuerst einige Bemerkungen zu den Peschitta-Bibelhandschriften mit syrohexaplarischen Randnoten. Ich beschränke mich auf die ältesten und wichtigsten: zwei Handschriften aus dem neunten und eine Handschrift aus dem zwölften Jahrhundert, das heißt: 9a1 in der Florentinischen Bibliothek Mediceo Laurenziana, 9t3 in London (British Library), und 12a1 oder die sogenannte Buchanan Bible in der Universitätsbibliothek zu Cambridge.

Es ist unstrittig, daß die schwer lesbare Florentiner Handschrift viele Randnoten hatte. Selbst mit Hilfe einer UV Lampe können die meisten jedoch nicht mehr ganz oder gar nicht mehr entziffert werden. In der Abteilung der Psalmen hingegen gibt es am Rande der Folien 90 bis 92 (Pss 1–30) eine Reihe von Randnoten, die man zum Teil, sei es mit Mühe und nicht ohne Hilfe einer UV Lampe und ein wenig Fingerspitzengefühl, als syrohexaplarische Zitate identifizieren kann.²⁴ Sie sind meistens bezeichnet mit dem Buchstaben *shin* und es scheint mir zwischen Haupttext und Randnoten kaum einen Unterschied in Schriftzeichen und Schriftzügen zu geben.²⁵ Der Text aller von mir entzifferten Zitate ist mit demjenigen der Mailänder syrohexaplarischen Handschrift aus dem neunten Jahrhundert identisch. Es scheint mir, daß der Kopist der Florentiner Handschrift beim Hinzufügen der syrohexaplarischen Zitate wie folgt vorgegangen ist. Neben der Spalte des Haupttexts eines bestimmten Psalmes hat er diesem ein Zitat aus seinem syrohexaplarischen Gegenstück beigefügt.

²³ Hiebert, 1989.

²⁴ In den Ausgaben von Barnes und Ceriani fehlen diese Zitate.

²⁵ Siehe die Stellen in der Beilage am Ende dieses Beitrags. Ductus der Randnoten und des Haupttextes scheinen mir identisch. Man muß sie nicht später als das 11. Jahrhundert datieren.

Die folgenden Daten mögen genügen, um Ihnen ein konkretes Bild zu geben. Folio 90a bietet wahrscheinlich etwa 16 Randnoten, von denen zumindest acht mit dem Buchstaben *shin* markiert sind. Auf der rechten Seite des ersten Psalms ist ein Passus mit den acht ersten Wörtern zugefügt worden. GleichermäÙen sind Psalm 2 die ersten sechs Wörter beigefügt, Psalm 3 der dritte Vers, obwohl man die ersten vier Wörter nicht lesen, das heißt nur postulieren kann. Auf der linken Seite jedoch sind Psalm 3 mehrere Passus zugefügt worden. Erstens gibt es aus dem zweiten Psalm Vers elf und die ersten neun Wörter von Vers zwölf.²⁶ Zweitens werden aus dem dritten Psalm die letzten zwei Wörter von Vers fünf dargeboten. Die Hinzufügung zu Psalm 4 umfaßt wieder den ganzen Vers eins, und Psalm fünf sind die ersten zehn Wörter beigefügt.

Obwohl ich Ihnen anhand dieser Daten die Methode des Abschreibers kodologisch erklären kann, muß ich Ihnen die Antwort auf die Frage nach dem Grund, den Kriterien und der Herkunft seiner Auslese schuldig bleiben. Die Zitate fallen zwar mit den (typischen) Unterschieden zwischen Peschitta und Syrohexapla zusammen, aber damit hat man noch keine Erklärung für ihre Hinzufügung gegeben. Ich muß Ihnen jedoch gestehen, daß diese Zitate in der theologisch-exegetischen Literatur eine bemerkenswerte Rolle spielen.²⁷

Die Aufmachung des Folios macht es wahrscheinlich, daß der Kopist die Auslese von einer Vorlage abgeschrieben hat. Die Sachlage zu Psalm 3 bedeutet vielleicht, daß er beim Abschreiben einen Fehler gemacht hat. Es kann aber auch sein, daß es einen exegetischen Grund dafür gegeben hat, Psalm 3 einen Passus aus Psalm 2 beizugeben. Diese Fragen sind wichtig vom Gesichtspunkt der Text- und Wirkungsgeschichte her, sie gehören jedoch nicht zur Textkritik. Weil die Zitate in der Florentiner Handschrift wortwörtlich dem Text der Mailänder Handschrift folgen,²⁸ darf man daraus schließen, daß man der erstgenannten Handschrift für die Neuausgabe der LXX textkritisch keinen besonderen Wert beilegen darf. Ihre Lesarten bestätigen nur schon bekannte Daten.

Die oben zu 9a1 gemachten Bemerkungen finden auch Anwendung auf 9t3. Diese Psalmenhandschrift in London bietet eine beträchtliche Partie Randbemerkungen für den ganzen Psalter. Obwohl sie nicht mit dem Buchstaben *shin* markiert sind, steht außer Zweifel, daß sie dem syrohexaplarischen Text entnommen sind. Man braucht nicht viel Zeit, um die Lesarten zu identifizieren. Der in einer Kartouche gefaßte Text ist mit dem der Mailänder Handschrift identisch, aber zuweilen gibt es Lesarten ohne Kartouche, welche mit 13a1²⁹, der Handschrift in Paris, identisch sind. Daneben gibt es ein Zitat aus einem dem Athanasius zugeschriebenen Kommentar, dessen Stichworte mit dem syrohexaplarischen Text gleich sind.

²⁶ Das heißt, daß die Bemerkung in der Leidener Peschitta-Ausgabe (Band II,3: XXI) nur teilweise korrekt ist, da sie diese Randnote nicht als syrohexaplarisch bezeichnet.

²⁷ Siehe die Auseinandersetzung im Bezug auf Psalm 2.

²⁸ Siehe die Beilage am Ende dieses Beitrags.

²⁹ Diese Handschrift, aus dem dreizehnten Jahrhundert, gibt nur für den Psalter einen vollständigen Text; außerdem ist dieser Text syrohexaplarisch.

Es ist bemerkenswert, daß die Auswahl der zitierten Stellen in beiden Handschriften, d. h. 9a1 und 9t3, fast identisch ist.³⁰ Also, auch 9t3 kann man für die Zusammenstellung des kritischen Apparats der geplanten Neuausgabe keinen besonderen Wert beilegen.

Die sogenannte *Buchanan* Bibel, aus dem zwölften Jahrhundert, 12a1, hat zwar nicht so viele Randnoten wie die Handschrift 9t3, aber ihre Zahl ist verhältnismäßig doch ziemlich groß. Wie in 9t3 sind sie umrandet, d. h. mit einer Kartouche versehen worden. Der Abschreiber hat jeder Randnote ein individuelles Merkmal gegeben, das er auch dem Stichwort in dem Haupttext beifügt. Leider kann ich die meisten Noten im Film nicht lesen, obwohl das Wort „yaw-naya“³¹ oft noch ziemlich gut zu unterscheiden ist. Ich hatte das Vorrecht, die Handschrift selbst in bezug auf andere Bibelbücher mehrmals zu untersuchen.³² Daher darf ich auf Grund eigener Erfahrung annehmen, daß Autopsie es ermöglichen wird, mehrere dieser syrohexaplarischen Randnotizen zu entziffern. Ich erwarte jedoch keine neuen Varianten.

In bezug auf die fünf Handschriften der syrischen Masora kann ich mich sehr kurz fassen. Die älteste und wichtigste Handschrift, ostsyrischer Herkunft aus dem neunten Jahrhundert, 9m1,³³ bietet ungefähr fünf als syrohexaplarisch bezeichnete Wörter am Rande, die anderen Handschriften (10m3, 11m3, 12m2 und 13m1) sogar noch weniger. Die Handschrift 13m1, d. h. no. 21 in der Universitätsbibliothek in Lund,³⁴ bietet für die Psalmen insgesamt nicht mehr als zwei syrohexaplarische Wörter. Daneben gibt es auch mehrere den syrischen Bibelkommentaren entnommene exegetische Randnotizen. Unstreitig ist, daß der Haupttext im dreizehnten Jahrhundert in einer westsyrischen Hand abgeschrieben worden ist. Die Randnote zu Ps 33 (32): 16 und 17 ist jedoch dem Kommentar von Bar Salibi entnommen und in ostsyrischer Hand beigefügt. Sie fängt mit einer theologisch-exegetischen Bemerkung an, die sich auf die drei Stichworte: „malka“, „ganbara“ und „soesaya“,³⁵ d. h. König, Held und Pferd bezieht. Sie schließt aber mit der textkritischen Bemerkung, daß in der griechischen Übersetzung (hier „yaw-naya“, der Grieche, genannt) das Wort „reka-beh“³⁶ (sein Reiter) fehlt, d. h. nur „la neštazeb“³⁷ (nicht entfliehen läßt), während die Peschitta (hier der „Syrer“ genannt) ausdrücklich bietet: „la mepase rekabeh“³⁸ (sein Reiter nicht entfliehen läßt). Obwohl die Handschrift, wie ge-

³⁰ Ähnlich wie in 9a1 gibt es in 9t3 paläografisch keine besonderen Unterschiede zwischen Haupttext und Randnoten.

³¹ ܡܝܢܐ

³² Wegen des furchtbar mangelhaften Zustandes der irreparablen Handschrift hat der Bibliothekar die *Buchanan* Bibel von der Benutzung ausgeschlossen. Mir hat er jedoch erlaubt, diese Handschrift mehrmals unter ultraviolettem Licht zu untersuchen.

³³ Es gibt eine Stelle, obwohl später eingetragen, die eingeleitet ist mit ܡܝܢܐ.

³⁴ Moberg, 1928.

³⁵ 1. ܡܠܟܐ 2. ܓܢܒܪܐ 3. ܫܘܥܝܐ

³⁶ ܪܝܬܐ

³⁷ ܠܐ ܢܫܬܐܘܒ

³⁸ ܠܐ ܡܦܫܐ ܪܝܬܐ

sagt, dem Text des Psalters an mehreren Stellen eine exegetische Bemerkung beifügt, findet man nur im dreiunddreißigsten Psalm eine Verbindung zwischen Exegese, Textkritik und Textgeschichte. Auf Grund der Aufmachung des Manuskripts darf man mit Moberg schließen, daß der Abschreiber diesen Sachverhalt wohl schon in seinem Muster vorgefunden hat.³⁹

Leider muß ich Ihnen die Antwort auf die Frage nach Grund, Kriterien und Herkunft der syrohexaplarischen Noten noch schuldig bleiben. Obwohl es klar ist, daß die Masora keinen durchlaufenden Text bietet, sondern nur eine Sammlung isolierter Wörter oder kleine Exzerpte aus isolierten Versen, weist die zitierte Peschitta-Stelle doch manchmal einen kaum zu übersehenden Unterschied zu ihrem syrohexaplarischen Gegenstück auf.

Auch in bezug auf die übrigen acht Masora-Handschriften bleibe ich Ihnen die Antwort auf diese Frage schuldig. Es handelt sich hier um Manuskripte, die keine syrohexaplarischen Randnoten bieten, vielmehr findet man am Schluß eine sehr kurze Masora zur Syrohexapla und zu Jakob von Edessa's Übersetzung. Rezente Forschungen machen klar, daß Jakob von Edessa sich sehr viel Mühe gegeben hat, die Peschitta-Übersetzung mit Hilfe seines syrohexaplarischen Gegenstücks zu überbieten.⁴⁰ Das Problem ist, daß Jakobs Psalmenübersetzung verlorengegangen ist. Wir besitzen dessenungeachtet Fragmente seiner Vorarbeiten dazu als „Zitate“ in anderen Arbeiten, zum Beispiel in seinen noch nicht veröffentlichten Scholien.⁴¹ Genaue Untersuchung der aus seiner Übersetzung herzuleitenden Masora frißt also Zeit, und es ist mir, ebensowenig wie seiner Zeit Baars, noch nicht gelungen, eine zufriedenstellende Identifizierung der zitierten Stellen zu geben.

Zusammenfassend, ich meine gezeigt zu haben, daß die soeben besprochenen Quellen textkritisch zu wenig Gewicht beanspruchen können, um einen Platz im kritischen Apparat der vorgesehenen Neuausgabe des griechischen Psalters zu fordern. Nur das Bestreben, eine historisch vollständige Wiedergabe der syrohexaplarischen Textüberlieferung darzubieten, würde es rechtfertigen, auch dieses Material dem kritischen Apparat beizufügen.

In bezug auf die syrischen *Kommentare* sollte man jedoch anders vorgehen. Um Ihnen das zu zeigen, ist es notwendig, zuerst einige einleitende Bemerkungen zu machen. Den Wert dieser Quellen kann man nur feststellen im Lichte der umfassenderen syrischen Kultur- und Literaturgeschichte.⁴²

In seiner Studie „The Christian Syriac Tradition of Interpretation“ macht Lukas Van Rompay zweifelsohne klar, daß die syrischen Christen einen besonderen Platz in der Geschichte der alten Kirche eingenommen haben. Sie bevorzugten eine bewußte Teilnahme an zwei verschiedenen Zivilisationen und Bil-

³⁹ Moberg, 1928: 9.

⁴⁰ Siehe R.Sailey, 1998 (er gibt eine vollständige Bibliographie in bezug auf die Untersuchungen dieses Phänomens) und K.D.Jenner, 1995.

⁴¹ Auch das Hexaemeron enthält mehrere Beispiele.

⁴² Van Rompay gibt in zwei Beiträgen (1995 und 1996) eine knappe und klare Gesamtchau in bezug auf diesen Bereich.

dungen: der jüdisch-hellenistischen und der griechisch-römischen.⁴³ In Syrien und Mesopotamien hat es damals zweisprachige Zentren gegeben, die dem Studium ihrer Religion und Kultur das Gepräge gaben. Eine der Aktivitäten dieser Zentren war die griechische Übersetzung syrischsprachiger Quellen und umgekehrt.⁴⁴

Die Spuren dieser Übersetzungsaktivität findet man vom Anfang des fünften Jahrhunderts an. Im vorhergehenden Zeitabschnitt, d. h. vom zweiten bis zum vierten Jahrhundert, hatten die syrischen Bibelgelehrten kaum Interesse für die Auslegung des Alten Testaments. Sie konzentrierten ihre Aufmerksamkeit auf rein theologische Themen, wozu man das AT zitierte je nachdem man es gebrauchen konnte.

Hätten die syrischen Christen dieser Periode sich für textkritische und text-historische Problematik interessiert, dann hätte ihnen eine maßgebende Übersetzung des griechischen Textes fehlen müssen. Das griechische Alte Testament konnte nur von denjenigen benutzt werden, die die griechische Sprache beherrschten, so wie zum Beispiel Euseb von Emesa, Anfang des vierten Jahrhunderts.

Im Anfang des fünften Jahrhunderts scheint man gelegentlich versucht zu haben, eine syrische Übersetzung des griechischen Alten Testaments anzufertigen. Nach Sebastian Brock hätten der Ostsyrer Mar Aba und der Westsyrer Polycarp (Anfang des sechsten Jahrhunderts) Teile des griechischen Alten Testaments übersetzt; diese sind jedoch verlorengegangen.⁴⁵

Am Anfang des fünften Jahrhunderts wurden die Kommentare Theodors von Mopsuestia grundlegend und maßgebend für die syrischen Exegeten übersetzt. Vermutlich hat es schon während Theodors Leben eine syrische Übersetzung dieser Arbeit gegeben.⁴⁶ Davon ist der übriggebliebene Teil, d. h. die Pss 118 und weiter, von Lukas Van Rompay veröffentlicht worden.⁴⁷

Die Übersetzer mußten das folgende Problem lösen. Da in den syrischen Kirchen die Peschitta geläufig war, sollten die Bibelkommentare auf diesen Text gegründet werden. Theodor gründete seinen Kommentar jedoch auf das griechische Alte Testament. Da es zwischen Peschitta und Septuaginta beträchtliche Unterschiede gibt, mußten diese von den Kommentatoren auf angemessene Weise überbrückt werden. Waren die Unterschiede nur sekundär, so wurde das Septuaginta-Zitat einfach ersetzt durch ein Peschitta-Zitat. Waren die Unterschiede dagegen substantiell, dann hat es zwei Lösungen gegeben: entweder man übersetzte den griechischen Text buchstäblich, oder man paraphrasierte zuerst den griechischen Passus und übersetzte ihn anschließend buchstäblich. Im ersten Fall wird eine solche Übersetzung nie als aus dem Griechischen stammend ausgewiesen. Im zweiten Fall dagegen wird die Übersetzung durch

⁴³ Van Rompay, 1996: 614. Siehe auch J. Lust, 1997: 26 ff.

⁴⁴ Van Rompay, 1995: 222–224; 1996: 617–619.

⁴⁵ Brock, TRE 6: 182.

⁴⁶ Siehe auch Van Rompay, 1982 b: XVIII ff.

⁴⁷ Van Rompay, 1982 a & b.

das Wort „yawnaya“⁴⁸ eingeleitet. Theodors Psalmenkommentar bietet deshalb syrische Textzeugen für den griechischen Text dar, die älter sind als die der syrohexaplarischen Übersetzung, ich bevorzuge, diese Lesarten als proto-syrohexaplarisch zu bezeichnen, und bin der Meinung, daß diese Lesarten wichtiger sind als die der obengenannten indirekten Quellen der syrohexaplarischen Textüberlieferung, sogar dann, wenn sie mit der Textüberlieferung der Syrohexapla identisch sind. Das ist übrigens nur teilweise der Fall. Den proto-syrohexaplarischen Lesarten, die man zum Beispiel auch in Daniel von Salāḥs Kommentar finden kann, sollte ein Platz in der vorgesehenen Neuausgabe eingeräumt werden. Für Theodors Arbeit können wir Lukas Van Rompays vorzügliche Ausgabe benutzen, für Daniel von Salāḥ fehlt leider noch eine zuverlässige Ausgabe.⁴⁹

Da die späteren ost- und westsyrischen Kommentatoren Theodors Arbeit sehr viel benutzt haben, ist es nicht auszuschließen, daß man in ihren Kommentaren noch manche aus dem Griechischen übersetzte Bibelstellen finden kann.

Anhand des Kommentars Ishodads von Merw aus dem neunten Jahrhundert möchte ich Ihnen das oben Gesagte näher erläutern. In bezug auf Ishodad läßt sich jedoch folgendes erst sagen. Neben Theodor zitiert Ishodad, der ein richtiger Kompilator war, auch Aquila, Symmachus und Theodotion. Solche Zitate findet man öfters am Anfang oder am Ende der Auslegung eines Verses. Sie sind damit also nicht richtig in den Text des Kommentars integriert worden.⁵⁰ Ishodad hat sich in bezug auf andere Übersetzungen breit orientiert. Die Funktion der griechischen Übersetzung besteht nicht nur in der Erklärung der Undeutlichkeiten oder Schwärmereien des Peschitta-Textes. Ishodad verfolgt mehrere Ziele, wie A. Salvesen bereits für Genesis nachgewiesen hat.⁵¹ Er mag den Leser auch gerne besser informieren über die Unterschiede zwischen den verschiedenen Textformen und er will seine Gelehrsamkeit zeigen. Ein Ziel Ishodads ist gewesen, vollständige Zitate anderer Kommentatoren zu bieten. In diesen Fällen wird das Zitat vom bereits vorgefundenen Zitat gefolgt. Gerade in diesen Fällen stehen die Zitate, ohne weiteren Kommentar, am Anfang oder Ende des Verses oder sie sind in einem gesonderten Paragraph gesammelt worden.

Van Den Eynde hat diesen Kommentar vorzüglich veröffentlicht, und seine Untersuchung hat gezeigt, daß Ishodad 81 Psalmen in Theodors Fassung benutzt hat. Es ist jedoch nicht so, daß diese Benutzung in allen Fällen unkritisch

⁴⁸ Das Wort ist entweder vollständig ausgeschrieben oder ist in einer abgekürzten Form dargestellt. „Yawnaya“ ist erstens ein allgemeiner Begriff und teilt dem Leser eigentlich nur mit, daß der Autor die Hexapla als griechischen Text zitiert. Oftmals verweist ein solches Zitat auf die Kommentare des Theodor von Mopsuestia, der (in diesen Fällen) „der große Interpret“ genannt wird. Zweitens verweist das Wort auf andere, frühere Kommentare. In solchen Fällen ist es nicht unmöglich, daß der spätere Kommentator eine proto-hexaplarische Lesart überliefert (siehe auch A. Salvesen, 1997: 231 f. und 238).

⁴⁹ Es wird jedoch tüchtig gearbeitet an einer Dissertationsschrift zu diesem Kommentar in Oxford unter der Leitung von A. Salvesen und S. P. Brock.


⁵⁰ Siehe auch A. Salvesen, 1997: 232–238.

⁵¹ A. Salvesen, 1997.

gewesen ist. Ich wähle den zweiten Psalm als Beispiel, weil dieser in der syrischen exegetischen Tradition als einer der vier messianischen Psalmen gilt. Umfang, exegetische Tragweite und theologische Perspektive dieses Psalmes sind also klar und absehbar. Es gibt daneben die Möglichkeit zum Vergleichen mit den Kommentaren des Daniel von Salah und Dionysius bar Salibi. Nach Van Den Eynde gibt es ungefähr 165 Zitate, die Ishodad dem griechischen Text entnommen hat. Davon fallen etwa 60 nicht mit dem syrohexaplarischen Text zusammen. In bezug auf Psalm 2 sind Theodor sieben Stellen entnommen.⁵² Obwohl die Lemmata Ishodads dem Peschitta-Text entnommen sind, spielt die LXX in dem zweiten Psalm in folgenden Versen eine Rolle: 1, 2, 6 bis 7a, und 12.

Zum ersten Vers argumentiert Ishodad folgenderweise. Man spricht vom Lärmen (*ragušya*)⁵³ beim Getöse, das eine Sammlung vieler Völker produziert. Achtung! Ishodad nimmt *ragušya* als Stichwort, obwohl der Peschitta-Text *ragešu*⁵⁴ (d. h. ein intransitives Verb) lautet.⁵⁵ Ishodad fährt fort: „daher die Worte ‚das Lärmen des Getöses (d. h. das außerordentliche Lärmen) im Tal der Entscheidungen‘.“ Schauen Sie bitte genau zu! Ishodad verbindet das Stichwort mit dem Peschitta-Text in Joel 3: 14 (*regša dargušya be'umqa dapesiqta*). Damit stellt er den ganzen Psalm vom Anfang an in eine eschatologische Perspektive, damit er den Grund legt für eine messianische oder christologische Interpretation. Ishodad setzt fort: ‚der Grieche sagt: „Weshalb benehmen die Völker sich hochmütig?“ Aufgepaßt! Ishodad introduziert hier also *expressis verbis* den Vers in der syrohexaplarischen Fassung. Diese unterscheidet sich merkbar von dem Peschitta-Text. Es folgt dann nicht eine textkritische Auseinandersetzung, sondern die Schlußfolgerung, daß das Lärmen der Völker ein Ausdruck ihres Hochmuts sei. Deswegen sei es eine Sünde. Die Völker (repräsentiert von Herodes, Pilatus und Soldaten) haben sich gesammelt im Tal der Entscheidungen, und ihre Sünde ist, daß sie den Mord an unserem Herrn planen. Daher ihr Lärmen. Der in Frage stehende Passus ist auch bezeugt in der Handschrift des neunten Jahrhunderts, 9t3^{mg}. Am Rande dieser Handschrift wird eine alternative Lesart gegeben, *nefarr(u)*.⁵⁶ Dieses Synonym zu *ragaz*⁵⁷ ist ebenso in der syrohexaplarischen Textüberlieferung des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts bezeugt. Daraus können jedoch keine Schlußfolgerungen gezogen werden. Falls die Randnote nicht später eingedrungen ist, so darf man noch nicht schließen, daß Ishodad die Wahl zwischen zwei syrohexaplarischen Lesarten hatte. Die einzig richtige Schlußfolgerung ist, daß Ishodad den Text in der syrohexaplarischen

⁵² Nebenbei: Van Den Eynde kam zu diesem Schluß, nachdem er den Text Ishodads mit dem griechischen Text von Theodor verglichen hat (Van den Eynde, 1981 b: XXIV).

⁵³ 

⁵⁴ 

⁵⁵ Das heißt die beiden Wörter haben gleiche Konsonanten, aber verschiedene Vokale; diese Differenz gibt den Grund für die Verschiebung in der Auslegung.

⁵⁶ 

⁵⁷ Die Peschitta-Lesart in 9t3^{txt} .

schen Fassung benutzte, wenn er die Exegese des Peschitta-Textes in einer bestimmten Weise theologisch nachdrücklich prägen wollte. Das liefert uns wohl eine syrohexaplarische Lesart, die anderswo schon bekannt war. In seinem Kommentar zu den Psalmen sagt Dionysius Bar Salibi, (im zwölften Jahrhundert), ausdrücklich, der Grieche lese *nefarru*, d.h. Lärmen, welches Wort ein Synonym sei für das in dem Griechen (d.h. griechischen Text) bezeugte *ēste'al(yw)*⁵⁸, hochmütig sein. Eigentlich ist das nicht korrekt.

In Vers 2 gibt es einen Unterschied zwischen Peschitta und Syrohexapla. In der erstgenannten Fassung liest der Text: „Die Könige und Prinzen erheben sich und sie beraten sich“.⁵⁹ Die Syrohexapla liest: „Die Könige erheben sich, und die Prinzen beraten sich“.⁶⁰ Die Syrohexapla hat also eine andere Gliederung des Verses. Ishodad bevorzugt die syrohexaplarische Gliederung *expressis verbis* und zitiert den Text auch in dieser Fassung, obwohl er das Wort „beraten“ der Peschitta entlehnt.⁶¹ Dieser Passus ist deshalb wichtig, weil Ishodad ihn dem Theodor entlehnt hat. Dionysius folgt im Gegensatz zu Ishodad in bezug auf alle Bemerkungen zu diesem Vers genau dem Peschitta-Text.

Auch in bezug auf die Verse 6–7a kann man schließen, daß Ishodad den syrohexaplarischen Text bevorzugt. Der Peschitta-Text liest: „Ich bin es, der meinen König auf Sion, meinen heiligen Berg, gesetzt habe, damit er mein Bündnis ankündige“. Die syrohexaplarische Handschrift in Mailand aus dem neunten Jahrhundert⁶² liest dagegen: „Ich bin es, der durch Ihn zum König gesetzt bin, auf Sion, seinen heiligen Berg, damit ich den Ratschluß des Herrn bekenne“. Hiebert erwähnt zu diesem Passus keine Varianten. Auch die Randnotiz in der Psalterhandschrift aus dem neunten Jahrhundert, 9t3^{mg}, unterstützt die Mailänder Lesart. In bezug auf die Person des Vaters zitiert Ishodad zuerst den Peschitta-Text, aber nicht buchstäblich: „Ich bin es, der ihn zum König auf Sion gesetzt habe.“ Anschließend, in bezug auf die Person Christi, zitiert er den syrohexaplarischen Text, d.h. den Griechen, jedoch ebensowenig buchstäblich: „Ich bin es, der durch Ihn zum König auf Sion, seinen heiligen Berg, gesetzt bin, damit ich sein Bündnis ankündige“.⁶³ Achtung, der Verseinschnitt liegt

⁵⁸ אלה הער

⁵⁹ ... אלה הער .אשר יעלה עליהם כל המלכות (plur.) Pesch., so auch Van den Eynde, 1981 b: 26.

⁶⁰ ... אשר יעלה עליהם כל המלכות (plur.) SH, so auch Van den Eynde, 1981 b: 26.

⁶¹ ... אשר יעלה עליהם כל המלכות , ו יעלה עליהם כל המלכות , so auch Van den Eynde, 1981 b: 26 und 1981 a: 21.

⁶² MS Milan, Ambr. Bibl., C.313 Inf.

⁶³ Pesch.:

אשר יעלה עליהם כל המלכות .אשר יעלה עליהם כל המלכות
SH:

אשר יעלה עליהם כל המלכות .אשר יעלה עליהם כל המלכות .אשר יעלה עליהם כל המלכות
Isho.:

אשר יעלה עליהם כל המלכות .אשר יעלה עליהם כל המלכות .אשר יעלה עליהם כל המלכות
... אשר יעלה עליהם כל המלכות .אשר יעלה עליהם כל המלכות

hinter „seinen heiligen Berg“, und im zweiten Glied des Textes folgt Ishodad terminologisch dem Peschitta-Text, aber inhaltlich der Syrohexapla. In bezug auf den Unterschied zwischen Christ und David zitiert Ishodad wieder inhaltlich den syrohexaplarischen Text, er steht jedoch zweifelsohne unter dem Einfluß der Peschitta-Terminologie: „Auf Sion werde ich Sein Bündnis ankündigen“. Nach dem Vorgang des Theodor von Mopsuestia legt er jetzt den Verschnitt vor „auf Sion“. Anhand dieses Passus ist also klar, daß es in Ishodads Zitaten des syrohexaplarischen Textes zwar einen Unterschied in der Formulierung gibt, nicht aber in der Bedeutung. Außerdem ist deutlich, daß er diesen Text einteilt je nachdem seine Auslegung es erfordert.⁶⁴ Man soll jedoch zugestehen, daß nicht nur Theodor von Mopsuestia Ishodad zu dieser Schwankung der Zäsuren auffordert. Die Interpunktion der oben genannten Mailänder syrohexaplarischen Handschrift ermöglicht diese Schwankung gleichfalls.

Daniel von Salāḥ bietet das Zitat ebenso. Zuerst zitiert er den Peschitta-Text, in seiner Auslegung jedoch gibt er den Text, gleicherweise wie Ishodad, in syrohexaplarischer Fassung. Er hebt hervor, daß seiner Meinung nach diese Fassung die richtige Tradition überliefert.⁶⁵

Es gibt also in den oben genannten Kommentaren zwar einen Unterschied in der Formulierung oder Terminologie, nicht aber in der Bedeutung des zitierten syrohexaplarischen Textes. Der Unterschied ist nichtsdestoweniger wichtig, da Daniel von Salāḥ seinen Kommentar im Jahre 542 geschrieben hat. Die von Daniel und Ishodad vertretene Lesart ist deswegen meiner Meinung nach proto-syrohexaplarisch. Es gibt jedoch einen Unterschied zwischen Daniel und Ishodad. Ersterer verweist auf „andere Sprachen“, während Ishodad auf „den Griechen“ verweist. Nebenbei: Joḥanan bar Penqaye liest diesen Text rein christologisch: „Ich bin von Ihm zum König gesetzt über die, die ihn kreuzigten auf dem Berg Sion ...“.⁶⁶ Bar Salibi liest „... der Grieche Ich setze den König“⁶⁷, was natürlich ein Fehler ist.

Zum Schluss, in bezug auf Vers 12 zitiert Ishodad *expressis verbis* den Griechen: „Liebe den Unterricht, damit der Herr Sich nicht ärgere.“⁶⁸ Der Bedeutung nach gibt es hier keinen Unterschied zwischen Peschitta und Syrohexapla, nur verwendet die erstere das Wort „dela“⁶⁹ im Gegensatz zu dem Wort „dalma“⁷⁰ in dem syrohexaplarischen Text. Bemerkenswert ist jedoch, daß Ishodad das Synonym „ḥabeb“⁷¹ für das Wort lieben verwendet, wo Peschitta und Syrohexapla „aḥud“ lesen.⁷² Mir ist kein anderer Textzeuge für diese Lesart bekannt. Man darf sich daher fragen, ob es hier eine proto-syrohexaplarische

⁶⁴ Van den Eynde, 1981 b: 26.

⁶⁵ Siehe Van Rompay, 1996: 639 f.

⁶⁶ ܡܡܪܐ ܕܥܝܪܐܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ (memra 7)

⁶⁷ ܡܡܪܐ ܕܥܝܪܐܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ

⁶⁸ ܡܡܪܐ ܕܥܝܪܐܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܫܝܚܐ

⁶⁹ ܕܠܐ

⁷⁰ ܕܠܡܐ

⁷¹ ܡܡܪܐ

⁷² ܡܡܪܐ

Lesart, eine noch unbekannte syrohexaplarische Variante oder eine Eigentümlichkeit Ishodads gibt.

Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß Joḥanan bar Penqaye (im achten Jahrhundert) in meinem Vortrag kaum eine Rolle spielte. Er folgt in seinem Versuch im siebten Memra seines „ketaba de reš melle“ (des Buches der Hauptsachen), den zweiten Psalm nur messianisch zu deuten, genau dem Peschitta-Text und nimmt, obwohl er der ostsyrischen Kirche angehörte, nicht seine Zuflucht beim griechischen Text. An anderen Stellen bietet er jedoch ebenso „yaw-naya“-Lesarten.

Ich hoffe genügend dargestellt zu haben, daß:

1. Die syrischen Kommentare den griechischen Text des Alten Testaments nur aus exegetisch-theologischem Interesse verwendet haben, damit sie den Peschitta-Text besser erklären konnten, ein Bestreben, das Jakob von Edessa im ersten Jahrzehnt des achten Jahrhunderts dazu führte, eine Revision des Peschitta-Textes mit Hilfe des griechischen Textes zu entwerfen. Wie gesagt, der Text des Psalters ist verlorengegangen, obwohl es zum Beispiel doch einige Zitate in seinem Hexaëmeron gibt.
2. Die Hinzufügung zu dem Text dieses Vortrags einer Übersicht der Lesarten in Handschriften der ersten Gruppe, d. h. der biblischen HSS, genügen wird, um zu überzeugen, daß man den kritischen Apparat der Neu-Ausgabe des griechischen Psalters nicht unnötig belaste. Die Einrichtung des Apparats braucht Einsichtlichkeit mehr als Vollständigkeit.
3. Die Forschung der syrischen theologisch-exegetischen Literatur eine interessante Quelle wäre für die Einrichtung des kritischen Apparats, da sie sogenannte proto-syrohexaplarische Lesarten bietet. Ein solches Unternehmen erfordert tüchtige, gründliche und disziplinierte Arbeit an noch nicht kritisch veröffentlichtem, kompliziertem Material und das kostet Zeit und Energie.

Lesarten der syrischen Bibel HSS:

1. 9a1 = Florenz, Bibliothek Mediceo-Laurenziana, HS Orient 58.

1:1

ܪܒܝܢܐ ܕܥܘܠܐ ܕܚܝܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ

2:1

ܪܒܝܢܐ ܕܥܘܠܐ ܕܚܝܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ

2:4

ܪܒܝܢܐ ܕܥܘܠܐ ܕܚܝܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ

2:11

ܪܒܝܢܐ ܕܥܘܠܐ ܕܚܝܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ ܕܥܘܠܐ

9:28

[גוֹב] כְּכֹכֵם בְּעַר [חַיִּים כְּתִלְעֵינִי]
לְחַמְלָה לִבְנֵי חַיִּים וְלִמְלֵךְ כְּשֶׁבַע מִשָּׁה

9:29

בְּחַף כְּלִמְעַד קִינִי כִּי מִיָּמֵינוּ

10:5

חַסְדֵי מֵ, שֵׁנִי כְּכֹכֵם בְּעַר וְלִמְלֵךְ וְלִמְלֵךְ כְּשֶׁבַע לְבִישׁ וְלִישָׁה

11:6

וּבְחַלְלֵי וְלִישָׁה [בְּחַלְלֵי] וְלִישָׁה שְׂמֵרָה כְּשֶׁבַע לְבִישׁ וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה
כְּשֶׁבַע

12:2

וּבְחַלְלֵי לְבִישׁ, [אֲשֶׁר שְׂמֵרָה כְּשֶׁבַע וְלִישָׁה]

12:6

אֲשֶׁר לְבִישׁ מֵוְעַד בְּכֹל לְ

13:1

וּבְחַלְלֵי לְבִישׁ כְּשֶׁבַע לְבִישׁ [אֲשֶׁר שְׂמֵרָה לְבִישׁ כְּשֶׁבַע]

14:1

וּבְחַלְלֵי מֵוְעַד בְּכֹכֵם וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה

14:2

וְלִישָׁה וְלִישָׁה
וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה

14:3

מֵוְעַד בְּכֹכֵם וְלִישָׁה

15:2

אֲשֶׁר לְבִישׁ וְלִישָׁה וְלִישָׁה (וְלִישָׁה) וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה

15:11

אֲשֶׁר לְבִישׁ וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה
כְּשֶׁבַע וְלִישָׁה וְלִישָׁה

16:1

וּבְחַלְלֵי וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה
וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה
וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה
וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה

16:2

וְלִישָׁה [וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה]

16:6

אֲשֶׁר מֵוְעַד בְּכֹכֵם [וְלִישָׁה וְלִישָׁה וְלִישָׁה]

16:7

[ג. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] {ג. ארזתו זעבא}

16:12

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

16:13

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

16:14

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:1

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:2

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:3

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:4

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:7

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:8

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:10

[ג. ארזתו זעבא]

17:11

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:15

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:16

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:25

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:26

א. ארזתו זעבא [ג. ארזתו זעבא] [ג. ארזתו זעבא]

17:27

חַלְלֵהוּ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

17:29

[א] כִּי יִשְׁמַע ה' אֶת-קוֹלְךָ

17:30

וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

17:40

וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

17:41

וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

17:43

[ב] וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

17:49

[א] וְהָרַחֵקוּ

17:50

[ב] וְהָרַחֵקוּ

18:1

[ב] וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

21:7

[א] וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

21:16

וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

21:19

וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

21:22

[ב] וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

22:1

וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

22:2

[א] וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

22:3

וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

23:1

[א] וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃ וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

23:2

[ב] וְהָרַחֵקוּ מִן הַבַּיִת׃

24:3

בְּחֵטְאֵי אֲרָם וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל

24:4

וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל וְחֵטְאֵי אֲרָם

24:6

וְחֵטְאֵי אֲרָם וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל וְחֵטְאֵי אֲרָם

24:7

[אֲרָם וְחֵטְאֵי] וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל [יִשְׂרָאֵל וְחֵטְאֵי]

24:17

אֲרָם וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל [אֲרָם וְחֵטְאֵי]

24:18

וְחֵטְאֵי אֲרָם וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל

24:20

וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל וְחֵטְאֵי אֲרָם

26:9

[...] וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל

26:10

וְחֵטְאֵי אֲרָם וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל

27:3

וְחֵטְאֵי אֲרָם

27:4

[...] וְחֵטְאֵי אֲרָם וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל [יִשְׂרָאֵל וְחֵטְאֵי]
וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל וְחֵטְאֵי אֲרָם [אֲרָם וְחֵטְאֵי]

2. 9t3 = MS London, Br. Libr., Additional 17.109

1:1

וְחֵטְאֵי אֲרָם
וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל

1:5

וְחֵטְאֵי אֲרָם

2:1 (mg)

וְחֵטְאֵי

וְחֵטְאֵי אֲרָם [יִשְׂרָאֵל וְחֵטְאֵי]

2:7

וְחֵטְאֵי אֲרָם וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל

2:9

וְחֵטְאֵי אֲרָם וְחֵטְאֵי יִשְׂרָאֵל

3:3 (mg)

יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֱלֹהֵינוּ

3:7

וְהוֹדוּ אֱלֹהֵינוּ

4:1

בְּיָמֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

4:8

אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

5:2

וְהוֹדוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

5:4

לְהוֹדוֹת אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

5:10

אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

5:12

יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֱלֹהֵינוּ

6:2

וְהוֹדוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

6:6

בְּיָמֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

6:10

אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

7:1

וְהוֹדוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

7:7

אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ
אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ
אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ
(sic)

7:9

וְהוֹדוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

7:11

וְהוֹדוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

8:1

וְהוֹדוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ
וְהוֹדוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ

9:3

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

9:6

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

9:9

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

9:13

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

9:15

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

9:22

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

9:23

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

9:32

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

9:34

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

10:3

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

11:1

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

11:3

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

11:7

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

12:2

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

13:1

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

13:6

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

14:1

ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ

15:1

שבו ה

15:2

חלה וכל פבחה וכל לך שנסה כנה

15:4

שעב חסלה וכלם

15:11

הכלה כה שחכר חב פתוקה וכלה

16:1

עבד וזכר וזו ופעלה וכל

16:2

ח פתוקה וכלה וכלה וכלה נפם

16:7

ח כליל וסעב לה סבל נחיל

16:9

ח סוג פתוקה וזעב כליל וסו וסו

17:2

זכר עזר וכל

17:9

ס חכלה וסעב וכל וכל

17:15

סו וסעב חסלה וסעב

17:17

זכר עזר חב

17:18

סו וסעב חסלה וסעב וכל

17:25

חב נסעב וזעב {...}

ס חב וזכר וזכר וזכר וזכר

17:31

חלה וסעב חסלה חב וזכר

17:33

ס חב וסעב חסלה

17:36

ס חב וסעב חסלה

17:42

חב וסעב חסלה וסעב חסלה

17:48

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

17:50

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

18:4

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

18:5

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

18:14

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

19:3

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

19:5

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

19:8

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

20:1

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

20:9

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

20:11

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

21:1

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

21:7

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

21:12

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

21:15

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

21:22

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

21:25

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

21:27

ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ ܘܥܩܪܝܢ

22:2

כדוּבַחֲבֵרָה וְדַחֲבֵרָה אֶת־כָּל־עַמּוּתָא

23:1

אֲחֵרֵי־לֵבִי וְלֵבִי

23:3

אֲחֵרֵי־לֵבִי כְּדַחֲבֵרָה כְּדַחֲבֵרָה וְלֵבִי

23:8

וְזִכְרֵי־אֲשֵׁרֵי־הַיָּם

24:2

אֲלֵמָה עֲלֵי־יָדַי אֲדַחֲבֵהֶם לֵבִי אֲחֵרֵי־לֵבִי
וְלֵבִי בְּיָסָדֵי־כֶסֶד

24:3

בְּחֵרֵי־אֵלֵי־דַחֲבֵהֶם וְיִשְׁמְעוּהֶם

24:14

אֲדַחֲבֵהֶם וְלֵבִי לְחַדְוָה־אֵלֵי

24:16

וְעַתָּה כִּי־יִשְׁמַע־עַל־י

25:1

אֲבִי־יְהוָה אֲלֵמָה וְלֵבִי מִשְׁבַּח־אֵלֵי־לֵבִי אֲדַחֲבֵהֶם

25:4

לֵבִי מִשְׁבַּח־בְּחֵרֵי־אֵלֵי־וְיִשְׁמְעוּהֶם

26:9

[...] מְבַרְכִים לֵבִי מִן־לֵבִי וְדַחֲבֵהֶם [...]

26:12

וְחַלְלֵהֶם וְשִׁמְעוּהֶם עַל־עַל־לֵבִי

27:1

לֵבִי וְזִכְרֵי־אֲשֵׁרֵי־הַיָּם

27:3

אֲמֵן וְיִשְׁמְעוּהֶם עַתָּה כִּי־יִשְׁמַע־וְלֵבִי

27:7

שִׁבְחֵי־לֵבִי וְלֵבִי אֲדַחֲבֵהֶם

28:2

עֲלֵהֶם לֵבִי כְּדַחֲבֵהֶם כְּדַחֲבֵהֶם וְלֵבִי

28:9

לֵבִי וְזִכְרֵי־הַיָּם וְיִשְׁמְעוּהֶם

29:1

וְיִשְׁמְעוּהֶם

29:4

וּזְרוּ לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ דְלִמְ

29:9

חַלְלָהּ דְּעֵשֶׂה אִתָּהּ לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ

30:2

עָלֵךְ לְאִתְּךָ שִׁי מִכּוֹ לְחַפְּסֵי אֵלֵיךְ,

30:7

אִתְּךָ אֲרַעְיָךְ עַל זְעֵרָךְ דְּלִמְ {...}
עֲשֵׂהָ עַל אִתְּךָ לְעֵשֶׂה דְּלִמְ

30:23

אֲרַעְיָךְ לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ דְלִמְ
חַלְלָהּ דְּעֵשֶׂה אִתָּהּ עֲשֵׂהָ

31:1

לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ דְלִמְ וְאֲרַעְיָךְ לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ

31:3

עַל מִי, דְּעֵשֶׂה אִתָּהּ עֲשֵׂהָ

31:4

בְּרִי אֲרַעְיָךְ בְּרִי אֲרַעְיָךְ

31:9

עֲשֵׂהָ דְלִמְ עֲשֵׂהָ

32:1

זִמְרֵי

32:3

וּזְרוּ לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ

עֲשֵׂהָ וּזְרוּ לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ

32:12

לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ מִי, אֲרַעְיָךְ מִי, וְאֲרַעְיָךְ מִי, וּזְרוּ לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ

32:13

עַל עֲשֵׂהָ עֲשֵׂהָ

33:2

עֲשֵׂהָ עֲשֵׂהָ עֲשֵׂהָ

33:5

אֲרַעְיָךְ לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ

33:8

לְבַרְכָּהּ עֲשֵׂהָ עֲשֵׂהָ עֲשֵׂהָ

33:16

עֲשֵׂהָ {עֲשֵׂהָ} עֲשֵׂהָ עֲשֵׂהָ

34:1

וְאֵלֶּיךָ לְבָבִי וְיָחֵלְךָ כִּי

34:5

וְיָחֵלְךָ לְמִי

34:6

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

34:14

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

34:17

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

34:20

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

34:27

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

35:1

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

35:7

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

35:8

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

36:1

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

36:3

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

36:7

וְיָחֵלְךָ לְמִי

36:9

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

36:14

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

36:16

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

36:22

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

36:26

וְיָחֵלְךָ לְמִי וְיָחֵלְךָ לְמִי

36:28

הלך נבחרם לנפסקה דגלם

36:34

דגלם חלף עפיה דאמור

36:37

חלף דגלם חס עז חס לביתם חס

36:38

עז חס דגלם חס חלף

37:2

דגלם חס חס חס חס חס חס

37:7

חלף דגלם חס חס חס חס חס

37:10

לבר חס חס חס חס חס חס חס

37:11

דגלם חס חס חס חס חס חס חס

Sigla

- { } Der Passus fehlt.
 [] Der Passus ist schwer oder in wenigen Fällen kaum leserlich.
 [⸘] Die Handschrift bietet einen zusätzlichen aber unleserlichen Passus
 9a1 = MS Florenz, Bibl. Medicea Laurenziana, Orient 58
 9m1 = MS London, Br. Libr., Additional 12.138
 9t3 = MS London, Br. Libr., Additional 17.109
 10m1 = MS London, Br. Libr., Additional 12.178
 10m2 = MS London, Br. Libr., Additional 14.667, fols. 1–12
 10m3 = MS Rome, Vat. Libr., Vat. Sir 152
 11m1 = MS Damascus, Syr. Orth. Patr., Syr. 7/16 (früher Chicago, Or. Inst., ohne Platznummer)
 11m2 = MS London, Br. Libr., Additional 7183
 11m3 = London, Br. Libr., Additional 17.162, fols. 1–14
 11m4 = Mossul, Church of St. Thomas (ohne Platznummer)
 11m5 = MS Paris, Nat. Libr., Syr. 64
 11m6 = MS Rome, Vat. Libr., Barb. Or. 118
 12a1 = MS Cambridge, University Libr., MS Oo. 1.1.2
 12m1 = MS London, Br. Libr., Additional 14.482
 12m2 = MS London, Br. Libr., Additional 14.684, fols. 1–36
 13m1 = MS Lund, Univ. Libr., 21
 N. B. *Seyame*, diakritische Zeichensetzung und Interpunktion sind meistens außer Betracht geblieben in der obenstehenden Liste.

Bibliographie

- W. Baars, *New Syro-Hexaplaric Texts edited, commented upon and compared with the Septuagint*, Brill 1968.
- A. Baumstark, „Eine Syrische Weltgeschichte des siebten Jahrhunderts“, *Römische Quartalschrift für christliche Alterthumskunde und für Kirchengeschichte* 15 (1901) 273–280.
- A. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur mit Ausschluß der christlich-palästinensischen Texte*, Bonn 1922 (Phot. Nachdruck 1968).
- S. P. Brock, „Die Übersetzungen ins Syrische“, in *TRE* 6, 1980, 181–189.
- S. P. Brock, „North Mesopotamia in the Late Seventh Century. Book XV of Bar Penkayes ‚Ris Melle‘“, *Jerusalem Studies on Arabic and Islam* 9 (1987) 51–75.
- A. M. Ceriani (Herausg.), *Codex Syro-hexaplaris Ambrosianus photolithographice editus. Monumenta sacra et profana VII*, Milan 1874.
- S. P. Cowe, „Daniel of Ṣalaḥ as Commentator on the Psalter“, in E. A. Livingstone (Hrsg.), *Papers presented to the Tenth International Conference on Patristic Studies held in Oxford 1987*, Leuven 1989, 152–159.
- R. Devreesse, *Le Commentaire de Théodore de Mopsueste sur les Psaumes (I–LXXX)*, Citta del Vaticano 1939.
- G. Diettrich, *Eine jakobitische Einleitung in den Psalter*, BZAW 5, Gießen 1901 (1981).
- G. Diettrich, *Isodadh's Stellung in der Auslegungsgeschichte des Alten Testaments an seinen Commentaren zu Hosea, Joel, Jona, Sacharya 9–14 und einigen angehängten Psalmen veranschaulicht*, BZAW 6, Gießen 1902.
- B. ter Haar Romeny, „Quis sit ho Syros Revisited“, in A. Salvesen, *Origen's Hexapla and Fragments*. Tübingen 1998, 360–398.
- A. de Halleux, „Glanures syro-hexaplares dans les florilèges Grégoriens“, *Le Muséon* 99 (1986) 251–290.
- R. J. V. Hiebert, *The „Syrohexaplaric“ Psalter*, Atlanta (Georgia) 1989.
- K. D. Jenner, *De Perikopentitels van de geillustreerde Syrische kanselbijbel van Parijs (MS Paris, Bibliothèque Nationale, Syriaque 341). Een vergelijkend onderzoek naar de oudste Syrische perikopentitels (dissertatie)*, Leiden 1993.
- K. D. Jenner, „Nominal Clauses in the Peshitta and Jacob of Edessa“, in P. B. Dirksen and A. van der Kooij, *The Peshitta as a Translation, Papers Read at the II Peshitta Symposium Held at Leiden 19–21 August 1993*, Leiden 1995, 47–61.
- J. Lust, „Septuagint and Messianism with a Special Emphasis on the Pentateuch“, in H. Graf Reventlov, *Theologische Probleme der Septuaginta und der hellenistischen Hermeneutik*, Gütersloh 1997, 26 ff.
- E. Millos, *Directorium spirituale*, Rome 1868, 162–171.
- A. Moberg, *Eine Syrische Masora-Handschrift in der Universitätsbibliothek zu Lund*, Lund 1928.
- A. Salvesen, „Hexaplaric Readings in Išoʿdad of Merv's Commentary on Genesis“, in J. Frishman and L. Van Rompay, 1997, 229–252.
- M. H. Simpkin, *The Psalm Commentary of Dionysios bar Salibi*. Melbourne 1974.
- C. Van den Eynde, *Commentaire d'Išoʿdad de Merv sur l'Ancien Testament, VI Psaumes*, CSCO 433, SS t. 185 Textausgabe, Leuven 1981a.
- C. Van den Eynde, *Commentaire d'Išoʿdad de Merv sur l'Ancien Testament, VI Psaumes*, CSCO 434, SS t. 186 Übersetzung, Leuven 1981b.
- B. Vandenhoff, *Exegesis Psalmorum imprimis messianicorum apud Syros Nestorianos a codice usque adhuc inedito illustrata*, Rheine 1899.

- L. Van Rompay, „Išo'bar Nun and Išo'dad of Merv. New data for the study of the interdependence of their exegetical works“, in *Orientalia Lovaniensia Periodica* 8 (1977) 229–249.
- L. Van Rompay, „Fragments syriaques du Commentaire de Théodore de Mopsueste sur les Psaumes“, in *Orientalia Lovaniensia Periodica* 9 (1978) 83–93.
- L. Van Rompay, *Théodore de Mopsueste, Fragments syriaques du Commentaire des Psaumes (Psaume 118 et Psaumes 138–148)*, CSCO 435, SS t. 189, Textausgabe, Leuven 1982a.
- L. Van Rompay, *Théodore de Mopsueste, Fragments syriaques du Commentaire des Psaumes (Psaume 118 et Psaumes 138–148)*, CSCO 436, SS t. 190, Übersetzung, Leuven 1982b.
- L. Van Rompay, „La littérature exégétique syriaque et le rapprochement des traditions syrienne-occidentale et syrienne-orientale“, *Parole de l'Orient* 20 (1995) 221–235.
- L. Van Rompay, „The Christian Syriac Tradition of Interpretation“, in M. Saeboe, *The Hebrew Bible/Old Testament, The History of Its Interpretation I*, Göttingen 1996, 612–641.
- A. Vööbus, „Neue Funde für die handschriftliche Ueberlieferung der alttestamentlichen Kommentare des Dionysios bar Salibi“, *ZAW* 84 (1972) 246–249.
- A. Vööbus, „New Manuscript Discoveries on the Old Testament Exegetical Work of Mose bar Kepha“, *Abr-Nahrain* 10 (1930) 97–101.
- A. Vööbus, *A Syriac Lectionary from the Church of the forty martyrs in Mardin, Tur Abdin, Mesopotamia*, CSCO 485, Subsidia t.76, Leuven 1986.
- J.-M. Vosté, „Le commentaire de Théodore de Mopsueste sur S. Jean, d'après la version syriaque“, *Revue Biblique* 32 (1923) 522–551.
- J.-M. Vosté, „L'introduction de Mose bar Kepa aux Psaumes de David“, *Revue Biblique* xxxviii (1929a) 214–228.
- J.-M. Vosté, „L'œuvre exégétique de Theodore de Mopsueste au IIe concile de Constantinople“, *Revue Biblique* xxxviii (1929b) 382–395, 542–554.
- J.-M. Vosté, „Theodore de Mopsueste sur les Psaumes“, in *Angelicum* XIX (1942a) 179–198.
- J.-M. Vosté, „De versione syriaca operum Theodori Mopsuesteni“, *Orientalia Christiana Periodica* 8 (1942b) 477–481.
- J.-M. Vosté, „Mar Išo'dad de Merv sur les Psaumes“, *Biblica* XXV (1944) 261–296.
- J.-M. Vosté, „Les citations syro-hexaplaïres d'Išo'dad de Merv dans le commentaire sur les Psaumes“, *Biblica* XXVI (1945) 12–36.
- W. Wright, *Catalogue of the Syriac Manuscripts in the British Museum acquired since the year 1838* (3 vols.), London 1870–72.
- H. Zotenberg, *Manuscripts Orientaux. Catalogues des Manuscrits Syriaques et Sabéens (Mandaïtes) de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1874.

The Armenian Version and the Text of the Old Greek Psalter

by CLAUDE E. COX, McMaster Divinity College, Canada

The major question to be addressed for the issue of collating the Armenian translation as a tool in restoring the Old Greek translation of the Psalter is this: is it sufficient to rely on the edition of Zohrapian? That is the single question for which this study seeks an answer.

The basic story of the origin of the Armenian version has been told well elsewhere and need not be rehearsed in detail.¹ It is sufficient to say that, according to Koriwn's *Life of Mashtots*^ϵ, the Bible was the first work to be translated into Armenian following the development of a written script just after the turn of the 5th century. Koriwn does not indicate the language of the parent text(s) of this initial work of translation (i. e. Syriac and/or Greek). At any rate, this first translation was revised on the basis of manuscripts brought back to Armenia from Constantinople after the Council of Ephesus (431).² That at least some of these manuscripts were hexaplaric in text type would account for the extensive preservation of hexaplaric signs in parts of the Old Testament.

At the outset it is good to be reminded that the Armenian version is not monolithic and that the general characterisation of it as "hexaplaric" could be misleading. It is true that in parts it is a hexaplaric witness but elsewhere the connection may not be so strong or not exist at all. Nor is the manuscript tradition of one piece: in a number of studies Cowe has shown that some MSS preserve remnants of the earlier work of translation – designated Arm1 in contrast to the *post*-Ephesus Arm2 – to a larger degree than most others.³

The historical record has led investigators to look for a Syriac element in the Armenian version. Cowe argues for Daniel that the first translator (i. e. Arm1) worked from a Syriac and Lucianic Greek parent text simultaneously.⁴ For Chronicles his research suggests that Arm1 was based on a Lucianic text and he rejects Ter Petrosyan's projection of a Syriac parent text. The limited amount

¹ See, e. g., S. Peter Cowe, *The Armenian Translation of Daniel* (UPATS 9; Atlanta: Scholars 1992) 230–237; Cox, *The Armenian Bible* (Krikor and Clara Zohrab Information Center, Occasional Papers Series; NY: Diocese of the Armenian Church of America 1996) 2–3.

² Koriwn, *Vark^ϵ Mashtots^ϵ* [Life of Mashtots], ed. M. Abeghyan (Yerevan: Haypethrat 1941). A popular-level English translation of this work exists: Koriun, *Life of Mashtots*, tr. Bedros Norehad (NY: Armenian General Benevolent Union 1964).

³ For example, Cowe, in *El Texto Antioqueno de la Biblia Griega, I, 1–2 Samuel*, ed. Natalio Fernández Marcos and José Ramón Busto Saiz (Textos y Estudios "Cardenal Cisneros" de la Biblia Políglota Matritense 50; Madrid: Instituto de Filología 1989) LXXI–LXXIX.

⁴ *Daniel*, 350.

of Syriac influence suggests only that the translator “had access to exegetical traditions, some of which were held in common with [the] P[eshitta] and T[argument].”⁵ Ter Petrosyan did not employ Brooke-McLean, so was unaware of agreements between Arm1 and the Peshitta that are shared with Lucianic MSS.⁶

There have been two principal editions of the Bible in classical Armenian. The first, that of Oskan Yerevants’i, was published in Amsterdam in 1666.⁷ It is based upon one manuscript, Matenadaran no. 180 which dates from 1295. Unfortunately Oskan’s latinophile tendency led him to introduce various kinds of changes to the Armenian text so that for the purposes of textual criticism it is without value – except as an example of what one should not do!

The second edition of the Armenian Bible has had monumental importance. It was edited by Yohannēs Zohrapian and appeared at Venice in 1805.⁸ This too was a “diplomatic” edition, based upon one manuscript, Venice no. 1508 which is dated 1319. Zohrapian faithfully reproduced this manuscript and collated against it other manuscripts. For the Old Testament the total number of witnesses he employs is eight, all that were available to him at the monastery on San Lazzaro at the time. Those manuscripts, their dates and provenances are as follows. (All the MSS are complete Bibles, except for V1258 which is a partial Old Testament, containing from Job to the end of the Old Testament. V = Venice; M = Matenadaran. Two MSS which were at Venice – M180 M188 – are now at the Matenadaran in Yerevan.)

V1508	1319	probably Cilicia – Zohrapian’s base manuscript
V1634	1641	unknown
V1006	13th–14th	unknown
V623	1648	Persia
V229	1655	unknown, probably Lov or Lvov
M188	1643	Constantinople
V1182	1656, likely earlier	unknown, possibly Poland
V1258	1652–3	unknown
M180	1295	Cilicia

Zohrapian’s MSS reflect the Armenian textual tradition for the Old Testament generally, i. e. the earliest MSS belong to the latter part of the 13th century and then there are many MSS which date to the 17th century, with some in between.

⁵ “The Two Armenian Versions of Chronicles, Their Origin and Translation Technique,” *REArm* 22 (1990–1991) 93. For Ter Petrosyan, see L. H. Ter Petrosyan, “La plus ancienne traduction arménienne des Chroniques. Étude préliminaire,” *REArm* 18 (1984) 215–225.

⁶ “Two Versions,” p. 64, n. 50.

⁷ *Astuatsashunch’ Hnots’ ew Norots’ Ktakaranats’* [Bible of the Old and New Testaments] (Amsterdam: St. Etchmiadzin and St. Sargis Press 1666).

⁸ *Astuatsashunch’ matean Hin ew Nor Ktakaranats’* [Sacred Scriptures of the Old and New Testaments] (Venice: St. Lazar 1805); repr., *The Zohrab Bible*, with an introduction by C. Cox (Delmar NY: Caravan 1984).

The 17th century MSS were often copied from exemplars that belonged to the earlier period so their text type is not necessarily inferior.

The Psalms

The Book of Psalms has been much loved and used in the Armenian church and its worship.⁹ There are many manuscripts extant and there have been many editions of its text published separate and apart from the editions of the complete Bible: e. g., Anassian provides information about fourteen editions/printings of the Psalter published between 1512/13 and the end of the 17th century.¹⁰

The Armenian translation was not a part of any of the famous polyglot Bibles that predated Oskan's edition of 1666. It was however represented in the work of Holmes-Parsons, both by manuscript and by edition. In the preface to the Psalms, Parsons states that the Armenian is of much value and then enumerates the various Armenian sources they employed: an Old Testament MS; a liturgical book, dated 1613; an Armeno-Turkish MS; Oskan's edition; readings from Jacob of Nisibis' sermons, according to an Armenian-Latin edition. The recent appearance of Zohrapian's edition is mentioned.¹¹

There is another, fascinating Armenian source which Holmes-Parsons make use of for the Psalms. Parsons states in the Preface that it was possible to consult the versions for the whole book of Psalms, with the exception of the Armenian "ex 15 Codicibus Sergii Maleae" and the Old Latin.¹² This is a reference to the text critical work of Sarkis Malian. In 1773 Malian, a member of the Brotherhood of St. James in Jerusalem, collated all the Old Testament MSS he could find there – fifteen, all the New Testament MSS – twenty, and twenty MSS of Isaiah in the interests of sorting out the confusion that had arisen because of divergences among the editions of the Bible published in Armenian. He mentions specifically the Psalter.

Malian collated these MSS against Abbott Mekhitar's reprint of Oskan's Bible, published in Venice in 1705. The results of his collation are a list that runs to 160 pages, containing 4,308 readings in total.

There are four copies extant of Malian's work: the original is in the collection of the Vienna Mekhitarists; a copy in the National Library of Vienna was made

⁹ Cf. recently, Robert W. Thomson, "Uses of the Psalms in Some Early Armenian Authors," *From Byzantium to Iran: in Honour of Nine Garsoïan*, eds. Jean-Pierre Mahé and R. W. Thomson (Atlanta: Scholars 1996) 281–300.

¹⁰ H. S. Anassian, *Bibliae Sacrae Versio Armena (Bibliographia)* (Armenian Bibliography 2; Yerevan: Academy of Sciences 1976) cols. 382–396 (in Armenian).

¹¹ Robert Holmes and James Parsons, *Vetus Testamentum Graecum cum variis lectionibus. III. 2 Esdras-Canticles* (Oxford 1823).

¹² I am indebted to A. Pietersma for drawing this reference to Malian to my attention and for providing me with a copy of the section of Holmes-Parsons relevant to this study.

at Trieste in 1795 from the original; a copy in the Venice Mekhitarist collection was made from the National Library copy in 1852; a fourth copy was presented to the Cambridge University Library in 1895 by the widow of Robert Lutback Bensly, a professor of Arabic at Cambridge from 1867 to 1893. It seems likely that it is this fourth copy which was used by Holmes-Parsons.¹³

In Pss 10–20 Holmes-Parsons cite the following readings on the basis of Malian's work:

- 15:4 τὰς συναγωγὰς αὐτῶν] ἐν συναγωγαῖς αὐτῶν 13 Codices Sergii
 15:11 [Zoh 10] Ἐγνώρισάς μοι] ἔδειξάς μοι 9 Codices Sergii; ἐδίδαξάς με
 Codex unus Sergii
 πληρώσεις με] ἐπλήρωσάς με 9 Codices Sergii
 εὐφροσύνης] εὐφροσυνη [sic] 278. novem Codices Sergii
 16:3 καὶ οὐχ-ἀδικία] καὶ οὐχ εὗρες ἐν ἐμοὶ ἀδικίαν 3 Codices Sergii
 16:10 Τὸ στέαρ αὐτῶν συνέκλεισαν] ἐν τῷ στέατι αὐτῶν συνεκλείσθησαν 8
 Codices Sergii
 17:15 ἀπὸ ἐμπνεύσεως] praemitt. καὶ omnes Codices Sergii
 17:28 Κύριε &c. ad fin. com.] Κύριε ὁ Θεός μου φώτισόν με ἐν τῷ σκότει 11
 Codices Sergii
 18:7 σοφίζουσα νήπια] καὶ σοφὰ ποιεῖ νήπια 9 Codices Sergii
 18:9 [Zoh 10] ἀληθινὰ &c. ad fin. com.] ἀληθινὰ εἰσὶ, καὶ δίκαιον ἐστὶ τοῦτο
 9 Codices Sergii

It is not quite clear now how these readings would have been useful though they *might* offer an alternative to, or an addition to the readings cited on the basis of Oskan's edition. I say "might" because such retroversions without their context can be misleading. To take the first example, 15:4: the citation is misleading because the Armenian translator changed the verb (οὐ μὴ) *συναγάγω* to middle-passive, which necessitates a prepositional phrase following it, rather than the simple accusative. Further, one might think that Malian's other two MSS – since he collated fifteen – agree with the lemma, but that is probably not so. They probably read the singular, if we may judge from Zohrapian's apparatus and collations presented below in the treatment of 15:4. What is clear is the important position that the Armenian occupied in textual criticism at that time. One of the MSS which Malian collated was Jerusalem 1925, a MS which I have collated in this study.

¹³ See S. Peter Cowe, "An 18th Century Armenian Textual Critic and His Continuing Importance," *REArm* NS 20 (1986–1987) 527–541. Cowe provides a very helpful English translation of the extensive colophon to this work. Also now see Shahe Ajamian, "The First Attempt to Prepare a Critical Edition of the Armenian Bible," in *Armenian Perspectives: Proceedings of the 10th Anniversary of AIEA*, ed. Nick Awde (Caucasus World; Richmond, Surrey: Curzon Press, 1997) 3–7. Ajamian does not appear to know of Cowe's article. I am dependent upon Ajamian for the figures about the number of pages Malian's work comprises and the number of readings listed; otherwise upon Cowe.

Little recent work has been done on the Armenian Psalter.¹⁴ Early in the century Baumstark argued for a Syriac basis for the Armenian translation and this is also the focus of Ter Petrosyan's more recent work.¹⁵ Ter Petrosyan says that the first Armenian translation of Psalms was made from Syriac and then this was revised on the basis of a Greek text, a "Lucianic" Greek text.

Some further remarks about the significant studies of Baumstark and Ter Petrosyan are in order.

Baumstark

The modern critical study of the Armenian Psalter may be said to have begun with A. Baumstark's series of articles. In spite of advances made with respect to the textual criticism of the Old Greek, Syriac and Armenian translations since the 1920s, Baumstark's work remains a methodologically sound and useful piece of work. For the Old Greek he employed alongside Holmes-Parsons and Swete (1891) the *Quinquagena prima* of Lagarde; for the Syriac he used the edition of Barnes; for the Armenian the 1895 Constantinople edition, which he compared with the text and apparatus of Zohrapian.¹⁶ Baumstark employed Rahlfs' delineation of the various strands of the OG – upper Egyptian, lower Egyptian and so on – on the basis of his *Septuaginta-Studien*. Indeed he says that Rahlfs provided him with Syro-hexaplaric materials and his own collations of the Sahidic.

Baumstark states that he studied Psalms 1–40 but in fact his data span the whole Psalter. His first article is divided into two parts: first he deals with the

¹⁴ I would like to mention Archbishop Shahe Ajamian's beautifully produced Գիրք Սաղմոսաց Դարի [Book of the Psalms of David] (Jerusalem: Mount of Olives Armenian Bible Center 1988). Ajamian reproduces an edition of the Psalms prepared in Jerusalem in 1868 and provides a translation in modern Armenian, the two translations – classical and modern – on facing pages. This edition is not, however, a study of the text of the Psalter but rather a devotional work.

¹⁵ "Der armenische Psaltertext. Sein Verhältnis zum syrischen der Peschitta und seine Bedeutung für die LXX-Forschung," *Or Chr* 22 (1922–24), 180–213; 23 (1926), 158–169, 319–333; 24 (1927) 146–159; Levon Ter Petrosyan, "Սաղմոսների Հայերէն Թարգմանութիւնը և նրա Նախօրինակը [The Armenian Translation of Psalms and its Parent Text]," *Etchmiatsin*, 1975, 1, 41–51; 4, 31–45; 6, 58–64; 9, 49–57. I am grateful to Levon Avdoyan for providing me with a copy of both Baumstark's and Ter Petrosyan's articles. I have not seen, however, Baumstark *Or Chr* 23 (1926) 319–333. There is a summary of Ter Petrosyan's work in Shahe Ajamian, *Grand Catalogue des Manuscrits Arméniens de la Bible* (Bibliothèque Arménienne de la Fondation Calouste Gulbenkian; Lisbon 1992) L–LII (in Armenian). Ter Petrosyan has postulated that there existed in the 5th century a fixed, oral translation of the Gospels and Psalms and that this is the source of readings diverging from Arm2 in patristic writings of the second half of that century. Cowe has responded effectively to that hypothesis in "The Two Armenian Versions of Chronicles," 90–91.

¹⁶ On the 1895 edition see H. S. Anassian, "*Bibliae Sacrae Versio Armena (Bibliographia)*," 377–380. This edition offers in its apparatus comparison with the Hebrew text – for the NT with the Greek – in place of Zohrapian's apparatus.

general characteristics of the text of the Armenian Psalter; then, second, he takes up the issue of the relationship of the Armenian text of Psalms to the Syriac of the Peshitta. The first section is a useful survey of a number of phenomena: "free" translations; the use of conjunctions; changes of number and tense; harmonization. His conclusions to the second section can be summarized briefly. Baumstark argues persuasively that the Armenian Psalter is the result of an older Peshitta-based translation being edited to agree with a form of the OG. This editing was not carried through completely – material agreements with P are not distributed evenly over the whole Armenian text but are found rather closely packed together here and there. Where the Armenian and Peshitta agree and an OG variant exists different from P, it must be reckoned possible that that variant stood in the OG text behind the Armenian. So the practical rule emerges that the Armenian can be taken to be a witness to the OG when the Armenian and the Peshitta diverge. We have to consider that in the Armenian text we find not only pure Peshitta-based readings but also a mixing of the Peshitta and OG, as a consequence of which the Armenian text can show agreements with forms of the OG different from its actual OG parent text. Where there are two opposing Greek variants, the one can only be affirmed to have been in the OG parent text of the Armenian if the other agrees with the Peshitta or the Armenian cannot be explained as the mixing of that Greek with the Syriac. With these remarks Baumstark is trying to develop a method of excluding the Syriac element in order to determine the kind of Greek text that was used to revise the Armenian Psalter. What he is saying, I believe, is that one can only use the Armenian Psalter for the textual criticism of the OG where the Armenian cannot be derived from contact with the Peshitta.

In the third part of his study – 1926, pp. 158–169 – Baumstark takes up the issue of the relationship of the Armenian Psalter to the hexaplaric text. This is the first step in trying to determine the type of Greek text with which it is aligned. He considers, first, the Armenian and hexaplaric readings. Here there is the immediate difficulty of the lack of full publication of hexaplaric materials. As he indicates, real proof for dependence exists only if, apart from Armenian agreements with the Peshitta, there are substantial numbers of agreements with the hexaplaric text that are not at the same time found in other Old Greek text groups. Second, he takes up the issue of the hexaplaric signs and compares the Armenian with the Old Greek and Peshitta where an obelus is transmitted; then he does the same for passages where an asterisk is attested. His conclusion is negative: the hexaplaric text was not the Greek text used as a basis for the editing of the Armenian Psalter.

The last part of Baumstark's study – published in 1927 – is entitled "The particular position of the Armenian text of Psalms among the circle of non-hexaplaric witnesses." Here Baumstark tries to determine the position of the Armenian relative to other forms of the non-hexaplaric text, though he takes it that the basic relationship of the Armenian is with the "vulgar" text. Here too readings can only be considered where the source of the Armenian cannot be the Peshitta, he says. Further, connections are tested against individual Greek wit-

nesses so that the relationship with the Latin – i. e. individual Latin witnesses – and to the Ethiopic and Arabic can be brought into view. The conclusion to his analysis is that there are 129 passages where the Armenian text is dependent upon the Greek tradition. In 69% of these cases the dependence is more or less strongly upon the Western text; agreements with the Upper Egyptian text – between 41.08 and 43.41%; with the Arabic – 41.08%; with the Ethiopic – 31.86–34.96%. Baumstark concludes that, in its deviations from the “vulgar” text Armenian agreements with the Western text are by far the closest. This is not an accident, he says, but the result of a systematic correction of the older text on the basis of the Lucianic recension.

These are significant conclusions. It may be commented that while hexaplaric signs are preserved for various parts of the canon – and therefore indicate hexaplaric influence immediately, no signs are preserved for Psalms. In the light of Baumstark’s textual affiliation conclusions this observation takes on additional significance: the Armenian Psalter is not a hexaplaric witness.

Ter Petrosyan

In his series of articles – apparently independent of Baumstark, whom he does not cite – Ter Petrosyan, now the President of the Republic of Armenia, makes a significant contribution to the study of the Armenian Psalter. He points out that older witnesses than Zohrapian’s base MS (date: 1319) exist and directs attention in particular to readings in two MSS, M[atendaran]195 (date: 1284/8) and M142 (1269), whose text differs from that of Zohrapian. The question of the parent text of the Armenian Psalter leads him first to prove its connection to the Old Greek. Among other examples, the translation ի լարիլ at 57:8 could only have come about by the translator reading the *Greek* word *ἐντενεῖ* as two words, the preposition *εν* followed by *τενει*.¹⁷

Ter Petrosyan collated the Armenian against Rahlfs’ Greek text and the Peshitta, but his collation presents few readings: only four items from chs. 10–20 and only thirty-nine altogether. Further, the Armenian text so collated has not been “established” so, it seems to me, must be something of a mixed text. As a consequence, his conclusion that the Armenian is most clearly related to the “Lucianic” group – on the basis of 34 agreements out of the total of 39 variants – is suspect from the start.¹⁸

The analysis of the relationship between the Armenian and the Peshitta is helpful. Certain “turns of phrase” are similar to the Peshitta: e. g., “sons of man” at 16:4; 67:19; 113:4; 134:15 where the Old Greek has the plural of *ἄν-*

¹⁷ “Սաղմոսների Հայերէն Թարգմանութիւնը,” 1, 45. A similar phenomenon appears at Deut 3:1 where the translator of the Greek *εἰς Ἐδράν* took the *sigma* of the preposition as the first letter of the proper name: hence, ի սեղրային. This spelling of the name could only have occurred on the basis of a Greek parent text.

¹⁸ “Սաղմոսների Հայերէն Թարգմանութիւնը,” 3, 58–59.

θρωπος. Ter Petrosyan then presents a list of readings shared uniquely by Armenian witnesses and the Peshitta; there follows a comparison of the rendering of proper names – this need not prove a *textual* relationship; finally a long list of variants among Armenian MSS that are clearly not the result of textual corruption. His explanation for this last phenomenon in the tradition is that an earlier Peshitta-based translation has been revised to the Old Greek. Ter Petrosyan suggests that where the earlier translation was in agreement with the Greek text (to which it was being revised) the translation was left intact.¹⁹

It is this later text, i.e. Arm2, which interests us here. Such an interest runs somewhat contrary to a textual critic's usual first interest – i.e. “What is the original text?” is not our first interest – so a word of explanation is in order.

For the purposes of the textual criticism of the Old Greek a Syriac-based translation is of little use. Further, if such a translation is still a major component of the Armenian Psalter as we have it, then the usefulness of the Armenian is reduced. It is an issue: we will want to be able to identify that component in the manuscript tradition in order to be able to exclude it from the process of collation against the OG.Or, where the manuscript tradition may be divided we will want to be able to recognize readings which are based on the OG tradition. Only minute analysis can clarify the nature of the Armenian textual tradition of Psalms.

The Collation of Psalms 10–20

For the purposes of this study I have collated Psalms 10–20 as they are found in Zohrapian's edition against the text printed by Rahlfs.²⁰ In what follows Zoh^{txt} designates the text of Zohrapian's edition as opposed to variant readings that are found in his apparatus, i.e. Zoh^{app}. “Arm” is used to designate readings where the Armenian text tradition is uniform, at least according to Zohrapian's edition. The versification is that of Rahlfs.

10(MT 11): 2 τόξον] *arcos eorum*

10:3 κατηρτίσω (pr sv Zoh^{txt}), καθειλον B” U³-1221-2018 R” Ga] sv
κατηρτισω αυτοι καθειλον L” A” Zoh^{app}

10:4 οί ὀφθαλμοί] pr et Zoh^{app}

10:6 παγίδας] παγίδα L^b S^c A

10:6 καὶ πνεῦμα καταγίδος] *haec tempestas*

10:7 om ὅτι

10:7 καί] ÷ Ga; > 1221 Arm = MT

¹⁹ “Սաղմսների Հայերէն Թարգմանութիւնը,” 9, 54.

²⁰ Alfred Rahlfs, ed., *Septuaginta Vetus Testamentum Graecum, X, Psalmi cum Odis* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1931; 2nd ed. 1967). Rahlfs declined to collate the Armenian and other versions – he mentions the Ethiopic, Palestinian, Arabic, as well as the Armenian – because they are less important and for the most part not sufficiently well edited. (pp. 16–17, n. 3)

- 11(MT 12):2 om ὅτι
 11:3 ἐλάλησαν B'' R'' Ga A' = MT] ελαλησεν U³-1221-2018 L' Arm
 11:3 fin B'' U³-1221-2018 GaAug Arm = MT] + κακα R''(R πονηρα pro κακα: cf. 7:5) L'' A'
 11:4 ἐξολεθρεύσαι (εξολοθρ. L') B' L' 1221-2018 La Ga L^a Tht^p = MT] εξολεθρευσει U³ R L^{pau} Tht^p A' Arm; εξολεθρευση Z
 11:5 τίς ἡμῶν] pr et nunc
 11:6 ἀπό ... καὶ ἀπό B' A' et Clem. Rom. (S.-St. 2, p. 200)] ενεκεν(1221 ενεκα) ... και U(vid.)³-1221 R'' Ga L'' Arm
 11:6 ἐν σωτηρίᾳ] *salutem mei*
 11:6 παρρησιάσομαι] pr et
 11:6 (ἐν) αὐτῷ] *eis*
 11:7 κεκαθαρισμένον] *sanctificatum et purgatum*
 11:7 ἑπταπλασίως] + *in terra*
 11:8 φυλάξεις] *conservavisti*
 11:8 om ἡμᾶς 2° Zoh^{txt}
 11:9 ἐπολύωρησας] + *tu*
 12(MT 13):2 ἀποστρέψεις B'-2019 U³-1221 Z] αποστρεψεις R'' Ga L'' A' Arm
 12:3 pr et
 12:3 om μου
 12:3 ἡμέρας B''(Bo *tota die*)-2019(ημερε: sic!) U³-1221 R'' Ga Arm = MT] + και νυκτος L'' A'
 12:4 εἰσάκουσον] pr και R'' Vulg Arm
 12:4 φώτισον] + *dominus*
 12:5 pr vel
 12:6 ἀγαλλιᾶσεται] *gaudebat*
 12:6 ἔσω] + *te* Zoh^{app}
 12:6 καί-fin om Arm = MT; sub ÷ Ga: ex 7:13²?
 13(MT 14):1 διέφθειραν B' U 55] διεφθαρησαν 2019 1221 R'' Ga L'' A' Arm: cf. 52:2
 13:1 ἐπιτηδεύμασιν] + *suīs* La Ga Arm: cf. 52:2
 13:1 οὐκ ἔστιν ἕως ἐνός B''-2019 U³-1221 R'' A' (cf. S.-St. 2, p. 42 n.7)] ÷ Ga; > L'' 55 Arm = MT: cf. 3
 13:2 ἦ] ÷ Ga; > 2019 = MT; και U-1221 Arm; aut και aut nihil hab. Sa; cf. 52:3
 13:3³⁻¹⁰ B''-2019 U³-1221 R'' Sy 1219] ÷ Ga; > L' A' Arm: ex Rom. 3:13-18, ubi Paulus haec verba (= Ps. 5:10 139:4 9:28 Is. 59:7,8 Ps. 35:2) cum Ps. 13:3 iunxit, cf. proleg. § 44 et S.-St. 2, p. 42.229
 13:4 τόν] pr et
 13:5 ἐδειλίασαν] *timerint*
 13:5 φόβῳ B-2019 U L^{d(sil)} Z' S^c A'] pr εν 1221; φοβον S* R L^p Arm: cf. 52:6
 13:5 ὁ θεός B'' U³ R' Aug Ga Sy A' Zoh^{app} = MT] κυριος La^G Vulg L' Zoh^{txt}

- 13:5 ἐν γενεᾷ δικαίᾳ B'' Sa La Ga Z] εἰς γενεαν δικαιαν R; εν γενεα δικαιων
U L'' A'' Arm; + est La Vulg
- 13:6 κατησχύνατε] *confuderunt*
- 14(MT 15):1 init.] pr εἰς το τέλος La^G L' A' Arm
- 14:1 καί B'-2019 Aug ThtSy^{txt}] η Bo U' R'' Ga L Sy^{mg} A' 2012 Arm: cf.
17:32; 23:3
- 14:2 om καί
- 14:4 πονηροδόμος B'' R'' Ga L Tht^p 2012 Arm = MT] pr πας U' Tht^p A''
- 14:3 om καί
- 14:5 om καί
- 15(MT 16):1 στηλογραφία] pr *psalmus* Zoh^{txt}; pr *in finem* Zoh^{app}; + *psal-*
mus Zoh^{app}
- 15:1 κύριε] ο θεος (+ μου Arm^{app}) S Arm = MT
- 15:2 om μου Zoh^{txt}
- 15:2 ὅτι] *et*
- 15:2 ἰβὶ δὲ ἰβὶ ἰβὶ Zoh^{txt}] ἰβὶ ἰβὶ ἰβὶ ἰβὶ ἰβὶ Zoh^{app} = OG
- 15:3 αὐτοῦ 1°] ÷ Ga; tui Arm; > Sy = MT
- 15:3 ἐθανυμάστωσεν] *ethanymastwas* Sy Arm
- 15:3 αὐτοῦ ult. B'' U' R' L' A': hanc lectionem novit, sed μου praefert Aug.
II 505/6] μου La Ga Tht(Mitt.d. S.-U. 1, p. 93) Arm = MT; σου Sy
- 15:5 om ἰ Zoh^{app} = OG
- 15:6 ἐπέπεσαν] *ascenderunt*
- 15:7 ἐπαίδευσαν] *admonebant* Zoh^{txt}
- 15:8 ἰ] ἰr Zoh^{app}
- 15:10 ἐγκαταλείψεις] + tu Zoh^{app} ≠ OG
- 15:11 ὁδοῦς] + tui ≠ OG
- 15:11 πληρώσεις] *implevisti*
- 15:11 τερπνότητες B' La^G Vulg = MT] *terpnotis* U R' Aug Ga L'' A'
Arm(+ *delectationis*)
- 15:11 εἰς τέλος] pr εως R'' Ga Arm
- 16(MT 17):1 om μου 1°
- 16:1 ἐνώτισαι] pr *et*
- 16:2 μου 1°] μοι S 55 Arm
- 16:2 εὐθύτητας B' La^G GaHi L Tht^p A'' = MT] *evthuteta* U' R' Aug Tht^p
Arm: cf. 10:7
- 16:3 ἐπεσκέψω B' Ga L'' A'' = MT] pr και U R'' Vulg Arm
- 16:3 εὐρέθη ... ἀδικία Zoh^{txt}] *evres ... adikian* U (Bo Sa?) Zoh^{app} = MT
- 16:4 ἐφύλαξα] *conservaverim* Arm^{txt}
- 16:5 σαλευθῶσιν S R L Tht^p A Arm] *salevtheta* B U 1220 Tht^p 55: cf. 11:3
- 16:6 ἐγώ] + *ad te dominus*
- 16:9 om μου 1°
- 16:10 τὸ στόμα] pr *et*
- 16:11 νυνί] pr *et*
- 16:13 ἀπό] pr *et*
- 16:13 ἐχθρῶν τῆς χειρός σου] *manu inimicorum (inimici* Arm) La^G Arm

- 16:14 ἀπὸ ὀλίγων S' R L A''; *a paucis* La^G GaAug^{var.}: = MT?] ἀπολλυων B U' (U A pro A 2°; ἀπολυων B) Tht', *perdens* La^R(om. n) Aug Arm: cf. Nestle 1.1 et Thack. § 7, 29
- 16:14 διαμέρισον αὐτούς (> Arm)] + *et subplanta eos* La^G et alii Latini Arm ex 13¹, ubi Ga(non La) *subplanta* pro ὑποσκέλισον
- 16:14 καὶ 1° = MT] > La^G Ga Arm
- 16:14 ἐπλήσθη B'' 1220 R'' Ga L A'' Arm] ἐμπλησθητω U' Tht
- 16:14 υἰῶν GaAug^{var.}(cf. proleg. § 519) L^{an} A = MT] υειων B'' Sa 1220 La (La^RAug *porcina*, La^G *suillam*) 55; υων U L^b; *nutrimentibus* Arm
- 16:15 ὀφθῆναι τὴν δόξαν σου B'' U'(U οφθησομαι pro ὀφθῆναι: ex 15:1) R'' Ga Arm] οφθηναι μοι την δοξαν σου L' A'
- 17(MT 18):1 τῶ παιδί] *pr bellicosio certatori*
- 17:1 τοὺς λόγους τῆς ῥῆθς ταύτης] om ταύτης Zoh^{txt}; *odas has* Zoh^{app}
- 17:1 om αὐτοῦ Zoh^{txt}
- 17:3 om καὶ 1°
- 17:3 om μου 4°
- 17:3 om καὶ 4°
- 17:3 om μου 7° Zoh^{app}
- 17:4 σωθήσομαι] *invocavi* Zoh^{txt}
- 17:5 om καὶ Zoh^{txt}
- 17:7 om καὶ 1° U Ga Arm = MT
- 17:7 ἐν τῷ θλίβεσθαί με (*cum tribularer* Ga)] *εν τη θλιψει μου* R = *in presura mea* La^R-Aug; *in tribulatione mea* La^G Vulg Arm
- 17:7 φωνῆς] + *petitionis*
- 17:8 om καὶ 1° U VulgGa^c Arm
- 17:9 κατεφλόγισεν B'' U' Ga A Arm] καταφλεγησεται L'' 55; καταφλεχθησεται 1219; καταφλογησεται R(vid.); *exardescet* La(La^GAug-*cit*, cf. proleg. § 23)
- 17:9 ἄνθρακες] *pr et*
- 17:10 om καὶ 1°
- 17:11 om καὶ 1°
- 17:11 ἐπετάσθη 2°] *pr και* S Arm = MT
- 17:11 ἐπετάσθη 2°] + *is*
- 17:12 om καὶ
- 17:12 κύκλω] *pr et*
- 17:13 τηλαγγήσεως] + *αυτου* L^{pau} Tht^b Arm
- 17:13 αὐτοῦ] *eorum*
- 17:14 om καὶ 1°
- 17:14 fin] + * (> Arm) χαλαζα και ανθρακες πυρος GaHi Sy Arm: teste Hi ex εβρ' θ', cf. S.-St. 2, p. 125 n. 3; de Sy cf. ibidem p. 126
- 17:15 καὶ 1° B' La Ga = MT] > U R L'' A'' Arm
- 17:15 βέλη] + *αυτου* Bo^d La^GAug Vulg Arm = MT
- 17:15 om καὶ 3°
- 17:15 ἀστραπάς] + *eius*

- 17:16 om *καί* 1°
 17:16 *ἀπό* 2°] *pr et*
 17:18 *με* 1°] + *dominus*
 17:18 *με* 2°] + *dominus*
 17:20³⁻⁴ hab. B' U' R'' (de Aug. cf. S.-St. 2, p. 62 n. 4) A'; hab 20³ S Sy] non
 hab 20³⁻⁴ Ga L' Arm = MT: cf. S.-St. 2, p. 43, 62/63; *verba uncis in-*
clusi, quia ex 18 repet. vid.
 17:21 *καί* 1°] ÷ Ga; > Arm
 17:21 *καί* 2°] ÷ Ga; > Arm
 17:21 *καθαριότητα*] *innocentiam* Zoh^{txt}
 17:21 om *τῶν χειρῶν*
 17:22 om *ὅτι*
 17:22 *ἐφύλαξα*] *conservaverim*
 17:22 *οὐκ ἠσέβησα*] *non impius sim*
 17:23 om *ὅτι*
 17:23 om *καί* Zoh^{txt}
 17:23 *ἀπέστησα* Bo^p Sa La Ga L^{pau} = MT] *ἀπεστησαν* B' Bo^p R L' A';
ἀπεστη U Arm: cf. 11:3
 17:24 om *καί* 1°
 17:24 om *καί* 2° Zoh^{txt}
 17:25 *καί* 1°] ÷ Ga, sed ÷ ante *καί* 2° transponendum vid., ubi in ms. *
 est; > Arm
 17:25 om *καί* 2° U Arm
 17:25 *αὐτοῦ*] *sui* Zoh^{txt}
 17:25 *μου* 2° B'' U' GaAug L'' 55 Arm = MT] + *ἀνταποδοῶσει μοι* R'' A':
 ex 21
 17:27 om *καί* 1° Zoh^{txt}
 17:28 om *ὅτι*
 17:28 *ταπεινώσεις*] *pr tu*
 17:29 om *ὅτι*
 17:29 *φωτιεῖς* 1° *inluminabis* La^RAug] *inluminas* Ga La^G Vulg Arm
 17:29 *φωτιεῖς* 2° *inluminabis* La^RAug] *inluminas* Ga; *inlumina* La^G Vulg
 Arm^{txt}
 17:30 om *ὅτι*
 17:30 om *καί*
 17:31 *ἡ ὁδός*] *viae*
 17:31 *αὐτοῦ*] *tui* Zoh^{txt}
 17:31 *τὰ λόγια*] *pr et*
 17:31 *ὑπερασπιστής*] *pr et*
 17:32 *καί* B'' La^GAug Ga Th^p A' = MT] *η* Sa (U om 32² per homoiotel.)
 R' 1098-Vulg L Th^p Arm: cf. 14:1 23:3
 17:34 *ἐλάφον* B'' L'' Su 1219', *cerui* (gen. sing.) La Arm] *elafy* (= *ελαφοι*)
 R: *cerui* (nom. plur.)?; *ελαφους* A; *ελαφον* U^p-GaHi: MT hab. plura-
 lem
 17:35 *τόξον*] *pr eis* U; *pr ut* La Vulg Arm

- 17:36 μου 1° B'' R'' 1098 Tht^bSu A] σου GaHi 55 Arm = MT; > U' L
Tht^p
- 17:36 om καί 2°
- 17:38 ἀποστραφήσομαι] + *ex eis*
- 17:38 ἐκλίπωσιν] *terminaverim eos*
- 17:39 πεσοῦνται] *pr et*
- 17:40 καί] *qmi*
- 17:40 om πάντας S La^GAug GaHi(1098 deest) Arm = MT
- 17:41 om καί 1°
- 17:41 om μοι
- 17:42 ὁ σφῶζων] + *eos*
- 17:42 πρὸς κύριον] *pr invocaverunt*
- 17:43 om καί
- 17:43 ὡς] *pr et Zoh^{app}*
- 17:44 ῥύση U'(U ῥυσης: cf. 49) La^GAug 1098-Vulg L^{d'} = MT (cf. 44².49²)
ῥυσαι B'' La^R Ga L^{d(sil)} Z' 1219'; *ryse R = ρυση vel ρυσαι; ρυσαιτε A*
= ρυσαι τε vel ρυσεται; liberaverit Arm [= ρυσεται]; cf. 49
- 17:44 με] + *dominus*
- 17:44 ἀντιλογιῶν B'' U' La 1098-Ga A = MT] ἀντιλογίας R L'' 55 Arm
- 17:44 λαοῦ B' R'' 1098-Ga L'' 55 = MT] λαων Bo A Arm
- 17:44 καταστήσεις] *et posuerit*
- 17:45 init] *pr et*
- 17:45 ὑπήκουσεν B' U' R'' 1098-Ga L' 55 Arm] υπηκουσαν S Sy = MT;
επηκουσας A
- 17:47 εὐλογητός] + *est*
- 17:47 μου 1° B'' Sa R'' GaHi("non sub ast." Hi) Tht' A' = MT] > U L Su
Arm
- 17:47 ἐχθρῶν μου Bo U' RAug Vulg L'' Su A' Arm = MT] om μου B' La^R;
gentibus La^G Ga: hanc lectionem Hi ex versione antiqua retinuerat,
sed in epistula ad Sunniam et Fretelam confitetur inimicis meis rectum
esse, cf. S.-St. 2, p. 117/8
- 17:49 ἀπό 1° B Sa R'' Ga^c L'' A' Arm = MT] *pr και S' U Ga*Vulg*
- 17:49 ὑψώσεις] *exaltavisti*
- 17:49 ἀπό 2°] *pr και Tht Arm*
- 17:49 ῥύση B' U'(U ῥυσης: cf. 44) La Ga L^{d(sil)'} = MT] ῥυσαι Bo L^d S^c A';
ryse R; liberavisti Arm; cf. 44
- 17:50 om κύριε
- 17:51 μεγαλύνων] *magnum fecisti Zoh^{txt}; magnum fecerit Zoh^{app}*
- 18(MT 19):5 om καί
- 18:6 ἀγαλλιάσεται] *pr et*
- 18:6 ὁδόν] *vias*
- 18:6 αὐτοῦ ult. B'' U' A'' Arm] ÷ GaHi; > R'' Vulg L'' Su et Cyp. = MT
- 18:7 om καί 1°
- 18:7 τοῦ οὐρανοῦ 2° caeli La^R et Aug. enarr. I] eius La^G Ga et Aug. enarr.
II et Tert. et Cyp. Arm = MT

- 18:8 ἄμωμος] + *erunt*
 18:8 σοφίζουσα] *pr et*
 18:9 τὰ δικαιώματα] *iustitia* Zoh^{txt}
 18:9 εὐφραίνοντα] *pr et*
 18:9 ἡ ἐντολή] *praecepta*
 18:9 φωτίζουσα] *pr et*
 18:10 διαμένων] *pr et*
 18:11 λίθον τίμιον πολύν] *perfossiones caras multas*
 18:11 om καί 2°
 18:12 om καί
 18:12 om αὐτά 2°
 On *ei* Zoh^{txt}; *eius* Zoh^{app} see the treatment of Zohrapian's apparatus below.
 18:13 παραπτώματα] + *sua*
 18:13 fin. B' Ga L'' A' et Aug. enarr. II = MT] + κυριε Bo Sa-2035 R'' et Aug. enarr. I et Cyp. Arm
 18:14 ἀπὸ ἀλλοτριῶν] *ab alieno*
 18:14 τοῦ δούλου] *servos*
 18:15 om καί 1°
 18:15 ἔσσονται] + *tibi*
 19(MT 20):3 σοι] + *dominus*
 19:3 ἐξ ἁγίου] *a sanctitate sua*
 19:3 καί tr prae ἀντιλάβοιτο
 19:4 μνησθεῖν] + κυριος Tht^P 1219' Arm
 19:4 om διάβαλα
 19:4 τὸ ὀλοκαύτωμα] *holocausta* : pl. by attraction to 4a
 19:5 σοι B' Sa GaHi = MT] + κυριος Bo R'' L'' Su A' Arm
 19:5 τὴν βουλήν] *consilia*
 19:6 ἀγαλλιασόμεθα] + *nos*
 19:6 om καί
 19:6 μεγαλυνθησόμεθα] *pr nos*
 19:6 θεοῦ B' Sa Ga Sy A Arm = MT] *pr κυριου* S R'' L' 55; *pr του κυριου* 1093: ex 8
 19:7 ἔγνω] *cognoscimus*
 19:7 ἐν δυναστείαις] *in potentia*
 19:7 ἡ σωτηρία] *της σωτηριας* L^{pa} Tht^P R^C Arm
 19:8 μεγαλυνθησόμεθα] *επικαλεσομεθα* L Tht^P 55 (L^{pa} 55 *επικαλεσομεθα*) Arm, *invocabimus* Ga et Tert. et Cyp.: cf. 10 et S.-St. 2, p. 43.63
 19:10 σου B'' Sa Sy] > R'' Ga L' A'' Arm = MT: cf. 17:51
 20(MT 21):2 om καί 2037 Arm^{txt}
 20:3 ψυχῆς B'' R' Aug Ga A] *καρδιας* Sa La^G Vulg L'' 1219' Arm = MT
 20:3 θέλησιν R'' Ga L'' 55 Arm: cf. MT] *δησιν* B'' 2037 Sa A
 20:3 om διάβαλα La^R Arm
 20:4 om ὅτι
 20:4 εὐλογίαις] *benedictioni*

- 20:4 *χρηστότητος*] + *tui*
 20:4 *ἔθνης*] *pr et*
 20:5 *εἰς αἰῶνα αἰῶνος* B*¹⁰⁹³(add. *του* ante *αιωνος*) Aug L'' A'' Zoh^{txt}:
 cf. 7, ubi *לעד* tantum] *εις αιωνα και εις (+ τον S) αιωνα του αιωνος*
 S B^c Sa R'' Ga Zoh^{app}: sic *לעד* pro *לעד* in 9:6, 37; 44:18;
 47:15; 51:10; 118:44; 144:1, 2, 21, sed ubique cum articulo *εις τον*
αιωνα και εις τον αιωνα του αιωνος
 20:7 om *ὅτι*
 20:7 *αὐτῷ ei* La^RAug] *αυτον eum* La^G Ga L^{pau} Th^t Arm = MT
 20:7 om *μετά* La^G Arm
 20:8 om *ὅτι*
 20:8 om *καί* Arm^{txt}
 20:9 om *πᾶσιν*
 20:10 init. B S^c Sa R'' Ga A Arm = MT] *pr ου S* L'' 55: ex 13*
 20:10 *κύριος ... αὐτοῦ συνταράξει* R'' Ga L'' 55 Arm = MT] *κυριε ... σου*
συνταραξει B'' Sa A' et Cyr. Alex.(S.-St. 2, p. 184)
 20:11 *ἀπολεῖς*] *peritum sit*
 20:12 om *ὅτι*
 20:12 *βουλήν* B'' R'' Arm = MT] *βουλας* Sa Ga L'' A'
 20:13 om *ὅτι*
 20:14 *τὰς δυναστείας*] *potentiae* Arm^{txt}

One immediately notes certain features of the Armenian translation of Psalms by looking over the list of variants just given: the Armenian translation often drops *καί*, *ὅτι* or *δέ* at the beginning of a line; the translation of singular and plural does not always agree with the Greek text; finally, the rendering of verb tenses is of particular interest and deserves a study in itself.

Zohrapian's text and apparatus often part company at crucial points and to establish the textual character of the translation one must determine the general purity of the text he printed over against his apparatus. It is to that daunting task that we now turn.

An Analysis of Zohrapian's Text and Apparatus

Zohrapian employs a number of abbreviations in his apparatus. These include: *ոմակ* (*omank*) "some," used when between two and four of his eight MSS agree against his base MS for collation, V1508; *այլ* (*aylk*) "(the) others," which is employed when the other MSS Zohrapian used agree against his base MS but he has followed the reading of the latter (see 12:3; 17:45). "Oskan" refers to Oskan Yerevants'i's edition of 1666 and of which Zohrapian was very critical.

In the analysis that follows I have reproduced the text and apparatus as it is found in Zohrapian. As a consequence certain common Armenian abbreviations are found, e. g. *աբ* for *աբ* "Lord."

I have added to the collation the witness of two textually significant MSS: Jerusalem 1925 and Matenadaran 1500. The former was copied at Erzinka in 1269; the latter at Geghard before 1282. These two MSS are textually related in the books where they have been studied and usually offer access to a relatively pure form of text.²¹ Since each and every MS has its own unique errors, the collation of both of them helps to put each in a better perspective than if just one or the other was collated.

In what follows each note in Zohrapian's apparatus is given a number, starting with no. 1 at 10:2. In turn, each variant reading is given a number; those numbers follow the number of the note, separated from it by a diagonal "slash" mark: so at 10:2 we see the designation No. 1 – which makes it the first such note in chs. 10–20, and /1–2 – which indicates that there are two variants in the note that Zohrapian has provided.

Each variant is discussed in relation to the OG in an attempt to determine which reading is original, that in the text or that in the apparatus. Comparisons have also been made with the Peshitta and comments are made where appropriate. Following this analysis the results will be placed in a statistical relationship.

No. 1/1–2

10:2 (OG 1) աւիցէֆ J1925 M1500] աւացէֆ some MSS attest this reading *or* աւիցէֆ ցանձն իմ փոփոխեաց J1925] աւիցէ ցանձն իմ փոփոխեցի *or* փոփոխեաց] փոփոխեցայ

The Rahlfs text for 1²⁻³ reads *Ἐπὶ τῷ κυρίῳ πέποιθα· πῶς ἐρεῖτε τῇ ψυχῇ μου [3] Μεταναστεύου ἐπὶ τὰ ὄρη ὡς στρουθίου;* “In the Lord I placed my trust; how will you say to my soul ‘Flee upon the mountains like a sparrow?’”

We can state the three variants in Zohrapian's apparatus in terms of the OG:

ἐρεῖτε Zoh^{txt} J1925] *dixistis* vel *dicet* Zoh^{app(some MSS)}

μεταναστεύου Zoh^{ext} J1925] *rederim* vel *redii* Zoh^{app(some MSS)}

The apparatus presents a number of inner-Armenian corruptions: first, the change from the future (i. e. Armenian pres. subj.) of “say” to the aorist *or*, second, by the loss of the last letter of the verb, to the third person future (i. e. Armenian pres. subj.) which, in turn, results in another variant reading: the (weak) aorist middle-passive impv. sg. “flee” has been corrupted to the first person future (Armenian aorist subj.).

The second variant is this: in Zohrapian's third citation the (weak) aorist middle-passive impv. has been corrupted to the first person (weak) middle-passive aorist.

In both cases Zohrapian's text and MS J1925 are in agreement. One might note that MS M1500 has yet another variant reading here: փոփոխեցիր, another formation of the (weak) middle-passive aorist 2 sg.

²¹ Cowe offers the most recent comparison of the textual groups for the various books that have been studied with a view to determining textual groupings: see *Daniel*, 46–54.

It appears that all these variants are of inner-Armenian origin.

No. 2/3-4

10:4 (OG 3) դուն ջինեցեր աւերեցին M1500] դու ջինեցեր նոբա աւերե՛ some MSS J1925

The Rahlfs text of 3¹ reads *ὅτι ἃ καθηρίσω, καθεῖλον* “because what you established, they destroyed.” Neither verb is accompanied by its respective pronominal subject.

The first variant in the Armenian is the lack of the -ն on the personal pronoun subject դու “you” in “some MSS” J1925. The use of the “farther” demonstrative/definite marker -ն is unusual here. It is probably linked to the relative pronoun գոր which precedes it – գի գոր դուն ջինեցեր “because that which you built” – but whether it is original or not is of no consequence for the textual criticism of the OG.²² I do think it is likely to be original.

It is otherwise with the second variant. Zohrapian’s text has the pronoun “you”; “some MSS” J1925 attest as well the pronoun “they.”

καθηρίσω (pr *συ* Zoh^{txt}) *καθεῖλον* BS U 1221 2018 R” Bo Sa Ga] *συ κατ. αυτοι καθ.* A Z 1219 L” 55 Zoh^{app} J1925

Zoh^{txt} Zoh^{app} J1925 M1500 attest the pronoun *συ*. The OG tradition, as recorded in Rahlfs, is divided between those witnesses which have neither *συ* nor *αυτοι* and those which have both. The Armenian tradition is divided between those witnesses which attest the pronoun “they” and those that do not. Now the loss of the pronoun *αυτοι* “they” in a Greek parent text is readily explicable as a loss by parablepsis through homoioarchton, i. e. *κα(τηρίσω) ἠ κα(θεῖλον)*. I think it most likely that the Greek parent text of the Armenian lacked *αυτοι* and that *նոբա*, its Armenian equivalent, is secondary, the result of an assimilation to the first part of the line where the Armenian verb has a pronominal subject. In that case Zoh^{txt} M1500 have preserved the more original reading. If this assessment of the tradition is correct the Armenian evidence should be recorded as follows:

καθηρίσω καθεῖλον BS U 1221 2018 R” Bo Sa Ga] *συ κατ. αυτοι* (> Zoh^{txt} M1500) *καθ.* A Z 1219 L” 55 Arm J1925

This means that the Armenian is a witness to the longer Greek text attested in A Z 1219 L” 55.

²² There is a similar use of the demonstrative/definite marker in a selection from P^rawstos Buzandats’i’s *History of the Armenians*, as reproduced in Jensen’s *Chrestomathie*: սուրբն Բարսիլ իոս ուր էրն՝ մինչ դեռ ի պաշտաման տեանն կայր “the holy Barsilios where he was, while he was standing in prayer.” Note the -ն on the copula verb էր “was.” See Book 4, ch. 8, in Hans Jensen, *Altarmenische Chrestomathie* (Indogermanische Bibliothek; 1. Reihe. Lehr- und Handbücher; Heidelberg: Carl Winter 1964) 60, lines 2-3.

No. 3/5-6

10:5 (OG 4) ի տաճար սուրբ իւրում. ար ... արտեւանունք] ի տաճար սբ իւր.
 ար ... եւ արտեւանունք some MSS

The first variant can be set out as follows:

իւրում Zoh^{txt} M1500] իւր some MSS; իւրւ J1925

The underlying OG is (*ἐν ναῷ ἁγίῳ*) *αὐτοῦ* “(in) his (holy temple).” The Armenian uses a locative case with the preposition ի to render this and, consequently, the possessive pronoun is in the locative, i.e. իւրում “his.” The same construction is employed in the following line (OG 4²) and there we have the locative again, իւրում: i.e. *ἐν οὐρανῷ ὁ θρόνος αὐτοῦ* “in heaven is his throne” is rendered յերկինս յարոտ իւրում “in heaven, on his throne.” The variant reading իւր takes տաճար սուրբ as accusative in case after ի, which would then mean “into his holy temple.” This is an inner-Armenian secondary development. Manuscript J1925 is unclear: the scribe has իւրւ.

The second variant involves the conjunction “and.”

οἱ ὀφθαλμοί Zoh^{txt} J1925 M1500] *pr et* some MSS

The Armenian translation seems not to have represented many a *καί* at the beginning of lines like this. They are easily added so that the shorter text here is most likely original.

No. 4/7

11:1 ի վերայ ութերորդին Zoh^{txt} J1925] վասն ութերորդացն some MSS

The OG is *ὕπερ τῆς ὀγδόης* “for the eighth.” Zohrapian’s text and J1925 read ի վերայ ութերորդին “upon the eighth”; “some MSS,” according to Zohrapian’s apparatus, read վասն ութերորդացն “concerning the eighths” – a different preposition and the plural of the ordinal number. These variants within the Armenian tradition do not represent divergent underlying Greek texts. The reading of Zoh^{txt} would seem to be more likely original because it retains the number of the OG.

Manuscript M1500 preserves a combination of the two readings above, namely ի վերա ութերորդաց “upon the eighths.”

No. 5/8

11:2 յորդուց ի մարդկանէ Zoh^{txt} M1500] յորդուց մարդկանէ some MSS J1925

The underlying OG is *ἀπὸ τῶν υἱῶν τῶν ἀνθρώπων* “from the sons of men.” The preposition *ἀπό* is rendered by ի with the ablative որդուց – the ի before the vowel becomes յ. In Zohrapian’s text the preposition is repeated before the collective singular մարդիկ “humankind,” also in the ablative. The preposition ի could easily have been lost in uncial script because the capital Θ is almost identical to the uncial of the preceding letter at the end of յորդուց, i.e. θ . This is an

inner-Armenian corruption and makes no difference in the collation of the Armenian over against the OG.

No. 6/9

11:5 Ոյբ ասացին զԼեզուս M1500] Ոյբ (Որբ J1925) ասէին. զԼեզուս some MSS J1925

Manuscript J1925 reads Որբ ասէին “who used to say,” i.e. it has the same verb as “some MSS” but has a form of the relative pronoun different from both Zoh^{txt} and Zoh^{app}. Either ոյբ or որբ is an acceptable form for the plural of the relative pronoun որ and the question of which one is original is of no consequence for the collation of the Armenian translation.

The OG is τὸς εἰπόντας “who say,” the aorist participle. Zoh^{txt} ասացին is the aorist of the finite verb, so “(who) said”; some MSS J1925 read the imperfect ասէին “(who) used to say.” Since the imperfect is a less common verbal form than the aorist, and since the imperfect catches the continuous action of the OG participle it seems likely that it is original. However, whichever form of the Armenian verb is original no different Greek text than τὸς εἰπόντας is required.

No. 7/10–12

11:7 Բանք ան բանք քբ են, ոպ եւ արծար ... յերկրէ] Բանք ան են բանք քբ ոպ արծար ... ի յերկրէ (յերկրէ M1500) some MSS J1925 M1500

The OG of v. 7¹, following the Hebrew, lacks a verbal. The Armenian supplies the finite verb են “are” but the tradition is divided about where to put that verb: at the end of the clause – so Zoh^{txt} – or in the middle, after “The words of the Lord” – so “some MSS” and J1925. In all likelihood the parent text of the Armenian lacked the finite verb, like OG. The Armenian translator has added it. There is no clear parallel to v. 7¹ in Psalms but it seems to me, on the basis of looking at the uses of բանք “words” in Psalms that “some MSS” J1925 M1500 preserve the original and that the form of the text with են “are” at the end of the clause arose when a copyist missed it by parablepsis through homoioteleuton – from the -ն of տեանն “Lord” to the -ն of են – and then simply added it at the end of the line. In any case the variation among Armenian witnesses does not indicate a different OG text.

The second variation between Zoh^{txt} and Zoh^{app} J1925 M1500 is whether we should read որպէս եւ or որպէս գ-. The word որպէս is often followed by եւ, perhaps to add a bit of emphasis.²³ Its addition likely led to the loss of գ- in which case the latter is likely original. However, the word(s) representing “as” is an addition by the translator so the variation among Armenian MSS has no consequences for the textual criticism of the OG.

²³ Cowe, *Daniel*, 88.

The third variant involves whether to read a double preposition ի before the ablative of երկրէ “from the earth.” The preposition ի when joined to a word beginning with a vowel becomes յ-. The repetition of the preposition is a redundancy and is an inner-Armenian phenomenon of no consequence for the collocation of the Armenian against the OG.

No. 8/13–14

11:8 պահեցեր զմեզ, եւ ասրեցուցես յազգէ] պահեսցես զմեզ եւ ասրեցուցեր զմեզ յազգէ some MSS

The Rahlfs text for 8¹ and the first part of 8² is *σύ, κύριε, φυλάξεις ἡμᾶς [8²] καὶ διατηρήσεις ἡμᾶς ἀπό ...* “you, Lord, will keep us [8²] and you will deliver us from ...” In his apparatus Rahlfs notes that *L^dTht^p* read the optative for both verbs: *φυλάξαις ... διατηρήσαις*. The optative would be rendered into Armenian as a subjunctive.

The two differences between Zoh^{txt} and Zoh^{app} involve the mood of the verbs and the presence or absence of the second personal pronoun object “us.”

Manuscripts J1925 M1500 have *պահեցեր զմեզ, եւ ասրեցուցեր յազգէ* “you protected us, and you preserved from [this] generation”: they have an aorist indicative verb in both clauses and lack *զմեզ* 2°. These two MSS give additional weight to the aorist indicative for the first verb. It is likely that the second aorist is an assimilation to the first.

Zoh^{txt} has an aorist indicative verb in the first clause and an aorist subjunctive in the second and, like J1925, lacks *զմեզ* 2°: “you protected us, and you will preserve from [this] generation.” Zoh^{app} has just the opposite sequence of verbs: an aorist subjunctive followed by an aorist indicative, and then these verbs have a second *զմեզ*: “you will protect us and you preserved us from [this] generation.”

It is clear that there is confusion in the Armenian tradition in the matter of the verbs here: both aorist indicative; the first indicative and the second subjunctive (i. e. future); the first subjunctive and the second indicative? Notice that, among this selection of witnesses at least, none has both verbs in the future (represented in Armenian by the subjunctive).

I am inclined to accept the aorist *պահեցեր* as attesting an aorist in the Greek parent text, i. e. *εφυλαξας*. This error might have occurred by dittography of the *-ε* on *κύριε*. It would explain the confusion in the Armenian tradition.

On the matter of *զմեզ* 2° (i. e. *ἡμᾶς* 2°), it may well be that the parent text of the Armenian lacked it: the *ἡμᾶς* could easily have been lost by parablepsis through homoioteleuton (*[διατηρήσει]ς ἠ [ἡμᾶ]ς*), though no Greek MSS lack it according to the Rahlfs/Pietersma apparatus.²⁴ I do think the shorter Armenian text is original. On the other hand, we may have a matter of translation

²⁴ I. e., the apparatus in Rahlfs’ edition as updated by A. Pietersma, to whom I am indebted for a copy.

technique here, where the second pronoun in parallel clauses is not represented. That possibility needs to be examined. The difference between Zoh^{txt} and Zoh^{app} may not necessarily reflect a variant from OG in the Greek parent text.

No. 9/15

12:3 Մինչև յերբ բարձրանայ Մինչև ցերբ բարձրա՛ “the other MSS” J1925 M1500

This is OG v. 3³.

In vv. 2–3 *ἕως πότε* appears at 2¹ 2² 3³; at 3¹ the translator uses *ἕως τίνος*. In all four cases in Zoh^{txt} the rendering is մինչև յերբ “until when,” i.e. “how long?” In the last case “some MSS” and J1925 M1500 read մինչև ցերբ, which means the same thing but has the preposition ց- instead of the preposition յ- with երբ “when.” In uncial script the letters յ and ց are very similar in appearance (i.e. Յ and Յ) so the one could easily have become the other. On the basis of translation technique, one could conclude that in this fourth instance the translator used մինչև յերբ, as in the previous three. On the other hand, one might argue that the translator added some emphasis by using some variation in the fourth occurrence of the phrase. Or, because the Greek is slightly different the translator may have altered the idiom. I think there is a slightly greater possibility that the latter is the case – so ցերբ is likely original.

At any rate, this is an inner-Armenian question and makes no difference for the issue of the collation of the Armenian against the OG.

No. 10/16

12:5 Մի ասացէ թշնամին իմ թէ յաղբեցի J1925] Մի ասացէ թշնամին թէ յաղբեցի some MSS M1500

At issue here is the possessive pronoun “my (enemy).” Zoh^{txt} J1925 have it; “some MSS” M1500 lack the possessive. The OG attests *μου* but some Byzantine MSS lack it: i.e. *L^b*, i.e. between 16 and 35 MSS collated by Holmes-Parsons. I am inclined to accept the Armenian text with the possessive as original. Perhaps the իմ was lost by parablepsis, (թշնամ)ին ᵛ իմ. The -ն and -մ look similar, even moreso in uncial script (i.e. -Ն and -Մ). The word թշնամի “enemy” has the demonstrative/definite marker -ն so that it is “the enemy,” i.e. it can be read in a generic sense. Such a reading could also cause the pronoun to be lost.

In this case the difference between Zoh^{txt} and Zoh^{app} could reflect a different parent text than OG but I do not think it does.

No. 11/17

12:6 օրհնեցից գոր զբարերարդ (զբարերար J1925 M1500) իմ J1925 M1500] օրհնեցից զեդ ար բարերար իմ some MSS

This is v. 6³ in Rahlfs' text. The OG reads ἄσω τῷ κυρίῳ τῷ ἐνέργησάντί με "I will sing to the Lord who has benefitted me." Zoh^{txt} renders this "I will bless the Lord my benefactor." Here the word "Lord" has the accusative case definite marker Գ-, as does the following word for "benefactor," բարերար. The second Գ- is a syntactical link which makes it clear that the benefactor is the Lord. According to Zoh^{app}, "some MSS" add the second person pronoun before the word Lord – which has the definite marker Գ- – and lack the definite marker Գ- on the word for "benefactor." Without the marker of the direct object the word "Lord" is construed as a subject of a verbless clause: so we might now render "I will bless you; the Lord (is) my benefactor." It seems to me that the personal pronoun is a secondary development brought about by the frequency of the phrase "I will bless you." There is no support for it in the OG tradition and its presence has created a syntactical problem.

I might note that in Zoh^{txt} the word for "benefactor" has the definite/demonstrative marker -դ, which is lacking in J1925 and "some MSS." This is an issue of Armenian translation technique and its presence or absence does not reflect a different Greek parent text.

The reading of "some MSS" is an inner-Armenian development.

No. 12

13:1 ոչ ոք է որ անկէ զփաղցրութիւն եւ ոչ ոք է որ անկէ զբարի Oskan

This is OG v. 1⁴. We should disregard these readings from Oskan's edition unless we have at hand his base manuscript for collation, namely M180 which, moreover, Zohrapian collated. Here Oskan's edition attests "and" at the beginning of the line and has instead of զփաղցրութիւն "gentleness, sweetness" the word զբարի "good." On the latter variant see the next item.

No. 13/18–21

13:3 անպիտանացան ... որ անկէ զփաղցրութիւն, եւ ոչ ոք է մինչեւ ի մի եւ անպիտանացան ... որ անկէ զբարի, եւ չէ ոք մինչեւ ցմի some MSS J1925

Zohrapian adds a note: "Oskan has added to this verse from the Latin, Գերեզման բաց է կոկորդ նոցա, եւ այլն ("an open grave is their throat, etc."), words which are found in a couple of different verses in the Psalms."

This citation relates to v. 3¹⁻². There are four points of difference between Zoh^{txt} and Zoh^{app} J1925. The same four points of difference are shared by "some MSS" and J1925 and it would appear that the latter witnesses have been harmonized with the parallel at 52:4. This verse is also cited in Romans 3:12 and that is another possible source of corruption.

Manuscript M1500 reads like "some MSS" J1925 but attests զփաղցրութիւն and (մինչեւ) ի մի, that is it has a mixed text here.

In the first point of variation "some MSS" J1925 M1500 attest *et* before *ήχρωθήσαν* at the end of v. 3¹. This changes the syntax of the line because now

the word *ἄμα* must go with what precedes: “all have turned aside together *and* they have become worthless.” It is unlikely that this *ἔ* is original; rather it has come from the parallel at 52:4.

The second point of division in the Armenian text tradition centres on the translation of *χρηστότητα* “goodness, kindness, generosity,” or with *ποιεῖν*, as here, “do good.” H-R cite thirteen occurrences of *χρηστότης* in Psalms and in the other twelve instances except 103(104):28 – where there is a free translation of the line and *χρηστότης* is rendered by *կամօք* (ֆոլֆ) “by your will” – the equivalent is *ֆաղցրութիւն*.²⁵ So, where does *զբարի* in “some MSS” and J1925 come from? It comes from the parallel at 52:4 where the OG is *ἀγαθόν* and its Armenian equivalent *զբարի* “good.”

The third point of difference is *ոչ ոք է* or *չէ ոք*, different constructions with the negative but meaning the same thing. The latter construction is that of 52:4.

The fourth point of difference is (*մինչև*) *ի մի* (Zoh^{txt} M1500) or *ցմի* (“some MSS” J1925) “(even) to one.” The latter reading with the preposition *ց-* is also cited by Zohrapian as the reading of “some MSS” at 52:4. The two readings mean the same thing. It’s likely that the variant is rooted in a mistake in uncial script – the similarity of *Ϝ* and *ϝ* again.

This extensive analysis establishes the Armenian text and shows that the one point of difference in the Armenian tradition which *might* point to a different reading than *χρηστότητα* in the Greek parent text is in fact a matter of an inner-Armenian corruption.

No. 14

13:4 Ոյք ոստէին զժողովուրդ իմ՝ Ոյք ոստեն զժողովուրդ իմ Oskan

Oskan’s edition has the present tense instead of the imperfect to render the participle *οἱ κατεσθίωντες*.

No. 15/22–24

13:6 (OG 5²-6¹) զի ար է յազգ արդարոց: Ջխորհուրդ աղբատի (+ ն M1500) յամօք M1500] զի ար է յարկս (յազգս J1925) արդարոց. զխորհուրդ աղբատին յա՛ some MSS J1925

There are two important variants here in the tradition: the first is *տէր* “Lord” (Zoh^{txt}) or *աստուած* “God” (Zoh^{app} J1925). The second is whether we should read *յազգ* “in (the) nation” (Zoh^{txt}) or “in the dwellings” (Zoh^{app}). A third less important variant has the definite marker *-ն* on *աղբատի* (OG *πτωχοῦ*). That marker, if original, might indicate the presence of a definite article in the parent

²⁵ H-R, i.e. Edwin Hatch and Henry A. Redpath, eds., *Concordance to the Septuagint and Other Greek Versions of the Old Testament (including the Apocryphal Books)* (Oxford: Clarendon 1897; repr. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1954).

text (so *τοῦ πτωχοῦ*), Zoh^{txt} translates as “because the Lord is [present] in a generation of righteous ones. The plan of a poor person (they confounded).”

Manuscript J1925 attests “God,” “in the nation” – but reads the plural of “nation,” so “in the nations,” and reads “of a poor person” (i.e. does not have the definite marker); M1500 attests the same text as Zoh^{txt} but reads *աղբատի*.

As in the citation above, the words for “Lord” and “God” are usually abbreviated in Armenian MSS; further, in medieval MSS, they have often been written in a different colour of ink (e.g. red) and therefore inserted later. This means that there was occasion for corruption. Rahlfs notes that the majority text is *ὁ θεός* but that *κυριος* is attested by La^G Vulg L'. It is difficult to know which is original in the Armenian tradition. After its textual affiliation is better understood one will be in a better position to decide. At the moment I am inclined to consider *աէր* as an assimilation to 5¹ (OG 4^{2b}) or to v. 6. The textual variation is inner-Armenian.

In the second case, the reading *յարկս* “in the dwellings” is certainly secondary, an inner-Armenian corruption that resulted from the similarity of *յարկս* and *յազզ* or more likely *յազզս* (so J1925), the latter also secondary and due to attraction to the plural *արդարոց*.

Finally, the tradition is divided between *աղբատի* (Zoh^{txt} J1925) and *աղբատիև* (“some MSS” M1500). The former may be more likely original but, in any case, we should not necessarily look for *τοῦ (πτωχοῦ)* in the Greek parent text.

We do not take up here the matter of *արդարոց* “of righteous ones,” since the tradition is unanimous in reading the plural which is attested by Greek witnesses A U 1219 L” 55.

No. 16/25

14:1 Տօր ն՞վ կացցէ ... կամ ն՞վ բնակեցէ M1500] Տօր ն' կացցէ ... կամ ն' բնակեա՛ some MSS

The variation is between the pronouns *նվ* and *ն* “who?” Zoh^{txt} has *նվ* in both 1¹ and 1²; “some MSS” have *ն* in both instances; J1925 has *նվ* in 1¹ and *ն* in 1²! This is an inner-Armenian issue.

No. 17/26

14:3 իւրում նա ոչ արար ... ի մերձաւորաց նա ոչ առնու] իւրում ոչ արար ... ի մերձաւորաց ոչ առնու some MSS J1925

At issue for the collation of the Armenian *vis-à-vis* the OG is the presence of the personal pronoun *նա* as subject of the verbs in 14:3² and 14:3³ in some Armenian witnesses. Zoh^{txt} has the pronoun in both instances; “some MSS” and J1925 lack it in both lines. We might add that M1500 lacks *նա* 1^o, which indicates that it was possible to lose or add the pronoun; that other witnesses either

attest both personal pronoun subjects or have neither likely means that concern for “balance” had a part in the textual corruption of these lines.

Parenthetically we might add that these pronouns do not derive from the Peshitta, which does not attest them. That is not to say that they were not part of Arm1.

This is a significant liturgical text and that fact has played a role in its development. The sorting out of the textual variation at v. 3 is related to that in v. 5, which see below. There “some MSS” M1500 attest *նա* (*նչ տայ*) and all witnesses in the last line of the psalm have the pronoun: *որ զայս արասցէ՛ նա մի սասանեսցի յաւիտեան* “the one who does these things, *that one* will not be moved forever.” In this last line of the psalm the translator added emphasis by using the pronoun *նա* where there is no pronoun in the OG. The question is whether he also employed it at v. 3 and earlier in v. 5.

(It is interesting that the Armenian changes the word order of 3² and 3³. The OG says:

“nor does he do to his neighbour wrong
and reproach he does not bring upon his kin.”

The Armenian translation has this word order:

“and wrong to his friend he does not do
reproach upon his neighbours he does not bring.”)

I am inclined to regard the shorter text as original in the Armenian tradition, at least for Arm2. Once the pronoun was added to the first clause, it was added to the second also. Manuscript M1500 is midway along that continuum. The pronouns tended to be added in assimilation to v. 5³ where the translator used the pronoun for emphasis. On the other hand, it might be argued that the pronouns were part of Arm1 and removed from witnesses revised to the OG. At any rate, their presence in some Armenian witnesses is no evidence for a Greek parent text that had them.

No. 18/27

14:4 *փառաւոր առնէ. երդնու* J1925] *փառաւոր առնէ, որ երդնու* some MSS M1500

At issue here is whether or not to read a pronoun at the beginning of 4³. The OG has a participle, *ὁ ὀμνύων* “who swears.” This Greek construction is commonly rendered into Armenian by a relative clause. It is likely that the *որ* is original.²⁶

²⁶ Cf. Cowe, *Daniel*, 365.

No. 19/28–29

14:5 Ի վարձու ոչ տայ, կաշառ Ի վր̄ J1925] Ի վարձու նա ոչ տայ, եւ (> M1500)
կաշառ Ի վր̄ some MSS M1500

The Armenian translation of 14:5¹⁻² according to Zoh^{txt} J1925 is this:
“His money at interest he does not give out,
a bribe on account of equity he does not take.”

There are two variants, supported by “some MSS” M1500. First, these witnesses attest a personal pronoun subject for 5¹, i.e. նա. Cf. Zoh^{txt} at 14:3 above: there was a temptation to add such pronouns. The shorter reading is likely original. Note that MS M1500 also attests նա at the end of 5²: կաշառ Ի վր̄ իրաւանց նա ոչ առնու, which is parallel to v. 3 where, however, M1500 lacks the pronoun!

Second, “some MSS” have the particle “and” at the beginning of 5². In fact the OG has it, so we might think that it is original. An examination of the collation of the Armenian for Pss 10–20 shows that often the Armenian translator omitted the *καί* at the head of lines as if knowing that they were expendable. I think that is true here as well: the shorter text is original. So, while the Armenian does not represent the *καί* at the beginning of 5², its parent text in all likelihood had it: this ought not to constitute a variant reading in the collation of the Armenian for the purposes of OG text criticism.

No. 20/30–32

15:1 Սաղմոս Յարձանագիր (արձանագիր M1500) Ի դաւիր. Պահեա զիս ան̄ (+
իւն M1500) զի M1500] Ի կատարած (> J1925) յարձանագիր. սաղմոս Ի
դաւիր: Պահեա զիս ան̄ իւն, զի some MSS J1925

There are three differences between Zoh^{txt} and “some MSS” in the transmission of the title of this Psalm: “some MSS” attest Ի կատարած at the beginning; they transpose Սաղմոս and Յարձանագիր; finally these witnesses attest the possessive pronoun իւն “my” after սստուած “God.”

In MS J1925 the title and beginning of the text reads Յարձանագիր: սաղմոս Ի դաւիր. Պահեա զիս ան̄ իւն զի. That is, this MS, like Zoh^{txt} lacks Ի կատարած (which translates *εἰς τὸ τέλος*); it places արձանագիր (i.e. *σθηλογραφία*) first, but attests also սաղմոս (*ψαλμός*) like “some MSS.”

Rahlfs has *Σθηλογραφία τῷ Δαυίδ* “Inscription to David” as the title. The Rahlfs/Pietersma apparatus notes that Greek MSS 263 275 276 attest the preposition *εἰς* before this; and that MSS 69 151 164 195 208 have *ψαλμός* instead of *σθηλογραφία*.

The titles are poorly transmitted. In Armenian MSS, e.g. in J1925, they appear in a different colour of ink and may well have been added later, so not too much can be made of variants for the purposes of the textual criticism of the OG.

In the Armenian MSS cited above it appears that ի կատարած (attested in “some MSS” but not in Zoh^{txt} J1925 M1500) is secondary and that the title began with յարձանագիր (so Zoh^{txt} J1925) and included the word սաղմոս (attested in all witnesses). All Armenian witnesses may also attest the preposition *εις* before *στηλογραφία*: the preposition ի becomes յ- before a vowel.

The second variant is the transposition of Սաղմոս and Յարձանագիր. The likelihood is that Յարձանագիր Սաղմոս is original because usually սաղմոս is first in a title: so “some MSS” J1925 is more likely to be original.

The Armenian can be cited in the OG apparatus as follows:

στηλογραφία] pr. *εις* 263 275 276 Arm; *ψαλμος* 69 151 164 195 208; + *psal-mos* Arm.

All the variations in the Armenian Zoh^{txt} and Zoh^{app} might be cited but this would be misleading for the purposes of the text criticism of the OG: the variations among the Armenian MSS are not rooted in divergent Greek texts but in inner-Armenian developments. It is clear that the collation of the Armenian must involve the establishment of the Armenian text, to the best of the collator’s ability, given the present state of our knowledge of the Armenian Psalter.

Third, Zohrapian’s apparatus also includes a variant among Armenian witnesses for the first line of the text of Ps 15. “Some MSS” J1925 M1500 attest a possessive pronoun – իմ “my” (Greek: *μου*) – after “God.” Such pronouns are so easily added (cf. v. 2: “my Lord”) that one must regard the shorter text as original.

All Armenian witnesses read here “God” rather than “Lord” (Rahlfs’ text): that is a genuine variant and is listed in the collation of the Armenian against the OG.

No. 21/33

15:2 *մի ես դու*] *մի իմ ես դու* V1508^{mg} “some MSS” J1925 M1500

Zohrapian notes that this reading agrees with what some MSS have in their text.

The OG says, “I said to the Lord: ‘You are my Lord.’” No witnesses to the OG text tradition lack the possessive pronoun “my” according to the Rahlfs/ Pietersma apparatus. Zohrapian’s text does not have it; however, its margin does, which may be a correction or the result of comparison with other MSS. The text with the possessive, attested by “some MSS” and J1925 is likely original. The possessive may have been lost because “you are my Lord” follows “I said to the Lord”: the latter does not have the possessive pronoun.

No. 22/34

15:2 *եւ բարիք իմ ինձ ի քեզ են* (է J1925) J1925] *եւ բարիք իմ չեմ եղ ինչ պիտոյ*
some MSS M1500 (*չեմ եղ tr*)

The OG reads *ὅτι τῶν ἀγαθῶν μου οὐ χρειάν ἔχεις* “that of my good things you have no need.”

In this instance the difference between Zoh^{txt} (supported by J1925) and Zoh^{app} is quite marked. Zoh^{txt} reads (literally and following the Armenian word order) “and my good things to me from you are.” On the other hand, Zoh^{app} is like the OG: “and my good things are not to you of any need.”

There are no parallel passages listed by Arapkerts'i.²⁷

In this instance an old reading from Arm1 is preserved in Zoh^{txt} J1925. It may well rest upon the Peshitta which reads *և իմ արքայիցն ինձ, ինչպես* (in wooden literalism) “and my good from you it is.” The translation of Arm2 is attested by “some MSS” M1500.²⁸

The Armenian translation in “some MSS” adds “to you” to its translation. This is required by the change from “you have no need” to the construction in which *τῶν ἀγαθῶν* becomes the subject. It is not a variant reading in the collation of the Armenian against the OG.

No. 23/35–37

15:4 Յանախեցին հիւանդութիւնք ... ապա վաղվաղեցին ... ի ժողովս (զժողովս M1500) նց յարեանց (արեանց M1500) M1500] Յանախեցեն հիւ՛ ... ապա վաղվաղեցեն ... ի ժողովն (ժողովս J1925) նց յարեան (J1925) (or յարենէ) some MSS J1925

Zohrapian's citation in his apparatus calls attention to variants in v. 4¹⁻³. The translation of his text is: “(Their) illnesses multiplied (4²) ... then they hastened (4³) ... to their gatherings of blood(pl.)” This conforms to the OG in its aorist verbs and the two plural nouns, *ժողովս* (representing *τὰς συναγωγὰς*) and *յարեանց* (representing *ἐξ αἱμάτων*).

Manuscript M1500 attests the text of Zoh^{txt}; J1925 that of “some MSS.”

The text attested by “some MSS” has three corruptions: both verbs have become aorist subjunctive, which are translated as futures; second, “gatherings” has become singular in number; third, the literal translation of *ἐξ αἱμάτων* by a plural has also become singular. Each of these is easily explicable; none is evidence of a variant rooted in a Greek parent text. It is of note that MS J1925 shares two of the three corruptions.

²⁷ T'. A. Arapkerts'i, *Hamabarbay Hin ew Nor Ktakaranats'* [Concordance to the Old and New Testaments] (Jerusalem: St. James 1895).

²⁸ I have sharpened my comments here in the light of Ter Petrosyan, “The Armenian Translation of Psalms and its Parent Text,” *Etchmiatsim* 1975, no. 9, p. 51, who recognizes the Syriac as the source of the reading in Zoh^{txt} J1925. For the Peshitta, see *Vetus Testamentum Syriace*, Part II, fasc. 3, *The Book of Psalms*, ed. D. M. Walter, in collaboration with A. Vogel† and R. Y. Ebied (Leiden: Brill 1980).

No. 24/38

15:5 Տփ է բաժին ժառանգուէն] Տփ բաժին ժառան՛ some MSS J1925 M1500

The OG is *κύριος ἡ μερίς* “the Lord [is] the portion.” The Rahlfs/Pietersma apparatus cites no Greek witnesses for the addition of a verb in this sentence: it is a “noun clause.” Zohrapian’s “some MSS” and J1925 attest that same construction; however Zoh^{txt} has տէր է, “the Lord is ...” This is likely secondary: the verb is so easily added!

No. 25

15:5 որ այսրէն դարձուցանես J1925] որ անդրէն դար՛ Oskan

Oskan’s edition uses the adverb անդրէն rather than its synonym այսրէն. This is a strictly inner-Armenian question. The Armenian translation uses the adverb with its verb for “return.”

No. 26/39–40

15:7 մինչ ի գիշերի եւս խրատէին զիս] մինչ զի (մինչ ի J1925 M1500) գիշերի
եւս խրատեցին զիս some MSS J1925 M1500

Manuscript J1925 attests the reading մինչ ի like Zoh^{txt} but the aorist verb, like Zoh^{app}.

The OG is *ἔτι δὲ καὶ ἕως νυκτὸς ἐπαίδευσάν με* “and even until night (they) disciplined me.” For the representation of *ἕως* the reading in Zoh^{txt} is the correct one, namely մինչ ի “until.” (The reading մինչ զի means “because.”)

The aorist of “some MSS” J1925 M1500 is that of the OG. The confusion between imperfect and aorist was easy because the earlier morphology of the imperfect ending here was -էին rather than -ին. It is true that the imperfect suits the context better – continuous action. A study of the translation of the verbs in the Psalter as a whole should illuminate cases like this one.

Cowe refers to Abrahamyan’s observation that several occurrences of the imperfect in Koriwn’s *Life of Mashtots* should be rendered by the aorist in Modern Armenian. As Cowe notes, this “suggests that the semantic range of the imperfect in Classical Armenian was wider than the cases of continuous, inceptive and iterative activity usually associated with that tense.”²⁹

No. 27/41

15:8 զի է ընդ աջմէ իմմէ J1925 M1500] զի էր ընդ աջմէ իմմէ some MSS

²⁹ *Daniel*, 385. The reference is to A. A. Abrahamyan, *Grabari Dzeṙnark* [Handbook of Classical Armenian] (4th ed.; Yerevan: Luys 1976) 399, n. 12.

At issue is the tense of the Armenian verb in the first part of v. 8²: should it be է “is” (Zoh^{txt} J1925 M1500) or should it be էր “was” (“some MSS”). The OG is *ἔστιν* “is,” though in v. 8¹ the tense of the verb is imperfect. The Armenian also has the imperfect in 8¹. Therefore it is virtually certain that է is original: the imperfect էր is an assimilation to v. 8¹.

Cf. also Acts 2:25 where the Armenian uses the imperfect էր in its translation of the citation from Ps 15:8.

No. 28/42

15:10 Ջի ոչ բողցես (բողբցես J1925) զանձն իմ J1925] Ջի ոչ բողցես դու զանձ
some MSS M1500

The OG according to Rahlfs is: *ὅτι οὐκ ἐγκαταλείψεις τὴν ψυχὴν μου εἰς ᾗδην* “because you will not abandon my life to Hades.”

“Some MSS” in the Armenian tradition attest the personal pronoun դու “you (sg.)” with the verb. Is that original? Does it reflect a pronoun in the Greek parent text? Not likely: Arm1 does like to add the pronoun after the verb, as here but the origin of the addition of the pronoun here is not likely textually based, whether or not it goes back to Arm1.³⁰ We may accept the shorter text, at least for the purposes of the textual criticism of the OG.

No. 29

15:10 (OG 11) Ցուցեր (ուսուցեր J1925) ինձ ... [10²] Լցուցեր զիս J1925
M1500] Ցուցես ինձ ... Լցուցես զիս Oskan

In Oskan’s edition the verbs in v. 10¹ and 2 are future.

The OG has a past tense in vv. 8¹ 9¹⁻². Verse 11 begins with *ἐγνώρισας* “you made known” but shifts to the future *πληρώσεις* “you will fill” in 11².

The Armenian translation according to Zohrapian’s MSS and J1925 – J1925 attests the past tense but its verb, “teach,” is a corruption – continues the past tense into 11²: hence, “you showed ... [10²] you filled.” Does the past tense in the Armenian of 10² (OG 11²) reflect an aorist *ἐπλήρωσας* “you filled” in its parent text? Perhaps so. If not, it represents a contextual rendering by the Armenian translator.

Oskan changed the mood of the verbs.

No. 30/43–44

16:3 զսիրտ իմ ... եւ ոչ գտար յիս անիրաւութի J1925 M1500] զսիրտս իմ ... եւ
ոչ գտար յիս ր՛ some MSS

³⁰ On the addition of the pronoun after the verb in Arm1: S. Lyonnet, *Les Origines de la Version arménienne et le Diatessaron* (Biblica et Orientalia 13; Rome: Pontifical Institute 1950) 51–52; Cowe, *Daniel*, 279–281.

There are two variants among Armenian MSS; one is of consequence for the textual criticism of the OG.

Verse 3¹ begins, “You tried my heart (τὴν καρδίαν μου),” and continues “you visited me by night.” Then follows 3², “You tried me with fire, and injustice was not found in me.”

The first variant has only inner Armenian significance. The Armenian translation of the word for heart, սիրտ, has the nearer demonstrative/definite marker -u in some MSS. (It also has the marker of the direct object q- in all witnesses.) This might produce a translation like “this heart of mine” or “my very heart” rather than simply “my heart.” I am inclined to think that the form without -u is original here. In Arapkerets’i we do not find զսիրտս իմ in Psalms but զսիրտ իմ occurs at 25:2; 118:36; 118:112; 138:23.

The second variant finds “some MSS” reading “you did not find in me” in the second clause of 3². This is an assimilation to the person of 3^{1a} 1^b 2^a and is secondary. Rahlfs notes that this same variant occurs in Greek MS U (Bo Sa?) = ՊՁ. Zoh^{txt} J1925 M1500 preserve the original reading “injustice was not found in me.”

No. 31/45

16:4 ես պահեցից զհանապարհս M1500] ես պահեցի զհանապարհս some MSS J1925

At issue is whether to read the aorist subjunctive պահեցից (Zoh^{txt} M1500) or the aorist indicative (“some MSS” J1925). The OG is “Lest my mouth should speak of the works of mortals, [4²] through the words of your lips I kept (ἐφύλαξα) to difficult paths.”

In the Armenian v. 4 begins Մի խօսեցի “Lest I should speak” – i. e. it begins with an aorist subjunctive.

The Armenian verb in 4² is followed by q- (z-) so it would be quite easy to lose -g before it or, I suppose, to add -g under the influence of 4¹. Whichever reading is original this is an inner-Armenian development: the difference between the aorist indicative and aorist subjunctive is only the letter -g and the confusion of sounds before the following q- easily produces some confusion.

The subjunctive form does not go back to a Greek subjunctive which would be quite different than ἐφύλαξα. No such confusion occurs in the Greek tradition. The more difficult reading in the Armenian text – i. e. the subjunctive easily represents an assimilation to 4¹ – also agrees with the OG and is more likely to be original.

In this instance Zoh^{app} preserves the original reading.

No. 32/46–47

16:7 ո՛վ փրկես զայնոսիկ որ (որք J1925) J1925 M1500] ես փրկես զայնոսիկ, ոյք some MSS

There are two differences between Zoh^{txt} and Zoh^{app}. The second is inner-Armenian and involves the singular *նր* (Zoh^{txt}) or plural *նր* (“some MSS”); MS J1925 also has a plural, the alternate to *նր*, i. e. *նր*. Now the antecedent of the relative pronoun is the plural *զայնսիկ* and its verb is plural so that there would be a tendency to change *նր* – which can be used in such situations with plurals, though it is morphologically singular in number – to *նր* or *նր*. One suspects that *նր* is original.

The other variant is of consequence for the collation of the Armenian against the OG. The OG here reads at 7² *ὁ σώζων* “who delivers.” The Armenian tradition is divided between those witnesses which render this construction by using the interrogative pronoun *ն’* plus the finite verb *փրկես* (Zoh^{txt} J1925 M1500) “you deliver” and those witnesses which have the conjunction *և* “and” plus the same finite verb, so “and you deliver.”

On the basis of the Greek the use of the interrogative pronoun is explicable; further it is inexplicable how an original “and” could have become that same interrogative pronoun. The replacement of *ն’* by “and” at the head of a line such as this is not difficult to explain. So the pronoun *ն’* is in all likelihood original. The Armenian translator has taken 7²⁻³ as an interrogative sentence.

No. 33/48

16:8² (OG 8¹) *ի հովանի թևոց քոց, ծածկեսցես M1500* ընդ հովանեալ թևոց քոց ծած some MSS J1925

The OG says *ἐν σκέπη τῶν πτερυγῶν σου σκεπάσεις με* “in the shadow of your wings you will hide me.”

Armenian witnesses are divided in the rendering of *ἐν σκέπη*: Zoh^{txt} employs the preposition *ի* – so *ի հովանի* “in the shadow”; according to Zoh^{app}, “some MSS” employ the preposition *ընդ* with the instrumental – so *ընդ հովանեալ* “in the shade, under the shadow of.” Manuscript J1925 reads with “some MSS.” This is an inner-Armenian issue, a matter of style.

The phrase *ἐν σκέπη τῶν πτερυγῶν σου* occurs elsewhere in Pss at 35:8; 56:2 (*ἐν τῇ σκιᾷ [σκεπη R]*); 62:8. In all these instances the Armenian employs the translation *ի հովանի*. Arapkerts’i cites one further occurrence of *ի հովանի թևոց*, namely at Ps 90:4² where it translates *ὑπὸ τὰς πτέρυγας (αὐτοῦ)* “under (his) wings.”

Arapkerts’i gives one occurrence of *ընդ հովանեալ* in Pss: at 90:1 where it renders *ἐν σκέπη*. There the entire phrase is *ἐν σκέπη τοῦ θεοῦ τοῦ οὐρανοῦ* “in the shade of the God of heaven.”

In the OT outside the Psalms one finds in Arapkerts’i only *ընդ հովանեալ*: there are thirteen occurrences and they translate *ἐν (τῇ) σκέπη, ὑπὸ (τὴν) σκέπην, ἐν (τῇ) σκιᾷ*, or *ὑπὸ τὴν σκιάν* – Judg 9:15; Eccl 7:13 (Ra 12); Cant 2:3, 14; Sir 14:26; Isa 49:2; 51:16; Bar 1:12 (twice); Lam 4:20; Ezek 17:23; 31:6, 17.

An examination of the four Greek prepositional phrases in the LXX/OG and their rendering into Armenian produces no further illumination but leads

one back to the particular phrase in question in the Psalms: the expression “in the shadow of your wings” or “under wings” occurs only in Pss. In all the other instances, apart from 16:8 these expressions involving “wings” are rendered with the preposition *ի*. Therefore it is almost certain that *ի հովանի* (*ἵπτεῖν ֆոց*) is original there too. The reading of “some MSS” and J1925 is an assimilation to the more common use of *ընդ* with the noun *հովանի*.

A study of translation technique permits one to determine the original reading here simply on the basis of what Zohrapian has provided in text and apparatus. Though a larger collation of MSS is always helpful the decision about the original reading depends on an examination of how the translator works.

No. 34

16:10 *ի նարպս իւրեանց արգելան J1925*] եւ *ի նարպս իւրեանց արգելին Oskan*

Oskan has added the conjunction “and” to the beginning of v. 10¹ and he has altered the form of the verb, from *արգելան* “they are closed up” to *արգելին* “they closed up,” i. e. from aorist passive to aorist active. The meaning of the sentence is still not very clear – in its Greek parent either, though the active agrees with the OG.

No. 35/49

16:11 *ուշ եղին խոնարհեցուցանել զիս] ուս եղին խոնարհեցուցանել զիս* some MSS J1925 M1500

This variation in the Armenian text tradition is inner-Armenian and is immediately resolved by comparison with OG. At 11² we read *τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτῶν ἔθεντο* “they set their eyes (to).” This is represented in Zoh^{txt} by the idiom *ուշ ղնել* “to aim at, to endeavour”: so *ուշ եղին* “they intended (to).”

In “some MSS” J1925 M1500 the word *ուշ* has become corrupted to *ուս* “shoulder.” With *ղնել* this word forms an idiomatic expression too, namely “to become obstinate.” That is clearly wrong here. Zoh^{txt} has the correct reading.

No. 36/50

16:12 *զի պատրաստ է յորս J1925 M1500*] *զի պիրստի յորս* some MSS

The OG reads in 12¹ “They regard me as a lion ready for a trap.” The words “as a lion ready for a trap” are a translation of *ὡσεὶ λέων ἔτοιμος εἰς θήραν*. In Armenian this becomes according to Zoh^{txt} J1925 M1500 *որպէս առեւծ զի պատրաստ է յորս* “as a lion that is ready for being hunted.” The OG attributive adjective *ἔτοιμος* becomes a predicate adjective rendered by a relative clause in the Armenian—*զի պատրաստ է* “that is ready,” consisting of the conjunction *զի* “that,” the adjective *պատրաստ* “ready,” and the copula verb *է* “is.”

“Some MSS” have, rather than an adjective plus the verb “to be,” the verb *պատրաստի* “makes ready.” This appears to be secondary. In each of the three

other occurrences of the verb պատրաստիլ in Pss – as cited in Arapkerts‘i – we find a finite verb in the parent text (26:3; 118:60; 139:3). On the other hand, in seven of the eight other occurrences of the adjective *ἔτοιμος* in OG Psalms the rendering in Armenian involves the adjective պատրաստ and the verb “to be” (37:18; 56:8[twice]; 92:2; 107:2[twice]; 111:7; at 32:14 *ἔξ ἑτοίμου* is translated by ի պատրաստ).

At any rate, the variation among Armenian witnesses does not point to a variant from the Rahlfs text in its parent text.

No. 37/51

16:14 (OG 13) եւ ի ձեռանէ թշնամույն J1925 M1500] եւ ի ձեռաց թշնա՛ some MSS

At issue is whether to read “from the hand of” (Zoh^{txt} J1925) or “from the hands of” (“some MSS”).

(All Armenian MSS here attest the եւ, i. e. *et*, before the *ἀπὸ ἐχθρῶν*, contra OG; further, they all attest “from the hand of the enemy” rather than “from the enemies of your hand,” like La^G (*manu inimicorum*) so those variants are not at issue here.)

It is likely that the plural is secondary because rescue from “the hands” of someone is more common than rescue from someone’s “hand.” The singular agrees with the tradition of the parent text. It is also “the more difficult reading” in the sense that it runs contrary to Armenian idiom, which is ի ձեռաց.³¹

No. 38/52

16:15 յերեւել փառաց ֆոց M1500] յերեւել երեսաց փառաց ֆոց some MSS J1925

The text in Rahlfs says, “In righteousness I will appear to (i. e. before) your face, (15²) I will be satisfied when your glory appears.” The text in Zohrapian renders this quite literally and adequately: Ես արդարութեամբ երեւեցայց երեսաց ֆոց. (15²) յեզեցայց յերեւել փառաց ֆոց. “I in righteousness will appear to your face; I will be satisfied when your glory appears.” Note that in 15¹ we find the word երեսաց “face.”

In “some MSS” and J1925 we find for 15² “I will be satisfied when *the face* of your glory appears.” This is a secondary development in the Armenian text tradition: it is a corruption brought about by the repetition of “face” from 15¹. Zoh^{txt} preserves the original reading.

³¹ Cowe, “The Two Armenian Versions of Chronicles,” 56.

No. 39/53–57

17:1 Զոր խօսեցաւ ընդ ան զբանս օրհնութեան (աւրհնութեանցս այսոցիկ J1925).
 յաւուր յորում ... ի ձեռայ ան թշնամեաց, եւ ի ձեռաց սաւուղայ (սաւուղի
 J1925) J1925 M1500] Որ խօսեցաւ զօրհնութիս զայս յաւուր յո՛ր ... ի
 թշնամեաց իւրոց, եւ ի ձեռաց սաւուղի some MSS

Here we see the variations that arise in the transmission of an extended title. The OG title – according to Rahlfs – reads as follows: “To the end; of the servant of the Lord, David, which he spoke to the Lord the words of this song on the day, in which [the] Lord delivered him from the hand of all his enemies and from the hand of Saul, and he said.” In the Greek tradition there are only minor variations from this. They are, according to the Rahlfs/Pietersma apparatus: 1) manuscripts 151 289 have only “To the end”; a psalm of David; 2) rather than *ἃ* – the “which” above – MSS 69 171 (*ως*) attest the personal pronoun *ος* “who”; MS U lacks the relative pronoun; 3) MSS 165 265 lack “to the Lord”; in MSS *L*^b “Lord (delivered)” is articulated; 4) “all” is lacking in MSS 99 166 181 203.

Variation abounds among Armenian MSS. In Zohrapian the title begins: “To the end; upon (for?) the military leader [,] servant of the Lord [,] David.” The title continues as above in Zoh^{txt} and that can be rendered as follows: “Which [accusative case, i. e. *ἃ*] he spoke to the Lord, words of song; on the day ... from the hand of all enemies, and from the hands of Saul.” “Some MSS” attest “Who spoke this song on the day ... from his enemies, and from the hands of Saul.” That is, 1) they have the relative pronoun *որ* “who,” which then becomes the subject of “spoke”; these witnesses lack “to the Lord”; 2) they read “this song” instead of “words of song”; 3) they lack “all” but attest the possessive pronoun “his” with “enemies”; 4) finally they have a different declension ending for “Saul” – *սաւուղի* rather than *սաւուղայ*.

Manuscript J1925 attests “Which” but has “(words) of these songs”; it also attests the declension ending for “Saul” that we find in “some MSS” – i. e. *սաւուղի* rather than *սաւուղայ*. Manuscript M1500 attests the same text as Zoh^{txt}.

It appears that the title has not been carefully transmitted in Armenian. The relative *Զոր* of Zoh^{txt} J1925 M1500 is original: it is the more difficult reading and it agrees with most of the OG tradition. Next, “to the Lord” (Zoh^{txt} J1925 M1500) – forced out with the corruption of *զոր* to *որ* – is original.

Second, which is original: “words of song” (Zoh^{txt} M1500), “words of these songs” (J1925), or “this song” (“some MSS”)? We recall that the OG is “the words of this song.” The “words” (Zoh^{txt}) can only have come from the Greek: it is original. That means that “(words) of song” is original. In that case where did “this song” – and “these songs” (J1925) – come from? At Exod 15:1 we read that Moses sang “this song” (*զօրհնութիւնս զայս*); at Deut 31:22 and 32:43 – correct from 31:43 in Arapkerts’i – we read that Moses wrote “this song” (*զօրհնութիւնս զայս*). Cf. also Deut 31:19, 30 (“words of this song”). I think

the title of Ps 17:1 in “some MSS” has been influenced by these references to Moses and his songs.

“Words of song” (Zoh^{txt}) is original here. One could conclude that the parent text of the Armenian lacked “this (song),” i.e. *ταύτης*: quite plausibly it could have been lost by parablepsis through homoioteleuton: (*της ᾠδης*) *ης* \wedge (*ταύτης*) *ης*. On the other hand, “words of these songs” in MS J1925 could be a corruption of “words of this song” – the plural could have come about by attraction to “words” – in which case we would have to conclude that the parent text of the Armenian was like the OG in Rahlfs but its translation has not been preserved in the MSS collated here. In that case what should one do about representing the Armenian in an apparatus to the OG?

The closest Zoh^{txt} and Zoh^{app} take us to the original text is “words of song” in the former and “this song” in the latter, from which a reader might infer that all the elements of the OG are there but have been corrupted. With the addition of MS J1925 we can conjecture that the title read “words of this song.”

Third, OG reads “from the hand of all his enemies.” The Armenian witnesses cited here read “from the hand of all enemies” (Zoh^{txt} J1925 M1500) or “from his enemies” (“some MSS”). The latter is secondary and probably occurred by some sort of parablepsis in uncial script, perhaps $\Theta \wedge$ (*ϕεφοϑ υψενυ*) $\Theta(\iota)$ $\Theta \text{Ϛ} \text{Ϛ} \text{Ϛ} \text{Ϛ} \text{Ϛ}$.

Fourth, I am more certain that “his” was lost by the same kind of accident, i.e. by parablepsis through homoioteleuton (*ϩρνομησ*)*ϑ* \wedge (*ηρνη*)*ϑ*.

Fifth, the declension of the name “Saul” – genitive ending in *-այ* or *-ի?* – is of no consequence for the collation of the Armenian for the textual criticism of the OG tradition. The ending in *-այ* is found exclusively in the historical books; Arapkerts’i records one instance of the *-ի* ending, at Isa 10:29, i.e. far away from where Saul’s name is commonly found. The same applies to the occurrence of Saul’s name here at Ps 17:1. I think that *-այ* is probably original and that *-ի* is a secondary reading that was brought about when “Saul” was declined on the analogy of “David” earlier in the title (i.e. *Դաւիթ*). Cf. Cowe: “Arm1 does not employ the genitives in *-այ* for foreign personal nouns as often as Arm2 e.g. Arm 1 *Շառուղի* = Arm2 *Սառուղայ*.”³²

This rather long and tedious discussion provides evidence for the reliability of the transmission of the title in Zoh^{txt}.

No. 40/58

17:3 *փրկուն իմոյ ընդունելի իմ է* J1925] *փրկուքե ընդունելի իմ է* some MSS M1500

At issue is whether the Armenian text should read “(horn) of my salvation” (Zoh^{txt} J1925 M1500) or “(horn) of salvation” (“some MSS”) at 3³. That is, did the original Armenian translation lack the possessive pronoun “my” or not?

³² “The Two Armenian Versions of Chronicles,” 84–85.

The possessive pronoun *μου* occurs seven times in v. 3. It is found without variant in Rahlfs' text. It seems most likely to me that the possessive is original in the Armenian and was lost by "some MSS." In those witnesses the statement becomes an absolute: "My God is ... the horn of salvation." That makes good sense.

The same expression, "horn of my salvation," is found at 2 Rgn 22:3; cf. also Luke 1:69 ("horn of our salvation").

No. 41/59-60

17:4 կարդացի առ տիր, եւ ի թշնամեաց իմոց ապրեցոյց (+ զիս J1925) J1925] կարդացից առ տիր. եւ ի թշնամեաց իմոց ապրեցայց some MSS M1500 have the preceding whereas "others" have ... ապրեցոյց զիս

Manuscript M1500* read ապրեցոյց but the scribe corrected it to ապրեցայց.

There are two variant readings.

The title gives this psalm an historical setting so we expect past tenses. The psalm begins with a future, *ἀγαπήσω* "I will love." The last part of v. 2 and v. 3 celebrates the Lord as the psalmist's strength, deliverer and so on. The future tenses of v. 4 are a bit of a surprise; then v. 5 goes to past tenses: "the pangs of death were ranged around me."

First, Zohrapian's "some MSS" follow the OG and read aorist subjunctive verbs, i.e. future: "I will call to the Lord; and from my enemies I will be saved." Now the difference between the morphology of the aorist subjunctives and their indicative counterparts is very slight in the Armenian of this sentence: between -ցի (aorist indicative) and -ցից in the case of the verb կարդամ ("I call") and between -ցայց (aorist subjunctive passive, *first* person singular) and -ցոյց (aorist indicative active, *third* person singular) in the case of the verb ապրեցուցանեն ("I save"). So the confusion between moods and persons – in the case of the second verb – was easily realized. In both these cases Zoh^{app} M1500 preserve the original reading.

Second, Zohrapian's note indicates that some MSS add the personal pronoun object after ապրեցոյց "he saved." Manuscript J1925 is one such MS. This is a further secondary development.

In this case "some MSS," i.e. Zoh^{app} preserves the original readings.

No. 42/61

17:5 ուղիք անօրէնութիւն] եւ ուղիք (ուղիք M1500) ա՛ some MSS J1925 M1500

Verse 5² reads in the OG "and torrents of lawlessness ..." As Zohrapian notes, "some MSS" attest the conjunction "and" while his text does not. Manuscripts J1925 M1500 read with "some MSS."

As one collates the Armenian one notes that the translator has often chosen not to translate the conjunctions in situations like this, at the beginning of a line. In all likelihood the shorter text, without the conjunction, is original here.

No. 43/62

17:12 Եղ զխաւարն ի ծածկոյթ իւր M1500] Եղ զխաւարն ծածկոյթ իւր some MSS J1925

The OG is *καὶ ἔθετο σκότος ἀποκρυφὴν αὐτοῦ* “and he made darkness his hiding place.”

The translation of the Armenian is the same, though the conjunction is not attested. At issue is whether *ἀποκρυφὴν* should be rendered by *ծածկոյթ* with the preposition *ի* (Zoh^{txt} M1500) or not (“some MSS” J1925). It might be suggested, I suppose, that a Greek preposition (*εἰς*?) underlies the *ի* if that is original. Here once again, in my opinion, we are dealing with an inner-Armenian corruption.

Arapkerts'i lists twenty-nine references for *ծածկոյթ*; nineteen of these are for *ի ծածկոյթ*. In all of these nineteen passages *ի ծածկոյթ* has the sense of “in secret; secretly” and usually translates *κρυφῆ*, *ἐν κρυφῆ*, or *ἐν (τῷ) κρυπτῷ*. It seems clear that in Ps 17:12¹ the presence of the preposition represents an assimilation to the common idiom. “Some MSS” J1925 preserve the original text.

Bedrossian cites this very passage – without reference – in his entry for *ծածկոյթ* in the form with the preposition. He renders it “he made darkness his secret place.”³³

No. 44/63

17:14 Որոտաց ւիր] Որոտեաց ւիր “in the exemplar,” i. e. V1508

In 14¹ we read “the Lord thundered.” Zohrapian draws attention here to the reading in his base MS for the verb “thundered”: the form of the verb *որտան*, *որտացի* – present indicative 1 sg., and aorist indicative 1 sg., respectively – has been assimilated to the form of the weak aorist verbs ending in *-եւ*: hence the form *որոտեաց* in his base MS. This reading he has not followed.

Zoh^{3pp} here alerts the reader to an inner-Armenian concern.

No. 45/64

17:19 յաւուր չարչարանաց J1925 M1500] յաւուրս չարչարանաց some MSS

The OG reads *ἐν ἡμέρᾳ κακώσεώς μου* “in a (the?) day of my calamity.” The Armenian translation of this is as in Zoh^{txt} J1925 M1500. “Some MSS” read *յաւուր* with *-u*, which could either be a demonstrative marker – so “in this day”

³³ M. Bedrossian, ed. *New Dictionary Armenian-English* (Venice: St. Lazarus Armenian Academy 1875–1879; repr. Beirut: Librairie du Liban 1973).

– or the marker of the plural – so “in the days.” The Armenian word for calamity is morphologically plural. It is probable that -u on յաւուր is to be taken as a marker of plurality and that յաւուր became such by attraction to the morphological plural չարչարանաց which follows.

It is likely that յաւուր is original.

No. 46

17:20 եւ փրկեաց զիս տր J1925 M1500] եւ փրկեաց զիս տր Oskan

The OG in 20² is *ρύσεται με* “he will save me.” (The Armenian adds *dominus* in both 20¹ and 20² but that is not our concern here.) Verse 20¹ has an aorist and Oskan has changed the tense (i. e. mood in Armenian) of 20² to aorist for consistency.

No. 47/65

17:21 ըստ անբժուէ իմուն հատուցէ ինձ J1925] ըստ սրբուէ իմուն հատուցէ ինձ some MSS M1500

The OG of 21² is *καὶ κατὰ τὴν καθαριότητα τῶν χειρῶν μου ἀνταποδώσει μοι* “and according to the purity of my hands he will reward me.” (The Armenian translator did not render *καί* and his parent text seems to have lacked *τῶν χειρῶν* “of hands” but these are not our concerns here.)

Zoh^{txt} J1925 have “according to my purity [or ‘unsoiledness’] he will repay me”; “some MSS” M1500 attest “according to my holiness . . .”

The question of which reading is original should be easily resolved: one need only examine how *καθαριότης* is translated elsewhere in the Armenian Psalter. However, H-R list only seven passages in their entry for *καθαριότης*: Exod 24:10; 2 Ki 22:21, 25 // Ps 17:20[21], 24[25]; Wis 7:24; Sir 43:1. Nothing is simple!

In the parallel at v. 25 in Ps 17, the Armenian has ըստ սրբութեան “according to the holiness.” The parallels in 2 Ki both read ըստ սրբութեան, without variant, according to Zohrapian’s apparatus. As for the other passages: Exod 24:10 – սուրբութիւն; Wis 7:24 – յստակութիւն (“purity”); Zohrapian lacks Sir 43:1. This small base for comparison does not take us far, though we see that անբժութիւն does not appear in these few cases as an equivalent.

The adjective անբիծ appears at v. 24 for *ἄμωμος*. It is also used in the two entrance liturgies: at 14(MT 15):2 for *ἄμωμος* (“blameless”); at 23(MT 24):4 the answer to the question about who will stand in God’s holy place is *ἀθῶος χερσὶν καὶ καθαρὸς τῇ καρδίᾳ* “[the one who is] innocent with regard to hands and pure of heart.” These are the expected equivalences: անբիծ renders *ἄμωμος* and *ἀθῶος*. Arapkerts’i lists 17 occurrences of անբիծ in Psalms: ten times it renders *ἄμωμος*; six times it renders *ἀθῶος*; once it renders *ἄκακος*.

Arapkerts'i lists seven occurrences of the noun *անբծութիւն* in Psalms. In all cases it renders *ἀκακία*. He lists only one other occurrence of the noun: that is at 1 Thess 2:10 where it translates *ἀμέμπτως*.

It appears that the Armenian Psalms translator uses the noun *անբծութիւն* and its cognate adjective for Greek words that refer to blamelessness or innocence.

Let us look now at the noun *սուրբութիւն*, attested at 17:21² by "some MSS" M1500. Arapkerts'i lists 35 occurrences of the noun in the Psalter. In 31 of these instances it translates *ἅγιος* or its cognates *ἀγίασμα*, *ἀγιοσύνη*, and *ἀγιαστήριον*. There are four exceptions to this equivalence: twice it is used for *ἀθῶς* (25:6 // 72:13); once it is used for *καθαριότης* (17:25!); once it is used for *καθαρισμός* (88:45 – where the OG "you removed him from purification" becomes in Armenian "you rejected his holiness"). So we see that the Armenian translator uses the noun *սուրբութիւն* for words related to holiness or purification, including *καθαρισμός* which, by the way, occurs only at 88:45 in the Psalter.

To this picture we can add the cognates of *καθαριότης*, namely *καθαρίζειν* and *καθαρός*. The former occurs five times and each time is rendered in Armenian by the adjective *սուրբ* plus a verb, except at 11:7 where the cognate verb is used. The adjective *καθαρός* occurs only twice in the Psalms and in both cases is rendered by the adjective *սուրբ* (23:4; 50:12).

On the basis of this study of translation technique it appears that the reading of "some MSS" is original at 17:21², i. e. *սուրբութիւն*.

Where did the reading come from in Zoh^{txt} J1925? It comes from assimilation to 7:9 where we read *κατὰ τὴν δικαιοσύνην μου καὶ κατὰ τὴν ἀκακίαν μου* which is rendered as ըստ արդարութեան իմում. ըստ անբծութեան իմում. We need look no farther than that for this old corruption.

No. 48/66

17:23 զարդարուի իւր] և զարդարուի իւր some MSS J1925 M1500

At issue is whether to read the conjunction "and" at the beginning of 23². All Armenian witnesses collated by Zohrapian often lack the conjunction in cases like this; on the other hand the Armenian adds the conjunction sometimes.

No. 49/67

17:24 զգուշացայց J1925 M1500] և զգուշացայց some MSS

The Armenian omits the conjunction at the beginning of 24¹. Zoh^{txt} J1925 also lack it at the beginning of 24² where "some MSS" have it. We should probably accept the shorter text as original.

No. 50/68

17:25 առաջի աչաց իւրոց] առաջի աչաց նր some MSS

Verse 25 says in the OG “and the Lord will repay me ... before his eyes.” The issue here is inner-Armenian and whichever text is original – i.e. either Zoh^{txt} or “some MSS” – makes no difference in the collation of the Armenian for the textual criticism of the OG.

Zoh^{txt} has the reflexive personal pronoun “his” in its translation of “before his eyes”; “some MSS” have the more common demonstrative pronoun նրա, “that one’s,” i.e. “his.” Manuscripts J1925 M1500 have իմոց “my,” which may be a mistake for իւրոց: a scribe got the first letter of the word correct but thought he knew what followed.

I am inclined to accept the reading of “some MSS” as original here. The reading իւրոց – the reflexive pronoun, employed adjectively in the genitive³⁴ – may well represent an assimilation to the plural ending -աց on աչաց “eyes.” Further the phrase “before my (or your or our) eyes” occurs fairly often in Pss in formulations with իմոց, քոց, ձերոց, մերոց and this is further grounds for thinking that assimilation has taken place. In any case, this variant makes no difference for the use of the Armenian for the textual criticism of the OG.

On this variation in the tradition cf. 17:51.

No. 51/69

17:27 եւ գրեւրսն (ընդ թիւրսն M1500) կործանեսցես (-իցես M1500) J1925 M1500] եւ ընդ թիւրսն թիւրեսցիս some MSS

The OG of v 27 is: *καὶ μετὰ ἐκλεκτοῦ ἐκλεκτὸς ἔσῃ [27²] καὶ μετὰ στρεβλοῦ διαστρέψεις* “and with the chosen one you will be chosen [27²] and with the perverse you will pervert.” Note the clever repetition of *ἐκλεκτός* in 27¹ and *στρεβλός-διαστρέφω* in 27².

In 27¹ the Armenian follows the OG by repeating the word ընտրեալ: ընդ ընտրեալսն ընտրեալ եղիցես “with the chosen ones you will be chosen.” At issue is whether this same pattern was followed in 27². There “some MSS” follow the stylistic pattern of the Greek by having the preposition ընդ (for *μετά*) and using a verb cognate to the noun թիւր “perverse” – so “and with the perverse ones you will be perverse.” Zoh^{txt} J1925 have, on the other hand, “and the perverse ones you will destroy.” In the latter case there is no preposition and the verb is not related to the adjective թիւր. In fact the verb կործանեն “destroy, ruin” means something different than *διαστρέφω* “distort, pervert.” Which is original?

The adjective թիւր only occurs here and at 77:57 (of a crooked bow). The verbs թիւրել/-իլ occur some 24 times in the Bible in Arapkerets‘i, once in Psalms

³⁴ Cf. H. Jensen, *Altarmenische Grammatik* (Indogermanische Bibliothek; 1. Reihe. Lehr- und Handbücher; Heidelberg: Carl Winter 1959) § 210.

apart from Zoh^{APP} here (at 61:4). The cognate noun occurs only once (Prov 8:8).

The verbs կործանել/-իլ are common words for “destroy” in the Bible: Arapkerts'i lists almost 200; if one adds the cognate noun, this root appears some 250 times in the Bible, i. e. it is very common.

In this case one might conclude that either Zoh^{txt} is an original, free translation and Zoh^{APP} is a revision based on a comparison with the OG or Zoh^{APP} is original and Zoh^{txt} is a mistake that represents an assimilation to the frequently recurring theme of God's destruction of the wicked.

There is, however, a third possibility, and it is most likely correct. Cowe has demonstrated that it is a characteristic of Arm2 to preserve *figura etymologica*.³⁵ That is, in 27² the words *στρεβλός* and *διαστρέφω* are related etymologically. The translation ընդ թիւրսն թիւրեցիս preserves that phenomenon. In this instance the reading in Zoh^{txt} may well be Arm1. Both readings are “original,” i. e. the one in Arm1 and the other in Arm2! For the interests of the textual criticism of the OG it is the reading of Arm2 that interests us. To cite the reading of Arm1 would be misleading since it does not represent a different text, only a different kind of translation.

No. 52/70

17:29 լոյս արա ինձ ի խաւարի լոյս առնես ինձ ի խաւարի some MSS J1925 M1500

In the OG both 29¹ and 29² employ *φωτιεῖς* “you illuminate” – present tense. The Armenian translation of 29¹ is Դու լուսաւոր առնես զհրաղ իմ տէր “you set my lamp alight, Lord.”

The OG of 29² is *ὁ θεός μου, φωτιεῖς τὸ σκότος μου* “my God, you illuminate my darkness.” In the Armenian tradition, Zohrapian's “some MSS” – also J1925 M1500 – have that same tense and mood: *աստուած իմ լոյս առնես ինձ ի խաւարի* “my God provides light for me in darkness.” However, Zoh^{txt} has as the verb in this sentence the (aorist) impv. 2 sg. *արա* – so, “my God, provide light for me in darkness.” Where could this have come from?

We note in the Rahlfs/Pietersma apparatus that La^G Vulg have *inluminas*, i. e. present tense for *φωτιεῖς* 1° and *inlumina*, i. e. (present) impv. for *φωτιεῖς* 2°, precisely what we find in Zoh^{txt}. One notices agreements between the Armenian and La^G and this appears to be another. The reading in “some MSS” J1925 M1500 is readily explicable as an assimilation to 29¹.

Zoh^{txt} preserves the original reading.

³⁵ “The Two Versions of Chronicles,” 60; *Daniel*, 368.

No. 53/71–72

17:31 անբիծ են հանապարհք քո ... որ յուսան J1925 M1500] անբիծ են հանապարհք նր̄ ... ոյք յուսան some MSS

The OG of 31¹ is *ὁ θεός μου, ἄμωμος ἡ ὁδὸς αὐτοῦ* “My God, blameless is his way.” Zohrapian’s “some MSS” attest this reading; Zoh^{txt} J1925 M1500 attest “your [sg.] (ways).” The latter is a corruption brought about by the fact that the sentence begins with “my God” but switches to “his ways”: after “my” we expect “your” and that is what we find in Zoh^{txt} J1925 M1500.

Zoh^{txt} J1925 M1500 attest the (morphologically) singular relative pronoun *որ* at the end of 31³ whereas “some MSS” have the plural *ոյք*. This is of no consequence in the collation of the Armenian for the textual criticism of the OG. See Jensen on the issue of *որ* versus the use of the plural *որք* or *ոյք*: he indicates that the plural *որք* is employed for emphasis.³⁶ Cf. also 17:49.

No. 54/73–74

17:37 ի ստորեւ ինով] ի ստորէ ինմէ some MSS J1925; ի ստորուէ one MS M1500

The OG reads “you enlarged my steps beneath me.” The words “beneath me” are a translation of *ὑποκάτω μου*.

Except for the “one MS” cited in Zoh^{app} – which lacks the pronoun “my,” or rather “me” – the issue here is an inner-Armenian one. First, Zoh^{txt}: here we find the compound preposition *ի ստորեւ* “under, beneath” plus *ինով*, the first person possessive pronoun in the instrumental case. Next, Zoh^{app}: the word *ստոր* means “bottom, the under or lower part”; *ի ստորէ* means “from under, from below or beneath,” according to Bedrossian. In “some MSS” J1925 we find *ի ստորէ* followed by *ինմէ*, the first person possessive pronoun in the ablative case. One or the other of these represents a stylistic correction but neither rests on a Greek parent text different from the parent text of the other.

Unfortunately Arapkerts‘i has no entry for either *ի ստորեւ* or *ի ստորէ* so that resolving the question of originality here is rendered more difficult. At any rate, both Armenian readings attest the same OG text.

I suspect that the form with the less common instrumental is original.³⁷

The second variant is the lack of the word “my” or “me.” The reading of Zohrapian’s “one MS” – which happens to be that of M1500 also – is indirect witness to *ի ստորէ ինմէ*, since parablepsis by homoioteleuton easily explains how the *ինմէ* was lost. This reading is secondary for sure.

³⁶ *Grammatik*, §550.

³⁷ Cf. Jensen, *Grammatik*, §351. To his one example from Ephrem we can add 2 Sam 2:29: *ձգեալ ի գետով*.

No. 55/75–77

17:39 եւ ալլ մի կարասցեն կալ] եւ (+ ալլ J1925 M1500) մի կարասցին կեալ
some MSS J1925 M1500

The OG for 39¹ reads *ἐκθλίψω αὐτούς, καὶ οὐ μὴ δύνωνται στῆναι* “afflict them, and they will not be able to stand.”

Zoh^{txt} renders 39¹ “and *then* they will not be able to *stand*”; “some MSS” have “and they will not be able to *live*”; J1925 M1500 read “and *then* they will not be able to *live*.” There are three issues here, one of them significant for the collation of the Armenian against the Greek. That one first.

“Some MSS” J1925 M1500 have the corruption “to live.” The infinitives for “to stand” and “to live” are identical except for the -l- in the latter. A glance at the OG tradition – where such a confusion is not possible – permits one to recognize the corruption at once.

Second, Zoh^{txt} has the aorist subjunctive active -սցեն and “some MSS” J1925 M1500 have the aorist subjunctive middle-passive -սցին. Such forms are constantly confused in the Armenian text tradition. The lexical form is active – կարեն – but clearly a middle passive was in use too. Such confusion in the text tradition is difficult to resolve. Fortunately neither form points to a different underlying Greek text than the other.

Third, Zoh^{txt} attests the little particle ալլ “but; then”; MSS J1925 M1500 also attest it. This is probably original – why would a scribe add it? – but since it is not essential to the meaning of the sentence could be lost. Its presence does not mean there was such a particle in the Greek parent text.

No. 56/78

17:40 Որ զգեցուցեր ինձ] Զգեցուցեր ինձ some MSS; Ո զգեցուցեր other MSS
J1925 M1500

The OG reads in 40¹ *καὶ περιέζωσάς με δύναμιν* “and you girded me with strength.”

None of the Armenian witnesses here represents the *καί*. Rather, Zoh^{txt} has the relative pronoun որ “who” or “whom” or “which”; “other MSS” J1925 M1500 have an interrogative pronoun ո՞ “who?” which could, however, function simply as a relative pronoun;³⁸ “some MSS” have no pronoun. This is an inner-Armenian problem and a puzzling one.

The reading in “other MSS” J1925 M1500 is probably a corruption of Որ which we find in Zoh^{txt}; or perhaps the corruption flowed in the opposite direction. The difficulty either way is that the relative pronoun is followed by the second person singular finite verb. We would expect it to be followed by the third person, either singular or plural. As it stands in Zoh^{txt} the translation must

³⁸ Cf. Jensen, *Grammatik*, § 227.

be something like “It was you who clothed me with power,” but this seems most unusual.

Another possibility might be that the antecedent of the relative pronoun *որ* is “my feet” at the end of v. 39 – what other choice is there? – but then we would expect the accusative marker with the relative, i.e. *զոր* and in this case the translation would be perhaps “which you clothed for me with power.”

The reading of “some MSS” appears here to be original. Witnesses with the relative pronoun have been corrupted, perhaps by analogy to statements frequent elsewhere in Psalms and Scripture generally about God *who* does this or that. Or, the mistake could have occurred through the capitalization of the first letter of the line in Armenian MSS: an *Ո* was added, which subsequently became *Որ*.

No. 57/79

17:41 Ջրշնամիս իմ ... եւ զստելիս իմ J1925 M1500] Ջրշնամին իմ ... եւ զստելին իմ some MSS

The OG text of v. 41¹ speaks of *τοὺς ἐχθρούς μου* “my enemies” and in 41² of *τοὺς μισοῦντάς με* “the ones who hate me.” In each instance there is more than one “marker” that we are to read “enemies” and “ones who hate” rather than the singular “enemy” and “one who.” Not so in the Armenian: the difference between “enemies” and “enemy” is only the difference between the ending -u and -ն. These are letters which look rather alike, especially in uncial script.

Zoh^{txt} J1925 M1500 read the plural in both 41¹ and 41² and this agrees with the OG tradition – where such easy confusion of plural and singular does not occur. In this instance the readings of “some MSS” represent a corruption.

No. 58/80–81

17:43 ոսկ կաւ գոեհաց M1500] եւ որպէս կաւ գոեխաց some MSS J1925

The OG of v. 43² begins *ὡς πηλὸν πλατειῶν* “as the mud of [the] streets.” There are two differences between Zoh^{txt} and Zoh^{app} in the translation of this into Armenian.

First, there is a difference in spelling, perhaps rooted in dialect: is it *գոեհ* or *գոեխ* for “street, road?” The former – so Zoh^{txt} – is the spelling in Bedrossian. This is of no text critical consequence.

Second, “some MSS” J1925 attest the conjunction “and” at the beginning of 43². There is no support for the conjunction in the Rahlfs/Pietersma apparatus. It seems likely that it is secondary: there are two comparisons in v. 43¹⁻² and to join them with “and” is easily done. Zoh^{txt} M1500 is more likely to be original.

No. 59/82

17:45 եւ ի լուր ակընջաց] եւ ի լուր ականջաց other MSS J1925 M1500

This is v. 45² in Zohrapian; v. 45¹ in Rahlfs. At issue here is the spelling of the genitive plural of ականջ “ear”: does the second vowel reduce to a half-vowel – so Zoh^{txt} – or not? This variation has no text critical importance.

No. 60

17:48 Ած որ խնդրէ J1925 M1500 Ած է որ խնդրէ Oskan

The OG is *ὁ θεὸς ὁ διδούς* “the God who gives.” The Armenian is աստուած որ խնդրէ “God who seeks.” Oskan adds the copula verb so that the text reads “It is God who ...”

No. 61/83–84

17:49 որ յարուցեալ էին ի վր իմ յիբ (որք J1925; որ M1500) յարուցեալ են ի վր իմ some MSS J1925 M1500

This is v. 49¹ in Zohrapian; it is v. 49² in Rahlfs.

This verse is worthy of note for the Armenian translator’s rendering of the tenses of verbs.

The sequence of tenses goes back to v. 47: the OG begins “May the Lord live [47²] and may the God of my salvation be exalted, [48¹] God who gives ... [48²] and subjected peoples ... [49¹] my deliverer from angry enemies, [49²] from those who rise up against me you *will raise* me up, [49³] from an unjust man you *will save* me.”

The Armenian for both the verbs that are future tense in OG v. 49 are aorists! The participle in the prepositional phrase *ἀπὸ τῶν ἐπανιστανομένων ἐπ’ ἐμέ* (49²) is translated into Armenian using a periphrastic construction which employs the past participle of the verb – so յարուցեալ – and a copula verb, either in the imperfect (Zoh^{txt}) or the present tense (“some MSS” J1925 M1500). The difference is between a pluperfect and a perfect, respectively. The translation of Zoh^{txt} is “from those who *had risen up* against me you raised me up”; that of Zoh^{app} “from those who *have risen up* against me ...” Because the finite verbs are in the aorist, the pluperfect is “nicer” grammatically. But is it original?

The difference between the two Armenian forms comes down to one letter, i.e. -ի-, because scribes often write է and է Ի identically or almost so. (Further, originally the է of the imperfect was է: so the later էին was էին. Since this is so, which form is more likely to have become corrupted to the other? In my opinion, it is more likely that an original էին became են than the reverse because են could only have become էին upon reflection about the meaning of the sentence as a whole. Further, such constructions are not common and pluperfects are less common than perfects. Finally, each makes sense here so an original pluperfect easily became a perfect. Neither reading, however, reflects a different parent text than the other.

Zoh^{txt} preserves the original reading.

The second difference of Zoh^{app} from Zoh^{txt} concerns the relative pronoun. Is it որ (Zoh^{txt} M1500), which can be used of singular or plural referent, or յիբ

(“some MSS”)? This is an inner-Armenian question and does not affect the use of the Armenian for the textual criticism of the OG.

No. 62/85–86

17:51 Մեծ արարեր գիրկուքի թագաւորի ... ընդ օծելոյ նր, ընդ դաւթի J1925 M1500] Մեծ արասցէ գիրկուքի թա՛ ... ընդ օծելոյ իւրոյ ընդ դաւ՛ some MSS

The translation of Zoh^{txt} J1925 M1500 is “you made great the deliverance of (his [նորա]) king (51²) (to show mercy) to his anointed, (51³) to David.”

There are two variants, neither of which reflects a different parent text than OG as it is represented in Rahlfs’ text. First, “some MSS” attest the reflexive possessive pronoun իւրոյ “his” instead of the more common նորա “his” in “his anointed” (51²). Indeed the reflexive might be more appropriate, but in the first line all witnesses agree in using նորա.

OG in v. 50² says “I will praise your name” – the referent of “your” is God who in vv. 47–49 is the singer’s deliverer. Then v. 51¹ begins with the participle *μεγαλύνων* “(who) makes great” and continues in 51² with another, *ποιῶν ἔλεος* “shows mercy.” The way the Armenian in Zoh^{txt} has rendered this is a bit awkward syntactically: it translates the first participle with a finite verb in the second person rather than the third, which we might expect (i.e. “who makes great”) and uses an infinitive in 51². As a result 51¹ is awkward: “you made great the deliverance of his king!” Or, perhaps the նորա is to be taken as “its”: “you made great the deliverance of its king” but then the referent is not clear. Ostensibly it could be the nation’s: this would fit if the -u at the end of *ի հետախոսս* (50¹) is taken as a demonstrative instead of the marker of the accusative plural, hence “among this people” rather than “among the peoples.” But then the referent of նորա or իւրոյ at the end of 51² would have to be the same so this line of analysis does not take us anywhere.

Zoh^{app} has the subjunctive in the third person singular in 51¹ and that makes sense of the relative pronoun at the end of the clause: “he will make great the salvation of his king.”

In fact the second singular aorist of Zoh^{txt} J1925 M1500 is a corruption that was brought about by the presence of բարձր արարեր in v. 49.

The second variant concerns the possessive pronoun in 51². Is there something about (ընդ) օծելոյ which led to the use of իւրոյ with it? Arapkerts’i does list գօծեալ իւր “his anointed” (19:7) and օծելոյ իւրոյ (27:8), but then one recalls also օծելոյ նորա “his anointed” at 2:2. So this line of inquiry does not take us far but it does indicate the possibility of confusion with parallel passages.

I am inclined to take the իւրոյ of “some MSS” as an assimilation to the ending of the previous word օծելոյ. Cf. the same kind of confusion at 17:25 above. At any rate, the choice of one or the other reading as original does not affect the collation of the Armenian for the purposes of the textual criticism of the OG.

No. 63/87

18:3 Է գիշեր գիշերի ցուցանէ J1925 M1500] Է գիշեր գիշերոյ ցու՛ some MSS
 The OG of 3² says “and night to night it announces knowledge.” Zoh^{txt} and Zoh^{app} differ only in whether to decline the noun “night” according to the “ի” declension (Zoh^{txt}) or according to the “n” declension.³⁹ Bedrossian cites both but cites գիշեր, -ոյ first. This is an inner-Armenian matter of no consequence for collating the Armenian against the OG tradition.

No. 64/88

18:6 յընթանալ (ընտանալ J1925) զհանապարհս իւր J1925] ընթանալ ի հանապարհս իւր some MSS M1500

The OG of 6² is *ἀγαλλιᾶσεται ὡς γίγας δραμεῖν ὁδὸν αὐτοῦ* “he will rejoice like a giant to run his path.”

The Armenian tradition is divided in the rendering of *δραμεῖν ὁδόν*: is it “to run his path” or “to run *in* (or *on*, *along*) his path?” In the first case, Zoh^{txt} places the preposition ի on the infinitive ընթանալ – hence յընթանալ – and places the direct object marker գ- on հանապարհ “path.” (The -u on զհանապարհ is a demonstrative and not a marker of the plural, although it could be read as the latter.)

(Manuscript J1925 has lost the preposition before the infinitive by a mistake based in phonetics.)

“Some MSS” have the infinitive, minus the preposition joined to it in other witnesses, with the preposition ի before “paths.”

This variation among Armenian MSS could reflect a different parent text in the case of Zoh^{app}. In my opinion Zoh^{txt} preserves the original reading here: it agrees with OG and is the more difficult reading. The reading of “some MSS” is an assimilation to a more common phraseology, i. e. ի հանապարհս.

No. 65

18:8 հաւատարիմ, Է իմաստուն] հաւատարիմ է. Է ի՛ր Oskan

The OG for 8² is *ἡ μαρτυρία κυρίου πιστή* “the testimony of the Lord [is] faithful.” This is a “noun clause” and reflects the Hebrew parent text. It is carried into the Armenian in հաւատարիմ, Է իմաստուն “faithful, and (it makes) wise.” (The Armenian tradition adds *et.*) Oskan added the copula verb to produce a clause with an expressed verb, so հաւատարիմ է “is faithful, ...”

³⁹ Cf. Jensen, *Grammatik*, §138, §141.

No. 66/89-90

18:9 Արդարութի մն ուղիղ է, եւ ուրախ առնէ ... սուրբ, եւ մնայ] Արդարութի մն ուղիղ են, եւ ուրախ առնեն ... [OG 10] սրբէ, եւ մնայ some MSS J1925 M1500

The OG of v. 9 is “The judgements of the Lord are right, making the heart glad; (9²) the command of the Lord is clear, enlightening the eyes.”

There are two variants among Armenian witnesses cited by Zohrapian.

The first variation among Armenian witnesses involves the issue of number, singular or plural: so in Zoh^{txt} we read “The justice of the Lord is right, and makes glad.”

The Armenian tradition does not always follow the OG in the matter of number.⁴⁰ In the context, we find plurals in v. 7 “from the ends of heaven is his exit” (են էլ ք – where էլ ք is morphologically plural); in v. 8¹ we read “the law of the Lord is blameless” (օրէնք ... են – the word օրէնք is again morphologically plural); *but* 8² վկայութիւն “testimony” is singular; in 9² *ή έντολή* is rendered by պատուիրանք “the commands,” i.e. a plural; 9³(OG 10¹) continues with “the fear of the Lord is ...” then 10¹(OG 10²) “the judgements of the Lord ...” It would appear that assimilation to number in the context could go either way, though the context is predominantly plural.

As one can imagine, there are many occurrences of *արդարութիւն* in Psalms. Arapkerts'i has two and one half columns of references. He lists thirty instances of this noun in the plural, aside from 18:9. Except for the translation of *ή δικαιοσύνη* it always renders plurals: *τὰ δικαιώματα* – 19 times, 18 of these in Ps 118; also *τὰ θαυμάσια* (70:17) and *μεγαλεΐα* (70:19). But Arapkerts'i is not complete so it is wise to look at this from the other direction too, i.e. from the entry for *τὰ δικαιώματα* in H-R.

If we examine *τὰ δικαιώματα* in H-R the following results obtain for Psalms: it occurs 34 times – the singular *τὸ δικαίωμα* never occurs in the Psalter; at 17:23(H-R 22); 49:16; 147:8 the plural *τὰ δικαιώματα* is rendered by the singular *արդարութիւն*; at 88:32(H-R 31) it is rendered by the plural (// *զպատուիրանս* [*τὰς έντολάς*]); at 104:45 it is translated by *վկայութիւն* in the plural; five times in Ps 118 it is rendered by *իրաւունք* “law, uprightness,” which is morphologically plural (vv. 8, 16, 23, 33, 54). The remaining 23 occurrences are in Ps 118 and in these instances *τὰ δικαιώματα* is rendered by the plural *արդարութիւնք*.

The result of this analysis is as follows: the equation between the plural in the parent Greek text and the plural *արդարութիւնք* in the Armenian translation is almost complete, but there are exceptions, namely the three at 17:23; 49:16; 147:8. There appear to be no particular syntactical reasons for the translator's choice of the singular in these instances. Amongst passages where the plural ap-

⁴⁰ Cf. Cowe, *Daniel*, 360: “In treating singular and plural number Arm [Daniel] usually follows its exemplar, however there is some interesting variation.”

pears perhaps 88:32 is worth noting: there, as at 18:9, արդարութիւն / պատուիրանք, though in the accusative case.

On balance I think there is a greater likelihood that the plural is original at 18:9. The context is largely one of plurals and արդարութիւն usually occurs in the plural in the Psalter. The singular is an assimilation to վկայութիւն in 8².

The second difference between Zoh^{txt} and Zoh^{app} J1925 M1500 is found in 9³(OG 10¹): the latter add the copula verb. The OG is *ὁ φόβος κυρίου ἁγνός* “the fear of the Lord is holy.” For this Zoh^{txt} has երկեղ տեսան սուրբ, i. e. it preserves the “noun clause” which goes back through the OG to the Hebrew. Armenian prefers to add the verb and such an addition is in all likelihood secondary. It does not go back to a reading in the Greek parent text.

In this note in the apparatus Zoh^{txt} is secondary once; original once. In neither case does this make a difference for the collation of the Armenian for the purposes of the textual criticism of the OG.

No. 67/91–92

18:10 Դատաստանք ան ճշմարիտ են, եւ արդար է նոյն (ի նոյն M1500) J1925 M1500] Դատաստան ան ճշմարիտ է, եւ արդար է ի նոյն some MSS

The major issue here is the same as in v. 9: is it “judgements” (Zoh^{txt} J1925 M1500) or is it “judgement” (Zoh^{app})?

The OG for Zohrapian 9³ (Rahlfs 10¹) is *ὁ φόβος κυρίου* “the fear of the Lord [is] ...” and for 10¹ (Rahlfs 10²) *τὰ κρίματα κυρίου ἀληθινά, δεδικαιωμένα ἐπὶ τὸ αὐτό* “the judgements of the Lord (are) true, just altogether.”

The Armenian translation in Zoh^{txt} J1925 M1500 seems to produce awkward syntax for the second part of the line: “the judgements of the Lord are true, and just (it? he?) is also.” (!) In this case the referent of “just” should be understood to be “the Lord”: otherwise we would have the plural են – “(and just) are.”

The translation according to “some MSS” is “the judgement of the Lord is true, and just (it) is altogether.” (The question of “also” versus “altogether” we will take up below.) This involves no syntactical difficulty.

Recourse to the Syriac produces no illumination. The Peshitta renders the second half of 10² as ܕܟܠ ܗܘܐ ܕܝܫܘܬܐ “and just in everything.” The word “just” is an adjective, plural to agree with its antecedent.

The syntactical problem could also be dismissed if the word է “is” could be shown to be secondary but all the Armenian witnesses cited here, i. e. Zohrapian’s and J1925 M1500, attest it.

How is *τὰ κρίματα* translated in the Armenian Psalter? There are 30 passages in Psalms where *τὰ κρίματα* appears, according to H-R. Twenty-four times it is rendered by իրաւունք – which can immediately create confusion because, though morphologically plural, its meaning is singular, i. e. “law; right.” Five times *τὰ κρίματα* is rendered by դատաստանք “judgements.” Finally there is 18:10.

Are there other words that դատաստանք translates that might shed further light on 18:10 and the problem of number? Arapkert’sⁱ lists nine passages where

դատաստանիօր դատաստանի occurs: in five of these the OG is τὰ κρίματα as noted in the last paragraph (9:17; 118:39, 75, 120; 147:9). In a sixth instance we find դատաստանիօր for OG ἡ κρίσις (118:137).

In the three remaining cases the Armenian text has դատաստանի: they are զդատաստանի իմ for τὴν κρίσιν μου (9:5); ի դատաստանի իմ for τῆς κρίσει μου (34:23); and զդատաստանի քո for τὴν δίκην σου (73:22). In fact the -u affirmative on դատաստանի in these cases is not the marker of the plural at all but the “nearer” demonstrative pronoun!! So, for example, we should render 9:5 as “this judgement of mine.”

This analysis makes it almost certain that the original text at 18:10 was the plural դատաստանիօր. In that case, where did the singular come from in a passage where plurals dominate? Well, the previous line is singular: “The fear of the Lord . . .” There is also a familiar passage or two in the Gospel of John: cf. 8:16 where we read դատաստանի իմ ճշմարիտ է “my judgement is true”; also John 5:30 դատաստանի իմ արդար է “my judgement is just.”

The originality of the plural has exegetical consequences. The Armenian translation would have to be regarded as “free” at this point because now the referent of “just” is presumably the Lord – the verb is singular, not his judgements as in the OG. This is puzzling.

That leads us to the second difference between Zoh^{txt} and Zoh^{app}.

Zoh^{txt} J1925 reads եւ արդար է նոյն “and is just also” – which makes for a difficulty after the plural copula verb of the first part of the line – and Zoh^{app} M1500 reads եւ արդար է ի նոյն “and is just altogether.” Here ի նոյն is original because it is the equivalent of the OG ἐπὶ τὸ αὐτό. The preposition has been lost in Zoh^{txt} J1925.

This second difference between Zoh^{txt} and Zoh^{app} – i. e. between նոյն and ի նոյն – could conceivably rest on a different OG text. But once we establish the Armenian text such a possibility disappears. The presence of the copula verb in the Armenian is no proof that there was such a verb in the Greek parent text.⁴¹

No. 68/93

18:12 ի պահել նմա հատուցումն J1925 M1500] ի պահել նրա հա՛ր some MSS

The OG of v. 12 translates as “For your servant will keep them” (i. e. the judgements of v. 10); (12²) ἐν τῷ φυλάσσειν αὐτὰ ἀνταπόδοσις πολλή “in keeping them there is much reward.”

The difference between Zoh^{txt} J1925 M1500 and Zoh^{app} is a matter of Armenian style in the rendering of the prepositional phrase ἐν τῷ φυλάσσειν: is the subject to be in the dative (less commonly in Armenian, as in Zoh^{txt} J1925 M1500) or in the genitive (as it is usually and as it is found here in “some MSS”)?⁴² There are a couple of relevant examples in Psalms. At Ps 118:4 the

⁴¹ Cf. Jensen, *Grammatik*, §364 on the lack of a copula in relative clauses.

⁴² On this cf. Jensen, *Grammatik*, §493.

OG *φυλάξασθαι σφόδρα* “to be kept carefully” is rendered *ի* (> “some MSS”) *պահել ինձ յոյժ* “for me to keep carefully”; at 118:5 *τοῦ φυλάξασθαι τὰ δικαιώματα σου* is translated *պահել (pr ի “some MSS”) ինձ զարդարութիւնս քո* “for my keeping your just requirements.” In neither instance is there a variant to the dative.

The Armenian translation is the same for Zoh^{txt} and Zoh^{app} at 12²: “in his keeping (them) there is much reward.” The dative – preserved in Zoh^{txt} J1925 M1500 – is more likely to be original.

(The Armenian does not represent *αὐτά* 2° because the object of the infinitive is already clear from *αὐτά* 1°. It is not a matter of a different OG parent text than that we find in Rahlfs.)

No. 69/94

18:14 *էլ յօտարէ պահելա* M1500] *էլ յօտարէն պահելա* some MSS J1925

The OG of 14¹ is *καὶ ἀπὸ ἀλλοτριῶν φεῖσαι τοῦ δούλου σου* “and from foreign things (thoughts?) preserve your servant.”

The issue here is inner-Armenian: Zoh^{txt} M1500 lack the “further” demonstrative or definite marker *-ն* on the translation of *ἀπὸ ἀλλοτριῶν*. They read *յօտարէ* “from what is foreign”; “some MSS” J1925 attest the marker *-ն*, in which case the translation might be “from the foreign,” or “from that which is foreign.” The presence of the *-ն* does not necessarily mean that *ἀλλοτριῶν* was articulated.

It is extremely difficult, perhaps impossible, with the present stage of research to sort out whether the demonstrative/definite markers are original in such cases as this. For the collation of the Armenian against the OG little weight can be placed on the presence or absence of such markers.

No. 70/95

19:3 (*ի սրբուհի իւրմէ*) *ի սիոնիէ*] > V1508

Zohrapian’s apparatus states that his exemplar lacks *ի սիոնիէ* “from Zion.” This occurred by parablepsis through homoioteleuton: (*իւրմէ*) *ի* (*ի սիոնիէ*).

No. 71/96

19:8 *զանուն տն ար մերոյ կարդացուք* J1925 M1500] *զանուն տն ար կարդացուք* some MSS

The OG for 8² is *ἡμεῖς δὲ ἐν ὀνόματι κυρίου θεοῦ ἡμῶν μεγαλυνθησόμεθα* “but we will be made great by the name of the Lord our God.”

The Armenian reflects the variant reading *επικαλεσομεθα* “we will call upon.” The translation of the citation from Zoh^{txt} J1925 M1500 above is “the name of the Lord our God we will call upon.” “Some MSS” lack the word *մերոյ* “our.”

Such phrases as “the Lord our God,” “the Lord God,” “our God,” occur frequently in the Bible so that possessive pronouns are regularly lost or added. In this case it seems most likely that “some MSS” have lost the pronoun by parablepsis through homoioteleuton: (αυουουδ)ηη (αδερ)ηη. Such a mistake cannot occur in Greek – θεοῦ ἡμῶν “our God” – and no Greek witnesses in the Rahlfs/Pietersma apparatus lack the possessive.

Zoh^{txt} J1925 M1500 preserve the original text.

No. 72/97

19:9 Մնա խախանեցան J1925 M1500] Ննա խախանեցան some MSS

Verse 9 begins *αὐτοὶ συνεποδίσθησαν* “they were hindered” and makes use of *αὐτοί* as an emphatic personal pronoun.

At issue in the Armenian tradition is whether we should read the “nearer” demonstrative pronoun *մնա* (Zoh^{txt} J1925 M1500) or its “farthest” counterpart *ննա*. It might at first be thought that the “nearer” form *մնա* “these ones” would reflect *οὗτοι* “these ones” in which case, if original, *մնա* could reflect a different OG text.

However, in all likelihood the issue here is an inner-Armenian one: no Greek witnesses attest *οὗτοι* and confusion between *մնա* and *ննա* occurs easily, perhaps especially when they are the first word in a line in which case in medieval MSS the first letter may be left blank to be filled in later in a different colour of ink (red? gold?). That is the case, for example, in MS J1925 where the first letter of the lines of this Psalm are large uncial letters in a different colour of ink.

Is it possible to determine whether it is *մնա* or *ննա* that is original here? First, let us look at the context. Verse 8 begins with *οὗτοι* and it is rendered by *մնա*; in fact *οὗτοι* occurs twice in 8¹ and is represented in Armenian both times by *մնա*. But then v. 9¹ changes from *οὗτοι* to *αὐτοί*. The “they” of 9¹ are the “these ones” of v. 8¹. It seems most likely to me that the translator would have switched to *ննա* at 9¹, which better reflects the OG. In that case *մնա* is an assimilation to v. 8.

“Some MSS,” i. e. Zoh^{app} preserves the original reading here.

No. 73/98

20:2 ի փրկուե՛ քում ցնծացէ J1925 M1500] եւ ի փրկուքե՛ քում ցն՛ some MSS

The *καί* at the beginning of 2² is not attested in 2110(vid.) 2037; it was almost certainly part of the parent text of the Armenian. Zoh^{txt} J1925 M1500 lack the conjunction; “some MSS” attest it.

A glance at the collations for the Armenian of Pss. 10–20 indicates that all Armenian witnesses collated by Zohrapian often lack the conjunction in cases like this one at 2². Unless that represents some sort of stylistic revision – and I do not think it does – the shorter text without *et* is to be preferred. So I take it that Zoh^{txt} J1925 preserve the original reading here.

No. 74/99

20:5 յաիտեանս յաիտենից J1925 M1500] յաիտեան եւ յաիտեանս յաիտենից some MSS

The OG according to Rahlfs' text is *εις αιῶνα αιῶνος* but there is a major cleft in the Greek text tradition too. Perhaps it would be helpful to cite the apparatus in Rahlfs/Pietersma – to which I have added the Armenian:

20:5 *εις αιῶνα αιῶνος* B*¹ 1093(add. *τον* ante *αιωνος*) Aug L¹ A¹ Arm^{txt}: cf. 7, ubi **Մ ԸԸ** tantum] *εις αιωνα και εις (+ τον S) αιωνα του αιωνος* S B^c Sa R¹ Ga Arm^{app}: sic **Յ** pro **ԸԸ** **וְעַד לְעוֹלָם(ֵל)** in 9:6, 37; 44:18; 47:15; 51:10; 118:44; 144:1, 2, 21, sed ubique cum articulo *εις τον αιωνα και εις τον αιωνα του αιωνος*

The note in the apparatus states that the longer “forever and ever and ever” is found in the Greek at 9:6, 37; 44:18; 47:15; 51:10; 118:44; 144:1, 2, 21. An examination of these passages in Zohrapian might lead one to believe that the Armenian translator was inconsistent in rendering this longer phrase: at 44:18; 51:10; 118:44; 144:1, 2, 21 we find յաիտեան եւ յաիտեանս յաիտենից “forever and ever and ever”; but at 9:6, 37 (Zohrapian 9, part 2, v. 16); 47:15 we find only յաիտեանս յաիտենից.

In the last three instances, however, there are further considerations: at 9:6, 37 *του αιωνος* is sub ÷ in Ga Sy; at 44:18 *του αιωνος* is sub ÷ in Ga. That prompts us to note that the Peshitta in these instances has a shorter text, i. e. **لِلْاَبَدِ لِلْاَبَدِ** “for ever and ever.” The shorter text in these instances may not be the result of hexaplaric contact at all but represent Arm1.

Armenian witnesses do not casually add “and ever” to the phrase “forever and ever.” Therefore the longer text cannot be easily dismissed. Further, the Armenian sometimes reads with R¹, which also attests the longer phrase here. Finally the loss of յաիտեան եւ is easily explicable by parablepsis through homoi-oarchton: յաիտեան (եւ) ᵛ յաիտեան(ս). Or, it might be that the shorter Armenian text is Arm1 and the longer Arm2. A more extensive collation might help answer that question. It does appear that V1508 (i. e. Zoh^{txt}) and J1925 M1500 are textually related in Psalms so that a loss of յաիտեան եւ could be an early genetic mistake rather than original Arm1.

In this case Zoh^{app}, i. e. “some MSS” preserves the “original” text or, at any rate, the text of Arm2 in which we are interested.

No. 75/100–101

20:8 յողորմութի բարձրելոյն նա մի սասանեցի] եւ ողորմութի (յողորմութի M1500) բարձրելոյն. նա մի սասանեցի յաիտեան some MSS J1925*(om յաիտեան J1925^c) M1500

The OG for 8² is *και εν τῷ ἐλέει τοῦ ὑψίστου οὐ μὴ σαλευθῆ* “and by the mercy of the Most High he [the king] will not be shaken.”

There are two differences between Zoh^{txt} and Zoh^{app} J1925 M1500. In each case I believe that “some MSS” represent secondary developments.

The end of OG 8¹ and the beginning of 8² read *ἐλπίζει ἐπὶ κύριον καὶ ἐν τῷ ἐλέει* “[the king] places his hope upon the Lord (8²) and by the mercy (of the Most High) ...” What has happened in “some MSS” J1925 is that the beginning of 8² has become joined to the end of 8¹ so that the king now hopes “in the Lord and in the mercy of the Most High.” A break is put after “Most High” and a new clause is begun: “He will not be shaken ...” This error is probably rooted in the phonetic similarity of *yogh-* (Zoh^{txt}) and *γεν ogh-* (Zoh^{app}); further the secondary reading makes perfect sense. It required changing the case of the word *νηρηῖνι* from ablative (after *ἡ* representing *ἐν*) to accusative (after *ἡ* representing *ἐπί*).

The second difference between Zoh^{txt} and Zoh^{app} J1925* M1500 is that the latter attests “forever” at the end of 8². This represents an assimilation to v. 5 which ends in “forever and ever” and v. 7 which ends in “forever and ever and ever.” In MS J1925 there are three index marks over *ἡ* which probably indicates that the scribe was marking that word as a mistake.

In both instances Zoh^{txt} preserves the original text.

No. 76/102

20:10 *נָּי הִנֵּנּוּ הִי הִוִּיר הִי דָּמָנְלִי מִ1500*] *որպէս հնոց հրոյ ի ժամա՛* some MSS J1925

The OG for 10¹ is *θήσεις αὐτοὺς ὡς κλίβανον πυρὸς εἰς καιρὸν τοῦ προσώπου σου* “you will make them as a furnace of fire at the time of your presence.”

At issue among the Armenian witnesses is the translation of *πυρὸς* “of fire”: should it be “(a furnace)” *ի հուր* “for burning” or should it be “(a furnace)” *հրոյ* “of fire,” i. e. “fiery furnace.” The former might indicate the presence of a preposition but it is more likely that we should treat the difference among Armenian MSS as a strictly inner-Armenian question.

The word *πῦρ* occurs a few times in Pss in the genitive after a noun apart from this text. In three of the four cases *πυρὸς* is rendered by *հրոյ* (28:7; 77:14; 139:11); at 17:13 *ἄνθρακες πυρὸς* is rendered *զկայծակունս հուր* “fiery coals” (?) where the accusative is unexpected. (With 17:13 compare 139:11 where *ἄνθρακες πυρὸς* is translated *կայծակունս հրոյ*.) The expression “furnace of fire” is unique in the Bible but we do find “as lamps of fire” at LXX/Th Dan 10:6 and 1 Macc 6:39 in both of which cases *πυρὸς* is rendered by *հրոյ*.

I think we can add 20:10 to the three cases cited in the last paragraph. The genitive reflects the OG; further the sense of the line is not that God will make them a furnace for burning whatever but that he will make them the furnace of fire, i. e. they will be consumed. *ի հուր* is used in a number of expressions – see Bedrossian – and perhaps that led to its secondary appearance in Zoh^{txt}. Also, *հուր* appears later in the verse; the preposition *ի* could have come from a

scribe's eye passing to the *ի* of *ի ժամանակի* and back; once the preposition *ի* was set down the accusative *հուր* followed.

In any case the variation among Armenian MSS does not point to a different Greek text than that in Rahlfs.

No. 77/103

20:12 զոր ոչ կարացին հաստատել] զոր ոչ կարացեն հաստատել some MSS
J1925 M1500

Verse 12² ends with the relative clause *ἣν οὐ μὴ δύνωνται στῆσαι* “which they will not be able to make stand.” The difference among Armenian witnesses here is inner-Armenian.

Zoh^{txt} attests the aorist: “which they *were not able* to establish”; “some MSS” J1925 M1500 have the aorist subjunctive: “which they *will not be able* to establish.” This relative clause follows two aorists in v. 12; one of these verbs immediately precedes. In my opinion the aorist is an assimilation to those verbs. The difference in pronunciation between the original reading and the secondary reading is very slight: *karasts'en* (aorist subjunctive) and *karats'in* (aorist indicative). Such a mistake would be much more difficult in the OG because the mood of the verb *δύνωνται* is preserved by the negatives *οὐ μὴ* which precede it. In Armenian the negative *ոչ* is used with both indicative and subjunctive.

Zoh^{app} J1925 M1500 preserves the original reading.

No. 78/104

20:14 եւ սաղմնս ասացուի զորութի քում J1925 M1500] եւ սաղմնս ասացուի զորութեց քոց some MSS

Verse 14¹ ends with the words *ἐν τῇ δυνάμει σου* “in your power” which is rendered into Armenian as *ի զորութեան քում*. That is relevant to the difference among MSS in 14².

At 14² the OG reads *καὶ ψαλοῦμεν τὰς δυναστείας σου* “and we will praise in psalm your mighty deeds.” The “some MSS” of Zoh^{app} preserve the original rendering of this, i. e. the plural *զորութեանց քոց*. The reading in Zoh^{txt} J1925 M1500, i. e. the singular, is an assimilation to 14¹ where the identical words appear. The origin of the mistake may lie with a scribe who recopied the end of 14¹ instead of the end of 14².

The secondary reading could reflect a Greek text that had *τὴν δυναστείαν* but, in fact, the issue is inner-Armenian.

Assessment of the Study of Zoh^{txt} and Zoh^{app}

The following tabulation sets out the results of the analysis of Zoh^{txt} and Zoh^{app} for Pss. 10–20. In each case of a variation in the text tradition I indicate

which preserves the original text, in my opinion. Manuscripts J1925 and M1500 have been added for the purposes of comparison. Items which make a difference for the collation of the OG are marked with a star before the number of the variant. From the left we find: the number of the note in the apparatus; the chapter and verse; the "star," if there is one; the number of the variation between text and apparatus; then text, apparatus, J1925 and M1500; finally, remarks if any. A "bullet" (•) marks those sources which preserve the original reading. Occasionally, where no decision was arrived at I have marked the variation with "N."

The conjunction $\epsilon\iota$ is rather unstable in the textual tradition so it is not included in the results which follow the tabulation. When the variation is a question of the presence or absence of the $\epsilon\iota$ I have indicated that by placing *et* under "remarks."

			<i>Text</i>	<i>App.</i>	<i>J1925</i>	<i>M1500</i>	<i>Remarks</i>
1.	10:2	1	•		•	•	
		2	•		•	other	
2.	10:4	3	•			•	
		*4		•	•		
3.	10:5	5	•			•	
		6					<i>et</i>
4.	11:1	7	•		•	other	
5.	11:2	8	•			•	
6.	11:5	9		•	•		
7.	11:7	10		•	•	•	
		11		•	•	•	
		12	•			•	
8.	11:8	*13	•				
		14	•		•	•	
9.	12:3	15		•	•	•	
10.	12:5	16	•		•		app. M1500 = L^b
11.	12:6	17	•		•	•	
12.	13:1						Oskan
13.	13:3	18					<i>et</i>
		19	•			•	
		20	•				
		21	•			•	
14.	13:4						Oskan
15.	13:6	*22		•	•		text M1500 = La^G Vulg L'
		23	•		•	•	J1925 has pl. for sg.
		24	•		•		
16.	14:1	25					N: n or n
17.	14:3	26		•	•	other	
18.	14:4	27		•		•	
19.	14:5	28	•		•		
		29					<i>et</i>
20.	15:1	30	•		•	•	
		31		•	•		

			<i>Text</i>	<i>App.</i>	<i>J1925</i>	<i>M1500</i>	<i>Remarks</i>
		32	•				
21.	15:2	33	mg	•	•	•	
22.	15:2	34	Arm1	Arm2	Arm1	Arm2	
23.	15:4	35	•			•	
		36	•		•		
		37	•			•	M1500 lacks j-
24.	15:5	38		•	•	•	
25.	15:5						Oskan
26.	15:7	39	•		•	•	
		40		•	•	•	
27.	15:8	41	•		•	•	
28.	15:10	42	•		•		Arm1?
29.	15:10						Oskan
30.	16:3	43	•		•	•	
		*44	•		•	•	app. = U (Bo Sa?)
31.	16:4	45		•	•		
32.	16:7	46	•			•	
		47	•		•	•	
33.	16:8	48	•			•	
34.	16:10						Oskan
35.	16:11	49	•				
36.	16:12	50	•		•	•	
37.	16:14	51	•		•	•	
38.	16:15	52	•			•	
39.	17:1	53	•		•	•	
		54			•		Pl. but cj. sg. is original.
		55	•		•	•	
		56		•			
		57	•			•	
40.	17:3	58	•		•		
41.	17:4	59		•		•	
		60	•			•	variant is in "others"
42.	17:5	61					<i>et</i>
43.	17:12	62		•	•		
44.	17:14	63					correction of base MS
45.	17:19	64	•		•	•	
46.	17:20						Oskan
47.	17:21	65		•		•	
48.	17:23	66					<i>et</i>
49.	17:24	67					<i>et</i>
50.	17:25	68		•	other	other	
51.	17:27	69	Arm1	Arm2	Arm1	Arm2	M1500 is mixed
52.	17:29	70	•				
53.	17:31	71	•		•	•	
		72					N: np/njf
54.	17:37	73	•				
		74	•	•	•		

		<i>Text</i>	<i>App.</i>	<i>J1925</i>	<i>M1500</i>	<i>Remarks</i>
55.	17:39	75	•			
		76				N: -ugեւ/-ւցիւ
		77	•	•	•	
56.	17:40	78	•			
57.	17:41	79	•	•	•	
58.	17:43	80				N: spelling variation
		81				<i>et</i>
59.	17:45	82				N: spelling variation
60.	17:48					Oskan
61.	17:49	83	•			
		84				N: ուր/ւրք
62.	17:51	85	•			
		86	•	•	•	
63.	18:3	87				N: զիշերի/-ւր
64.	18:6	88	•	•		
65.	18:8					Oskan
66.	18:9	89	•	•	•	
		90	•			
67.	18:10	91	•	•	•	
		92	•		•	
68.	18:12	93	•	•	•	
69.	18:14	94				N: +/- -ւ
70.	19:3	95				correction of base MS
71.	19:8	96	•	•	•	
72.	19:9	97	•			
73.	20:2	98				<i>et</i>
74.	20:5	99	•			
75.	20:8	100	•	•	•	<i>et</i> but clearly secondary
		101	•	•		J1925 is J1925 ^c
76.	20:10	102	•	•		
77.	20:12	103	•	•	•	
78.	20:14	104	•			

For chapters 10–20 Zohrapian has 78 notes in his apparatus. Eight of these concern Oskan’s editorial work on his edition. That means that there are 70 textual notes and these comprise 104 variant readings of various kinds. Of these 104, 8 involve +/- ւ; 8 have been designated N; two involve corrections that Zohrapian made to his base MS for collation; two variations in the tradition represent the difference between Arm1 and Arm2. We will return to Arm1 and Arm2 in a moment. Excluding these 20 variations of different kinds we are left with 84 points of variation. That gives us a basis for assessing the four witnesses.

The four witnesses assessed preserve the “original” text in the following numbers of cases:

Zoh^{txt} 56 (plus once in a marginal reading)
 “some MSS” 28

J1925	49 (plus once in a correction; twice it preserves the original reading but with the wrong number – in one of these cases [17:1] it either preserves the original text or is the closest of the four witnesses to the original text)
M1500	48 (includes 15:4 where it lacks j-).

The results of this comparison enhance our impression of the textual purity of Zohrapian's text in Psalms. It appears to be a more reliable text than either MSS J1925 M1500, two highly regarded witnesses in the study of the biblical text in other parts of the canon. Even if one reduces by two the number 56 and adds them to each of the other witnesses – because Zohrapian twice in his notes corrects his base MS for collation – the textual purity of Zohrapian's MS remains at least as great as J1925 or M1500. Indeed, they read together sufficiently often that we might conclude that Zohrapian's base MS for Psalms belongs to the same text group for Psalms as J1925 M1500.

This assessment permits us to draw a general conclusion about the relative purity of Zohrapian's text over against the text represented in "some MSS" of his apparatus. In our study of chs. 10–20, where the tradition divides Zohrapian's text preserves the original text 2/3 of the time; "some MSS" preserve the original text 1/3 of the time. That is useful to bear in mind for the rest of the Psalter.

It may be that some readings from Arm1 are preserved in the witnesses still extant and compared here. Readings which derive from Arm1 are preserved in the four witnesses in the following numbers:

	<i>Arm1</i>	<i>Arm2</i>
Zoh ^{txt}	2	
"some MSS"		2
J1925	2	
M1500	1	1

In both instances Zoh^{app}, i. e. his "some MSS" preserves Arm2 while Zoh^{txt} preserves Arm1. That also is useful to remember in collating the Armenian for the purposes of the textual criticism of the OG. For our interests we want to be able to exclude Arm1 readings.

Finally, the vast majority of divergences that Zohrapian records in his apparatus are matters of inner-Armenian development. In only five of 84 points of difference is there a question of a different Greek text between Zoh^{txt} and Zoh^{app}. For the sake of summary these are:

- 10:4(OG 3) *κατηρίσω* (pr *su* Zoh^{txt}), *καθειλον*] *su* *κατ. αυτοι καθ. L' A'*
 Zoh^{app}
- 12:5 *μου*] > *L^b Zoh^{app}*
- 13:6(OG 5²) *ὁ θεός*] *κυριος La^G Vulg L' Zoh^{txt}*
- 16:3 *εὐρέθη ... ἀδικία*] *ενρες ... αδικιαν U (Bo Sa?) Zoh^{app} = MT*
- 17:29 *φωτειῆς 1° 2°*] *1° inluminas, 2° inlumina La^G Vulg Zoh^{txt}*

In only one of these five cases does resolving the difference between Zoh^{txt} and Zoh^{app} have consequence for employing the Armenian for the textual criticism of the OG: at 12:5; 13:6 and 16:3 textual corruption in the Armenian tradition has produced accidental agreements with a number of Greek witnesses. At 10:4(OG 3) all Armenian witnesses attest *σν* so that Armenian agreement with *L" A"* was already partially established.

One might set out here a comparison of the various Armenian witnesses where there is Greek support for variants when Zoh^{txt} and Zoh^{app} differ but that might be misleading; three of the five occurrences of agreement are accidental. In the other two cases, Zoh^{txt} is original once, Zoh^{app} original once.

The usefulness of being able to examine witnesses beyond Zoh^{txt} and Zoh^{app} is clear. A collation of J1925 and M1500 was particularly helpful in sorting out the difficulties in the title at 17:1.

The Representativeness of Zohrapian's Text and Apparatus: the Collation of J1925 M1500 against Zohrapian

The purpose of collating J1925 M1500 against Zoh^{txt} and Zoh^{app} is to determine the representative nature of the textual tradition which those together, i. e. Zoh^{txt} Zoh^{app}, comprise. This intention is somewhat vitiated if Zoh^{txt} J1925 and M1500 are textually rather closely related, which may be the case. Further, such a list of variants doubtless contains errors unique to J1925, to M1500, as well as perhaps variants shared uniquely by those two MSS. Nevertheless this exercise offers some insight into the degree to which Zoh^{txt} and Zoh^{app} together successfully present the main divergences in the textual tradition and, therefore, to what extent we can rely upon this combined source alone to represent the Armenian text for the purposes of the textual criticism of the OG of Psalms.

First, some notes about what kinds of variants have been excluded from the following list.

In the collation of MS J1925 I have excluded from collation certain scribal characteristics related to spelling. These have no text critical importance. In what follows the standard of comparison is Zohrapian's text and what obtains there is given first. Examples of variation not recorded are: addition of medial *ը* (as in լըւար [15:6]); *օ/աւ*; *տ/դ*; *ս/բ*; +/- final *-յ*; *է* for *եւ*; *լ/դ*; *է* for *իւ* in երկիրւ; *է/ի*; *զ/կ*; *բ/ա*; *եւ/իւ*; *-ու/-ոյ*; *-ւոյն/-ոյն*; *-ով/-աւ*; medial *յ* lacking (as in տըղաոց [16:14]); *-օղ/-ող*; *է/ե*; *ւ* for *ու* (e. g.: լւաւ where Zohrapian has լուաւ at 17:41); *ը/ա*; *ն/մ*; աղեղեն for աղեղն (17:35); եղեր for եղիր (17:33; 20:4). Exceptions to the collation of these items are the citation of readings where the only difference is *ն/ով* in proper names (13:7; 19:3); and *հ/իւ* at 17:43, since it is cited in Zohrapian's apparatus.⁴³

⁴³ On the scribal characteristics of J1925 see Michael E. Stone, *Testament of Levi* (Jerusalem: St. James 1969) 19–22.

The collation of M1500 similarly does not include spelling variants such as ի/է; իւ/աւ; պ/բ; տ/դ; գ/ւ; իւ/է[ւ] ; -ւոց/-ոց; գ/կ; medial էւ/իւ; ղխ/ղ (but 17:5 is included because a similar spelling variation is found in Zohrapian's app.); -ւոյ/-ոյ]; ն/մ; ղխ/խ; է/ա; վ/ւ; կ/զ. The scribe of M1500 usually does not use final -յ.

Exceptions to these guidelines include items where a note in Zohrapian's apparatus specifically cites a difference in spelling or where spelling involves a proper name.

The collation notes those instances where the reading which differs from Zohrapian's text is cited in his apparatus: so at 10:4, by = app. "some MSS." For ease of visual reckoning, the frequent variations consisting of plus or minus the final demonstrative/definite marker -ն (or -դ) are noted to the right as +/- -ն (-ն (+/- -դ)); the addition or loss of the marker of the definite object զ- is noted in the same way; the addition or loss of the conjunction եւ; also various spelling variations.

- 10:1 om ի կատարած J1925. Cf. 11:1; 20:1.
 10:1 փոփոխեաց] փոփոխեցեր M1500
 10:3 ոյք] որ M1500
 10:3 ուղիղ] + ն J1925 + / - -ն
 10:4 դուն] դու J1925 + / - -ն
 10:4 շինեցեր] + նոքա J1925 = app. "some MSS"
 10:5 իւրում] իւր (sic) J1925 - cf. app. "some MSS": իւր
 10:6 գամպարիշտ] + ն J1925 + / - -ն
 10:6 ատեայ] ատէ J1925
 10:7 ծծումբ] ծրծում J1925
 11:1 om ի կատարած et ի վերայ ութերորդին (ութերորդին J1925)
 post Սաղմոս ի դաւիթ tr J1925. Cf. 10:1; 20:1.
 11:1 ի վերայ ութերորդին] ի վերա ը.երորդաց M1500 - cf. app.
 "some MSS": վասն ութերորդացն
 11:2 om ի J1925 = app. "some MSS"
 11:5 Ոյք] Որք J1925
 11:5 ասացին] ասէին J1925 = app. "some MSS"
 11:6 աղբատին] աղբատի J1925* M1500 + / - -ն
 11:6 յարեայց] յարեաց J1925
 11:7 են post տեառն tr J1925 M1500 = app. "some MSS"
 11:7 om եւ 1° J1925 M1500 = app. "some MSS" + / - եւ
 11:7 եւ արծաթ] զարծաթ J1925 M1500 + / - զ-
 11:8 ապրեցուցես] ապրեցուցեր J1925 M1500 = app. "some MSS"
 11:9 մեծ] մեծս M1500
 12:2 զխորհուրդս] խորհուրդս J1925 + / - զ-
 12:2 գաւուրս] + իմ J1925
 12:3 յերբ] ցերբ J1925 M1500 = app. "other MSS"
 12:5 om իմ 1° M1500
 12:6 յողորմութիւն] -թիւն J1925

12:6	ցնծացաւ] քր եւ J1925		+/- եւ
12:6	գորբ զբարերարոյ] գորբ զբարերար J1925* M1500; արբ զբարերար J1925 ^c		+/- -դ +/- գ-
13:1	նչ ում] քր եւ J1925 M1500		+/- եւ
13:3	անպիտանացան] քր եւ J1925 M1500 = app. "some MSS"		+/- եւ
13:3	գեղացրուի] զբարի J1925 = app. "some MSS"		
13:3	նչ ում է մինչեւ ի մի] չէ ում մինչեւ ցմի (ի մի M1500) J1925 M1500 = app. "some MSS"		
13:4	որ] ոյք J1925		
13:4	ոյք] ոյք J1925		
13:4	հացի] հացիւ J1925 M1500		
13:5	տր] աստուած J1925 M1500		
13:5	կարդացին] կարդաին J1925		
13:5	գերկեւոյ] երկիւոյ J1925		+/- գ-
13:6	տր] ամ J1925 = app. "some MSS"		
13:6	յազգ] յազգս J1925		
13:6	աղբատի] աղբատին M1500 = app. "some MSS"		+/- -ն
13:7	Ո՛] Ով J1925		
13:7	սիռնէ] սիռովնէ J1925		n/ով
13:7	լակոբ] յակովք J1925		n/ով
13:7	իէլ] ել J1925		
14:1	ով 1 ^o] ո՛ J1925 = app. "some MSS"		
14:3	om եւ J1925		+/- եւ
14:3	om նա 1 ^o] J1925 M1500 = app. "some MSS"		
14:3	om նա 2 ^o] J1925 = app. "some MSS"		
14:3	չարագործ] + ն J1925 M1500		+/- -ն
14:3	երդնու] քր որ M1500 = app. "some MSS"		
14:4	ընկերի] քր ընդ J1925 M1500		
14:5	նչ տայ] քր նա M1500 = app. "some MSS"		
14:5	նչ առնու] քր նա M1500		
15:1	Սաղմոս post Յարձանագիր tr J1925 = app. "some MSS"		
15:1	Յարձանագիր] արձանագիր M1500		
15:1	ամ] + իմ J1925 M1500 = app. "some MSS"		
15:2	տր] + իմ J1925 M1500 = app. "some MSS"		
15:2	ինձ ի վէն] վեգ չեն ինչ պիտո M1500 = app. "some MSS": չեն վեգ ինչ պիտոյ		
15:2	են] է J1925		
15:3	om են J1925		
15:4	յանհախեցին] -եսցեն = app. "some MSS"		
15:4	վաղվաղեցին] -եսցեն = app. "some MSS"		
15:4	ժողովեցայց ի ժողովա] ժողովեցից գժողովս M1500		
15:4	յարեանց] արեանց M1500; յարեան J1925 = app. "some MSS"		
15:5	Տր է] ՏՐ ր (sic) J1925; om է M1500 = app. "some MSS"		+/- է
15:5	om եւ J1925		+/- եւ
15:6	om եւ J1925		+/- եւ

- 15:7 իրատէին] իրատեցին J1925 M1500 = app. “some MSS”
- 15:8 գաւր] ար J1925* + / - գ -
- 15:8 մի] մ J1925*
- 15:9 ալսորիկ] որիկ J1925
- 15:9 fin] + fn J1925
- 15:10 բողցես] բողբցես J1925; + դու M1500 = app. “some MSS”
- 15:10 Յուցեր] Ուսուցեր J1925
- 15:10 լցուցեր] քր եւ J1925 + / - եւ
- 16:1 ի դաւիթ] դաւթի J1925
- 16:3 om զիս J1925
- 16:4 պահեցից] պահեցի (|) J1925 = app. “some MSS”
- 16:7 որ] որք J1925
- 16:8 որ] ոյք J1925
- 16:8 fn] + մինչ ի սպառ J1925
- 16:8 ի հովանի] ընդ հովանեաւ J1925 = app. “some MSS”
- 16:8 ծածկեցես] ծածկեցեր J1925
- 16:10 init] քր եւ M1500 = app. “some MSS” + / - եւ
- 16:10 om եւ M1500 + / - եւ
- 16:11 ու²] ուս J1925 M1500 = app. “some MSS”
- 16:11 յերկիր] յերկրի J1925
- 16:13 om ի (սրոյ) J1925(|) M1500
- 16:14 զմնացուածս] զմնացորդս J1925
- 16:15 երեսեցայց] յերեսել J1925 = app. “some MSS”
- 16:15 երեսաց] + փառաց J1925 = app. “some MSS”
- 16:15 յագեցայց] քր եւ M1500 + / - եւ
- 17:1 օրհնութե] արհնութեանցս ալսոցիկ J1925
- 17:2 սիրեցից] սիրեցի J1925
- 17:2 փրկիչ] փրկչ J1925*
- 17:3 om իմոյ M1500 = app. “some MSS”
- 17:4 կարդացի] կարդացից M1500 = app. “some MSS”
- 17:4 ապրեցոյց] ապրեցայց M1500^c (sed hab M1500*)
- 17:4 fin] + զիս J1925 = app. “some MSS”
- 17:5 ուղխք] քր եւ J1925 M1500 = app. “some MSS” + / - եւ
- 17:5 ուղխք] ուղք M1500; ուխք J1925 = app. “some MSS” զիս/իս
- 17:7 ի տաճարէ] ի տաճարի J1925
- 17:9 փայլատակունք] փայլատունք J1925*
- 17:11 բրովբէս] բերովբէս J1925; բերովբէս M1500
- 17:11 om եւ 2° J1925 M1500 + / - եւ
- 17:12 զխաւարն] զխաւար M1500 + / - -ն
- 17:12 om ի (ծածկոյթ) J1925 = app. “some MSS”
- 17:14 om ի-fin J1925
- 17:16 om եւ 2° J1925* sed hab J1925^c + / - եւ
- 17:16 հողոյ] հողմոյ J1925
- 17:20 om եւ 2° J1925 + / - եւ
- 17:21 արդարութեան] սրբութեան M1500 = app. “some MSS”

- 17:22 ամպարշտեցայց] ամբարշտեցա J1925
- 17:23 գարդարուի] pr եւ J1925 M1500 = app. "some MSS" + / - եւ
- 17:23 ի բացէ] ի բացեա J1925 M1500
- 17:25 իմում] իմո M1500
- 17:25 իւրոց] իմոց J1925 M1500
- 17:26 անբծի] անբրծին J1925 + / - -ն
- 17:27 ընտրեալ] ընդիր M1500
- 17:27 գրելւան] pr ընդ M1500 = app. "some MSS"
- 17:27 կործանեսցես] կործանիցես M1500
- 17:28 օտ եւ J1925 + / - եւ
- 17:29 արա] առնես J1925 M1500 = app. "some MSS"
- 17:30 փորձուէ] + իմնէ M1500
- 17:30 պարիսպա] պարիսպ M1500
- 17:31 օտ եւ ապաւէն J1925
- 17:31 ապաւէն] + է M1500 + / - է
- 17:32 բաց] բայց M1500
- 17:33 օտ Աճ J1925
- 17:33 եղիր] + ապաւէն J1925
- 17:35 զաղեղն] + ապաւէն J1925
- 17:36 զպաշտպանութի] պաշտպանութի M1500 + / - գ-
- 17:36 օտ ի սպառ J1925
- 17:37 ի ստորեւ իմով] ի ստորէ իմնէ J1925 = app. "some MSS";
ի ստորուէ իմնէ M1500 = app. "one MS"
- 17:39 կարասցեն] կարասցին J1925 M1500 = app. "some MSS"
- 17:39 կալ] կեալ J1925 M1500 = app. "some MSS"
- 17:40 Որ] Ո J1925 M1500 = app. "some MSS"
- 17:41 հալածականս] հալածական J1925 M1500
- 17:43 որպէս 1^o] որ M1500
- 17:43 որպէս 2^o] pr եւ J1925 = app. "some MSS" + / - եւ
- 17:43 (ոպ) կաւ] զկաւ M1500 + / - գ-
- 17:43 գռեհաց] գռեխաց J1925 = app. "some MSS" հ/խ
- 17:45 ակրնջաց] ականջաց J1925 M1500 = app. "some MSS" ը/ա
- 17:46 շաւղաց] շաղւաց M1500
- 17:49 որ] որք J1925
- 17:49 էին] են J1925 M1500 = app. "some MSS"
- 17:49 (յառնէ) անիրաւէ] յանիրաւէ J1925
- 18:4 որոց ոչ] եւ J1925 + / - եւ
- 18:5 բարբառ] բարբառք J1925
- 18:5 մինչեւ] մինչ M1500
- 18:6 օտ իւրմէ J1925
- 18:6 օտ եւ 2^o M1500 + / - եւ
- 18:6 սկայ] հսկա J1925
- 18:6 յընթանալ (ընթանալ J1925) զնանապարհս] ընթանալ ի
նանապարհս M1500 = app. "some MSS"
- 18:7 մինչեւ] inc: ligature?

18:7	նորուն] նորին J1925	
18:8	առնէ] առնեն J1925	
18:9	արդարութի̄ ... է] արդարութի̄f ... են ... առնեն J1925 M1500 = app. "some MSS"	
18:9(OG 10)	սուրբ] + է J1925 M1500 = app. "some MSS"	+/- է
18:10	նոյն] ի նոյն M1500 = app. "some MSS"	
18:11	om է M1500	+/- է
18:11	ֆաղցր] քր է J1925 M1500	+/- է
18:12	հատուցումն] գ- J1925	+/- գ-
18:13	ով] որ J1925	
18:13	om սր J1925	
18:14	յօրարէ] յատարէն J1925 = app. "some MSS"	+/- -ն
18:14	տիրեսցեն] տիրիցեն J1925 M1500	
18:15	եղիցին] եղիցի J1925	
19:2	անուն] յանուն M1500; + ն J1925	+/- -ն
19:2	յակովբայ] յակոբա M1500	ով/ն
19:3	սիովնէ] սիոնէ J1925 M1500	ով/ն
19:3	om է J1925	+/- է
19:5	խորհուրդա] խնդրուածս J1925 M1500: ex v. 7	
19:7	ծանեաֆ] ծանեայֆ M1500	
19:7	գօրութի̄] գարութեան () J1925	
20:1	om ի կատարած J1925. Cf. 10:1; 11:1.	
20:6	գմեծվայլչութի̄] + ֆն J1925	
20:8	յողորմութէ] քր է J1925 = app. "some MSS"	+/- է
20:8	յողորմութէ] յողորմութի̄ J1925 = app. "some MSS" (յողորմութի̄)	
20:8	ֆin] + յախտեան J1925*(sed hab c pr m) M1500 = app. "some MSS"	
20:12	կարացին] կարացեն J1925 M1500 = app. "some MSS"	

The preceding list contains some 193 variants of all kinds. Twenty-four of these involve +/- the conjunction է; 10 are a question of +/- -ն; 8 involve +/- the direct object marker գ-. That is, more than 1/4 of the variants are of these three kinds of variation that occur so frequently.

In some 66 cases – this includes 11:1 where the reading in M1500 is close to the reading in “some MSS” – the reading of J1925 and/or M1500 is cited by Zohrapian in his apparatus as being the variant in “some MSS,” “others” (12:3; 17:4), or “one MS” (17:37). We would have to say that Zohrapian has caught virtually all of the most important variants in J1925 M1500 among his “some MSS,” “others,” and “one MS.”

The readings in Zohrapian’s apparatus have already been assessed above. It was concluded that in 28 instances – out of 84 – “some MSS” preserve the original text of Arm2 in chs. 10–20. This means that where J1925 M1500 read with “some MSS” they are secondary slightly more than half the time.

The question might be asked whether J1925 and/or M1500 preserve original readings that do not appear among those also attested by Zoh^{app}. A comparison of all such readings in the list above with the OG produces the following list of readings which *might* be original:

- 10:6 զամպարիշտ] + և J1925
 16:11 յերկիր] յերկրի J1925
 17:1 օրհնութե] արհնութեանցս այսոցիկ J1925
 17:11 om եւ 2° J1925 M1500
 17:12 զխաւարն] խաւար M1500
 17:20 om եւ 2° J1925
 18:6 om եւ 2° J1925
 18:11 քաղցր] քր եւ J1925 M1500
 19:2 անուն] + և J1925

This is not a very impressive list: nine items. In four instances the reading is a question of the omission or addition of the conjunction եւ; in three other cases it is a matter of the presence or absence of the demonstrative/definite marker -և;⁴⁴ in the eighth case what is at issue is the translation of the Greek phrase *ἐν τῇ γῆ* (16:11) – յերկրի is better but յերկրի and յերկիր are constantly confused in the textual tradition. Finally, there is the reading of J1925 at 17:1. In none of the first eight cases does the reading in J1925 and/or M1500 make any difference for the use of the Armenian for the textual criticism of the OG.

The reading արհնութեանցս այսոցիկ “(words) of these songs” might well be original, though the Greek is singular. In this one instance in chs. 10–20 a collation of MSS J1925 and M1500 produces a reading which is likely original, or differing from a conjectured original only in the matter of number, and of critical importance for the collation of the Armenian against the OG text tradition.

It may be concluded, therefore, that the Armenian textual tradition as it is presented in Zoh^{txt} and Zoh^{app}, taken together, offers access to about 99% of the textual tradition that is vital in the use of the Armenian version for the textual criticism of the OG. For this latter purpose the textual critic may well find it sufficient to check MS J1925 at points where the Armenian tradition appears to have gone through substantial development, as in the title at 17:1.

One final note here. It might be concluded that the contrast between Zoh^{txt} and Zoh^{app} represents a fundamental bifurcation in the Armenian text tradition. That may well be the case: in the conclusion to his comparison of textual groupings among various books of the canon Cowe notes that in the books studied so far there is a dispersion of groups A and B at the top of the family tree matched by a concentration of D and E at the bottom.⁴⁵

⁴⁴ The use of the -և where other MSS lack it is a characteristic of the scribe of J1925: see Stone, *Testament*, 21–22.

⁴⁵ So, for example, in Deuteronomy groups *ab* stand over against groups *cde*. See Cowe, *Daniel*, 54.

The Textual Character of the Armenian Version of Psalms

We should begin *de novo* for Psalms when it comes to the question of the textual affiliations of the Armenian translation. In a significant article, Peter Cowe has shown that the one volume codex of the Armenian Bible did not predate the second half of the 12th century. Further, for the Old Testament the major internal division is between “the Pentateuch and historical books on the one hand and the wisdom books and prophets on the other. The Pss usually circulated separately ... and perhaps because it was not associated with either half it can be found tacked onto both, either as the last element of the first ... or as the first element of the second ...”⁴⁶ The fact that the Psalter “usually circulated separately” means that we must allow for the possibility that the Psalter has a different textual history than other parts of the canon. Further, Koriwn states in the *Life of Mashtots* that the seminarians who returned to Armenia after the Council of Ephesus did so with “reliable copies” – plural! This leaves room for the possibility that the biblical MSS which were brought back were not of the one volume type. The Psalter is a book that might have stood alone.

We can now return to the collations presented earlier, wherein Zohrapian’s edition was collated against Rahlfs’ OG text. In what follows we have resolved the differences between Zoh^{txt} and Zoh^{app}. Readings unique to the Armenian are not cited in this list, nor is the addition or omission of the conjunction “and.” The textual support which Rahlfs lists *to the left* of the square bracket is not included; the Armenian is not cited when it agrees with the lemma. In all cases the Armenian reads with the evidence to the right of the square bracket: it is therefore unnecessary to state this unless the complexity of a citation requires it.

The following list also shows agreements with the Peshitta, designated by “Pesh.” Agreements with MT are noted according to Rahlfs; to these I have added the notation at 13:3³⁻¹⁰. Unless otherwise noted it may be assumed that MT – cited here according to BHS – is like the lemma.

- 10:3 *κατηρίσω, καθειλον*] *συ κατηρισω αυτοι* (> Arm) *καθειλον* L^a A^a
 10:6 *παγιδας*] *παγιδα* L^b S^c A
 11:3 *ελάλησαν* = MT] *ελαλησεν* U¹-1221-2018 L¹
 Pesh has the plural participle *سائلين* “saying.”
 11:4 *εξολεθρευσαι* = MT] *εξολεθρευσει* (-ση Z) U¹ R L^{pa} Th^p A¹
 The MT *יִכְרֹת* is a jussive, so “Let YHWH cut off ...” Pesh *לֵבָב* could be read that way too, or simply as a future, “The Lord will make ... perish.”

⁴⁶ “A Typology of Armenian Biblical Manuscripts,” *REArm* NS 18 (1984) 57–63; the quotation is from p. 59. Cowe points out that the one volume Bible in Greek developed in the 4th century—p. 66, n. 54, citing R. A. Kraft, “Septuagint B. Earliest Greek Versions,” in *The Interpreter’s Dictionary of the Bible, Supplementary Volume*, ed. K. Crim (Nashville: Abingdon 1976) 811.

- 11:6 ἀπό ... καὶ ἀπό] ενεκεν(1221 ενεκα) ... και U(vid.)'-1221 R" Ga L" = Pesh
- 12:6 καί-fin om = Pesh MT; sub ÷ Ga
- 13:1 διέφθειραν] διεφθαρησαν 2019 1221 R" Ga L" A' = Pesh
- 13:1 ἐπιτηδύμασιν] + suis La Ga = Pesh
- 13:1 οὐκ ἔστιν ἕως ἑνός] ÷ Ga; > L" 55 = Pesh MT
- 13:3³⁻¹⁰] ÷ Ga; > L' A' = Pesh MT
- 13:5 φόβω] pr εν 1221; φοβον S* R L^p Arm = Pesh
- 13:5 ἐν γενεᾷ δικαίᾳ] εν γενεα δικαιων U L" A" = Pesh
- 14:1 init.] pr εις το τελος La^G L^a
- 14:1 καί] η Bo U^r R" Ga L Sy^{mg} A' 2012
- 15:1 κύριε] ο θεος S = Pesh MT
- 15:3 ἐθανμάστωσεν] εθανμαστωσας Sy
Pesh has the passive participle ܘܠܘܩܬܘܬܐܘܢ, "and the glorious ones." The reading in the MT - וְאֲדִירַי כְּלִי-פְצִי-בָּבֶם "and the splendid ones of my delight" - may be corrupt: cf. BHS.
- 15:3 αὐτοῦ ult.] μου La Ga Tht = Pesh MT
- 15:11 τερπνότητες = MT] τερπνοτης U R'Aug Ga L" A' Arm(+ *delectationis*) = Pesh
- 15:11 εἰς τέλος] pr εως R" Ga
- 16:2 μου 1^o] μοι S 55
- 16:2 εὐθύτητας = MT] ευθυτητα U^r R'Aug Tht^p = Pesh
- 16:13 (ἀπό) ἐχθρῶν τῆς χειρός σου] manu inimicorum (*inimici* Arm) La^G
The MT (14) מִיַּד יְהוָה מִמְּתִים is difficult, as the various suggestions in BHS attest. NRSV renders this "from mortals-by your hand, O LORD-." The Peshitta translates ܘܥܘܠܘܬܐܘܢ ܘܥܘܠܘܬܐܘܢ "and from deaths of the dead," literally. The Armenian translation does not reflect that attempt at translation.
- 16:14 ἀπό ὀλίγων = MT?] απολλων B U^r (U A pro A 2^o; απολυων B) Tht', *perdens* La^R(om. n)Aug Arm
The next few words are not less problem free. The MT reads again מִמְּתִים, rendered by the NRSV, as before, "from mortals." The Peshitta renders this as ܘܥܘܠܘܬܐܘܢ ܘܥܘܠܘܬܐܘܢ "and from deaths of the grave."
- 16:14 διαμέρισον αὐτούς (> Arm)] + *et subplanta eos* La^G et alii Latini Arm: ex 13¹, ubi Ga(non La) *subplanta* pro ὑποσκέλισον
- 16:14 υἰῶν = MT] υειων B" Sa 1220 La(La^RAug *porcina*, La^G *suillam*) 55; υων U L^b; *nutrimentibus* Arm
- 17:7 ἐν τῷ θλίβεσθαί με (*cum tribularer* Ga)] εν τη θλιψει μου R = *in pressura mea* La^R-Aug; *in tribulatione mea* La^G Vulg Arm = Pesh
- 17:13 τηλαυγήσεως] + αυτου L^{pau} Tht^b
- 17:14 fin] + * (> Arm) χαλαζα και ανθρακες πυρος GaHi Sy = Pesh MT
- 17:15 βέλη] + αυτου Bo^d La^G Aug Vulg = Pesh MT
- 17:20³⁻⁴] non hab 20³⁻⁴ Ga L' = Pesh MT
- 17:23 ἀπέστηα = MT] απεστησαν B' Bo^p R' L' A'; απεστη U Arm

- 17:29 φωτειῖς 1°] *inluminas* Ga La^G Vulg
 17:29 φωτειῖς 2°] *inluminas* Ga; *inlumina* La^G Vulg Arm
 17:32 καί = MT] η Sa (U om 32² per homoiotel.) R' 1098-Vulg L Tht^P
 17:35 τόξον] pr εις U; pr ut La Vulg Arm = Pesh
 17:36 μου 1°] σου GaHi 55 = MT
 The Peshitta does not attest a pronoun.
 17:40 om πάντας S La^GAug GaHi(1098 deest) = Pesh MT
 17:44 ῥύση = MT] ρυσαι B^R La^R Ga L^{d(sil)} Z' 1219'; ryse R = ρυση *vel* ρυ-
 σαι; ρυσαιτε A = ρυσαι τε *vel* ρυσεται; *liberaverit* Arm [= ρυσεται]
 17:44 ἀντιλογιῶν = MT] αντιλογιας R L" 55
 17:44 λαοῦ = MT] λαων Bo A
 17:47 (ὁ θεός) μου 1° = MT] > U L Su
 The Peshitta renders צַרְיָהּ "my rock" as הַיְהוָה "the one who
 strengthens me."
 18:7 τοῦ οὐρανοῦ 2°] eius La^G Ga et Aug. enarr. II et Tert. et Cyp. = MT
 The Peshitta reads ܠܗܘܘܢ ܠܥܠܡܝܢ "to the ends of heaven," like the
 OG.
 18:13 fin. = MT] + κυριε Bo Sa-2035 R" et Aug. enarr. I et Cyp.
 19:4 μνησθείη] + κυριος Tht^P 1219' = Pesh
 19:5 σοι = MT] + κυριος Bo R" L" Su A' = Pesh
 19:7 ἡ σωτηρία] της σωτηριας L^{Pau} Tht^P R^c = Pesh
 The Peshitta reads ܡܫܘܒܐ ܕܫܘܬܪܝܬܐ ܕܝܡܝܢܐ "with the might of the
 salvation of his right hand." There is a variant reading for ܫܘܬܪܝܬܐ,
 namely ܫܘܬܪܐܘܢ in two MSS, in which case the translation is "with
 the might and the salvation of his right hand." This latter reading is
 the text of Lee's edition.⁴⁷
 19:8 μεγαλυνθησόμεθα] επικαλεσομεθα L Tht^P 55 (L^{Pau} 55 επικαλεσωμε-
 θα) Arm, *invocabimus* Ga et Tert. et Cyp
 19:10 (τὸν βασιλέα) σου] > R" Ga L' A" = MT
 The MT is "Save the king, O YHWH." The Peshitta translates "The
 Lord will save us and our king."
 20:3 ψυχῆς] καρδιας Sa La^G Vulg L" 1219' = Pesh MT
 20:3 om διάψαλμα La^R = Pesh
 20:5 εἰς αἰῶνα αἰῶνος] εις αιωνα και εις (+ τον S) αιωνα του αιωνος S B^c Sa
 R" Ga
 20:7 αὐτῷ] αυτον eum La^G Ga L^{Pau} Tht^P = Pesh MT
 20:7 om μετά La^G = Pesh

The list above has 53 items. When readings which agree with the Peshitta have been excluded – since they may not be rooted in the OG – there are 27 agreements left for consideration of the relationship between the Armenian (i.e. Arm2) and the OG tradition.

⁴⁷ S. Lee, *Vetus et Novum Testamentum Syriace* (London: London & Foreign Bible Society 1823).

The textual agreements between the Armenian and the other witnesses to the OG text tradition can be set forth as follows. For our purposes we may use Rahlfs' nomenclature but rather than geographically rooted texts we will think in terms of *B-related* readings; *U-related* readings; *R-related* readings; *Originic*, i.e. hexaplaric readings; Rahlfs' *L-group-related* readings; and finally those readings in agreement with MS A.⁴⁸

	B	U	R	O	L	A	
10:3					L''	A''	
10:6	S ^c				L ^b	A	
11:3		U ^r -1221-2018			L'		
14:1			La ^G		L ^{a'}		
14:1	Bo	U ^r	R''	Ga	L Sy ^{mg}	A'	
15:3					Sy		
15:11			R''	Ga			
16:2	S						55
16:13			La ^G				
16:14	B	U ^r	La ^R		Tht'		
16:14			La ^G				
16:14	B''	U[?] ^r Sa 1220	La		L ^b [?]		55
17:13					L ^{pau} Tht ^{b'}		
17:23		U					
17:29			La ^G	Ga Vulg			
17:29			La ^G	Vulg			
17:32		Sa	R'	1098-Vulg	LTht ^P		
17:36				GaHi			55 = MT
17:44							A[?]
17:44			R		L''		55
17:44	Bo						A
17:47		U			L Su		
18:7			La ^G	Ga			= MT
18:13	Bo	Sa-2035	R''				
19:8				Ga	L Tht ^P		55
19:10			R''	Ga	L'		A'' = MT
20:5	S	Sa	R''	Ga	B ^c		

The total number of agreements between the Armenian and the "text types" above is as follows for the total of 27 variant readings:

<i>B</i>	<i>U</i>	<i>R</i>	<i>O</i>	<i>L</i>	<i>A</i>	<i>MT</i>
8	9	15	10	15	11	3

This "bald" list of agreements enables us to draw some conclusions about textual affiliations.

⁴⁸ A. Pietersma has argued that Rahlfs' delineation of text groups be put "on suspended animation" while we assess the evidence anew: "The Present State of the Critical Text of the Greek Psalter," above p.19. I am indebted to Prof. Pietersma for being able to read his thoughts on the Rahlfs edition before the symposium.

1. The Armenian text is not closely aligned with the B-related text: only eight agreements, of which one is with the corrector of S (10:6) and three are with the Bohairic (14:1; 17:44; 18:13). Agreements with the U-related text tradition are not much stronger: nine agreements, two of which are with the Sahidic alone (17:32; 20:5).

2. Agreements with the A-related tradition are slightly stronger than with B-related witnesses and U-related witnesses: 11 in number. Five of these are with 55 (16:2, 14; 17:36, 44; 19:8) alone, which would seem to weaken the connection with the A text.

3. The Armenian Psalter is not a hexaplaric text – only three agreements with the MT, of which two involve possessive pronouns (17:36; 19:10) and the third involves the reading “to *its* end” rather than “to the end of heaven” (18:7). Agreements with the “Origenic” text only number ten altogether and these agreements, it will be noted, come about because of agreements with the R-related and *L*-related types of text. That is clear when we consider the following: only once does $\text{Arm} = \text{O} \neq \text{R} \neq \text{L}$ (17:36).

4. This leads us to the primary textual affiliations of the Armenian Psalter within the OG tradition. There are 15 agreements with the R-related text; 15 with the *L*-related text. In one of the latter cases, agreement is with B^c only (20:5). It seems to me that the agreements with the R-related text are especially striking, as can be demonstrated by listing and examining the “strongest” agreements separately. They are as follows:

- 14:1 *init.*] *pr eis to telos* La^G L^a
 15:11 *εις τέλος*] *pr ewos* Rⁿ Ga
 16:13 (*ἀπὸ ἐχθρῶν τῆς χειρός σου*] *manu inimicorum (inimici Arm)* La^G
 16:14 *ἀπὸ ὀλίγων* = MT?] *απολλυων* B U^p (U A pro A 2°; *απολυων* B)
 Tht^p, *perdens* La^R(om. n)Aug Arm
 16:14 *διαμέρισον αὐτούς* (> Arm)] + *et subplanta eos* La^G et alii Latini Arm:
 ex 13¹, *ubi* Ga(non La) *subplanta* pro *ὑποσκέλισον*
 17:29 *φωτιεῖς* 1°] *inluminas* Ga La^G Vulg
 17:29 *φωτιεῖς* 2°] *inluminas* Ga; *inlumina* La^G Vulg Arm
 18:7 *τοῦ οὐρανοῦ* 2°] *eius* La^G Ga et Aug. enarr. II et Tert. et Cyp. = MT
 19:8 *μεγαλυνθησόμεθα*] *επικαλεσομεθα* L Tht^p 55 (*L*^{pau} 55 *επικαλεσωμεθα*) Arm, *invocabimus* Ga et Tert. et Cyp.
 20:5 *εις αιῶνα αιῶνος*] *εις αιωνα και εις (+ τον S) αιωνα του αιωνος* S B^c
 Sa Rⁿ Ga

These, I would argue, are the most significant agreements in the whole list of 27 agreements. There is only one other so striking – at least at first glance, namely at 17:23 but the agreement with U in that instance is probably only coincidental: the parent OG text of the Armenian shared the same corruption as U. The remainder of the agreements in the list of 27 shared readings involve singular versus plural (10:6; 11:3; 17:44[*twice*]); addition or lack of a pronoun

(10:3; 17:13, 47; 19:10); a different pronoun (17:36) or different case for the same pronoun (16:2); *καί* η̄ (14:1; 17:32); the addition of “Lord” (18:13).

One notes in this short list of agreements with the R-type of text that there are six occasions when Arm = R = Ga (15:11; 17:29[twice]; 18:7; 19:8; 20:5). It is beyond our intentions to pursue the relations between Ga and the R-text here but we may draw attention to this for the sake of those who research that relationship.

The agreements with the *L*, i. e. majority type of text are not surprising. It is those with Rahlfs’ “Western” or R-related text that are intriguing. The recognition of the strength of this relationship will be of use for the collation of the remainder of the Armenian text of the Psalter. Indeed, Baumstark had already concluded seventy years ago that, in its deviations from the “vulgar” text, the Armenian is first of all related to the “Western text.”⁴⁹

Conclusion

This study began with the question which is the central focus of this study, namely the question about the suitability of Zohrapian’s edition for representing the Armenian textual tradition in the collation of the Armenian for the textual criticism of the OG of Psalms. The answer to that question is an affirmative. In fact, it has become apparent that the text of V1508, Zohrapian’s base MS for collation, is an excellent witness to the 5th century revision made after 431. This text may still betray contact with the Peshitta. It was my experience in collating the Armenian against the OG of Rahlfs that, when the Armenian rendering seemed a bit “odd,” its clarification might be found in checking the Peshitta. Whether or not this is “textual” deserves examination: textual agreements with MT *could* derive from an *L*-type text that shows some hexaplaric influence.

Together Zoh^{txt} and Zoh^{app} provide representation of almost all the Armenian text – perhaps 99% – that is crucial for use of the Armenian in the textual criticism of the Old Greek translation of Psalms. The vast majority of readings provided in the apparatus involve inner-Armenian variations that are not rooted textually in a parent text. In about 2/3 of the cases where text and apparatus part company, the text critic may find the purer text in Zoh^{txt}.

For the purposes of testing the comprehensiveness of Zohrapian’s apparatus MSS J1925 and M1500 were collated. These are old and reliable witnesses where they have been examined. It was found that, among Zohrapian’s witnesses and J1925 M1500, J1925 likely alone preserves the original or “nearly” original text at 17:1 (a title). This MS might well prove useful for the collation of the Armenian in addition to Zohrapian’s text and apparatus.

⁴⁹ *Oriens Christianus* 24 (1927) 157.

Finally, the textual affiliation of the Armenian translation of Psalms – after our exclusion of agreements with the Peshitta – is with a type of text that is related to Rahlfs' "Western" text, the R-related type of text. In almost equal measure Arm2 shows agreements with the majority text, Rahlfs' *L*. The most striking, "strongest," or most significant agreements are with the former and the relationship between Arm2 and the R-related type of text deserves further examination. It ought to be clear, then, that the collation of the Armenian version for a new critical edition of the OG Psalms will serve to fill out our understanding of the text history of the OG and perhaps offer access to a relatively early form of the text through its connections with R-related witnesses.

So it is that the Armenian Psalter goes back to a type of Greek text distinct in its textual affiliations from the OG parent text with which it is aligned in at least some other parts of the canon.

Einführung in die georgische Psalterübersetzung*

VON ANNA KHARANAULI, Tbilisi

Wenn man über die Anfänge der georgischen Bibelübersetzung spricht, behauptet man normalerweise, daß der Psalter als wichtigstes Element beim Gottesdienst früher als die anderen Bücher des AT übersetzt wurde¹.

Die älteste Quelle, in der das Psalterbuch erwähnt ist, ist das erste georgische Originalwerk, das „Martyrium der Hl. Schuschanik“, das wohl um 476–488 geschrieben wurde. Es ist in guter theologischer Sprache verfaßt, voll von biblischen Reminiszenzen und Zitaten, besonders aus dem Psalter. In ihm wird erzählt, daß die Heilige Schuschanik 150 Psalmen auswendig gelernt hat², und daß zwei Bischöfe und ihr geistlicher Vater, Autor des Martyriums, die Nacht nach ihrer Beerdigung mit Psaltergesang verbracht haben³.

Die andere für die Datierung der ersten Psalterübersetzung wichtige Quelle ist das Testament des Begründers der „Großen Laura“ in Jerusalem, Sabas, das am Anfang der zweiten Hälfte des 5. Jh. entstanden ist. In ihm verbot er den Georgiern und den Syern, die Liturgie in der eigenen Sprache abzuhalten, gestattete ihnen aber, ὥρα und τυπικά in der Landessprache vorzusingen und Ἀπόστολον und Εὐαγγέλιον vorzulesen⁴. Das bedeutet aber, daß die aus der

* Ich danke der Konferenz der Deutschen Akademien der Wissenschaften, daß sie mir im Rahmen ihres Stipendienprogramms einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt in Göttingen ermöglicht hat. Frau Prof. Dr. Aejmelaeus danke ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen, die Einladung und die Möglichkeit, beim Septuaginta-Unternehmen der Akademie der Wissenschaften zu arbeiten, und die freundliche Aufnahme. Danken möchte ich auch Birgit Lucassen und Alexis Troe für die sprachliche Überarbeitung meines Vortrages beim Psaltersymposium, ebenso aber allen Mitarbeitern des Septuaginta-Unternehmens, die durch ihre Gesprächsbereitschaft, ihre sachlichen Anregungen und Hilfen bei der Formulierung am Zustandekommen dieses aus dem Vortrag entstandenen Artikels beteiligt waren. Dieser Dank gilt besonders Kerstin Hedemann und vor allem Udo Quast, der die Entstehung dieses Beitrages mit Interesse begleitet und ihn Korrektur gelesen hat.

¹ K. Kekelidse, ქართული ლიტურატივის ისტორია (Geschichte der altgeorgischen Literatur), Bd. 1., Tbilisi 1960, S. 416; Mz. Schanidse, ფსალმუნის ძველი ქართული რედაქციები (Altgeorgische Rezensionen des Psalters), Tbilisi 1960, S. 09; G. Garitte, Une édition critique du Psautier géorgien, Bedi Kartlisa, Revue de Kartvélogie, études géorgiennes et caucasiennes, v. XI–XII. n. 36–37, S. 12; J. Assfalg, Altgeorgische Übersetzungen der Propheten Amos, Michaeas, Jonas, Sophonias und Zacharias. Herausgegeben und untersucht von J. Assfalg, München 1959 (maschinenschr.), S. 7.

² იაკობ ხუცესი, მუშანისკის წამება (Iakob Hucesi, Martyrium der Hl. Schuschanik). Herausgegeben von Ilia Abuladse, 2. Aufl. Tbilisi 1978, Kap. 12, S. 35.

³ Iakob Hucesi, Kap. 19, S. 45.

⁴ συναχρσιζόμενος ἐν αὐταῖς ψάλλειν τὰς ὥρας καὶ τὰ τυπικά, ἀναγινώσκειν δὲ τὸν Ἀπόστο-

Heiligen Schrift während der *ὥρα* und *τυπικά* zu lesenden Texte aus dem AT und vor allem aus dem Psalter am Ende des 5. Jh. schon existierten.

Die Handschriften und die Ausgabe des georgischen Psalters

Die bis heute bekannten ältesten georgischen Handschriften von alttestamentlichen Büchern (Genesis, Jesaja und Jeremia, Salomos Gleichnisse und Esdra I) sind ins 6.–7. Jh. zu datieren. Der Psalter ist aber bis heute nur in jüngeren Handschriften erhalten, und zwar nicht als Teil von Bibelhandschriften, sondern hauptsächlich in der Form gesonderter Bücher, die für den Gottesdienst und persönlichen Gebrauch zu verwenden waren⁵.

In den verschiedenen Manuskriptbeständen des Handschrifteninstituts in *Tbilisi* und des Staatlichen Museums in *Kutaisi*, die bis heute beschrieben und katalogisiert sind⁶, befinden sich 130 Psalterhandschriften. Die ältesten stammen aus dem 10.–11. Jh.

Nur der sogenannte **Mcxeta Psalter**, **A-38**, Pergament, 261 Bl., geschrieben Anfang des 10. oder Anfang des 11. Jh.⁷, enthält den Psaltertext und die Oden vollständig.

Alle anderen Hss. sind mehr oder weniger fragmentarisch:

S-5222: Pergament, 5 Bl., 11. Jh., Inhalt: Ps.88 Überschrift-913.

S-5223: Pergament, 7 Bl., 10. Jh., Inhalt: Ps. 133-17¹⁵ 602-624 8217-857.

Q-996: Pergament, 1 Bl., 11. Jh., Inhalt: Ps.368-25. Weitere Blätter derselben Hs. befinden sich in der Kirche der Hl. Kvirike und Ivliita in Kala (Svanethien), sind aber z. Zt. nicht zugänglich.

H-1454: Pergament, 85 Bl., 12. Jh., Inhalt (für antiphonischen Gesang): Teile von Ps.82-1422.

H-1798: Pergament, 25 Bl., 10.–11. Jh., Inhalt: Ps.746-775 7738-7810 7914-8214 8310-8511 8713-9016 921-939 941-998 1006-10111 1037-1041.

H-2083: Pergament, 2 Bl., 11.–12. Jh., Inhalt: Ps.922-949.

λον και τὸ Εὐαγγέλιον τῆ ἰδίᾳ διαλέκτῳ (E. Kurtz, Das Typikon des Heiligen Sabbas. Byzantinische Zeitschrift III, 1894, S. 169); K. Kekelidse, Geschichte, S. 38–39; M. Tarnischwili, Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur, Roma 1955, S. 23.

⁵ Mz. Schanidse, ფსალმუნთა წიგნის ძველი ქართული თარგმანები (Die altgeorgischen Übersetzungen des Psalters), Tbilisi 1979, S. 8.

⁶ Die unten erwähnten Hss. sind in folgenden Bänden von ქართულ ხელნაწერთა აღწერილობა (Verzeichnis der georgischen Hss.) beschrieben: **S**-Kollektion: Bd. 7, Red. E. Metreweli, Tbilisi 1973; **H**-Kollektion: Bd. 4, Red. K. Kekelidse, Tbilisi 1950; **Q**-Kollektion: Bd. 2, Red. I. Abuladse, Tbilisi 1958; Bd. 3, Red. K. Kekelidse, Tbilisi 1948; Bd. 5, Red. Al. Baramidse, Tbilisi 1949.

⁷ Das Datum, das in der Hs. angegeben ist, wird unterschiedlich interpretiert: 1008 (Jordanian, Schmerling), 904 (Kekelidse), 1016 (Mz. Schanidse), cf. Mz. Schanidse, 1960, S. 016–017.

Weitere wichtige Handschriften werden im **Katharinakloster** auf dem Berg **Sinai** aufbewahrt. Die Angaben folgen dem Katalog von Garitte⁸, die Abweichungen in Numerierung und Datierung im Katalog von Murad Kamil⁹ sind in Klammern beigegefügt:

29(6): Pergament, 78 Bl., 10.(9.) Jh., es fehlt Ps.1355-Od.62.

42(12): Pergament, 259 Bl., 10. Jh., es fehlt 76¹⁵-83⁴.

22(5): Pergament, 276 Bl., 10.(11.) Jh., Inhalt: Ps. 62-147⁸, außer 118⁵⁶-118¹¹¹ 123⁴-131³ 137⁷-146¹⁰.

Zu den Sinai-Hss. gehört auch der sogenannte **Papyrusalter**, 83 Bl., 9.-10. Jh.¹⁰, Inhalt: Ps.11-41¹ 43⁶-67²⁵ 68¹⁴-80⁵ 115²-116¹ 117¹⁻⁹ 117¹⁷⁻¹⁹ 118⁵¹⁻⁶⁸ 118⁸²⁻¹⁴⁰ 3 Od.11²-23⁷¹¹.

Die Universitätsbibliothek **Graz** besitzt eine vollständige Hs. und mehrere Fragmente:

Georg. 2: Palimpsest, 275 Bl. (302 Bl. nach Zagareli), 10. Jh.¹². Die Hs. stammt vom Sinai. Ps. 1-5 wurden im 11. Jh. ergänzt.

Unbekannte Signatur: Palimpsest, 10. Jh., Inhalt u. a.: Ps. 51²-6⁴ 79¹⁰⁻¹⁵¹³.

Eine weitere unvollständige Psalterhandschrift befindet sich im **Athoskloster Ivron**:

⁸ G. Garitte, *Catalogue des Ms. géorgiens littéraires du M. Sinai*, CSCO 165, Louvain 1956, S. 58-59, 66-69, 156-158.

⁹ Murad Kamil, *Catalogue of all manuscripts in the Monastery of St. Catarine on Mount Sinai*. Wiesbaden 1970, S. 56-57.

¹⁰ Cf. Mz. Schanidse, *ფსალმუნის ორი უძველესი ქართული ხელნაწერის შესახებ* (Über zwei alte Hss. des Psalters), *Mravaltavi, Philologisch-historische Studien*, Bd. VI, 1978, S. 62-67; G. Garitte, *Une édition ...*, S. 14-16. Nach Kamil enthält die Hs. „84 folies complete + small pieces of papyrus“, *ibid.*, S. 57. Die Hs. wird unterschiedlich datiert: 7.-8. Jh. (A. Zagareli, *Каталог Грузинских рукописей Синайского монастыря* (Katalog der georgischen Hss. vom Sinai-Kloster, app. II zu *Памятники грузинской старины в святой Земле и на Синае* (Православный Палестинский Сборник 4.1, St.-Petersburg 1888, S. 193-240); 8. Jh. (M. Kamil, *ibid.*, S. 57); 9. Jh. (I. Djavachischwili, *ქართული პალეოგრაფია* (Georgische Paleografie), Bd. IX, 2. Aufl. 1996, S. 42; K. Kekelidse, *Geschichte*, S. 216-217); 9.-10. Jh. (A. Schanidse, *ძველი ქართული ენის ქრესტომათია* (Chrestomathie der altegeorgischen Sprache), Tbilisi 1935, S. 109). Einige Teile von dieser Hs., die in der Petersburger Stadtbibliothek aufbewahrt wird, wurden herausgegeben von A. Schanidse in *Chrestomathie*, S. 44-45 (Ps. 118⁶⁸⁻⁸⁰) und I. Abuladse, *ქართული წერის ნიმუშები, პალეოგრაფიული ალბომი* (Paleografischer Band), Tbilisi 1973, Tab. 42, S. 84-85 (Ps. 111 Überschrift-8), S. 346 (Beschreibung der Hs.).

¹¹ Unter den Neufunden auf dem Sinai sind auch einige georgische Psalterhandschriften, näher Angaben werden im neuen Katalog der Sinai-Hss. veröffentlicht.

¹² A. Zagareli, *Сведения о памятниках грузинской письменности* (Die Nachrichten über das georgische Schrifttum) II, 1889, S. 56; Garitte, *Catalogue*, S. 58-59.

¹³ Zwei Seiten der Hs. mit den angegebenen Psalmenfragmenten wurden veröffentlicht in: A. Schanidse, *ქართული ხელნაწერები გრაცში* (Georgische Hss. in Graz), *Bulletin de l'université de Tiflis IX*, 1929, S. 343-344. Nach Hugo Schuchardts Angaben enthält die Hs. etwa 300 Seiten (Schanidse, *ibid.*, S. 344); cf. auch Zagareli, *Katalog*, 2. S. 54/196.

82¹⁴, 11. Jh., 92 Blätter, Inhalt: Ps. [3220]-4327 665-9012.

Eine Psalterhandschrift aus dem 11.–12. Jh. wurde in der Kirche von **Tkoba-Er-di** aufbewahrt. Wo sie heute liegt, ist unbekannt. Es existieren aber noch zwei Photos¹⁵.

Abschließend soll noch erwähnt werden, daß sich in der Bibliothek des Orthodoxen Patriarchats von **Jerusalem** einige jüngere Hss. aus dem 13.–14. Jh. befinden¹⁶.

Eine kritische Ausgabe der georgischen Psalterhandschriften wurde im Jahre 1960 von Mzekala Schanidse unternommen¹⁷. Für diese Edition hat sie neun der ihrer Meinung nach wichtigsten Handschriften herangezogen¹⁸. In der Textgeschichte¹⁹ derselben Autorin findet man auch Näheres zu ihrer texthistorischen Forschung über die Struktur der georgischen Psalterüberlieferung, über die einzelnen Rezensionen und über deren Beziehungen zu den mutmaßlichen fremdsprachigen Vorlagen.

Nun aber zurück zu den Psalmentexten, die im 5. Jh. in der ostgeorgischen Stadt Zurtawi, wo die Hl. Schuschanik lebte, und Jerusalem gelesen wurden. Waren diese Texte gleich? Wie exakt spiegeln die uns überlieferten Hss. diesen Text wider?²⁰

Diese Fragen erregen Interesse während der Untersuchung, können aber leider noch lange nicht beantwortet werden.

Keine historische Quelle berichtet uns die Entstehung und frühe Überlieferungsgeschichte der vorathonischen Bibel. Die Rezensionen und Textgruppen dieser Periode sind nicht genügend erforscht. Wir wissen nicht, welche Motive – sprachliche, theologische, textkritische – den textgeschichtlichen Prozeß bewegten, entsprechend wissen wir nicht, inwieweit bewußt und wie tief die Re-

¹⁴ R. Blake, *Catalogue des Manuscrits géorgiens de la bibliothèque de La Laure d'Iviron au Mont Athos*, Paris 1932, S. 265.

¹⁵ Cf. Mz. Schanidse, *Über zwei ...*, S. 67–71. Von der Psalterhandschrift aus der Kirche im Nord-Kaukasus waren im Jahre 1927 noch 67 Blätter, Ps. 17–139, erhalten.

¹⁶ R. Blake, *Catalogue des manuscrits géorgiens de la bibliothèque patriarchale grecque à Jérusalem*, fin, Paris 1926, S. 139, 155.

¹⁷ Mz. Schanidse, 1960.

¹⁸ A-38, Sin-42, Sin-29, Sin-22, Graz-Georg.2, H-1798, die Hss. Jer. 161, Jer. 133 aus Jerusalem (R. Blake, *Catalogue des manuscrits géorgiens de la bibliothèque patriarchale grecque à Jérusalem*, Paris 1924) und B I [G 116, B 4] der Handschriftenabteilung des Institutes für Orientalistik in St.-Petersburg.

¹⁹ Mz. Schanidse, 1979.

²⁰ Trotz der engen Beziehungen zwischen Georgien und den georgischen Klöstern im Ausland ist die Hypothese nicht ausgeschlossen, daß die Übersetzungen zu Anfang des georgischen christlichen Schrifttums an verschiedenen Orten unabhängig voneinander entstanden sind. Bedenkenswert ist auch die Frage, ob die Psaltertexte als Teil einerseits von Lektionaren und andererseits der Bibel ein und dasselbe waren, denn die Beziehungen zwischen georgischen Lektionar- und Bibeltexten sind noch umstritten; cf. ქართული ლექციონარის პარიზული ხელნაწერი (Die Pariser Hs. des georgischen Lektionars), Bd. 1, Teil 1, herausgegeben und untersucht von K. Danelia, Tbilisi 1987, S. 470.

zensenten in den Text eingegriffen haben und wie beschränkt die Rolle der Abschreiber war²¹. Das Gleiche gilt auch für die Frage nach der Vorlage (griechische, armenische, syrische) des überlieferten Psaltertextes: Es ist nicht genügend erforscht, welche Vorlagen hinter den einzelnen handschriftlichen Überlieferungen stehen, wie sehr sie den Text beeinflusst haben²². Wegen dieser unbeantworteten Fragen ist es schwierig, den ursprünglichen Text zu erkennen, seine Herkunft zu bestimmen und seinen Charakter zu bezeichnen.

Im vorliegenden Artikel wird erstmals versucht, die Merkmale der bis zu uns überlieferten Handschriften zu bestimmen und übersetzungstechnische Indizien des in allen vorathonischen Hss. überlieferten Textes darzustellen. Erst nach der synchronischen Untersuchung kann man mit der diachronischen textgeschichtlichen Forschung anfangen, die Entstehung einzelner Varianten verfolgen und verschiedene rezensionelle Schichten möglichst genau bestimmen.

I. Die Rezensionen und Textversionen des georgischen Psalters

Nach der handschriftlichen Überlieferung kann man die Textgeschichte des georgischen Psalters in zwei Hauptperioden teilen: **Vor-Athos-** und **Athos-Periode**. Der ersten gehören die Hss. A-38, S-5222, S-5223, H-1798, Q-996, das Tkoba-Erdi-Psalterfragment, alle vier Sinai-Hss. und die Grazer Hss. an, außerdem die Väterzitate, die sich in den Handschriften aus dem 9.-10. Jh. finden.

Die Psalterherausgeberin Mz. Schanidse unterscheidet unter den vorathonischen Hss. zwei Texttypen, die viele Gemeinsamkeiten haben, aber nach unterschiedlichen Kriterien rezensiert sind, also zwei Rezensionen eines ihnen gemeinsamen Grundtextes darstellen.

Rezension 1 wird von dem sogenannten Mcxeta Psalter (A-38) vertreten.

Rezension 2 bieten alle übrigen vorathonischen Handschriften und Fragmente.

Rezension 3, der Texttyp der Athosperiode, wird von zahlreichen, hauptsächlich jüngeren Hss. überliefert. Er geht auf den Hegumen Giorgi Mtacmideli (11. Jh.) aus dem Athoskloster Iviron zurück²³.

²¹ Daß die von Kopisten stammenden Änderungen nicht nur Schreibfehler sein können, zeigt das Beispiel des Psalterkopisten, der Euthyme Mtacmideli übersetzt hat, cf. unten S. 268.

²² Leider wird diese Frage oft nicht differenziert, für verschiedene Textschichten einzeln, sondern im Allgemeinen, für den Gesamttext, betrachtet. Über methodische Mängel bei der Erforschung dieser Frage cf. K. Danelia, ქართული ენის ისტორიის საკითხები (Die Fragen der georgischen Literatursprache), Tbilisi 1983, S. 285-286.

²³ Mz. Schanidse, 1979, S. 112-119, besonders 117. Nach Garitte „dans le cas du Psautier ... le terme „recension“ doit se prendre dans un sens fort mitigé. Il ne doit pas faire croire à l'existence de trois types de texte entièrement différents, ni de trois versions indépendantes; il s'agit plutôt de 3 stades, plus ou moins nettement distincts, dans l'évolution d'un même texte primitif“ (Garitte, Une édition ... , S. 17).

Den individuellen Charakter der einzelnen vorathonischen Hss. kann man durch die folgende Tabelle der Sonderlesarten der einzelnen Hss. verdeutlichen²⁴:

<i>Ps.</i>	<i>A-38</i>	<i>Sin.42</i>	<i>Sin.29</i>	<i>Sin.22.</i>	<i>Georg.2.</i>
1 (6) ²⁵	0	0	0	–	–
2 (12)	3	3	1	–	–
3 (9)	1	1	0	–	–
4 (9)	1	0	1	–	–
5 (13)	7	1	0	–	–
6 (11)	2	0	1	1	0
7 (18)	9	1	5	0	2
8 (10)	1	0	0	2	0
9 (39)	18	1	5	1	6
10 (7)	2	0	0	0	0
11 (9)	0	1	1	0	1
12 (6)	1	1	2	1	1
14 (5)	3	0	3	0	1
15 (11)	4	0	0	3	1
16 (15)	12	1	4	0	0
1–16 ⁻¹³	64	10	23	8	12
32 (22)	7	1	3	1	2
50 (21)	4	1	0	1	3
72 (28)	4	1	11	3	7
73 (23)	6	2	5	5	2
90 (16)	2	0	5	3	4
118 (176)	20	4	20	9	25
149 (9)	1	8	–	–	4
150 (6)	1	2	–	–	0
151 (7)	0	4	–	–	0

Die in der Tabelle gegebenen Ergebnisse zeigen, daß die Menge der Sonderlesarten, die eine einzelne Handschrift bietet, für verschiedene Abschnitte des Psalters schwanken kann. D.h. das Verhältnis der Handschriften zueinander innerhalb des ganzen Psalters kann auch unterschiedlich sein. Es muß also mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Rezensionsarbeit nicht gleichmäßig durch den ganzen Text geführt wurde.

Im Folgenden werde ich von den in der Tabelle gegebenen Sondervarianten nur die berücksichtigen, denen eine für alle übrigen vorathonischen Hss. gemeinsame oder in allen anderen Hss. ähnliche Lesart gegenübersteht. Um die Möglichkeiten der Sprache und des Übersetzers zu zeigen, füge ich die Varian-

²⁴ Für die Tabelle wurden nur Hss. herangezogen, die die gesamten Psalmen fast vollständig enthalten.

²⁵ Die Zahlen in Klammern neben der Psalternummer geben die Zahl der Verse des einzelnen Psalms an.

ten der an die LXX angelegenen Giorgi-Rezension, also aus der Athos-Periode, hinzu²⁶.

Die Sonderlesarten innerhalb der georgischen Hss. kann man nach ihrem Charakter in vier Gruppen teilen:

1. Sonderlesart = LXX
2. Sonderlesart contra LXX
3. Sonderlesart und Lesart(en) der übrigen Zeugen sind verschiedenen LXX-Überlieferungen zuzuordnen.
4. Innersprachliche Unterschiede

A: A-38

Der Mcxeta Psalter zeigt die meisten Sonderlesarten²⁷ im Verhältnis zu den übrigen ältesten Hss., besonders im ersten Teil des Buches.

1. A = LXX:

A macht keine *Zusätze*: I. der Anrede: 161 *ἐνώτισαι*] + ღმერთო (θεέ) Geo'; II. der Pronomen: 922 *ὑπερορᾶς*] + ჩუენ (1. Pers. Pl. als Objekt) Geo'; 739 *ἔστιν ... προφήτης*] + ჩუენდა (ἡμῶν) Geo'.

A bezeugt *Auslassungen* nicht mit: 11899 *με* ჩემთასა Geo^{AG}] > Geo'.

Die *lexischen Äquivalente* sind in **A** präziser: 118111 *τῆς καρδίας* Geo^{AG}] სულსა (ψυχή) Geo'; 118127 *τοπάζιον* ტპაზიონი Geo^{AG} (= Arm)] ანთრაკი (*ἀνθραξ*) Geo'.

Der LXX entsprechend wird wiedergegeben:

Numerus bei Nomina und Verba: 923 *ἐν διαβουλίοις* ზრახვათა მათთაგან Geo^{AG}] ზრახვისა მისგან Geo²⁸; 144 *ἐξουδένωται ... πονηρευόμενος* შეტურაცხ-ოყოს ... უკეთური Geo^A] შეტურაცხ-იქმნენ (-იყვნენ Geo^E) ... უკეთურნი Geo': Plural des Prädikats und des Subjekts in Geo' ist durch Angleichung an den Pl. des ihm folgenden Substantivs (*φοβουμένου*s) verursacht.

Person der Pronomina: Die Änderung in Geo' führt zu einer von **A** und LXX abweichenden Textinterpretation: 164 *σου* Geo^{AG}] ჩემთადასა (*μου*) Geo'; 937 *αὐτοῦ* (= *κύριος*) Geo^{AG}] მათით (= *ἔθνος*) Geo'; 11835 *αὐτήν* (= *τρίβος*) Geo^{AG}] იგინი (= *ἐντολή*) Geo'.

Person beim Verb: Geo' wechselt entweder zwischen angeredeter Person (Herr) und betender Person (74 506 118119) oder ändert eine Aussage in eine Anrede (44).

²⁶ Für die Notierung der Hss. werden folgende Sigeln und Abkürzungen benutzt: **A**: A-38; **B**: Sin.42; **C**: Sin.29; **D**: Sin.22; **E**: Graz, Georg.2; **F**: H-1798; **G**: H-1454, H-2083, Jer. 161, Jer.133 und B I [G 116, B 4]. **Geo'** = B+C+D+E+F+S-5222+S-5223+Q-996; **Geo'** = A+Geo'; **Geo** = Geo'+G.

²⁷ Einige der hier aufgeführten Sonderlesarten zeigen Charakteristika, die an anderer Stelle von allen vorathonischen Hss. gemeinsam geboten werden; cf. dazu S. 270 ff.

²⁸ Gleichzeitig ist in Geo^A, wie auch in allen übrigen Hss., *ἐν* mit in solchem Zusammenhang selten gebrauchtem -გან wiedergegeben, was entweder der kausalen oder der instrumentalischen Bedeutung von *ἐν* entspricht.

Tempus: 37 *οὐ φοβηθήσομαι* არა შეშემინოს Geo^A] არა შეშემინა (Aor.) Geo', wo die Lesart von Geo' durch Angleichung an das Tempus der vorangehenden Verben (V.6) verursacht ist.

2. A contra LXX:

Zusätze: Einige bilden für den Psaltertext *charakteristische Ausdrücke*: 718 init.] pr. ხოლო მე (*ἐγὼ δέ*): cf. 58 126 1615 217; 1614 *κύριε*] + ღმერთო ჩემო (*θεέ μου*); 7310 *τὸ ὄνομά σου*] + წმიდასა (*τοῦ ἀγίου*)²⁹: ex 10547, 1372 La^G L^{pau} A^{c30} (cf. Zusatz in Arm post *ὄνομα*); 118120 *ἐφοβήθη*] + ფრიად (*σφοδρα*) (= Arm).

Durch einige Zusätze werden die Begriffe konkretisiert: 1814 *ἀλλοτριῶν*] + შეცოდებათაგან (*παραπτωμάτων*): cf. V. 13; 7212 *πλούτου*] + სოფლისა³¹ (= Arm).

In A werden auch Konjunktionen zugefügt: 1812 *ἐν τῷ φυλάσσειν*] ხოლო დაცვასა (*ἐν δὲ τ. φ.*)³²; 513 *κύριε*] + რამეთუ შენ (*ὅτι σύ*): stilistische Wiederholung aus 13a.

Einige Zusätze bilden *Dubletten*, die aus verschiedenen Gründen entstanden sind:

1614 *ἀπὸ ὀλίγων*] დააყენენ და დაამცირენ (verhindere und vermindere) Geo^{A33}, შეამცირენ Geo', მცირელთაგან Geo^G.

322 *ἐν κισάρᾳ*] კურთხევითა ქებითა Geo^A, კურთხევითა Geo', ბობღნითა Geo^G: კურთხევა und ქება werden in der Psalterübersetzung oft synonym gebraucht³⁴, so auch als Äquivalente für *κισάρα*³⁵.

1746 *ἐπαλαιώθησαν*] განკვდეს დაძულებულნი Geo^A: Das Lemma wird in der Psalterübersetzung dreimal mit *განკვდომა* (verfallen, zerfallen, übertr.: demoralisieren³⁶) wiedergegeben, nur in 10127, wo das Prädikat mit einem Sachsubjekt verbunden ist, ist es mit *დაძულება* (veralten) wiedergegeben. Das anscheinend nach der griechischen Vorlage zugesetzte *დაძულებულნი* ist grammatisch ungenau – Partizip statt Finitverb – und steht als *Attribut* zu *υἱοί*³⁷.

²⁹ Das dem Ausdruck folgende *εἰς τέλος* fehlt in Geo^A.

³⁰ Dieser Zusatz kommt in Geo' oft vor: 7318 vor *σου* Geo^C und 986 994 1043.

³¹ Cf. den Zusatz des Synonyms ქუეყნისა in Geo^C.

³² Cf. pr *και* 2035.

³³ Cf. auch die Dublette von Geo' in demselben Vers für *διαμέρισον*] მიმოდაყვენ დააბრკოლენ (cf. S. 284). Da diese auch von A geboten wird, liegen in Geo^A inhaltliche und formale Parallelismen von დააყენენ და დაამცრენ იგინი zu მიმოდაყვენ დააბრკოლენ იგინი vor. Zu der Wiedergabe von *ἀπὸ ὀλίγων* durch Imperative cf. LXX^{ap}.

³⁴ Cf. unten S. 275.

³⁵ Cf. die Dublette in 914 *μετ' ᾧ ἐν κισάρᾳ*] ვმითა კურთხევისადათა ქებაჲ, wo das anscheinend sekundär zugesetzte ქებაჲ grammatisch an V.3 *τὸ ἔλεος* und *τὴν ἀλήθειαν* angeglichen ist.

³⁶ Cf. J. Lust, E. Eynikel, K. Hauspie, A Greek-English Lexicon of the Septuagint: to decay through lapse of time.

³⁷ Cf. Mz. Schanidse, 1979, S. 130.

Auslassungen: 7¹⁸ om κατὰ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ. Der Stichus ist in **A** und Geo^o unterschiedlich wiedergegeben³⁸. 1497 τοῦ ποιῆσαι ἐκδίκησιν ყოფად (ყო Geo^{o-E}) შურის-გებაჲ Geo^{-A}] შურისგებად (τοῦ ἐκδικάσαι). In weiteren Beispielen tragen die Auslassungen anscheinend unabsichtlichen Charakter: 32¹⁸ ἰδοῦ; 73¹⁰ εἰς τέλος (= Arm). Ausgelassen werden auch Pronomen, 90¹¹ σε 118¹⁷ σου, und ὅτι in 9³⁵ (= Arm)³⁹ 10³.

Lexische Änderungen stammen meistens aus Parallelstellen: 84 δακτύλων თითთა] ხელთა (χειρῶν) Geo^A: ex V.7; 118⁹⁴ τὰ δικαιώματα] მცნებანი (ἐντολάς) Geo^A: ex V.45, 100⁴⁰; 118¹⁰⁸ κλήματα სამართალნი] სიმართლე-ნი (δικαιώματα) Geo^A: ex V.24, 64, 108 oder ein Abschreibfehler; 118¹⁵⁸ τὰ λόγια სიტყუანი] მცნებანი (ἐντολάς) Geo^A: ex 88³² 118¹⁵⁹ 168.

Ein Sonderfall ist 15¹⁰ τὸν ὄσιον წმიდასა] ვოროცთა (σάρξ) Geo^A. Auch diese Änderung dürfte aus einer Parallelstelle stammen, aber aus Act. 23¹⁴¹, wo diese Lesart alle altgeorgischen Hss. überliefern. Eine weitere lexische Änderung liegt vor in 17⁷ ἐπεκαλεσάμην ვხადე Geo^{o-G}] ლაღადვყავ Geo^{A42}.

Seltene Fehler des Abschreibers sind folgende lexische Änderungen: 118¹ νόμω რჩულსა Geo^o შჯულსა Geo^{o-G}] სამჯულსა (κρίμα) Geo^A und vielleicht auch 73¹³ ἐπὶ τοῦ ὕδατος წყალთა ზედა Geo^{-A}] წყალთა შინა (ἐν τοῖς ὕδασι) Geo^A.

Eine *phraseologische Änderung* ergibt sich durch die Umwandlung der adverbialen Bestimmung in ein Objekt in 118⁴⁰ ἐν τῇ δικαιοσύνη σου ζῆσον სიმართ-ლითა შენითა მაცხოვრე Geo^{-A}] სიმართლენი შენნი მასწავენ Geo^A: cf. 118⁶⁴ 108 124.

Transpositionen: 67 ἐν δάκρυσίν μου / τὴν στρωμνὴν μου βρέξω] tr. (cf. die Reihenfolge der par. Periode); 930 ἐνεδρεύει / ἐν ἀποκρῶφ] tr⁴³; 164 ἐγὼ / ἐφύλαξα] tr (= Arm); 177 ἐπεκαλεσάμην / τὸν κύριον] tr⁴⁴. Eine Sinnänderung ergibt sich in 77 ἐν ὀργῇ σου / ὑψώθητι] tr: ἐν ὀργῇ σου bezieht sich durch die Umstellung eindeutig auf ὑψώθητι.

Numerusänderungen beim Nomen treten in beiden Richtungen auf (Plural zu Singular und Singular zu Plural), wenn es sich nicht um konkrete Personen oder Dinge handelt.

³⁸ Cf. den oben erwähnten Zusatz: init.] pr. ხოლო მე in Geo^A.

³⁹ Dies stellt zusammen mit der Personenänderung beim Verb und dem Zusatz des pronominalen Subj. eine neue Fassung des Textes dar; cf. Baumstark, Der Armenische Psaltertext. Sein Verhältnis zum Syrischen der Peschitta und seine Bedeutung für die LXX-Forschung (Oriens Christianus, 22 (1922-24), S.180-213; 23 (1926/27), S.158-169, 319-333; 24 (1927), S.146-159), S.185-186.

⁴⁰ In 118⁹³ liest auch Geo^{-A} das übliche Äquivalent für δικαιώμα.

⁴¹ Mz. Schanidse, 1979, S.132.

⁴² Ständiges Äquivalent für ἐπικαλέω ist ხადილი; ლაღადყოფა entspricht grundsätzlich კრავ, cf. unten S. 275 und die Parallelstelle 117⁵, siehe auch Anm. 44.

⁴³ Außerdem ist das finite Verb mit im Adverbialis stehenden Substantiv wiedergegeben.

⁴⁴ Cf. die Reihenfolge in 35 πρὸς κύριον ἐκέκραξα] უფლისა მიმართ ლაღად-ვყავ Geo^o; 117⁵ ἐν θλίψει ἐπεκαλεσάμην τὸν κύριον] ჰირსა ჩემსა ვხადე უფალსა Geo. Umstellungen sind auch für die übrigen ähnlichen Phrasen nicht belegt.

Plural wird durch Singular ersetzt: 9³¹ τῶν πενήτων] გლახაკსა (= Geo^G).

Singular wird durch Plural ersetzt: 27 τὸ πρόσταγμα] ბრძანებათა; 9³⁶ τὸν βραχίονα τοῦ ἁμαρτωλοῦ] მკლავნი ამპარტავანთანი; 32¹⁸ ἐπὶ τὸ ἔλεος] წყალობათა.

An einigen Stellen überliefert **A** von LXX abweichende *Verbformen*:

Person: 7³¹² εἰργάσατο Geo^{-A}] შეჰქმენ (2. Pers. Sgl.) Geo^A: Angleichung an die 7³¹³ff. folgende Anrede.

Tempus: Meistens liegen Angleichungen an den Kontext vor:

Fut. ist mit Aor. wiedergegeben: 7¹⁷ ἐπιστρέφει Geo^{-A}] მიიქცა Geo^A und καταβήσεται Geo^{-A}] დაუვდა Geo^A: Angleichung an Aoristformen in V. 16; 9²⁵ ἐκζητήσει Geo^{-A}] გამოძია Geo^A: Angleichung an παρώξεν⁴⁵.

Ind. Präs. ist mit Konj. Aor.⁴⁶ (= Fut.) wiedergegeben: 9³⁵ βλέπει] იხილო: Angleichung an V. 34 ἐκζητήσει.

Ind. Aor. ist mit Konj. Aor. (= Fut.) wiedergegeben: 118¹⁷⁶ ἐπελαθόμην დავივიწყებ Geo^{-A}] დავივიწყებ Geo^A.

Wiedergabe der *idiomatischen Ausdrücke*: Die Idiome werden vereinfacht: 15¹⁰ οὐδὲ δάσεις ... ἰδεῖν არცა სცე (ვსცე Geo^o) ... ხილვად Geo^{-A}] არცა იხილონ (οὐδὲ εἶδον) Geo^A; 16² τὸ κρίμα μου ἐξέλθοι განმართლებად ჩემი (განმართლებად ჩემდა Geo^o) გამოვედინ Geo^{-A}] განვმართლდე (δικαιωθήσομαι) Geo^A.

3. Die Sonderlesart von **A** und die Lesart(en) der übrigen Zeugen haben Parallelen in der LXX-Überlieferung oder in den Tochterübersetzungen:

16⁴ σου Geo^{AG} Arm] μου Geo^o La^G 55

17³² καὶ B^o La^G Aug Ga Tht^p A' Geo^A = MT] ანუ Geo^{-A} = ἢ Sa R' 1098-Uulg L Tht^p

17⁴⁵ ὑπήκουσεν Geo^{-A}] ისმინეს Geo^A = -σαν S Syh = MT: Angleichung an das benachbarte ἐψεύσαντο] მეცრუვნეს

32¹⁷ οὐ σωθήσεται] ვერ განარინოს მკედარი Geo^A = Arm⁴⁷

50⁸ ἰδοὺ γάρ] უფალო (κύριε) Geo^A = Arm: cf. V. 7, wo ἰδοὺ wiedergegeben ist

118¹⁵¹ αἱ ἐντολαί Bo Sa La^G Tht^p A et alii Latini Geo^A Arm = MT] გზანი Geo^{-A} = ὁδοί S R' Aug Ga L Tht^p 1219': cf. V. 69 et 2410

4. Innersprachliche Unterschiede:

A bietet eine andere Konjunktion als *Zusatz* als Geo^o: 118¹⁴⁵ κύριε] + რამეთუ (ὅτι) Geo^A, რადთა (ἵνα) Geo^o.

Das Bezugswort wird *umgestellt*: 32¹³.

⁴⁵ Cf. unten V.35

⁴⁶ Die grammatischen Termini sind Heinz Fähnrich, Grammatik der altgeorgischen Sprache, Hamburg 1994 entnommen.

⁴⁷ Der Zusatz des Objekts nach dem aktiven Prädikat, der zur Textverdeutlichung dient, ist nach Baumstark in Arm., Peschitta und Arab^{Rom} überliefert, S. 201.

A und die anderen vorathonischen Hss. verwenden *grammatische* (212 911 926 (= Geo^G) 7212)⁴⁸ und *lexische Synonyme* (512 (bis) 75 (bis) 935 (= Geo^G) 162 166 (= Geo^G) 3211).

Die georgische Überlieferung benutzt unterschiedliche, nicht durch die Vorlage begründete *Präverben*: 7321 მო- Geo^A / მიიქცევინ Geo[?].

Verschieden werden wiedergegeben a) *Präpositionen*: 1615 *ἐν*] instr. Geo^A, loc. Geo^{-A}; 7224 *ἐν*] loc. Geo^A, instr. Geo^{-A}; 118132 *ἐπ' ἐμέ*] *ჩემ ზედა* Geo^{AG}, *ჩემდა* Geo[?]; b) *Kasus*: 1614 *τῶν κεκρυσμένων σου*] საიდუმლოდთა შენდამი Geo^A, საიდუმლოდთა შენითა Geo[?], საიდუმლოთა შენთაგან Geo^G; 11849 *μνησθητι ... τῷ δούλῳ*] მოიგსენე ... მონისა შენისათჳს (Dat. modi) Geo^A, მომაცსენე ... მონასა შენსა (indir. Obj.) Geo^{-A}.

Die Hss. benutzen unterschiedliche *Personenformen* bei der Wiedergabe des Partizips mit dem finiten Verb in 912 *τῷ κατοικοῦντι*] რომელინ დამკვდრებულ ხართ (2. Pers. Pl.) Geo^A, რომელი დამკვდრებულ არს (3. Pers. Sgl.) Geo^{-A}: In Geo^A ist das Partizip auf die mit *ψάλατε* angeredeten Personen bezogen.

Einige innersprachliche Sondervarianten verursachen *inhaltliche* Änderungen: 1613 *ῥομφαίαν σου ἀπὸ ἐχθρῶν τῆς χειρός σου* მახვლი შენი მტერთაგან გელისა შენისათა Geo^G] მახვლი მტერთა შენთაგ გელსა შენსა არს (*ῥομφαία τῶν ἐχθρῶν σου ἐν τῇ χειρὶ σου ἐστίν*) Geo^A, მახვლი შენი უფალო გელთა მტერისა შენისათა (*ῥομφαία σου κύριε ἐν χερσὶ τοῦ ἐχθροῦ σου*) Geo[?].

C: Sin. 29

1.C = LXX:

C macht keine *Zusätze*: 7318 *ὄνομα*] + წმიდად (*ἀγιον*) Geo^{-C49}.

C bezeugt *Auslassungen* von Pronomen a) als Subj.: 11873, b) als wiederholtes Obj.: 42, c) als gen. Attr.: 726 nicht mit.

Im Unterschied zu den übrigen vorathonischen Hss. bietet C die LXX entsprechenden Formen:

Numerus bzw. *Person der Pronomen*: 122 *ἀπ' ἐμοῦ* Geo^{CG}] *ჩუენგან* Geo^{-C}: cf. V.2a *μου*] *ჩუენ* (Pl.) Geo⁵⁰.

Person beim Verb: 328 *σαλευθήτωσαν* შეძრწუნდენ Geo^C] -დით Geo^{-C}: Angleichung an das vorangehende Verb (*φοβήθητε* L^b He] გეშინოდენ Geo[?]); 118120 *καθήλωσον* შემშჳტალენ Geo^C] შევმშჳტალენ (1. Pers. Sgl.) Geo^{-C}: Damit wird das Gespräch von V.119 auch weiter in der 1.Person fortgesetzt.

Tempus bzw. *Modus*: Die Wiedergaben in den übrigen alten Hss. sind darauf zurückzuführen, daß der griechische Aor. als gnomischer Aor. verstanden und

⁴⁸ Gemeint sind die Fälle, wo verschiedene Suffixe parallel für die Bezeichnung dieser oder jener Verbform verwendet sind oder wo verschiedene Tempus- bzw. Modusformen ein und dieselbe Bedeutung haben können.

⁴⁹ Cf. Anm. 30.

⁵⁰ Cf. aber auch S. 291 zu 122 *μου*

deshalb mit dem Konj. Aor. (= Fut.) wiedergegeben wurde: 145 *ἔδωκεν* მისცა Geo^{CG}] მისცეს Geo^{'C}; *ἔλαβεν* მოიღო Geo^{CG}] მოიღოს Geo^{'C} (Angl. an *σαλευθήσεται*] იძრას); 72₂₅ *ἠθέλησα* ვითხოვე Geo^C, ვინებე Geo^G] ვითხოო Geo^{'C}.

Genus Verbi: 118₅₈ *ἔδεήθη* ვილოცვედ Geo^C] ვლოცვედ Geo^{'C}, ვპლოცვედ Geo^G: Die Form der subjektiven Version ist kein genaues Äquivalent für das Passiv, aber trotzdem ist klar, daß mit dieser Form versucht wurde, eine Wiedergabe auszusuchen, die sich vom Aktiv unterscheidet. Das gleiche gilt für den nächsten Vers: 118₅₉ *διελογισάμην* განვიზრახვედ Geo^{CG}] განვ(პ)ზრახვედ Geo^{'C}.

2. C contra LXX:

Zusätze zur Textverdeutlichung: 72₁₂ *πλούτου*] + ქუეყანისა (ტიჲ რჲჲ) Geo^{C51} (= Arm) und zweimal Zusatz eines Possessivpronomens.

Auslassungen: 72 *ἐπὶ σοὶ ἦλπισα* შენ გესავ; 72₈ *εἰς τὸ ὕψος* მაღლად; 73₃ *εἰς τέλος* სრულადად; außerdem werden zwei Anreden und acht Pronomen ausgelassen.

Wechsel der lexischen Äquivalente: 92₅ *ἁμαρτωλός*] უღმრთომან (*ἀσεβής*) Geo^C; 93₄ *ἀσεβής*] ცოდვილმან (*ἁμαρτωλός*) Geo^C.

Einige lexische Änderungen kann man als *Abschreibfehler* erklären: 72₂₀ *ἐξεγερομένου* განღვძებულისაჲ Geo^G, -თან (Pl.) Geo^{'C52}] განჯურვებულთან Geo^C; 73₁₀ *ἕως πότε* ვიდრემდის] ვიდრემე (also) Geo^C; 118₁₃₉ *ὁ ζῆλος* შურმან] შიულმან Geo^C.

Numerus: Pl. wird durch generellen Sgl. ersetzt: 327 *ἐν θησαυροῖς*] საუნჯესა Geo^C. Sgl. wird durch Pl. ersetzt: 67 *τὴν στροφμὴν*] სარეცელნი Geo^C: Als Folge dieses Wechsels sind auch das Prädikat und das Genitivattribut geändert.

Personenwechsel bei Pronomina: Er führt zur inhaltlichen Uminterpretation: 51₃ *ἡμᾶς*] იგი (*αὐτόν* d. h. *δίκαιον*) Geo^C: Wegen dieses Objektwechsels ist auch die Verbform geändert, da das Verb nach dem Objekt konjugiert wird. 72₂₀ *εἰκόνα αὐτῶν*] ხატისა შენისაჲ (σου) Geo^{C53}; 118₁₀₈ *μου*] შენისაჲ (σου) Geo^C; 118₁₅₄ *μου*] შენი (σου) Geo^C.

Die Änderung der *Verbform* bezüglich des *Genus* liegt in 76 *κατασκηνώσαι* დაამკუიდროს Geo^{'C}] დაემკვდროს Geo^C (Subj. *δόξα*) vor.

In 161₄ 90₁₅ und 118₅₄ wird *Tempus* und *Modus* geändert. Berücksichtigt man den Kontext und die Wiedergabe der übrigen Verbformen, tragen diese Änderungen keinen rezeptionellen Charakter, sondern sind eher als fehlerhafte Eingriffe des Abschreibers zu werten.

⁵¹ Cf. den Zusatz des Synonyms სოფლისა in Geo^A.

⁵² Cf. Pl. in Sa Ga L^b TTh^p.

⁵³ Cf. auch die unterschiedlichen Wiedergaben von *ἐξουδενώσεις*, z. T. mit Zusatz eines Pronomens: + მათ (*αὐτοῖ*) Geo^C, + შენ (*σύ*) Geo^A.

3. Die Sonderlesart von C hat eine Parallele in der LXX-Überlieferung:

1615 ἐν δικαιοσύνη] + შენითა (σου) Geo^C Sa^B R' Aug (cf. + ჰემითა (μου) Geo^{AE}).

4. Innersprachliche Unterschiede:

Synonyme Lexik: 76 ἄρα] სამე Geo^{-C}, ნუ სადამე Geo^{C54}; 11823 κατελάλουν] იტყოდეს Geo^{-C}, ზრახვიდეს Geo^C; 11858 ἐλέησον] შემმიწყალე Geo^{-C}, მიწყალე Geo^C.

Synonyme grammatische Formen: 918 und 932 დაჰვიწყებდეს (dynamisches Pass.) Geo^{-C} und დაუვიწყებდეს (Akt.) Geo^C; 123 ამალღებოდის (Konj. Präs. bzw. Iterat. Präs.) Geo^{-C}, ამალღდის (Iterat. Aor.) Geo^C; 118122 μὴ σκοφαντησάτωσαν] ნუ ცილსა შემწამებენ (Ind. Präs., der mit Negationspartikel ნუ ein Verbot ausdrückt) Geo^{-C}, -ებედ (Imp. Präs.) Geo^C.

Verschiedene Varianten könnten durch *homonyme* Formen des griechischen Verbs verursacht sein:

7310 παροξυνεῖ] განარისხებდეს (Konj. Präs. = Fut.) Geo^{-C}, -ებს (Präs.) Geo^C; 7211 εἶπον L^b T'] ვთქუ (1. Pers. Sgl.) Geo^{-C}, თქუეს (3. Pers. Pl.) Geo^{CG}: Diese Änderung könnte auch aus unterschiedlichen Vorlagen stammen: εἶπαν Geo^{CG}] εἶπον L^b T' Geo^{-C}.

Synonyme Möglichkeiten der Wiedergabe der Präpositionen: 906 ἐν σκότει] ბნელსა შინა Geo^{CG}, ბნელსა (Dat. loci) Geo^{-C}; 906 ἀπὸ συμπτώματος] შემთხუევისაგან Geo^{-C}, შემთხუევისათჳს⁵⁵ Geo^C.

Bei der Wiedergabe infiniter Formen mit finiten werden verschiedene Verbformen benutzt: 901 κατοικῶν] დამკვდრებულ არს (3. Pers.) Geo^{-C}, -ხარ (2. Pers.) Geo^C; 1189 ἐν τῷ φυλάσσεσθαι] იმარხნის თუ (Iterativ Aorist Sgl.) Geo^{-C}, იმარხნეს თუ (Konj. Aorist) Geo^{CG56}; 11821 οἱ ἐκκλίνοντες] რომელთა გარდააქციეს (Aor.) Geo^{-C}, -ონ (Konj. Aorist) Geo^C.

In keiner der vorathionischen Hss. wird das *Tempus* richtig wiedergegeben: 143 ἐδόλωσεν ზაკუა Geo^C] ზაკუვიდეს (Konj. Präs.) Geo^{-C57}, ზაკვიდა (Impf.) Geo^C; 11839 ἰπώπτεισα] რომელსაცა ვეჭუ (Präs.) Geo^{-C}, ვეჭულ (Impf.) Geo^{C58}.

Es werden unterschiedliche Demonstrativpronomina zugefügt: 934 ἐκζητήσει] + ესე Geo^{-C}, + იგი Geo^C oder dasselbe Demonstrativpronomen an verschiedenen Stellen: 725.

⁵⁴ Cf. 75 ἀποπέσιν ἄρα] უკუე გან-სადა(სამე Geo^A)-ვარდე Geo^{ABD}, ნუუკუე გან-სადა-ვარდე Geo^{CE}.

⁵⁵ Für die Bedeutung des Suffixes -თჳს cf. 914 7218.

⁵⁶ Mit der Bedingungspartikel თუ haben diese Formen synonyme Bedeutung; in C liegt eine Angleichung an κατορθώσει] წარიმართნეს Geo^{BCD} vor.

⁵⁷ Fortsetzung der Konjunktivformen von V.2, was in Geo^{AB} schwer mit dem folgenden უყო (Aor. für ἐποίησεν) zu verbinden ist; Geo^{DE S-5223} haben auch dafür eine Konjunktivform (უყოს).

⁵⁸ Dieses statische Verb kann die Aoristformen nicht bilden.

E: Grazer Hs. Georg. 2

1. E = LXX:

E macht keine *Zusätze*. Die Dublette in 117 *πεπρωμένον* გამოკურვებულ-ლი] + რჩეული Geo^{'E}, die aus Arm stammen könnte, bietet die Hs. nicht und überliefert auch nicht den Zusatz des pronominalen Subjekts in 11842 und 11874.

E bezeugt die *Auslassung* des pronominalen Subjekts in 118125 nicht mit⁵⁹.

E macht keine *Umstellung* in 1714 *ἐβρόντησεν ἐξ οὐρανοῦ κύριος* Geo^E] ქუხ-და უფალი ცით გამო Geo^E Arm: *ἐξ οὐρανοῦ* post *κύριος* tr.

Die *lexischen Änderungen* in 3215 *τὰ ἔργα* საქმენი Geo^{EG}] ზრახვანი (*μελέτας, διαλογισμούς, βουλὰς*) Geo^{'E} (cf. 484 1382) und 11861 *ἀμαρτωλῶν* ცოდვილთანი Geo^{EG}] ცოდვისანი (*ἀμαρτιῶν*) Geo^{'E} bietet **E** nicht.

Person und *Genus* des Verbs werden von **E** beibehalten, während die übrigen vorathonischen Zeugen die Anrede durch die Aussage ersetzen: 97 *πόλεις καθεῖλες* ქალაქნი აღაკრენ Geo^{EG60}] ქალაქნი აკვრდეს Geo^{EG}: *πόλεις* wird als Subj. des passiven Verbs betrachtet, Angl. an benachbartes *ἐξέλιπον*] მოაკლდა und *ἀπώλετο*] წარწყმდა); 11899 *συνῆκα* გულისხმა-ყავ Geo^{EG}] გულისხმა-მიყავ Geo^{'EG}: Fortsetzung der Anrede von V. 98⁶¹.

2. E contra LXX:

Zusätze: Ein Personalpronomen ist als Subj. oder Obj. zugefügt: 11842 *ἀποκριθήσομαι*] + მე (Subj.) Geo^E; 11875 *ἔγνω*] + მე (Obj.) Geo^E. Der Zusatz stammt aus einer Parallelstelle: 118113 *ἐμίσησα* მოვიძულენ Geo^E] მოვიძულენ და მოვიდაგენ Geo^E: ex 118163.

Auslassungen: Personal- oder Possessivpronomen fehlen in: 1187 *με* მე; 11873 *με* 2^o მე; 118113 *σου* შენი (error). In 156 fehlt *καὶ γὰρ* და Geo^A, რამეთუ Geo⁷.

Einige Auslassungen ergeben einen sinnlosen Text und sind bestimmt Fehler des Abschreibers: 7216 *ἐστίν*; 118145 *καρδίᾳ* გულითა.

Lexische Änderungen: 11817 *τοὺς λόγους* სიტყუანი Geo^E] მცნებანი (*ἐντοლὰς*) Geo^E: cf. 118134 168 u. ო.; 118148 *τὰ λόγια* სიტყუათა მათ Geo^E] სიმართლეთა (*δικαιώματα*) Geo^E: cf. სიმართლეთა Geo in demselben Kontext: V.16, V.117.

Abschreibefehler liegen in folgenden Fällen vor: 118108 *ἐκούσια* ნებაჲ] ქებაჲ (*αἴνεσις*) Geo^E; 1494 *πραεῖς* მშვიდნი] შვილნი (*υἱοί*) Geo^E.

Phraseologische Änderung: 7214 *ἄλην τὴν ἡμέραν* ყოველსა დღესა Geo^E] ყოველსა ჟამსა (*ἐν παντὶ καιρῷ*) Geo^E: ex 332 1053 11820.

⁵⁹ Diese Lesart könnte sekundär sein und ist nicht unbedingt als Angleichung an die Vorlage geschehen.

⁶⁰ Cf. unten 911.

⁶¹ Dieselbe Form wird von Geo⁷ für *συνῆκα* gebraucht in V.100 und auch für *συνέτισον* in V.73; cf. auch unten 11875.

Änderung des *Numerus* beim Nomen: Der generelle Pl. wird als genereller Sgl. wiedergegeben: 710 *πονηρία* Geo^{-E}] ძვრი Geo^E: Dies spiegelt sich auch in der Verbform wider (აღესრულენ statt აღესრულნენ).

Abschreibfehler sollte 118103 *σου* შენნი Geo^{-E}] ჩემნი (*μου*) Geo^E sein.

Die Änderungen von *Tempus* und *Person* beim Verb sind auf Einfluß des Kontextes zurückzuführen: 911 *ἐγκατέλιπες* დასთბიენ Geo^{-E}] დასთბიონ (3. Pers. Pl. Konj. Aor.) Geo^E: Angl. an die in der Übersetzung vorliegenden Konjunktive, Subj. *οἱ γινώσκοντες*; 11875 *ἔγνων* გულისჯმა-ვყავ Geo^{-E}] გულისხმა-მიყავ (Subj. 2. Pers. Sgl., Obj. 1. Pers. Sgl.) Geo^E: Angl. an *ἐταπείνωσάς με*; cf. auch V.73; 11886 *κατεδύωξαν* მღევნიდეს Geo^{-E}] მღევნი (Subj. 2. Pers. Sgl.) Geo^E: beeinflusst durch *βοήθησον*; 118158 *ἔξετηκόμην* დავდნებოდე Geo^{-E}] დადნებოდეს (Subj. 3. Pers. Sgl.) Geo^E: Angl. an *ἐφυσάζαντο*.

Die folgenden Änderungen sind anscheinend aufgrund von Abschreibern entstanden, weil die Verbformen nicht zum übrigen Text passen: 713 *ἐπιστραφήτε* მოიქცეთ Geo^{-E}] მოიქცეს (3. Pers.) Geo^E; 93 *ἐσφρανθήσομαι* ვიხარებდე Geo^{-E}] ვიხარებ (Präs.) Geo^E.

3. Die Sonderlesart von **E** und die Lesart der übrigen Zeugen haben Parallelen in der LXX-Überlieferung:

11897 *κύριε* უფალო] > Geo^E Ga(non Uulg) = MT; 118145 *ἐκέκραξα* Geo^{EG}] + შენდამი Geo^{-E} 55: cf. 267 293 8710 1401 1416.

4. Innersprachliche Unterschiede:

Grammatische Synonyme: 930 *ἐν τῷ ἐλκύσαι αὐτόν*] მიზიდვად მას Geo^E62, მიზიდვად მისა Geo^{-E}; 118118 *τοὺς ἀποστατοῦντας ἀπὸ τῶν δικαιωμάτων σου* რომელნი განდგეს სამართალთაგან შენთა Geo^G] რომელნი განდიდგეს შენგან Geo^{-E}, რომელნი განგიდგეს შენ Geo^E: **E** korrigiert eine grammatische Tautologie; 1495 *σασυენებელსა ზედა მათსა*] *სასუენებელსა მათსა ზედა* Geo^E: Das Verhältniswort ist umgestellt.

Das Vorhandensein mehrerer direkter Objekte im Sgl. wird in **E** entsprechend den Normen der schriftlichen Sprache in der Verbform nicht ausgedrückt: 11866 *δίδαξον*] მასწავე Geo^{EG}, მასწავენ Geo^{-E}: mit dem Suffix -ნ wird die logische Mehrzahl der Objekte ausgedrückt.

Die Kasusänderung ist durch die *Schwierigkeit* der Vorlage entstanden: 118138 *ἐνετείλω δικαιοσύνην τὰ μαρτύριά σου*] ამცენ სიმართლჳ წამებათა შენთა Geo^{-E}, ამცენ სიმართლით წამებათა შენთა Geo^E. In **E** wird *δικαιοσύνην* durch den Instrumentalis wiedergegeben, in den übrigen Hss. als dir. Obj.

Unterschiedliche Wiedergaben von *Präpositionen*: 924 *ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις*] გულის-თქუმითა (Instr.) Geo^E, -თქუმასა (Dat. loci) Geo^{-E}, -თქუმათა

⁶² Das Objekt beim Inf. kann im Gen. oder Dat. stehen. Die Änderung könnte auf den Stil des Rezensenten hinweisen; das ist aber nicht der Fall, weil gleich danach das Objekt im Gen. steht.

შინა Geo^G; 7218 *διὰ τὰς δολιότητας*] ზაკუვისა მათისათჳს Geo^E, მათისაგან Geo^E; 1492 *ἐπί*] მიმართ Geo^E, თანა Geo^E 63.

Auf den Abschreiber könnten folgende Lesarten in **E** zurückgehen: 122 გარემიქცევ Geo^E, გარე-იქცევ Geo^E; 328 *οἱ κατοικοῦντες*] რომელ (-ნი Geo^B) დამკვდრებულნი Geo^{BE}: Es fehlt die Kopula. 7227 *ἐξωλέθρευσα* მოსრენ Geo^G] მოისრნეს (3. Pers. Pl. Ind. Aor. Pass.) Geo^E, მოისრნენ (3. Pers. Pl. Konj. Aor. Pass.) Geo^E: Alle anderen benachbarten Verben sind mit 3. Pers. Pl. Ind. Aor. Pass. wiedergegeben.

B: Sin. 42

1. B = LXX:

B überliefert den *Zusatz* des pronominalen Subj. nicht mit: 11873 *μαθήσομαι*] + მე Geo^B.

2. B contra LXX:

Auslassungen: 1499 *αὐτὴ ἐστίν* ესე არს; 1503 *αὐτόν* 2° მას.

Lexische Wechsel: Das Präverb wird weniger präzise ausgedrückt: 7217 *εἰσέλθω* შე-ვიდე Geo^B] მი-ვიდე Geo^B.

Bei folgenden lexischen Änderungen darf man Abschreibfehler in **B** vermuten: 118145 *δικαιώματα* სიმართლენი Geo^B] სამართალნი (*κρίματα*) Geo^B; 1495 სასუენებელსა Geo^B] საკსენებელსა (*μνημόσυνον*) Geo^B.

Personenwechsel a) beim Pronomen: 7321 *σου* (შენსა) Geo^B] მისსა (*αὐτοῦ*) Geo^B; b) beim Verb: 29 *ποιμανεῖς* ჰმწყსნე Geo^B] ვმწყსნე (1. Pers. Sgl.) Geo^B: Angleichung an V.8; cf. im gleichen Vers *συντριβεις* Geo^{BC}] შევ-მუსრნე Geo^{BC}.

Tempus: 78 *κλιώσει* გარე-მოგადგეს Geo^B] გარე-მოგადგა (Aor.) Geo^B: Angleichung an V.7.

3. Die Sonderlesart von B hat eine Parallele in der LXX-Überlieferung:

1497 *ἐν* 1° შორის] > Geo^B = T: Trotz der Parallele in der LXX-Überlieferung kann auch ein Abschreibfehler oder eine nicht auf einer griechischen Vorlage beruhende stilistische Korrektur vorliegen; cf. auch V.7b.

4. Innersprachliche Unterschiede:

Ein *Kasus* wird auf verschiedene Weise wiedergegeben: 11849 *ᾧ ἐπήλπισάς με*] რომლითაცა (Dat. instr.) მოსავ-მყავ Geo^B, რომლისაცა (Obj.) მოსავ-მყავ Geo^B.

Präpositionen werden unterschiedlich verstanden: 1495 *ἐν δόξῃ*] დიდებოთა (Instrumentalis) Geo^B, -ასა (Dat. loci) Geo^B; 1501 *ἐν τοῖς ἀγίοις*] სიწმიდითა (Instrumentalis) Geo^{BG}, წმიდათა შორის (locatives Verhältniswort) Geo^{BG}. Die Präposition wird durch die Kasusform wiedergegeben: 939 *ἐπὶ τῆς ῥῆς*] ქუეყანასა ზედა Geo^B, ქუეყანასა (Dat. loci) Geo^B. In 1611 *περι-*

⁶³ In diesem Kontext wird das Verhältniswort თანა nie benutzt, unter anderem auch deshalb könnte man diese Variante als sekundär betrachten.

εκύκλωσάν με] მოაქციეს და მომიცვეს Geo^{'B}, მომაქციეს და მომიცვეს Geo^B ist die Lesart von **B** eine stilistische *Textglättung*. Im ersten Glied der Dublette wird in Geo^{'B} eine Verbform benutzt, die auf ein dir. Obj. der 3. Pers., im zweiten Glied eine Verbform, die auf ein dir. Obj. der 1. Pers. verweist. In **B** steht in beiden Fällen das Obj.-Personalzeichen der 1. Person. Änderung des *Numerus* beim zugesetzten Pronomen: 933 *θεός*] + *ἦμεν* (*μου*) Geo^B R L['] A', + *ἡμῶν* Geo^B.

D: Sin. 22

1. **D** = LXX: Keine Belege

2. **D** contra LXX:

Auslassungen: 1185 *ὄφελον* (წარ)-ძი-მცა-: Wegen dieser anscheinend mechanischen Auslassung ist die Verbform in **D** als Indikativ zu verstehen. 7226 *μου* 2°; 118168 *σου* 1°; 503 *με*; 7228 *πάσας*.

Numerus: Sgl. wird in Pl. umgewandelt: 11837 *ἐν τῇ ὁδῷ* გზასა Geo^{-D}] -თა Geo^D.

Person: 7318 *μνήσθητι*] მოვიკსენე (1.Pers. Sgl.) Geo^D.

Lexische Änderungen: 7322 *ὄλην τὴν ἡμέραν* მარადლე Geo^{-D}] მარადის Geo^D64; 11815 *κατανοήσω τὰς ὁδοὺς* ვეკრძალო ... გზათა Geo^{-D}] ვეკრძალო ... მცნებათა (*ἐντολάς*) Geo^D65; 118121 *τοὺς ἀδικοῦσιν* ჯელსა (-თა Geo^C) მავნებელთა Geo^{-D}66] ჯელსა მტერთა (*ἐχθρῶν*) Geo^D: cf. 309 403 10541.

Abschreibfehler liegen vor in: 917 *γινώσκειται* განცხადებულ არს Geo^{-D}] განმზადებულ (*ἔτοιμος*) არს Geo^D; 153 *ἐν τῇ γῆ*] ქუეყანასა Geo^{-D}; ქუეყანასა ზედა (*ἐπί* ...) Geo^D: Dem georgischen Dat. loci wurde das gewöhnliche Verhältniswort zugefügt; 1511 *με*] ჩუენ (Obj. des Verbs მიჩუენე in 1. Pers. Pl.67) Geo^D.

3. Die Sonderlesart von **D** und die Lesart(en) der übrigen Zeugen haben Parallelen in der LXX-Überlieferung:

153 *αὐτοῦ* 1°] ÷ Ga, > Geo^D Sy = MT; 738 *ἡ συγγένεια* *cognatio* B'' Sa R Ga Aug He^{mg} 1219' ნათესავმან Geo^D] ნათესავთა Geo^{-D}, *αἱ συγγένειαι* L'': ad *εἶπαν* adapt.; *cognationes* La^R, *cogitantes* La^G.

64 Das Kompositum მარადლე ist eine präzise Wiedergabe des Lemmas, sonst sind die beiden Äquivalente Synonyme, die in den Hss. oft einander ersetzen, z. B. 245 *ὄλην τὴν ἡμέραν* მარადლე Geo^{CEG}] მარადის Geo^{ABD}.

65 ex 1186, wo die in V.15 von Geo^D überlieferte Phrase alle vorathonischen Hss. enthalten haben: *ἐπιβλέπειν ἐπὶ πάσας τὰς ἐντολάς*] ვეკრძალო ყოველთა მიმართ მცნებათა Geo[']; cf. auch V.14 *τῶν μαρτυρίων* წამებათა Geo^{-CD}] მცნებათა Geo^{CD} und V.15a *ἐν ταῖς ἐντολαῖς*] მცნებათა Geo.

66 Das Äquivalent für *ἀδικοῦσιν* : მავნებელთა (Schädlinge), das für die aktiven und passiven Formen des Partizips außer an dieser Stelle noch in 341 und 1457 vorkommt, entspricht mehr dem *nocentibus* La^R Aug.

67 Cf. S. 291.

4. Innersprachliche Unterschiede:

7227 თავნი თჳსნი Geo^{-D}] თავნი მათნი Geo^D; 11843 *περιέλιγς* Geo^{-DG}] განაშორებ Geo^{DG}, განმაშორებ Geo^{'-D}: *ἐκ τοῦ στόματός μου* wird unterschiedlich dargestellt, entweder als Obj. in der 3. Pers. (Geo^{DG}) oder als Obj. in der 1. Pers. (Geo^{-DG}).

S-5222

Es gibt in dieser Hs. Übereinstimmungen mit Sonderlesarten jeder der einzelnen vorathonischen Hss., unter diesen auch mit A. Wenn aber Geo' der Hs. A gegenübersteht, stimmt S-5222 meistens mit den Sinai-Hss. überein, z. B. in 885 8814 8821 8836. Das wichtigste Beispiel dafür ist: 8814 *σὸς ὁ βραχίων μετὰ δυναστείας* შენი მკლავი არს ძლიერებით Geo'] შენი არს მკლავი და შენი არს ძლიერებად Geo^A (= Arm)⁶⁸. In vielen Fällen aber stimmt sie mit keiner anderen Hs. überein. Besonders oft gibt es Änderungen der Verbformen, Zusätze, Auslassungen und Änderungen der Pronomina, Auslassungen und Zusätze von *καί*. Als wichtige Beispiele für Sondervarianten von S-5222 kann man folgende nennen:

Zusätze: 8822 *βραχίων*] + წმიდამან (*ἅγιος*) S-5222: ex 971; 8853 *εἰς τὸν αἰῶνα* უკუნისამდე] pr ამიერითგან (*ἀπὸ τοῦ νῦν*) S-5222: ex 11326 1208 1242.

Transposition: 8840 *ἐβεβήλωσας / εἰς τὴν γῆν*] tr S-5222.

Lexische Änderungen verschiedener Art: 8810 *τοῦ κράτους* ძალთა] წყალთა (*ῥοδάτα*) S-5222: Es folgt *τῆς θαλάσσης*. 8810 *σὺ καταπραΐνεις* შენ დააცხრვე Geo^{'-S-5222}] მან დაამკუას (*αὐτὸς καθελεῖ*) S-5222; 8915 *κακά* ჳირი Geo^{'-S-5222}] ნათელი (*φῶς*) S-5222: ex 3510; 899 *ἐν τῇ ὄργῃ* რისხვითა Geo^{-S-5222}] გულისწყრომით (Synonyme) S-5222; 8811 *διεσκόρπισας τοὺς ἐχθρούς σου* განაბნინე (-ნიენ Geo') მტერნი შენნი Geo^{-S-5222}] განამტკიცენ შენ იგინი⁶⁹ S-5222; 8912 *γνώρισον*] აჩუენე Geo^{ACE}, აჩუენებს Geo^{BD}, მაუწყე Geo^G S-5222⁷⁰.

S-5223

Meistens folgt diese Hs. dem Geo' Texttyp, wo alle diese Hss. zusammenstehen. Von den ganz wenigen unwesentlichen Lesarten, die von den übrigen vorathonischen Hss. abweichen, möchte ich nur folgende nennen:

1610 *τὸ στέαρ αὐτῶν*] ცმელი თჳსი S-5223 (= Geo^G): Die Lesarten der vorathonischen Hss. unterscheiden sich; 1614 *διαμέρισον*] მიმოდაყვენ იგინი S-5223, მიმოდაყვენ (+ და Geo') დააბრკოლენ იგინი Geo': S-5223 hat die Dublette von Geo' nicht, sondern überliefert nur die dem Griechischen genau entsprechende Verbform მიმოდაყვენ und läßt das scheinbar aus Arm stammende დააბრკოლენ aus.

⁶⁸ Cf. Mz. Schanidse, 1979, S. 148.

⁶⁹ Der gleiche Satz kommt in allen vorathonischen Hss. zweimal vor als ungewöhnliches Äquivalent für 118152 *ἐθμελίωσας αὐτά* und 3021 *κατακρύψεις αὐτούς*. განმტკიცება ist in vorathonischen Hss. an anderer Stelle als Äquivalent für *στηρίζειν, κραταιοῦν*, aber auch für *καταρτίζειν* (289), *ιστάναι* (2012), *τιθέναι* (8830) belegt.

⁷⁰ Beide Äquivalente, უწყება und ჩუენება, sind üblich für das Lemma.

F: H-1798

Die Hs. folgt eindeutig Geo' und enthält eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Sonderlesarten. Die meisten davon betreffen kleine Auslassungen, z. B. von Pronomina oder *πᾶς*, Zufügungen von *καί* und Wechsel von Pronomina. Von allen Sonderlesarten die interessanteste ist die lexische Variante 87¹⁷ *διήλθον*] *გარდამოვიდა* Geo^F statt *განმტკიცნა* (*განამტკიცე* Geo^E) Geo^{'-F71}, weil sie im Unterschied zu den übrigen Hss. der LXX folgt. In den mit S-5222 und S-5223 gemeinsamen Textabschnitten stimmt **F** nie mit den Sonderlesarten der beiden Fragmente überein.

Das einzige, was man von Q-996 und dem fragmentarischen *Grazer Palimpsest* sagen kann, ist, daß sie den Text des vorathonischen Typs enthalten. Welchen Hss. sie näher stehen, kann man nicht bestimmen, da der Text von Geo' in den von diesen Fragmenten gebotenen Abschnitten ziemlich einheitlich ist.

Wenn man alle oben erwähnten Sondervarianten der einzelnen georgischen Hss., besonders von **A**, **E** und teilweise auch von **B** und **D** mit den Sondervarianten vergleicht, die gegenüber LXX alle vorathonischen Hss. bieten, bemerkt man weitgehende Übereinstimmungen bezüglich der Art der Änderungen: Schwankungen des Tempus, des Modus und der Person des Prädikats auf Grund der Angleichung an benachbarte Verben, Änderungen des Numerus der numerusneutralen Nomen, Auslassungen und Zusätze des Pronomens, Änderungen der Person des Pronomens und lexische Änderungen (z. B. *ex par.* stammende Änderungen). Alle diese Varianten, die grundsätzlich entweder durch den Stil des Psalters oder durch Parallelstellen oder durch das Angleichungsprinzip verursacht sind, lassen nur auf gemeinsame Beziehungen des Übersetzers und späterer Rezensenten zum Psalterbuch schließen⁷². Eine weitere Zuordnung dieser Varianten an unterschiedliche Übersetzungs-, Rezensions- bzw. Abschreibetappen ist heutzutage sehr schwierig. In manchen Fällen ist es sogar schwierig zu beurteilen, inwieweit diese Varianten bewußt entstanden sind.

Es gibt aber auch Lesarten, die für diese oder jene Hs. als charakteristische Merkmale gelten dürfen.

In Hs. **A** könnte man folgende nennen: Vereinfachung der Idiome (15₁₀ 16₂), Auslassung (14₉₇) und Zusätze zur Textverdeutlichung (18₁₄ 72₁₂). Freiheiten dieser Art sind für den Psalterübersetzer und einzelne Hss. nicht gewöhnlich. Einige Beispiele der Transposition (9₃₀ 7₇) und die Wiedergabe von 7_{18a} sind für **A** spezifische Lesarten, die auf einen von anderen Hss. gesonderten Texttyp deuten. Die Neigung zu Dubletten und einige Wortvarianten (15₁₀ 118₁₂₇) weisen darauf hin, daß die Hs. einen Mischtext überliefert, unter anderem auch mit armenischem Einfluß. Zahlreiche Übereinstimmungen von **A** mit LXX gegenüber anderen vorathonischen Hss., z. B. bei der Verwendung der Pronomina (9₃₇ 118₃₅), bestätigen eine enge Beziehung dieses Texttyps zu der griechischen

⁷¹ Cf. Anm. 69.

⁷² Über Änderungen dieser Art cf. Teil II, S. 270 ff.

Vorlage, obwohl problematisch ist, ob diese Beziehung der ursprünglichen Übersetzung zuzurechnen ist oder auf spätere Angleichung zurückgeht.

Bei der Mehrzahl der Sonderlesarten in **C** kann man kaum davon reden, daß sie rezenzionellen Charakter haben; sogar das für andere Hss. gewöhnliche Prinzip der Angleichung an Parallelstellen ist in **C** nicht sichtbar. Textgeschichtlich interessant sind die mit LXX übereinstimmenden Verbformen. Die meisten Sonderlesarten haben innersprachlichen Charakter, einige sind als Fehler zu werten und haben den Text anderer Hss. nicht beeinflußt; deshalb können sie innerhalb der Überlieferungsgeschichte des Textes nur als charakteristische Erscheinungen von **C** gelten.

Fehlerhafte Lesarten überliefert auch **E**, unter diesen auch solche, die unmittelbar vom Abschreiber der Hs. stammen sollten. Einige wichtige Varianten, wie z. B. das Fehlen der Dublette in 117, die Beispiele für die präzisere lexische Wiedergabe (32₁₅ und 118₆₁), weisen darauf hin, daß diese Hs. eine Texttradition überliefert, die engere Verbindungen zur LXX zeigt. Darauf weist auch die formale Wiedergabe der Präpositionen hin (9₂₄ und 72₁₈). Varianten derselben Art kommen auch in anderen vorathonischen Hss. vor, z. B. in Geo^B (149₅ 150₁). Die meisten Sonderlesarten von **E** sind durch die Beeinflussung durch Parallelstellen entstanden.

Die wenigen Sondervarianten der Hss. **B** und **D** tragen keinen Sondercharakter.

Eine geringe Anzahl der Sonderlesarten in **B** und **D**, so der Gebrauch des Suffix ჰ für die 2. Pers. Subj.⁷³ und die grammatischen Formen in **B**, die grundsätzlich den Regeln der klassischen georgischen Sprache folgen⁷⁴, weisen darauf hin, daß diese Hss. näher als alle übrigen Hss. zu der Vorlage stehen. Im Gegensatz zu dem einheitlichen Text dieser Hss. ist **A** ein Mischtext, der in sich verschiedene Rezensionsschichten enthält, angefangen von freien Bearbeitungen – stilistischen und inhaltlichen Textglättungen – bis zu Angleichungen an den griechischen und armenischen Text.

Wenn man außer den Sondervarianten und den spezifischen Merkmalen einiger Hss. auch die Gemeinsamkeiten (und vor allem die gemeinsamen Fehler⁷⁵) in Betracht zieht, kann man auch über die Beziehungen zwischen den Hss. Aussagen machen. Die enge Beziehung zwischen **B** und **D** ist eindeutig: In mehreren Fällen stehen sie zusammen allen anderen vorathonischen Hss. gegenüber. Im Gegensatz dazu teilt **C** oft Varianten mit **E**. In manchen Fällen lassen die gemeinsamen Lesarten eine andere Gruppierung der Hss. zu: **B** und **E** con-

⁷³ Cf. Mz. Schanidse, ჰაემეტობის გადმონაშთები ერთ სინურ ხელნაწერში (Zeichen der Haemetoba in einer sinaitischen Hs.), ხელნაწერთა ინსტიტუტის მოამბე (Nachrichten des Handschrifteninstituts) I, 1959, S. 147. Dieses Suffix ist ein charakteristisches Merkmal für die Sprache des 8. Jhs.

⁷⁴ Mz. Schanidse, 1960, S. 021.

⁷⁵ z. B. die gemeinsamen Fehler bei **B** und **D**: 117 მიწით Geo^{AEГ}] მის წილ Geo^{BD}, მისთჳს Geo^C; 1746 განკვდეს Geo^{ACEГ}] განკრთეს Geo^{BD}; 7214 მხილება Geo^{ACГ}] ლხინება Geo^{BDE}.

tra **C** und **D** (besonders oft z. B. in Ps.149), in ganz wenigen Fällen auch **B** und **C** contra **D** und **E**. Hs. **A** steht von den Sinai-Handschriften **C** am nächsten. Halb so viele Übereinstimmungen hat sie mit **E**, wenige mit **B** und **D**.

Kurz gesagt heißt das, die Entwicklung bestimmter Strömungen in der handschriftlichen Überlieferung ist zur Zeit der Entstehung dieser Hss. noch nicht abgeschlossen. Das beweisen auch die Psalterfragmente und die Texte der Zitate aus dieser Zeit, die außer Lesarten der älteren georgischen Hss. eigene Varianten enthalten, u. a. auch Angleichungen an verschiedene fremdsprachige Vorlagen.

Die Unifizierung des georgischen Psaltertextes ist mit der Athosperiode der georgischen Kultur verbunden. Am Anfang des 11. Jh. hat Euthyme Mtacmideli⁷⁶ eine neue Fassung des Psaltertextes geschaffen, die anscheinend nach dem griechischen korrigiert war, aber der Kopist hat den Text so verdorben, daß selbst Euthyme ihn nicht mehr benutzt hat⁷⁷.

Die nächste Stufe der prinzipiellen Annäherung des georgischen Psalters an den griechischen war der im 11. Jh. geschaffene Text des Giorgi Mtacmideli⁷⁸. Der größte Teil der Handschriften, die den Psalter überliefern, gehört gerade dieser Rezension an. Sie ist hauptsächlich in Handschriften erhalten, die seit dem 13. Jh. geschrieben wurden, wird aber auch von der Iviron-Handschrift 82 des 11. Jhs. bezeugt. Den Giorgi-Text bieten außerdem die von Ephrem Mcire⁷⁹ im 11. Jh. ins Georgische übersetzten Psalterkommentare. Für sie ist eine im Jahre 1091 geschriebene Handschrift der älteste Zeuge⁸⁰, die aber auch die Varianten von alten georgischen Fassungen enthält.

Die Handschriften der **G**-Rezension sind ohne besondere Unterschiede. Ihr Text ist sehr einheitlich. Das kann man als Folge von Giorgis Kolophon zu seiner Rezension erklären. In ihm hat er allen, den Philosophen und Rhetoren, allen, die *καί, γάρ* und *ὅτι, θεός* und *κύριος* unterscheiden können, verboten, im Text sogar Kleinigkeiten zu ändern, denn er habe das Buch mit viel Mühe übersetzt, habe dafür zahlreiche griechische und georgische Vorlagen berücksichtigt, habe zugesetzt und ausgelassen alles, was er nötig fand, so wie es auch der georgischen Sprache und der Sache entsprach⁸¹.

Die Unterschiede zwischen **G** und den alten Hss. betreffen die verschiedene Länge der Textabschnitte. Der unterschiedliche Charakter läßt sich mit ver-

⁷⁶ Mönch und Hegumen im Athoskloster Iviron, cf. Tarnischwili, Geschichte, S. 126–154.

⁷⁷ Kolophone von Giorgi Mtacmideli. Die älteste Fassung in der Petersburger Hs. B 1, veröffentlicht in Mz. Schanidse, 1960, S. 027. Garitte, Une édition ..., S. 17–18.

⁷⁸ Mönch und Hegumen im Athoskloster Iviron im 11. Jh., cf. Tarnischwili, Geschichte, S. 161–162.

⁷⁹ Mönch im Kloster des Schwarzen Bergs (Antiochien), Hegumen des Klosters Kastana, cf. Tarnischwili, Geschichte, S. 182–198.

⁸⁰ Mz. Schanidse, ეფრემ მცირის თარგმანების ტექსტისათვის (Über den Katenentext des Ephrem Mcire), ქართული წყაროთმცოდნეობა (Georgische Quellenforschung), Tbilisi 1971, S. 70–97.

⁸¹ Cf. Tarnischwili, Geschichte, S. 161–162.

schiedenen Vorlagen, verschiedenen Interpretationen des Textes und auch durch verschiedene Übersetzungsmethoden erklären. Giorgis Ziel ist ganz deutlich, im Rahmen des Übersetzungsprinzips *sensus e sensu* die alte georgische Fassung dem griechischen Text⁸² anzunähern. Aber diese Annäherung berührt nicht den ganzen Text, sondern zeigt sich nur in bestimmten Aspekten. Vor allem werden die stilistischen Zusätze der Konjunktionen und Pronomina entfernt. Dabei verändert Giorgi aber nicht die Zusätze der vorathonischen Hss., die mit dem Lukiantext übereinstimmen (z. B. in 103), und macht selber Zusätze zu alten Handschriften nach seiner griechischen Vorlage (z. B. in 123). Besonders systematisch korrigiert er die Lexik. Er versucht, feste lexikalische Äquivalente zu verwenden und die Lexik nicht vom Kontext aus, sondern mit der Ausgangsbedeutung wiederzugeben. Oft ersetzt er Wiedergaben der alten Überlieferungen durch Synonyme. Von den älteren Fassungen unterscheidet die Giorgi-Rezension die häufige und genauere Benutzung der Verhältniswörter bei der Wiedergabe der Präpositionen; den reinen Kasusformen zieht Giorgi die entsprechenden Verhältniswörter vor. Nach der griechischen Vorlage korrigiert er oft die grammatischen Formen (Zahl, Person und Genus Verbi). Selten betreffen seine Korrekturen die Syntax und die Wortfolge des Georgischen gegenüber dem Griechischen.

Der uns überlieferte **G**-Text ist die zweite Fassung der Arbeit von Giorgi. Denn er wurde von seinem geistlichen Vater gezwungen, den Psaltertext zum zweiten Mal zu rezensieren, weil nach dessen Ansicht in der ersten Version zu viele alte georgische, von LXX abweichende Lesarten erhalten waren⁸³. Trotz dieser Überarbeitung enthält der überlieferte Text von **G** ziemlich viele alte Lesarten.

Der Grund dafür ist aber meiner Meinung nach nicht nur die Traditionstreue und die Schwierigkeit der Änderung des gewöhnlichen Textes, sondern eher dasselbe Übersetzungsprinzip – *non verbum e verbo, sed sensus e sensu*. Giorgi segmentiert selten den Text unterhalb der Wortebene, selten macht er etymologische Untersuchungen, selten geht er weiter als die früheren Rezensionen bei der Suche nach einer adäquaten Wiedergabe der syntaktischen Konstruktionen.

Die im Giorgi-Text enthaltenen, nach dem lukianischen Text gemachten Korrekturen kann man auch in den Lektionarstexten aus dem 9.–10. Jh. und Zitaten aus den Hss. derselben Zeit finden. Das bedeutet, daß dieser Prozeß, den georgischen Text der alten Fassungen, die ihrerseits auch Lukianlesarten enthalten, nach dem griechischen, genauer dem Lukian- bzw. abendländischen, Text weiter zu korrigieren, längst vor Giorgi angefangen hat. Giorgi hat jedoch mit seinen Korrekturen nicht nur eine punktuelle, sondern eine durchgehende,

⁸² Dieser Text wurde von Giorgi selbst bestimmt nach mehreren griechischen Vorlagen und deren genauer Untersuchung (cf. seine Kolophone). Gerade deshalb stimmen seine Varianten mit verschiedenen LXX-Überlieferungen, meistens aber mit dem lukianischen und dem abendländischen Text überein.

⁸³ Cf. Ephrem Mcire. Kolophone zu der Apostelgeschichte. Cf. საქმე მოციქულთა (Apostelgeschichte). Nach den alten Hss. herausgegeben von I. Abuladse. Tbilisi 1949, S. 029.

prinzipielle Bearbeitung des Textes vorgenommen. Gerade das erlaubte ihm, seinen Text eine „Neue Übersetzung aus dem Griechischen“ zu nennen und sie als „griechische“ im Gegensatz zu der alten „georgischen“ zu bezeichnen⁸⁴.

Es scheint, daß der Rezensionsprozeß nicht mit der Giorgietappe stehengeblieben ist. Trotz der Kolophone Giorgi Mtacmidelis enthält der Psalmentext der im 12. Jh. entstandenen „Kurzen Katene“⁸⁵ zum Psalter doch einige Änderungen. Bei diesen handelt es sich um weitere Annäherungen an den Text der LXX, z. B.: Im Unterschied zu Giorgi korrigiert der Verfasser einige Abweichungen bei der Wiedergabe des Numerus, läßt die Zusätze von Pronomina aus (38 56 57) und benutzt Partizipialkonstruktionen (287-8).

Beim Psalmenzitieren durch Ioane Petrizi, den Vertreter der s.g. grekophilen Schule des 12. Jh., wird der Giorgi-Vulgata-Text weiter präzisiert.

Aber eine neue Rezension des Psaltertextes nach Giorgi, wie es bei den anderen Büchern der Fall ist, wurde nicht mehr unternommen.

II. Der gemeinsame Text der vorathonischen Handschriften

Wenn man die alten Psalterhandschriften miteinander vergleicht, stellt man fest, daß sie größtenteils übereinstimmen. Zur Klarheit bringe ich nur die Beispiele, wo die verschiedenen Fassungen nicht einmal innergeorgische Sondervarianten im Vers haben: In Ps.1 sind 2(2,4)⁸⁶ von 6 Versen gleich; in Ps.2 – 5(1,2,3,5,6) von 12 Versen; in Ps.3 – 3(5,6,9) von 9; in Ps. 4 – 4(3,6,7,9) von 9; in Ps. 5 – 4(2,3,6,8) von 13; in Ps.50 – 4(7,13,14,21) von 21, in 10 anderen Versen desselben Psalms liegen die Unterschiede nur in einer Lesart; in Ps.90 – 3(2,5,12) von 16, ein Unterschied allein in einer Wortvariante liegt in 6 weiteren Versen vor. Dasselbe gilt auch für die Psalmen, die in der Liturgie nicht gebräuchlich sind, z. B. in der Asaf-Psalter-Überlieferung: In Ps.72 sind 6 Verse von 28 gleich, nur in einer Lesart unterscheiden sich 9 Verse. In Ps.73 sind 4 Verse von 23 gleich, einen Unterschied nur in einem Wort bieten 4 Verse. Die Ursache der Ähnlichkeit liegt also nicht in der liturgischen Gebräuchlichkeit eines Psalms.

Beim heutigen Stand der georgischen Psalterforschung kann man gerade diese Übereinstimmungen als die älteste erkennbare Textschicht betrachten. Ich möchte unterstreichen, daß diese Schicht nur für die vorhandenen Überlieferungen die älteste Grundlage ist und nicht den Urtext für die georgische Übersetzung im Allgemeinen darstellt, weil es Spuren verschiedener Rezensionen (die u. a. auch nach verschiedenen Vorlagen unternommen sind) auch in dieser Textschicht gibt.

⁸⁴ Cf. Giorgis Kolophone.

⁸⁵ სიტყუანი ფსალმუნთანი შემოკლებით გამოკრებულნი მრავალთა წიგნთაგან (Die kurze Katenenüberlieferung der Psalmenkommentare), herausg. von Nino Dordjginidse, Bd. 1 und 2, Tbilisi 1996.

⁸⁶ Die Zahlen in Klammern geben die Verse an.

Aufgrund dieses gemeinsamen Textes werde ich im weiteren über die Übersetzungstechnik und über die Herkunft der Übersetzung sprechen. Vorher aber möchte ich gern einige Bemerkungen machen: Mein Ziel besteht darin, den georgischen Psaltertext möglichst allgemein zu charakterisieren. Deswegen ist für mich zunächst das Typische wichtig und nicht die Sonderfälle. Nur dadurch kann vermieden werden, irgendeiner Textvariante übertriebene Bedeutung zu geben, was in Untersuchungen zur georgischen Übersetzung oft vorkommt. Jeden Texthinweis betrachte ich nach seiner Funktion im Kontext und in der Kette der typischen Fälle. Die Bestimmung, inwieweit dieser oder jener Fall typisch ist, untersuche ich im Zusammenhang mit den anderen Sprach- und Stilzeichen (-Zügen) und in einem bestimmten Textbereich. Als solchen Bereich betrachte ich die Psalmen 1–20 und vergleiche die Ergebnisse dieser Analyse mit den Psalmen 32, 50, 72–73, 90, 118, 149–151.

Besondere Aufmerksamkeit richte ich auf sprachliche Eigenschaften und Typologien im Übersetzungsbereich, die mir nicht nur bei der Untersuchung der Übersetzungs- und Rezensionstechnik, sondern auch für die Bestimmung der Herkunft der georgischen Übersetzung wichtig erscheinen. Deswegen betrachte ich das Herkunftsproblem nicht separat, sondern in bezug auf den konkreten Kontext und einzelne semantische, grammatische und stilistische Typologien dieser Übersetzung. Da in der westlichen wissenschaftlichen Literatur die Meinung besonders verbreitet ist, daß die georgische Übersetzung von der armenischen herkommt, werde ich gleichzeitig mit der Septuaginta die armenische Übersetzung berücksichtigen⁸⁷.

Wortschatz

Komposita. In der georgischen Psalterübersetzung gibt es im Vergleich mit späteren Übersetzungen relativ wenige Komposita. Das ist aber auch verständlich, denn für die Übersetzungsetappe, zu der die überlieferten georgischen Psaltertexte gehören, ist die Wortsegmentation unterhalb der Wortebene im allgemeinen nicht charakteristisch. Außerdem muß man auch andere Ursachen in Betracht ziehen. *Starke* Produktivität in der Wortbildung und die dadurch entstehenden Neologismen sind erst für eine Sprache charakteristisch, die schon eine lange Geschichte der schriftlichen Kultur und Übersetzungstradition hat. Je älter also die Übersetzungen sind, desto *weniger* und *unsystematischer* sind die Wortbildungen.

In der Psalterübersetzung sind die Komposita verschiedenartig wiedergegeben: mal sinngemäß, mal formal. Formale Wiedergabe trifft man beinahe prinzipiell bei mit den Segmenten *μεγα-*, *μακρο-* oder *πολυ-* gebildeten Komposita, z. B.: 939 *μεγαλαυχεῖν* – მდიდრად სიტყუაჲ; 712 8515 1028 *μακρόθυμος* –

⁸⁷ Zorab, J., ed., Աստուածաշունչ Մատենի Հին և Նոր Կտակարանայ (Heilige Schriften des Alten und Neuen Testaments), Venedig 1805.

სულგრძელ; 85⁵ 15 102⁸ 144⁸ *πολλέλειος* – დიდადმოწყალე. Aber die Äquivalente für diese Segmente sind nicht fest und werden meist nach dem Kontext gesucht.

Auf verschiedene Weise wird *εσ-* wiedergegeben: Bei der Wiedergabe von *εσ-εργασία* und anderen, aus denselben beiden Segmenten gebildeten Komposita ist das Äquivalent für *εσ-* immer კეთილი (z. B. კეთილის-ყოფა, კეთილის-მყოფელი). Ein interessantes Beispiel für den Versuch, mit diesem Segment nach dem griechischen Vorbild ein neues Kompositum zu bilden, ist die Wiedergabe von 9¹⁰ *εσκαίριαις* mit კეთილ-ჟამსა. Diese Neubildung hat sich aber als Übersetzungswort im Psalter und in der Sprache nicht durchgesetzt, da das semantische Feld des dem *εσ-* entsprechenden კეთილი später enger geworden ist; statt „gut, schön, richtig“ bedeutete es nur noch „gut, schön“. So entsprach კეთილ-ჟამსა inhaltlich nicht mehr dem griechischen *εσκαίρια* – „rechter Augenblick, günstiger Zeitpunkt“. Als Übersetzung für das griechische Kompositum wurde in allen anderen Fällen vielmehr das Simplex ჟამი (Zeit) gewählt, das keine Verständnisschwierigkeiten bot. In 9¹⁰ blieb კეთილ-ჟამი (*εσκαίρια*) stehen, weil კეთილი als Attribut zu dem Substantiv მწე (*βοηθός*) verstanden wurde, also მწე-კეთილ – *εσβοηθός*⁸⁸.

Aufschlußreich ist auch die Behandlung des Kompositums *εσπρέπεια*. Es wird in 25⁸ 49² 92¹ durch das Simplex შუენიერება (Schönheit) übersetzt, obwohl die georgische Sprache ein entsprechendes Kompositum bilden könnte: კეთილ-შუენიერება. Nur in 103¹ liest Geo ebenfalls ein Kompositum: *εσპρέπεια*] დიდად-შუენიერება; dieses ist jedoch Äquivalent für *μεγαλοπρέπεια* (z. B. 82 20⁶ 28⁴ u.ö.), die lukianische Variante zu *εσპρέπεια* an dieser Stelle, die Geo in seiner Vorlage gelesen haben dürfte.

Als Beispiel dafür, wie in der Übersetzung Wege zu dem Griechischen entsprechenden Wortbildungen gesucht werden, kann man die Wiedergabe von *νομοθέτης, -τείν* nennen: In 9²¹ entspricht dem *νομοθέτην* das georgische სჯულის-მდებელ, wobei beide Segmente wörtlich wiedergegeben sind (*νόμος* – სჯული, *τιθέναι* – დება) und ein Wort bilden. Gewöhnlich wird das zweite Segment jedoch mit einer Form des Verbs ყოფა (*ποιεῖν* statt *τιθέναι*) gebildet: შჯულიერ-ყოფა (24⁸ 12 26¹¹ 118³³ 102).

Von Interesse ist auch, wie in der Übersetzung *abgeleitete Wörter* behandelt werden. Manchmal werden sie entsprechend ihrer Etymologie, manchmal sinngemäß wiedergegeben. Ein gutes Beispiel dafür sind die unterschiedlichen Wiedergaben von *ἐνωτιζειν*. Etymologische Übersetzungen, in denen die Wurzel *οῖς* bewahrt ist, liegen mit ყურად იღე (16¹ 38¹³ 54² 83⁹ 85⁶) und ყური მოყავ (53⁴ 142¹) vor. Sinnentsprechend ist in 52 139⁷ ისმინე (hör zu), 134¹⁷ ესმის (sie hören) und 48² მერჩდით (gehört) übersetzt.

Die Wiedergabe von *πλατύνω* kann man als gutes Beispiel dafür nehmen, wie der Übersetzer Äquivalente wählt. Die Wahl ist manchmal vom Kontext

⁸⁸ So wurde das Wort auch von der Herausgeberin verstanden.

verursacht oder von einer Parallelstelle beeinflusst, manchmal von der Bedeutung der Wurzel hergeleitet:

42 *ἐπιτίθει ἐπλάτυνας μοι*] ჭირსა ჩემსა მიღბინე (Wohl geben) Geo', გან-
მივრცე Geo⁸⁹

1737 *ἐπλάτυνας τὰ διαβήματα*] ფართო ყვენ (breit machen) სღვანი

11832 *ἐπλάτυνας τὴν καρδίαν μου*] განავრცე (weit machen) გული ჩემი

3421 *ἐπλάτυναν ἐπ' ἐμὲ τὸ στόμα*] აღღეს (öffnen) (განავრცეს Geo⁹⁰) ჩემ
ზედა პირი: ex 21¹⁴ 38¹⁰ 118¹³¹ = 2 Kor. 6¹¹

80¹¹ *πλάτνον τὸ στόμα σου*] აღღე (öffnen) (განავრცე Geo⁹⁰) პირი შენი:
ex 21¹⁴ 38¹⁰ 118¹³¹ = 2 Kor. 6¹¹

Auch im Allgemeinen ist der Übersetzer des georgischen Psalters im Blick auf die Lexik nicht an feste Äquivalente gebunden; deshalb gibt es in der georgischen Psalterübersetzung mehrere Fälle von lexischen Änderungen, die ganz unterschiedliche Ursachen haben. Innerhalb der ersten 20 Psalmen kann man diese Fälle folgenderweise gruppieren:

1. Die Wahl des Äquivalents kann durch den Kontext bedingt sein:

84 *ἐθμελίωσας* დაფუძნენ Geo⁹¹] დაჰბადე (*ἐπλασας*) Geo⁹⁰

924 *ἐνευλογεῖται* იკურთხევიან Geo⁹¹] იქადინ (*καυχᾶται*) Geo⁹¹

935 *ἐγκαταλείπεται* დაშთომილ არს Geo⁹¹] დაიცევ (*φύλασσε*) Geo' (= Arm, aber im Gegensatz zu ihm, wie auch zu LXX, entsprechend der georgischen Sprachnatur aktive Form).

16¹⁴ *ἐχορτάσθησαν σὺν*] განძღეს ჰამადითა (sie wurden satt vom Essen) Geo = Arm: cf. LXX *σὺν*] *σειων B*^a Sa 1220 La 55, *σων U L*^b. Die Lesart von Geo Arm setzt eine der LXX-Lesarten voraus. Eine Abhängigkeit der georgischen Übersetzung von der armenischen kann aus der gemeinsamen Wiedergabe *vom Essen* anstelle des wörtlichen, aber eventuell als anstößig empfundenen *von Söhnen* bzw. *von Schweinernen* / *von Schweinen* nicht abgeleitet werden; denn auch die späteren Rezensenten – Giorgi Mtacmideli und Ephrem Mcire –, die besonders intensiv die Lexik korrigiert haben, hielten diese Wiedergabe für

⁸⁹ In Väterzitate aus dem Psalter in Hss. des 9. Jhs. finden sich für *πλατύνειν* folgende Entsprechungen: ფართო მიყავ in შუა საუკუნეთა ნოველების ძველი ქართული თარგმანები, II. ანბანურ-ანონიმური პატერიკი (Die altgeorgischen Übersetzungen der mittelalterlichen Novellen, II. Alphabetisch-anonyme Sammlung), herausgegeben von Manana Dvali. Tbilisi 1974; weitere Äquivalente gibt es im vermutlich aus dem Armenischen von Dachi übersetzten Kommentar zum Psalter von Theodoretos von Kyros (შატბერდის კრებული (Schatberdi-Sammlung), herausgegeben von B. Giginischwili und El. Giunischwili. Tbilisi 1979): მიღბინე (377.30); ვრცელ-მყავ (377.38); ლბინებად და ვრცელ-ყოფად ჩემდა (405.30). Das armenische *սնդիրը արարելը* entspricht dem Griechischen *formal* (breit machen) und semantisch (beruhigen). Dasselbe armenische Äquivalent wird auch in 42 gebraucht.

⁹⁰ Das Verb *θμελιῶν* wird unterschiedlich wiedergegeben: დაფუძნება (232 479 865); განმტკიცება (118152); დამტკიცება (7769 1035 8 11890); დამყარება (8811 10126), das Substantiv aber mit festem Äquivalent: 178 16 815 861 *τὰ θμελία*] საფუძველნი.

⁹¹ Sonst sind die Äquivalente der beiden griechischen Wörter fest.

sachgemäß. Und auch in der „Kurzen Katene“, obwohl deren Verfasser beide Bedeutungen von $\nu(\epsilon)\omega\nu$ kennt, gibt es keine Änderung.

2. Bei der Wortwahl gibt es nicht immer eine vollständige begriffliche Entsprechung, auch wenn die Sprache über präzise Äquivalente für das übersetzte Wort verfügt:

13 $\tau\acute{\omicron}\nu\ \kappa\alpha\rho\pi\acute{\omicron}\nu$ ნაყოფი Geo^G] ხილი (Obst) Geo'. Das Bedeutungsfeld des Ausgangswortes ist breiter als das des Übersetzungswortes.

Der Übersetzer erweitert die Semantik des Ausgangswortes:

63 $\acute{\iota}\alpha\sigma\alpha\iota$ განმკურნე Geo^G] მიღობინე (gib mir Wohl) Geo'

923 $\sigma\lambda\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omicron\nu\omicron\tau\alpha\iota$ შეპყრობილ იქმნენ Geo^G] დაიყენენ (gehindert, gestört sein) Geo': cf. V.16 $\sigma\upsilon\nu\epsilon\lambda\eta\mu\phi\theta\eta$] შეიპყარ(ნ) Geo

105 $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\iota\acute{\alpha}\nu$] ცოდვა (ἀμαρτίαν) Geo', სიცრუვე (ψεῦδος) Geo^G

186 $\pi\alpha\sigma\tau\omicron\upsilon$] ეზოთ (der Hof, der Aufenthaltsort). Das Übersetzungswort deckt ein viel breiteres semantisches Feld als das Ausgangswort ab, wird aber durch den Kontext konkretisiert: Der Aufenthaltsort der Braut ist ihr Ehebett.

3. Einige lexische Varianten finden Parallelen in LXX-Überlieferungen und ihren Tochterübersetzungen:

919 $\epsilon\acute{\iota}\varsigma\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \alpha\acute{\iota}\omega\acute{\nu}\alpha$] სრულად Geo = $\epsilon\acute{\iota}\varsigma\ \tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$ Sa L A, finem La^G Ga et Tert. Arm

187 $\tau\omicron\upsilon\ \sigma\acute{\upsilon}\rho\alpha\nu\omicron\upsilon$] მისდამდე Geo' = $e\acute{i}\upsilon\varsigma$ La^G Ga et Aug. enarr. II et Tert. et Cyp. Arm = MT

198 $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\upsilon\sigma\theta\eta\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$] ვხადოდიოთ Geo = $\acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\alpha\lambda\epsilon\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$ L Th^t 55(L^{pau} 55 - $\sigma\omega\mu$ -) $i\nu\nu\omicron\text{ocabimus}$ Ga et Tert. et Cyp. Arm

203 $\tau\eta\varsigma\ \psi\upsilon\chi\eta\varsigma$] გულისა Geo = $\kappa\alpha\rho\delta\acute{\iota}\alpha\varsigma$ Sa La^G Uulg L' 1219' Arm = MT

Trotz der Existenz dieser und noch anderer häufigerer Parallelen mit Arm⁹² im Bereich der Lexik ist es schwierig, die Vorlage der Übersetzung zu rekonstruieren, weil sich der Übersetzer in diesem Bereich frei fühlt und es gerade auf diesem Gebiet die meisten Korrekturen gibt, die später nach der LXX oder Arm von verschiedenen Rezensenten gemacht wurden.

4. Die Variante geht entweder auf eine Verschreibung zurück, die sich schon in der Vorlage fand, oder der Übersetzer hat die Vorlage falsch gelesen: 715 $\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\ \acute{\omega}\delta\acute{\iota}\nu\eta\sigma\epsilon\nu$] აჰა ესერა არა ძლებულ იქმნა ($\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\ \sigma\acute{\upsilon}\kappa\ \acute{\epsilon}\delta\upsilon\nu\eta\theta\eta$) Geo'. Merkwürdigerweise haben die Rezensenten, die nach verschiedenen Vorlagen gerade die Lexik intensiv überprüft haben, diese Änderung übersehen.

Der für andere biblische Bücher übliche Wechsel zwischen $\kappa\alpha\acute{\iota}$ und $\delta\acute{\epsilon}$ kommt in der Psalterübersetzung selten vor. Und wenn doch, kann man Paral-

⁹² Die Übereinstimmungen mit Arm haben verschiedenen Charakter und müssen im einzelnen behandelt werden. Um die Beziehung von Geo zu Arm im Bereich der Lexik richtig darzustellen, muß man außer den Übereinstimmungen mit Arm, wenn beide Übersetzungen gegen LXX stehen, auch zahlreiche Stellen berücksichtigen, wo Geo zusammen mit LXX und gegenüber Arm steht, wie im Falle der Übersetzung in 179 $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\alpha\kappa\epsilon\varsigma$] ნაბერწყალნი (Funken) Geo; $\phi\lambda\upsilon\kappa\tau\omicron\upsilon\sigma\tau\omicron\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\varsigma$ (Blitzstrahlen) und 1713 $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\alpha\kappa\epsilon\varsigma$] ნაბერწყალი Geo; $\kappa\lambda\upsilon\theta\alpha\kappa\omicron\upsilon\sigma\iota\varsigma$ (Funken); 1715 $\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\alpha\pi\acute{\alpha}\iota$] ელვანი (Blitz) Geo; $\phi\lambda\upsilon\kappa\tau\omicron\upsilon\sigma\tau\omicron\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\varsigma$ (Blitzstrahlen) Arm (cf. Baumstark, S. 184-5).

lelen in der LXX-Überlieferung finden: 182 *ποίησιν δέ] καὶ π.* U, *et opera* La Ga Geo^C, om *δέ* Geo^C Sy; 328 *δέ]* et La^G Geo. *δέ* wird ganz selten ausgelassen und meistens mit *ბოლო* wiedergegeben⁹³.

Ein festes Äquivalent hat *წ] ანუ*. Man kann also von den georgischen Varianten aus auf die griechische Vorlage schließen: 141 *καὶ B'-2019 Aug ThtSy^{ext}] ანუ (წ) Geo Bo U' R'' Ga LSy^{mgA'} 2012; 233 *καὶ B'Tht^{P'} A'et Cyp.^P] წ Geo Bo U' R'' Ga LTht^P 55 et Cyp.^P* Nur in 66 wird das Äquivalent ohne Vorlage gewechselt: *δέ]* ანუ (*წ*) Geo: *წ* entspricht dem Kontext besser.*

Die Tendenz des Übersetzers, bei der Wortwahl den Kontext zu berücksichtigen und dementsprechend die lexischen Äquivalente zu wechseln, schließt für die georgische Psalterübersetzung die Bevorzugung bestimmter Äquivalente für psalterspezifische Termini nicht aus. Sie zeigt sich aber darin, daß auch in solchen Fällen Synonyme oder bedeutungsähnliche Wörter zur Wiedergabe verwendet werden können.

ἀγαλλιᾶσθαι ვინარებ 34⁹⁴, მხიარულ ყოფა 1, გალობა 9 (6 *εὐφραίνειν*, 3 Kontext⁹⁵), შუება 6 (*εὐφραίνειν*), *ἀγαλλίασις* სინარული 10, მხიარულდება 1 (*εὐφραίνειν*), გალობა 5 (1 *εὐφροσύνη*, 1 *ἀλαλάζειν*, 1 *αἰνεῖν*, 1 *χαίρειν*, 1 Kontext)

ἄδειν გალობა 13, ქება 14, კურთხევა 2 (*ψάλλειν*)

αἰνεῖν ქება 44, გალობა 2 (in beiden Fällen wird dieses Synonym verwendet, um *αἰνεῖτε* und *ἐπαινέσατε* zu unterscheiden), აღიარება 1, *აἴνεσις* durchgängig ქება oder ქებულდება

ἀλαλάζειν durchgängig ღალადება, *ἀλαλαγμός* ღალადება 11, გალობა 1, კურთხევა 1, ქება 1

δέησις ლოცვა 25, ვედრება 4 (*προσευχή*), თხოვა 1 (*προσευχή*)

εὐλογεῖν, εὐλογία durchgängig კურთხევა

εὐφραίνειν ხარება 50, შუება 7 (*ἀγαλλιᾶσθαι*)

εὐχέσθαι აღთქუმა 2, *εὐχή* აღნათქუემი, აღთქუმა 4, ლოცვა 3, *προσευχή* ლოცვა 14, ვედრება 2 (*δέησις*), თაყუანიის-ცემა (= *προσκύνησις*) 1 (*δέησις*), *προσεύχεσθαι* ლოცვა 4

καλεῖν მოწოდება 3, *ἐπικαλεῖν* ხდა 27, ხადილი 1, თქუმა 1 (Kontext)

κithára კურთხევა 8, გალობა 2, Dublette in 914⁹⁶

κράζειν, κραυγή ღალადყოფა / ღალადება 32, ჯმა-ყოფა 9, ხადილი / ხდა / ხმობა 4, ლოცვა (177 cf. *ἐπικαλεῖν*)

τέρπειν განცხრომა 2 (1 *εὐφραίνειν*, *ἀγαλλιᾶσθαι*), შუება (*ἀγαλλιᾶσθαι*), მხიარულდება 1

⁹³ Innerhalb der ersten zwanzig Psalmen wird *δέ* nur einmal ausgelassen: 26 (= Arm), und außerdem im Ausdruck *ἔτι δὲ καὶ* 8s 15s.

⁹⁴ Die Zahl gibt die Häufigkeit des Äquivalents im Psalter an.

⁹⁵ Wenn im griechischen Kontext ein Synonym zum behandelten Wort steht, wird in Klammern angegeben, in wievielen Fällen dies der Fall ist und um welches Wort es sich handelt. Ebenso wird darauf hingewiesen, an wievielen Stellen die Wortwahl durch den Kontext beeinflusst sein könnte.

⁹⁶ Cf. Anm. 35.

φωνεῖν, φωνή durchgängig ვმა-ყოფა, ვმა
χαίρειν ხარება

ψάλλειν გალობა 37, ქება 2 (*ᾄδειν, ἀγαλλιᾶσθαι*), მადლობა 1 (*ᾄδειν*), *ψαλ-
μός* - ფსალმუნი, *ψαλτήριον* საფსალმუნე 5, ფსალმუნი 2, საგალობე-
ლი 2, საქებელი 1

ῥῶδή გალობა 32, კურთხევა 6

Das entsprechende Äquivalent sowohl für *δέησις* als auch für *προσευχή* ist „ლოცვა“. Wenn beide Wörter zusammen in einem Vers vorkommen (610 161 3813 542 602 856 873 10118 1421 = 9mal), wird dreimal eine andere Wiedergabe für *προσευχή* gewählt (610 3813 856), fünfmal eine andere Wiedergabe für *δέησις*; in zwei Fällen (602 632) werden beide Wörter mit von „ლოცვა“ abgeleiteten Formen übersetzt. Dieser Befund kann dazu führen, daß trotz der Feststellung, daß Geo' für bestimmte Wörter feste Äquivalente benutzt, eine Entscheidung über die Lesart der Vorlage nicht immer möglich ist, z. B. 6519, wo für *δήσεως* von B' die Variante *προσευχῆς* überliefert ist.

Ähnliches gilt auch für *გალობა*, das Äquivalent für *ψάλλειν* (37mal), *ᾄδειν* (13mal), *ῥῶδή* (32mal), sowie für *ქება*, das Äquivalent für *ᾄδειν* (14mal), *αἰνεῖν* (44mal). Der Übersetzer kann zwischen den Wiedergabemöglichkeiten wechseln: *ἄσατε τῷ κυρίῳ* (bzw. *αὐτῷ*) *ᾄσμα καινόν* ist in 323 mit აქებდით უფალსა ქებთა ახლითა übersetzt, in 951 971 1491 dagegen mit უგალობდით უფალსა გალობითა ახლითა. Zu 323 ist bemerkenswert, daß *გალობა* zweimal im Kontext als Wiedergabe von *ψάλατε* verwendet ist; im Kontext von 1491 findet sich die Äquivalenz *αἴνεσις* - ქება.

Ebenso schwer ist, die Äquivalente für *ἀδικία* (უსჯულოება, სიცრუვე, ცოდვა) und *ἀνομία* (უსჯულოება), für *ἀδικία* und *ψεῦδος*, für *δίκη* und *κρίσις* (die letzteren werden gleich übersetzt auch in dem Fall, wenn beide nebeneinander stehen) streng zu unterscheiden.

Wie man andererseits die Kenntnis der lexischen Äquivalente für die Feststellung der Vorlagelesarten nutzen kann, sieht man in folgenden Fällen:

632 *φωνῆς* S Sa L' 55 Geo^G = MT] *προσευχῆς* B' R' Ga He ლოცვისა Geo':
In demselben Vers wird *δέεσθαι* mit dem von demselben Stamm abgeleiteten Wort ვილოცვიდე übersetzt.

1292 *τῆς φωνῆς* = MT ვმისა Geo'] ლოცვისა Geo^G = *τῆς προσευχῆς* He A;
τὴν προσευχὴν R'

913 *κραυγῆς* = MT ლაღადებაჲ Geo] *δήσεως* B La^G, *φωνῆς* A

272 *ἐν τῷ δέεσθαι με* რაჟამს ვილოცვიდე მე Geo', ვედრებასა ჩემსა Geo^G] *ἢς ἐκέκραξα* A: Neben der Satzkonstruktion weist auch die Lexik zweifelloso darauf hin, daß Geo der Lesart des Lemmas entspricht und nicht der Lesart von A.

9015 *ἐπικαλέσεται με* B' R' = MT] ვმა-ყოს ჩემდამო Geo = *κεκράζεται πρὸς με* Ga L' A'

198 *μεγαλυνθῆσόμεθα*] ვხადლოდით Geo = *ἀγαλλιασόμεθα* S *exultabimus* Aug: ex V.6a, *ἐπικαλεσόμεθα* LTht^P 55(L^{pau}55 -σωμ-) *inuocabimus* Ga et Tert. et Cyp. Arm

Als Beispiel dafür, daß der Übersetzer innerhalb einer Gruppe sinnverwandter Wörter für bestimmte Wörter eines solchen Komplexes ein festes Äquivalent wählt, wobei er für die Wiedergabe wurzelverwandter Wörter auch wurzelverwandte georgische Wörter verwendet, können folgende Entsprechungen dienen:

βοηθεῖν - (შე)წევნა (mit einer ex par stammenden Ausnahme in Geo^{CG}: 106¹² მკსნელ (ῥσόμενος): cf. 73 49²² 70¹¹), *βοήθεια* - (შე)წევნაჲ (mit einer Ausnahme in 21²⁰: წყალობასა (τὸν οἰκτιρισμόν): ex 39¹² (Geo hat Sgl.), *βοη-
მძ* - (შე)მწე

ἐλεεῖν, ἔλεος, ἐλεημοσύνη - წყალობა, მოწყალე, მოწყალება

καταφεύγειν (nur in 142⁹ belegt) - შესავედრებელ გიყავ, *καταφυγή* - შესავედრებელი (mit zwei Ausnahmen: 70³ (wegen des Kontexts) 93²² (ex 17¹⁹) განმაძლიერებელი, was *κραταίωμα* entspricht)

λυτροῦν, λύτρωσις, λυτρωτής - (გამო)ხსნა, მხსნელი (mit zwei Ausnahmen: 68¹⁹ განარიხე, wo im Vers auch ῥῆσαι vorkommt, und 33²³ იცვენეს, fehlerhaft statt იკსნეს; Geo^G korrigiert diese Variante)

ῥύσασθαι - კსნა und in einigen Fällen auch განრინება: 68¹⁵ 123⁷ 143⁷ 143¹¹, *ῥύστης* - მკსნელი

σωτήρ - მაცხოვარი, *σωτηρία* - ცხობება, მაცხოვარება (mit zwei Ausnahmen: 32¹⁷ განრინებაჲ, 34³ მკსნელი), *σωτήριον* - ცხობება, მაცხოვარება (mit einer Ausnahme: 118¹⁶⁶ სასოება (ἐλπῖς)). Was die Verbform *σώζειν* betrifft, wird sie mit unterschiedlichen Äquivalenten wiedergegeben, sowohl mit ცხობება – meistens wenn Erlösung im ewigen Leben gemeint ist – als auch mit კსნა, განრინება⁹⁷.

Nach den Äquivalenten im Georgischen kann man beispielsweise auch *κόπος* (შრომა) und *πόνος* (საღმობა, ნაშრომი), *εὐλογία* (კუთხევა) und *εὐδοκία* (სათნო, ნება, შეწყნარება) unterscheiden, die in der griechischen Überlieferung oft als Varianten füreinander gebraucht werden.

Es ist besonders zu betonen, daß in der Psalterübersetzung – im Unterschied zu den Übersetzungen anderer Bücher – die Entsprechungen von *θεός* und *κύριος* differenziert werden, z. B. kann man in den ersten 20 Psalmen nur ein einziges Beispiel nennen, wo *κύριος* in Geo¹ mit *θεός* wiedergegeben ist (9²⁵)⁹⁸.

Der georgische Übersetzer behält in manchen Fällen die phraseologischen Äquivalente bei, z. B.: 161 54² *ἐνώπιον τῆς προσευχῆς (τὴν προσευχήν 54¹) μου*] ყურად-ილე ლოცვისა, in manchen Fällen aber ändert er sie und gibt die Phrase durch synonyme Ausdrücke wieder: 92¹ *ἐμπρέπειαν ἐνεδύσατο*] შეუენიერებაჲ შეიმოსა Geo, 103¹ *ἐμπρέπειαν ἐνεδύσω*] დიდად შეუენიერებაჲ შთაიციუ Geo.

⁹⁷ Zu dieser Gruppe sinnverwandter Wörter sind aber auch die Begriffe *ἀντιλήπτωρ* und *ὑπερασπιστής* zu zählen. Sie haben keine festen Äquivalente: *ἀντιλήπτωρ* - (შე)მწე, შესავედრებელი, კელის ამპყრობელი, მფარველი, შემწყნარებელი; *ὑπερασπιστής* - შესავედრებელი, ნუგეშინისმცემელი, მფარველი, მწე, შემწყნარებელი.

⁹⁸ Cf. 15¹ *κύριε*] *θεός* Geo^{ACE} S Arm = MT, wo die Änderung nur einige Hss. überliefern.

Ein interessantes Beispiel ist die gleichlautende Wiedergabe von 102 *τοῦ κατατοξεῦσαι ἐν σκοτομήνῃ τοὺς εὐθεῖς τῆ καρδίᾳ* und 635 *τοῦ κατατοξεῦσαι ἐν ἀποκρύφους ἄμωμον* mit რადთამცა სტყორცეს (ესროდეს Geo^{BE} in 102) ბნელსა შინა ფარულად გულითა წრფელთა (*τοῦ κατατοξεῦσαι ἐν σκοτομήνῃ ἐν ἀποκρύφους τοὺς τῆ καρδίᾳ εὐθεῖς*). Dieser Text stellt eine Vermischung der Übersetzungen zu 102 und 635 dar. Er wird von allen vorathonischen Hss. gemeinsam überliefert und ist somit von besonderem Interesse, weil dieser allen Hss. gemeinsame Text offensichtlich mindestens zwei Rezensionschichten enthält.

In den Zwillingspsalmen folgt der Übersetzer normalerweise der Vorlage und läßt sich nicht von den Parallelstellen beeinflussen:

Die wenigen Unterschiede zwischen 39¹⁴⁻¹⁸ und 69²⁻⁶ in der LXX sind in Geo vollständig wiedergegeben:

69³ 39¹⁵ *ἐντραπήσαν* [+ ἅμα]⁹⁹ *οἱ ζητοῦντες τὴν ψυχὴν μου* [+ *τοῦ ἐξᾶραι αὐτήν*] კდემებოდენ [+ თანად] რომელნი ეძიებდეს სულსა ჩემსა [+ მიღებად მას]

69⁴ *ἀποστραφείσαν παρατίκα αἰσχυνόμενοι* მიიქცენ მუნტქუესვე სირცხულიელნი, 39¹⁶ *κομισάσθωσαν παραρῆμα αἰσχύνῃ αὐτῶν* შეიმოსელ მეყსეულად სირცხული და კდემად¹⁰⁰

69⁶ *βοήθησον*] შემეწიე, 39¹⁸ *φροντιεῖ*] ილუაწე

69⁶ *ἔνστης*] მკსნელი, 39¹⁸ *ὑπεραπιστής*] შესავედრებელი¹⁰¹

Die Übersetzungstexte von Psalm 13 und 52 scheinen auch voneinander unabhängig zu sein:

13¹ *χρηστότητα*] სიტკობება, 52² *ἀγαθόν*] კეთილი

13⁵ *ἐν γενεᾷ δικαίᾳ*] თესლთა შორის (შორის ნათესავსა Geo^A) მართალთასა Geo¹, 52⁶ *διεσκόρπισεν ὅσα ἀνθρωπαρέσκων*] განაბნინეს ძუალნი კაცთმოთნეთანი

13⁶ *κύριος ἐπὶς αὐτοῦ ἐστιν*] უფალი სასო მათდა არს, 52⁶ *ὁ θεὸς ἐξοσδένωσεν αὐτοῦς*] ღმერთმან შეურაცხ-ყვნეს იგინი.

Außerdem werden die lexischen und phraseologischen Äquivalente geändert, ohne daß eine griechische oder armenische Variante vorliegt, auf die sich diese Änderung zurückführen ließe:

ἐβδελύχθησαν] 13¹ ბილწ იქმნნეს, 52² შეიგივნეს¹⁰²

⁹⁹ In eckigen Klammern sind die Varianten von Ps. 39 angegeben.

¹⁰⁰ სირცხული და კდემად ist Dublette für *αἰσχύνῃ*.

¹⁰¹ Im Falle von 39¹⁵ *θέλοντες*] *λογιζόμενοι* 55: ex 34⁴ und 69³ *βουλόμενοι* B¹ Ga L¹ 55] *λογιζόμενοι* Sa R¹: ex 34⁴ bieten Geo^{ACE} in 39¹⁵ und Geo in 69³ რომელნი ზრახვიდეს (*οἱ λογιζόμενοι*) – Geo^{BD}, wie auch Arm, lesen in 39¹⁵ das aus demselben Vers stammende რომელნი ეძიებენ (*οἱ ζητοῦντες*) –, d. h. entweder hat der Übersetzer sich bei seiner Wiedergabe durch 34⁴ beeinflussen lassen, oder die Übersetzung stammt aus einer durch diese Parallelstelle beeinflussten Vorlage. Die Äquivalente der erwähnten Wörter in den übrigen Fällen sind folgende: *βουλή*: ზრახვა, *βουλεύειν*: ზრახვა, *βούλεσθαι*: ნებება, *θέλειν*: თნევა, *ნებება*, *ნლომა*, *λογίζομαι*: 5 ზრახვა, 5 შერაცხვა, (*δια*) *λογισμός*: ზრახვა.

¹⁰² Gleich danach wird aber in 13¹ *ἐπιτηδεύμασιν* mit უმჯულოებითა wiedergegeben, dem Äquivalent von *ἐν ἀνομίαις* in 52².

ἡχρεώθησαν] 133 უკმარ იქმნეს, 524 შეიგიბნეს.

An einigen Stellen beachtet der Übersetzer aber Abweichungen gar nicht. Mit dem paronomatischen Ausdruck შეიგინოს შიშით wird sowohl 135 ἔδει-
 λισαν φόβω als auch 526 φοβηθήσονται φόβον übersetzt.

Die für Ps. 39–69 und 13–52 festgestellten Eigenarten der Übersetzung sind auch in Ps. 56–107 zu finden.

Quantitative Änderungen¹⁰³

Änderungen dieser Art macht der Übersetzer normalerweise ungerne. Im Unterschied zu den anderen alttestamentlichen Büchern gibt es relativ wenige Versuche der Textglättung auf diese Weise.

Zusätze

Die Zusätze haben unterschiedliche Ursachen:

I. Textglättung :

Damit sind nicht die Textglättungen gemeint, die durchgeführt wurden, um ein „stilistisch gutes“ Georgisch zu erhalten, sondern die, die bewußt unternommen sind, um dem Stil des Psalters zu folgen und ihn zu unterstreichen und sichtbar zu machen. Durch solche Zusätze entstehen entweder Parallelismen im Vers oder für den Psalter charakteristische Ausdrücke, unter diesen auch solche, die als Hebraismen gelten und nach allgemeiner Ansicht durch das Griechische ins Georgische eingeführt wurden¹⁰⁴. Die gleichen Änderungen finden sich auch in der LXX-Überlieferung und in den Tochterübersetzungen, ohne daß Abhängigkeit bestehen muß.

610 τῆς δεήσεως] pr ვმად (τῆς φωνῆς) Geo' Sy: ex V.9

75 ἀνταπέδωκα] + მე (> Geo^C) ბორბოტი მათ (> Geo^{BCE}) (ἐγὼ (> Geo^C)
 κατὰ αὐτοῖς (> Geo^{BCE})) Geo': stilistische Erweiterung unter Verwendung eines Ausdrucks aus demselben Vers.

710 θεός] + მართალი (δικαίος) Geo Arm: ex V.12; cf. 711 δικαία B' Sa R' Ga
 Th' Ch A'] δικαίως L (etiam He): trahit hoc ad 10 = MT, doch bietet Geo neben dem Zusatz δικαίως auch δικαία in V.11, hat hier aber ein anderes Äquivalent – ჰეშმარიტი.

196 ἐν ὀνόματι] + უფლისა კურის Geo S R' L'55, + τοῦ κυρίου 1093: ex V.8

¹⁰³ Das unten dargestellte Material enthält alle Fälle von Zusätzen und Auslassungen der ersten 20 Psalmen und außerdem von Ps. 32, 50, 90, 118, 149–151.

¹⁰⁴ Surab Sardjweladse, ძველი ქართული ენა (Altgeorgische Sprache), Tbilisi 1997, S. 179–180.

50¹⁹ *τεταπεινωμένην*] pr სული (πνεῦμα) Geo'. Der Zusatz nimmt den Ausdruck aus dem vorangehenden Stichus wieder auf.

726 *ὑπερφανία*] + მათმან სრულიად Geo' = *αὐτῶν εἰς τέλος* L^{pau}: ex 733, + *αὐτῶν* La^G (Sa?), + სრულიად Geo^G = *εἰς τέλος* L'' (non He) 1219

7318 *ὄνομα*] + წმიდაჲ (ἅγιον) Geo' Arm: cf. 71¹⁹ *ὄνομα*] + *sanctum* Bo Geo; 1372 *ὄνομα τὸ λόγιόν σου* Grabe = MT] *ὄνομα τὸ ἅγιόν σου (σου τὸ ἅγ. La^G L^{pau} A^c; σου τὸ ἅγ. σου A*)* rell

904 *ὑπὸ τὰς πτέρυγας*] საგრილსა ფრთეთა (*ἐν σκηνώματι / σκιᾷ / σκέπη*) *τῶν πτερυγίων*) Geo Arm: cf. 168 358 562 605 628. Auffällig ist, daß statt des საფარველსა in den Parallelstellen in 904 საგრილსა steht¹⁰⁵.

905 *ἀπὸ βέλους*] pr არცა (οὐδέ) Geo': Die Negationspartikel, die vorher verwendet wurde, wird wiederholt.

118121 *τοῖς ἀδικοῦσιν*] ველსა (-თა Geo^C) მავნებელთა (*εἰς χεῖρα (χεῖρας Geo^C) τῶν ἀδικούντων*): cf. z. B. 935 403 6211

118174 *ἐπεδόθησα*] სუროდსა სულსა ჩემსა (*ἐπεδόθησεν ψυχή μου*) Geo': cf. 412 3 622 11820. Die Verwendung von სურიბი bzw. სურიბანი zur Wiedergabe von *ἐδίψησεν* in 413 622 anstelle des eher zu erwartenden სწყურიბი stellt wahrscheinlich auch eine Angleichung an Parallelstellen dar.

1517 *δέ*] + სახელითა უფლისა ღმრთისა ჩემისაჲთა (*ἐν ὀνόματι κυρίου τοῦ θεοῦ μου*) Geo': cf. 196 8

Zu den aus stilistischen Gründen bevorzugten Zusätzen gehört die häufige Einfügung von *κύριος* als Subjekt, Objekt oder Anrede. An einigen Stellen liegen Übereinstimmungen mit LXX-Varianten vor:

177 *ἤκουσεν*] + ჩემი უფალმან (> Geo^{ES-5223}) (*μου ὁ κύριος* (> Geo^{ES-5223})) Geo', + *κύριος* Tht': cf. 6519, wo Geo' *θεός* (= LXX) statt *κύριος* lesen.

194 *μνησθείη*] + *κύριος* Geo' Tht^P 1219'

195 *σοι* B'Sa GaHi = MT] + *κύριος* Geo Bo R'' L''Su A' Arm

325 *κρίσιν*] + *ὁ κύριος* Geo L'' A' (1219 dub.) Arm

78 *ἐπίστρεψον*] + *κύριε* Geo' Sy et cod.184 Arm

168 *φύλαξόν με* B' U' R' GaHi A' = MT] + *κύριε* Geo Bo La^G Aug L'' Su

118105 *ὁ λόγος σου*] + *κύριε* Geo' La^R 1219 et alii Latini

Zu den kleinen Einschüben, die verhältnismäßig oft in der georgischen Übersetzung vorkommen, gehört der Zusatz von *πάς*, der von Giorgi regelmäßig entfernt wird. Dieser Zusatz ist wiederum durch den Psalterstil erklärbar, da dieses Adjektiv sehr häufig verwendet wird. Es gibt einige Parallelen auch in der LXX-Überlieferung, z. B.:

911 *οἱ* B'' R'' Ga L' 55 = MT] pr ყოველნი (*πάντες*) Geo Sa Sy A et Psalt. Rom. Arm

119 *τοὺς σιούς* კაცთასა] pr ყოველთა (*πάντας*) Geo' A'.

¹⁰⁵ Im Unterschied zu საგრილი (kühler Platz) hat საფარველი eine breitere Bedeutung: *Bedeckung* und *Beschützung*.

Freiheit gegenüber seiner Vorlage zeigt der Übersetzer auch beim Gebrauch von და (*kaí*), oft wird es von ihm zugesetzt. Einen Vers oder Satz mit და zu beginnen, ist der georgischen Sprache an sich fremd, erst durch die Übersetzungsliteratur fand diese Möglichkeit der Satzeröffnung weitere Verbreitung. Daß der Übersetzer და auch in solchen Fällen gegen seine Vorlage zusetzen kann, zeigt seine Vertrautheit mit der Übersetzungssprache.

Oft ist auch ein kopulatives *καί* eingefügt. Nur selten gibt es dabei eine Parallele mit LXX-Varianten: 29 Geo La^R Aug Uulg A; 914 Geo La^G; 933b Geo 1221; 173 Geo La^RAug Ga L^R; 1749 *ἀπό*¹ B Sa R^R Ga^c L^R A^r = MT] pr. *καί* Geo S' U Ga* Uulg | *ἀπό* 2^o] pr. *καί* Geo Tht.

Das georgische Verb kann Subj. und Obj. durch Präfixe/Suffixe ausdrücken, der Übersetzer nimmt aber darüber hinaus Zufügungen der *Personalpronomina* als Subj. oder Obj. vor, die keine Parallele im Rahlsapparat und auch nicht in Arm¹⁰⁶ haben. Diese Zufügungen sind nicht als Angleichungen an Parallelstellen erklärbar und sind auch nicht durch die Absicht des Übersetzers verursacht, die Person zu betonen. Inwieweit diese Zusätze eventuell metrische Gründe haben, ist nicht zu sagen.

Von den zahlreichen Beispielen für pronominale Zusätze sollen nur zwei erwähnt werden, in denen der Zusatz zu *Pleonasmen* geführt hat, was der Natur der georgischen Sprache widerspricht und eine besondere Bibelsprache darstellt:

15s *ὁ ἀποκαθιστῶν τὴν κληρονομίαν μου ἐμοί*] რომელმან მომაგე მე (> Geo^A) მკვდრობაჲ ჩემი ჩემდა (ჩემდამო Geo^A) Geo. Das Objekt *ἐμοί* ist mehrfach wiedergegeben: in der Verbform durch das Präfix *მ-*, durch das nach dem Prädikat zugefügte Personalpronomen მე als indir. Obj. und durch das dem griechischen *ἐμοί* entsprechende Pronomen ჩემდა / ჩემდამო.

1719 *ἐγένετο κύριος ἀντιστήριγμά μου*] მეყო მე უფალი განმაძლიერებელ ჩემდა Geo: Der georgische Satz klingt ebenso unecht, wie der deutsche: [Es] wurde mir der Herr Stärkung für mich. In Geo gibt es folgende Abweichungen gegenüber dem Griechischen: *ἐγένετο*] + *μοι* | *μου*] *μοι*. Außerdem wird das Objekt und seine possessive Beziehung (Relation) zum Subjekt durch das „*მ-*“ Präfix ausgedrückt¹⁰⁷.

Dieselbe Konstruktion ist aber auch einfach mit dem dem Griechischen entsprechenden, aber üblichen georgischen Satz wiedergegeben: 2911 *κύριος ἐγενήθη βοηθός μου*] უფალი იყო (იქმნა Geo^G) მწე ჩემდა. Statt der oben gebrauchten relativen Verbformen wird hier das absolute Passiv verwendet.

¹⁰⁶ Allerdings kommt der Zusatz von Personalpronomina in Arm auch oft vor.

¹⁰⁷ Daß die erwähnten Beispiele keine Ausnahmen sind, bestätigen auch die folgenden Fälle aus unterschiedlichen Teilen des Psalters: 414 *ἐγενήθη μοι τὰ δάκρυά μου ἄρτος*] მექმნეს (+ მე) ცრემლნი ჩემნი საჭმელად (საჭმელ Geo^A) ჩემდა (> Geo^A) Geo^r; 6822 *ἔδωκαν εἰς τὸ βρῶμά μου χολήν*] მცეს (+ მე) საჭმ(ე)ლად ჩემდა ნავლელი Geo; 9322 *ἐγένετό μοι κύριος εἰς καταφυγήν*] მეყო მე უფალი განმაძლიერებელ ჩემდა Geo^r etc.

Besonders häufig kommen Zusätze von *Genitivpronomina* vor, nur wenige stimmen mit LXX-Überlieferungen überein:

17¹³ ἀπὸ τῆς τηλαυγίσεως [მბრწყინვალეობითა] + მისითა (αὐτοῦ) Geo L^{pau}Th^t^b

32¹⁶ διὰ ... δύναμιν] ერიოთა¹⁰⁸ (ძალითა Geo^G) თჳსითა Geo^{-C}, ერიოთა მისითა (αὐτοῦ) Geo^C U, *per multitudinem uirtutis suae* La^G et Aug. enarr. II Arm¹⁰⁹.

Alle oben erwähnten Zusätze dienen dazu, den Stil der Vorlage, also den vom Übersetzer als solchen empfundenen Psalterstil, gegenüber dem normalen Sprachgebrauch in der Übersetzung zu bewahren oder erkennbar zu machen. Sie dienen nicht dem Ziel, „dunkle“ Stellen im Psalter zu verdeutlichen.

Solche Zusätze, die den Psalterstil nicht stören, aber zur Textverdeutlichung eingeführt sind, werden im nächsten Abschnitt behandelt.

II. Textverdeutlichung

Ein großer Teil davon betrifft die Ergänzung des Satzes durch ein Prädikat, meistens durch eine Kopula¹¹⁰, z. B. 39 τοῦ κυρίου [+ ἐστίν] ἡ σωτηρία καὶ ἐπὶ τὸν λαόν σου [+ ἐστίν] ἡ ἐλόγια. Der Übersetzer wiederholt die Kopula auch im zweiten Teil des Satzes, obwohl es hier nicht notwendig wäre.

In manchen Fällen greift der Übersetzer zur Textverdeutlichung tiefer in den Text ein, aber um den Stil nicht zu ändern, nimmt er die nötigen Ausdrücke aus Parallelstellen:

106 ἡ μερίς] pr რამეთუ (> Geo^C) ესე არს (ὅτι (> Geo^C) αὕτη ἐστίν) Geo': cf. 47¹⁵

¹⁰⁸ Exegetische Wiedergabe in Geo': διὰ δύναμιν] ერიოთა (διὰ λαόν).

¹⁰⁹ Cf. 102 τόξον მშუილღლსა] + მათსა (αὐτῶν) Geo Arm; εἰς φαέτραν კაპარჭითა] + მათთა (αὐτῶν) Geo (cf. βέλη ისარნი] + მათნი (αὐτῶν) Geo^C, + *suas* Ga Aug = MT).

¹¹⁰ Im Georgischen und Armenischen verlangt der Satz ein Prädikat. Deshalb gibt es in diesen Übersetzungen unter den Ergänzungen besonders viele Prädikatzusätze, meistens des Hilfsverbs, in denen Geo und Arm übereinstimmen. Für das Problem der Herkunft der georgischen Übersetzung sind aber solche Übereinstimmungen unbedeutend. In dieser Hinsicht interessant sind nur Fälle, wo in Arm das Prädikat gesetzt ist, in Geo aber, wie in LXX, fehlt: 14 οὐχ οὕτως οἱ ἀσεβεῖς] არა ესრე უღმრთონი Geo 928 ὑπὸ τὴν γλῶσσαν αὐτοῦ κόποις] ენასა მისსა ქუეშე შრომაჲ Geo'; cf. αὐτοῦ] + ἐστιν Geo^G (!)

185 εἰς τὰ πέρατα τῆς οἰκουμένης τὰ ῥήματα αὐτῶν] კიდეთა სოფლისათა სიტყუანი მათნი Geo. In diesem Beispiel, wie auch in LXX, wiederholt die georgische Übersetzung das im 1. Teil des Verses verwendete Prädikat ἐξῆλθεν nicht, Arm aber fügt das Hilfsverb hinzu, und deswegen (und auch wegen der Konjunktionsänderung) ergibt sich ein völlig anderer Sinn.

Interessant in dieser Hinsicht ist auch 1496, wo Geo den prädikatlosen Vers treu wiedergibt, Arm aber eine finite Verbform verwendet und die Kopula hinzusetzt.

Die Beispiele solcher Art, die zweifellos der Übersetzungsschicht angehören, schließen normalerweise aus, daß Arm als die Vorlage der georgischen Übersetzung zu betrachten ist, und zeigen, daß der Übersetzer sich bemüht, an den genannten Stellen die Vorlage formal exakt zu übertragen.

1742 *πρὸς κύριον*] *pr* ხადოდეს (*ἐπεκαλοῦντο*) Geo' Arm; cf. 174 986

7220 *ὡσεὶ*] *pr* იქმნეს იგიინი (*ἐγένοντο / ἐγενήθησαν οὗτοι*) Geo': cf. V.19. Die erste Zeile des Verses wurde im Zusammenhang mit V.19 betrachtet und deshalb das fehlende Prädikat zugefügt.

7216 *τοῦτο*] *pr* და ვთქუ, ვითარმედ (*καὶ εἶπα / -ον ὅτι*) Geo'. Der erste Teil des Zusatzes და ვთქუ (*καὶ εἶπα / ἐγὼ δὲ εἶπα*) kommt aus ähnlichen Stellen (z. B. V.11,13 oder auch 30²³ etc.) und wird an anderen Stellen auch zugesetzt (z. B. in 385). Der zweite Teil (ვითარმედ) kann fehlerhafte Variante von ვითარ-მე (*πῶς*) sein (cf. V.11,15 ვითარმედ Geo'^{-AC}, ვითარ-მე Geo'^{AC}) und aus V.11 stammen oder *ὅτι* bedeuten, das an anderen Stellen Teil des ähnlichen Ausdrucks და ვთქუ ვითარმედ ist: 3425 *μη εἶπαισαν* ნუცა იტყუვედ] + ვითარმედ (*ὅτι*) Geo, 1288 *οὐκ εἶπαν οἱ παράγοντες* არა ჰრქუეს მათ, რომელნი(იგი) თანა წარჰვიდოდეს] + ვითარმედ (*ὅτι*) Geo.

Einige Zusätze zur Textverdeutlichung stammen auch aus der Vorlage, z. B. 45 *λέγετε dicete* La^G et Cyp=MT] *pr* რად Geo = *pr* ა rel., oder die Möglichkeit, daß sie bereits in der Vorlage standen, kann nicht ausgeschlossen werden, z. B. 118⁵⁶ *μοι*] + გზა ცხორების Geo' = *ὁδὸς εἰς σωτηρίαν* 55 Arm.

Es sollten auch die sekundären Zusätze erwähnt werden, durch die *Dubletten* entstanden sind. Gerade deren Vorhandensein weist darauf hin, daß auch der gemeinsame Text der Hss. einen bereits rezensierten Text überliefert. Für die späteren Rezensenten waren diese Zufügungen nicht auffällig, da fast alle Dubletten innerhalb von Aufzählungen stehen; sie sind deshalb oft nicht getilgt worden.

102 *ἐν σκοτομίῃῃ*] ბნელსა შინა ფარულად (*ἐν σκοτομίῃῃ ἐν ἀποκρύφους*) Geo': cf. 635¹¹¹, ბნელსა შინა Geo'^G.

117 *πεπρωμένον, δοκίμιον*] გამოვურვებული, რჩეული, გამოცდილი (glühende, ausgewählte, geprüfte) Geo', გამობურვებულ და გამოცდილ Geo'^G; cf. Arm *ქ* *ფაიეროქსნქ ქაქსქიქსნქს* (von der Süßigkeit, der Schmuckheit¹¹²). Alle drei Wiedergaben sind an anderer Stelle einzeln als Äquivalente für *πυροῦν* belegt: გამომაკურვე(ნ): 163 6510; რჩეული: 1731 118140; განცადა: 10419. In 252 wird განცადა bzw. გამოცადა zur Wiedergabe von *πυροῦν* und *δοκιμάζειν* benutzt: *δοκίμασον*] განმცადე Geo', გამომცადე Geo'^G; *πύρωσον*] გამოცადე Geo', გამოაკურვენ Geo'^G.

1511 *τερπνότητες*] სიტკბოებითა და შუენიერებითა (*χρηστότης καὶ τερπνότης*) Geo', შუენიერება Geo'^G. სიტკბოება wird in anderen Fällen immer für *χρηστότης* gebraucht. In dem einzigen Fall, wo *τερπνότης* sonst noch belegt ist (264), steht in Geo შუენიერება.

1611 *περικύκλωσαν*] მოაქციეს (მომაქციეს Geo'^B, + იგი Geo'^{S-5223}) და მომიცვეს Geo'¹¹³, მომიცვეს Geo'^G: Das erste Glied der Dublette მოაქ-

¹¹¹ Cf. oben S. 278.

¹¹² Baumstark, S. 211.

¹¹³ Cf. 117¹¹ *κυκλώσαντες ἐκύκλωσάν με*] მოდგომით მომადგეს მე და მომიცვეს მე Geo'.

ციეს (haben (her)umgedreht, umgewandelt, geändert) paßt nicht zum Kontext; um die Schwierigkeit zu lösen, hat **B** die Objekt-Person im Verb an das zweite Glied der Dublette angepaßt¹¹⁴, S-5223 aber hat das Personalpronomen als Objekt zugefügt.

1614 *διαμέρισον*] მიმორდაყვენ დააბრკოლენ (teile und verhindere) Geo', მიმორდაყვენ Geo^{G115}: cf. *διαμέρισον αὐτούς*] + *et subplanta eos* La^G et alii Latini Arm: ex 13a ubi Ga (non La) *subplanta* pro *ὑποσχέλισον* (13a in Geo: დაამკუენ იგინი Geo', დააბრკოლენ იგინი Geo^G)

7212 *κατέσχον*] დგანან და უპყრიეს (უპყრია Geo^A) (stehen und halten) Geo', უპყრიეს Geo^G

7219 *ἔξέλιπον*] შეიმუხრნეს, მოაკლდეს Geo', მოაკლდეს Geo^G.

Hier soll man auch die Dublette in 182 erwähnen, die an dieser Stelle zwar nicht alle vorathonischen Hss. – nur Geo^{ABD} – bieten, aber immerhin die Hss., die voneinander unabhängig sind: *ποιήσιν δὲ χειρῶν αὐτοῦ*] და დაბადებულსა (დაბადებულნი Geo^C, > Geo^G) ქმნულსა (> Geo^{CE}) გელთა მისთასა (მისთანნი Geo^C) Geo. Außerdem kommt diese Dublette in der georgischen Psalterübersetzung noch zweimal vor: in 1425 *ἐν ποιήμασιν τῶν χειρῶν σου ἐμελέτων*] დაბადებულთა ქმნულთა (დაბადებულსა ქმნულსა (= Sing.) Geo^{BE}) გელთა შენთასა ვზრახევდი Geo', ქმნულსა გელთა შენთასა ვზრახევდი Geo^G und in der scheinbar als Parallele zu diesem Vers entstandenen Übersetzung von 7613 *ἐν τοῖς ἐπιτηδεύμασίν σου ἄδολεσχήσω*] დაბადებულსა (> Geo^C) ქმნულსა გელთა შენთასა ვზრახევდი Geo', დაბადებულთა შენთა მიმართ ვზრახვიდე Geo^G.

Auslassungen

Unter dem, was die georgische Psalterübersetzung von den Übersetzungen der anderen alttestamentlichen Bücher unterscheidet, ist vor allem die geringe Anzahl der Auslassungen zu nennen; z. B. gibt es Homoioteleuta in den wichtigsten Handschriften überhaupt nicht, weitere mechanische Auslassungen kommen auch selten vor. Die Auslassungen kann man folgenderweise gruppieren:

1. Auslassungen, die eine Parallele in LXX-Hss. und in anderen Tochterübersetzungen haben:

611 *σφόδρα* 1° B'' Sa 1220 GaHi A = MT] > Geo R'Aug L'' Su 55

11847 *σφόδρα* (sic etiam Aug^{uar})] > Geo' GaHiAug = MT Arm

118119 *διὰ παντός* S' Sa-2009 R'' Aug^{uar} He 1219' (cf. V.117)] > Geo GaAug L'' A = MT Arm

11893 *κύριε* S' Sa R'' Sy 1219'] > Geo GaAug L' A = MT Arm

118103 *καὶ κηρίον* S' R'' SyHe 1219' et Tert(cf.1811)] > Geo Sa GaAug^{uar} L' A = MT Arm

¹¹⁴ Cf. S. 263f.

¹¹⁵ Auf die griechische Vorlage deutet die genaue Entsprechung von *δια* und მიმო-.

118139 ὁ ζῆλος τοῦ οἴκου σου] ὁ ζῆλος σου Geo Aug^{uar} L' A*' Arm, ὁ ζῆλος μου GaAug = MT

In den folgenden drei Fällen handelt es sich bei den von Geo ausgelassenen Stellen um alte Zusätze zum ursprünglichen Psaltertext:

133c-j B''-2019 U'-1221 R'' Sy 1219] ÷ Ga, > Geo L'A' Arm: In Arm wird auch V.3b ausgelassen¹¹⁶.

1720c-d B' U' R'' A'] > Geo Ga L' = MT Arm: In S Sy wird V.20d ausgelassen¹¹⁷.

118104c S' Sa R'' Sy A'] > Geo GaAug L' 55 = MT Arm¹¹⁸

Die Auslassung eines Pronomens kommt viel seltener vor als der Zusatz eines Pronomens, und fast immer kann man diese Auslassungen auf die Vorlage zurückführen:

1747 μου 1° B'' Sa R'' GaHi („non sub ast.“ Hi) Tht' A' = MT] > Geo U L Su Arm

186 αὐτοῦ ult. B'' U' A''] ÷ GaHi, > Geo R'' Uulg L''Su et Cyp.=MT

1910 σου B'' Sa Sy] > Geo R'' Ga L' A'' = MT Arm: cf. 1751

936 δι' αὐτήν B'' Sa-1221 R Tht'Ch A', *propter illud* La^RAug] > Geo La^G Ga L = MT Arm

732 τοῦτο Geo^G hoc La^G, *istum* Aug] > Geo' La^R Ga: Dieses Demonstrativpronomen in dieser Position – vor dem Relativpronomen (*ο*) – wird normalerweise zugefügt, d. h. die Auslassung stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Vorlage.

7317 αὐτά S (Bo Sa?) La^GAug Ga L'' 55 = MT] > Geo B R' Arm: Im Georgischen ist diese Auslassung durch die Umstellung (σὺ ἔπλασας θέρους καὶ ἔαρ) verursacht, die das Pronomen völlig überflüssig macht.

7323 πρὸς σέ B'' Sa RAug 55] ante διὰ παντός tr. La^R SyHe 1219, > Geo La^G GaHi L' = MT Arm

2. Im Gegensatz zu den oben erwähnten Auslassungen, die meistens aus der Vorlage stammen, sind in einigen Fällen die Verkürzungen auf den Übersetzer zurückzuführen – er will beispielsweise Pleonasmen und stilistische Wiederholungen vermeiden:

99 κρινεῖ 2°] > Geo' Arm: vgl. Geo^G, wo für κρινεῖ 2° ein synonymer Begriff als Äquivalent gewählt ist.

1736 ἡ παιδεία σου αὐτῇ με διδάξει] om αὐτῇ Geo' Arm

1740 συνεπόδισας πάντας] > Geo', om πάντας S La^G Aug GaHi (1098 deest) Arm = MT

182 ἀναγγέλλει] > Geo'

198 οὔτοι 2°] > Geo'

3213 εἶδεν] > Geo' Arm

¹¹⁶ 133c-j ist ein christlicher Zusatz zum Psalter aus Rom 313-18, cf. Rahlfs, Psalmi cum Odis, proleg. §44.

¹¹⁷ 1720cd ist Wiederaufnahme von V.18ab.

¹¹⁸ 118104c ist Wiederaufnahme von V.102b.

3216 *σωθήσεται*] > Geo' Arm

Einige Ausdrücke werden vereinfacht:

2012 *οὐ μὴ δύνωνται σῆσαι*] ვერ დაამტკიცეს (*οὐκ ἔστησαν*) Geo', ვერ უძლონ დამტკიცებად Geo^G: cf. 1739 und 3513, wo derselbe Ausdruck genau übersetzt wird: ვერ(ლარა) უძლონ დადგ(რ)ომად (3513 დადგომად Geo^{BD}).

118118 *ἀπὸ τῶν δικαιωμάτων σου*] *om τῶν δικαιωμάτων* Geo'.

Zu der Freiheit des Übersetzers gehört die große Anzahl der Auslassungen von *καί* in verschiedenen Positionen des Satzes (normalerweise fügt Giorgi *καί* wieder ein).

Doch gibt es auch Fälle, in denen die Auslassung eines *καί* eine Parallele in der LXX-Überlieferung hat, also aus der Vorlage stammen könnte, z. B. 44 *om καί* Geo' La^R; 45 *καί* 2° R" Sy et Cyp.] > Geo B" Sa GaAug L' A' = MT¹¹⁹; 712 *καί* 1°] > Geo GaAug; 107 *καί*] ÷ Ga, *om. Geo'* 1221 = MT; 118 *καί* ult] > Geo' 1221 UulgAug = MT; 177 *καί* 1°] > Geo U Ga = MT; 1712 *καί*] ÷ Ga, *om Geo'*.

Transpositionen

Die Wortstellung im Georgischen ist ziemlich frei¹²⁰, da die grammatische Funktion des Satzgliedes nicht von seiner Stellung abhängig ist. Es gibt aber bestimmte Tendenzen – wie z. B. ein Nomen, das Subjekt oder Objekt ist, vor das Verb zu stellen, ein Attribut vor seinem Bezugswort einzuordnen oder ein Genitivattribut hinter das Bezugswort zu stellen¹²¹. Die unten angeführten Beispiele für Transpositionen im georgischen Psaltertext geben Hinweise auf weitere Tendenzen der Sprache; doch ist Vorsicht angebracht, da immer auch mit dem Einfluß von Parallelstellen gerechnet werden muß.

Durch die Umstellung werden bestimmte Satzglieder zusammengefügt: Die Änderungen betreffen meistens die Stellung von *Subjekt* und *Prädikat*, und zwar werden sie dann zusammengestellt, wenn sie durch irgendein Satzglied getrennt sind. Ihre Reihenfolge ist dabei unwesentlich.

Die Reihenfolge *S O V* wird durch die Reihenfolge *S V O* ersetzt:

13 *ὁ τὸν καρπὸν αὐτοῦ δώσει*] რომელმან გამოსცეს (-ის Geo^G) ხილი (ნაყოფი Geo^G) მისი (თქსი Geo^A) Geo: *τὸν κ. αὐτοῦ* post *δώσει* tr.

1736 *ἡ παιδεία σου, αὐτὴ με διδάξει*] მოძღურებამან შენმან (+ ამან Geo^G) განმსწავლა (განმსწავლოს Geo^G) მე Geo: *om αὐτὴ et με διδάξει* tr. Die Auslassung des als Pleonasmus verstandenen Pronomens und die Transposition ergibt an dieser Stelle eine Angleichung an die Konstruktion des vorhergehenden

¹¹⁹ Cf. die Zuhfügung von *α* in diesem Vers, S. 283.

¹²⁰ Assfalg, S. 291 samt Anm. 3.

¹²¹ Cf. Sardjweladse, ქართული სალიტერატურო ენის ისტორიის შესავალი (Einführung in die Geschichte der georgischen Literatursprache), Tbilisi 1984, S. 510–542.

den Stichus: ἡ παιδεία σου ἀνώρθωσέν με. Außerdem wird durch die Umstellung des Pronomens მე (με) die im Georgischen übliche Wortfolge hergestellt.

Die Reihenfolge V O S wird durch die Reihenfolge V S O ersetzt:

925 παρώξυνεν τὸν κύριον ὁ ἁμαρτωλός] განარისხა ცოდვილმან (უღმრთო მან Geo^C) ღმერთი (უფალი Geo^G) Geo: τὸν κύριον post ἁμαρτωλός tr. Zu dieser Umstellung, der Variante უღმრთო მან in Geo^C und der Wiedergabe von τὸν κύριον durch ღმერთი (მეძს) in Geo' cf. auch V.34.

Die Reihenfolge V O S wird durch die Reihenfolge S V O ersetzt:

2010 καταφάγεται αὐτοὺς πῦρ] ცეცხლმან შეჭამნეს იგინი Geo Arm: καταφ. αὐτοὺς post πῦρ tr.; cf. die Wortfolge (συνταράξει αὐτούς) im vorigen Stichus.

Durch andere Satzglieder getrenntes Subjekt und Prädikat werden zusammengefügt:

98 ὁ κύριος εἰς τὸν αἰῶνα μένει] უფალი ჰგიეს უკუენისამდე Geo Arm: εἰς τὸν αἰῶνα / μένει] tr. An den übrigen Stellen ist die Reihenfolge sowohl von εἰς τὸν αἰῶνα μένει als auch von μένει εἰς τὸν αἰῶνα beibehalten.

939 μὴ προσθῆ ἔτι τοῦ μεγαλαυχεῖν ἄνθρωπος ἐπὶ τῆς γῆς] არღარა (არა Geo^{CDG}) დაპროთოს კაცმან კუალად (მკლავ Geo^{BDE}, კუალადცა Geo^G) მდიდრად სიტყუაჲ ქუეყანასა ზელა Geo: ἄνθρωπος ante ἔτι tr. Geo; cf. 1221: μὴ πρ. ἄνθρ. τ. მეγ. ε. τ. γ. ἔτι.

177 ἡ κραυγὴ μου ἐνώπιον αὐτοῦ εἰσελεύσεται ლალადებაჲ ჩემი მის წინაშე მიიწიოს Geo^G] ლალადებაჲ ჩემი მიიწია (მიიწიენ Geo^E) მის წინაშე Geo': ἐνώπιον αὐτοῦ post εἰσελεύσεται tr. Hierzu ist anzumerken, daß durch მის წინაშე (ἐνώπιον αὐτοῦ) getrenntes Subjekt und Objekt an anderen Stellen (z. B. in 493 619) nicht zusammengestellt wird.

Nach dem Sprachgebrauch werden zusammengefügt:

Die *Glieder eines zusammengesetzten Prädikats* (Prädikatsnomen und Hilfsverb): 156 κρατίστη μοί ἐστιν] მტკიცე არს ჩემდა Geo: μοι post ἐστιν tr. Es gibt aber auch Fälle, in denen μοι ein zusammengesetztes Prädikat trennt und der Übersetzer die Reihenfolge der Vorlage beibehalten hat. Da er aber an Stellen, wo im Griechischen die Kopula fehlt und er sie zusetzt, diese, wie vom georgischen Sprachgebrauch bevorzugt, nach dem Prädikatsnomen einfügt (z. B. in 624 11871 72), kann man sagen, daß für den Übersetzer die Reihenfolge κρατίστη ἐστίν μοι üblicher war.

Negationspartikel und *Bezugswort*, wenn ein Partizip durch ein Relativpronomen und ein finites Verb wiedergegeben wird: 712 μὴ ὀργῆν ἐπάγων] რომელმან არა მოავლინის რისხვაჲ Geo: μὴ ἐπάγων ὀργῆν.

Attribut und *Bezugswort*: 97 τοῦ ἐχθροῦ ἐξέλιπον αἱ ῥομφαῖαι] მტერისა მახვლსა (მახვლნი Geo^G) მოაკლდა (-დეს Geo^G) Geo Arm: ἐξέλιπον post ῥομφαῖαι tr.

„Gutes Georgisch“ bevorzugt, daß der Konjunktion რაჟამს das Verb folgt. Wenn eine griechische Infinitivkonstruktion wie 931 ἐν τῷ αὐτὸν κατακυριεῦσαι mit einem durch რაჟამს eingeleiteten Nebensatz wiedergegeben wird, wird also das Pronomen umgestellt: რაჟამს ეუფლებოდის იგი Geo Arm. Eine einzige Ausnahme ist belegt: 3413 ἐν τῷ αὐτοὺς παρενοχλεῖν μοι] რაჟამს იგინი მაჭირებდეს (მაჭირვებლიან Geo^G) მე Geo.

Die Zusammenfügung der *gleichartigen Satzglieder* und deren Anordnung vor dem Prädikat sorgt für stilistische Textglättung in 928 *ἀρᾶς τὸ στόμα αὐτοῦ γέμει καὶ πικρίας καὶ δόλου*] წყევითა და სიმწარიითა და ზაკუევიითა სავსე არს ჰირი მისი (*ἀρᾶς καὶ πικρίας καὶ δόλου γέμει τὸ στόμα αὐτοῦ*) Geo. Die präzise Wiedergabe der Vorlage hätte einen im Georgischen ungewöhnlichen Satz ergeben.

Verschiedene Umstellungen gegenüber dem Griechischen haben ihren Grund darin, daß der Übersetzer bei bestimmten Ausdrücken die anscheinend *traditionelle* georgische *Wortfolge* beibehält: 105 *ἐαυτοῦ ψυχῆν*] თავი (სული Geo^G) თვისი Geo Arm; 187 *ἀπ' ἄκρου τοῦ οὐρανοῦ*] ცის კიდითგან Geo¹²².

Durch die *Parallelstellen* ist die Umstellung in 166 verursacht: *τὸ οὖν σου / ἐμοί*] tr. Geo: ex 303 702 1013¹²³.

Um den Stichus an den vorhergehenden anzugleichen, könnte die Wortfolge in 1735 geändert sein: *τόξον χαλκοῦν / τοὺς βραχίονάς μου*] tr. მკლავნი ჩემნი ვითარცა მშჳლდი მტკიცე¹²⁴ Geo': Aufgrund der Umstellung folgt an beiden Stellen das dir. Objekt dem Prädikat.

Wie im vorigen Stichus wird das Subjekt an den Anfang des Satzes gesetzt: 717 *ἐπὶ κορυφῆν αὐτοῦ / ἡ ἀδικία αὐτοῦ*] tr. Geo.

Zur *Textverdeutlichung* hat der Übersetzer in 55 die Satzglieder umgestellt und den Text erweitert, obwohl eine sich enger an die Vorlage haltende und dennoch inhaltlich zutreffende Wiedergabe denkbar wäre und obwohl die gewählte Übersetzung seiner allgemeinen Tendenz widerspricht, den Stil des Psaltertextes möglichst zu bewahren: *οὐχὶ θεὸς θέλων ἀνομίαν σὺ εἶ*] შენ ღმერთი არა ეგრე ხარ ვითარმცა გინდა ურჩულოება (უშჯულოება Geo^G) (*σὺ θεὸς οὐχ οὕτως εἶ ὡς θέλης ἀνομίαν*) Geo.

Die Transposition ist mit der *Uminterpretation* des Textes verbunden: 117 *τῆ γῆ / καθαρισμένον*] tr. განწმედლი მიწით Geo'. Nach der Umstellung bezieht sich der Dativ auf *καθαρισμένον* und nicht auf *δοκίμιον*: cf. *ἐν τῆ γῆ* cum *κακ.* connectit Sa.

In einigen Fällen könnte die Umstellung *sekundär* sein: 143 *ὄνειδισμὸν οὐκ ἔλαβεν ἐπὶ τοὺς ἔγγιστα αὐτοῦ*] ყუეღრება მახლობელთა მისთა (მისთა ზელა Geo^G) მან (> Geo^G) არა მოიღოს (მოიღო Geo^G) Geo: *οὐκ ἔλαβεν* ad fin tr. = Arm¹²⁵ | *ἐπὶ τοὺς ἔγγιστα*] *τῶν ἐγγίστων* Geo': Die dem *ἐπὶ* entsprechende Präposition ist ausgefallen, der Gen. Pl. ohne Präp. wurde als Genitivattribut verstanden und neben das Bezugswort gestellt.

An einigen Stellen ist der Grund der Umstellung unklar: 102 *τοὺς εὐθεῖς / τῆ καρδίᾳ*] გულითა წრფელთა Geo. Dieselben Wörter werden auch in 721 9611 1244 umgestellt, die Reihenfolge wird aber in 711 3111 3511 6311 beibehalten.

¹²² Giorgi korrigiert die Lexik an anderer Stelle in diesem Stichus, diese Wortstellung aber nicht.

¹²³ Geo dürfte in seiner Vorlage zu 1013 die LXX-Variante *πρὸς με τὸ οὖν σου* S Ga L' A' = MT gelesen haben.

¹²⁴ Zu *τόξον*] ვითარცა მშჳლდი (*ὡς τόξον*) cf. pr. *εἰς* U, pr. *ut* La Uulg. Arm = Geo.

¹²⁵ In Arm fehlt aber *αὐτοῦ*.

Von sämtlichen Transpositionsfällen in der Psalterübersetzung haben nur wenige eine genaue Parallele in LXX-Varianten. Außer den bereits erwähnten Stellen ist hier noch zu nennen: 9³⁷ βασιλεύσει / κύριος] უფალი მეფე არს tr. Geo S 1221 La^GAug Ga Z, κύριος βασιλεύς L = MT Arm¹²⁶.

Demnach kann man die Umstellungen in den meisten Fällen dem Übersetzer zuschreiben. Sie sind Ausdruck seines Stilempfindens und seines Sprachgebrauchs.

Numerus

Änderungen im Numerus sind besonders häufig für die georgische Psalterübersetzung belegt und gehören deshalb zu den Auffälligkeiten in dieser Übersetzung.

In den ersten 20 Psalmen gibt es 30 Fälle von Wiedergaben des *Plural mit dem Singular*. Systematisch wird der kollektive Sing. in allen fünf Fällen gebraucht, wo im Griechischen der Pl. von λαός steht. Die gleiche Feststellung trifft zu für αίματα (zwei von drei Fällen, im dritten (57) wird das Wort als Adjektiv übersetzt) und έργα (drei von vier Fällen, im vierten (84) ist έργα durch ein Part. akt. wiedergegeben).

Mit dem Singular werden regelmäßig die im Pl. stehenden *nomina abstracta* wiedergegeben, also die Wörter, die im LXX-Psalter sowieso selten in Pluralformen stehen: δυναστεία, παιδεία, τὰ ἀγαθὰ, ἀσέβεια, ἐπιθυμία.

Der generelle Sing. wird gebraucht bei Wörtern, die im Kontext keinen konkreten Begriff ausdrücken, also numerusneutral sind, und deren persona auctoris hauptsächlich Gott ist: 9¹⁷ κρίματα, 15³ τὰ θελήματα, 16⁷ τὰ ἔλεη, 18⁴ λόγοι, φωναί, 19⁶ τὰ αἰτήματα.

Mit dem Singular ist in Geo auch der Plural von καρδία in 7¹⁰ wiedergegeben, da καρδιάς hier als kollektiver Begriff verstanden wurde; zu dieser Stelle ist 45³ zu vergleichen, wo im Ausdruck ἐν καρδίαις θαλασσῶν Geo^{-EG} ebenfalls den Singular გულსა für καρδίαις bieten, weil auch θαλασσῶν als kollektiver Singular verstanden ist.

Die übrigen Änderungen betreffen folgende Stellen:

9⁷ τοῦ ἐχθροῦ ἐξέλιπον αἱ ῥομφαῖαι] მტერისა მახვლსა მოაკლდა Geo': Die singularische Wiedergabe von αἱ ῥομφαῖαι ist Angleichung an den Numerus des Genitivattributs.

12³ ὀδύνας (ἐν καρδίᾳ μου) ist mit dem Sing. (სალმობაჲ) wiedergegeben, obwohl im vorhergehenden Stichus der Plural von βουλάς (ἐν ψυχῇ μου) beibehalten ist. Der Pl. von ὀδύνη ist noch in 93¹⁹ in dem Ausdruck τὸ πλήθος τῶν ὀδυνῶν μου ἐν τῇ καρδίᾳ μου belegt. Dort liest auch Geo den Plural.

Die Änderung des Numerus kann auch innersprachliche Gründe haben:

¹²⁶ An den übrigen Stellen ist dieser Ausdruck entsprechend der Wortfolge in der Vorlage mit უფალი სუფევს bzw. სუფევს უფალი wiedergegeben.

So steht z. B. das Äquivalent einer Pluralform von *χειλος* im Sing., wenn diese durch den Instrumentalis wiedergegeben wird (z. B. 113 154 161).

Nur an zwei Stellen ist der Wechsel vom Plural zum Singular auch in LXX belegt:

212 *παιδείας*] -αν Geo R = *disciplinam* La Ga

106 *παγίδας*] -δα Geo L^bS^c A Arm

An zwei weiteren Stellen, wo die LXX-Zeugen sowohl den Sing. als auch den Pl. überliefern, bietet Geo den Sing.:

910 *θλίψει* Geo B' Sa(uid) La Ga A' Arm = MT] *θλίψει(ν)* S R L'' 55

922 *θλίψει* Geo B La Ga A Arm = MT] -σιν S Sa(uid) RAUG L'' 55

Seltener gibt es in der georgischen Übersetzung Numerusänderungen in die andere Richtung – **vom Singular zum Plural**. Die Ursache dieser Änderungen ist hauptsächlich die Angleichung an benachbarte Satzglieder:

48 *εἰς τὴν καρδίαν μου*] გულთა ჩუენთა Geo' Arm: Scheinbar wurde der Numerus des Pronomens (ჩუენ) an 47 გამოგვიჩნდა ჩუენ (*ἐσημειώθη ἐφ' ἡμᾶς*) angeglichen, nach dem Pronomen wurde auch der Numerus des Substantivs geändert.

94 *ἐν τῷ ἀποστραφῆναι τὸν ἐχθρόν*] რაჟამს მართლუკუნ იქცენ ყოველნი მტერნი Geo' Arm: Damit wird der mit dem finiten Verb wiedergegebene Infinitiv und sein Subjekt auf die ihm folgenden, im Pl. stehenden Verben (*ἀσθενήσουσι καὶ ἀπολοῦνται*) bezogen.

Die Angleichung an den benachbarten Plural kann die Ursache der Änderung auch in 929 und in 104 sein: *οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ εἰς τὸν πένητα ἀποβλέπουσιν*] თუალნი მისნი გლახაკთა (Synonym დავრდომილთა in 104) ხედვენ Geo' Arm: Angleichungen an 929 *πλουσίων* bzw. an 104 *τοὺς σιούς*¹²⁷.

Von den Numerusänderungen ist die folgende besonders erwähnenswert; sie wird von allen Hss., sogar denen der Giorgi-Rezension, überliefert: 95 *θρόνου*] -ων. Eventuell ist diese Änderung auf eine exegetische Tradition zurückzuführen; nach der Meinung von Athanasios Magnus sind unter *θρόνων* die Apostel und ihre Lehre zu verstehen¹²⁸.

Von den seltenen Parallelen mit LXX-Varianten kann man folgende nennen:

1710 *οὐρανόν*] -νοὺς Geo Ga L' 55 Arm

1734 *ἐλάφου* B'' L''Su 1219', *cerui* (Gen. sing.) La] -ων Geo U' 1098-GaHi Arm: MT hab. pluralem.

Die Änderung des Subjektnumeris wirkt sich auf die Wiedergabe des Numerus des **Prädikats** aus:

55 *οὐδὲ παροικήσει σοι πονηρὸς ὁμοιωμένος*] არა დაიმკვდრონ შენ თანა უკეთურთა Geo'Arm: Angleichung an den Pl. in 56¹²⁹.

¹²⁷ Cf. Baumstark, S. 187, bei der Numerusänderung von Pl. zum Sing. stimmt das Geo mit dem Arm ziemlich oft überein, das im Gegensatz zu der georgischen Sprache sehr reich an Pluralia tantum ist.

¹²⁸ N. Dobordjginidse, *Die kurze ...*, 1. S. 30.

¹²⁹ Cf. Baumstark, S. 187.

84 ὄψομαι τοὺς οὐρανοῦς] ვიხილენით ჰუენ ცანი Geo': Angleichung an ἡμῶν in 82.

107 εὐθύτητα εἶδεν τὸ πρόσωπον αὐτοῦ] წრფელთა იხილონ პირი მისი Geo', სიწრფოეზანი იხილნა პირმან მისმან Geo^G. In Geo' ist εὐθύτητα als im Pl. stehendes Subj. verstanden¹³⁰ und entsprechend ist das Prädikat mit der 3. Pl. Konj. Aor. (= Fut.)¹³¹ wiedergegeben.

Die Änderung des Numerus des Prädikats hat gelegentlich Parallelen in der LXX-Überlieferung:

915 ἀγαλλιάσομαι = MT] -σο(uel ω)μεθα Geo L'' 55 Arm: Der Pl. in Geo stammt aus der Vorlage.

113 ἐλάλησεν Geo] -σαν S La^G Ga = MT; im Sing. steht auch das zweite Prädikat am Ende des Verses: ἐλάλησαν B'' R'' Ga A' = MT] -σεν Geo U'-1221-2018 L'. Das Subj. der beiden Prädikate ist das im Sing. stehende ἕκαστος = კაცო.

1610 συνέκλεισαν Geo] -σε(ν) L^{pau} R^c: Subj. ist οἱ ἐχθροί.

Das Prädikat soll im Georgischen unbedingt im Pl. stehen, wenn das Subjekt in dem mit Suffix -ბ ausgedrückten Pl. steht, d. h. in den folgenden zwei Fällen ist der Numerus des Prädikats nicht unbedingt aus der Vorlage übernommen:

1716 ἀνεκαλύφθη B' R L^{ThP}] -θησαν U^{ThP} A' Geo: Subj. ist τὰ θεμέλια = საფუძველნი.

1737 ἡσθένησαν Geo] -σε L^{a'}: Subj. ist τὰ ἴχνη = აღაგბი.

Numerusänderungen kommen auch bei *Pronomina* vor, wenn sie sich auf ein im Plural stehendes Substantiv beziehen: 116 ἐν αὐτῶ] -οις Geo' Arm: bezogen auf τῶν πτωχῶν und τῶν πενήτων¹³².

Es gibt nur eine Ausnahme, die man mit innersprachlichen Charakteristika erklären kann: 122 μου] ἡμῶν Geo': Anscheinend ist diese Änderung durch die homonyme Verbform დამივიწყებ verursacht, deren Objekt sowohl 1. Sing. als auch 1. Pl. sein kann. – Um keinen Zweifel über das Objekt zu lassen, wird normalerweise kein Pronomen gesetzt, wenn die 1. Pers. Sing. Obj. ist; soll aber die 1. Pers. Pl. Obj. sein, wird das Pronomen zugefügt. – Wahrscheinlich hat der Übersetzer bzw. Rezensent oder Kopist rein mechanisch ἡμῶν (ἡμῶν) geschrieben, weil dieses Pronomen im Zusammenhang mit der Verbform gewöhnlicher Sprachgebrauch war. Die Variante ἀπ' ἐμοῦ] ἀπ' ἡμῶν Geo'^C ist als Angleichung an die vorangehende Fehlübersetzung zu interpretieren.

Kasus

Kasusänderungen in der georgischen Übersetzung gegenüber ihrer Vorlage sind besonders häufig bei der Wiedergabe von griechischen Nominativen und Vocativen. Anstelle eines Vocativs kann im Georgischen einer der Subjektkasus ste-

¹³⁰ Die gleiche Form ist aber in 3637 mit dem Sing. wiedergegeben.

¹³¹ Cf. unten S. 295.

¹³² Cf. Baumstark, S. 187.

hen oder umgekehrt der griechische Nominativ durch den Vocativ übersetzt sein. Bei einem großen Teil dieser Fälle dürfte der Grund dafür sein, daß der griechische Nominativ, besonders oft gerade im Psalter, auch als Vocativ gebraucht werden kann.

Andere Fälle von Kasusänderungen stellen tiefere Eingriffe in den Text dar, weil mit der Kasusänderung weitere syntaktische Änderungen im ganzen Satz und eine Textinterpretation verbunden sind:

48 *ἔδωκας ἔφροσύνην εἰς τὴν καρδίαν μου ἀπὸ καιροῦ* (= La, *καρποῦ* Geo = rel) *σίτου καὶ οἴνου καὶ ἐλαίου αὐτῶν ἐπληθύνθησαν*] მოცე სიხარული გულთა ჩუენთა ნაყოფისაგან, იფქლითა, ღუინითა, ზეთითა მათითა განამრავლენ შენ იგინი Geo': Die drei im Griechischen von *καρποῦ* abhängigen Genitive *σίτου καὶ οἴνου καὶ ἐλαίου* sind mit dem Instrumental wiedergegeben und damit auf *ἐπληθύνθησαν* bezogen. Durch diese Änderung wird *ἀπὸ καρποῦ*, das mit der dem Griechischen genau entsprechenden suffigierten Form *ნაყოფისაგან* wiedergegeben ist, Teil des vorhergehenden Stichus.

Die Kasusänderung kann durch eine lexische Änderung im Vers bedingt sein: 715 *ᾠδίνησεν ἀδικίαν*] არა ძლებულ იქმნა სიცრუვით Geo'. Anstelle von *ᾠδίνησεν* schrieb der Übersetzer არა ძლებულ იქმნა (*οὐκ ἠδυσήθη*)¹³³ und mußte deshalb das griechische Akkusativobjekt durch den Instrumental wiedergeben.

Der Übersetzer bewahrt den Psalterstil auch dadurch, daß er bestimmte syntaktische Funktionen der Kasus mit festen grammatischen Äquivalenten wiedergibt. Für den Kasusgebrauch in der Psalterübersetzung auffällig ist z. B. der verhältnismäßig häufige Gebrauch des Adverbial-(Terminal-)Kasus, besonders bei der Wiedergabe der Konstruktionen *accusativus duplex* und *nominativus duplex*, im Gegensatz zu den Übersetzungen derselben Periode, die z. B. wie in den Geschichtsbüchern den prädikativen (meistens resultativen) Akkusativ und Nominativ auch durch Hypotaxe wiedergeben. Diese Übersetzungsweise des Psalters ist wieder durch den lakonischen Stil des Textes bedingt.

Als Beispiel kann man nennen:

28 *ἔδωσα σοι ἔθνη τὴν κληρονομίαν σου καὶ τὴν κατάσχεσίν σου τὰ πέρατα τῆς γῆς*] მიცენე შენ (+ ყოველნი Geo^A) წარმართნი სამკვდრებელად შენდა და (> Geo') დაპყრობად შენდა ყოველნი (> Geo^G) კიდენი ქუეყანისანი Geo. Auf *ἔδωσα σοι* folgen zwei doppelte Akkusative; die beiden resultativen sind jeweils durch den Adverbial-Kasus (mit finaler Bedeutung) wiedergegeben.

Derselbe Adverbial-Kasus entspricht in 26 dem Nominativ eines Substantivs: *ἐγὼ δὲ κατεστάθην βασιλεύς*] მე დავდეგ მეუფედ (als König) Geo' und in 27 dem Nominativ eines Partizips: *διαγγέλλων*] თხრობად (um zu sagen). Durch die Verwendung des Adverbial ist eindeutig ein Bezug zwischen dem Prädikat in 26 (*κατεστάθην*) und dem Partizip hergestellt.

¹³³ Cf. S. 274.

Mit dem Adverbial-Kasus sind in 34 zwei Nominativprädikate wiedergegeben: *სუ ... ἀντιλήμπτωρ μου εἶ, δόξα μου καὶ ὑψῶν τὴν κεφαλὴν μου*] შენ ... მწე ჩემდა ხარ, დიდებად ჩემდა და (> Geo^A) აღსამაღლებელად თავისა ჩემისა (Du bist mein Helfer, um mich zu verherrlichen, zu erheben mein Haupt) Geo'. Auf diese Weise hat der Übersetzer die beiden nebengeordneten Satzglieder untergeordnet und so den Text leicht uminterpretiert¹³⁴.

In anderen Fällen ist die Interpretation des Textes durch eine gewisse Unklarheit im Verständnis der Vorlage bedingt, z. B.: 714 *τὰ βέλη ... τοῖς καιομένοις ἐξείργασατο*] ისარნი ... შემწუველად (შესაწუველთათვის (Dat. commodi) Geo^G) ქმნნა Geo. Das im Dat. stehende griechische mediale Partizip wird mit dem im Adverbial stehenden aktiven Partizip wiedergegeben. So ergibt sich in der Übersetzung die mit dem Verb ქმნა (ποιέω) gebildete Konstruktion, die dem griechischen Accusativus duplex entspricht¹³⁵.

Person

Der für den Psalter charakteristische häufige Wechsel zwischen Anrede und Aussage und zwischen handelnder Person und Objekt der Handlung geben dem Übersetzer die Möglichkeit, bei der Textinterpretation frei zu entscheiden.

Als Interpretation der Vorlage sind viele Fälle zu werten, in denen der Übersetzer die Person beim *Pronomen* wechselt. Einige dieser Änderungen haben in der LXX-Überlieferung und in Arm Parallelen, ohne daß eine Abhängigkeit vorliegen muß.

Als Beispiele für den Personenwechsel beim Pronomen sind zu nennen:

77 *μου* 1° Geo' B" Sa La^GAug Ga Tht A*(uid)=MT Arm] *σου* R' L' Ch A^c(uid)' Geo^G

79 *μου* 1° Geo^G Arm] *σου* Geo'

79 *μου* 2° Geo^G Arm] *σου* L^{pa}HeSu 55 2025 Geo'

95 *μου* Geo^G Arm] *σου* Geo'

926 *σου* Geo^G] *αὐτοῦ* Geo' R (> Arm)

1731 *αὐτοῦ* Geo^G] *σου* Geo' Arm

1736 *μου* 1° B" R" 1098 Tht^bSu A] *σου* Geo' GaHi 55=MT Arm, > U' L Tht P Geo^G

¹³⁴ Die Möglichkeit einer wörtlichen Übersetzung belegt Geo^G: Giorgi betrachtet alle Nominative gleich – als Teile des zusammengesetzten Prädikats – und übersetzt mit unkompliziertem Georgisch: შენ ... მწე ჩემდა ხარ, დიდება ჩემდა და აღსამაღლებელ თავისა ჩემისა.

¹³⁵ Es gibt weitere Parallelen für den Gebrauch des Adverbial an Stellen, wo die griechische Vorlage für den Übersetzer Schwierigkeiten bot: 282(= 958) *ἐνέγκατε τῷ κυρίῳ δόξαν ὀνόματι*] შესწირევლით უფლისა დიდებად სახელსა (დიდებასა სახელისა Geo^G). Hier ist die Schwierigkeit durch *ὀνόματι* verursacht. Der Übersetzer hat es als dir. Obj. wiedergegeben, *δόξαν* aber, wie auch häufig andere Akk., mit dem Adv. (um zu verherrlichen); vgl. 281(957) *ἐνέγκατε τῷ κυρίῳ δόξαν καὶ τιμὴν*] შესწირევლით უფლისა დიდებასა და პატივსა, wo dem griechischen dir. Obj. in Geo auch ein dir. Obj. entspricht.

Fälle, in denen der Übersetzer seiner Vorlage beim Wechsel von der *Anrede* zur *Aussage* nicht folgt, liegen beispielsweise vor in:

15₃ *ἐθανμάστωσεν*] საკვრველ ჰყავ Geo' = -σας Sy

197 *ἔγνω* გულისხმა-ყავ Geo^G] გულისხმა ყავთ (2. Pers. Pl.) Geo'

In solchen Fällen ist manchmal nicht nur die Person des Verbs geändert, sondern auch Subjekt und Objekt zugefügt:

4₈ *ἐπληθύνθησαν* განმრავლდეს Geo^G] განამრავლენ შენ იგინი (vermehrte Du sie) Geo'; cf. auch die bereits genannte Stelle 15₃, wo das Subjekt in zwei Hss. angefügt ist: 15₃ *ἐθανμάστωσεν*] საკვრველ ჰყავ Geo' = -σας Sy, + შენ (σύ) Geo^{AC}: cf. + ὁ κύριος L^{a'} (non Z) Geo^G, add. * *mihi* Ga(non Uulg): cf. MT.

Es gibt aber auch den Fall, wo der Übersetzer umgekehrt den Wechsel von der *Aussage* zur *Anrede* nicht akzeptiert:

17₃₅ *ἔθου*] ყვნა Geo' = ἔθετο Bo^P Sa^B Th^{t'}¹³⁶. In Bo^P Sa^B Th^{t'} dürfte die Variante aus demselben Grund entstanden sein.

Weiterhin liegt ein Wechsel zwischen *Anrede* und *Aussage* vor in:

17₄₄ *ῥύση* მივსნე Geo^G] მივსნა (3. Pers. Sing. Aor., aber Indikativ) Geo'. Als Angleichung an dieses Verb wurde auch die Person des nächsten Prädikats geändert: 17₄₄ *καταστήσεις* დამადგინო Geo^G] დამადგინა (3. Pers. Sing.) Geo'.

Noch tiefer greift der Übersetzer in den Text in anderen Fällen der Änderung der Verbalperson ein:

97 *ἔξελπον αἱ ῥομφαῖαι εἰς τέλος καὶ πόλεις καθεῖλες*] მახვლსა მოაკლდა სრულიად და ქალაქნი აოჯრდეს (ალაოჯრენ Geo^E) Geo'. Das Subj. (*ῥομφαῖαι*) von *ἔξελπον* wird als indirektes Objekt wiedergegeben (wobei das Subjekt nicht definiert ist), das Objekt (*πόλεις*) von *καθεῖλες* aber als Subjekt des georgischen passiven Verbs.

101 *ἐπὶ τῷ κυρίῳ πέποιθα· πῶς ἔρεῖτε τῇ ψυχῇ μου Μεταναστεύου* = Geo^G] უფალსა ვესავ, ვითარ ეტყუის (3. Pers. = der Herr) სულსა ჩემსა: ვიცვალეობდი (ვიცვალეობდე Geo^{BCE}) (1. Pers.) მე მითათა ზედა Geo'.

In manchen Fällen kann man denken, daß es sich in den vorathonischen Hss. um innergeorgische, sekundäre Änderungen handelt: 4₅ *λέγετε ἐν ταῖς καρδίαις*] რად თქუან გულთა Geo': Der Rezensent bzw. Abschreiber hat den Dativ (= Locativ) „გულთა“ als Ergativ, d. h. als Subjekt, verstanden und die Verbform entsprechend geändert.

Tempus und Modus

Als typisch kann man im Psaltertext folgende Entsprechungen der Tempus- bzw. Modus-Formen nennen. Es entspricht:

¹³⁶ Es liegt eine Angleichung an *διδάσκων* und nicht an 17₃₃ *ἔθετο* (დასხნა) vor, weil die lexischen Äquivalente in V. 33 und V. 35 für *τίθημι* in der Übersetzung verschieden sind.

griechischem *Präsens*: Präsens (z. B. 16 33 43...)

Aorist: Aorist (11 21 22 26 32 35 36...)

Futurum: die Formen, die im Altgeorgischen Futur ausdrücken: Konjunktiv Präsens (24 25 212 123 125...), Konjunktiv Aorist (13 28 29 116 124 187), Imperativ Präsens (13), Imperativ Aorist (13 44)

Perfekt: Perfekt (27 203), Aorist (35 112)

Imperativ Aorist: Imperativ Aorist (112 124 151...)

Konjunktiv Aorist: Konjunktiv Aorist (154 8...), Imperativ Aorist (195 ...)

Die Tempus- und Modus-Formen sind also generell nach ihrer eigentlichen Bedeutung wiedergegeben. Nach diesen Entsprechungen ist es mehr oder weniger möglich, die Äquivalente in der Vorlage zu erkennen, z. B.: 179 ალატყდა Geo' = κατεφλόγισεν B'' U' Ga A, ალატყდეს Geo^G = καταφλεγήσεται L''55, καταφλεχθήσεται 1219, exardescet La (La^G Aug -cit). Es ist aber fast unmöglich, nach der georgischen Übersetzung zu unterscheiden, ob in der Vorlage Imperativ oder Optativ, Futur oder Imperativ, Futur oder Optativ, Imperativ Präsens oder Imperativ Aorist stand. Schwer zu entscheiden ist manchmal zwischen griechischen Futur- und Präsensformen, wie z. B. in 122 ἀποστρέψεις B'-2019 U'-1221 Z] -φεις R'' Ga L'' A', weil georgisches გარე-მიიქცევ (eine Verbform mit Präposition) zu dieser Zeit schon das Futur bezeichnen kann¹³⁷.

Der Übersetzer gibt auch die Nebenbedeutungen von Tempora wieder, die er nach dem Kontext feststellt. Als Beispiele kann man nennen:

107 ὅτι δίκαιος κύριος καὶ δικαιοσύνας ἠγάπησεν εὐθύτητα εἶδεν τὸ πρόσωπον αὐτοῦ] რამეთუ მართალ არს უფალი, სიმართლე უყუარს, წრველთა იხილონ პირი მისი (Denn der Herr ist gerecht, er liebt Gerechtigkeit, Redliche werden sein Gesicht sehen) Geo', wo die griechischen Aoristformen vom Übersetzer als gnomischer (ἠγάπησεν) bzw. futurischer Aor. (εἶδεν) verstanden und entsprechend mit dem Präs. (mit durativem Inhalt) bzw. Konj. Aor. (= Fut.) wiedergegeben wurden.

Duratives bzw. futurisches Präsens kann mit Konj. Aor. (= Fut.) (z. B. 45 λέγεται] თქუან Geo'; 105 κύριος ἐξετάζει τὸν δίκαιον] უფალმან განიკითხოს მართალი Geo) und Iterativ Aor. – der auch Iterativität im Präsens ausdrücken kann¹³⁸ (z. B. 14 ἐκριπτεῖ] აგავის Geo) – wiedergegeben werden.

Das Futur ist mit georgischem Iterativ Präsens in 12 μελετήσει ἡμέρας καὶ νυκτός] ზრახავნ ... დღე და ღამე Geo und mit Iterativ Aorist in 13 οὐκ ἀπορρησεται] დასცვეის Geo' wiedergegeben.

Solche Beispiele entsprechen dem Charakter des Psalmentextes. Denn für den alten Übersetzer, der die Psalmen als Gebet betrachtet, drückt eine bestimmte Tempusform meistens nicht die Bedeutung eines konkreten Zeitpunkts aus, sondern hat mehr verallgemeinernden Inhalt. Daher kann man den verhältnismäßig häufigen Gebrauch von Konjunktiv- und Iterativformen in der Psal-

¹³⁷ Cf. auch 122 ἐπιλήσῃ] დამივიწყებ, wo die Präsensform mit der Präposition და ebenfalls dem Fut. entspricht; cf. S. Sardjweladse, 1984, S. 496–506.

¹³⁸ I. Innaischwili, W. Innaischwili, ზმნა ძველ ქართულში (Das Verb im Altgeorgischen), Bd. I-II, Frankfurt a. M. 1996, S. 181, 185.

terübersetzung erklären. Auf diese Merkmale weist schon der Verfasser der „Kurzen Psalmenketenen“ hin: Im AT und besonders in den Prophetenbüchern wird z. B. eine iterative Handlung oder eine Handlung in der Gegenwart oder Zukunft mit Aoristformen wiedergegeben und umgekehrt, der Imperativ trägt den Inhalt des Optativs etc.¹³⁹. Das ermöglicht dem Übersetzer sich auf dem Gebiet der Tempus- und Moduswiedergabe frei zu bewegen.

Aorist Indikativ wird sogar mit Konj. Aorist wiedergegeben, wenn es sich um eine konkrete Aussage handelt: 125 *μήποτε εἶπη ὁ ἐχθρὸς μου Ἰσχυσα πρὸς ἀπτόν]* ნუსადა თქუას მტერმან ჩემმან, *მძლე ვეყო* (Konj. Aor.) მას Geo'.

Genus Verbi

Die Entsprechungen zwischen den georgischen und griechischen Genusformen ermöglichen es, einerseits das Aktiv und andererseits das Medium und das Passiv der Vorlage gut zu unterscheiden, wie z. B. in 163 *οὐχ ἐνρέθη ... ἀδικία* არა იპოვოს ... უშჯულოებად Geo^{ABD}] არა იპოვა ... უშჯულოებად Geo^{CEG} = *οὐχ ἐνρεξ ... ἀδικίαν* U (Bo Sa?) = MT.

Die Abweichungen in diesem Bereich sind ganz selten. In bestimmten Fällen könnte man die Änderung eines passiven bzw. medialen Ausdrucks zu einem aktiven mit der Neigung der Sprache zu aktiven Konstruktionen erklären, muß dabei aber in Betracht ziehen, daß in manchen Fällen ebenso eine Angleichung an benachbarte Verbformen bzw. Satzkonstruktionen vorliegen könnte.

In 48 ist die Anrede weitergeführt: *ἐπληθύνθησαν* განმრავლდეს Geo^G] განამრავლენ შენ იგინი (vermehre Du sie) Geo'.

935 *σοὶ οὖν ἐγκαταλέλειπται ὁ πτωχός* შენდა დაშთომილ არს გლახაკი Geo^G] შენ დაიცევ გლახაკი (Du hast den Armen beschützt) Geo'. Hier könnte die aktive Konstruktion an die Konstruktion des danach folgenden Stichus angeglichen sein.

Als Beispiel für die übliche Wiedergabe des Passiv und seiner syntaktischen Konstruktion können folgende Stellen gelten: 919 *οὐκ ... ἐπιλησθήσεται ὁ πτωχός]* არა ... დაივიწყოს გლახაკი Geo; 936 *ζητηθήσεται ἡ ἁμαρτία ... καὶ οὐ μὴ ἐνρέθη]* იძიოს ცოდვა ... და იგი (> Geo^G) არა იპოოს Geo¹⁴⁰. Die griechischen passiven Verbformen sind mit dem georgischen absoluten Passiv wiedergegeben.

¹³⁹ N. Dobordjinidse, Die kurze ... Kommentar zu Ode 116.

¹⁴⁰ Diese Formen des georgischen Verbs, die in den erwähnten Beispielen den Aor. Pass. ausdrücken, entsprechen gleichzeitig auch den oft gebräuchlichen subjektiven Versionsformen (mit Präfix *o-*) der aktiven Verben. Um das Problem der Homonymie zu bewältigen, hat die Sprache für den Aor. Pass. später die analytische Formbildung entwickelt. In vorathonischen Hss. trifft man hauptsächlich die synthetischen Passivformen, die in einigen Fällen bei Giorgi und in den Catenen-Überlieferungen schon durch analytische Formen ersetzt sind: 917 *συνελήμφθη ὁ ἁμαρτωλός]* შეიპყარნ ცოდვილი Geo^{ABD}, შეიპყრას ცოდვილი Geo^C,

Das ist aber nicht die einzige Möglichkeit der Wiedergabe des Passiv. Passiv Konstruktionen gleicher Art können auch mit unterschiedlichen, den griechischen syntaktischen Konstruktionen aber adäquaten Äquivalenten ausgedrückt sein, z. B.:

58¹⁷ *ἐγενήθη ἀντιλήπτωρ μου*] მეყავ მე მფარველ (Prädikatverb in der relativen Passivform, die auf eine Beziehung zwischen dem Subjekt und dem Objekt hinweist und nach dem Obj. konjugiert ist, + Obj. (Personalpronomen der 1. Pers.) + Prädikatsnomen im Stammkasus).

60⁴ *ἐγενήθη ἐπὶς μου*] იყავ ჩემდა სასო (Präd. im absoluten Pass. + Personalpronomen im Gen.-Adv.-Kasus (entspricht dem griechischen Dat. commodi) + Prädikatsnomen im Stammkasus).

Die griechische Konstruktion: Subj. mit Gen. Attr. + passives Präd. wird ebenfalls auf verschiedene Weise wiedergegeben:

1. bei Personalsubjekt mit absolutem Pass. + Subj. mit Possessivpronomen:

64 *ἡ ψυχή μου ἐταράχθη*] სული ჩემი შეძრწუნდა Geo

61¹ *ταραχθείσαν ... οἱ ἐχθροί μου*] შეძრწუნდენ (-დედ Geo^G) ... მტერნი ჩემნი Geo

2. bei Sachsubjekt mit relativem Passiv (das durch das Präfix dasselbe ausdrückt wie im Griechischen ein Med. indirectum) + grammatisches Subj. mit dem Possessivpronomen:

63 *ἐταράχθη τὰ ὅσα μου*] შემეძრწუნდეს ძულანი ჩემნი Geo

68 *ἐταράχθη ἀπὸ θυμοῦ ὁ ὀφθαλμός μου*] განმირისხნა მე გულის წყრომითა თუალი ჩემი Geo', განრისხდა გულის წყრომითა თუალი ჩემი Geo^G: Giorgi bevorzugt die Form des absoluten Passiv.

Wiedergabe der infiniten Konstruktionen

Wenn man den Blick auf die Geschichte der georgischen Übersetzung richtet, so sieht man eine deutlich sich abzeichnende Tendenz: Partizip und Infinitiv werden in den alten Übersetzungen meistens mit einer finiten Konstruktion wiedergegeben. Erst viel später, in der s.g. grekophilen Gelathi-Rezension des 12. Jhs., werden finite Formen regelmäßig durch die dem Griechischen formal entsprechenden Formen – Partizipien und Infinitive – ersetzt. Gerade das, die Änderung in der Syntax und nicht in der Lexik oder der Morphologie, bildet einen ganz neuen Text. So entsteht eine neue Rezension, die so tiefgreifend ist, daß man sie beinahe als neue Übersetzung bewerten kann. Die Arbeit der alten Rezensenten der georgischen Psalterüberlieferungen dagegen berührte die Syntax noch nicht. Man kann also sagen, im Bereich der Syntax, besonders in der Wiedergabe der Partizipien und Infinitive, wie sie sich in der Psalmenüberlieferung

შეიპყარ ცოდვილი Geo^E, შეიპყრა ცოდვილი Geo^G, შეპყრობილ იქმნა ცოდვილი Geo^{Cat}; 9²³ *συλλαμβάνονται ἐν διαβουλίῳ*] დაიყენენ (დაეყენენ Geo^B) იგინი ზრახვისა მისგან (ზრახვათა მათთაგან Geo^A) Geo', შეპყრობილ იქმნენ (+ იგინი) ზრახვათა მათთაგან Geo^{G Cat}.

findet, ist die älteste Übersetzung gut zu erkennen. Die Rezensenten oder Abschreiber haben die syntaktische Konstruktion, die ihnen als Wiedergabe einer griechischen Partizipialkonstruktion vorlag, ganz selten geändert¹⁴¹. Varianten in dieser Hinsicht sind kaum überliefert; eine Wiedergabe durch eine finite Konstruktion wird nicht durch eine infinite ersetzt und umgekehrt. Lediglich innerhalb der Konstruktion können unterschiedliche Lesarten belegt sein, z. B. Änderungen des Tempus oder der Person oder der Funktion im Satz, aber auch Abweichungen in der Lexik. Die ganz seltenen Beispiele, in denen in den Hss. Unterschiede in der syntaktischen Konstruktion belegt sind, deuten nicht auf das Vorliegen eines bestimmten Prinzips des jeweiligen Rezensenten:

977 *οἱ κατοικοῦντες ἐν αὐτῇ*] ყოველი რად არს მას შინა Geo^A und andererseits ყოველი დამკვდრებული მას ზედა Geo^{-C}, ყოველნი დამკვდრებულნი მისნი Geo^C, ყოველნი დამკვდრებულნი მას შინა Geo^G: Das Partizip wird in Geo^A mit einem Nebensatz wiedergegeben, in Geo^{-A} aber mit einem Ptz. In 482 aber liegt ein umgekehrter Fall vor – Geo^A mit Ptz., Geo^{-A} mit Hypotaxe: *πάντες οἱ κατοικοῦντες τὴν οἰκουμένην*] ყოველნი დამკვდრებულნი სოფლისანი Geo^A, რომელნი დამკვდრებულ ხართ სოფლებსა (სოფელსა Geo^G) Geo^{-A}.

Die Wiedergabe der infiniten Konstruktionen mit dem einen oder dem anderen syntaktischen Äquivalent in der Psalterübersetzung ist nicht durch sprachliche Erfordernisse verursacht, etwa dadurch, daß es mit dieser oder jener Konstruktion unmöglich oder zu kompliziert war, den Sinn wiederzugeben¹⁴², oder dadurch, daß für bestimmte Etappen der Sprachgeschichte irgendwelche Konstruktionen üblicher waren als andere. Man kann beobachten, daß das zur Wiedergabe der partizipialen Konstruktion gewählte Äquivalent – Partizip oder Hypotaxe – in den meisten Fällen jeweils von allen Hss. geboten wird, z. B.:

512 *οἱ ἐλπίζοντες*] რომელნი გესვენ (Nebensatz) und 3020 *τοῖς ἐλπίζουσιν*] მოსავთა (Ptz.);

69 1008 1183 *οἱ ἐργαζόμενοι* bzw. *τοὺς ἐργαζομένους*] მოქმედ(ნ)ი bzw. მოქმედთა (Ptz. in verschiedenen Kasus und Numeri) Geo¹⁴³ und 134 525 1404 *τοῖς ἐργαζομένοις*, 1409 *τῶν ἐργαζομένων*] რომელნი იქმან (Nebensatz).

Dasselbe gilt auch für den Infinitiv: 930 *τοῦ ἀρπάσαι*] რადთამცა მისტაცა und *ibid. ἀρπάσαι*] მიტაცებად.

Das heißt also, die georgischen Äquivalente für die griechischen infiniten Konstruktionen wurden in den verschiedenen alten Psalterüberlieferungen fast nie geändert, weil sie erstens inhaltlich synonyme Ausdrucksmöglichkeiten waren, und zweitens, wie ich schon sagte, die formale Äquivalenz mit der Vorlage im Bereich der Syntax weder vom Übersetzer noch von den Rezensenten für notwendig gehalten wurde.

¹⁴¹ In einigen Fällen ersetzt Giorgi die finiten Konstruktionen durch infinite, cf. Mz. Schanidse, 1979, S. 195–196.

¹⁴² Obwohl auch dieser Faktor manchmal eine Rolle bei der Wahl der syntaktischen Äquivalente spielt.

¹⁴³ 1008 in C phraseologische Änderung.

Die **Partizipialkonstruktionen** werden im georgischen Psaltertext folgendermaßen wiedergegeben: 1. durch ein Partizip oder Adjektiv bzw. eine infinite Konstruktion, 2. durch eine Hypotaxe, 3. durch eine Parataxe.

1. Fast die Hälfte der griechischen Partizipien in den ersten 20 Psalmen (außer Ps.13) sind mit **Partizip** bzw. **Adjektiv** wiedergegeben. Dieses Verhältnis gilt als ein Merkmal der Psalterübersetzung im Vergleich einerseits zu den frühen georgischen Übersetzungen der Geschichtsbücher, wo die Übersetzer häufiger Hypotaxen verwenden, und andererseits zu der späten Gelathi-Rezension, wo die partizipialen Konstruktionen wegen ihrer Häufigkeit in der wissenschaftlichen Literatur als Gräzismen charakterisiert sind.

13 τὸ πεφυτευμένον] დანერგული; 210 οἱ κρίνοντες] მსაჯულნი; 32 οἱ θλίβοντες] მაჭირ(ვ)ებელნი; 56 τοὺς ἐργαζομένους] მოქმედნი; 55 πονηρόμενος] უკეთურთა (Pl.) (= πονηρός) Geo'; 510 ἀνεφωγμένος] ზე-აღებულ; 69 ἐργαζόμενοι] მოქმედნი; 72 τῶν διωκόντων] მღევართა; 83 θηλαζόντων] მწოვართადათა; 911 τοὺς ἐκζητοῦντας] მეძიებელნი; 117 πεπρωμένον] გამოკურვებული; κκαθαρισμένον] განწმედლი; 125 οἱ θλίβοντες] მაჭირებელნი; 126 τῷ ἐβραετήσαντι] კეთილის-მყოფელსა; 144 πονηρόμενος] უკეთური Geo^{AG}, უკეთურნი (Pl.) Geo'; 144 φοβούμενος] მოშიშნი; 167 τοὺς ἐλπίζοντας] მოსავნი; ἐκ τῶν ἀνεσθηκότων] მკლომთაგან; 1718 τῶν μισούντων] მოძულეთა; 1731 πεπρωμένα] რჩეულ; 1741 τοὺς μισούντας] მოძულენი; 1742 ὁ σφάζων] მკსნელ; 1810 δεδικαιωμένα] განმართლებულ Geo^G] მართალ (= δίκαιος) Geo'; 209 τοὺς μισούντας] მოძულენი.

Diese Fälle haben eine besondere Bedeutung für die Frage nach der Herkunft der georgischen Übersetzung, da es in den ersten zwanzig Psalmen acht Beispiele (13 210 56 69 911 167^{bis} 1742) dafür gibt, daß im Armenischen zur Wiedergabe eines griechischen Partizips eine finite Konstruktion gewählt wurde, in der georgischen Übersetzung aber ein Partizip steht. Fälle, in denen eine finite Konstruktion der Vorlage durch eine partizipiale Konstruktion im Georgischen wiedergegeben wurde, lassen sich bisher weder im Psaltertext noch in alten Rezensionen der übrigen Bibeltexte nachweisen. Erst in georgischen Übersetzungen philosophischer Werke des 12. Jhs. kommen manchmal solche Fälle vor. Die Wiedergabe durch eine Partizipialkonstruktion in den ältesten Zeugen der georgischen Übersetzung setzt also eine Partizipialkonstruktion in der Vorlage voraus, da von den älteren Rezensenten, wie schon oben erwähnt, die Syntax selten verändert wurde, mit dieser Partizipialkonstruktion also sicher die älteste Schicht bewahrt ist. Die obigen acht Fälle sind demnach Belege gegen die Annahme einer Abhängigkeit der georgischen von der armenischen Übersetzung.

In einigen Fällen wird dem Partizip eine *finale* Bedeutung beigemessen¹⁴⁴ und es wird entweder mit einem im *Adverbial-Kasus* stehenden **Partizip** wiedergegeben¹⁴⁵:

¹⁴⁴ Cf. Blass/Debrunner/Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, § 418.4.

¹⁴⁵ D. Tschubianaschwili, ინფინიტის საკითხისათვის ძველ ქართულში (Das Problem der Infinitive im Altgeorgischen), Tbilisi 1972, S. 37.

34 *ἀντιλήπτωρ μου εἶ ... ὑψῶν τὴν κεφαλὴν μου*] მწე ჩემდა ხარ ... აღსამა-
ღლებლად (სასამაღლებელ Geo^G) თავისა ჩემისა Geo

oder mit einem im **Adverbial** stehenden **Infinitiv** :

26-7 *ἐγὼ δὲ κατεστάθην βασιλεύς ... διαγγέλλων τὸ πρόσταγμα*] მე დავდეგ
მეუფედ ... თხრობად ბრძანებასა (-თა Geo^A) Geo (= Arm)

913 *ἐκζητῶν τὰ αἵματα αὐτῶν ἐμνήσθη*] ძიებად (+ არს Geo^C) შური სისხ-
ლისა მათისა მოიგენა (მოიგენო Geo^{BD}) Geo', რომელი გამოე-
ძიებს სისხლთა მათთა მოიგენა Geo^G: Der Sinn des Satzes in Geo' ist
schwer feststellbar. Er soll bedeuten: [Gott] hat gedacht (erinnert, erwähnt),
um wegen ihres Blutes zu rächen¹⁴⁶. Giorgi betrachtet das Ptz. als Subjekt und
gibt es mit einem Nebensatz wieder.

917 *γινώσκειται ... κρίματα ποιῶν*] განცხადებულ (განმზადებულ Geo^D)
არს ... ყოფად სამჯელისა Geo (= Arm)

1751 *μεγαλύνων ... καὶ ποιῶν ἔλεος*] რამეთუ განადიდა (განადიდე Geo^G)
... და (> Geo') ყოფად წყალობად Geo (= Arm): Das zweite Partizip wird
dem ersten untergeordnet.

Für den Übersetzer bezeichnet der Dat. das Ergebnis der Handlung: 714 *τοῖς*
καιομένοις] შემწუველად Geo', შესაწუველთათჳს (= dat. commodi)
Geo^G 147.

2. Wiedergabe des Partizips durch eine **Hypotaxe** :

A. **Relativsatz** (so in den meisten Fällen; hauptsächlich mit dem Relativprono-
men რომელი), dessen Prädikat in die dem Kontext entsprechende Form ge-
setzt wird. Das Prädikat des Relativsatzes kann **I. zusammengesetzt** (Ptz. +
Hilfsverb) und **II. einfach** sein:

I. 24 *ὁ κατοικῶν*] რომელ(ი) დამკვდრებულ არს Geo; 912 *τῶ κατοικοῦντι*]
რომელი დამკვდრებულ არს (რომელნი ... ხართ (2. Pers. Pl.) Geo^A)
Geo (= Arm); 1740 *τοὺς ἐπανιστανομένους*] რომელნი აღდგომილ არიან
Geo; 1749 *τῶν ἐπανιστανομένων*] რომელნი აღდგომილ არიან Geo (=

Arm).
Trotz der Häufigkeit der Konstruktion Ptz. + Hilfsv. im Armenischen stimmt
Geo mit Arm nur zweimal überein.

II. Die Wiedergabe der partizipialen Konstruktion durch einen Relativsatz mit
einfachem Prädikat und dem Pronomen რომელი kommt besonders häufig
vor, ebenso häufig wie die Wiedergabe des Partizips mit einem Partizip. Einige
Beispiele, die in den ersten Psalmen vorkommen, sind folgende: 212 *οἱ πεποιθό-*
τες] რომელნი ესვენ Geo; 37 *τῶν κύκλω συνεπιτιθεμένων*] რომელთა(-იგი
Geo^G) გარე-მომიცვეს Geo (= Arm)¹⁴⁸; 38 *τοὺς ἐχθραίνοντας*] რომელნი
მემტერნეს მე ამაოდ Geo; 57 *τοὺς λαλοῦντας*] რომელნი იტყუან Geo;
512 *οἱ ἐλπίζοντες*] რომელნი გესვენ Geo; *οἱ ἀγαπῶντες*] რომელთა
უყუარს Geo (= Arm); 75 *τοῖς ἀνταποδιδούσιν*] რომელთა მომაგეს Geo
(=Arm); 66 *ὁ μνημονεύων*] ვინ ... მოიგისენოს (= Arm): Statt „რომელი“

¹⁴⁶ Cf. 7810.

¹⁴⁷ Cf. oben S. 293.

¹⁴⁸ In Arm wird das Verb mit einer Dublette wiedergegeben.

wird hier „ვინ“ gebraucht, ein Pronomen, das eine relative und eine interrogative Funktion hat. Diese Änderung des ständigen Äquivalents ist durch die Angleichung an die folgende Phrase (*τίς ἐξομολογήσεται*] ვინ აღგიაროს) verursacht.

B. **Temporalsatz** mit Konjunktion „რად“¹⁴⁹: 16₁₂ *οἰκῶν*] რად ზინ Geo', იყოფები რად Geo^G; 18₆ *ἐκπορευόμενος*] რად გამოვალნ Geo.

C. **Komparativsatz** mit Konjunktion ვითარმცა (= *ὡς, ὡσεῖ, ὅν τρόπον*): 5₅ *οὐχὶ θεὸς θέλων ἀνομίαν σὺ εἶ*] არა ეგრე ხარ, ვითარმცა გინდა ურჩულობდა (უშჯულობდა Geo^G) (bist nicht so, als ob [Du] Gesetzlosigkeit wolltest)¹⁵⁰ Geo.

3. Wiedergabe des Partizips durch eine **Parataxe** :

16₁₁ *ἐβάλλοντες*] განმაგდეს; 17₃₄ *ὁ κατατιζόμενος*] განამტკიცნა; 18₈ *ἐπιστρέφων*] მოაქცევს und die weiteren Partizipien in diesem und dem folgenden Vers.

Wie das Partizip kann in Geo auch der **Infinitiv** der Vorlage entweder 1. beibehalten bzw. durch ein Nomen ersetzt oder 2. mit einem Nebensatz¹⁵¹ wiedergegeben werden¹⁵². In beiden Fällen richten sich die syntaktischen Äquivalente nach der Funktion des Infinitivs im konkreten Kontext:

1. Der im Dat. mit Präp. *ἐν* stehende Infinitiv mit **temporaler** Bedeutung wird mit **Dativ** (dat. temporis) wiedergegeben:

4₂ *ἐν τῷ ἐπικαλεῖσθαι με εἰσήκουσεν*] ხადილსა ჩემსა ესმა Geo

4₄ *εἰσακούσεται μου ἐν τῷ κερραγῆναι με*] შეგესემინ (შეესემინ Geo^{AG}) ჩემი ლალადებასა ჩემსა Geo

9₂₃ *ἐν τῷ ὑπερηφανεύεσθαι τὸν ἀσεβῆ ἔμπυρίζεται ὁ πτωχός*] ამპარტავანებასა უღმროთობასა (-თობასა Geo^G) შეიწუვინ (შეიწუენ Geo^G) გლახაკი Geo

17₇ *ἐν τῷ θλίβεσθαι με ἐπεκαλεσάμην*] ჭირსა ჩემსა ... ვხადე (ლალადყავ Geo^A) Geo

18₁₂ *ἐν τῷ φυλάσσειν αὐτά*] დაცვასა მისსა (მათსა Geo^G) Geo.

ἐν + Inf. kann auch anders verstanden und wiedergegeben werden:

9₃₀ *ἐν τῷ ἐλῦσαι*] მიზიდვად (Infinitiv im Adverbial) Geo: Der Wechsel vom temporalen zum finalen Verständnis ist Angleichung an das benachbarte *ἀρπάσαι* 2°] მიტაცებად (Infinitiv im Adverbial).

¹⁴⁹ რად ist in die Sprache durch die Übersetzungen hereingekommen und in älteren Originalwerken nicht zu finden (P. Ertelischwili, *რთული წინადადების ისტორიისათვის ქართულში. ჰიპოტაქსის საკითხები* (Zur Geschichte des zusammengesetzten Satzes. Die Frage nach der Hypotaxe), Tbilisi 1962, S. 125–126.

¹⁵⁰ Cf. oben S. 288.

¹⁵¹ Im Fall der Wiedergabe des griechischen Infinitivs wird im Georgischen Tempus und Genus des Infinitivs nicht wiedergegeben.

¹⁵² Cf. Assfalg, S. 308. Dazu muß man aber bemerken, daß, wie auch im Fall des Partizips, im Georgischen Infinitive seltener gebraucht werden als im Griechischen und häufiger Gebrauch der Infinitivkonstruktion normalerweise auf „sklavische“ Abhängigkeit von der Vorlage hinweist.

Der griechische Infinitiv, vor allem der mit *finaler* Bedeutung, wird durch einen Infinitiv im Adverbial wiedergegeben, dessen Objekt hauptsächlich im Genitiv steht¹⁵³:

929 ἐγκάθηται ... (τοῦ L^aTht^d) ἀποκτεῖναι ἀθῶον] დაჯდის ... მოკლვად უბიწოდას (უბრალოდას Geo^G) Geo

930 ἐνεδρεύει ... ἀρπάσαι πτωχόν] მზირინ ... მიტაცებად გლახაკისა Geo

932 ἀπέστρεψεν ... τοῦ μὴ βλέπειν] გარე-მიიქცია ... არა-ხილვად Geo

938-39 προσέσχεν τὸ οὐς ... κρῖναι ὄρφανῶ] ერჩიდა ყური ... განკითხვად ობლისა Geo

1739 οὐ μὴ δύνωνται στήναι] ვერ უძლონ დადგომად Geo

186 ἀγαλλιάσεται ... δραμεῖν] იხარებდეს ... სრბად (სლვად Geo^D) Geo.

2. Infinitive werden auch, aber wesentlich seltener, mit einer *Hypotaxe* wiedergegeben:

ἐν mit Inf. ist durch einen *Temporalsatz* mit temporaler Konjunktion რა-ჟამს übersetzt:

931 ἐν τῷ αὐτὸν κατακυριεῦσαι τῶν πενήτων] რაჟამს ეუფლებოდის იგი გლახაკთა (გლახაკსა (Sing.) Geo^{AG}) Geo.

Ein Infinitiv im Genitiv wird als *Finalsatz* mit der Konjunktion რადთა / რადთამცა wiedergegeben:

83 τοῦ καταλῦσαι] რადთამცა განირყუნა Geo', დაიკსნა Geo^G

930 τοῦ ἀρπάσαι πτωχόν] რადთამცა მისტაცა (მო- Geo^E) გლახაკსა Geo', მიტაცებად გლახაკისა Geo^G

102 τοῦ κατατοξεῦσαι] რადთამცა სტყორცეს Geo^{ACD}, რადთამცა ესრო-ღეს Geo^{BEG}, რადთა ესროდინ Geo^{Cat}.

Wiedergabe der für das Georgische nicht charakteristischen Ausdrücke und syntaktischen Konstruktionen

Unter solchen Ausdrücken verstehe ich zuerst die Wiedergabe bestimmter hebräischer Idiome, die für die Bibelsprache allgemein charakteristisch geworden sind, wie die Umschreibung des Pronomens durch einen mit *ψυχή* gebildeten Ausdruck (ἢ *ψυχή μου* – *ἐγώ*) oder die Erweiterung einer Präposition durch *χείρ* (διὰ *χειρός* – *διά*). Solche Ausdrücke werden gewöhnlich wortwörtlich übersetzt. Sie sind dem Übersetzer sogar so geläufig, daß er sie an Stellen verwendet, an denen seine Vorlage sie nicht bot¹⁵⁴.

Dagegen gibt es nur ganz wenige Beispiele, wo ein solcher Ausdruck mit einem dem Sinn oder dem Kontext entsprechenden georgischen Idiom wiedergegeben wird, z. B.: 1611 τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτῶν ἔθεντο ἐκκλῖναι ἐν τῇ γῆ] გუღს-

¹⁵³ In einigen Fällen, wie z. B. in 3915, auch im Dat. Über den Kasusgebrauch des mit einem Infinitiv stehenden Objekts cf. Tschchubianaschwili, S. 70-98.

¹⁵⁴ Cf. S. 280.

იდგინეს დამდაბლებად ჩემი ქუეყანად¹⁵⁵ Geo' oder 7216 ὑπέλαβον τοῦ γυνῶναι] გულსა მომიკლა¹⁵⁶ Geo'.

Wie der Übersetzer sich gegenüber anderen für das Georgische nicht üblichen Ausdrücken verhält, also die Frage nach der Übersetzungstechnik, soll hier beispielhaft für die Fälle untersucht werden, wo *διδόναι*¹⁵⁷ und *τιθέναι*¹⁵⁸ mit *Akkusativ* und *εἰς + Akk.* stehen:

In vielen Fällen folgt auf *διδόναι* oder *τιθέναι* der doppelte Akkusativ. Eine Wiedergabemöglichkeit ist, das Verb mit seiner eigentlichen Bedeutung und das im *Akkusativ* stehende *Prädikatsnomen* mit dem *Adverbial*-Kasus – dem üblichen Äquivalent¹⁵⁹ – wiederzugeben:

1. Fälle mit *διδόναι*:

28 *δώσω σοι ἔθνη τὴν κληρονομίαν σου*] მიგცნე შენ (+ ყოველნი Geo^A) წარმართნი სამკვლრებელად შენლად Geo

389 *ἔνειδος ἄφρονοι ἔδωκάς με*] საყუედრელად უგუთურთა (-სა Geo^G) მიმეც მე Geo

7314 *ἔδωκας αὐτὸν βρώμα λαοῖς*] მიეც იგი საჭმლად ერსა მას Geo

13412 *ἔδωκεν τὴν γῆν αὐτῶν κληρονομίαν*] მისცა ქუეყანად მათი სამკვლრებელად Geo

13521 *δόντι τὴν γῆν αὐτῶν κληρονομίαν*] მისცა ქუეყანად მათი სამკვლრებელად Geo

2. Fälle mit *τιθέναι*:

1733 *ἔθετο ἄμωμον τὴν ὁδὸν μου*] დასხნა უბიწოდ სლვანი ჩემნი Geo', დაღვა უბიწოდ გზად ჩემი Geo^G

734 *ἔθεντο τὰ σημεῖα αὐτῶν σημεῖα*] დასხნეს სასწაულნი მათნი სასწაულად Geo

782 *ἔθεντο τὰ θνησιμαῖα ... βρώματα τοῖς πετεινοῖς*] და(ა)სხნეს მძორები ... საჭმლად მფრინველთა Geo

806 *μαρτύριον ἐν τῷ Ἰωσηφ ἔθετο αὐτόν*] წამებად იოსების თანა დაღვა ესე Geo

8828 *πρωτότοκον θήσομαι αὐτόν*] პირმშოდ დავადგინო იგი Geo

1033 *ὁ τιθεὶς νέφη τὴν ἐπίβασιν αὐτοῦ*] რომელმან დასხნა ღრუბელნი ალსავალად თვსა Geo

Die oben angeführte Wiedergabemöglichkeit – das Verb wird wortgetreu übersetzt und der Adverbial-Kasus verwendet – ist an einigen Stellen auch gebraucht, um die Konstruktion *διδόναι / τιθέναι + Akk. + εἰς + Akk.* wiederzugeben:

1. Fälle mit *διδόναι*:

¹⁵⁵ Cf. die wortwörtliche Wiedergabe in Geo^G: თუალნი მათნი ყვნეს დადრეკილ ქუეყანად.

¹⁵⁶ Cf. den Zusatz in Geo^G: Giorgi hat der Lesart von Geo' das dem *τοῦ γυνῶναι* semantisch und formal entsprechende ცნობად zugesetzt und damit eine Dublette gebildet.

¹⁵⁷ Cf. Helbing, *Kasussyntax*, S. 51–53, 191–193; Blass-Debrunner-Rehkopf, § 392, f.6.

¹⁵⁸ Cf. Helbing, S. 57.

¹⁵⁹ S. oben S. 292.

564 *ἔδωκεν εἰς ὄνειδος τοὺς καταπατοῦντάς με*] მისცნა საყუედრელოდ დამთრგუნველნი ჩემნი Geo

6822 *ἔδωκαν εἰς τὸ βρῶμά μου χολήν*] მცეს მე საჭმ(ე)ლოდ ჩემდა ნავლელო Geo

10546 *ἔδωκεν αὐτοὺς εἰς οἰκτιρμοὺς*] მისცნა იგინი საწყალობელოდ Geo

1236 *οὐκ ἔδωκεν ἡμᾶς εἰς θήραν τοῖς ὀδοῦσιν αὐτῶν*] არა მიმცნა ჩუენ ნადირად კბილთა მათთა Geo

2. Fälle mit *τιθέναι*:

659 *τοῦ θεμένου τὴν ψυχὴν μου εἰς ζῶην*] რომელომან დადვა სული ჩუენი (ჩემი Geo^G) ცხორებად Geo

8414 *θήσει εἰς ὄδον τὰ διαβήματα αὐτοῦ*] დადვას სლვად გზად (გზად სლვად Geo^G) თვსი Geo

10633 *ἔθετο ποταμοὺς εἰς ἔρημον*] დასხნა მდინარეი კმელოდ (ოჯრად Geo^G) Geo

10635 *ἔθετο ἔρημον εἰς λίμνας*] დასხნა (დადვა Geo^G) უდაბნონი ტბად Geo¹⁶⁰.

In 659 *μὴ δόντος εἰς σάλον τοὺς πόδας μου*] არა სვა ძრვად ფერჯთა ჩემთა Geo ist *εἰς* + **Akk.** mit dem **Nominativ** wiedergegeben, während die Wiedergabe von *εἰς* + **Akk.** durch den Adverbial-Kasus in der gleichen Phrase in 1203 *μὴ δῶξ εἰς σάλον τὸν πόδα σου*] ნუ მისცემ შეძრვად ფერჯთა (ფერჯსა Geo^G) Geo den obigen Stellen entspricht. Der Gebrauch des Nom. statt des Adv. ist bei dem in der Aoristgruppe stehenden Prädikat möglich, weil man in diesem Fall den im Nom. stehenden Inf. als dir. Obj. betrachten kann.

Der **Infinitiv** im **Nominativ** für ein im Akk. stehendes Substantiv ist auch in folgenden Fällen verwendet: 8820 *ἐθέμην βοήθειαν ἐπὶ δυνατόν*] დავდვა (დავდევ Geo^G) მე შეწევნად ძლიერისა ზედა; 5423 *οὐ δώσει ... σάλον τῷ δικάῳ*] არა სცეს შერყევად ... მართალსა.

In keinem der bisher erwähnten Fälle hat der Übersetzer für *διδόναι* / *τιθέναι* + (*εἰς*) + **Akk.** die mögliche Wiedergabe mit einem einfachen Verb benutzt, obwohl dieses für den normalen georgischen Satz eine naheliegende Möglichkeit gewesen wäre, z. B.: *ἔδωκεν κληρονομίαν* - დაამკვდრე, *ἔδωκας βρῶμα* - აჭამე.

In einigen Fällen sind aber beide Verben - *διδόναι* und *τιθέναι* - mit ქმნა, ყოვა (*ποιεῖν*, *γίνεσθαι*, *πλάσσειν*) übersetzt. Die Änderung des lexischen Äquivalents führt manchmal auch zur Kasusänderung. Statt eines Adverbial trifft man häufiger einen **Stamm**-Kasus:

7766 *ὄνειδος αἰώνιον ἔδωκεν αὐτοῖς*] საყუედრელოდ საუკუნოდ შექმნა (მისცნა Geo^G) იგინი Geo; 4314 *ἔθου ἡμᾶς ὄνειδος τοῖς γείτοσιν ἡμῶν*] მყვენ ჩუენ საყუედრელ მოძმეთა (მახლობელთა Geo^G) ჩუენთა Geo; 797 *ἔθου ἡμᾶς εἰς ἀντιλογίαν*] მყვენ ჩუენ საყუედრელ (სავდომელ Geo^G)

¹⁶⁰ Cf. die Zufügung von შექმნა (*ἐποίησεν*, *ἔπλασεν*) und nicht დასხნა (*ἔθετο*) im prädikatlosen V.34: შექმნა (> Geo^G) ქუეყანად ... ბიცად, was einerseits auf gleiche Bedeutung dieser Wörter in den erwähnten Konstruktionen hinweist und andererseits darauf, daß der Satz mit შექმნა üblicher war als der mit დასხნა.

Geo; cf. 6811 *ἐγενήθη εἰς ὄνειδισμὸν ἔμοι*] იქმნა იგი ჩემდა საყუედრელ Geo¹⁶¹.

Der Gebrauch der Verben ქმნა, ყოფა für *διδόναι* und *τιθέναι* führt zu dem Ergebnis, daß die Sätze gebräuchlicher für die georgische Sprache und inhaltlich deutlicher werden¹⁶². Ein Schwanken zwischen beiden Alternativen zeigen die folgenden zwei Übersetzungen ein und desselben griechischen Lemmas: 1712 *ἔθετο σκότος*] დადვა ბნელი Geo; 10320 *ἔθου σκότος*] შექმნა ბნელი Geo', დასდევ ბნელი Geo^G.

Weitere Beispiele des lexischen Wechsels bei der Wiedergabe von *τιθέναι*: 6812 *ἐθέμην τὸ ἔνδυμά μου σάκκον*] ვყავ სამოსლად ჩემდა ძაძა¹⁶³ Geo 8841 *ἔθου τὰ ὀχυρώματα αὐτοῦ δελίαν*] ჰყავ სიმტკიცე მისი შეძრწუნებულ Geo', ჰყვენ სიმტკიცენი მისნი შეძრწუნებულ Geo^G 909 *τὸν ὑπιστον ἔθου καταφυγὴν σου*] მაღალი გიყოფიეს შესავედრებულად ჩემდა (შენდა Geo^{CEG}) Geo

4315 *ἔθου ἡμᾶς εἰς παραβολήν*] მყვენ ჩუენ იგავ Geo 6812 *ἐγένόμην αὐτοῖς εἰς παραβολήν*] ვექმენი მე (> Geo^G) მათ იგავ Geo. Der Textverdeutlichung dienen auch weitere Wechsel des Äquivalents: 10432 *ἔθετο τὰς βροχὰς αὐτῶν χάλαζαν*] გარდააქცია¹⁶⁴ წვმად მათი სეტყუად Geo', დასხნა წვმანი მათნი სეტყუად Geo^G: cf. oben 10633 35.

Eine weitere Möglichkeit der Anpassung an die georgische Sprache besteht darin, anstelle der Wiedergabe eines Akkusativs oder *εἰς* + Akk. durch den Adverbial-Kasus nach dem Muster von 2010 *θήσεις αὐτοὺς ὧς κλίβανον πυρός*] დაჰსხნე იგინი ვითარცა საკუმილი ცეცხლისა (საკუმილისა ცეცხლი Geo^A) Geo einen **Nebensatz** mit der Konjunktion ვითარცა (= ὧς, ὥσπερ) zu bilden: 1735 *ἔθου τόξον χαλκοῦν τοὺς βραχίονάς μου*] ყვნა მკლავნი ჩემნი ვითარცა მშვლდი მტკიცე Geo': cf. ყვენ მშვლდ რვალისა მკლავნი ჩემნი Geo^G; 781 *ἔθεντο Ἱερουσαλὴμ εἰς ὄπωροφυλάκιον*] შექმნეს იერუსალემი ვითარცა ლოგინი ხილის მცველთად Geo', დადვეს იერუსალემი ვითარცა ხილის საცავი Geo^G.

Auch die übrigen Ausdrücke mit *διδόναι* und *τιθέναι* werden ebenso treu übersetzt wie die oben erwähnten, obwohl diese Treue dem Georgischen fremde Idiome ergibt, die manchmal inhaltlich auch unklar sind. Gerade wegen dieser Unklarheit und Künstlichkeit haben nur wenige solcher neuentstandenen Idiome Spuren im georgischen Schrifttum hinterlassen:

123 *ἕως τίνος θήσομαι βουλὰς ἐν ψυχῇ μου*] ვიდრემდის (ვიდრე ვისთვს Geo^G) დავისხნე ზრახვანი სულსა ჩემსა Geo; 4714 *θέσθε τὰς καρδίας ἡμῶν εἰς τὴν δύναμιν αὐτῆς*] დასხენით გულნი თქუენნი ძალსა შინა

¹⁶¹ In den besprochenen Beispielen mit *διδόναι* und *τιθέναι* mit *ὄνειδος* erscheint in Arm ἡνίქ (διδόναι) nur in 564 und in allen anderen Fällen ἡνίქ (ποιεῖν).

¹⁶² Cf. oben die Zufügung in 10634, Anm. 160.

¹⁶³ Auch im Griechischen sind *τιθέναι* und *γίνεσθαι* als Synonyme gebraucht: cf. den vorigen Vers und den zweiten Teil dieses Verses.

¹⁶⁴ Mit *გარდაქცევა* (umwandeln, verändern) wird meistens (*μετα*)στρέφειν wiedergegeben, aber auch *ιστάναი* (10629) und *ποιεῖν* (1347).

მისსა (მათსა Geo^D) Geo; 836 *ἀναβάσεις ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ διέθετο*] ატლ-
ვა გულსა თვსსა დაიდვა Geo

382 *ἐθέμην τῷ στόματί μου φυλακῆν*] დასდევ (დავსდევ Geo^G) საცოჲ პირ-
სა ჩემსა Geo; 1403 *μοῦ κύριε φυλακῆν τῷ στόματί μου*] დასდევ უფალო სა-
ცოჲ პირსა ჩემსა Geo

4918 *μετὰ μοιχῶν τὴν μερίδα σου ἐτίθεις*] მეძავთა (-სა Geo^G) თანა დასდვი
ნაწილი შენი Geo

559 *ἔθου τὰ δάκρυά μου ἐνώπιόν σου*] დავსხნე (დასხნე Geo^E, დასხენ
Geo^G) ცრემლნი ჩემნი შენ წინაშე Geo

729 *ἔθεντο εἰς οὐρανὸν τὸ στόμα αὐτῶν*] დასხნეს (დადევს Geo^G) ცათა ში-
ნა პირნი მათნი (პირი მათი Geo^G) Geo

7228 *τίθεισθαί ἐν τῷ κυρίῳ τὴν ἐλπίδα*] დადებად უფლისა მიმართ სასოე-
ბაჲ Geo; 777 *ἵνα θῶνται ἐπὶ τὸν θεὸν τὴν ἐλπίδα*] რაფთა დადვან ღმრთისა
მიმართ სასოებაჲ Geo

898 *ἔθου τὰς ἀνομίας ἡμῶν ἐνώπιόν σου*] დავსხენით (დავსხნეთ Geo^{EF},
დასხენ Geo^G) ბრალნი (უშჯულოებანი Geo^G) ჩუენნი წინაშე შენსა
Geo

8826 *θήσομαι ἐν θαλάσῃ χεῖρα αὐτοῦ*] დავდვა მე (> Geo^G) ზღუასა ზედა
კელი მისი Geo; 1385 *ἔθηκας ἐπ' ἐμέ τὴν χεῖρά σου*] დამდევ ჩემ ზედა კე-
ლი შენი Geo

1039 *ὄριον ἔθου*] საზღვარი დასდევ Geo; 1473 *ὁ τιθεὶς τὰ ὄριά σου εἰρήνην*]
რომელმან დასხნა საზღვარნი შენნი მშვიდობით Geo

1486 *πρόσταγμα ἔθετο*] ბრძანებაჲ დასდვა (დადვა Geo^G) Geo

Es werden auch die Synonyme für დადება gebraucht: 7743 *ἔθετο ἐν Αἰγύπτῳ
τὰ σημεῖα αὐτοῦ*] დაადგინა (დასხნა Geo^G) ეგვიპტეს (> Geo^E) (ეგვიპტეს
შინა Geo^{DFG}) სასწაულნი მისნი Geo; 118110 *ἔθεντο ἁμαρτωλοὶ παγίδα μοι*]
დამირწყეს მე ცოდვილთა მახე Geo.

In einigen Fällen ersetzt der Übersetzer das Äquivalent von *τιθέναι* (დადე-
ბა) durch მიცემა (*διδόναι*), obwohl das gar nicht zur Verdeutlichung des Sin-
nes führt:

4815 *ἐν ἄδῃ ἔθεντο*] ჯოჯობეთსა მიეცენენ (-ნეს Geo^G) Geo; 775 *νόμον ἔθε-
το ἐν Ἰσραήλ*] სჯული მისი მისცა ისრაელსა ზედა Geo': cf. შჯული
დადვა ისრაელსა შორის Geo^G; 10427 *ἔθετο ἐν αὐτοῖς τοὺς λόγους τῶν
σημείων αὐτοῦ*] მისცნა მათ სიტყუანი სასწაულთა მისთანი Geo': cf.
დასხნა მათ შორის სიტყუანი სასწაულთა მისთანი Geo^G.

Selten vereinfacht der Übersetzer den Ausdruck oder ändert die Lexik mit
der Absicht, den Text zu verdeutlichen; dabei nimmt er meistens die Äquiva-
lente aus dem Kontext, aus Parallelstellen oder ändert aus exegetischen Grün-
den:

1741 *ἔδωκάς μοι νότον*] დევნულ ყვენ (*καταδιώκειν*) Geo', მომცენ მე
მეოტად Geo^G; 2013 *θήσεις αὐτοῖς νότον*] ჰყვენ შენ იგინი დევნულ Geo',
დასხნე იგინი ზურგიით Geo^G

7218 *ἔθου αὐτοῖς (+ κατὰ L' 1219')*] დასთრგუნენ (დაეთრგუნენ Geo^C;
დავთრგუნენ Geo^E) (*καταπατεῖν*) იგინი Geo', დასდევ მათთვს ბორო-

ტი Geo^G; 1085 *ἔθεντο κατ' ἔμοῦν κακὰ ἀντὶ ἀγαθῶν*] მომაგეს (*ἀνταποδιδόναι*)
 მე ბოროტი კეთილისა წილ Geo: ex 75 34¹² 37²¹
 879 *ἔθεντό με βδέλυγμα ἑαυτοῖς*] შემრაცხე (-ეს Geo^G) (*λογίζεῖν*)¹⁶⁵ მე საკი-
 ცხელად (საძაგელად Geo^G) მათლა (მათთა Geo^B, მათა Geo^{CE}) Geo
 8830 *θήσομαι εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος τὸ σπέρμα αὐτοῦ*] განამტკიცო (გან-
 ვამტკიცო Geo^{S-5223}) (*ἵπο / ἐπι*)*στηρίζεῖν, καταρτίζειν*)¹⁶⁶ უკუნითი უკუ-
 ნისამდე ნათესავი მისი Geo', ეგოს უკუნითი უკუნისამდე თესლი
 მისი Geo^G
 10641 *ἔθετο ὡς πρόβατα πατριᾶς*] უძღოლდა (*ὀδηγεῖν*)¹⁶⁷ ვითარცა ცხოვარსა
 (საცხოვარსა Geo^A) ტომებსა Geo.

Zur Vorlage

Abschließend sollen einige Feststellungen, die im Blick auf die Vorlage der georgischen Übersetzung gemacht werden können, kurz zusammengestellt werden.

Die Frage, inwieweit die georgische Übersetzung von der armenischen abhängig ist, wird immer wieder diskutiert. Neben Varianten, die nur darauf schließen lassen, daß Geo und Arm für die entsprechende Stelle eine gleichlautende Vorlage benutzt haben, kommen auch Stellen vor, an denen eine engere Verwandtschaft zu bestehen scheint. Doch lassen sich die meisten dieser Fälle mit der Übereinstimmung in der Übersetzungstechnik erklären. An manchen Stellen hat auch eine gleiche exegetische Tradition zu Ähnlichkeiten der Wiedergaben geführt. Einen Schluß auf eine direkte Abhängigkeit erlauben diese Fälle auf keinen Fall. In Geo finden sich außerdem einige lexische Armenismen. Diese gehören aber eindeutig nicht der ursprünglichen Übersetzung an, sondern gehen auf spätere Rezensionstätigkeit zurück.

Aus dem Vergleich von Geo mit den Varianten im Apparat der Rahlfs-Ausgabe kann man schließen, daß zwischen Geo und dem unter- bzw. oberägyptischen Text keine engere Verwandtschaft besteht. Eine unmittelbare und regelmäßige Beziehung zwischen Geo und diesen Texten ist nicht nachzuweisen. Mit den übrigen Rezensionen zeigt Geo verhältnismäßig häufig Übereinstimmungen. Das gilt besonders für die Überlieferungen, die auf die lukianische Rezension zurückgehen, außerdem für das Psalterium Gallicanum und die altlateinische Übersetzung – besonders La^G, in gewisser Hinsicht auch für die Hs. 1219 und das Fragment 1221. Die meisten Übereinstimmungen mit den genann-

¹⁶⁵ Es wird aber mit demselben Äquivalent auch *προτιθέναι* (535 8514) und *γίνεσθαι* in bestimmten Zusammenhängen übersetzt (722 875 1087 118119).

¹⁶⁶ Cf. dasselbe Äquivalent für *ἐτοιμάζειν* in 885 *ἕως τοῦ αἰῶνος ἐτοιμάσω τὸ σπέρμα σου*] უკუნისამდე განვამტკიცო (განვჰმზადო Geo^G) ნათესავი მისი (შენი Geo^G).

¹⁶⁷ Das Äquivalent wird auch bei Giorgi und in den Kurzen Katenen nicht geändert. Der Katenenverfasser kommentiert gerade dieses Äquivalent: die Schafe sind die Heiden, die der Gute Hirt leitet.

ten Zeugen finden sich an den Stellen, an denen diese einen gemeinsamen Text vertreten. Es muß jedoch betont werden, daß Geo in vielen Fällen auch von diesen Zeugen abweichende Lesarten bietet. – Das Verhältnis zu den einzelnen Zeugen ändert sich von Psalm zu Psalm; so gibt es einmal mehr Übereinstimmungen mit *L*, dann wieder mit *Ga* oder *La* oder einer der anderen Überlieferungen. Wenn diese Überlieferungen sich voneinander unterscheiden, steht Geo also einmal auf der einen, einmal auf der anderen Seite.

Als Zeuge, der keiner Rezension fest zuzuordnen ist, sondern Varianten aus verschiedenen Überlieferungssträngen bietet, kann Geo behilflich sein bei der Einordnung von Lesarten, der Bestimmung ihrer Verbreitung und bei der Feststellung gegenseitiger Beziehungen.

Hexapla-Probleme im Psalter

VON DETLEF FRAENKEL, Septuaginta-Unternehmen, Göttingen

I

Der Systematik dieses Symposiums¹ entsprechend, seiner sprachlichen Differenzierung gemäß, werde ich mich auf die griechische Überlieferung beschränken, die außergriechische also aussparen. Das wird mir zwar ohne Frage das Los erleichtern, doch Hexapla-Probleme zu erörtern, zumal im Psalter, ohne die armenische Tradition einzubeziehen, nicht die Syrohexapla zu berücksichtigen, nicht zu verweilen bei Hieronymus, heißt doch im Grunde nichts anderes, als sich selbst des Fundamentes zu berauben, sich auf schwankenden Boden zu begeben. Ich weiß, wie leicht man fällt – doch, und das ist der Grund, warum ich diese Beschränkung wagen kann, ich befinde mich hier in einer Runde, aus der heraus die offenbaren Defizite nicht nur leicht erkannt, sondern ebenso leicht auch ausgeglichen werden können. Überdies liegt es auch in der Absicht dieser Zusammenkunft, in der Vermeidung vorschneller Synthesen, die je eigene Psalter-Tradition in den verschiedenen Sekundärsprachen zu ihrem eigenen Recht kommen zu lassen.

Unter die Hexapla-Probleme subsumiere ich eines gewiß nicht: den akademischen Streit zwischen Hexapla und Tetrapla. Auf der Basis der bislang vorliegenden Editionen der Göttinger Septuaginta und der darin regelmäßig identifizierten hexaplarischen Rezension samt der umfassenden Darbietung der Versionen der jüngeren Übersetzer läßt sich nur der Schluß ziehen, daß dort, wo beide Editionen des Origenes-Werkes im Inhalt übereinstimmen, sie eine identische Fassung enthalten haben. Eben das entspricht auch der Logik der erhaltenen Kolophone, denn wenn ein der Hexapla entnommener Text nach der Tetrapla korrigiert worden ist *aut vice versa*, setzt das identische Fassungen vor-

¹ Bei der Lektüre ein Jahr nach Lesung dieses nunmehr hier vorgelegten Vortrags – der Druck der Herausgeber lastete endlich doch zu schwer –, fand ich mich gleichsam zwischen Skylla und Charybdis wieder, denn ein für den öffentlichen Vortrag konzipierter Text unterliegt doch anderen stilistischen Regeln als ein ausschließlich für Leser verfaßter Aufsatz. So mögen manche rhetorische Momente innerhalb dieses kleinen Beitrags in der gewichtigen Umgebung, in welcher er sich jetzt befindet, ein wenig deplaziert wirken. Auf der anderen Seite wird gerade durch diese die Erinnerung aktualisiert, sei es speziell an dieses Symposium, sei es an anderwärts erlebte Treffen, und das muß nicht unbedingt zum Schaden sein. Natürlich müßte vieles gründlicher herausgearbeitet sein, tiefer durchdacht, so daß auch sachliche Gründe für eine erneute Bearbeitung sprächen, allein: ein Vortrag ist ein Vortrag und ein Aufsatz ist ein Aufsatz, und ein Grenzgänger würde jeweils in die Falle des anderen tappen.

aus, die sich lediglich im allfälligen Fehlerbereich unterscheiden. Natürlich gewinnen die vier griechischen Spalten in der dem Hebräischen entfremdeten postorigeneischen Rezeption an literarischer Eigenständigkeit, doch im Falle der drei jüngeren Übersetzer niemals so, daß ihre Herkunft ausgelöscht wäre.

In der Göttinger LXX wird, der systematischen Anlage ihrer Apparate entsprechend, die Hexapla rekonstruiert, und zwar auf eine zweifache Weise analog zu ihrer Rezeptionsgeschichte, innerhalb derer die LXX-Spalte, die fünfte Kolumne also, aus ihrem Quellwerk gelöst und neu eingebunden in die Überlieferung des griechischen Bibeltextes, fortwirkt.

Wie der Origenestext weitergewirkt hat, ist häufig noch in Form dauernder Fragestellungen gekleidet, die bspw. das Verhältnis zwischen hexaplarischer und lukianischer Rezension auszuforschen suchen oder die hexaplarischen Untergruppen einer postorigeneischen Rezensionsgeschichte zuordnen wollen, nur daß er weitergewirkt hat, ist evident. Daß auch die aristarchischen Zeichen im ersten Apparat mitnotiert werden, ist nicht nur darin begründet, daß sie in der Dokumentation einer bestimmten Textform diese zugleich zeitlich fixieren, sondern daß sie auch, gleichsam als Handlungsanweisungen, wie sich in der Auslassung obelisierter Passagen zeigt, textgeschichtliche Folgewirkungen zeitigt haben.

Das übrige Material versammelt, wie bekannt, der zweite Apparat der Göttinger Septuaginta, namentlich die Lesarten der drei jüngeren Übersetzer Aquila (α'), Symmachus (σ') und Theodotion (ϑ'). Beim Psalter werden gewiß noch hinzukommen die Quinta und Sexta, während das Problem der Septima zurückgestellt werden sollte, bis das auszuwertende Material umfassend erhoben ist. Erst dann wird sich zeigen, welcher Qualität die Hinweise auf anonyme Versionen über die Sexta hinaus, so sie sich überhaupt ergeben, sind.

Rahlf's hat in seiner Ps-Ausgabe von 1931, wie auch später in der die ganze LXX umfassenden Handausgabe von 1935, auf den hexaplarischen Apparat verzichtet. Für die geplante *editio maior* bedeutet dies, da ja auch keine Cambridger Ausgabe vorliegt, gleichsam den Beginn *ab ovo*, und dieser Beginn heißt: die Sammlung der hexaplarischen Fragmente.

Die auszuschöpfenden Quellen sind klar: es reicht, sie an dieser Stelle nur zu bezeichnen:

(1) Zu exzerpieren sind die mittlerweile zu einem Korpus angewachsenen gedruckten Quellen; immer noch an erster Stelle zu nennen, obwohl ausgerechnet im Psalter – im Gegensatz zu den übrigen Büchern – erkennbar veraltet, ist das monumentale Werk von Frederick Field, welches in seiner lückenlosen Integration all seiner Vorgänger, unter denen Bernard de Montfaucon als wichtigster zu nennen ist, uns der Notwendigkeit enthebt, selber noch einmal die gedruckte Tradition zurückverfolgen zu müssen bis hin zu Pierre Morin's Noten zur Sixtinischen LXX-Edition², welche allerdings von Field nur in der anonymisierten, den Notizen Flaminii Nobilius' incorporierten Fassung rezipiert worden wa-

² Erstdruck Sixtina 1587; Morin's Ausgabe erscheint 1628; Bos 1709 Amsterdam.

ren, so daß bei ihm nur der Name Nobilius erscheint. Natürlich wertet Field auch die Sammlungen des Johannes Drusius aus, dessen Noten wiederum der LXX-Edition des Lambert Bos, die uns heute noch an die längst versunkene Universität in Franeker erinnert, beigegeben wurden. In diesem Jahrhundert kommen hinzu die Ps-Fragmente aus der Taylor-Schechter Sammlung³, die eher dürrtigen Symmachus-Fragmente, mitgeteilt von Wessely⁴ und als zweifelsohne wichtigste Publikation die Mercati'schen Fragmente, Ra. 1098. Im Jahre 1975 schließlich publiziert Adrian Schenker die hexaplarischen Noten aus Vat. gr. 752 (Ra. 1173) und ihrer Schwesterhandschrift 1122 für den Bereich Ps 77(78)^{30a}–82(83)^{16a}. Sieben Jahre später erscheint seine Edition der hexaplarischen Randnoten des Ottobonianus 398 (= Ra. 264). Nicht vergessen werden sollte auch die umfängliche Studie von José R. Busto Saiz, *La Traducción de Simaco en el Libro de los Salmos* (TECC 22, Madrid 1985).

(2) Zu exzerpieren ist weiter die patristische Kommentarliteratur, namentlich Euseb, Theodoret, gewiß auch Chrysostomos.

(3) Endlich auszuwerten ist die nur schwer überschaubare handschriftliche LXX-Überlieferung. Sie vor allem erinnert daran, daß die Sammlung der hexaplarischen Fragmente selbst den großen Hexapla-Problemen im Psalter zugeordnet werden muß. Sie gehört auch an dieser Stelle erörtert, denn eine der wesentlichen Zielsetzungen dieser Zusammenkunft dient ja einem sehr praktischen Zweck, nämlich der Fülle des Materials ordnend zu begegnen, um dieses sich dienstbar zu machen für die große Psalter-Edition.

Wenn ich davon spreche, daß in der Göttinger LXX die Hexapla rekonstruiert werde, so erfaßt dieser Ausdruck am besten die Absicht, nicht allein nur die gesammelten hexaplarischen Materialien zu dokumentieren, sondern sie kritisch zu bewerten, um der jeweiligen Textform, wie sie Origenes vorgelegen haben mag, nahe zu kommen. Das aber setzt voraus, daß wir die Qualität der Quellen, aus denen wir unsere Materialien exzerpieren, beurteilen können. Die Kriterien dafür gewinnen wir aus der Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte der Hexapla, wie sie sich auf der Basis der vorausgegangenen LXX-Editionen darstellt. Von hier aus erst werden wir in der Lage sein, die spezifischen Hexapla-Probleme im Psalter umreißen zu können.

³ Taylor: Ra. 2005 (Cambridge; Taylor-Schechter Coll. 12.182; VII resc. hebr.); Inhalt: Hexapla Ps 2115–28; Fragment eines Doppelblattes, Bl. I^f σ' Ps 2115–18; Bl. I^v α' Ps. 2120–24; Bl. II^f σ' Ps 2122–24 + o' 2119–24; Bl. II^v Transkription 2125–28 α' 2125–28. Ed.: C. Taylor, Hebrew Greek Cairo Genizah Palimpsests ..., Cambridge 1900; darin auch die Taylor-Schechter-Fragmente ohne Rahlfs-Sigel 12.187 / 12.186 / 12.188 = Aquila in Ps 90¹⁷–92¹⁰ 967–983 102¹⁶–103¹³.

⁴ 2 Perg-Fragmente, σ' Ps 68¹³–14.31–32 80¹¹–14 in 3 Kolumnen nebeneinander; Ed.: C. Wessely, Un nouveau fragment ..., M^él. Chatelain, Paris 1910.

II

Zweierlei wird zu bezeichnen sein: die Überlieferungsformen sowohl als auch die Überlieferungsträger: Die Überlieferungsform fragt nach der literarischen Gestalt, in welcher die Hexapla ganz oder teilweise tradiert wurde, während der Überlieferungsträger die Kontexte differenziert, innerhalb derer das hexaplarische Gut überliefert wurde.

Eine nennenswerte selbständige Überlieferung der einzelnen Versionen existiert nicht. Der bedeutendste Fund hier bleibt nach wie vor die Aquila-Überlieferung aus der Kairoer Geniza; zu nennen sind auch die schmalen Symmachus-Belege, 2 Pergament-Fragmente, die Ps 68^{13-14.31-32} u. 80¹¹⁻¹⁴, in drei Kolonnen nebeneinander geschrieben, überliefert, von Carl Wessely 1910 ediert. Sie geben zumindest einen Hinweis auf eine einst selbständige Symmachus-Tradition.

Die dürftigen Belege für eine gesonderte Überlieferung der griechischen Parallelversionen falsifizieren nicht, sondern unterstreichen um so eindringlicher die Wirklichkeit des generellen Urteils: was auf uns überkommen ist an Zeugnissen für Aquila, Symmachus und Theodotion, erst recht für die Quinta und Sexta, entstammt durchweg der Tradition, die in der Hexapla ihren Ausgang genommen hat, ist im wörtlichen Sinne: hexaplarische Tradition.

Allerdings spricht wenig für eine bedeutende Überlieferungsgeschichte *in toto*, sei es der Hexapla selbst, sei es der Tetrapla, doch lehren uns immerhin die Mailänder Fragmente, Ra. 1098, im Bunde mit 2005, den Taylor-Schechter Hexaplen, auch mit 271, dem Vaticanus graecus 1747, der auf seinem zweiten Vorsetzblatt Ps 1 auf Hebräisch in griechischer Umschrift nebst dem LXX-Text überliefert, und nicht zuletzt mit Ra. 86, dem Barberinus gr. 549, mit seiner synoptischen Präsentation der 2.-6. Kolumne für Os 11¹ und Mal 2¹³, daß die äußere Form, die Zusammenstellung in Kolonnen, zumindest für die griechischen Versionen eine eigenständige Traditions-geschichte gehabt haben könnte.

Das Gegenüber von einerseits äußerst schwacher Beleglage für die literarische Form der Hexapla und andererseits massenhafter Zeugnisse ihrer Inhalte weist hin auf die spezifische Überlieferungsform, innerhalb derer die Überlieferungsgeschichte der Hexapla sich vollzogen hat: von Anfang an galt es nicht, das Ganze zu bewahren und zu überliefern, sondern die dem jeweiligen Interesse untergeordneten Exzerpte. Die Rekonstruktion des Werkes hat sich also nicht auseinanderzusetzen mit einer nur gestörten Überlieferungsgeschichte des Gesamtwerks, sondern mit der Identifizierung und Fixierung der unterschiedlichen Kopier- und Exzerpttraditionen, die je für sich auf die Hexapla zurückführen. Darin liegt die besondere Schwierigkeit: zu erkennen, ob wir im Einzelfall mit einer gestörten oder gar verderbten Überlieferung zu tun haben oder mit einer in sich konkludenten, weil wir aufgrund unseres Ziels, das Gesamtwerk zu erfassen, im Exzerpt zunächst nur die Unvollständigkeit, seine Fragmentarhaftigkeit konstatieren. Das Wesen des Exzerpts verbietet aber Text-

schlüsse über das explizit Mitgeteilte hinaus – für sich genommen ist es immer vollständig. Dem Kopisten also, der nur die diakritischen Zeichen aufnimmt und die Parallelversionen ausspart, wird man nicht vorschnell unterstellen dürfen, diese hätten ihm nicht mehr vorgelegen, sondern zuerst wird zu fragen sein, ob es einen möglichen „Sitz im Leben“ für diese so begrenzte Auswahl gibt. Erst dann stellt sich die Frage nach der Güte der Tradition, und zwar im Rahmen der nun spezifizierten Sondertradition. Auf dieser Basis lassen sich dann auch die Defizite exakter bestimmen, denn natürlich haben wir es durchweg nur mit gestörten Überlieferungssträngen zu tun. Nur wenig ist unverfälscht auf uns überkommen – glücklicherweise, denn andernfalls wären wir heute kaum zusammengekommen.

Die Überlieferung der LXX seit Origenes weist aus, daß die fünfte Kolumne, die LXX-Spalte, Hauptgegenstand der Vervielfältigung gewesen ist: für sie muß man eine umfängliche Kopiertradition ansetzen; sie ist offensichtlich als verbindlicher Bibeltext akzeptiert und als solcher weitertradiert worden, wobei die übrigen Versionen weitgehend ohne Belang blieben. Diese Tradition repräsentiert der *cod. Sarravianus-Colbertinus* (Rahlfs: G), der zwar die Asterisken und Obelen gewissenhaft notiert, aber keinen Hinweis auf die drei jüngeren Übersetzer gibt. Hier lebt vielleicht weiter ein Interesse am Vergleich zwischen Übersetzung und Original, sicherlich aber das Wissen um Emendationen. Doch wie die heute noch erhaltenen Zeugnisse zeigen, war auch dieser Überlieferungsform keine breite Ausprägung beschieden. Den Regelfall bildeten schon bald Abschriften, welche die aristarchischen Zeichen aussparten und nurmehr den Text boten.

Das trifft ja auch auf 1098 zu, worin kein diakritisches Zeichen die Idylle der Textharmonie trübt. Im 10. Jahrh. war lange schon die Masse der asterisierten Zusätze als genuiner LXX-Text akzeptiert, während die obelisierten Passagen ohnehin keines expliziten Hinweises bedürfen, weil in der synoptischen Darstellung das Plus der LXX evident ist. Die diakritischen Zeichen sind Ausdruck einer historischen Fragestellung, die sich überlebt hatte, weil spätestens mit der Anerkennung der LXX als inspirierter Schrift die theologische Sprengkraft einer dem Original nicht recht entsprechenden Übersetzung verpufft ist. Die Erinnerung an das Original selbst war längst verblaßt und daß sein mittelbares Weiterleben in der Hieronymus-Übersetzung auf ungeteilte Zustimmung stieß, wird niemand behaupten wollen.

Waren die kritischen Zeichen funktionslos geworden, so doch keineswegs die Versionen der Jüngeren: von Anfang an finden sie sich aus dem Kontext des Streits über den richtigen Bibeltext herausgelöst und dienstbar gemacht der Exegese. Während bei Euseb noch das Moment des Alternativen durchschimmert trotz allgemein positiver Rezeption der Jüngeren, sehen wir im 5. Jahrh. bei Theodoret die Versionen akzeptiert als willkommene Additamenta, welche der Exegese die rechte Plastizität verleihen. Die Überführung der Versionen von einer textkritischen Funktion zu einer affirmativen rettet ihr Weiterleben, weil dadurch das Interesse an ihnen wach bleibt und sei es nur vermittelt über die patristische Literatur.

Das Material der übrigen Spalten, mit Ausnahme der hebräischen samt ihrer Umschrift, an welche nur noch versprengte Scholien erinnern, ist mittels Exzerpttraditionen auf uns überkommen; von vornherein ging es offenbar nicht um die Überlieferung der vollständigen Parallelversionen, sondern um die Tradition verkürzter, ihres Textzusammenhanges beraubter Fragmente: es existieren keine expliziten Hinweise darauf, wer die Exzerptoren waren, nach welchen Kriterien sie ihre Exzerpte auswählten, auf die wir nur zurückschließen können anhand der Indizien, welche uns das positiv Überlieferte bereitstellt.

Die bedeutendste Exzerpttradition repräsentiert die Syrohexapla (= Syh), zumindest dort, wo sie erhalten ist: sie gestaltet gleichsam eine Tetrapla in nuce, in welcher der LXX-Text der fünften Kolumne – zumeist – die Vorlage des zusammenhängenden Bibeltextes abgibt und die Versionen um diesen herum gruppiert werden; häufig wird auch die Quelle der asterisierten Ergänzungen notiert. Nach welchem System die Exzerpte der drei jüngeren Übersetzer kompiliert worden sind, liegt auch hier im Dunklen. Wir werden umfänglich informiert über lexikale Unterschiede, während grammatische häufig unbeachtet bleiben. Aber dies könnte auch übersetzungstechnische Ursachen haben, weil die grammatischen Differenzierungen zwischen den griechischen Versionen im Syrischen häufig nicht darstellbar sind. Andererseits bieten die griechischen Notenhandschriften im wesentlichen das gleiche Material. Da die begrifflichen Unterschiede für die Exegese am leichtesten ausbeutbar sind, hat deren Fixierung in der späteren Notentradition sich gleichsam als Regelform der Überlieferung herausgebildet⁵. Die Beschränkung auf das wesentliche, der Zwang der jedweder Exzerption zugrundeliegt, hat dabei zu summarischen Angaben geführt, $\alpha' \sigma' \vartheta'$ oder nur $\alpha' \sigma'$, auch $\alpha \gamma'$ etc, welche die Unterschiede zwischen den Dreien tendenziell verwischen. Daraus resultieren spezielle philologische Probleme. Zum Glück sind diese allgemeiner Natur, so daß ich sie hier guten Gewissens aussparen kann.

Diese stark verdichteten Überlieferungsformen haben sich wohl erst innerhalb der eigenständigen Exzerpttradition entwickelt. Das Muster allerdings bleibt über die Jahrhunderte stabil: die Fragmente der Jüngeren sind glossarische Beigaben zum Bibeltext und werden als Marginaltradition weitergegeben. In dieser Überlieferung bleibt ein dokumentarisches Interesse immer lebendig, indem die betroffene Bibelstelle möglichst vollständig exzerpiert wird, wobei am Rand nur die abweichenden Formulierungen erscheinen, während die mit der LXX übereinstimmenden Übersetzer im laufenden Bibeltext bezeichnet werden – eine höchst risikvolle Überlieferungsform, weil innerhalb der Kopiertradition die Namensangaben nur allzuoft verloren gingen.

An dieser Stelle nun muß der *cod. Marchalianus* (Ra. Q) eingeführt werden, weil er in zweierlei Hinsicht bemerkenswert ist: zum ersten verdeutlicht seine

⁵ Das legt ein Vergleich mit Syh nahe: Wohl finden sich auch dort schon summarische Quellenangaben wie etwa $\alpha \gamma'$, aber zumeist, wie es besonders in Exod zu studieren ist, bei unspezifischen Lesarten, bspw. bei Zusätzen von Pronomina, wo die Übereinstimmung der Drei zumeist evident ist.

marginale Überlieferung, daß jenseits des dokumentarischen Aspekts die Exzerpte in erster Linie exegetischem Interesse unterworfen sind, wie die scholienartigen Additamenta, zumeist direkt aus Origenes oder Euseb geschöpft, zeigen, und zum zweiten liefert uns sein Jesaja einen frühen Beleg, wie diese Marginaltradition weitergegeben werden konnte unter Verlust ihres wichtigsten Bezugspunktes, des LXX-Textes der fünften Kolumne.

Erst eine relativ spät greifbare, wohl dem Textstrang der lukianischen Rezension zuzurechnende Exzerpttradition erkennt dieses Defizit und komplettiert die Fragmente mit entsprechenden Exzerpten des *o'*-Textes. Neben die vornehmlich lexikalisch orientierten Noten, wie wir sie aus den griechisch-hexaplarischen Notenhandschriften kennen, treten nun vermehrt längere Versauschnitte. Im Pentateuch wird diese Tradition repräsentiert von den Handschriften der *s*-Gruppe, dort vor allem durch Handschrift 344. In dieser Gruppe läßt sich übrigens auch gut der fortschreitende Verfall exemplifizieren, denn während 344, noch im Verfolg der dokumentarischen Tradition, häufig Übersetzungen im fortlaufenden Text kennzeichnet, fehlen diese Notate zumeist bei den Folgehandschriften, bei denen auch häufig Quellenverweise der Randnoten ausfallen. Daß von diesen zumeist *o'* wegfällt, ist ein Indiz für den Verlust des terminologischen Gehalts.

Beide hier bezeichneten Marginaltraditionen sind weitgehend identisch, so daß sie sich wohl erst in der Einzelanalyse differenzieren ließen, in der ich sie dann in die „hexaplarische“ Marginaltradition, in welcher die Bindung an den *o'*-Text noch vorausgesetzt ist, und in die „antiochenische“ Marginaltradition scheiden würde, welche die verlorene Einheit mit dem Text durch die Exzerption desselben kompensiert.

Codices wie der Pariser Coisl.1 (Ra. M) verweisen auf eine dritte marginal überlieferte Exzerpttradition, die schon aufgelöst ist in einem Scholienmeer unterschiedlicher Traditionen, wo hexaplarische Fragmente sich finden neben lexikographischen Anmerkungen, exegetischen Sentenzen und dergleichen mehr.

Eine vergleichbare Entwicklung wird für die hexaplarische Tradition innerhalb der patristischen Literatur gelten. Während wir bei Euseb noch mit einem unmittelbaren Bezug zur Hexapla rechnen können, ist dieser bei den antiochenischen Vätern schon nicht mehr sicher auszumachen. Vor allem bei Theodoret wird man vorsichtig sein müssen hinsichtlich der terminologischen Qualität der Sigel *o'*: jeweils zu prüfen ist, ob sie nur für Septuaginta allgemein steht oder gezielt den Text der LXX-Spalte bezeichnet.

Auf der anderen Seite wird gerade Theodoret noch Zugang gehabt haben zur Marginaltradition. Vom Charakter her allerdings unterscheiden sich patristische und marginale Exzerption: bei den Vätern gewinnt das exegetische Interesse deutlich die Oberhand gegenüber dem dokumentarischen. Erkennbar wird dies in der häufigen Zitierung nur einer Parallelversion, wobei gerade im Psalter auch oft längere Zitate überliefert werden.

Von Anfang an existieren also zwei Exzerpttraditionen, eine patristische und eine bibelhandschriftliche. Wir müssen davon ausgehen, daß beide selbst auch

Gegenstand sekundärer Exzerptionen gewesen sind, aus denen Scholiensammlungen gespeist wurden, wie wir sie bspw. in M finden.

All diese Ströme fließen zusammen in den letzten, den dritten Typ der Überlieferungsträger sowohl der LXX selbst als auch der sie begleitenden Nebentraditionen: in die Catene. Dort finden Eingang:

- die Marginaltradition, die weiterhin am Rand geführt wird, allerdings nur in einem Teil der Catenentradition;
- die Scholientradition, die in die Catene integriert ist,
- natürlich die patristische Exzerpttradition
- sowie all diese Traditionen sekundär und tertiär redaktionell bearbeitet.

Um dieses Material angemessen exzerpieren und ordnen zu können, bedarf es einer sicheren Grundlage, auf der die spezifische Überlieferungsgeschichte der Catene bewertet werden kann, denn mit wachsender Entfernung zur Ursprungskatene pflegen die auf uns überkommenen Zeugen, wie die Erfahrungen aus dem Oktateuch lehren, eindeutige Spuren der Verwilderung zu zeigen, die für die Erfordernisse des zweiten Apparats aber weitgehend uninteressant sind; wir müssen vor allem bestimmen können, in welcher Form hexaplarisches Material in die Catene gelangt ist und in welcher Weise aufgrund der besonderen Überlieferungsbedingungen genuin hexaplarisches Material innerhalb der Catene verfälscht wurde. So ist bspw. die nachweisbare Anonymisierungstendenz, also die fortschreitende Tilgung der Autorennamen, zwar für die Geschichte der Catene von Interesse, indem sie eine sekundäre literarische Entwicklung zum Kommentar belegt, für die Rekonstruktion der ursprünglichen hexaplarischen Form aber durchaus zu vernachlässigen, sofern die Quelle durch ältere Zeugen eindeutig bestimmt ist⁶.

III

Soweit die Überlieferungsgeschichte der Hexapla, wie sie sich anhand des Materials in groben Zügen darstellt: die hier bezeichneten Überlieferungsformen und Überlieferungsträger sind tatsächlich vorhanden und vorzeigbar – es gibt den *o'*-Text samt seiner verwilderten Nachkommen, es gibt die zahlreichen Notenhandschriften, aus denen der Tribut, den das Leben fordert und den die Tradition einbehält, ablesbar ist; wir haben die Scholientradition und wir haben

⁶ Am Rande sei bemerkt, daß über die Sammlung des hexaplarischen Materials hinaus die umfassende Auswertung der Catenen zu einem zweiten Ergebnis führen sollte: Die Differenzierung in unterschiedliche Catenengruppen auf der Basis des jeweiligen Bibeltextes korrespondiert mit der Differenzierung auf der Basis des jeweiligen Kettenkommentars. Dies war der Befund in allen Büchern des Pentateuch (zu Genesis cf. auch F. Petit in CCSG 15, 1986, p. LXXVI-LXXVII). Catenenhandschriften schließlich, die in ihrem Bibeltext anderen Textfamilien folgten, zeigten auch hinsichtlich des patristischen Inhalts Besonderheiten. Es wird interessant sein, diesen Befund dereinst am kollationierten Psalmenmaterial zu überprüfen.

die patristische Literatur. Und was haben wir im Psalter? – 45 Psalmen Euseb und die Catene.

Zu beiden später, denn erst gilt es, die Defizite zu beklagen: Wir haben weder einen greifbaren *o'*-Text, noch Möglichkeiten, die „hexaplarische“ Marginaltradition von der „antiochenischen“ zu scheiden, weil wir keine einfachen Bibelhandschriften mit begleitenden Randnoten identifiziert haben. Zwar überliefert 1098 rund 100 Verse *o'*-Text, die Rahlfs auch schon berücksichtigen konnte, wenngleich in einer vorläufigen Fassung, so daß es heute einer Neukollation bedarf, dennoch wird man mit ihm auf die zu schmale Textbasis verweisen müssen, die weitergehende Schlüsse verbietet. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß 1098 genügend Besonderheiten bietet, welche die Hoffnung offenlassen, eine hexaplarische Textform extrahieren zu können. Wie es scheint, wird Syh dabei nicht allzuviel Hilfestellung leisten können: sollte ein hexaplarischer Grundtext für den Syrer tatsächlich ausgeschlossen werden, ergeben sich natürlich Rückfragen hinsichtlich der hexaplarischen Fragmente, die Syh in gewohnter Weise am Rande überliefert. Einmal mehr macht sich dabei das Fehlen von griechischen Noten-Handschriften aus hexaplarischer Tradition bemerkbar, die sich sonst für die Identifizierung des syrischen Materials dienstbar machen ließen. Auf jeden Fall müssen die erreichbaren Psalterhandschriften systematisch nach Marginalnoten durchforstet werden – vielleicht kann Albert Pietersma dazu einiges sagen, der unter uns wohl die meisten Ps-Handschriften eingesehen hat – und so sich positive Ergebnisse einstellen, gehört natürlich der dazugehörige Bibeltext kollationiert, schon um der Identifizierung der Exzerpttradition willen.

Den Glücksfall repräsentiert die patristische Überlieferung, vor allem der Euseb-Kommentar, der für Ps 51–95 in Coisl. 44 zusammenhängend überliefert ist. Seine unvergleichliche Nähe zur Hexapla stellt Euseb durch reiche Zitation unter Beweis, wobei er durchaus noch eine ausgeprägte Tendenz zum Dokumentarischen hat. Durch eine systematische Exzerpierung der Catenen läßt sich die Textbasis gewiß noch verbreitern, wobei es wesentlich auch darum gehen wird, den originären Bibeltext zu bestimmen: je reiner wir den Eusebtext destillieren, um so größer unsere Hoffnung, den hexaplarischen LXX-Text bestimmen zu können. Doch ist das Ganze ein wenig wie bei Laurel & Hardy: sieht man den einen, vermißt man den anderen – erst zu zweit sind sie eins, d. h. der patristische Bibeltext bedarf immer seines bibelhandschriftlich tradierten Komplements, und dieses zu finden, gehört zu den Dauerhoffnungen des Editionsprojektes.

Ich verkenne nicht, daß es beträchtliche Vorarbeiten gibt, bspw. die Studie von Masséo Caloz, *Étude sur la LXX origénienne* du Psautier⁷, oder die Arbeiten Gilles Dorival's zur Bestimmung der Vätertexte⁸, aber im Rahmen einer so

⁷ OBO 19, Fribourg / Göttingen 1978.

⁸ L'apport des chaînes exégétiques grecques à une réédition des *Hexaples* d'Origène (à propos du Psaume 118). RHT 4 (1974), 45–74; Aperçu sur l'histoire des chaînes exégétiques grecques sur le Psautier (Ve–XIVe siècles), *Studia Patristica* 15,1., TU 128, Berlin, 1984,

umfassenden Textedition, wie es die Göttinger Septuaginta ihrem Auftrag nach ist, sind Ziel und Methode nicht unterworfen den Geboten einzelner Fragestellungen, sondern zuerst darauf gerichtet, eine so breite Textbasis zu gewinnen, daß die Differenzierung in Rezensionen und Texttraditionen sich entfaltet innerhalb der Darstellung der Überlieferungsgeschichte insgesamt.

Für den Bereich, in dem Euseb erhalten ist bzw. rekonstruiert werden kann, verliert Theodoret sicher an Bedeutung, die ihm sonst als Tradenten hexaplarischen Guts zukommt, denn der Antiochener hat kräftig Euseb geplündert, gewiß auch, weil er ihm einen hohen Rang einräumte, wie eine Bemerkung zu Ps 92₁ zeigt. Theodoret zitiert *αἶνος ᾠδῆς τῷ Δαβὶδ ἀνεπίγραφος παρ' Ἑβραίοις* und fügt hinzu: *τὸ ἀνεπίγραφος παρ' Ἑβραίοις οὐκ ἔστιν ἐν τῷ ἑξαπλῶ οὔτε παρ' Εὐσεβίῳ*. Diese Bemerkung weist nicht einfach nur auf die hohe Autorität, welche Euseb noch zuerkannt wird, sondern auch auf seine herausragende Bedeutung für die Überlieferung der hexaplarischen Traditionen.

Eine kurze Überprüfung der ersten 50, häufig mehrteiligen hexaplarischen Fragmente, welche Theodoret von Ps 51 an überliefert, ergibt in 35 Fällen deutliche Bezüge zu Euseb. Allerdings hat der Antiochener die Fragmente nicht einfach nur übernommen, sondern gezielt ausgewählt, häufig auch gekürzt. Zuweilen übernimmt er dabei die vorgegebene Struktur, z. B. in 56₂, wo in der Zitation von *α'* und *σ'* Abgrenzung und Reihenfolge mit Euseb übereinstimmen. In acht Belegen zitiert Theodoret Theodotion, 7mal explizit, in 54₂₁ implizit unter *οἱ γ'*, eine offensichtlich kontaminierte Lesart. 52₁ *ὑπὲρ τῆς χορείας* für das *ὑπὲρ Μαελέθ* der LXX wird von Euseb bestätigt, der diese Lesart allerdings auch für die Quinta reklamiert. Auffällig ist, daß 5 Belege aus der Marginaltradition zu stammen scheinen: es handelt sich durchweg um kurze Fragmente, wobei stets Symmachus und Aquila (dieser nicht in 64₇) mitzitiert werden.

Ich gebe diesen Hinweis zuvörderst in der Absicht, deutlich zu machen, daß Theodoret sicher über mehrere Quellen verfügt und diese auch ausgewertet hat, nicht aber, um eine Quinta-versus-Theodotion-Debatte zu initiieren, obwohl dieses Thema unser Interesse verdiente. Im Grunde weist uns die These, bei Theodoret sei die Sigel Theodotion eine Fehlbezeichnung für die Quinta den bequemsten Weg, obwohl wir doch gehalten sind, soviel Christentum sollte noch sein, den dornigen Weg zu wählen: denn wenn sich in der Überlieferung tatsächlich eindeutige Hinweise auf Theodotion ergeben sollten, dann wird die Frage zu stellen sein, woher dieses Wissen kommt, und dann bekämen wir tatsächlich eine Hexapla-versus-Tetrapla-Debatte, weil letztere der natürliche Ort für die Theodotion-Überlieferung wäre.

Doch erst gilt es, die Belege zu sammeln.

Ein Wort noch zu Chrysostomos, eine unerquickliche Erscheinung für Zitatensammler und dies nicht nur, weil keine anständigen Register existieren: Adrian Schenker gibt eindeutige Hinweise auf hexaplarische Überlieferung und zu-

p. 146–169; La reconstitution du Commentaire sur les Psaumes d'Eusèbe de Césarée grâce aux chaînes exégétiques grecques en particulier la chaîne de Nicéas. *ibda.*, p. 170–176

gleich auf manifeste Anonymisierung innerhalb der Goldmundtradition. Das bedeutet: hier sind die Handschriften zu exzerpieren.

Ich komme zu den Catenen: Nicht zufällig habe ich bei der Darstellung der Überlieferungsgeschichte der Hexapla so ausführlich die Catenen behandelt, denn diese werden uns hinsichtlich der Psalmen zur Hauptsache beschäftigen. Soweit heute feststellbar, ist die Catene der ausschließliche Überlieferungsträger der Hexapla im Psalter. Das gilt prinzipiell auch für die patristische Überlieferung, wo es sich erst im Vergleich zur Catenenüberlieferung erweisen wird, inwieweit wir über originäre Väterhandschriften verfügen.

Alles Hexaplarische findet sich also in den Catenen, in einem Überlieferungsträger, der sich selbst in einer Metamorphose zu einer eigenständigen Literaturgattung befindet, und das ist besonders für unser Anliegen, die wir über die Catenen zu den Quellen vordringen wollen, hinderlich. Besonders störend ist die innerhalb der Überlieferung zunehmende Anonymisierungstendenz, wodurch vor allem hexaplarische Fragmente ihres begleitenden Namens beraubt werden, ferner die Tendenz zu neuen Zusammenstellungen, was in der Praxis heißt: sekundäre, tertiäre und darüber hinaus Exzerptionen und Kompilationen. Die Catenen sind reine Kompilationsliteratur; deshalb schätzen wir sie, weil sie damit anderswo längst Versunkenes bewahren, und sie sind reine Exzerptliteratur; deshalb schätzen wir sie nicht, weil sie damit ihre Quellen verkürzen und literarisch verfälschen.

Wir suchen in der Catene:

- (1) die patristische Hexapla-Überlieferung,
- (2) Die Marginaltradition,
- (3) Die Scholientradition.

Das heißt für die Praxis: wir müssen zu den einzelnen Ursprungskatenen zurück, weil wir da noch die genauesten Zitationen antreffen.

Hans Lietzmann differenziert die Ps-Catene in 27 Typen⁹, wobei er, eher aus Scham, denn aus nüchterner Überlegung, relativ willkürlich bei 27 haltmacht, denn der letzte Typ, indem er die Varia aufnimmt, hat gleichsam eine Mülleimerfunktion, in der sich 13 Catenen sammeln, die keineswegs typgleich sind. Alfred Rahlfs zählt 74 Catenen bis zum Ende des 12. Jahrh; Ekkehard Mühlenberg bezieht in seine Untersuchung 102 Handschriften ein¹⁰. Es gibt also einiges zu ordnen.

Die Einteilung von Lietzmann, so unbefriedigend sie auch sein mag, hat wenigstens den Vorteil klarer Kriterien, die eine vorläufige Ordnung gewährleisten. Der Versuch, das Material nach genetischen Gesichtspunkten zu ordnen, verbindet sich mit den Namen Robert Devreesse, Marcel Richard und Ekkehard Mühlenberg: dieser, als letzter in der Reihe und zugleich der erste, der die Forschungsergebnisse systematisch zusammenfaßt, versucht, auf der Folie der 27 typisierten Catenen die genetischen Beziehungen darzustellen. Er extrahiert

⁹ *Catenarum Graecarum Catalogus*, Göttingen 1902, p. 20–66.

¹⁰ *Psalmenkommentare aus der Katenenüberlieferung*, Bd. III: *Untersuchungen zu den Psalmekatenen*, Berlin · New York 1978 = PTS 19; vgl. vor allem S. 1–54.

7 Grundtypen, die sich dadurch auszeichnen, daß die jeweiligen Catenisten noch direkt Zugriff auf die originäre Väterüberlieferung hatten. Wir werden sehen, spätestens wenn wir die einzelnen Grundtypen exzerpiert haben, ob er Recht hat mit seinen Annahmen, doch zunächst haben wir damit ein Instrument zur Verfügung, wonach wir die patristischen Exzerpte innerhalb der Catene systematisch durchforsten können.

Schwierig wird sich die Identifizierung der hexaplarischen Marginaltradition gestalten: mit durchgehender Bezeugung ist bislang nur bekannt geworden Ra. 1175 (Vat. gr. 754); aber diese Handschrift zeigt schon eine in Auflösung begriffene Form. Demgegenüber steht der deutlich jüngere Ottob. gr. 398 (= Ra. 264), von A. Schenker ediert, für eine erkennbar besser bewahrte Überlieferung; die Catene dieser Handschrift gehört dem sekundären Typ IV an; Ps 24–32 bietet jedoch statt der Catene den Kommentar des Euthymius Zigabenus, dessen „Floruit“, um Schenkers Rückbezug auf Migne hier einzuführen, in das 12. Jahrh. fällt. Diesem Kommentarauszug sind die zahlreichen Randnoten beigegeben. Es ist also nicht sicher, ob diese Beigaben aus der Catenentradition stammen. Andererseits sind die Übereinstimmungen mit 1175 manifest, wie die von Schenker mitgeteilten Bezeugungsnachweise zeigen, daß eine unabhängige Überlieferung wenig wahrscheinlich ist.

Ra. 264 wie auch 1175 belegen, daß die Marginaltradition auch in die Ps-Catene Eingang gefunden hat. Während 1175 uns den durchgehenden Nachweis liefert, daß diese Exzerpttradition tatsächlich in der Catene verankert ist, gibt uns der Ottobonianus, dessen Überlieferungsqualität Schenker im Vergleich mit 1098 prüfen konnte, die Hoffnung, in anderen Handschriften eine ähnlich gut erhaltene Tradition aufspüren zu können.

Mühlenberg wird uns da nicht viel helfen können, denn seine Kategorien geben keinen Hinweis, welcher Catenentyp sich zusätzlich mit hexaplarischem Material befrachtet hat, und welche Traditionslinien sich von da aus ziehen lassen.

Auf die Gefahr hin, die Eindeutigkeit einer Differenzierung ins Ungefähre zu überführen, muß ich doch auf die Möglichkeit hinweisen, daß ursprünglich marginal überlieferter Stoff in die Catene selbst wandern kann. In nennenswertem Umfang ist mir das zum ersten Mal bei der Catenenuntergruppe im 1. Samuelbuch begegnet, und zwar in Ra. 313 (Athen, Nat. Bibl. 43), die in diesem Buch auch sonst einen Tiefpunkt an Verwilderung markiert. Zu identifizieren ist das Material relativ leicht, so man sich die Mühe macht und die Catene liest, weil diese gewanderten Fragmente offensichtlich zur Haufenbildung neigen, oder, wie man im Deutschen sagt: Cluster bilden.

Ganz verdächtig ist mir da die von Schenker 1975 ausgewertete Handschrift Ra. 1173, Vat. gr. 752¹¹; eine Photographie von folio 261¹ finden sie in unserer kleinen Ausstellung; die beiden ersten Zeilen der Catene bringen die Aquila- und Symmachus-Überlieferung für 80¹⁶ *οἱ ἐχθροὶ κυρίου ἐπεύσαντο αὐτῷ*, wofür

¹¹ Hexaplarische Psalmenbruchstücke, Göttingen 1975.

ἀ' μισοποιοῦντες ΠΙΠΙ ἀρνήσονται αὐτῶ schreibt und σ' μισοποιοὶ οἱ ψευδάμενοι αὐτῶ überliefert. Doch bringt 1173 die Noten nicht zusammenhängend, sondern ἀ' μισοποιοῦντες ΠΙΠΙ σ' μισοποιοὶ ἀ' ἀρνήσονται αὐτῶ σ' οἱ ψευδάμενοι αὐτῶ – das stammt nicht aus der patristischen Überlieferung; das hat der Catenist gewiß nicht aus Theodoret, der beide Noten zusammenhängend zitiert, und das hat er auch nicht aus Euseb, der nur Symmachus überliefert; statt dessen könnte man meinen, eine Handschrift vom Typ 1098 sei die Vorlage gewesen; die einzelnen Segmente dieser aufgesplitterten Noten entsprechen etwa einer Zeilenlänge innerhalb einer synoptischen Textüberlieferung, wenn wir 1098 als Vorbild nehmen – und eben diese Abgrenzung begegnet uns auch beinahe schon als Regelfall in der marginal dokumentierten Exzerpttradition. Doch sei kein Urteil gefällt, sondern nur ein Hinweis gegeben, wo Indizien zu suchen und wie sie als solche zu erkennen sind, dennoch denke ich, es ist der Prüfung wert, ob hier nicht eine vom Rand in die Catene gewanderte Marginaltradition vorliegt.

Eine Zwischenbemerkung: Warum insistiere ich so stark auf die unterschiedlichen Überlieferungsformen? – Weil wir es bei der Hexapla, namentlich bei den jüngeren Übersetzern, mit einer durchgehend fragmentarischen Überlieferung zu tun haben, gegenüber der die wenigen Glücksfälle zusammenhängender Überlieferung über mehrere Verse hinweg als *quantité négligeable* gelten können, so daß uns also das Korrektiv des Textganzen nicht als textkritisches Instrument zur Verfügung steht – deshalb schließen wir immer so gern auf Aquila zurück, weil dessen vermeintlich mechanische Übersetzungsweise uns so bequem im Verbund mit Hatch/Redpath zu positiven Ergebnissen kommen läßt, doch verfügen wir häufig nicht über genügend Vergleichsmaterial, welches uns im Urteil bestärkt, so daß die Dignität des Überlieferungsträgers für die textkritische Entscheidung von Bedeutung wird. Von Dignität hinsichtlich der Textbewahrung im Zusammenhang mit Catenen zu sprechen, kommt einer *contradictio in adiecto* gleich, handelt es sich doch um eine Literaturform, die *per definitionem* offen ist für literarische Eingriffe, und natürlich haben die Catenisten häufig auch Textänderungen angebracht, bspw. wenn – um der beabsichtigten Kürzung willen – ein Text zusammengefaßt wurde. Deshalb ist es wichtig, in Erfahrung zu bringen, welchen Platz innerhalb der Tradition das jeweilige Zeugnis einnimmt. Da die Marginaltradition kein genuiner Bestandteil der Catene ist, sondern ein Additamentum, von dem wir zwar nicht wissen, von wem und weshalb es aufgenommen wurde, dessen inhaltliche Überschneidungen zur Marginaltradition außerhalb der Catenen aber manifest sind, kommt ihrer Identifizierung eine besondere Bedeutung zu, weil sie am wenigsten noch der literarischen Umbildung ausgesetzt war: im Zweifelsfall, da stets als nicht zugehörig erkennbar, wurde sie einfach fortgelassen.

Nun, am Ende dieser Zwischenbemerkung, muß ich doch zu der wenig befriedigenden Antwort kommen, wie dieser Überlieferungsstrang aufzuspüren und seine Fragmente zu sammeln seien, wobei ich ja schon mitgeteilt habe, daß Mühlenberg da nicht viel wird helfen können, denn im Prinzip müssen *alle* Catenen gelesen werden, weil wir bei keiner voraussetzen können, daß sie von An-

fang bis Ende den gleichen Typ vertritt. Nicht einmal die klassischen Teilungsgrenzen, bei den meisten biblischen Büchern in der Mitte anzusiedeln, also zwischen 70 und 80 im Psalter, bei dem allerdings auch mit Drittelung gerechnet werden muß, geben gültige Anhaltspunkte: Schenkers Editionen segmentieren in 1173 Ps 77³⁰–82¹⁶ und in 264 Ps 24–32, also völlig willkürliche Abschnitte.

Das Prinzip *alle* Catenen wird natürlich in der Praxis relativiert werden, weil sich häufig während der Arbeit Erkenntnisse herausbilden, bspw. über Filiationen, die den Ausschluß einzelner Hss rechtfertigen.

Für die Analyse des dritten Traditionsstranges, die Scholientradition, gilt das eben Gesagte. Daß diese Überlieferung auch in der Psaltercatene anzutreffen ist, halte ich für sicher. Abermals kann ich auf unsere kleine Ausstellung verweisen, in der ein Blatt von St. Petersburg gr. 64 (= Ra. 191) gezeigt wird. Dort finden Sie eingestreut zwischen die patristischen Fragmente einzelne hexaplarische Noten. Zu verweisen ist auch auf Mühlenberg, der die Athanasius-Tradition innerhalb seiner Grundtypen D und E durchsetzt sieht mit „hexaplarischen und lexikographischen Notizen“¹². Das erscheint mir sehr vielversprechend, weil auch außerhalb des Psalters unter dem weiten Mantel der Orthodoxie, den der Name Athanasius verheißt, allerlei anrühiges Material sich sammelt.

Ich sollte über Hexapla-Probleme sprechen und sehe jetzt, da ich am Ende angelangt bin, daß ich tatsächlich nur über ein Problem gesprochen habe – und das ist im eigentlichen Sinne kein Problem, sondern eine Aufgabe: die Hexapla zu finden.

¹² E. Mühlenberg, a. a. O., S. 43.

The Dead Sea Scrolls and Their Implications for an Edition of the Septuagint Psalter*

by EUGENE ULRICH, University of Notre Dame

The preparation of a critical edition of the Septuagint Psalter is an immense undertaking and demands consideration of a number of complex issues. Fundamental to the entire project is the question of the form of the Hebrew text from which the Greek was initially translated. This formulation of the question rests on the assumption, of course, that there was a single original translation, either absolutely or at least practically. That is, there is a presumption that there was basically a single form of the Greek Psalter which either simply was the sole translation in antiquity or at least was the sole official translation that influenced the preserved textual tradition. That presumption would be based on the analogy with other LXX books and on the evidence provided by the relative uniformity of the manuscript tradition of the Greek Psalter.¹

Numerous recently discovered Hebrew manuscripts, however, demonstrate in a variety of ways that the text of the Hebrew Bible was startlingly more pluriform than had been imagined prior to the middle of this century. In particular, a Hebrew edition of the Psalter has emerged that presents an alternate form of the Psalter parallel to, but quite distinct from, the traditional *textus receptus* found in the Massoretic collection.

It is important to remember that the focus of this paper is that particular Hebrew text of the Psalms from which the Old Greek translation was originally made. 'Translation' means the act of translating directly from a Hebrew prototype into the Greek language. I would like to consider as a plausible hypothesis that, just as for many other books of the Jewish Scriptures, an original Greek translation made in the Ptolemaic or Hasmonaean period may have been subsequently revised near the turn of the era to reflect with greater lexical and grammatical exactness the Hebrew textual form of the book that the Rabbis used, the so-called proto-Massoretic text. Thus, it should be considered an open question, until demonstrated one way or the other, whether the main Greek

* With this paper I wish to honor Professor Dr. Dr. Robert Hanhart who, 25 years ago as Leiter des Septuaginta-Unternehmens, received me so graciously into his seminar.

¹ That "relative uniformity of the manuscript tradition" is in turn based on a perception gained from the critical apparatus for Rahlfs' selection of mss in *Psalmi cum Odis*. Rahlfs, however, used only a selection of the collection of known mss, and it should be investigated whether perhaps a criterion for the mss he selected was that they were aligned with the traditional Massoretic edition of the Psalter.

manuscript tradition reflects the original Old Greek translation or a subsequent recension which totally or virtually totally supplanted the Old Greek.

The fact that the form of the Greek Psalter presented in A. Rahlfs' *Psalmi cum Odis* agrees with the form as in \mathfrak{M} , both quite literally with regard to text and regularly with regard to the sequence of the Psalms, might seem to settle the question rapidly. But it seems worthwhile to study the question seriously, since, as for any undertaking, it may eventually be important to know that the enterprise rests on firm foundations. The answer to the question will either assure all that the textual form of the main Greek Psalter tradition is indeed, as the majority opinion holds, the Old Greek translation based on a Hebrew textual form akin to \mathfrak{M} , or provide a salutary corrective that the Old Greek may have been based on a different Hebrew *Vorlage*, and thus our manuscript tradition witnesses – as is the case for some other books – to another, possibly recensional, version of the Greek Psalter.

Before moving into the data, a few facts and principles should be mentioned so that they can be kept in mind to help in recognizing the significance of the data. We tend to interpret according to old 'time-proven' patterns, some of which, of course, need to be changed as better data become available.

1. The Book of Psalms began as a collection of human songs written as response either to God's glory or deeds or to the Israelites' troubles or needs. Somewhere in (the latter part of?) the Second Temple period it became 'Scripture,' i.e., seen as God's word to humanity. This transformation probably occurred as David was attributed with composing the Psalms "through prophecy given to him from the Most High" (11QPs^a XXVII 11 in DJD IV.48 + pl. XVI). One point to cull from this is that in earlier stages, Psalms collections were probably not considered 'Scripture,' and thus not necessarily subject to the same constraints as 'the Law and the Prophets.'

2. The Massoretic Text was not the 'default text' in antiquity as *BHS* is now, and as \mathfrak{M} became after the second century CE. The text that became the Rabbinic text was *one form* alongside other equally valued forms. The Massoretic Psalter is the starting point for scholarly study of the Psalter, and necessarily so, since it is the only complete text of the 'original' Psalter available (or more properly, it is the only complete text of the Psalter in the original language). But, though it is the starting point, it is not a sufficient or adequate basis for solid textual study of the Psalter in antiquity.

3. It is necessary, in attempting to understand the form(s) of the Psalter in antiquity, to remove the numbering system. It is likely that every full collection of Psalms contained 150 Psalms, and it was differing divisions that probably allowed each to total 150.² The $\epsilon\tilde{\xi}\omega\theta\epsilon\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\rho\iota\theta\mu\omicron\upsilon$ in the superscription to \mathfrak{S} -

² Origen "states that he had two Hebrew manuscripts, in one of which the second Psalm was joined to the first . . . [H]e adds, that no Hebrew manuscript of the Psalms actually contains a number, such as 'first' or 'second' or 'third'" (Bruce M. Metzger, *A Textual Commentary on the Greek New Testament* [London: United Bible Societies, 1971] 412). The current 'Psalm 2' was called 'the first Psalm' in NT mss D it^{d, g16, p1m16} and in "impressive" early Chris-

Psalms 151 is probably later than the OG translation and irrelevant for the OG Psalter, just as the number 149 (149!) in *BHS* for the final Psalm is embarrassing for the MT Psalter.

4. The Hebrew 11QPs^a ends with Psalm 151 (albeit in a different textual form), just as the G Psalter does.

5. It is likely that, though the scrolls were *found* at Qumran, most were *not composed* at Qumran. They were probably manuscripts which came from Jerusalem and other towns in Palestine and thus belonged to general Judaism, just as most of the works were not *Yahad* compositions but works belonging to broader Judaism.

With those ideas recorded, the investigation can now proceed by considering first the pluriform nature of the Hebrew biblical text generally in antiquity, secondly the variant editions of the Hebrew Psalter in particular documented by the Qumran scrolls, and thirdly some reasons to question whether the transmitted Greek Psalter was the Old Greek.

I. Variant Hebrew Editions of the Biblical Books

For the books which now make up our Bible the textual pluriformity until at least the First Jewish Revolt (66–74 CE) and possibly as late as the Second Revolt (132–135) should be well known. Ancient testimony is now available to demonstrate that for many books of the Bible there were several literary forms circulating simultaneously.³ No evidence has been produced showing that for Judaism in general one form was an approved form in opposition to other unaccepted forms.

One of the first dramatic examples from the Qumran scrolls of an edition of a biblical book clearly at variance with the edition recorded in the Massoretic *textus receptus* was 4QpaleoExod^m.⁴ That generously preserved scroll exhibited

tian evidence, and “Both the Jerusalem and the Babylonian Talmuds contain examples of rabbinical exegesis that count the first and second Psalms as one Psalm” (Metzger, *A Textual Commentary*, 412).

³ See DJD 9, 12, 14, 15, and 16 as well as Ulrich, “Pluriformity in the Biblical Text, Text Groups, and Questions of Canon,” in *Proceedings of the International Congress on the Dead Sea Scrolls – Madrid, 18–21 March 1991*, ed. J. Trebolle Barrera and L. Vegas Montaner (STDJ 10; Madrid: Universidad Complutense, 1992) 1.23–41; and “The Canonical Process, Textual Criticism, and Latter Stages in the Composition of the Bible,” in *Sha’arei Talmon: Studies in the Bible, Qumran, and the Ancient Near East Presented to Shemaryahu Talmon*, ed. M. Fishbane and E. Tov with W. W. Fields (Winona Lake, IN: Eisenbrauns, 1992) 267–91, esp. 278–87. See also E. Tov, *Textual Criticism of the Hebrew Bible*, 313–49.

⁴ First published by P. W. Skehan in 1955 in “Exodus in the Samaritan Recension from Qumran,” *JBL* 74 (1955) 435–440, the full edition of 4QpaleoExod^m is in P. W. Skehan, E. Ulrich, and J. E. Sanderson, *Qumran Cave 4, IV: The Palaeo-Hebrew and Greek Biblical Manuscripts* (DJD IX; Oxford: Clarendon, 1992). See also the analysis and contextualization of the scroll in J. E. Sanderson, *An Exodus Scroll from Qumran: 4QpaleoExod^m and the Samaritan Tradition* (HSS 30; Atlanta: Scholars Press, 1986).

beyond doubt that the edition long known from the Samaritan form of Exodus was found side-by-side with the traditional edition in other copies of Exodus. The two distinctively Samaritan theological characteristics (the altar on Mt. Gerizim and the place “that the Lord *has* chosen”) were apparently not included, and so it became apparent that there were simply two Jewish variant literary editions of the Book of Exodus. The variant edition that had been attributed to the work of the Samaritans (and thus dismissed) turned out to be one of two parallel editions within broader Judaism, simply used and expanded with two limited, specific Samaritan theological tenets. 4QNum^b subsequently emerged to provide an analogous example of the Jewish, proto-Samaritan edition for the Book of Numbers, showing that Numbers also circulated in at least two editions in the late Second Temple period.⁵

Septuagintalists were interested to learn of 4QJer^b, which, though a single small fragment, clearly documented a Hebrew form of the edition of Jeremiah from which the LXX form of Jeremiah was translated (see Figure 1).⁶ One Qumran scroll, 4QJer^b, thus displays an edition of Jeremiah in Hebrew that is different from the secondarily expanded edition found in the traditional \mathfrak{M} collection. While a second, 4QJer^d, also probably exhibits the same edition, other scrolls, 4QJer^{a,c,e}, attest to the variant edition recorded in \mathfrak{M} . The point to make here is that there were variant editions of this biblical book in antiquity, before the text became uniform, and the Old Greek translation was made from a Hebrew *Vorlage* heretofore unavailable.

Numerous other scrolls have documented the same phenomenon, providing Hebrew originals for readings found in the LXX which differ from \mathfrak{M} . But it is time to turn to the Hebrew Psalter.

II. The Text of the Hebrew Psalter from which the Greek Psalter was Translated

Three windows on the Hebrew Psalter in antiquity are provided from Qumran: 4QSam^a incorporates a version of Psalm 18, there are about twenty fragmentary Psalms mss from Cave 4, and there is an extensive Psalms ms from Cave 11.

Psalm 18 at 2 Samuel 22 in 4QSam^a and \mathfrak{M}

4QSam^a preserves the right half of a column containing 2 Sam 22:30–51, which is a presentation of Psalm 18 in the midst of a series of appendices to the Book

⁵ See Nathan Jastram in E. Ulrich et al., *Qumran Cave 4, VII: Genesis to Numbers* (DJD XII; Oxford: Clarendon, 1995) 205–267.

⁶ For the edition by Emanuel Tov of 4QJer^b, see E. Ulrich et al., *Qumran Cave 4, X: The Prophets* (DJD XV; Oxford: Clarendon, 1997) 172–176.

4QJer^b = 𐤇 (Jer 10:4–10)

אל דרך הגוים [(23 words) L4
 ובוֹהַב ייִפּהוּ בַמִּקְבוֹת (22)
 תִּכְלַת וְאַרְגָּמָן (20)
 יֵאבְדוּ מִן אֶרֶעָא (26)
 מִקְצֵה אֶרֶץ בְּרִיקִים (19)

MT (Jer 10:4–10)

אל דרך הגוים [(22 words) 10:2
 ובוהב ייִפּהוּ בַמִּסְמְרוֹת וּבַמִּקְבוֹת [(24) 10:4
 תִּכְלַת וְאַרְגָּמָן [(64) 10:9
 יֵאבְדוּ מֵאֶרֶעָא [(28) 10:11
 מִקְצֵה אֶרֶץ בְּרִיקִים [(20) 10:13

Translation of 4QJer^b (Jer 10:2–13)

- 4 ... the way of the nations ...
 5 ... with ... gold they beautify it; with hammers / [and nails ...]
 6 ... blue and purple are their clothes ...
 7 ... will perish from the earth ...
 8 ... from the end of the earth. Lightnings ...

Translation of the Greek (Jer 10:2–13)

- 4 ... the ways of the nations ...
 5 ... with...gold they are beautified; with hammers and nails ...
 6 ... blue and purple will clothe them ...
 7 ... will perish from the earth ...
 8 ... from the end of the earth. Lightnings ...

Translation of MT (Jer 10:2–13)

- 10:2 ... the way of the nations ...
 10:4 ... with ... gold they beautify it; with nails and hammers ...
 10:9 ... + vv. 6–8 ...blue and purple are their clothes ...
 10:11... will perish from the earth ...
 10:13... from the end of the earth. Lightnings ...

A comparison of 𐤛 and 𐤇 both in the particular passage and in the full book shows that the two differ both in *quantity* and in *order* of text. Here note that 𐤛 adds ca. 40 extra words in line 6, and that 𐤛 vv. 6–8, 10 are not in 𐤇. 𐤛 and 𐤇 also differ in *order*: 𐤇 = 10:2, 3, 4, 5a, 9, 5b, 11...; [note also “hammers and nails”]. 4QJer^b = 𐤇 ≠ 𐤛 in both quantity and order.

Figure 1

of Samuel. The manuscript is not yet published, and so I present those readings where the scroll differs from either 𐤛 of Psalm 18 or 𐤛 of Samuel.

It is reasonably clear that 2 Samuel 22 and Psalm 18 are two expositions of the same psalm. The collector who put Psalm 18 into the Psalter and the redactor who inserted the song that “David spoke to the Lord ... on the day the Lord delivered him from the hand ... of Saul,” both thought they were recording the same psalm. The text-critical comparison of the two, however, entails a strenuous workout; almost every type of textual variant occurs: orthographic, morphological, lexical, additions, omissions, doublets, palaeographically induced errors, etc. In addition to the large amount of variation in the 𐤛 forms from the two books, 4QSam^a compounds the variation.

Since the focus here is on variant Hebrew texts of Psalms, I include only the Hebrew witnesses. The complex testimony of the Greek witnesses and my analysis of the variants are readily available.⁷ It should also be remembered that in Samuel there are many places where the OG translation has been entirely lost, replaced by readings that have been revised toward \mathfrak{M} .⁸

2 Sam 22:33 = Ps 18:33

4QSam ^a	מאזרני
\mathfrak{M} -Sam	מעוזי
\mathfrak{M} -Pss	המאזרני

2 Sam 22:36 = Ps 18:36

4QSam ^a	ועזרתך תרבני
\mathfrak{M} -Sam	וענתך תרבני
\mathfrak{M} -Pss	וימינך תסעדני וענותך תרבני

2 Sam 22:37 = Ps 18:37

4QSam ^a ^{sup}	[ולא מ]עדו קרסלי
4QSam ^a	[תר[חי]ב צעדי ול]א עמדו קמי לי
\mathfrak{M} -Sam	תרחיב צעדי תחתני ולא מעדו קרסלי
\mathfrak{M} -Pss	תרחיב צעדי תחתי ולא מעדו קרסלי

2 Sam 22:39 = Ps 18:39

4QSam ^a	[אמח]צם
\mathfrak{M} -Sam	ואכלם ואמחצם
\mathfrak{M} -Pss	אמחצם

2 Sam 22:43 = Ps 18:43

4QSam ^a	כעפר על] פני ארוח [כ]טִיט חוצ[ו]ת ארקעם
\mathfrak{M} -Sam	כעפר ארץ כטיט חוצות אדקם ארקעם
\mathfrak{M} -Pss	כעפר על פני רוח כטיט חוצות אריקם

2 Sam 22:45-46 = Ps 18:45-46

4QSam ^a	\mathfrak{M} -Sam	\mathfrak{M} -Pss
לשמע]ע און ישמעו לי	בני נכר יתכחו לי	לשמע און ישמעו לי
בני נכר יתכחו לי]	לשמוע און ישמעו לי	בני נכר יכחו לי
	בני נכר יבלו	בני נכר יבלו
לא יחגרו ממסרותם	ויחגרו ממסגרותם	ויחרגו ממסגרותיהם

2 Sam 22:48 = Ps 18:48

4QSam ^a	נתן
\mathfrak{M} -Sam	הנתן
\mathfrak{M} -Pss	הנותן

⁷ E. Ulrich, *The Qumran Text of Samuel and Josephus* (HSM 19; Missoula, MT: Scholars Press, 1978).

⁸ E.g., 1 Sam 15:29; see Ulrich, *Qumran Text*, 142.

2 Sam 22:48 = Ps 18:48

4QSam ^a	נמרדד
ממ-Sam	ומוריד
ממ-Pss	וידבר

2 Sam 22:49 = Ps 18:49

4QSam ^a	תצרני []
ממ-Sam	תצילני
ממ-Pss	תצילני

2 Sam 22:51 = Ps 18:51

4QSam ^a	ישועת
ממ-Sam	ישועות
ממ-Pss	ישועות

Clues in Psalms Manuscripts from Cave 4

Already by 1957 the evidence began to be published grounding variant editions of the Hebrew Psalter: J. T. Milik published 4QPs^a, which showed a fragment of an elegant Psalter that moved from Psalm 31 directly to Psalm 33.⁹ This indication that, at least in one form of the Psalter, current ‘Psalm 32’ had not yet found its place is confirmed by the oldest extant Psalms manuscript, 4QPs^a, which demonstrates the same order as well as documenting that Psalm 38 was followed directly by Psalm 71.¹⁰ In 1964 Patrick Skehan published 4QPs^b, which contains a succession of Psalms on contiguous columns of a connected fragment, moving from Psalms 102–103 directly to Psalms 112–113, without current ‘Psalms 104–111’ intervening.¹¹ For a convenient and up-to-date listing of the order attested in the various Psalms manuscripts, see the dissertation by Peter W. Flint; here it will suffice to list those manuscripts which preserve on a single connected fragment one psalm followed by another traditional psalm but in an order different from the traditional order as in ממ:¹²

4QPs ^a :	Psalm 31 → 33; 38 → 71
4QPs ^b :	Psalm 103 → 112
4QPs ^d :	Psalm 106 → 147 → 104
4QPs ^e :	Psalm 118(?) → 104[+147] → 105 → 146(?)

⁹ J. T. Milik, “Deux documents inédits du Désert de Juda,” *Biblica* 38 (1957) 245–68, esp. 245–55 + pl. I.

¹⁰ See P. W. Skehan, E. Ulrich, and P. W. Flint’s edition in E. Ulrich, et al., *Qumran Cave 4, XI: Psalms to Chronicles* (DJD XVI; Oxford: Clarendon, forthcoming). There is indication that ‘Psalm 71’ was viewed as a continuing part of Psalm 38.

¹¹ P. W. Skehan, “A Psalm Manuscript from Qumran (4QPs^b),” *CBQ* 26 (1964) 313–22 + pl. I.

¹² P. W. Flint, *The Dead Sea Psalms Scrolls and the Book of Psalms* (STDJ 17; Leiden: Brill, 1997). An arrow (→) will be used in this paper, as in Flint’s book, to indicate the direct continuation of one Psalm to the next preserved on a single fragment.

4QPs^k: Psalm 135[+ ??] → 99

4QPsⁿ: Psalm 135:12 → 136:22

4QPs^q: Psalm 31 → 33

In addition to the variant *order* in the Massoretic vs. scroll Psalters, there is also a difference in *contents* in 4QPs^f, which included at least three compositions not found in the מל Psalter: the Apostrophe to Zion, an Eschatological Hymn, and the Apostrophe to Judah.¹³

Except for the two instances recorded in 4QPs^a, notice that the different order displayed occurs in the last third of the Psalter. It is quite possible that historically the order of the Psalter stabilized gradually, starting with early groupings (e.g., Pss 2–41), and that by the late Second Temple period the first two thirds of the Psalter had gained a relative stability, with the collection of the last third still in a partly fluid process. The collection of mss found at Qumran happens to date somewhere near the middle of that stabilization process. Is there any cogent reason to suppose that the Massoretic order has a rationale preferable, either literarily or liturgically, to the order displayed in the scrolls? Other than custom or familiarity due to the medieval numbering, why should the order listed above look ‘out of order’? If a manuscript such as one of the Qumran mss had survived as our Psalter, would not the Massoretic *textus receptus* look ‘out of order’?

Though it is not absolutely decisive, it is important to remember that 4QPs^a is in fact the oldest manuscript of the Psalms. The agreement of 4QPs^q with 4QPs^a in moving directly from Psalm 31 to Psalm 33 is strong evidence that, at least in one tradition, Psalm 32 (which is not extant among the scrolls) had not yet found its place at this spot. Its last verse,

“Be glad in the LORD and rejoice, O righteous, and shout for joy, all you upright in heart.” שמחו ביהוה וגילו צדיקים
ההרנינו כל ישרי לב
(Ps 32:11 NRSV)

may have been sufficient to cause its eventual insertion before Psalm 33, since 32:11 is echoed in the first four words of Psalm 33:

“Rejoice in the LORD, O you righteous. Praise befits the upright.” רננו צדיקים ביהוה
לישרים

The second sequence in 4QPs^a is also understandable: Psalms 38 and 70 are the only two להוכיר Psalms, and it could be that Psalm 71, which is a fitting sequel to either of them, customarily followed Psalm 38 in one context or liturgical practice and Psalm 70 in other context or liturgical practice.

A detailed study of the sequence of the Psalms, both the Qumran and the Massoretic sequence, is a desideratum that is beyond the scope of this paper. It is sufficient to observe briefly that, with the possible exception of 4QPsⁿ, none of the sequences above are implausible. For 4QPs^b, which moves directly from Psalm 103 to Psalm 112 and continues fragmentarily up into Psalm 118, it is

¹³ J. Starcky, “Psaumes apocryphes de la grotte 4 de Qumrân (4QPs^f VII–X),” *RB* 73 (1966) 353–71 + pl. XVIII.

impossible to know whether Psalm 104 might have followed Psalm 118, as it possibly did in 11QPs^a and 4QPs^e.

Even the sequence in 4QPsⁿ may be intelligible. The text of 136:21–22 is virtually identical with 135:12. But since so little of that ms is preserved, it is difficult to know whether the sequence of the text exhibits a simple expansion, a creative re-ordering, or an error.

The basic conclusion to be drawn is that the Cave 4 Psalms mss are indeed mss of the biblical Psalter, displaying for us alongside the Massoretic Psalter to which we are accustomed variant editions older than \mathfrak{M} and presumably contemporary with an edition which held the order of \mathfrak{M} and from which \mathfrak{M} descended. Perhaps here it helps to remember that \mathfrak{M} displays variant orders of text vis-à-vis 4QpaleoExod^m, 4QJosh^a, and 4QJer^b (= \mathfrak{G}), and in Joshua and Jeremiah the scrolls preserve earlier editions from which the \mathfrak{M} tradition secondarily reordered the text. It also helps to know that there is “only one scroll from Masada (MasPs^b), and none from Qumran, whose order *unambiguously* supports the Received Psalter against the 11QPs^a arrangement.”¹⁴

The Psalms Scroll from Cave 11

In 1965 James Sanders published 11QPs^a.¹⁵ Though he claimed that the work was a version of the Book of Psalms, most scholars disagreed with him and denied that it was a Psalter. The difficulty in achieving a revised mentality can be seen in Skehan himself. Though he readily embraced the notion of the pluriformity of the biblical text in general, he continued to see 11QPs^a as a secondary, post-biblical composition. He was not alone but in impressive company. Shemaryahu Talmon and Moshe Goshen-Gottstein in successive articles in the same issue of *Textus* confronted Sanders' claim. Both focused on the prose nature of “David's Compositions”; Talmon further objected that the non-traditional order and the unaccustomed “interpolations” disqualified it as a Psalter and classified it rather as “an incipient prayer-book,” whereas Goshen-Gottstein added that the mention of David's 4050 compositions demonstrated that the intent of the work was not the Psalms as Scripture but rather the enhancement of the “apocryphal hymns” through attribution to David.¹⁶ Skehan originally viewed 11QPs^a as a collection of the last third of the Psalter but “with liturgical regroupings and ‘library edition’ expansions,” but later considered that the prose epilogue “David's Compositions” rendered it unsuitable as a liturgical work.¹⁷

¹⁴ P. W. Flint, “The Psalters at Qumran and the Book of Psalms” (Ph.D. dissertation, University of Notre Dame, 1993) 147.

¹⁵ J. A. Sanders, *The Psalms Scroll of Qumrân Cave 11 (11QPs^a)*, DJD IV (Oxford: Clarendon, 1965).

¹⁶ S. Talmon, “Pisqah Be'emšaf Pasuq and 11QPs^a,” *Textus* 5 (1966) 11–21; M. H. Goshen-Gottstein, “The Psalms Scroll (11QPs^a): A Problem of Canon and Text,” *Textus* 5 (1966) 22–33.

¹⁷ P. W. Skehan, “A Liturgical Complex in 11QPs^a,” *CBQ* 34 (1973) 195–205, esp. 201 n.

The mounting evidence, however, from the surviving fragments of multiple biblical books eventually began to fill in a broader picture of the pluriform nature of the biblical text in the Second Temple period. The prevailing picture had been formed on the basis of texts from very late antiquity and from the Middle Ages, i.e., from a period after the so-called ‘stabilization’ of the text, which might perhaps be better termed the ‘sole surviving form’ of the text. The accumulating evidence from the earlier period painted a much richer, more informative scene. It allowed us to see (but not for the first time) the period when the scriptural texts were still alive, still in their organic phase. The Samaritan Pentateuch and the Septuagint, as well as quotations in the New Testament and the narrative of Josephus’ *Antiquities*, all had given important but rare glimpses of this period of pluriformity in the text, but the scrolls continued to pile example upon example of evidence.

Now, instead of having to look at the historical situation with the cramped vision of a ‘single text’ mentality, with presumptions of what the text *must* have been like, the possibility unfolded of simply observing with fresh vision the rich and abundant data provided by the discovery of two hundred scriptural manuscripts which enabled us to penetrate back to a significantly different period.

Once it could be understood that the textual study of the biblical text could reach back to a previously impenetrable stage that was qualitatively different, progress could be made. Literary, source, and redaction critics already knew that from earliest times a dynamic quality had been an ingredient of biblical literature, but textual critics had been constrained by lack of ancient manuscript evidence from penetrating to the compositional period which was still marked by organic growth of the text. The scrolls provided the bridge from the mainly static transmission stage back to the dynamic composition stage of the biblical text.¹⁸

A more full-dimensional view of 11QPs^a became possible. Multiple literary editions of numerous biblical books had been recognized,¹⁹ teaching us that differences in the order and content within a book were not only not impediments, they were the proud growth-marks tracing the development of a biblical work through history. What Goshen-Gottstein had seen as “apocryphal hymns” could now be seen as psalms created just as earlier biblical psalms had been, except that they had not made it into that sole rabbinic collection that survived the Roman destruction;²⁰ indeed, the *Apostrophe to Zion* reads like a

24; and “Qumran and Old Testament Criticism,” in *Qumran. Sa piété, sa théologie et son milieu* (ed. M. Delcor; BETL 46; Paris: Duculot; Leuven: Leuven University Press, 1978) 163–182, esp. 168–169.

¹⁸ See E. Ulrich, “The Canonical Process,” 267–291.

¹⁹ See E. Ulrich, “Multiple Literary Editions: Reflections Toward a Theory of the History of the Biblical Text,” in *Current Research and Technological Developments on the Dead Sea Scrolls: Conference on the Texts from the Judean Desert, Jerusalem, 30 April 1995* (ed. D. W. Parry and S. D. Ricks; STDJ 20; Leiden: Brill, 1996) 78–105.

²⁰ This view is based on the twin convictions that the non-traditional compositions in 11QPs^a are literarily and theologically of the same ‘stuff’ as the biblical psalms (as opposed

biblical psalm which Deutero-Isaiah might have composed. What Talmon had seen as an unorthodox arrangement remained problematic only with respect to the *pre*-sumption of a single, orthodox arrangement. If one does not begin with the pre-sumption that the largely haphazard arrangement of psalms as found in \mathfrak{M} was necessarily the arrangement *ab ovo*, one is freed to see the situation as it is.

III. Was the Traditional Greek Text the Original Old Greek Psalter?

There are several reasons to raise the question whether the traditional Greek text was the original Old Greek Psalter.

The *Vorlage* of Other Books

With the above evidence that there were variant Hebrew forms of the Psalms circulating in Judaism, and with the knowledge that \mathfrak{M} was not the 'default text' as it is now and has been since the second century CE, it would be hazardous to proceed with the establishment of 'the Old Greek' of the Psalter without considering the issue of *Vorlage*. 4QSam^a shows that for many readings the OG of Samuel was lost, replaced by revisions toward \mathfrak{M} in the transmission stage.

The Lesson from OG/ ϑ' Daniel

It is illuminating to consider the case of the Greek version of the book of Daniel. Until 1931 all the extant Greek manuscripts of Daniel uniformly reflected a single textual tradition, with the sole exception of ms 88. That tradition was the ϑ' text, whereas 88 sported hexaplaric signs.²¹ The Chester Beatty Papyrus 967, however, discovered in 1931 and dated by Kenyon to the first half of the third century at the latest, showed that the base text of ms 88 was the OG.²²

It proves educative to think about alternative scenarios. If 88 had been lost and if there were no explicit attestations to link the other manuscripts to " ϑ' ," the situation would be parallel to that of the Greek Psalter: a rather uniform textual tradition, a not-particularly-elegant text toward the literal rather than the free side of the translation spectrum, agreeing quite closely with \mathfrak{M} .

to, e.g., the more contemporary *Hodayot*), and that, as Talmon has pointed out, the Massoretic collection of texts, the Septuagint collection, and the Samaritan Pentateuch are *Gruppentexte*; i.e., from the previously much richer textual scene they are the three survivors which the Rabbis, the Christians, and the Samaritans happened to have preserved.

²¹ The Syro-hexapla is closely related to 88, at times preserving the hexaplaric signs more accurately.

²² See F. Kenyon, *The Chester Beatty Biblical Papyri*, fasc. 1, 7 texts and plates (London: Walker, 1938), and the discussion in S. P. Jeansonne, *The Old Greek Translation of Daniel 7-12* (CBQMS 19; Washington: Catholic Biblical Association, 1988) 8-12.

Whether there is sufficient evidence to prove it or not, it is a plausible hypothesis, or at least a hypothesis that should be considered and disproved, that the textual tradition attested in the extant Greek mss is a recensional text, secondarily brought into conformity with the proto-MT, while the OG of the Psalter has simply been lost.

The Artistic or Literary Quality of the Greek Poetry

Reading the Greek Psalter with an antenna toward poetic quality also raises questions. If the OG Psalter was translated in Alexandria, would the translators or the community not have longed for a higher level of poetic artistry in their hymns of praise to God who is “enthoned on the praises of Israel” (Ps 22:3)? How could heirs to Homer and Hesiod, Pindar and Sappho, Aeschylus and Sophocles be content with the artistic quality of the Greek Psalms if they were reading the text as presented in Rahlfs’ *Psalmi cum Odis*?

Though I think that is a legitimate question, I do not think that it eliminates the traditional text as the OG. First, the hymns of Mary and Zechariah in Lk 1:46–55 and 1:68–79 were presumably composed in Greek, and they do not significantly surpass the Greek Psalms. Secondly, the traditional Greek Psalms reflect the language and ‘feel’ of the Hebrew Psalms. Israel surpassed its neighbors on religious and moral levels, but not on the level of the literary or artistic quality of the poetry in their hymns. The Hebrew Psalms, while soaring in religious quality, do not achieve the highest rankings in artistic quality, and basically the Greek Psalms simply reflect the Hebrew Psalms.

The Greek Text Quoted in the New Testament

Numerous quotations of the Psalms in the NT show that the NT authors (or at least the transmitted text) often quote the traditional Greek text of the Psalms verbatim. The question remains whether that was the OG or a recensional text, but at least it was early and widespread.

Certain quotations, however, especially in the book of Revelation, appear to reflect the *θ*’ text of Daniel rather than the OG:

Rev 13:7 = Dan 7:21

Rev	<i>ποιῆσαι πόλεμον μετὰ τῶν ἁγίων</i>
Ⓢ	<i>πόλεμον συνιστάμενον πρὸς τοὺς ἁγίους</i>
<i>θ</i> ’	<i>ἐποίει πόλεμον μετὰ τῶν ἁγίων</i>

Rev 12:14 = Dan 7:25

Rev	<i>καιρὸν καὶ καιροὺς καὶ ἥμισυ καιροῦ</i>
Ⓢ	<i>ἕως καιροῦ καὶ καιρῶν καὶ ἕως ἡμίσιους καιροῦ</i>
<i>θ</i> ’	<i>ἕως καιροῦ καὶ καιρῶν καὶ ἥμισυ καιροῦ</i>

But the evidence becomes ambiguous as one examines further:

Rev 12:14 = Dan 12:7

Rev	καιρὸν καὶ καιροὺς καὶ ἡμῖς καιροῦ
Ⓢ	καιρὸν καὶ καιροὺς καὶ ἡμῖς καιροῦ
θ' B-26 La ^S Aeth ^P	καιρὸν καιρῶν καὶ ἡμῖς καιροῦ
θ' rel.	καιρὸν καὶ καιροὺς καὶ ἡμῖς καιροῦ

Matt 24:30; 26:64; Mark 14:62; Luke 21:27; Rev 1:7 = Dan 7:13

Matt	ἐπὶ τῶν νεφελῶν
Mark	μετὰ τῶν νεφελῶν
Luke	ἐν νεφέλῃ
Rev	μετὰ τῶν νεφελῶν
Ⓢ	ἐπὶ τῶν νεφελῶν
θ'	μετὰ τῶν νεφελῶν

And a few probes into quotations from the Minor Prophets show that in the following cases the NT appears to be quoting the OG form of the text rather than the recensional 8HevXII gr (= DJD VIII) and α'.

Hebrews 10:38 = Hab 2:4

Heb	οὐκ εὐδοκεῖ ἡ ψυχὴ μου ἐν αὐτῷ
Ⓢ	οὐκ εὐδοκεῖ ἡ ψυχὴ μου ἐν αὐτῷ
8HevXII gr	οὐκ εὐθεῖα ψυχὴ αὐτοῦ []
α'	οὐκ εὐθεῖα ἡ ψυχὴ αὐτοῦ []

Romans 1:17; Galatians 3:11 = Hab 2:4

Rom	Ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται
Gal	Ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται
Ⓢ	ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεώς μου ζήσεται
8HevXII gr	καὶ δί]καιος ἐν πίστει αὐτοῦ ζήσετ[αι]
α'	καὶ δίκαιος ἐν πίστει αὐτοῦ ζήσεται
σ'	ὁ (δὲ) δίκαιος τῇ ἑαυτοῦ πίστει ζήσει

Thus, probes into the NT quotations of the Psalms prove as inconclusive as the experienced critic might have predicted. The NT hymns as in Luke 1 tend to indicate that their style does not significantly surpass that of the Greek Psalms in literary merit. But the lessons learned from variant literary editions of the Hebrew text of numerous biblical books, including the Psalter, caution those seeking a critically established text of the Old Greek Psalter to inquire seriously into the issue of its *Vorlage* and into the question whether the surviving manuscript tradition for the Greek Psalter is in fact the Old Greek or a text, analogous to the recensional text of Daniel, that has entirely replaced the Old Greek translation.

Conclusions

1. Numerous recently discovered manuscripts demonstrate in a variety of ways that the text of the Hebrew Bible was startlingly more pluriform than had been imagined prior to the last half of this century.

2. The early pluriformity in the Hebrew text is well documented for the Hebrew Psalter as well, in both the fragmentary manuscripts from Cave 4 and the extensive manuscript from Cave 11. Thus, the textual form of the Hebrew Psalter from which the Old Greek was translated should be reconsidered. There appears to be a comfortable presupposition that \mathfrak{M} was the parent text. That could turn out to be accurate, but it could just as easily be false,²³ and at any rate it needs to be, but has not been, established.

3. The fact that the Greek Psalter agrees with 11QPs^a in concluding with Ps 151 – as well as the numerous individual variants in which $\mathfrak{G} = \mathfrak{A} \neq \mathfrak{M}$ ²⁴ – should be taken as a serious clue that it is possible that the contents and order of the original Greek Psalter have been supplanted.

4. The variants for Psalm 18 in comparison with \mathfrak{M} at 2 Samuel 22 and 4QSam^a show from another angle the rich textual pluriformity of the Hebrew Psalms in antiquity.

5. The fact that the overwhelming bulk of Greek manuscripts of Daniel reflect a secondary recension rather than the Old Greek, and that the Old Greek translation has been totally lost except for the single minuscule 88 and the recently recovered Papyrus 967, should also stimulate the question whether the Old Greek of the Psalter has also been lost (or is perhaps extant in a few disregarded manuscripts).

6. The argument regarding the adequacy, for the taste of Alexandrian Jewish literati, of the literary merit of the poetry in the received Greek Psalter does not appear convincing.

7. The quotations of the Psalms in the NT, and the broader base of Psalter manuscripts, need more research to determine whether they can shed light on a hypothetical alternate translation of the ancient Greek Psalter.

²³ For some examples, see E. Ulrich, “The Septuagint Manuscripts from Qumran: A Reappraisal of Their Value,” in *Septuagint, Scrolls, and Cognate Writings* (ed. G.J. Brooke and B. Lindars; SBLSCS 33; Atlanta: Scholars Press, 1992) 49–80.

²⁴ Addressed in the paper by Peter W. Flint in this volume.

Variant Readings of the Dead Sea Psalms Scrolls against the Massoretic Text and the Septuagint Psalter

by PETER W. FLINT, Trinity Western University, Canada

This paper provides a complete listing of variant readings found in the Dead Sea Psalms scrolls¹ together with observations on the relationship between these manuscripts and the Septuagint Psalter (Σ). It divides into four main sections: a brief description of Alfred Rahlfs' edition and his criteria for establishing preferred readings; comments on selected variants that are shared by specific Judaean manuscripts and the Septuagint over against other Psalms scrolls or the Massoretic Text (ℳ); the collation of variant readings; and a bibliography.

With respect to the relationship between the Psalms scrolls and the Greek Psalter, three factors will become evident in the discussion that follows. First, several Psalms scrolls and the Septuagint Psalter share distinctive readings in contrast to ℳ, which strongly suggests that the translator used a *Vorlage* that sometimes differed from the text that is now preserved in ℳ. Second, the Judaean scrolls support some Greek readings that were not adopted by Rahlfs as constituting the Old Greek of the Psalter but relegated to his Apparatus. Several of these readings occur in the Western, Mixed and Lucianic groups, which indicates that the criteria used for determining the Old Greek in *Psalmi cum Odis* may have to be reassessed or further refined. Finally, if textual affiliations are taken into account, it may be possible to identify specific Psalms scrolls that join certain Greek manuscripts in preserving a proto-Massoretic form, while other Psalms scrolls and Greek manuscripts represent different editions of the Psalter. This last suggestion, however, is very preliminary, since more definite results would require a thorough evaluation of variants in the Greek Psalter and their relationship to specific manuscripts in the Dead Sea corpus.

1. Rahlfs' Edition of the Septuagint Psalter

Since its first appearance in the year 1931, Alfred Rahlfs' *Psalmi cum Odis* has remained virtually unchanged. The second edition (1967) contained only a few corrections, mostly of a typographical nature,² and the third "unveränderte

¹ I. e. manuscripts discovered at Qumran and other sites in the Judaean desert.

² For examples, cf. P.L.Hedley's review ("Göttingen Investigation," 57-72) of the first edition.

Auflage” appeared in 1979. In establishing his text of the Septuagint Psalter, Rahlfs divides his manuscript sources into six main groups:³

Lower Egyptian: for example, B S Bo 2008

Upper Egyptian: for example, U 2013 Sa 1221 2017

Western: for example, R La^R La^G

Hexaplaric: for example, 2005 1098 Ga

Lucianic: for example, Z T Tht Sy He ca. 100 mss in Holmes and Parsons

Mixed: for example, A 1219 55

Rahlfs’ four principles or criteria for selection of the “Old Greek” or original Septuagint text are clearly presented in the *Prolegomena* to his edition:⁴

- (a) When a reading is attested by the Lower Egyptian, Upper Egyptian and Western texts (i. e. the three most ancient groups), it is accepted as the Old Greek.
- (b) When conflicting readings are attested among the three ancient text-groups, the reading that is equivalent to \aleph is selected.
- (c) When the three older groups disagree with \aleph , while the younger (Hexaplaric and Lucianic) groups support it, Rahlfs adopts the reading of the older groups as the Old Greek and regards the Hexaplaric and Lucianic readings as corrections towards the proto-Massoretic Text.
- (d) In doubtful cases, Rahlfs accepts the reading of B’ (i. e. B and S) as constituting the Old Greek, but not B alone.

It is clear from these criteria that in establishing his OG readings of the Psalter, Rahlfs offers an eclectic text that disregards Lucianic manuscripts almost completely. Moreover, *Psalmi cum Odis* requires a thorough revision and updating, since it falls far short of the requirements for a proper critical edition.⁵ Many Greek manuscripts were not included in his collations, some of which were available to Rahlfs, and others that have subsequently been discovered. Less than 100 manuscripts were collated for the critical edition, but Albert Pietersma recently estimated that ca. 1,200 Greek manuscripts of the Psalms are now available to scholars.⁶ Two *desiderata* for a new critical edition are to: (a) thoroughly evaluate the Greek evidence not employed by Rahlfs, and (b) assess the relevance of the Dead Sea Scrolls for identifying the Old Greek of the Psalter.⁷

³ *Psalmi cum Odis*, 6, 21–70.

⁴ *Psalmi cum Odis*, 71–72.

⁵ Cf. Jellicoe, *The Septuagint and Modern Study*, 297–98.

⁶ “Ra 2110 (P. Bodmer XXIV),” 263.

⁷ Cf. Flint, “Psalms from the Judaean Desert and the Septuagint Psalter,” 205–207; “Psalms at Qumran,” 201–202; *Dead Sea Psalms Scrolls*, 230–31.

2. The Psalms Scrolls from the Judaean Desert

The Dead Sea Scrolls comprise almost 900 manuscripts written in Hebrew, Aramaic, and Greek,⁸ of which over 200 are classified as “biblical scrolls,”⁹ and constitute our earliest witnesses to the text of Scripture. Of all the works that have been identified in these writings, the Psalter is represented by the highest number of manuscripts: thirty-six from Qumran and three from other locations (see Table 1). These scrolls reveal several interesting features that are relevant for our understanding of the Psalms; for example, at least fifteen “apocryphal” Psalms or compositions are distributed among five Psalms manuscripts.¹⁰ Seven of these were previously familiar to scholars,¹¹ while the other nine were unknown prior to the discovery of the Dead Sea Scrolls.¹² Another observation is that twelve manuscripts contain major variations in comparison with the MT-150 and Septuagint Psalters. Differences in the *order* of Psalms alone appear in seven scrolls from Cave 4,¹³ while variations in *content* (i.e. the inclusion of compositions not found in MT or G) occur in two from Cave 4 and another from Cave 11.¹⁴ Differences in both *order* and *content* are present in two manuscripts from Cave 11.¹⁵

Table 1: The Psalms scrolls

(1) 1Q10 (or 1QPs ^a)	(6) 4Q83 (or 4QPs ^a)	(11) 4Q88 (or 4QPs ^f)
(2) 1Q11 (or 1QPs ^b)	(7) 4Q84 (or 4QPs ^b)	(12) 4Q89 (or 4QPs ^g)
(3) 1Q12 (or 1QPs ^c)	(8) 4Q85 (or 4QPs ^c)	(13) 4Q90 (or 4QPs ^h)
(4) 2Q14 (or 2QPs)	(9) 4Q86 (or 4QPs ^d)	(14) 4Q91 (or 4QPs ⁱ)
(5) 3Q2 (or 3QPs)	(10) 4Q87 (or 4QPs ^e)	(15) 4Q92 (or 4QPs ^k)

⁸ Hartmut Stegemann previously indicated that “about 814 scrolls ... came to the museums” from Qumran (“Methods for the Reconstruction of Scrolls from Scattered Fragments,” in Lawrence H. Schiffman [ed.], *Archaeology and History in the Dead Sea Scrolls. The New York University Conference in Memory of Yigael Yadin* [JSPSup 8; JSOT/ASOR Monographs 2; Sheffield: JSOT Press, 1990] 189–220, esp. 190, 208–209 n. 12). However, Stegemann has since pointed out that some manuscripts were listed together under a single Q number in certain editions, and now estimates the total number as closer to 900 (*Die Essener, Qumran, Johannes der Täufer und Jesus* [4th ed., Freiburg: Herder, 1994] 115). Martin Abegg (personal communication) arrives at a figure of 864 manuscripts for the Qumran material, which confirms Stegemann’s higher estimate.

⁹ Eugene Ulrich (Chief Editor of the Cave 4 Biblical Scrolls) suggests (personal communication) a number of “just on 200,” while James VanderKam (*The Dead Sea Scrolls Today* [Grand Rapids: Eerdmans; London: SPCK, 1994] 30–31) estimates the number at 202 biblical scrolls, with 19 more found at other sites in the Judaean desert.

¹⁰ 4QPs^f, 4Q522, 11QPs^a, 11QPs^b, 11QPsAp^a.

¹¹ Psalms 151A, 151B, 154, 155, the Catena (most likely forming a single Psalm with 136), David’s Last Words (= 2 Sam 23:1–7), and Sirach 51:13–30.

¹² Apostrophe to Judah, Apostrophe to Zion, David’s Compositions, Eschatological Hymn, Hymn to the Creator, Plea for Deliverance, three Songs Against Demons.

¹³ 4QPs^a, 4QPs^b, 4QPs^d, 4QPs^e, 4QPs^k, 4QPsⁿ, and 4QPs^q.

¹⁴ 4QPs^f, 4Q522, and 11QPsAp^a.

¹⁵ 11QPs^a and 11QPs^b.

- | | | |
|------------------------------------|------------------------------------|---|
| (16) 4Q93 (or 4QPs ^l) | (24) 4Q98c (or 4QPs ^t) | (32) 11Q5 (or 11QPs ^a) |
| (17) 4Q94 (or 4QPs ^m) | (25) 4Q98d (or 4QPs ^u) | (33) 11Q6 (or 11QPs ^b) |
| (18) 4Q95 (or 4QPs ⁿ) | (26) 4Q98e (or 4QPs ^v) | (34) 11Q7 (or 11QPs ^c) |
| (19) 4Q96 (or 4QPs ^o) | (27) 4Q236 (or 4QPs89) | (35) 11Q8 (or 11QPs ^d) |
| (20) 4Q97 (or 4QPs ^p) | (28) 4Q522 (or Place Names) | (36) 11Q11 (or 11QPsAp ^a) |
| (21) 4Q98 (or 4QPs ^q) | (29) 5Q5 (or 5QPs) | (37) 5/6HevPs |
| (22) 4Q98a (or 4QPs ^r) | (30) pap6Q5 (or pap6QPs) | (38) MasPs ^a (or M1039–160) |
| (23) 4Q98b (or 4QPs ^s) | (31) 8Q2 (or 8QPs) | (39) MasPs ^b (or M1103–1742) |

What is the relevance of the Dead Sea Psalms scrolls for our understanding of the Septuagint Psalter? A proper study of the relationship between these two bodies of literature requires an assessment of all the similarities and differences between individual Hebrew and Greek manuscripts, which requires the identification of variant readings that are shared by specific Judaean scrolls and the Septuagint over against \mathfrak{M} . With a variant being defined as any disagreement between a Psalms scroll and (a) \mathfrak{M} , or (b) another Psalms scroll, hundreds of differences have emerged (see the collation in section 5 below). Many of these variants are of relevance to our understanding of the Septuagint Psalter, usually because they agree with specific Greek manuscripts against \mathfrak{M} . This area of research has not been explored in depth so far,¹⁶ but the following proposals may facilitate comprehensive and systematic studies in the future. After providing representative listings by category of variant readings that are relevant to the Greek Psalter, I will comment on the significance of these variants for determining the *Vorlage* for the Old Greek of the Psalter.

3. Representative Listing of Variants in Three Categories

Many of the Psalms scrolls share common readings with the Septuagint text or other Greek manuscripts. These may be conveniently classified under three main categories, with one or two examples illustrative of each. Following each listing, an evaluation is offered as to whether the specified Hebrew readings were present in the *Vorlage* of the Septuagint Psalter, or whether these agreements between the Judaean and Greek texts are due to other factors. Any such evaluation must be made with reference to translation technique, which for the Septuagint Psalter may be described as fairly literal and non-idiomatic – not slavishly literal or wooden.¹⁷

¹⁶ In his Cornell edition of 11QPs^a (1967), James Sanders drew attention to three variants that exhibit agreements with readings found in the Septuagint (*Dead Sea Psalms Scroll*, 159). Further observations have been offered by Johann Cook, “On the Relationship between 11QPs^a and the Septuagint,” 107–30; and P. Flint, “Psalms from the Judaean Desert,” 208–212; “Psalms at Qumran,” 203–207; *Dead Sea Psalms Scrolls*, 232–36.

¹⁷ Cf. P. Kyle McCarter, *Textual Criticism*, 92. According to some scholars, theological exegesis on the part of the translator is evident in certain cases; note the title of S. Olofsson’s book, *God is My Rock. A Study of Translation Technique and Theological Exegesis in the Septuagint*.

3.1 Agreements against \mathfrak{M} in minor details¹⁸

LXX	MT	(a) Verbal changes in number
34:16	35:16	חרקו 4QPs ^a ; cf. \mathfrak{S} (<i>ἔβουξαν</i>)] \mathfrak{M} חרק
118:71	119:71	(b) Verbal changes in mood עניתני 11QPs ^a \mathfrak{M} ^{ms} \mathfrak{S} (<i>ἐταπεινώσας με</i>)] \mathfrak{M} עניתני
36:36	37:36	(c) Verbal differences in person ועברו 4QPs ^a \mathfrak{S} (<i>καὶ παρήλθον</i> ; > <i>καί</i> \mathfrak{S} ²⁰¹³)] \mathfrak{M} ויעברו
70:2	71:2	(d) Imperative instead of imperfect תצילני 4QPs ^a \mathfrak{S} (<i>ῥῶσαι με</i>)] \mathfrak{M} תצילני
108:31	109:31	(e) Differences in tense עמד 11QPs ^a \mathfrak{S} (<i>παρέστη</i>)] \mathfrak{M} יעמד
118:160	119:160	(f) Nominal changes in number (singular or plural) דבריכה 11QPs ^a \mathfrak{M} ^{ms} \mathfrak{S} (<i>τῶν λόγων σου</i>)] \mathfrak{M} דברך
142:5	143:5	(g) Construct plural instead of absolute singular forms במעשי 11QPs ^a \mathfrak{M} ^{mss} \mathfrak{S} (<i>ἐν ποιήμασιν</i>) σ'] \mathfrak{M} במעשה
103:22	104:22	(h) Addition of syndeton ויאספון 4QPs ^d 11QPs ^a (<i>ויאספון</i>) \mathfrak{S} (<i>καὶ συνήχθησαν</i>)] \mathfrak{M} יאספון
37:21	38:21	(i) Omission of syndeton ומשלימי 4QPs ^a \mathfrak{S} (<i>οἱ ἀνταποδιδόντες</i>)] \mathfrak{M} ומשלימי
124:4	125:4	(j) Addition or omission of suffixes בלב 4QPs ^e 11QPs ^a \mathfrak{S} (<i>τῇ καρδίᾳ</i>)] \mathfrak{M} בלבבותם
118:108	119:108	(k) Omission of particles רצה 11QPs ^a \mathfrak{M} ^{mss} \mathfrak{S} ^{R'} (<i>εὐδόκησον</i>)] \mathfrak{M} רצה-נא \mathfrak{S} ^{L' A'} (<i>εὐ- δόκησον δή</i>)
106:41	107:41	(l) Change of preposition בעני 4QPs ^f \mathfrak{S} ^{R^{cor}} 55 (<i>ἐν πτωχείᾳ</i>), cf. v 10] \mathfrak{M} \mathfrak{S} (<i>ἐκ [ἀπὸ \mathfrak{S}^R] πτωχείας</i>)
103:5	104:5	(m) Addition of preposition לעלם 4QPs ^l \mathfrak{M} ^{mss} \mathfrak{S} (<i>εἰς τὸν αἰῶνα</i>)] \mathfrak{M} עולם
139:3	140:3	(n) Addition or omission of the article כול היום 11QPs ^a \mathfrak{M} ^{mss} \mathfrak{S} (<i>ὅλην τὴν ἡμέραν</i>)] \mathfrak{M} כל היום

Evaluation: Few if any of the Hebrew readings listed with \mathfrak{S} in these examples were present in the translator's *Vorlage*, since the Psalms were not translated in an extremely literal manner. In some cases, readings that are common to specific scrolls and the Greek Psalter may be coincidental; in others the translator most likely used a Hebrew text like the one now preserved in \mathfrak{M} but did not select literal equivalents for reasons of style or inner-Greek considerations. In the case of verbal forms, for example, it is often difficult to determine the tense of the Hebrew verb that lay before the translator.¹⁹ Thus under example (d), in Ps

¹⁸ See Flint, "Psalms from the Judaean Desert," 208–209; *Dead Sea Psalms Scrolls*, 232–34.

¹⁹ Thus the example provided in (e) is not certain; cf. Barr, "Translators' Handling of Verb Tense," 381–403; Voitila, "What the Translation of Tenses Tells," 183–96; Sailhammer, *Translational Technique of the Greek Septuagint*.

70:2 [71:2] the Greek form $\acute{\rho}\tilde{\upsilon}\sigma\alpha\acute{\iota}\ \mu\epsilon$ may be translating the imperative הצילני (= 4QPs^a), but could also be translating the imperfect תצילני (= M).²⁰

3.2 Agreements against M in more significant aspects²¹

LXX	MT	(a) Substitutions of verbal or nominal root
21:17	22:17	כארֹו 5/6HevPs M ^{mss} Ⓢ ($\acute{\omega}\rho\upsilon\zeta\alpha\nu$)] כארֹי M; כרו M ^{mss, edd}
48:13	49:13	יבִין 4QPs ^c Ⓢ ($\sigma\upsilon\nu\eta\kappa\epsilon\nu$; cf. v 21)] ילִין M
128:3	129:3	רשעים 11QPs ^a Ⓢ ($\omicron\iota\ \acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\omega\lambda\omicron\iota$)] חרשים M א' ס'
32:1	33:1	(b) Addition of superscripts or <i>Halleluyahs</i> מזמור שיר לדויד 4QPs ^a ; cf. Ⓢ ($\tau\tilde{\omega}\ \Delta\alpha\nu\iota\delta$) ε'; pr. ψαλμός Ⓢ ^{L'A'}] > M; cj. c Ps 32 M ^{mss}
103:1	104:1	לדויד 11QPs ^a 4QPs ^c (?) Ⓢ ($\tau\tilde{\omega}\ \Delta\alpha\nu\iota\delta$ pr. [^{L^{pau}} add.] ψαλμός L ^{a'} [non He])] > 4QPs ^d M
144:13 ^{fin}	145:13 ^{fin}	(c) Addition of phrases or strophes נאמן אלהים בדבריו וחסיד בכול מעשיו 11QPs ^a M ^{mss} (Ken #142) Ⓢ ($\pi\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma\ \kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\ [+ \ \pi\acute{\alpha}\sigma\iota\nu = \text{בכול}^* \text{Ⓢ}^{RL'' 1219'']\ \tau\omicron\iota\zeta\ \lambda\acute{o}\gamma\omicron\iota\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \kappa\alpha\iota\ \delta\acute{\omicron}\sigma\iota\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\ \pi\acute{\alpha}\sigma\iota\ \tau\omicron\iota\zeta\ \acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\iota\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$)] > M א' ש' ס' ε' ζ' 'Eβρ'
101:24–25	102:24–25	(d) Verse-division v 24b: קצר ימי אמר אלי 4QPs ^b Ⓢ ($\tau\eta\nu\ \delta\lambda\iota\gamma\acute{o}\tau\eta\tau\alpha\ \tau\omega\nu\ \eta\mu\epsilon\rho\omega\nu\ \mu\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\iota\lambda\acute{o}\nu\ \mu\omicron\iota$)] 24b–25 אֶלִי: אָמַר מִי M
118:68	119:68	(e) The Divine Name אדוני טוב אתה 11QPs ^a Ⓢ ($\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\epsilon$)] אֲדֹנָי (> אדוני)
137:1	138:1	יהוה אודכה יהוה 1 ^o 11QPs ^a M ^{mss} Ⓢ ($\acute{\epsilon}\xi\theta\omicron\mu\omicron\lambda\omicron\gamma\eta\sigma\omicron\mu\acute{\alpha}\iota\ \sigma\omicron\iota,\ \kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\epsilon$)] יהוה M (> יהוה)
87:16	88:16	(f) Translation on the basis of word-sound (onomatopoeia) אפונה 4QPs ^s Ⓢ ($\acute{\epsilon}\xi\eta\pi\omicron\rho\eta\theta\eta\nu$); cf. Isa 24:19 M Ⓢ] אפונה M
Ps 151	—	(g) Agreement regarding the end of the Psalter 11QPs ^a [151AB] Ⓢ] Ps 150 ends Psalter M

Evaluation: Several of these examples provide strong evidence for a *Vorlage* that differs from M. Although some readings may be due to Greek style or translation technique, most are sufficiently distinctive to confirm the existence of an underlying Hebrew text that reads differently from M. For example, both 11QPs^a and the Septuagint Psalter end with the autobiographical Ps 151. Long before the discovery of the Dead Sea Scrolls, H. B. Swete claimed there to be “no evidence that [Ps 151] ever existed in Hebrew.”²² But 11QPs^a now provides striking evidence that Hebrew copies of this Psalm were circulating in Palestine around the turn of the Common Era. Another example is found in Ps

²⁰ Anssi Voitila writes: “In Ps 71:2 I would argue that the translator’s *Vorlage* read the imperfect. [In the Pentateuch] the translators not infrequently use Greek imperatives as a translation equivalent for Hebrew imperatives, ... usually in ‘commanding contexts,’ which is the case in this verse.”

²¹ See Flint, “Psalms from the Judean Desert,” 209–10, 216; *Dead Sea Psalms Scrolls*, 234–35.

²² Swete, *Introduction to the Old Testament in Greek*, 253.

144:13 [Heb 145:13], where the *nun* verse of this acrostic poem occurs in almost identical forms in 11QPs^a and \mathfrak{G} , but is missing in \mathfrak{M} .

3.3 Agreements with other Greek manuscripts against \mathfrak{M} and \mathfrak{G} ²³

LXX	MT	
68:18	69:18	לֹא 4QPs ^a $\mathfrak{M}^{\text{mss}}$ \mathfrak{G} ($\mu\eta$, i. e. $\mathfrak{G}^{\text{-B(A etc.)}}$; > 18a B*)] ראל $\mathfrak{M}\mathfrak{G}^{\text{B}}$ (2 ^o manu)
103:3	104:3	מקרה 4QPs ^d $\mathfrak{G}^{\text{S}55}$ ($\sigma\tau\epsilon\gamma\acute{\alpha}\zeta\omega\nu$)] המקרה $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ (\acute{o} $\sigma\tau\epsilon\gamma\acute{\alpha}\zeta\omega\nu$)
106:36	107:36	ערי 4QPs ^f ($\mathfrak{G}^{\text{R'L'A}}$ \mathfrak{G}^{S}) ($\pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota\varsigma$)] עיר $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ ($\pi\acute{o}\lambda\iota\nu$ \mathfrak{G}^{S})
106:41	107:41	בעני 4QPs ^f $\mathfrak{G}^{\text{R}^{\text{corr}55}}$ ($\acute{\epsilon}\nu$ $\pi\tau\omega\chi\acute{\iota}\alpha$); cf. v 10] מעוני $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ ($\acute{\epsilon}\kappa$ $\pi\tau\omega\chi\acute{\epsilon}\iota\alpha\varsigma$ [$\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ $\pi\tau\omega\chi\acute{\epsilon}\iota\alpha\varsigma$ \mathfrak{G}^{R}])
113:25	115:17	לוא 4QPs ^e $\mathfrak{G}^{\text{L}^{\text{pau}}}$ ($\sigma\upsilon\chi\acute{\iota}$ $\nu\epsilon\kappa\rho\acute{\iota}$)] לא $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ ($\sigma\upsilon\chi$ $\sigma\acute{\iota}$ $\nu\epsilon\kappa\rho\acute{\iota}$; i. e. $\mathfrak{G}^{\text{-L}^{\text{mss}}}$)
118:49	119:49	דבר \mathfrak{M} α' , $\mathfrak{G}^{\text{L'}}$ He ($\tau\acute{\omega}\nu$ $\lambda\acute{o}\gamma\omega\nu$ $\sigma\sigma\upsilon$) θ' σ'] דבר \mathfrak{G} ($\tau\acute{o}\nu$ $\lambda\acute{o}\gamma\omega\nu$ $\sigma\sigma\upsilon$); = דברי σ'
118:137	119:137	וישרים 11QPs ^a $\mathfrak{G}^{\text{L'A}}$ ($\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\upsilon\theta\eta\epsilon\zeta$)] וישר $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ (i. e. $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\upsilon\theta\eta\epsilon\zeta$ $\mathfrak{G}^{\text{S R' T 1219}}$ Sa Ga)
129:5	130:5	ולדברו 11QPs ^a \mathfrak{M}^{ms} $\mathfrak{G}^{\text{S 2017}}$ (vid.; non Sa) ($\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\acute{o}\nu$ $\lambda\acute{o}\gamma\omega\nu$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$)] ולדברו \mathfrak{M} (ריו) \mathfrak{M}^{ms} α' , ולדבר $\mathfrak{M}^{\text{mss}}$ \mathfrak{G} ($\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\acute{o}\nu$ $\lambda\acute{o}\gamma\omega\nu$ $\sigma\sigma\upsilon$; > copula)
134:21	135:21	יברככה 11QPs ^a (cf. Ps 134:3) \mathfrak{G}^{R} ($\epsilon\upsilon\lambda\omicron\gamma\eta\sigma\epsilon\iota$ $\sigma\epsilon$)] ברוך $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ ($\epsilon\upsilon\lambda\omicron\gamma\eta\tau\acute{o}\varsigma$)
135:4	136:4	נפלאות 11QPs ^a ($\mathfrak{G}^{\text{Sa-2017}}$) ($\theta\alpha\nu\acute{\alpha}\sigma\iota\alpha$)] גדלות $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ ($\theta\alpha\nu\acute{\alpha}\sigma\iota\alpha$ $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$)
135:15	136:15	נער 11QPs ^a \mathfrak{G}^{A} ($\tau\acute{\omega}$ $\acute{\epsilon}\kappa\tau\iota\nu\acute{\alpha}\zeta\alpha\nu\tau\iota$)] ונער $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ ($\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\kappa\tau\iota\nu\acute{\alpha}\zeta\alpha\nu\tau\iota$)
150:1	150:1	אל 11QPs ^a $\mathfrak{M}^{\text{mss}}$ $\mathfrak{G}^{\text{L}^{\text{pau}}}$] pr. יה הללו $\mathfrak{M}\mathfrak{G}$ ($\text{\textit{Ἀλληλουϊά}}$); + $\text{\textit{Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου}}$ $\mathfrak{G}^{\text{L}^{\text{pau}}}$ (cf. 145[146]:1; 146[147]:1, etc.)

Evaluation: These examples indicate that the Dead Sea scrolls sometimes contain readings that do not concur with \mathfrak{M} or \mathfrak{G} , but have equivalents in other Greek manuscripts that were not accepted by Rahlfs as containing the OG for these entries. This does not mean that, because certain readings not adopted by Rahlfs occur in certain Greek manuscripts and Qumran scrolls, they were necessarily present in the OG. But it does indicate that such readings are often very ancient, and should not be summarily dismissed as secondary or inferior. The Psalms scrolls remind us that many readings that were relegated by Rahlfs to his Apparatus should be seriously considered for determining the original Greek text of the Psalter. Our representative listing of variants suggests that the following categories may sometimes preserve the OG: the Western group (106:36; 134:21); the mixed group (68:18; 103:3; 106:36; 106:41; 118:137; 135:15); and the Lucianic group (106:36; 113:25; 118:49; 118:137; 150:1). The last of these is rather surprising, since Rahlfs tended to disregard Lucianic manuscripts for determining the OG. It may be noted, however, that even he

²³ Flint, "Psalms from the Judaean Desert," 210–11, 217; *Dead Sea Psalms Scrolls*, 235–36.

sometimes felt constrained to base his critical text on Lucianic readings. Three examples are at Psalms 15:8 (*προωρώμην*; cf. *προωρώμην* B' U L^{pau} Z A''); 32:15 (*εἶς*; > B' U R A'); 39:3 (*ἰλύος*; cf. *ἕλωος* B' 2013 R THe* A''); and 68:3 (*ἰλύον*; cf. *ἕλην* B' L^{pau} He 1219').²⁴

4. Introduction to the Collation

The collation below contains all the variants that occur in the thirty-nine Psalms scrolls and seven other documents from the Judean Desert (including the Psalms *pesharim*). These collations will enable scholars to assess the textual nature of individual scrolls and to explore relationships between specific Psalms scrolls, \mathfrak{M} and \mathfrak{G} . For published material, variant readings were obtained mainly from the preliminary or final editions of Dead Sea Scrolls. For unpublished material, photographs were consulted wherever possible. Transcriptions and collations were also provided by the respective DJD editors preparing Psalms manuscripts from Cave 4 (Skehan, Ulrich, Flint), from Cave 11 (earlier van der Ploeg, now García Martínez, Tigchelaar, van der Woude), and from Naḥal Ḥever (earlier Greenfield, now Flint).²⁵

Criteria for Determining Variants. A variant is defined as any disagreement between one of the Dead Sea Psalms scrolls with either \mathfrak{M} or another Psalms scroll. While the Versions (\mathfrak{G} , La, \mathfrak{G} , \mathfrak{T} , and \mathfrak{B}) do not feature in the actual determination of variant readings, the reading of \mathfrak{G} is often included in the collations because of the importance of the Greek Psalter.

Orthographic Variants. Orthographic differences are not included in the collations, except in the following cases: (a) Where an entry may also qualify as a variant, in which case it is followed by [VAR or ORTH] or, in more difficult cases, by [VAR and ORTH?]. (b) When the original reading (denoted by the siglum *) has been corrected to a different orthographic form.²⁶

Signs, Sigla, Format. The sigla used in these collations are generally in accordance with *BHS*, *Septuaginta X. Psalmi cum Odis*, and the DJD series. The format enables readers to identify with precision the following items for any reading: the scriptural reference, the manuscript, relationship to the corresponding reading in other scrolls (if any), relationship to \mathfrak{M} , and relationship to \mathfrak{G} .

Division of Material. The collations conveniently divide into five main sections: Book I (Psalms 1–41 [Greek 1–40]); Book II (42–72 [41–71]); Book III

²⁴ See Hedley, "Göttingen Investigation," 70; Flint, "Psalms from the Judean Desert," 211, 217; and *Dead Sea Psalms Scrolls*, 236.

²⁵ The collation that appears in my book (*Dead Sea Psalms Scrolls*, pp. 86–116 [see Bibliography]) is more detailed by also providing fragment, column and line numbers, which entails separate entries for each manuscript that is cited.

²⁶ These cases are included because the issue of why and how a manuscript has been corrected is of interest to many scholars.

(73–89 [72–88]); Book IV (90–106 [89–105]); and Book V (107 to 150 [106–150]). A final section treats those compositions that are lacking in \mathfrak{M} but are present in certain Psalms scrolls. Virtually all this material is also absent from \mathfrak{S} , but one composition (Ps 151) is common to both \mathfrak{S} and 11QPs^a.

5. Collation of Variants

5.1 Book I: Psalms 1 to 41 (Greek 1 to 40)

- 2:3 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ מוסרותימו [11QPs^c מוסדרות] ימו
- 2:4 אדוני 11QPs^c \mathfrak{M}^L ; יהוה $\mathfrak{S}\mathfrak{M}^{ms}$; > \mathfrak{M}^A ; και ὁ κύριος \mathfrak{S}
- 5:9–10 ∞∞∞ 4QPs^a $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$; אין $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$; כי אין [4QPs^s
- 5:11 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ האשימם [4QPs^a האשימו
- 5:13 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ כצנה [4QPs^a בצנה
- 7:9 אל 11QMelch] יהוה 1° $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ (κύριος)
- 9:5 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ ישבת [11QPs^c ושבתה
- 9:5 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ שופט [11QPs^c שפטתה
- 11:2 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ כננו [4QCatena A ויכינו
- 11:2 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ חצם [4QCatena A \mathfrak{S} (βέλη)]
- 12:6 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ אשית [11QPs^c אל צדי] קים אשית [5/6HevPs
- 12:7 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ בעליל לארץ [11QPs^c עיל לארץ 5/6HevPs \mathfrak{M} ; δοκίμιον τῆ γῆ \mathfrak{S}
- 12:8 \mathfrak{M} זו [11QPs^c זה
- 13:2 \mathfrak{M} את-פניכה [4QCatena A פניכה
- 13:3 \mathfrak{M} אשית [4QCatena A אשית] [VAR OF MORPH?]
- 14:1 \mathfrak{M}^{ms} עול; \mathfrak{M} עלילה [11QPs^c עולה]
- 14:5 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ שם [11QPs^c שמה
- 15:3 לא רגל על לשנו [5/6HevPs (2 hemistichoi)] pr. [על קרבן] $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ (3 hemistichoi)
- 17:1 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ תפלתי [4QCatena A לתפלתי] (τῆς προσευχῆς μου)
- 17:7 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ ממתקוממים [8QPs (haplography? cf. DJD III, p. 148) מתקוממים]
- 17:9 זה [11QPs^c זו] \mathfrak{M} (cf. Ps 62:12); τῶν \mathfrak{S} [16:9]
- 17:9 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ שדוני [11QPs^c דרש] וני (ταλαιπωρησάντων με)
- 17:11 \mathfrak{M} אשרוני; \mathfrak{M}^{ms} ; prp. גרשוני (piel) 11QPs^c \mathfrak{S} (ἐκβάλλοντές με) or ירוני BHS
- 17:13 \mathfrak{M} פלטה [11QPs^c פ] לט
- 17:14 \mathfrak{M} ממתים ירך [11QPs^c ממותים] \mathfrak{M} ; ἀπὸ ἐχθρῶν τῆς χειρός σου \mathfrak{S}
- 17:14 \mathfrak{M} בחיים [11QPs^c \mathfrak{S} (ἐν τῆ ζωῆ αὐτῶν)]
- 18:2 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ ארחמך [11QPs^c רחמתיכה, v. d. Ploeg] > 2 Sam 22:2 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$
- 18:4 אקראה 11QPs^c \mathfrak{M} and 2 Sam 22:4 \mathfrak{M} ; ἐπικαλέσομαι \mathfrak{S} and 2 Sam 22:4 \mathfrak{S}
- 18:4 \mathfrak{M} ומן איבי [11QPs^c 2 Sam 22:4 \mathfrak{M} (ומאיבי)] [VAR and ORTH]
- 18:12 \mathfrak{M} חשכת [11QPs^c חשכת] \mathfrak{M}^{ms} 2 Sam 22:12 \mathfrak{M} (haxax); σκοτεινόν \mathfrak{S} ; σκοτός 2 Sam 22:12 \mathfrak{S}^{ms} ח [8QPs [VAR and ORTH]
- 18:16 \mathfrak{M} מוסדות] \mathfrak{M} מוסדות] 4QPs^c [ת] [11QPs^c (masc.) מוסד]
- 18:16–17 $\mathfrak{M}\mathfrak{S}$ מגערתך (v 16c) \mathfrak{M} [11QPs^c (v 17a?) ישלח]

- 18:17 [מ]קצי 11QP^sc] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH(?)]
- 19:7 [מ]קצי 11QP^sc] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH(?)]
- 19:8 [מ]קצי 11QP^sc] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH(?)]
- 22:5 ותפלטמו 5/6HevPs] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 22:15 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 22:16 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 22:16 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 22:16 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 22:17 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 22:17 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 26:11 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 30:9 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 30:10 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 30:11 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 31:6 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 33:1 pr. Ps 31 4QP^sa 4QP^sa] pr. Ps 32 מִטְּ [31]; cj. Ps 33 c. Ps 32 מִטְּ^{ms} (cf. מִטְּ^{ms})
- 33:1 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 33:7 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 33:8 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 33:9 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 33:12 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 33:14 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 35:8 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 35:15 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 35:15 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 35:16 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 35:16 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 35:17 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 35:20 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 35:27 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 36:5 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 36:6 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 36:7 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:7 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:8 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:10 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:13 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:13 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:14 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:14 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:15 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:17 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]
- 37:19 [מ]ש 4QP^sf] יקחני מִטְּ [VAR and ORTH]

- 37:20 [ואוהבי יהוה כיקר כורים] 4QpPs^{a*} (> 20aβ and βα)] pr. 4QpPs^a corr מ (ואיבי יהוה כיקר כרים) (has both 20aβ and βα; cf. DJD V, p. 48)
- 37:20 4QpPs^a corr מ (ואיבי יהוה כיקר כרים) (oi δὲ ἐχθροί) [VAR and ORTH]
- 37:20 4QpPs^a corr מ (ואיבי יהוה כיקר כרים) (cf. Ps 65:14; Isa 30:23f); και ὑποθήηται (= (וְקָרַם) [VAR and ORTH]
- 37:20 4QpPs^a מ^{mss} (Ken) (ώσει καπνός)] בעשן מ
- 37:23 4QpPs^a] בכול ודרכו מ (בכול >)
- 37:25 4QpPs^a מ^{mss}; cf. (και γάρ)] גם מ
- 37:28 4QpPs^a] ענלים לעולם נשמדו מ (ἀνομοι δὲ ἐκδιωχθήσονται), DJD V, p. 49] לעולם נשמרו מ
- 37:33 4QpPs^{a*}] (partly erased *ωaw*; cf. DJD V, p. 49)] בהשפטו 4QpPs^a corr מ (partly erased *ωaw*; cf. DJD V, p. 49)] בהשפטו 4QpPs^a corr מ
- 37:35 4QpPs^a] ומתערה מ; και ἐπαιρόμενον = ומתעלה מ
- 37:36 4QpPs^a (και παρήλθον; > και M^{ms})] ומיעבר מ [VAR and ORTH]
- 37:36 4QpPs^a] על פניו והנה מ
- 37:38 4QpPs^a] יחד מ
- 37:40 4QpPs^a] ויפלטם ויפלטם (και ῥύσεται ... και ἐξελεῖται)] ויפלטם ויפלטם (και ῥύσεται ... και ἐξελεῖται)]
- 38:9 4QPs^a] נפוגותי מ; ἐκακώθηγ Μ
- 38:10 4QPs^a] נסתרה מ
- 38:12 4QPs^a] (מנ[גד] רעי ומיוד[עי]) נגעי יעמדו מ (cf. Ps 88:19; Job 19:13-14)] נגעי יעמדו מ; και οί πλησίον μου ἐξ ἐναντίας μου ἤγγισαν και ἔστησαν (ורעי מנגד) מ; και οί πλησίον μου ἐξ ἐναντίας μου ἤγγισαν και ἔστησαν (ורעי מנגד) מ (= [vid.] רעי מנגד נגעו ועמדו)
- 38:16 4QPs^a] אתה תענה אדני מ (M^{mss} ר)] אתה תענה אדני מ
- 38:16-17 4QPs^a] כי אלהי 17 כי מ
- 38:17 4QPs^a] הגדילו יגדילו מ
- 38:19 4QPs^a] כי מ
- 38:19 4QPs^a] עונתי מ
- 38:19 4QPs^a] מן חטאתי מ [VAR and ORTH]
- 38:20 4QPs^a (cf. 35:19; 69:5; note 20^a in BHS)] חיים מ
- 38:20 4QPs^a [suffix?]] שקר מ
- 38:21 4QPs^a (oi ἀνταποδιδόντες)] ומשלמי מ (+ μοι) [VAR and ORTH]
- 38:21 4QPs^a corr] תחת טובה מ (4QPs^{a*} רעה תחת טובה)
- 38:21 4QPs^a] ישטנוני מ
- 38:21 4QPs^a] רדופי מ = M^{mss}; cf. (רדופי מ)
- 38:22 4QPs^a (transposed?)] יהוה אלהי מ
- 38:23 4QPs^a (cf. 71:12 [חשה מ^k])] חושה מ; cf. 71:12 (חושה מ^a) and 70:6
- 38:23 4QPs^a] לעזרת לי מ (> לי)

5.2 Book II: Psalms 42 to 72 (Greek 41 to 71)

- 44:8 4QPs^c] ומשנאינו מ (שנאינו מ)
- 45:2 4QpPs^a] ולשוני מ
- 45:6-7 11QPs^d] המלך אל []
- 48:5 4QPs^d] מלכי ארץ (cf. 2:2 and 72[71]:11)] המלכים מ; cf. (מלכי ארץ) מ^{mss} = מלכי ארץ
- 49:9 4QPs^d] (וחדל) מ; και ἐκόπασεν [v10] Μ = מ

- 49:10 [יראה] \ 4QPs^c מ^{mss} לא יראה] מ^{mss} Ⓢ; *ὅτι οὐκ ὄφεται* = לא (?)
Ⓢ
- 49:13 מ^{mss} ילין] 4QPs^c Ⓢ (*συνῆκεν*; cf. v 21)
- 50:21 Ⓢ (?) הלת] מ^{mss} היות] 4QPs^c *sic!* איות
- 51:4 הרב] 4QPs^c 4QPs^j מ^{mss}] apocopated form מ^{mss} *ἐπὶ πλεῖον* Ⓢ
- 52:7 מ^{mss} חיים] 4QPs^c החיים
- 52:8 מ^{mss} ועליו] 4QPs^c Ⓢ עליו
- 52:11 מ^{mss} אודך] 4QPs^c ואודך
- 52:11 מ^{mss} חסידך] 4QPs^c Ⓢ [VAR and ORTH]
- 53:4 מ^{mss} כלו] (הכל)] 4QPs^a Ⓢ (*πάντες*); cf. 14:3 כול
- 53:5 מ^{mss} קראו] 4QPs^a קרא
- 53:7 מ^{mss} מציון] 4QPs^a ביום ציון
- 56:4 מ^{mss} יום] 4QPs^a Ⓢ (*ἡμέρας*); cf. v 10 ביום
- 57:1 מ^{mss} מפני] 1QpPs (cf. 1 Sam 8:18) Ⓢ [*ἀπὸ προσώπου*] [ORTH, VAR, PHONETIC?]
- 60:8//108:8 מ^{mss} אמדד] 4QpPs^a אמדדה Ⓢ (*διαμετρήσω*)
- 66:16 מ^{mss} שמעו] 4QPs^a ושמעו
- 67:6 מ^{mss} יודוך] 4QPs^a 1° וידוכה] [VAR and ORTH]
- 67:8 מ^{mss} יברכנו] 4QPs^a יברככה
- 68:16 מ^{mss} 2° הר] 11QPs^d [ה הר]
- 68:31 מ^{mss} גער] 1QpPs גערת
- 69:3 מ^{mss} ביון] 4QPs^a (or ביון?) Ⓢ [VAR and ORTH]
- 69:3 מ^{mss} ואין] 4QPs^a אין
- 69:3 מ^{mss} ושבלת] 4QPs^a Ⓢ [VAR and ORTH]
- 69:4 מ^{mss} כליו] 4QPs^a Ⓢ [VAR and ORTH?]
- 69:4 מ^{mss} עיני] 4QPs^a שני
- 69:4 מ^{mss} מיחל] 4QPs^a בחיל Ⓢ (= *BHS* מיחל or מיחל)
- 69:4 מ^{mss} לאלהי] 4QPs^a [אלהי ישׁ ראל] (*Mic 7:7* לאלהי ישעי; cf. v 7)
- 69:5 מ^{mss} משערות] 4QPs^a משערי
- 69:6 מ^{mss} לאגלתי] 4QPs^a לוא לריתי
- 69:7 מ^{mss} בי +] 4QPs^a [יב] ושו
- 69:7 מ^{mss} אל יכלמו בי] 4QPs^a [אל] כלמו
- 69:9 מ^{mss} מזור] 4QPs^a מי זר hof. partic.
- 69:9 מ^{mss} ונכרי] 4QPs^a נכרי
- 69:11 מ^{mss} ואבכה] 4QPs^a ואך Ⓢ *καὶ συνέκαμψα* = ואכף, cf. 57[56]:7 (*BHS* ^{app} = וְאָדְכָה or וְאָעֲנָה?); Ⓢ *καὶ συνεκάλυψα* = ואכסה (or inner Greek corruption?)
- 69:12 מ^{mss} ואהי] 4QPs^a (cf. v 11) ותהי
- 69:13 מ^{mss} בי ישיחו] 4QPs^a [י] שיחו Ⓢ (?)
- 69:13 מ^{mss} ובי נגנו] 4QPs^a ונגינות בי ונגנו Ⓢ =
- 69:14 מ^{mss} לך] 4QPs^a למה
- 69:14 מ^{mss} עת] 4QPs^a Ⓢ עת
- 69:15 מ^{mss} ואל אטבעה] 4QPs^a [ו] אל אטבע[ה] ויקחני גדלי (> ויקחני גדלי)
- 69:15 מ^{mss} אנצלה] 4QPs^a 2° [הצ] ילני
- 69:15 מ^{mss} וממעמקי] 4QPs^a (cf. Ps 130:1); Ⓢ (sg. *καὶ ἐκ τοῦ βάθους*)
- 69:16 מ^{mss} תטבעני] 4QPs^a תטבעני
- 69:16 מ^{mss} פיה] 4QPs^a פי
- 69:17 מ^{mss} יהוה] 4QPs^a + ענני

- 69:17 מט כי טוב חסדך] 4QPs^a כתוב חסדכה [VAR and ORTH]
- 69:18 מט ואל] 4QPs^a מט^{mss} ($\mu\eta\acute{\iota}$)] 4QPs^a מט^{ms} (2° manu)
- 69:18 מט מהר] (vid.) 4QPs^a [מה] רה
- 69:19 מט קרבה אל] 4QPs^a קרב על
- 71:1 pr. Ps 38 4QPs^a] pr. Ps 70 מט [69]
- 71:2 מט תצילני] 4QPs^a ($\rho\acute{\upsilon}\sigma\alpha\acute{\iota}\ \mu\epsilon$) ט
- 71:2 מט ותפלטני] 4QPs^a מט ; = ט ופלטני; > ט^{ms} (cf. 31:2)
- 71:2 מט והרשיעני] 4QPs^a (2°) (cf. 31:3)
- 71:3 ט (cf. 31:3) לבית מצודות] מט לבוא תמיד (צויתי)] 4QPs^a מט עומם]
- 71:4 מט וחומץ] 4QPs^a (cf. Isa 1:17) מט וחמוץ
- 71:6 מט גורי] מט ($\mu\omicron\upsilon\ \epsilon\acute{\iota}\ \sigma\kappa\epsilon\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$)] 4QPs^a ט מט ; $\epsilon\acute{\iota}\ \acute{o}\ \upsilon\pi\epsilon\rho\alpha\sigma\pi\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma\ \mu\omicron\upsilon$ ט^{ms} (ex 30:5?)
- 71:11 מט ותפשוהו] 4QPs^a [תפ]שוהו]
- 71:12 מט חרשה] מט (cf. 38:23) מט חרשה; cf. 38:23 and 70:6 (חרשה) [VAR and ORTH]
- 71:13 מט יכלמו] מט יכלו] 4QPs^a מט^{mss} ($\kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\kappa\lambda\iota\pi\acute{\epsilon}\tau\omega\sigma\alpha\nu$)] מט יכלו]

5.3 Book III: Psalms 73 to 89 (Greek 72 to 88)

- 77:19 מט בגלגל] 11QPs^c וגלגל
- 78:1 מט אונכם] 11QPs^c מט^{mss} (cf. *BHS* ^{app}) [VAR and ORTH]
- 78:9 מט נוקשי] 11QPs^d מט^{mss} נוקשי
- 78:31 מט במשמניהם] 4QPs^e משמן]יהם]
- 81:6 מט שפת] 11QPs^d שפות [VAR and ORTH]
- 81:7 מט כפיו] 11QPs^d כפו
- 81:9 מט תשמע לי] MasPs^{a*} תשמע לי
- 82:1 מט בקרב] 11QMelch MasPs^a מט ; $\acute{\epsilon}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\sigma\omega$ ט [VAR and ORTH?]
- 82:2 מט עול] 11QMelch MasPs^a מט ; $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\acute{\iota}\alpha\nu$ ט [VAR and ORTH?]
- 82:8^{fin} מט] MasPs^{a*} [שיר מ]זמור לאֲפֹהֶ֑ךָ = מט
- 83:7 מט אהלי אדום] MasPs^a (cf. 2 Chron 25:20) [אל]הי אדום (metathesis or different reading?)
- 83:8 מט גבל ועמון] MasPs^a גבל עמון
- 83:10 מט כסיסרא] v 10a MasPs^a ט] v 10b מט כסיסרא
- 83:12 מט שיתמו] pr. MasPs^a ^{corr} מט ; cf. ט ($\theta\omicron\upsilon$ = (ה)שִׁתְּ(ה), *BHS*)
- 83:14 מט אלהי] MasPs^a אלהים
- 83:19a מט וידעו ... יהוה] MasPs^a מט (וידעו ... לבדך] ט (cf. *BHS*)
- 84:7 מט ישיתוהו] MasPs^a ישיתוהו [VAR and ORTH?]
- 86:13 מט גדול עלי] (vid.) 11QPs^d [גדול ע]לי חסדכה]
- 88:16 מט אפונה] 4QPs^e; cf. ט ($\acute{\epsilon}\xi\eta\lambda\theta\eta\sigma\eta\mu\epsilon\nu$, onomatopoeic effect) and Isa 24:19 in מט ט אפונה]
- 89:20 מט לחסידיך ...] 4QPs89^{corr} לב]חריכ ... ג]בור.] pr. 4QPs89* [תרמתי ב]חר גבור מט
- 89:20 מט לחסידיך] 4QPs89 (cf. v 4 [לבחירי] ט ; מט מט^{mss} ט ; $\tau\omicron\iota\zeta\ \upsilon\iota\omicron\zeta\ \sigma\omicron\upsilon$ ט^{mss})
- 89:20 מט ותאמר] 4QPs89 תאמר ט
- 89:20 מט שויתי] 4QPs89 שת ט
- 89:20 מט עזר] 4QPs89 עז]ור ט

- 91:13 11QPsAp^a; ἐπ' ἀσπίδα [על] \\\ פתן] [מַּן 4QPs^b על שחל ופתן
καὶ βασιλίσκον 𐤄
- 91:14–16 shorter version 11QPsAp^a] longer version 𐤄𐤄
- 91:14 חשק 4QPs^b מַּן] [ח]שקתה 11QPsAp^a; ἤλπισεν 𐤄
- 91:16 ויראך 11QPsAp^a ורואהו 𐤄; καὶ δέξω αὐτῶ 𐤄
- 91:16^{fin} [ויען כל העם אמן אמן] 11QPsAp^a(?)] > 𐤄𐤄 (cf. Neh 8:6 אמן אמן אמן)
91:16^{fin} 11QPsAp^a] > 𐤄𐤄 (NB: no Psalm commences with סלה, and only
Psalms 3, 9, 24, and 46 end with סלה).
- 92:5 4QPs^b 𐤄𐤄^{mss}] [במ]עשה 4QPs^b 𐤄𐤄 (pr. καὶ)
- 92:5 4QPs^b] ארנן 4QPs^b 𐤄𐤄
- 92:7 4QPs^b] לא 4QPs^b (cf. 73:22) 𐤄𐤄
- 92:12 1QPs^a] תשמענה 1QPs^a 𐤄𐤄
- 92:15 4QPs^b (cf. Gen 15:15, etc.)] > 𐤄𐤄 טובה
- 92:15 4QPs^b] יהיו 4QPs^b 𐤄𐤄
- 93:1 pr. Apostrophe to Zion 11QPs^a] pr. Ps 92 𐤄𐤄[91]
- 93:1 11QPs^a] > 𐤄𐤄 הללויה
- 93:1 11QPs^a 𐤄 (καὶ περιεζώσατο)] התאזר 11QPs^a 𐤄
- 93:1 11QPs^a 𐤄^{mss}(Ken) 𐤄 (ἐστερέωσεν); cf. Ps 75:4] תכון 11QPs^a (cf. Ps
96:10)
- 93:1 11QPs^a] תמוט 11QPs^a 𐤄𐤄 [VAR, PHONETIC, ORTH?]
- 93:5 4QPs^b (cf. Jer 6:2)] נאיה 4QPs^b 𐤄 [VAR & ORTH?]
- 94:14 4QPs^{b*} 𐤄] לא 4QPs^b corr] כי לוא 4QPs^b corr [ORTH, but CORR]
- 94:14 4QPs^b] את עמו 4QPs^b 𐤄
- 95:5 4QPs^m (cf. Gen 1:9f.)] ריבשת 4QPs^m (cf. Exod 4:9)
- 99:1 pr. Ps 135 and other composition(s) 4QPs^k] pr. Ps 98 4QPs^b(vid.) 𐤄𐤄
[97]
- 99:1 4QPs^k 𐤄^{mss} (tr. 𐤄)] > 𐤄 [ד מזמור](?)
- 101:2 11QPs^a] אלי 11QPs^a 𐤄 (haplography?)
- 102:5 4QPs^b] [לחמי מאכל] (end of colon)? 4QPs^b] tr. 𐤄𐤄
- 102:16 4QPs^b] ויראו 4QPs^b 𐤄 (𐤄^{mss} ויר') 𐤄
- 102:16 4QPs^{b*}] ארץ 4QPs^b corr 𐤄𐤄 (τῆς γῆς); > 𐤄^{mss}
- 102:16 4QPs^b (cf. Isa 59:19)] כבודך 4QPs^b 𐤄𐤄
- 102:17 4QPs^b] בכבוד 4QPs^b 𐤄𐤄
- 102:18 11QPs^a] תולעת 11QPs^a 𐤄𐤄
- 102:20 4QPs^b (cf. Deut 26:15)] ממרום 4QPs^b 𐤄𐤄
- 102:20 4QPs^b] [ארץ] אל הארץ 11QPs^a; 𐤄 אל ארץ; ἐπὶ (εἰς 𐤄^{mss}) τῆν γῆν 𐤄
- 102:24 11QPs^a] ענה 4QPs^b 𐤄𐤄 (> כי)
- 102:24 4QPs^b 𐤄^q 𐤄^{mss}] כחו 4QPs^b 𐤄𐤄
- 102:24–25 v 24b : אַמְר ימי : אַמְר אֱלִי] vv 24b-25 קצר ימי אמר אלי: 4QPs^b 𐤄𐤄
- 102:26 11QPs^a] יסדת 4QPs^b 𐤄𐤄 נוסדה
- 102:26 11QPs^a 4QPs^b 𐤄^{mss}(Ken)] ומעשה 11QPs^a 𐤄
- 102:27 11QPs^a] וכלבוש 4QPs^b 𐤄
- 102:29^{fin} 11QPs^a] > 𐤄 (cf. לדוד 103:1); cf. εἰς τὸν αἰῶνα κατευθυνθήσε-
ται 𐤄
- 103:2 4QPs^{b*}] גמוליו 4QPs^b corr 𐤄 [ORTH, but CORR]
- 103:3 4QPs^b] הרפא 4QPs^b 𐤄
- 103:3 4QPs^{b*}] לכל 2° 4QPs^b corr 𐤄
- 103:3 4QPs^{b*}] תחלואיך 4QPs^b corr; 𐤄 תחלואיכי
- 103:10 4QPs^b] [כענ]ותיניו 4QPs^b 𐤄 [VAR and ORTH]

- 103:20 את יהוה] 4QPs^b] מַלְאָכִים (> את)
 103:20 דבריו] 1° 4QPs^b] מַלְאָכִים
 103:20 דבריו] 2° 4QPs^b] מַלְאָכִים^{mss}
 104:1 pr. Ps 147 4QPs^d] pr. Ps 118 4QPs^e 11QPs^a; pr. Ps 103 מַלְאָכִים[102]
 104:1 pr. Ps 118 4QPs^e(?) 11QPs^a] pr. Ps 147 4QPs^d; pr. Ps 103 מַלְאָכִים[102]
 104:1 4QPs^e(?) 11QPs^a] (τῷ Δαυὶδ)] > 4QPs^d מַלְאָכִים
 104:1 יהוה יהוה; יהוה יהוה] 4QPs^d] 11QPs^a(vid.); יהוה יהוה; יהוה יהוה] מַלְאָכִים^{mss}; = יהוה יהוה יהוה יהוה] מַלְאָכִים^{mss}
 104:1 מואדה] 11QPs^a] מַלְאָכִים [VAR and ORTH]
 104:1 תלבש] 4QPs^d] מַלְאָכִים
 104:2 עטה] 4QPs^d] מַלְאָכִים
 104:2 שמים כריעה] נוט[י]] 4QPs^d corr 4QPs^e 11QPs^a] מַלְאָכִים
 104:3 מקרה] 4QPs^d] מַלְאָכִים
 104:3 עליותיו] על[יר]] 4QPs^d] מַלְאָכִים
 104:3 מהלך] 4QPs^d] 11QPs^a] מַלְאָכִים
 104:4 עשה] 4QPs^d] מַלְאָכִים; ὁ ποιῶν] [VAR OF ORTH]
 104:4 מלאכו] 4QPs^d] מַלְאָכִים;]א[11QPs^a
 104:4 משירתו] 4QPs^d] 11QPs^a] מַלְאָכִים (משרתיו)] (pr. καί)
 104:4 אש לרהטת] 4QPs^d] 11QPs^a; πῦρ φλέγον] מַלְאָכִים; prp. הַטְּ
 104:5 ירסד] 4QPs^d] מַלְאָכִים (ὁ θεμελιῶν);] ירסד] 4QPs^d] [VAR and ORTH]
 104:5 עולם] 4QPs^d] מַלְאָכִים (εἰς τὸν αἰῶνα)] [VAR and ORTH]
 104:8 אל] 2QPs] מַלְאָכִים
 104:10 משלה] 4QPs^d] מַלְאָכִים
 104:10 הרים] 4QPs^d] מַלְאָכִים (τῶν ὄρεων)
 104:11 כל היתו] 4QPs^d] מַלְאָכִים; πάντα τὰ θηρία] מַלְאָכִים
 104:11 שדי] 4QPs^d] מַלְאָכִים (τοῦ ἀγροῦ)
 104:11 ישברו] 4QPs^d] 2QPs] מַלְאָכִים (ישברו[ו])] 4QPs^d
 104:22 יאספון] 4QPs^d] 11QPs^a] מַלְאָכִים (καὶ συνήχθησαν)
 104:22 מענונתי] 11QPs^a] מַלְאָכִים (cf. Jer 21:13; Job 37:18)] מענונתם] 4QPs^d] מַלְאָכִים (תָּה)
 104:23 עדי] 4QPs^d] מַלְאָכִים (ἕως); μέγρι] מַלְאָכִים^{mss}
 104:24 בחוכמה] 11QPs^a] מַלְאָכִים (בְּחֻכְמָה)] 4QPs^d] מַלְאָכִים
 104:24 עשיתה] 4QPs^d] מַלְאָכִים (cf. Ps 33:16)
 104:25 זה הים] 11QPs^a] מַלְאָכִים
 104:25 שם] 11QPs^a] מַלְאָכִים [VAR OF ORTH?]
 104:25 רמש הרבה] 4QPs^d] מַלְאָכִים
 104:25 למספר] 4QPs^d] מַלְאָכִים (ἀριθμός)] infinitive? 11QPs^a
 104:27 לתת אכלם] 11QPs^a] מַלְאָכִים (δοῦναι τὴν τροφήν αὐτοῖς)] לתת להם אכלם (> להם)
 104:28 ילקטון] 11QPs^a] מַלְאָכִים
 104:29 תוסף] 4QPs^d] מַלְאָכִים [reconstructed] (2 hemistichoi)] pr. v 29a
 104:29 תסתיר] מַלְאָכִים^{mss}] מַלְאָכִים (3 hemistichoi)
 104:29 רוחם] 11QPs^a] מַלְאָכִים
 104:29 יגועו] 11QPs^a] מַלְאָכִים (καὶ ἐκλείψουσιν)
 104:30 יבראון] 11QPs^a] מַלְאָכִים (καὶ κτισθήσονται)
 104:31 יהי] 11QPs^a] מַלְאָכִים
 104:32 לארץ] 11QPs^a] מַלְאָכִים (ἐπὶ τὴν γῆν)
 104:32 ויעשו] 11QPs^a] מַלְאָכִים (error?)] ויעשו] 11QPs^a] מַלְאָכִים

- 104:34 v 34b הוה ב[י אשמח בי] 11QPs^a מִטְּ > 4QPs^d
 104:35 [מ]וּ יתמו 11QPs^a; כאשר יתמו 4QPs^d [כי ית[מ]ו]
 104:35 מִטְּ [כי ית[מ]ו] 4QPs^d; [כאשר יתמו 11QPs^a]
 104:35 מִטְּ חֲטָאִים [11QPs^a חוטאים] [VAR and ORTH?]
 104:35 מִטְּ [מִן הָאֲרֵץ] 4QPs^d מִן הָאֲרֵץ [11QPs^a מארץ]
 104:35 מִטְּ [הַלְלוּ-יָהּ] 11QPs^a מִטְּ [הַלְלוּ-יָהּ] cj. c. 105[104] ט
 105^{init} מִטְּ [לְעַלְמֵ חַסְדּוֹ] 11QPs^a (cf. Ps 118 and 136)] > מִטְּ;
 pr. Ἀλληλουϊά ט
 105:1 pr. Ps 147 4QPs^e(reconstr.) 11QPs^a] pr. Ps 104 מִטְּ [103]
 105:3 מִטְּ [יִשְׂמַח לֵב מִבְּקִשׁ יְהוָה] 11QPs^a (= 1 Chron 16:10b ט [εὐφρανθήσεται
 καρδία ζητούσα τὴν εὐδοκίαν αὐτοῦ])]
 105:6 מִטְּ [יִשְׂמַח לֵב] 4QPs^e
 105:6 מִטְּ [עֲבָדוּ] 11QPs^a* [thus Yadin]] 11QPs^a corr ט (δοῦλοι αὐτοῦ);
 עֲבָדוּ מִטְּ (δοῦλοι αὐτοῦ)
 105:6 מִטְּ [בְּחִירֵי] 11QPs^a מִטְּ^{mss}
 105:7 מִטְּ [הוּא] 11QPs^a
 105:9 מִטְּ [אֶת אַבְרָהָם] 11QPs^a; τῶν Αβρααμ ט
 105:9 מִטְּ [וּשְׁבֹעַתוֹ] 11QPs^a שְׁבֹעַתוֹ
 105:11 מִטְּ [לָךְ] 11QPs^a לָכֵם
 105:28 מִטְּ^{mss} [דְּבַר] 11QPs^a; דְּבַר מִטְּ^q mss; דְּבַר מִטְּ^{mss} ט
 105:29(?) מִטְּ [הִפְךָ] 11QPs^a שֵׁם
 105:30 מִטְּ [שֵׁרֵץ] 11QPs^a [ש] רֵצָה
 105:37 מִטְּ [וְיֹצִיאֵם] 4QPs^e 11QPs^a [עֲמָן]; cf. v 43
 105:38 מִטְּ [שִׂמְחוּ] 4QPs^e שִׂמְחוּ
 105:44 מִטְּ [וְיִתֵּן] 11QPs^a corr (eras.) מִטְּ [לְתֵת וְיִתֵּן]

5.5 Book V: Psalms 107 to 150 (Greek 106 to 150)

- 107:9 מִטְּ [נִפְשׁ שִׁקְקָה / וּנְפֵשׁ שִׁקְקָה] 4QPs^f [נִפְשׁ] רֵבֵעָה / [וּנְפֵשׁ שִׁקְקָה]
 107:13 מִטְּ^{mss} [VAR and ORTH] מִטְּ [מִמְצֹקֹתֵיהֶם] 4QPs^f (cf. v 28) [מִמְצֹקֹתֵיהֶם] וְ
 107:13 מִטְּ [VAR and ORTH] מִטְּ [יֹשִׁיעִים] 4QPs^f [וְיִשְׁעֵם]
 107:14 מִטְּ [וְיֹצִיאֵם] 4QPs^f ט (καὶ ἐξήγαγεν αὐτούς)
 107:15 מִטְּ [וְיֹדוּ] 4QPs^f ה[וֹדוּ]
 107:15 מִטְּ [VAR and ORTH] מִטְּ [חֲסִדּוֹ] 4QPs^f = מִטְּ [חֲסִדּוֹ] 4QPs^f (τὰ ἐλέη αὐτοῦ)
 107:16 מִטְּ [נַחֲשֵׁת] 4QPs^f (cf. Isa 45:2 [נַחֲשֵׁת])
 107:24 מִטְּ [VAR, ORTH?] מִטְּ [וְיֹדוּ נִפְלְאוֹתָיו] 4QPs^f (cf. preceding יהוה and vv 8, 15, 21, 31)
 107:25 מִטְּ [VAR, ORTH?] מִטְּ [גִּלְיָהִם] 4QPs^f (cf. v 29 [גִּלְיָהִם])
 107:26 מִטְּ [וּנְפֵשׁ] 4QPs^f נִפְשׁ
 107:26 מִטְּ [וּנְפֵשׁ] 4QPs^f (cf. v 5) בֵּה[ם]
 107:28 מִטְּ [וּמִמְצֹקֹתֵיהֶם] 4QPs^f (cf. v 13) מִמְצֹקֹתֵיהֶם
 107:28 מִטְּ [וְיֹשִׁיעֵם] 4QPs^f (cf. v 13) מִטְּ [וְיֹצִיאֵם] 4QPs^f (cf. v 6)
 107:29 מִטְּ [יִקֵּם] 4QPs^f (cf. v 4?) [יִקֵּם] 4QPs^f (hif. קום)
 107:29 מִטְּ [גִּלְיָהִם] 4QPs^f (cf. v 25) גִּלְיָהִם
 107:30 מִטְּ [וְיִשְׂמְחוּ כִּי יִשְׁתְּקוּ] 4QPs^f pr. v 30a
 107:35b מִטְּ [וְאֲרָץ] 4QPs^f אֲרָץ
 107:35b מִטְּ [לְמַבְעֵי] 4QPs^f (cf. Isa 35:7; 49:10; Eccl 12:6) [לְמַבְעֵי] מִטְּ (cf. v 33 and
 Isa 41:18)
 107:36 מִטְּ [רַעֲבִים] 4QPs^f עִם רַב

- 107:36 ערי 4QPs^f Ⓞ^{mss} (πόλεις)] עיר מלⓄ (πόλιν)
 107:39]מ[עטר] 4QPs^f]מ[עטר] וימעטו מלⓄ
 107:41 4QPs^f Ⓞ^{mss} (ἐν πτωχείᾳ), cf. v 10] מעוני מלⓄ (ἐκ πτωχείας [ἀπό
 πτωχείας Ⓞ^{mss}]) [VAR and ORTH]
 107:41 ם[ם] עלו ם] וישם ם] 4QPs^f] וישם מלⓄ
 107:42 קפץ 4QPs^f] קפצה מלⓄ
 108:8//60:8 4QPs^a [see entry for 60:8]
 109:4 יסטמוני 4QPs^f] (ואני תפלה +) ישטמוני ואני תפלה מלⓄ (vid.)
 109:5 4QPs^f] וישמו מלⓄ [VAR and ORTH]
 109:6 4QPs^f] ושׁן מלⓄ
 109:25 4QPs^f (cf. Deut 32:32)] ראשם מלⓄ [VAR and ORTH]
 109:26 v 26a 4QPs^f] + v 26b (הושיעני כחסדך) 11QPs^a (ה)ושיעני מלⓄ
 109:27 11QPs^a] ואתה יהוה. מלⓄ; > ו מלⓄ^{mss} Ⓞ; > 4QPs^f
 109:28 4QPs^f] ועבדך (pr. ו) מלⓄ (ὁ δὲ δοῦλός σου); כה 11QPs^a [VAR
 and ORTH]
 109:31 11QPs^a Ⓞ (παρέστη)] יעמד מלⓄ
 109:31 [reconstr.] + Apostrophe to Zion 4QPs^f] + Ps 110 מלⓄ[109]; ?
 11QPs^a
 112:1 pr. Ps 103 4QPs^b (> Psalms 104–111)] pr. Ps 111 מלⓄ[110]
 115:1 2° 4QPs^o] לא 2° מלⓄ [VAR and ORTH]
 115:2 4QPs^b] איה נא מלⓄ
 115:17 4QPs^c Ⓞ^{mss} (οὐχὶ νεκροί)] לא המתים מלⓄ (οὐχὶ οἱ νεκροί)
 116:8 4QPs^o מלⓄ^{mss}] מן דמעה מלⓄ
 116:8^{fin} 4QPs^o] את רגלי מדחיי + (habet
 8c) מלⓄ; pr. *was* מלⓄ^{mss} Ⓞ; > מלⓄ^{mss} (> 8b by homoiarchton)
 118:1 pr. Ps 136 11QPs^a[catena]] pr. Ps 117 4QPs^b(reconstr.) מלⓄ[116]
 118:7 4QPs^b] ואני מלⓄ
 118:8 pr. v 16 11QPs^a[catena]] pr. v 7 4QPs^b מלⓄ[117]
 118:8 4QPs^b 11QPs^a[catena] (לבטוח) Ⓞ (πεποιθέναι)] לחסות מלⓄ
 118:9 11QPs^a[catena] (error?)] מבטוח 4QPs^b (מבטוח) מלⓄ
 118:9^{fin} + strophe] טוב לבטוח ביהוה מבטוח באלף עם הלבטוח 11QPs^a [catena]] > 4QPs^b
 (ב)נדיבים מלⓄ
 118:12 pr. v 10 4QPs^b (> v 11; homoiarchton?)] pr. v 11 מלⓄ
 118:15 pr. v 1 [catena] 11QPs^a 11QPs^b] pr. v 14 מלⓄ [Ps 117]
 118:16 16b 11QPs^a [catena]] עשתה גבורה) מלⓄ (ימין יהוה עשתה גבורה) Ⓞ (δεξιὰ κυ-
 ρίου ἐποίησεν δύναμιν)] > 4QPs^b(?) מלⓄ^{ms} Ⓞ^{mss};]מ[11QPs^b[catena]
 118:16 11QPs^a[catena] Ⓞ (ἐποίησεν δύναμιν)] עשה חיל מלⓄ
 118:19 4QPs^b] אבא במם מלⓄ
 118:20 4QPs^b (cryptic form of divine name?, cf. DJD V, p.53)] לאל
 מלⓄ (τοῦ κυρίου)]ל[4QPs^b
 118:26 11QPs^a 11QPs^b] (ברכנוכם) מלⓄ (εὐλογήκαμεν
 ὑμᾶς)] ברכנוכם במם] 4QPs^b 11QPs^a* [Ps 118]
 118:27 11QPs^a [cf. Judges 16:11; 15:13; Ezek 3:25]] אסורי חג
 מלⓄ; *συστήσασθε ἑορτήν* Ⓞ
 118:29 pr. v 9 + strophe 11QPs^a[catena]] pr. v 28 11QPs^a 4QPs^b (reconstr.)
 מלⓄ; pr. v 28 and 2 strophes (cf. v 21) Ⓞ[117]
 118:29 11QPs^a[catena]] כי לעלם חסדו 11QPs^a[Ps 118]
 מלⓄ (> הללו יה) cf. Ⓞ 118:1 (= 119:1 מלⓄ);] 4QPs^b
 119:1 pr. Ps 132 11QPs^a] pr. Ps 118 מלⓄ[117]

- 119:2 עת [בכול] 11QPs^a מ^{ms}(Ken)] מכל לב] (cf. 119:20, col. vii 6)
- 119:2 מ^{ms} ידרשוהו] 11QPs^a ידורשוהו
- 119:5 מתכה [א?] 11QPs^a] חקיקך] (אמרתך) מ^{ms} (has also been proposed)
- 119:13 מ^{ms} ספרתי] (בשפתי 4QPs^h (cf. preceding
- 119:15 מ^{ms} אשיחה] 4QPs^h אשיח
- 119:16] (בחקיתך) מ^{ms} 4QPs^h בחוקותיך] (cf. v 12 and *BHS*^{app})
- 119:16] (τῶν λόγων σου)] (מ^{ms} 11QPs^a דבריה מ^{ms} (Ken, de Rossi))
- 119:17] (ambiguous? cf. Ps 57[56]:3 and 138[137]:8) מ^{ms} גמל] (Ken) 4QPs^h 11QPs^a גמור
- 119:17] (Ken, *BHS*) מ^{ms} אחיה] 4QPs^h 11QPs^a אחיה
- 119:17] (τῶς λόγους σου)] (מ^{ms} 11QPs^a דבריה מ^{ms} (Ken, de Rossi))
- 119:18 מ^{ms} אביט] 4QPs^h אביט
- 119:18 מ^{ms} (מ)תורתך] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a מתורתיה
- 119:20] (VAR AND PHONETIC VAR) מ^{ms} 11QPs^a גרשה] 4QPs^h גרסה
- 119:22] (another form of imper.; cf. Versions) מ^{ms} גל] (Ken) 11QPs^a גול (*gal* imper. of גלל)
- 119:27] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a פקודיכה] (cf. 11QPs^{a*} 11QPs^a פקודה)
- 119:32] (Ken) מ^{ms} מצותיך] 1QPs^a [מ]צותך
- 119:37] (Ken, de Rossi) מ^{ms} 11QPs^a בדרכיך] 4QPs^g בדרכך
- 119:37] (cf. cols. XII 5; XIII 5; and XIX 14) מ^{ms} 11QPs^a חונני] 4QPs^g חוני
- 119:40] (cf. v 37 [col. VIII 1]) מ^{ms} 11QPs^a חוני] 4QPs^g חוני
- 119:41] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a ויבאוני] 4QPs^g ויבאוני
- 119:41] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a חסדיך] 4QPs^g חסדך] (τὸ ἐλέος σου)
- 119:42] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a וענה] 4QPs^g וענה
- 119:42] (cf. vv 45, 56, 100) מ^{ms} 11QPs^a כי פקודיך נצרת] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a כי בטחתי בדברכה
- 119:43] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a אמת] 4QPs^g אמתך
- 119:43] (Ken, de Rossi) מ^{ms} 11QPs^a למשפטך] 4QPs^g למשפטך
- 119:44] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a תורתך] 4QPs^g תורתך
- 119:44] (τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος) מ^{ms} 11QPs^a לעלם] (cf. 11QPs^a ועד
- 119:45] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a ברחוביה] 4QPs^g ברחבה
- 119:48] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a ואשיחה] 1QPs^a ואשיח] (שיח)
- 119:49] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a דבריה] (τῶν λόγων σου)
- 119:59] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a ואשיבה] 11QPs^a ואשיבה] (eras?)
- 119:64] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a חוקיך] 11QPs^a חוקכה
- 119:68] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a טוב אתה] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a טוב אתה אדוני
- 119:70] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a ששעשעתי] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a ששעשעתי] (cf. 119:24, 77, 92, 143, 174)
- 119:71] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a ענייתי] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a ענייתי] (cf. Ps 119:75; 88:8)
- 119:72] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a מאלפי] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a מאלפי] (cf. Gen 20:16; 2 Sam 18:12; Isa 7:23; Song 8:11)
- 119:78] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a עותוני] (Ken) מ^{ms} 11QPs^a עותוני] (cf. Job 19:6)

- 119:82 ו[כל] 4QP_s^B מִטְּ [כלתה] 11QP_s^a (cf. v 81)
- 119:83 עשיתני 4QP_s^B מִטְּ [הייתי] 11QP_s^a
- 119:83 חקיקך 11QP_s^a] חסדכה מִטְּ
- 119:85 שחת 11QP_s^a מִטְּ^{ms}(Ken)] שיחות מִטְּ; = שיחות (ἀδολεσχίας)
- 119:87 מארץ 11QP_s^a (cf. BHS^{APP})] בארץ מִטְּ
- 119:88 חונני 11QP_s^a] חניני מִטְּ (cf. 119:37 [col. VIII 1])
- 119:88 עדות (rare form of pl.) 11QP_s^a] עדות (τὰ μαρτύρια) מִטְּ
- 119:92 בעוונתי 4QP_s^B מִטְּ [בְּעוֹנִי] 11QP_s^a מִטְּ^{ms}(Ken)
- 119:105 דבריכה 11QP_s^a מִטְּ^q ^{ms}(Ken, de Rossi)] דברך מִטְּ
- 119:105 אור 11QP_s^a] ואור מִטְּ
- 119:105 לנתיבותי (pl.) 11QP_s^a] לנתיבתי (sing.) מִטְּ [VAR and ORTH?]
- 119:106 לעשות 11QP_s^a] לשמר מִטְּ
- 119:106 משפט 11QP_s^a מִטְּ (τὰ κρίματα)] משפט 11QP_s^a corr(eras.) מִטְּ^{ms}(Ken)
- 119:107 נעויתי 11QP_s^a] נעניתי מִטְּ (ἐταπεινώθην)
- 119:107 חונני 11QP_s^a] כאמרתכה חונני מִטְּ (λόγιον). For the form חונני, cf. 119:37 [col. VIII 1], etc.)] חניני כדברך מִטְּ (λόγον)
- 119:108 רצה 11QP_s^a מִטְּ^{ms}(Ken)] רצה-נא מִטְּ (εὐδόκησον) (εὐδόκησον δῆ)
- 119:108 ומשפטיך 11QP_s^a] ממשפטיכה מִטְּ
- 119:109 ותורתך 11QP_s^a] תורתכה מִטְּ
- 119:110 לי 11QP_s^a] לי אני מִטְּ
- 119:110 ומפקודיך 11QP_s^a] פקודיכה מִטְּ (καὶ ἐκ τῶν ἐντολῶν σου)
- 119:111 ששון 11QP_s^a] ששון 11QP_s^a corr(eras?) מִטְּ כי ששון
- 119:113 ותורתך 11QP_s^a] תורתכה מִטְּ
- 119:114 לדברך 11QP_s^a מִטְּ^{ms}(Ken)] לדברך מִטְּ (εἰς τοὺς λόγους σου) (εἰς τὸν λόγον σου)
- 119:115 מצות 11QP_s^a (if pl., then orthographically unique in this ms)] מצות sing.?
- 119:116 משברי 11QP_s^a] משברי 5QP_s מִטְּ
- 119:117 ואשע 11QP_s^a] ואשע = ואשתעשע (hitpalpel of שעע; cf. vv 16, 47) מִטְּ (καὶ μελετήσω)
- 119:117 חקיקה 11QP_s^a] בחקיקך 5QP_s מִטְּ; חקיקך
- 119:119 חשבתי 11QP_s^a] חשבתי מִטְּ (ἐλογισάμην)] חשבתי מִטְּ^{ms}(Ken, de Rossi)
- 119:119 על כן 11QP_s^a] על כן 5QP_s מִטְּ
- 119:119 כול עדוותיכה 2° 11QP_s^a] עותיך 5QP_s מִטְּ^{ms} (> כ[ו]ל); + διὰ παντός מִטְּ (cf. v 117, where διὰ παντός translates תמיד; probably dittography acc. to BHS^{APP})
- 119:128 פקודי כל 11QP_s^a מִטְּ^{ms}] כל פקודי כל מִטְּ; [πρὸς] πάσας τὰς ἐντολάς σου מִטְּ [= (ל)כל פקודיך]; > כל 2°
- 119:129 פלאות 11QP_s^a] פלאות 11QP_s^a (cf. 119:36 [col. XII 9])
- 119:130 יאיר 11QP_s^a] יאיר imper. 11QP_s^a] יאיר imperf. מִטְּ
- 119:131 למצוותיכה 11QP_s^a מִטְּ^{ms}(Ken)] כי מִטְּ
- 119:131 יאבתי 11QP_s^a (cf. Ps 119:40, 174 [cols. VIII 4; XIV4])] יאבתי מִטְּ ha-
pax; ἐπεπόθουν מִטְּ
- 119:133 באמרתך 11QP_s^a מִטְּ^{ms}(de Rossi)] באמרתך מִטְּ; באמרתך מִטְּ^{ms}(Ken, de Rossi) מִטְּ
- 119:136 על 11QP_s^a מִטְּ^{ms}] על 11QP_s^a מִטְּ (> כי)
- 119:137 וישרים 11QP_s^a מִטְּ^{ms} (καὶ εὐθείς)] וישרים מִטְּ
- 119:140 עבכה 11QP_s^a (error?)] עבדכה 11QP_s^a corr.; ועבדך 5QP_s מִטְּ

- 119:142 מִן צַדִּיק [צַדִּיקוֹת] 11QPs^a]
 119:142 מִן עוֹלָם 5QPs] 11QPs^a עוֹלָם
 119:152 מִן מַעֲדָתֶיךָ 11QPs^a (cf. 1QH I 21; XV 12)
 119:152 מִן יִסְדָּתָם 11QPs^a] יִסְדָּתִי
 119:153 מִן כִּי pr. 11QPs^a (> כִּי; haplography?)]
 119:154 מִן רִיבָה 11QPs^{a corr}] רִיב 11QPs^{a*}
 119:155 מִן רְחוֹק מְרַשְׁעִים יְשׁוּעָה 11QPs^{a corr}] רְחוֹק מְרַשְׁעִים
 119:156 מִן חִינִי 11QPs^a (cf. v 159 [col. XIII 11]; but also v 154 [line 5], the only time מִן = 11QPs^a for this word)
 119:159 מִן כַּחֲסָדְךָ 11QPs^a] מִן בַּחֲסָדְךָ (ἐν τῷ ἐλέει σου)
 119:159 מִן חוֹנְנִי 11QPs^a (cf. v 156 [col. XIII 7]; but also v 154 [line 5], the only time מִן = 11QPs^a for this word)
 119:160 מִן דְּבַרְךָ 11QPs^a מִן^{ms} (Ken) (τῶν λόγων σου)
 119:160 מִן צַדִּיק 11QPs^a]
 119:161 מִן חָנֹם 11QPs^a] [ORTH and VAR?]
 119:161 מִן וּמַדְבִּירְךָ 11QPs^a מִן^q (καὶ ἀπὸ τῶν λόγων σου)]
 119:162 מִן כְּמוֹצָא 11QPs^a] מְמוֹצָא
 119:163 מִן תּוֹרַתְךָ 11QPs^a מִן^{ms} (Ken) (δέ)
 119:171 מִן תְּהִלָּה 11QPs^a] תְּהִלָּה (> לָךְ/לְכָה)
 119:172 מִן תַּעֲנֶה 11QPs^a]
 119:173 מִן לְעוֹרְנִי 11QPs^a] [ORTH and VAR?]
 119:174 מִן תּוֹרַתְךָ 11QPs^a]
 119:175 מִן וּמַשְׁפָּטֶיךָ 11QPs^{a corr} (NB: scribal dots over ו and מ); מִן (> ו מִן^{ms})
 119:175 מִן יְעוֹרְנִי 11QPs^a מִן^q מִן^{ms} (Ken); מִן^k מִן^{ms} (Ken) (βοηθήσει μοι)
 119:176 מִן מִצּוֹתֶיךָ 11QPs^a]
 120:1 pr. Ps 148 11QPs^a (reconstructed)] pr. Ps 119 מִן [118]
 120:6 מִן לֵה > מִן לֵה נִפְשֵׁי 4QPs^e] [שִׁי]
 121:1 מִן לְמַעֲלוֹת 11QPs^a מִן^{ms} (cf. 122:1, etc.)] (cf. 123:1, 11QPs^a)
 121:2 מִן מַעַם 11QPs^{a corr}] מִן מַעַם; παρά
 121:3 מִן אֵל 2° מִן (μηδέ)
 121:5 מִן יְהוָה 1° מִן] יְהוָה בְּלִילָה
 121:5 מִן יְהוָה צַלְךָ 11QPs^a] [VAR and ORTH]
 121:8 מִן יְהוָה 11QPs^a] pr. מִן יְהוָה (κύριος)
 122:1 pr. Apocryphal piece 4Q522] pr. Ps 121 מִן [120]
 122:2 מִן רְגִלִּי 11QPs^a]
 122:3 מִן הַבְּנוּיָה 11QPs^{a corr}] (error?)
 122:3 מִן לֵה יַחֲדוּ 11QPs^a (referring to Jerusalem; thus also Ps 125:2)]
 122:4 מִן שְׁבִטִי יְהוָה 4Q522] [שְׁבִטִי יְהוָה] 11QPs^a] שְׁמָה
 122:4 מִן שְׁמָה 11QPs^a] מִן שְׁמָה; ἐκεῖ γάρ
 122:4 מִן עַד יִשְׂרָאֵל 11QPs^a] [VAR and ORTH] 4Q522 עַד יִשְׂרָאֵל
 122:5 מִן שְׁמָה 4Q522] מִן שְׁמָה;] 11QPs^a; ἐκεῖ] [VAR OF ORTH]
 122:5 מִן כְּסָא 2° מִן] כְּסָא 11QPs^a]
 122:6 מִן שְׂאֵל 11QPs^{a corr} (eras.)] מִן שְׂאֵל 11QPs^{a*}
 122:7 מִן שְׁלוֹהַּ 4Q522] [שְׁלוֹהַּ] מִן;] (καὶ εὐθηνία)
 122:8 מִן אֲדַבְּרָה 4Q522] מִן נָא +] (ἐλάλουν δή)
 122:9 מִן שְׁלוֹם 4Q522] מִן טוֹב 11QPs^a] (ἀγαθά); >]^{ms}

- 123:1 מַלְאָכִים שִׁיר הַמַּעֲלוֹת] 11QPs^a (cf. 121:1 מַלְאָכִים) [שִׁיר לְדוֹרֵיד לַמַּעֲלוֹת
 123:1 מַלְאָכִים 11QPs^a corr מַלְאָכִים נִשְׁאַתִּי] 11QPs^{a*} (error?) [אֶתִּי]
 123:1 מַלְאָכִים אֶת עֵינַי] 11QPs^a מַלְאָכִים (Ken) [עֵינַי] נִי
 123:1 מַלְאָכִים הַיִּשְׁבִּי] 11QPs^a מַלְאָכִים (Ken) [VAR? and ORTH]
 124:7 מַלְאָכִים אֲנַחְנוּ] 11QPs^a corr מַלְאָכִים (error?) אֲנַחְו
 125:1 מַלְאָכִים לֹא] 11QPs^a שְׁלוֹא
 125:2 מַלְאָכִים לֹה] 11QPs^a (refers to Jerusalem; cf. Ps 122:3)
 125:2 מַלְאָכִים וְיִהְיֶה] 11QPs^a (haplography?) וְיִהְיֶה
 125:2 מַלְאָכִים טְרַ. מַלְאָכִים סָבִיב לַעֲמוֹ] 4QPs^e [לַעֲמוֹ] מִזְּכָרֵי
 125:3 מַלְאָכִים יְדִיהֶם;] 4QPs^e corr (= יְדִים or יְדִים [?], cf. 125:5) 4QPs^{e*} יְדִים
 125:4 מַלְאָכִים בְּלִבּוֹתָם] 11QPs^a 4QPs^e (τῆ καρδίᾳ) בְּלִבּ
 125:5 מַלְאָכִים וְהַמַּטִּים] 4QPs^e corr מַלְאָכִים 11QPs^a 4QPs^{e*} עַקְלָקוּלִים
 125:5 מַלְאָכִים עַקְלָקוּלוֹת;] 4QPs^e corr (?) עַקְלָקוּלִים 11QPs^a;
 125:5 מַלְאָכִים עַקְלָקוּלוֹתָם] 11QPs^a (suffix [εἰς τὰς στραγγαλιάς]); cf. Judges 5:6
 125:5 אֶת כּוֹל פּוֹעֲלֵי] 11QPs^a מַלְאָכִים (את פְּעֻלֵי) מַלְאָכִים (μετὰ τῶν ἐργαζομένων)
 125:5 מַלְאָכִים הָאוֹן] 11QPs^a מַלְאָכִים (Ken); cf. Ps 141:9b in col. xxiii, line 5]
 126:1 מַלְאָכִים שְׁבִיתָם] 11QPs^a 4QPs^e corr שִׁיר הַמַּעֲלוֹת 4QPs^{e*} בְּשׁוֹב
 126:1 מַלְאָכִים (יִשְׁבֹּ or שׁוֹב) שִׁבִּיתָ] 11QPs^a 4QPs^e מַלְאָכִים (αἰχμαλωσίαν) (שְׁבִיתָ) שְׁבִיתָ
 126:1 מַלְאָכִים כְּחַלְמִים] 11QPs^a מַלְאָכִים (ὡς παρακεκλημένοι; cf. Isa 38:16) כְּחַלְמִים
 126:2 מַלְאָכִים 11QPs^a 4QPs^e corr יְהוָה] 11QPs^a 4QPs^{e*} (כְּחַלְמִים) מַלְאָכִים
 126:4 מַלְאָכִים שְׁבִיתָם] 11QPs^a מַלְאָכִים (Ken) מַלְאָכִים (שְׁבִיתָם) שְׁבִיתָם
 126:6 מַלְאָכִים הַלּוֹךְ יִלְךְ וּבְכוֹ] 11QPs^a (πορευόμενοι ἐπορεύοντο καὶ ἔκλαιον) מַלְאָכִים
 126:6 מַלְאָכִים הַלּוֹךְ יִלְךְ וּבְכוֹ] 11QPs^a corr (eras?) מַלְאָכִים (Ken); cf. מַלְאָכִים (Ken) וּבְכוֹ
 126:6 מַלְאָכִים נִשְׂאָ] 11QPs^a מַלְאָכִים (αἴροντες) מַלְאָכִים (cf. v 6b and BHS^{app})
 126:6 מַלְאָכִים נִשְׂאָ] 11QPs^a מַלְאָכִים (αἴροντες) מַלְאָכִים (cf. v 6a); נִשְׂאָ
 128:3 מַלְאָכִים פְּרִיָה] 1QPs^b (פְּרִיָה) מַלְאָכִים (= Isa 17:6) מַלְאָכִים (?)
 128:5 מַלְאָכִים יְהוָה] 11QPs^a מַלְאָכִים; κύριος מַלְאָכִים
 129:2 מַלְאָכִים רַבַּת] 11QPs^a מַלְאָכִים (Ken) רַבַּת
 129:3 מַלְאָכִים חֲרָשִׁים] 11QPs^a מַלְאָכִים (οἱ ἀμαρτωλοί) חֲרָשִׁים
 129:4 מַלְאָכִים יְהוָה] 11QPs^a מַלְאָכִים; κύριος מַלְאָכִים
 129:8 מַלְאָכִים וְלֹא] 11QPs^a שְׁלוֹא
 129:8 מַלְאָכִים 11QPs^a 4QPs^b מַלְאָכִים יְהוָה] 11QPs^a sic! (יהוה אֵל) לֹהֵיכֶם
 129:8 מַלְאָכִים אֵלֵיכֶם] 11QPs^a 4QPs^b מַלְאָכִים (Ken); cf. מַלְאָכִים (ἐφ' ὑμᾶς) אֵלֵיכֶם
 130:1 מַלְאָכִים (עוֹלָם)] 11QPs^a 4QPs^e corr (vid.) שִׁיר הַמַּעֲלוֹת 4QPs^{e*} מַמְעַמְקִים
 130:1 מַלְאָכִים (מַמְעַמְקִים)] 4QPs^e מַמְעַמְקִים 11QPs^a אֲדוֹנֵי מַמְעַמְקִים
 130:2 מַלְאָכִים תְּהִינָה] 11QPs^a תְּהִי נֹא
 130:2 מַלְאָכִים אֲזַנִּיךְ] 11QPs^a מַלְאָכִים (Ken) [אֲזַנִּיךְ] אֲזַנִּיךְ
 130:2 מַלְאָכִים קְשׁוּבוֹת] 11QPs^a מַלְאָכִים (Ken) [VAR and ORTH] קְשׁוּבוֹת
 130:2 מַלְאָכִים (לִי)] 11QPs^a קְשׁוּבוֹת מַלְאָכִים (לי)
 130:5 מַלְאָכִים וְלִדְבַרְוֹ] 11QPs^a מַלְאָכִים (Ken) מַלְאָכִים (εἰς τὸν λόγον αὐτοῦ) וְלִדְבַרְוֹ
 130:5 מַלְאָכִים וְלִדְבַרְךָ] 11QPs^a מַלְאָכִים (εἰς τὸν λόγον σου; > copula) וְלִדְבַרְךָ
 130:6 מַלְאָכִים נִפְשֵׁי] 11QPs^a (cf. Pss 42:6, 12; 43:5) מַלְאָכִים (for ἧλπισεν, cf. 5^{fin} מַלְאָכִים) וְנִפְשֵׁי

- 130:6 [כש(ומרים) 4QPs^e] מרש(ומרים) = מרש(ומרים) (or מאשמרת, cf. *BHS*^{APP})
- 130:7 מרש והרבה עמו פדות [11QPs^a] הרב עמו פדה
- 130:8 מרש והוא [11QPs^a] הוא
- 132:10 מרש אל תשב * [11QPs^a] אל תשב תשב(?)
- 132:11 מרש מפרי [11QPs^a] כי מפרי
- 132:11 מרש לכסא [11QPs^a] על כסא
- 132:12 מרש זו [11QPs^a] מרש^{ms}(Ken)
- 132:12 מרש עדי עד [11QPs^a] עודי עד (but cf. 132:14 [col. VI 6])
- 132:12 מרש ישובו [11QPs^a] יעלו
- 132:16 מרש רנן [11QPs^a] pr. רנן
- 133:1 pr. Ps 141 11QPs^a 11QPs^b [131] מרש [131]
- 133:2 מרש פי מדותיו [11QPs^a 11QPs^b] פי מדיו; sing. מרש
- 133:3 מרש הררי [11QPs^a מרש^{ms}(Ken)] הר
- 133:3 מרש שם [11QPs^a] שם; *ékēi* מרש
- 133:3 את הברכה [11QPs^b מרש^{ms} מרש] את הברכה [חיים] [11QPs^a]
- 133:3 מרש עד העולם [11QPs^a מרש^{ms}(Ken)] עד העולם [11QPs^b; *éwos tou aiwónos* מרש]
- 133:3^{fin} מרש עד העולם [11QPs^a 11QPs^b] (cf. 125:5 and 128:6) עד \ עולם שלום על ישראל מרש (cf. Ken on Ps 122:9)
- 134:1 pr. Ps 140 11QPs^a(reconstructed) [132] מרש [132]
- 134:2 מרש ידכם [11QPs^a מרש^q(Ken)] ידכם [VAR and ORTH?]
- 134:2 מרש את יהוה [11QPs^a] את שם יהוה
- 135:1 pr. Ps 119 11QPs^a [133] מרש [133]
- 135:1 Order of הללו phrases: c b a in 11QPs^a מרש^{ms}(Ken); cf. Ps 113:1 (= a c b) [a b c מרש (*δοῦλοι κύριον*)]
- 135:2 מרש שעמדים [11QPs^a] (cf. Ps 99:5, 9) ורוממו יה שעומדים
- 135:2 מרש אלהינו [11QPs^a] (cf. Ps 116:19) אלוהינו ובתוכך ירושלים
- 135:3 מרש הללו-יה [11QPs^a] הללו את יהוה (את >)
- 135:3 מרש כי טוב יהוה [11QPs^a] כי טוב
- 135:3 מרש לשמו [11QPs^a] שמו
- 135:4 מרש בחר לו יה [11QPs^a] בחר לו
- 135:4 מרש ישראל [11QPs^a] ישראל
- 135:4 מרש לסגולתו [11QPs^a מרש^{ms}(*περιουσιασµὸν éautō*; ex 4a?)] לסגולה לו (*περιουσιασµὸν áutoū*)
- 135:5 מרש כי 1° [11QPs^a] אני
- 135:5 מרש ואדנינו [11QPs^a] ואלוהינו
- 135:6 מרש כל [11QPs^a] אשר
- 135:6 מרש לעשות ובארץ [4QPsⁿ(vid.) 11QPs^a] [בשמים ובארץ] לעשות יעשה [אלוהים] [11QPs^a] (> strophe)
- 135:6 מרש בשמים ובארץ [11QPs^a 4QPsⁿ] [vid.] [בשמים ובארץ] לעשות יעשה ... אלוהים [11QPs^a] (> strophe)
- 135:6 מרש [11QPs^a מרש^{ms}(Ken, de Rossi)] (*én páσαις ταῖς áβύσσουσας*) וכל תהומות [11QPs^a] וכל תהומות [11QPs^a] (= *én ταῖς áβ.*); ורש [4QPsⁿ]
- 135:7 מרש ברקים למטר עשה [11QPs^a 4QPsⁿ] [11QPs^a] מרש [4QPsⁿ] [מורצא רוח מאוצר] ותיו [מאצרתיו] [4QPs^k]
- 135:10 מרש והרג [4QPs^k] מלכים
- 135:11 מרש לסיחון [4QPs^k] את סיחון *τὸν Σηων* מרש

- 135:12 [נר] נחלה (vid.) 4QPsⁿ] 1° נחלה] 4QPsⁿ]
 135:13 pr. Ps 135:12 4QPs^k נחלה] 134:12] > 4QPsⁿ
 135:15 מעשי 4QPs^k נחלה] (εργα)] מעשה נחלה
 135:17 ואין 11QPs^a נחלה (Ken)] אף אין] οὐδὲ γάρ]
 135:18 וכול 11QPs^a נחלה (Ken)] (καὶ πάντες)] כל נחלה]
 135:21 ברוך] 11QPs^a (cf. Ps 134:3 [col. XXVIII 2])] (εὐλογῆσαι σε)]
 נחלה] (εὐλογητός)
 136:3 וְאֵין לְאֲדוֹנָי] 11QPs^a] נחלה; τῷ κυρίου]
 136:4 נחלה 11QPs^a] (θαννάσια)] נחלה נחלה] (θαννάσια μεγάλη)
 136:7 נחלה 11QPs^a] אורים נחלה; φῶτα]
 136:7^{fin} וְאֵין לְעוֹלָם חֲסֹדוֹ \ השמש ואת וירח כי לעולם חסדו
 11QPs^a corr (eras); cf. vv8^{init}, 9^{init}] נחלה] (> strophe)
 136:8 נחלה 11QPs^a נחלה (Ken); cf. v 9 of נחלה] נחלה לממשלת
 נחלה] (cf. Gen 1:16);
 εἰς ἐξουσίαν]
 136:8 וְאֵין לְעוֹלָם חֲסֹדוֹ] 11QPs^a] ביום נחלה; τῆς ἡμέρας]
 136:9 נחלה 11QPs^a] את הירח] נחלה
 136:12 וְאֵין לְעוֹלָם חֲסֹדוֹ] 11QPs^a] ובאורו
 136:15 נחלה 11QPs^a] (ἐκτινάξαντι)] נחלה נחלה] (καὶ ἐκτινάξαντι)
 136:22 pr. Ps 135:12 4QPsⁿ] pr. Ps 136:21 11QPs^a (vid., reconstr.) נחלה
 137:1 pr. Ps 139 11QPs^a] pr. Ps 136 נחלה] 135]
 137:1 נחלה 11QPs^a] נחלה
 137:1 וְאֵין לְעוֹלָם חֲסֹדוֹ] 11QPs^a corr נחלה
 138:1 וְאֵין לְעוֹלָם חֲסֹדוֹ] 11QPs^a 1° נחלה (Ken, de Rossi)] (ἐξομολογήσομαι σοι,
 נחלה אודך] κύριε)
 138:1 וְאֵין לְעוֹלָם חֲסֹדוֹ] 11QPs^a 2° נחלה (Ken)] אלוהים] 11QPs^a corr (eras.) נחלה (אלהים)
]
 138:4 נחלה 11QPs^a] נחלה 11QPs^a corr (eras.) נחלה (פוך)] [ORTH, but CORR]
 138:7 נחלה 11QPs^a] נחלה בקרב
 138:7 נחלה 11QPs^a] נחלה (ידך)] (χεῖρά σου)] נחלה^q mss (Ken, de Rossi)
] (ἑξουσία σου)
 139:1 pr. Plea for Deliverance 11QPs^a] pr. Ps 138 נחלה] 137]
 139:10 נחלה 11QPs^a] pr. נחלה נחלה
 139:11 נחלה 11QPs^a] נחלה 11QPs^a corr (eras.); נחלה נחלה
 139:11 נחלה 11QPs^a] נחלה בעדני] [VAR and ORTH]
 139:12 נחלה 11QPs^a] נחלה כחושך כאור
 139:14 נחלה 11QPs^a] נחלה נחלה] (φοβερῶς)
 139:14 נחלה 11QPs^a] (εὐθανμαστώθης)]
 נחלה נחלה] (εὐθανμαστώθην)
 139:15 נחלה 11QPs^a (error?)] נחלה נחלה
 139:16 נחלה 11QPs^a] נחלה ספריכה
 139:16 נחלה 11QPs^a] נחלה 11QPs^a mss (Ken, de Rossi). For לו = לא cf. 2 Sam 18:12; 19:7 (?)]
 נחלה נחלה] (οὐθείς [οὐδείς])
 139:16 נחלה 11QPs^a] נחלה אחד
 139:16 נחלה 11QPs^a] נחלה (מהם, Ken, de Rossi)] נחלה בהם
 139:17 נחלה 11QPs^a] נחלה 2° נחלה] (cf. Isa 1:5)] נחלה על מה
 139:17 נחלה 11QPs^a] נחלה ראשיהם] נחלה ראשיהם
 139:18 נחלה 11QPs^a] נחלה ועודי] נחלה; καὶ ἔτι εἰμί] (+ μετὰ σοῦ ἐγώ)
 139:19 נחלה 11QPs^a] נחלה] (ἀνδρες)
 139:19 נחלה 11QPs^a] נחלה נחלה

- 139:21 וממתקוממיך וממתקוממיך] 11QPs^a מ; ובתקוממיך] 11QPs^a מ^{ms} (Ken, de Rossi); ומתקוממיך ומתקוממיך] 11QPs^a מ^{ms} (Ken); και ἐπὶ τοῖς ἐχθροῖς σου ☩
- 139:23 מ לבי] 11QPs^a מ לבי
- 139:23 מ שרעפי] 11QPs^a מ^{ms} (Ken) [cf. שרעפי Ps 94:19†]; τὰς τρίβους μου ☩ [VAR and ORTH]
- 140:1 pr. David's Compositions 11QPs^a] pr. Ps 139 מ ☩ [138]
- 140:2 מ חמטים] 11QPs^a חמטים] 11QPs^a corr מ
- 140:2 מ תנצרני] 11QPs^a מ^{ms} (Ken)] [ORTH, PHONETIC, VAR?]
- 140:3 מ כל יום] 11QPs^a מ^{ms} (Ken) ☩ (+ ὅλην τὴν ἡμέραν ☩^{ms})]
- 140:3 מ יגרו] 11QPs^a מ יגורו] (יגרו has also been proposed); παρετάσαντο ☩
- 140:4 מ עכשוי] 11QPs^a (cf. Isa 59:5; Job 8:14†)] מ עכשוי ☩ (ἀσπίδων)
- 141:1 pr. Ps 93 11QPs^a] pr. Ps 140 מ ☩ [139]
- 141:5 מ ותלפתי] 11QPs^a [possibly יתלפתו] (error? metathesis?)] מ ותלפתי ☩
- 141:6 מ נעמו] 11QPs^a corr (eras.) מ נעמו] [ORTH, CORR]
- 141:7 מ עצמי] 11QPs^a (A possible emendation is עצמי; cf. Ps Sol 16:1-2)] מ עצמי ☩ (τὰ ὅσα ἡμῶν); τὰ ὅσα αὐτῶν = עצמיהם ☩^{ms}
- 141:9 מ מיד] 11QPs^a מ מיד] מ אָפּוֹ ☩
- 141:9 מ יקשו] 11QPs^a מ יקשו] [ORTH and VAR?]
- 141:10 מ אעבר] 11QPs^a corr מ אעבור] 11QPs^b מ אעבר] [ORTH, but CORR]
- 142:1 pr. Ps 155 [Syriac Ps III] 11QPs^a] pr. Ps 141 מ ☩ [140]
- 142:5 מ אביטה ימין ואראה] 11QPs^a ☩ (κατενόουν εἰς τὰ δεξιά και ἐπέβλεπον)] מ הביט ימין וראה (imperatives, √ נבט)
- 142:8 מ יכתירו] 11QPs^a corr (eras.) מ יכתירו] מ; ὑπομενοῦσιν ☩ (= יכתירו?; BHS); [VAR and ORTH]
- 143:3 מ רד] 11QPs^a מ רד]
- 143:3 מ דכא] 11QPs^a corr מ דכא] (cf. Isa 3:15)
- 143:4 מ לבי] 11QPs^a מ^{ms} (Ken #219) מ לבי
- 143:4 מ ישתומם] 11QPs^a מ ישתומם]
- 143:5 מ בכול] 11QPs^a corr מ בכול] (error?)] מ בכול ☩
- 143:5 מ במעשה] 11QPs^a מ^{ms} (Ken, de Rossi) ☩ (ἐν ποιήμασιν)] מ במעשה
- 143:5 מ אשוחח] 11QPs^a (cf. Ps 119 *passim*; 145:5 [col. XVI 14])] מ אשוחח] ἐμε-
λέτων ☩
- 143:6 מ כארץ] 11QPs^a מ^{ms} (Ken)] מ כארץ ☩
- 143:6 מ עיפה] 11QPs^a corr מ עיפה] (∕ עיף?)] מ עיפה] (∕ עיף?)]
- 144:1 pr. Ps 133 11QPs^a 11QPs^b] pr. Ps 143 מ ☩ [142]
- 144:1 מ צורי] 11QPs^a 11QPs^b (vid.) מ^{ms} (Ken)] pr. מ לדוד] (+
πρὸς τὸν Γολιάδ)
- 144:1 מ המלמד] 11QPs^a corr מ המלמד] 11QPs^b (המלמד]ד) מ ☩ (ὁ
διδάσκων)
- 144:1 מ אצבעותי] 11QPs^a מ^{ms} (Ken)] מ אצבעותי ☩
- 144:2 מ ומפלט לי] 11QPs^a מ ומפלט לי] (> מ לי ☩; cf. 18:3)
- 144:2 מ עמי] 11QPs^a מ^{ms}, sebir (Ken, de Rossi); cf. Ps 18:48//2 Sam 22:48] מ עמי ☩ (τὸν λαόν μου); -σου ☩^{ms}; -αὐτοῦ ☩^{ms}
- 144:3 מ אלוהים] 11QPs^a מ אלוהים] (cf. v 5 below)
- 144:4 מ ימיו] 11QPs^a מ ימיו]
- 144:5 מ אלוהים] 11QPs^a מ אלוהים] (cf. v 3 above)
- 144:5 מ ותרד] 11QPs^a ☩ (και κατάβηθι)] מ ותרד imperf. מ
- 144:15 מ אשר יהוה] 11QPs^a מ אשר יהוה] מ; οὗ κύριος ☩

- 145:1 pr. Catena 11QPs^a] pr. Ps 144 מִטְּ [143]
 145:1 תפלה 11QPs^a] תפלה מִטְּ (ἀίνεσις)
 145:1 אלוהי 11QPs^{a*}] אלוהי 11QPs^a corr מִטְּ (> יהוה)
 145:1^{fin} ועד לעולם ועד ברוך יהוה וברוך שמו \ לעולם ועד מִטְּ (Refrain is constant to each verse and unique to 11QPs^a)
 145:2 ברוך 11QPs^a] בכל מִטְּ; cf. refrain
 145:2 ברוך יהוה וברוך שמו 11QPs^a corr (+ (וברוך); > מִטְּ
 145:3 ומהלל 11QPs^{a*}] ומהלל 11QPs^a corr מִטְּ (ומהלל); ἀίνετός מִטְּ
 145:3 ולגדלתו 11QPs^a] ולגדלתו מִטְּ
 145:4 שבח 11QPs^a] שבח מִטְּ
 145:5 ודברי 11QPs^a מִטְּ (καλήσουσιν)] ודברי מִטְּ
 145:5 ונפלאותיה 11QPs^a מִטְּ (και τὰ θαυμάσιά σου)] ונפלאותיה מִטְּ
 145:5 אשיח 11QPs^a] אשיח מִטְּ; διηγῆσονται מִטְּ
 145:6 וגדולתיכה 11QPs^a corr (וגדולתיכה*) מִטְּ (תִּיךְ)] וגדולתיכה מִטְּ^q mss מִטְּ (και τὴν μεγαλωσύνην σου)
 145:6 אספר 11QPs^a] אספרנה מִטְּ^{ms} (διηγῆσομαι αὐτήν); יספרו מִטְּ (διηγῆσονται)
 145:13^{fin} מעשיו בכולל כחסידי וחסידיו בבריו וחסידיו 11QPs^a מִטְּ^{ms} (Ken #142) מִטְּ (v 13^a: πιστὸς κύριος ἐν [+ πᾶσιν = ככול מִטְּ^{ms}] τοῖς λόγοις αὐτοῦ / και ὁσῖος ἐν πᾶσι τοῖς ἔργοις αὐτοῦ). The 3-strophe; cf. v 17] > מִטְּ
 145:15 נתן 11QPs^{a*}] נתן 11QPs^a corr מִטְּ; δίδως מִטְּ [VAR and ORTH?]
 145:15 את אכלמה 11QPs^{a*}] pr. את 11QPs^a corr מִטְּ (את אכלם)
 145:16 פותח את ידך 11QPs^a מִטְּ (ἀνοίγεις σὺ τὴν χεῖρά σου)] ידכה פותח את ידך מִטְּ (> אתה; cf. אתה foll.)
 145:18 קרוב יהוה 11QPs^a (cf. מִטְּ)] + אשר לכל קראיו לכל אשר + מִטְּ (scribal error [ברוך-קרוב] but there should be and are 14 words in v 18 with the refrain; cf. col. XVI 9)
 145:18 באמת 11QPs^a] באמת מִטְּ
 145:20 אהביו 11QPs^a] אהביו מִטְּ
 145:21 את שם קדשו 11QPs^a מִטְּ^{ms} (Ken #38 and #142)] את שם קדשו מִטְּ
 145:21 לעולם [shorter refrain 11QPs^a refrain] וברוך שמו לעולם ו[עד] מִטְּ (are the last words of the 11QPs^a refrain). Note also the addendum (cf. BHS n. 21^{a-a} and 115:18) in מִטְּ^{ms} (Ken): ואנחנו נברך מִטְּ
 145:21^{fin} ויה מעתה ועד עולם הללו יה מִטְּ (εἰς τὸν αἰῶνα και εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος מִטְּ)
 145:21^{fin} Short composition preceding Ps 154 11QPs^a (?)] ? מִטְּ
 146:1 pr. Ps 105 4QPs^e(?) 11QPs^a] pr. Ps 145 מִטְּ [144]
 146:9⁺ גבורותיו ... ימות ... ימות מִטְּ (+ verse; cf. Ps 33:8; 145:10-12)] ימות ... ימות מִטְּ
 147:1 pr. Ps 106 (v 48 לְלוֹיָהּ [ה] 4QPs^d)] pr. Ps 104 11QPs^a 4QPs^e (reconstructed); pr. Ps 146 מִטְּ [145]
 147:1 pr. Ps 104 4QPs^e(reconstructed) 11QPs^a] pr. Ps 106 4QPs^d; pr. Ps 146 מִטְּ [145]
 147:1 זמרה אלהינו נא [וה] זמרה אל[י]נו נא נעים תהלה 4QPs^d] זמרה אלהינו כי נעים תהלה 11QPs^a(vid., הלה, spacing) מִטְּ; ψαλμὸς τῷ θεῷ ἡμῶν ἡδυνθείη αἴνεσις מִטְּ
 147:14 מִטְּ חלב 4QPs^d מִטְּ (και στέαρ)] וחלב מִטְּ
 147:20 מִטְּ משפטים 11QPs^a (+ suff. 3 sing.)] ומִטְּ משפטים 4QPs^d מִטְּ

147:20	בל הודיעם 11QPs ^a Ⓢ (οὐκ ἐδήλωσεν αὐτοῖς)] בל ידעום מ
148:1	pr. Ps 146 11QPs ^a] pr. Ps 147 מⓈ [146–147]
148:1	הללו 11QPs ^a] pr. הללו יה מⓈ (+ Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου; only Ἀλληλουϊά Ⓢ ^{mss})
148:1	הללו את יהוה מן השמים 11QPs ^a]
148:4	מעל השמים 11QPs ^a] מעל לשמים מ
148:5	הללו יהללו 11QPs ^a] הללו מⓈ
149:1	pr. Ps 143 11QPs ^a] pr. Ps 148 מⓈ
149:9	לכול חסידיו לבני ישראל עם קודשו 11QPs ^a מ ^{mss} (Ken #40 [עם ... לכל]); cf. Ps 148:14] לכל חסידיו מⓈ
150:1	הללו אל 11QPs ^a מ ^{mss} (Ken) Ⓢ ^{mss} (haplography?, cf. Ⓢ)] pr. הללו יה MasPs ^b (?) מⓈ (Ἀλληλουϊά); + Ἀγγαίου καὶ Ζαχαρίου Ⓢ ^{mss} ; cf. 145[146]:1; 146[147]:1, etc.
150:3	בתקוע 11QPs ^a] בתקע MasPs ^b מ [ORTH and VAR]
150:6	הנשמות 11QPs ^a] הנשמה MasPs ^b (?) מⓈ
150:6 ^{fin}	+ 6 or 7 compositions 11QPs ^a] end of Psalter MasPs ^b מ; + Psalm 151 Ⓢ

5.6 Compositions Lacking in the Massoretic Psalter

151AB	Psalms 151AB 11QPs ^a Ⓢ] > מ
151AB	pr. Ps 134 11QPs ^a] pr. Ps 150 Ⓢ ^{mss} La; > מ
151B	End of Psalter 11QPs ^a [151 AB] Ⓢ La] Ps 150 ends Psalter מ
Last Words	David's Last Words (= 2 Sam 23:1-7) 11QPs ^a] > Psalter מⓈ
Last Words	רעץ חיצינות 11QPs ^a (Sanders: read חצינות?, cf. Ps 57:5)] > Psalter מⓈ; חנית רעץ 2 Sam 23:7 מⓈ
Last Words	שרף 11QPs ^a * 2 Sam 23:7 מ] שרף 11QPs ^a corr (eras.)
Sirach 51	Sirach 51:13–30 [some reconstr.] 11QPs ^a] > מ; > Psalter Ⓢ La
154:1–19	Psalms 154 [= Ps II in Ⓢ]:1–19 11QPs ^a] > מⓈ
155:1–19	Psalms 155 [= Ps III in Ⓢ]:1–19 11QPs ^a] > מⓈ
Apocr. Pss	Three Songs against Demons 11QPsAp ^a] > 11QPs ^a מⓈ
Apostr. Zion	Apostrophe to Zion 4QPs ^f 11QPs ^a 11QPs ^b] > מⓈ
Apostr. Zion	pr. Ps 109 4QPs ^f] pr. Sir 51:1–23[13–30] 11QPs ^a ; > מⓈ
Apostr. Judah	Apostrophe to Judah 4QPs ^f] > 11QPs ^a מⓈ
Catena	Catena of Ps 118 11QPs ^a 11QPs ^b] > מⓈ
Catena	pr. Ps 136 11QPs ^a] > מⓈ; ? 11QPs ^b
David's Comp	David's Compositions 11QPs ^a] > מⓈ
Eschat. Hymn	Eschatological Hymn 4QPs ^f] > 11QPs ^a מⓈ
Hymn	Hymn to the Creator] > מⓈ
Plea for Deliverance	11QPs ^a 11QPs ^b] > מⓈ

6. Bibliography

Primary Sources and Listings of Variants:

Bardtke, H., "Librum Psalorum," in K. Elliger and W. Rudolph (eds.), *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (Stuttgart: Deutsche Bibelstiftung 1966–77).

- Fitzmyer, J.A., *The Dead Sea Scrolls. Major Publications and Tools for Study* (rev. ed., SBLRBS 20; Atlanta: Scholars Press, 1990).
- Flint, P. W., "The Psalters at Qumran and the Book of Psalms." Ph.D. Dissertation, University of Notre Dame, USA (1993) 54–106.
- "Methods for Determining Relationships Among the Dead Sea Psalms Scrolls," in M. O. Wise et al (eds.), *Methods of Investigation of the Dead Sea Scrolls and the Khirbet Qumran Site: Present Realities and Future Prospects* (Annals of the New York Academy of Sciences 722; New York: New York Academy of Sciences, 1994) 197–209 + 210–211 (discussion).
 - *The Dead Sea Psalms Scrolls and the Book of Psalms* (STDJ 17; Leiden: Brill, 1997) 86–116.
- Kennicott, B. (ed.), *Vetus Testamentum Hebraicum cum Variis Lectionibus* (2 vols.; Oxford: Clarendon Press, 1776–80).
- Kittel, R. (ed.), *Biblia Hebraica* (16th ed.; Stuttgart: Württembergische Bibelanstalt, 1971).
- Ouellette, J., "Variantes Qumrâniennes du livre des Psaumes," *RevQ* 7/25 (1969) 105–23.
- Rahlfs, A. (ed.), *Psalmi cum Odis. Septuaginta, Vetus Testamentum Graecum, Auctoritate Academiae Scientiarum Göttingensis editum X* (3rd ed.; Göttingen: Vandenhoeck and Ruprecht, 1979).
- Reed, S.A., *The Dead Sea Scrolls Catalogue: Documents, Photographs and Museum Inventory Numbers*, revised by Marilyn J. Lundberg with the collaboration of Michael J. Phelps. (SBLRBS 32; Atlanta: Scholars Press, 1994).
- Rossi, J. B. de, *Variae Lectiones Veteris Testamenti* (4 vols.; Parma, 1784–88 [repr. Amsterdam, 1969]).
- Sanders, J.A., *The Psalms Scroll of Qumrân Cave 11* [11QPs^a] (DJD IV; Oxford: Clarendon Press, 1965).
- *The Dead Sea Psalms Scroll* (Ithaca, NY: Cornell University Press, 1967).
- Skehan, P. W., "Qumran and Old Testament Criticism," in M. Delcor (ed.), *Qumrân. Sa piété, sa théologie et son milieu* (BETL 46; Paris: Éditions Duculot; Leuven: Leuven University Press, 1978) 163–82, esp. 173–82.
- Ulrich, E., "An Index of the Passages in the Biblical Manuscripts from the Judean Desert (Part 2: Isaiah-Chronicles)," *Dead Sea Discoveries* 2 (1995) 86–107.

Secondary Sources:

- Aejmelaeus, A., "What Can We Know about the Hebrew *Vorlage* of the Septuagint?," *ZAW* 99 (1987) 58–89.
- Barr, J., "Translators' Handling of Verb Tense in Semantically Ambiguous Contexts," in C. Cox (ed.), *VI Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Jerusalem 1986* (SCS 23; Atlanta: Scholars Press, 1987) 381–403.
- Brooke, G. and B. Lindars (eds.), *Septuagint, Scrolls and Cognate Writings. Papers Presented to the International Symposium on the Septuagint and Its Relations to the Dead Sea Scrolls and Other Writings* (SBLSCS 33; Atlanta: Scholars Press, 1992).
- Caloz, M., *Étude sur la LXX origénienne du Psautier* (OBO 19; Freiburg, Suisse: Éditions Universitaires; Göttingen: Vandenhoeck and Ruprecht, 1978).
- Cook, J., "On the Relationship between 11QPs^a and the Septuagint on the Basis of the Computerized Data Base (CAQP)," in G. Brooke and B. Lindars (eds.), *Septuagint, Scrolls and Cognate Writings. Papers Presented to the International Symposium on the*

- Septuagint and Its Relations to the Dead Sea Scrolls and Other Writings* (SBLSCS 33; Atlanta: Scholars Press, 1992) 107–30.
- Flint, P.W., “The Psalters at Qumran and the Book of Psalms.” Ph.D. Dissertation, University of Notre Dame, USA (1993) 199–207.
- “The Psalms from the Judean Desert and the Septuagint Psalter,” in L. Greenspoon and O. Munnich (eds.), *VIII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Paris 1992* (SBLSCS 41; Atlanta: Scholars Press, 1995) 203–17.
 - *The Dead Sea Psalms Scrolls and the Book of Psalms* (STDJ 17; Leiden: Brill, 1997) 228–36.
- Hedley, P.L., “The Göttingen Investigation and Edition of the Septuagint,” *HTR* 26 (1933) 57–72.
- Hiebert, R.J.V., *The ‘Syrohexaplaric’ Psalter* (SBLSCS 27; Atlanta: Scholars Press, 1989).
- Jellicoe, S., *The Septuagint and Modern Study* (Oxford: Clarendon Press, 1968; repr. Winoona Lake, IN: Eisenbrauns, 1989).
- McCarter, P.Kyle, *Textual Criticism. Recovering the Text of the Hebrew Bible* (Guides to Biblical Scholarship; Philadelphia: Fortress, 1986).
- Olofsson, S., *The LXX Version. A Guide to the Translation Technique of the Old Testament* (ConBOT 30; Stockholm: Almqvist and Wiksell, 1990).
- *God is My Rock. A Study of Translation Technique and Theological Exegesis in the Septuagint* (ConBOT 31; Stockholm: Almqvist and Wiksell, 1990).
- Pietersma, A., “The Greek Psalter: A Question of Methodology and Syntax,” *VT* 25 (1976) 60–69.
- “Proto-Lucian and the Greek Psalter,” *VT* 37 (1977) 66–72.
 - *Two Manuscripts of the Greek Psalter* (AB 77; Rome: Biblical Institute Press) 1978.
 - “David in the Greek Psalms,” *VT* 30 (1980) 213–26.
 - “The Edited Text of P. Bodmer XXIV,” *BASP* 17 (1980) 67–79.
 - “Septuagint Research: A Plea for a Return to Basic Issues,” *VT* 35 (1985) 296–311.
 - “Ra 2110 (P. Bodmer XXIV) and the Text of the Greek Psalter,” in D. Fraenkel, U. Quast and J. Wm Wevers (eds.), *Studien zur Septuaginta – Robert Hanhart zu Ehren* (MSU 20; Göttingen: Vandenhoeck and Ruprecht, 1990) 262–86.
 - “Articulation in the Greek Psalms: The Evidence of Papyrus Bodmer XXIV,” in G.J. Norton and S. Pisano (eds.), *Tradition of the Text. Studies offered to Dominique Barthélemy in Celebration of his 70th Birthday* (OBO 109; Freiburg, Schweiz: Universitätsverlag; Göttingen: Vandenhoeck and Ruprecht, 1991) 184–202.
- Sailhammer, J., *The Translational Technique of the Greek Septuagint for the Hebrew Verbs and Participles in Psalms 3–41* (Studies in Biblical Greek 2; New York: Peter Lang, 1991).
- Swete, H.B., *An Introduction to the Old Testament in Greek* (2nd ed, rev. by R.R. Ottley; Cambridge: University Press, 1914 [repr. Peabody, MA: Hendrickson, 1989]).
- Voitila, A., “La Technique de traduction du *yiqtol* (l’imparfait hebreu) dans l’histoire de Joseph grecque (Gen 37, 39–50),” in C. Cox (ed.), *VII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Leuven 1989* (SCS 31; Atlanta: Scholars Press, 1991) 223–37.
- “What the Translation of Tenses Tells about the Septuagint Translators,” *Scandinavian Journal of the Old Testament* 10 (1996), 183–196.

Zur Frage der Exegese im LXX-Psalter. Ein Beitrag zur Verhältnisbestimmung zwischen Original und Übersetzung*

VON ARIE VAN DER KOOIJ, University of Leiden

I.

Es ist eine große Ehre, in Göttingen einen Vortrag zur Septuaginta (LXX) halten zu dürfen. Göttingen ist ja der Ort, wo viele bekannte Gelehrte der alttestamentlichen Wissenschaft arbeiteten oder noch immer arbeiten. Einer von ihnen war Hermann Gunkel, der im Jahre 1888 hier seine Dissertation vorlegte. „In einem Kreis junger Theologen“¹ kamen hier Ideen zur Entwicklung, die seine spätere Arbeit geprägt haben: Die biblische Religion sollte (vorerst) „in ihrem ursprünglichen bewegten geschichtlichen Lebenszusammenhang“² studiert werden, d. h. also: man soll versuchen, die israelitische Literatur je nach ihren Gattungen in ihrem Sitz im Leben zu verstehen. Es ist diese Idee, von der ich in meinem Beitrag zu unserem Thema ausgehen möchte, nämlich die Frage nach dem Sitz im Leben im alten Judentum, in dem eine Übersetzung wie der LXX-Psalter entstanden sei.

Göttingen ist ja mehr als ein wichtiger Ort der alttestamentlichen Wissenschaft; denn seit vielen Jahren (seit 1908) gibt es hier das Septuaginta-Unternehmen, eine Arbeitsstelle, wo grundlegende, im wörtlichen Sinne des Wortes, Septuaginta-Forschung betrieben wird: es wird hier eine kritische Ausgabe der Septuaginta vorbereitet, von der mehrere Bände schon erschienen sind. Einer der LXX-Forscher des Unternehmens, den ich nennen möchte, ist Joseph Ziegler. In einem Festvortrag am 2. Mai 1962 zu Würzburg hat er mit Nachdruck in Anwesenheit von hohen Gästen darauf hingewiesen, wie „die Arbeit der Gelehrten“, d. h. die Übersetzung des Pentateuch ins Griechische, „auf jede nur mögliche Weise gefördert wurde“.³

In verständnisvoller Weise sorgte der königliche Bücher- und Gelehrtenfreund für ruhige und helle Arbeitsräume; schon damals war im Lärm und Gedränge, in der Unruhe und Enge der Großstadt Alexandrien kein geeignetes Arbeitsklima; deshalb ver-

* Ich danke ganz herzlich Herrn Detlef Fraenkel für die Korrekturlesung des Deutschen und für seine anregenden Bemerkungen.

¹ R. Smend, *Deutsche Alttestamentler in drei Jahrhunderten*, Göttingen 1989, 163.

² Smend, a. a. O., 163.

³ J. Ziegler, „Die Septuaginta. Erbe und Auftrag“, in: J. Ziegler, *Sylloge. Gesammelte Aufsätze zur Septuaginta*, MSU X, Göttingen 1971, [592].

legte der königliche Gönner das Institut aus dem Stadtkern an den Rand, näherhin auf die Insel Pharos.⁴

Bei allem Unterschied gibt es ja eine Analogie zwischen Alexandrien und Göttingen: auch am letztgenannten Ort hat eine bücher- und gelehrtenfreundliche Organisation, die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, die Editionsarbeit des Septuaginta-Unternehmens auf großartige Weise gefördert. Sie wird das auch in der Zukunft tun, und wir hoffen, in dem Maße, daß am Ende des langen Weges, wenn die letzten Bände erschienen sind, mit den Worten des Aristeebriefes gesagt werden kann: man hat die Editionsarbeit „in schöner, frommer und ganz genauer Weise gefertigt“ (Aristeebrief § 310).

Aber kommen wir zu unserem Thema, der Frage der Exegese im LXX-Psalter. Zu diesem Thema möchte ich aus dem Festvortrag Zieglers folgende Bemerkung festhalten: „Geschichtlich wird festzuhalten sein, daß die Septuaginta in Alexandrien im 3. vorchr. Jahrhundert von einer Kommission von *Gelehrten* angefertigt (...) worden ist“.⁵

II.

In den letzten Jahren sind zwei Arbeiten zum LXX-Psalter erschienen, die nachdrücklich auf die Frage der Exegese in dieser Übersetzung eingehen: S. Olofsson, *God is my Rock* (1990), und J. Schaper, *Eschatology in the Greek Psalter* (1995). Der erste Autor geht der Frage nach, wie man Spuren einer theologisch motivierten Exegese nachweisen kann, einer bestimmten Form von Exegese, die er von der „linguistischen“ und der „contextuellen“ Exegese unterscheidet.⁶ Es geht dabei um Stellen im LXX-Psalter, in denen Begriffe wie „Fels“, „Burg“, „Festung“ u. a. metaphorisch für Gott verwendet werden, die wiederum abweichend (nicht wörtlich) übersetzt sind gegenüber den sonst im LXX-Psalter üblichen Übersetzungsweisen. Bei der Wahl von Äquivalenten, so betont Olofsson, sei auch das Milieu der Übersetzer zu berücksichtigen. Im Falle des LXX-Psalters sei an die Synagoge als Sitz im Leben zu denken. Und zur Methode bemerkt er, „a (...) purely linguistic, approach to the issues of translation technique“⁷ sei nicht zu empfehlen.

Schaper ist derselben Meinung. Man dürfe den LXX-Psalter nicht nur vom linguistischen Gesichtspunkt her studieren, sondern solle bei der Textanalyse auch exegetische Methoden des frühen Judentums mitbedenken. Die Übersetzer waren ja Juden, die für jüdische Gemeinschaften ihre Arbeit leisteten. Ein Text wie der LXX-Psalter sei nicht nur als eine Übersetzung, sondern auch als ein Dokument zu betrachten, das entstanden ist in „one of the most fertile peri-

⁴ Ziegler, a. a. O., [592].

⁵ Ziegler, a. a. O., [593] (Kursivierung von mir, vdK).

⁶ Zu diesen Unterscheidungen siehe E. Tov, *The Text-Critical Use of the Septuagint in Biblical Research*, JBS 3, Jerusalem 1981, 82.

⁷ Olofsson, *God is my Rock*, 9.

ods in Jewish history and religion, 300 BC to AD 200“.⁸ Deshalb müsse er im Rahmen dieses Zeitalters analysiert werden. Mit vielen Beispielen versucht Schaper in seiner Arbeit nachzuweisen, daß „peculiar ‚translations‘ are interpretations rather than slightly unusual renderings of the original“⁹. Seines Erachtens gibt es viele Fälle von exegetischen Übersetzungen, die als Spuren proto-pharisäischer Ideen zur Eschatologie und Messiaserwartung verstanden werden können.

Beide Forscher, Olofsson und Schaper, bringen keine neue Frage zur Sprache. Es handelt sich um eine Diskussion, die so alt ist wie die moderne LXX-Forschung. Bereits 1851 fragte Z. Frankel sich bezüglich des LXX-Pentateuch: „Liegt hier nur eine Uebersetzung oder auch zugleich ein Religionswerk vor?“¹⁰ Im allgemeinen kann man ja sagen, daß die Bibelübersetzungen, die im Altertum entstanden sind, – und nicht nur diese – Spuren von spezifischen Interpretationen enthalten. Dies läßt sich deutlich nachweisen in Übersetzungen wie der Vulgata, den Targumim, der Peschitta und der Arbeit von Symmachus. Deshalb wäre die Vermutung, die LXX oder auch nur der LXX-Psalter würden eine Ausnahme bilden, keineswegs naheliegend. Im Gegenteil, mit der Annahme, daß auch in der LXX solche Interpretamente enthalten sind, würde man ganz in der Linie der Übersetzungspraxis von literarischen Texten, wie sie aus der Griechisch-Römischen Antike bekannt ist,¹¹ liegen.

Aber die entscheidende Frage ist natürlich, *wie* man Exegese (und damit meine ich Exegese von spezifischerer Art als der sogenannten linguistischen Exegese) in einem Text wie dem LXX-Psalter nachzuweisen versucht. Es ist also vor allem eine Sache der Methode, wobei mehrere und verschiedene Aspekte in der Analyse eines solchen Textes eine Rolle spielen. Zu nennen sind folgende Aspekte: das Studium der Übersetzungsweise vom linguistischen Gesichtspunkt her gesehen, sowohl auf grammatikalisch-syntaktischer wie auf Wortebene, das Studium der Wortwahl im Griechischen und der Bedeutung der verwendeten Wörter und Begriffe (Lexikon und Semantik) und das Studium der hebräischen Vorlage. Die beiden genannten Forscher sind der Meinung, daß es, um die Bedeutung von bestimmten Begriffen und Aussagen zu erfassen, nicht allein einer inhaltlichen Bestimmung bedarf, einer lexikographisch fixierbaren, sondern auch einer referentiellen, wonach dem Milieu und dem religiös-geschichtlichen Horizont, in dem der LXX-Psalter entstanden ist, Rechnung zu tragen ist.

Es ist nicht meine Absicht, auf diese Aspekte und die methodologischen Fragen näher einzugehen, noch die vielen Beispiele von Exegese im LXX-Psalter, wie sie in den beiden genannten Arbeiten dargeboten werden, einer Besprechung zu unterziehen. Mich interessiert jetzt vielmehr das, was im Hintergrund der Debatte zur Exegesefrage steht, und das ich in der Einleitung meines Vor-

⁸ Schaper, *Eschatology in the Greek Psalter*, 5.

⁹ Schaper, a. a. O., 19.

¹⁰ Frankel, *Ueber den Einfluss der pälestinischen Exegese auf die alexandrinische Hermeneutik*, Leipzig 1851, 2f.

¹¹ Siehe dazu A. Seele, *Römische Übersetzer, Nöte, Freiheiten, Absichten*, Darmstadt 1995.

trages schon angedeutet habe: welches war der Sitz im Leben, wo eine Übersetzung wie der LXX-Psalter entstanden sein kann, oder: Was waren das für Leute, die „biblische“ Bücher, d. h. Bücher, die zum literarischen Erbe des damaligen Judentums gehörten¹², ins Griechische übersetzt haben. Diese Frage ist deshalb wichtig, weil unterschiedliche Deutungen textlicher Daten ja auch mit dem Bild, das man sich von dem Übersetzer macht, zu tun haben.¹³ Zum Beispiel: die Meinung, ein Unterschied zwischen MT und LXX sei als ein „Lesefehler“ aufzufassen,¹⁴ widerspiegelt ja eine andere Idee des Übersetzers, als wenn man denselben Unterschied als Ergebnis einer exegetischen Methode betrachtet.¹⁵

III.

Am Anfang unseres Jahrhunderts wurde von H. S. J. Thackeray behauptet, die LXX sei aus der mündlichen Übersetzung von „lectionary passages“ in der Liturgie der Synagoge entstanden.¹⁶ Diese Annahme ist jedoch von E. Bickerman überzeugend kritisiert worden.¹⁷ Seiner Meinung nach seien die Übersetzer des LXX-Pentateuch am besten mit „professional dragomans“ zu vergleichen. Diese Idee ist auch von C. Rabin formuliert worden. In seinem Aufsatz, „The Translation Process and the Character of the Septuagint“¹⁸, hebt er die Frage hervor, durch welches Modell (Beispiel) die ersten Übersetzer der LXX (die des LXX-Pentateuch) sich bei ihrer Übersetzungsarbeit hatten leiten lassen. Seine Antwort lautet: dies sei „the day-to-day oral translation activity of the commercial and court dragoman“¹⁹ gewesen. Die Praxis der öffentlichen mündlichen Übertragung von Bibeltexten ins Aramäische (in Palästina) habe sie auf diesen Gedanken gebracht. Die „verbal linkage“ sei für diese Weise des Übersetzens kennzeichnend. Für die Übersetzer der anderen Bücher der LXX habe dann der LXX-Pentateuch als Modell Pate gestanden.

Die Idee von Bickerman und Rabin, die Übersetzer der LXX seien am besten mit (offiziellen) Dolmetschern der damaligen Zeit zu vergleichen, hat in star-

¹² Cf. die Vorrede zur Weisheit des Jesus Sirach, wo die „biblischen“ Bücher als „die Bücher der Väter“ bezeichnet werden.

¹³ Cf. A. Aejmelaeus, *On the Trail of the Septuagint Translators*, Kampen 1993, 66.

¹⁴ Vgl. Fried. Delitzsch, *Die Lese- und Schreibfehler im Alten Testament*, Berlin/Leipzig 1920.

¹⁵ Vgl. L. Prijs, *Jüdische Tradition in der Septuaginta*, Leiden 1948.

¹⁶ Thackeray, *The Septuagint and Jewish Worship*, London 1921. P. Kahle hatte eine vergleichbare Idee: s. E. war die (erste, nicht-offizielle) griechische Übersetzung entstanden wie die entsprechenden aramäischen Übersetzungen in Palästina (*Die Kairoer Genisa*, Berlin 1962, 227).

¹⁷ Bickerman, „The Septuagint as a Translation“ (1959) = E. Bickerman, *Studies in Jewish and Christian History*, Leiden 1976, 171f. Vgl. dazu auch M. Harl, G. Dorival, O. Munnich, *La Bible grecque des Septante*, Paris 1988, 68f.

¹⁸ Textus 6 (1968), 1–26.

¹⁹ Rabin, a. a. O., 21.

kem Maße auf die LXX-Forschung eingewirkt. So hat J. Barr vor einigen Jahren bemerkt, daß die Idee von Rabin (der Übersetzer als Dolmetscher) „has been rightly and widely acclaimed“.²⁰ Er macht diese Bemerkung im Rahmen einer Auseinandersetzung mit E. Tov zur Frage, in welchem Maße die Übersetzer der LXX einerseits mit einer damals schon bestehenden „Vokalisation“ des hebräischen (unvokalisiert)en Textes vertraut waren und inwieweit sie andererseits die Bedeutung des Textes rieten. Ein Übersetzer könnte damals mit einer Art Vokalisation des Textes, die beide Forscher sich als eine Lese-Tradition vorstellen, vertraut gewesen sein. Tov weist dazu auf die Praxis der öffentlichen Lesung des Bibeltextes hin: „public reading of the consonantal text was a common practice“.²¹ Barr ist gleicher Ansicht; er spricht von „an authoritative oral reading“.²²

Nach Barr soll man zwischen zwei Methoden des Übersetzens unterscheiden: Methode A (der Übersetzer versucht seinen hebräischen Text so gut wie möglich ins Griechische zu übertragen – ohne Hilfe einer Tradition) und Methode B (der Übersetzer verfügte bei seiner Arbeit über die Information bezüglich „the full pronounced form for each word“.²³). Es sei möglich und denkbar, daß der Übersetzer, der als Dolmetscher arbeitete (cf. Rabin; Methode A), gewisse Kenntnisse der Vokalisation hatte und diese bei der Bibelübersetzung anwandte; zugleich aber habe er seinen Stil des *ad hoc* Übersetzens, einem Dolmetscher eigen, nicht ohne weiteres aufgegeben, „to work out the meaning from the consonantal text alone“.²⁴ Auf diese Weise versucht Barr, die vom MT abweichenden Vokalisationen, wie sie an mehreren Stellen in der LXX, auch im LXX-Psalter, belegt sind, zu erklären. (Es ist bei alledem nicht zu übersehen, daß er [wie auch Tov] davon ausgeht, die Lese-Tradition zur Zeit des frühen Judentums stimme mit der Vokalisation des späteren MT überein.)

Zur Frage, durch welches Vorbild die Übersetzer der LXX, an erster Stelle die Übersetzer des Pentateuch, sich haben leiten lassen, gibt es (nur) einen LXX-Forscher, S.P. Brock, der die LXX nach den Kriterien antiker Übersetzungstheorien bewertet. Nach römischen Quellen wurden damals zwei Übersetzungsweisen unterschieden: die des *fidus interpretis* (des wortgetreuen Dolmetschers), die wörtlich übersetzt, und zwar im Sinne einer sklavischen Übersetzung; und die des *orator* oder *expositor*, der *ad sensum* zu übersetzen versucht. Es gebe also Hinweise dafür, so führt Brock aus, daß man global mit zwei Übersetzungsarten zu rechnen hat: eine wörtliche Wiedergabe, die u. a. für gesetzliche Texte benutzt wurde, und eine freie Wiedergabe, die für literarische

²⁰ Barr, „Guessing“ in the Septuagint“, in: D. Fraenkel, U. Quast und J. W. Wevers (Hrsg.), *Studien zur Septuaginta – Robert Hanhart zu Ehren*, MSU XX, Göttingen 1990, 28.

²¹ Tov, *The Text-Critical Use of the Septuagint*, 159.

²² Barr, a. a. O., 26.

²³ Barr, a. a. O., 21. Zu dieser Unterscheidung siehe schon seinen früheren Aufsatz: „Vocalization and the Analysis of Hebrew among the Ancient Translators“, in: *Hebräische Wortforschung*, SVT 16, Leiden 1967, 1–11, spez. 1f.

²⁴ Barr, a. a. O., 28.

Texte empfohlen wurde. Da der Pentateuch sowohl gesetzliche, als auch literarische Partien enthält, haben die Übersetzer beide Übersetzungsarten benutzt.²⁵ Dieser Kompromiß sei auch für die Übersetzer der anderen LXX-Bücher typisch; auch sie arbeiteten „unintentionally and in a haphazard way as *expositores* as well as *interpretes*“.²⁶ Im Laufe der Zeit habe es aber eine Tendenz zu einer ausschließlich wörtlichen Übersetzungsweise gegeben, wie die *kaige*-Revision und die Übersetzung von Aquila bezeugen.

Die Bedeutung des Diskussionsbeitrages von Brock liegt vor allem darin, daß er nicht nur moderne Übersetzungsideen benutzt, sondern auch bestimmte Ideen der Antike heranzieht. Es ist aber eine Vereinfachung, die zwei Übersetzungsarten, wie sie in römischen Quellen belegt sind, mit den Begriffen „wörtlich“ und „frei“ zu charakterisieren. Auch eine *ad sensum* Übertragung kann eine wörtliche Wiedergabe sein. Der Unterschied ist vielmehr, daß eine (sklavische) *ad hoc* Übersetzung, wie sie von einem Dolmetscher gemacht wurde, für die Übertragung von literarischen oder philosophischen Texten nicht geeignet war; denn eine solche Wiedergabe gibt keinen guten Sinn ab.²⁷ Zu seiner Übersetzung von zwei griechischen Reden (eine von Demosthenes und eine von Aeschines) hat Cicero den Unterschied wie folgt definiert:

ich habe sie nicht wie ein Dolmetscher, sondern wie ein Redner übersetzt, unter Wahrung des Sinnes und der Wort- und Redefiguren, aber mit Worten, die unserer eigenen Sprache angemessen sind. Dabei habe ich es nicht für nötig gehalten, Wort für Wort wiederzugeben, sondern habe die Art der Wörter insgesamt und ihre Bedeutung beibehalten.²⁸

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß es für das Modell des Dolmetschers als Bild für die Übersetzer der LXX eine Vorliebe gibt. Dies gilt auch für Brock und Barr. Allerdings gehen beide von einer Art Mischmodell aus, insofern sie der grundsätzlichen Bestimmung „Dolmetscher“ eine je verschiedene Übersetzungsmethode zurechnen, indem Brock im Dolmetscher zugleich den Literaten erkennt, während Barr ihn als Kenner der Vokalisation begreift. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß es bezüglich des Dolmetscher-Modells einen Unterschied gibt zwischen Brock einerseits und Bickerman, Rabin und Barr andererseits. Ausgehend von der römischen Definition umschreibt Brock das Verfahren eines Dolmetschers als eine Wort-für-Wort Wiedergabe im strengsten Sinne. Bei Bickerman und Rabin liegt hier eine nicht unwichtige Nuancierung vor: der

²⁵ Brock, „The Phenomenon of the Septuagint“, OTS 17, Leiden 1972, 20.

²⁶ Brock, „Translating the Old Testament“, in: *It is written. Scripture Citing Scripture. Essays in Honour of B. Lindars*. Ed. by D.A. Carson and H. G. M. Williamson, Cambridge 1988, 92.

²⁷ Wie Seele nachgewiesen hat, taucht die Formel mit der antithetischen Zuspitzung („Wort für Wort“ gegenüber „ad sensum“) erstmals bei Hieronymus auf. Cicero und Horaz dagegen setzen das von ihnen propagierte Verfahren (...) von einer *verbum-de-verbo*-Wiedergabe ab. Seele, a. a. O., 123 (Anm. 151).

²⁸ Seele, a. a. O., 81.

Dolmetscher sei jemand der „the original clause for clause, word for word“²⁹ wiedergibt, d. h. er orientiert sich also an den syntaktischen Einheiten und nicht nur an der bloßen Abfolge Wort für Wort. Dies hat damit zu tun, daß sie nicht an einen unausgebildeten Dolmetscher denken, sondern an professionelle Dolmetscher am Hofe. Übrigens ist die Formel „Wort-für-Wort“ als Definition eines bestimmten Übersetzungsverfahrens von Barr zu Recht kritisiert worden:

It is not probable that even the literal translator understood the material only word by word, except where the text was so obscure that no more synthetic understanding was possible. Generally speaking, it is not possible in any text, in any language, to make even basic identifications of words without some attention to their context.³⁰

Aber allen gemeinsam ist die Idee, daß es bei einem Dolmetscher als Übersetzer, sei es bei einer mündlichen Übertragung, sei es bei einer Übersetzung von schriftlichen Dokumenten, um eine *ad hoc* Wiedergabe geht.³¹

Es waren also römische *literati* wie Cicero und Horaz, die literarische Texte nicht wie Dolmetscher, sondern als Sachkundige mit Verstand und Einsicht zu übersetzen versuchten. Obwohl es einleuchtet, die Übersetzer der LXX-Bücher mit (professionellen) Dolmetschern zu vergleichen, erhebt sich dennoch die Frage, um was für Leute es sich handelte, die im alten Judentum zuständig waren, literarische Texte wie die biblischen Bücher zu übersetzen. Mit ihren Ideen zur Sache der Vokalisation haben Gelehrte wie Barr und Tov schon ein wichtiges Element aus der jüdischen religiösen Kultur in die Diskussion eingetragen. Aber es gibt noch andere Daten aus dem frühen Judentum, die unsere Beachtung verdienen. Es geht dabei um Angaben, die darauf hinweisen, daß die jüdischen Übersetzer der Septuaginta in dem Milieu zu Hause waren, in dem der Text der biblischen Bücher gelesen und studiert wurde: d. h. im (in) Kreis(en) von Schriftgelehrten.

IV.

Die wichtigsten Zeugnisse in diesem Zusammenhang sind die Weisheit des Jesus Sirach und der Aristeebrief, zwei Texte aus dem 2. Jh. v. Chr.

Es ist wohlbekannt, daß Jesus Sirach, der Großvater des Übersetzers seiner Arbeit ins Griechische, ein Schriftgelehrter war; dies geht nicht nur aus der

²⁹ Bickerman, *Studies* I, 180. Cf. Rabin, a. a. O., 24.

³⁰ Barr, *The Typology of Literalism in ancient biblical translations*, MSU XV, Göttingen 1979, [22]. Cf. Aejmelaeus, a. a. O., 68. Vgl. dazu auch die „linguistische Exegese“ von Tov, obwohl er in seiner Umschreibung den kontextuellen Aspekt nicht explizit berücksichtigt (*Textual Criticism of the Hebrew Bible*, Minneapolis und Assen/Maastricht 1992, 124f.).

³¹ Die Idee eines *ad hoc* Verfahrens der LXX-Übersetzer ist auch bezeichnend für I. Soisalon-Soininen und seine Schüler (A. Aejmelaeus; R. Sollamo). Sie sind der Meinung, die Übersetzer haben „instinktmäßig“ gearbeitet. Siehe I. Soisalon-Soininen, „Zurück zur Hebraismenfrage“, in: Fraenkel u. a., *Studien zur Septuaginta*, 36; Aejmelaeus, a. a. O., 69; R. Sollamo, *Repetition of the Possessive Pronouns in the Septuagint*, SCSS 40, Atlanta 1995, 58.

Vorrede des Enkels hervor, sondern wird auch klar, wenn man z. B. den Passus über den Schriftgelehrten in Sir 38:24–39:11 liest.³² Aber nicht nur der Großvater, sondern auch der Enkel, der Autor der Vorrede, war offenbar ein Schriftgelehrter, wie aus seiner Bemerkung zur griechischen Übersetzung der Bücher „des Gesetzes, der Propheten und der übrigen Schriften“ (Prol. 24–25) hervorgeht. Das heißt also: der Übersetzer der Schrift von Jesus Sirach ins Griechische war ein Schriftgelehrter.

Das Bild, das der Aristeeasbrief uns von den Übersetzern des Pentateuch vermittelt, stimmt damit völlig überein. Die Übersetzer (72) werden hier dargestellt als Älteste, „die sich in ihrem Gesetz auskennen“ (§ 32; cf. § 39).³³ Und: es sind Männer, „die, weil vornehmer Abkunft, auch eine hervorragende Bildung besaßen und nicht nur die jüdische Sprache beherrschten, sondern auch eifrig die griechische studiert hatten“ (§ 121). Es sind also gelehrte Leute, gesellschaftlich gesehen den höheren Kreisen angehörend (cf. Sir 38:24ff.), die sowohl die beiden Sprachen, das Hebräische und das Griechische, als auch den Text, der übersetzt werden mußte, das Gesetz, kannten. (Zur Sprachkenntnis sei darauf hingewiesen, daß hier das griechische *γράμματα* verwendet worden ist, womit, im Unterschied zum griechischen *διάλεκτος*, die schriftliche Sprache gemeint ist.) Es ist wahr, daß der Aristeeasbrief ein idealisiertes Bild der jüdischen Übersetzer bietet; wie aus der Komposition des Briefes hervorgeht (die Tischgespräche zwischen Philadelphos und seinen 72 Gästen nehmen über ein Drittel des gesamten Briefes ein; §§ 184–294), gilt dies vor allem ihren vorzüglichen Kenntnissen als Weise und Philosophen. Dennoch darf man annehmen, daß das Bild der Übersetzer als Schriftgelehrte der damaligen Praxis entspricht, zumal dieses Bild mit dem der Vorrede zur Weisheit des Jesus Sirach übereinstimmt.

Die Idee, daß Übersetzer von Büchern, die zur wichtigen Sammlung „des Gesetzes, der Propheten und der übrigen Schriften“ (vgl. Prol. 8–10) gehörten, mit diesen Texten vertraute Leute waren, liegt schon deshalb nahe, weil es sich hier um literarische Texte handelte, die der damaligen kulturellen Sachlage gemäß nur von Gelehrten gelesen und studiert werden konnten.

Dies stimmt auch überein mit dem, was wir zu anderen Bibelübersetzungen aus dem Altertum wissen: einen klaren Fall stellt natürlich die Arbeit des gelehrten Hieronymus, des Übersetzers der Vulgata, dar, aber auch die aramäischen Übersetzungen (Targumim) und die Übersetzung von Symmachus enthalten viele Elemente, die darauf hinweisen, daß sie in schriftgelehrten Kreisen entstanden sind. Es muß sich hierbei freilich nicht nur um freie Übersetzungen handeln; denn aus alten, jüdischen Überlieferungen läßt sich entnehmen, daß auch die wörtliche Übersetzung von Aquila in einem schriftgelehrten Milieu verfaßt wurde.³⁴

³² Siehe u. a. H. Stadelmann, *Ben Sira als Schriftgelehrter*, WUNT 2. Reihe 6, Tübingen 1980.

³³ Übersetzungen nach N. Meisner, *Aristeeasbrief*, JSRZ II/1, Gütersloh 1973.

³⁴ Siehe S. Lieberman, *Greek in Jewish Palestine*, Second edition, New York 1965, 17–19.

Es gilt nun zu fragen, welche Aspekte der schriftgelehrten Bildung für die Frage nach ihren Übersetzungsverfahren von Bedeutung sind. Folgendes verdient hier unsere Beachtung: als Schriftgelehrter kannte man einen Bibeltext, wenn man imstande war, diesen Text zu *lesen* und zu *erklären*.

Einen Bibeltext „laut lesen“ (קרא/ἀναγινώσκω) zu können war ohne Zweifel keine einfache Sache; es erforderte Übung, zunächst wohl unter Anleitung von bestimmten Lehrern. Das Ideal ist in der Vorrede zur Weisheit des Jesus Sirach formuliert worden, wo es vom Großvater heißt, daß er jemand war,

der sich gar sehr um das laute Lesen (ἀνάγνωσιν) des Gesetzes und der Propheten und der anderen Bücher der Väter bemüht und in ihnen eine hinreichende Kenntnis (ικανὴν ἔξιν) erworben hatte.

Der Aristeasbrief ist, wie bekannt, sehr summarisch, wo er vom eigentlichen Übersetzungsverfahren handelt. Dennoch gibt es einen Passus, der für unser Thema wichtig ist. In § 305 wird gesagt:

(...) sie wandten sich dem lauten Lesen (der Lektüre) und der Interpretation der einzelnen Stellen zu (ἐτρέποντο πρὸς τὴν ἀνάγνωσιν καὶ τὴν ἐκάστου διασάφησιν).

Also: das „laut Lesen“ war der erste Schritt beim Übersetzen; danach kam die „Interpretation“, bevor man die (griechische) Übersetzung formulierte.³⁵

Zur Frage, was das Lesen eines überlieferten, unvokalisierten Bibeltextes implizierte, seien zwei Aspekte hervorgehoben:

(a) Das „laut Lesen“ eines Bibeltextes war nicht ein Wort-für-Wort Verfahren, wie im Rahmen des Dolmetscher-Modells meistens angenommen wird. Es war vielmehr so, daß man beim laut Lesen den Text auf der *Satzebene* ernst nehmen mußte. In Nehemia 8:8 wird von den Leviten folgendes erzählt:

sie lasen vor aus dem Buch, aus dem Gesetz Gottes, deutlich und Verständnis bewirkend; und (auf diese Weise) brachten sie (das Volk) zum Verstehen der Lektüre.

Diese Stelle, die nichts mit einer Übersetzungstätigkeit beim Vorlesen zu tun hat,³⁶ besagt, daß man „deutlich“ (מפְרֵשׁ) lesen sollte; das heißt wohl, daß man nicht nur die Worte deutlich ausspricht, sondern auch die Sätze und Satzteile klar abgrenzt. Möglicherweise ist dabei auch die Intonation impliziert.³⁷ Im damaligen Alexandria war es ebenfalls so, daß ein Gelehrter, ein „Grammatiker“ (γραμματικός), einer, der literarische Texte studierte und auslegte, imstande sein mußte, einen Text auf die richtige Weise laut zu lesen, und dies hatte u. a. mit einer guten Modulation der Stimme und einer guten Einteilung in Satzteile zu tun.³⁸ Vergleichbares findet man in rabbinischen Quellen; so wird in bMeg.

³⁵ Zu diesen drei Schritten siehe auch Barr, „Guessing“, [20f.].

³⁶ Siehe dazu A. van der Kooij, „Nehemiah 8:8 and the Question of the ‚Targum‘-Tradition“, in: G.J. Norton and S. Pisano (eds), *Tradition of the Text*, Freiburg/Göttingen 1991, 79–90.

³⁷ Siehe M. Fishbane, *Biblical Interpretation in Ancient Israel*, Oxford 1985, 109.

³⁸ Siehe W.G. Rutherford, *A Chapter in the History of Annotation, Scholia Aristophanica III*, London 1905, 97f.

3a gesagt, daß der Ausdruck שׁוֹם שׁכַּל in Neh. 8:8 auf die Verseinteilung, und die Worte ויבינו במקרא auf die Abteilung der sinngemäßen Absätze innerhalb des Verses bezogen sind.

(b) Wie aus dem Aristeasbrief hervorgeht, kannten die Übersetzer sich im Gesetz aus, d. h. daß sie diesen Text beim Übersetzen *nicht zum ersten Mal* lasen. Hier liegt ein weiterer Unterschied zwischen einem Schriftgelehrten und einem Dolmetscher vor: letzterer versucht einen Text zu übersetzen, den er noch nicht kannte; ersterer war mit dem zu übersetzenden Text schon vertraut. So darf man annehmen, daß der Enkel des Jesus Sirach das Werk seines Großvaters gelesen und studiert hatte, bevor er es übersetzte.

Zum zweiten Aspekt, dem der Interpretation, sei kurz folgendes bemerkt. Es gehörte zu den Fähigkeiten eines Schriftgelehrten, daß er nicht nur den Text lesen konnte, sondern auch auslegen. Es gehörte ebenso zur „Techné“ (γραμματικὴ τέχνη) eines Grammatikers in Alexandrien, daß er imstande war, einen literarischen Text auszulegen, u. a. im Sinne von Wort- und Sacherklärungen. Die Erklärung von Worten und Ausdrücken im Rahmen ihres Kontextes läßt sich gut mit der Bemerkung in der Vorrede zur Weisheit von Jesus Sirach verbinden, in der ausgeführt wird, wie schwierig es beim Übersetzen ist, das richtige Äquivalent eines hebräischen Wortes zu finden.³⁹ Weiter sei hier auf Kommentartexte hingewiesen: diese Texte, z. B. die Pescharim aus Qumran, bestätigen nicht nur, daß man einen Bibeltext auf Satzebene las (Sätze oder Satzteile werden zitiert), sondern auch, daß man sich um eine Erklärung bemühte.⁴⁰

Fassen wir zusammen: die Angaben gehen deutlich dahin, daß im alten Judentum die Übersetzer der literarischen Schriften, die wir als die biblischen Bücher bezeichnen, (schrift)gelehrte Leute waren. In ihrer Arbeitsweise kann man drei Schritte unterscheiden: das Lesen des Textes, die Auslegung und die Übersetzung. Wie aus Kommentartexten hervorgeht, sind die zwei ersten Schritte diejenigen, die man beim Studium der Texte praktizierte. Die Frage nach dem Sitz im Leben, in dem ein Text wie der LXX-Psalter entstanden ist, möchte ich deshalb wie folgt beantworten: er sei im schriftgelehrten Milieu, in der „Schule“, abgefaßt worden.

Es ist nicht zu verneinen, daß ein Schriftgelehrter-Übersetzer mit einem (gebildeten) Dolmetscher, einem Dolmetscher am Hofe, verglichen werden kann. Beide sind ja gelehrte und ausgebildete Leute, die zweisprachig sind, und die daher zuständig sind, eine Übersetzung zu machen, sei es eine mündliche, sei es eine schriftliche.

Dan 1 bietet ein schönes Beispiel von gebildeten, zweisprachigen jüdischen Männern (Daniel und seine drei Freunde) am Hofe in Babel; denn Teil ihrer dreijährigen Ausbildung war es, daß sie Schrift und Sprache der Chaldäer lernen mußten (Vs 4).

³⁹ Gelehrte wie Brock und Barr haben richtig gesehen, daß es sich in dieser Passage der Vorrede um die Semantik handelt.

⁴⁰ Weiterhin verdienen im Rahmen der Interpretation damalige Regeln Beachtung. Siehe dazu Prieis, *Jüdische Tradition in der LXX*.

Dennoch gibt es einen gewichtigen Unterschied zwischen beiden: während es für einen Dolmetscher kennzeichnend ist, daß er eine *ad hoc* Wiedergabe macht, gilt dies nicht für den Schriftgelehrten; denn letzterer kannte seinen (biblischen) Text schon: er hatte diesen vorher gelesen und war mit dessen Inhalt und Auslegung vertraut. Dazu ist ferner zu bedenken, daß sein Übersetzungsverfahren nicht ein rein individuelles Unternehmen war: ein Schriftgelehrter (-Übersetzer) gehörte ja einem gewissen Kreis oder Milieu von Schriftgelehrten an. Man darf also annehmen, daß sein Lesen und Auslegen eines Textes im Grunde genommen eine Lesung und Interpretation des Bibeltextes waren, die in seinem Milieu Geltung hatten.

Wie oben dargestellt wurde, sind Tov und Barr der Meinung, daß ein Übersetzer mit der (damaligen) Vokalisation vertraut sein konnte, weil der Bibeltext in der Öffentlichkeit (laut) gelesen wurde. Abgesehen davon, daß wir über das öffentliche Lesen der biblischen Bücher in der hellenischen Zeit kaum Bescheid wissen (im Rahmen der Tempel-Liturgie wurden einige Passagen gelesen; zur Liturgie in der Synagoge im vorchristlichen Zeitalter wissen wir ja nichts), dürfte es klar sein, daß die Idee des Übersetzers als Schriftgelehrter zu einem anderen Bild führt: dieser mußte nicht erst mühsam die Vokalisation über den Umweg einer öffentlichen Lesung rezipieren, er mußte sie sich auch nicht zum Zwecke der Übersetzung überhaupt erst aneignen, sondern sie war ihm aufgrund seines Schriftstudiums tief vertraut, wohl auch schon lange, bevor die Aufgabe des Übersetzens anstand. Des weiteren sind Tov und Barr der Ansicht, daß in Fällen, wo die LXX eine vom MT abweichende Vokalisation widerspiegelt, der Übersetzer die Bedeutung nunmehr erraten hatte (so Tov), oder wie ein Dolmetscher eine eigene Deutung geboten hatte (so Barr). Vom Schriftgelehrten-Modell her gesehen, liegt es jedoch nahe, vom MT abweichende Vokalisationen als eine Deutung, die im Milieu des Schriftgelehrten geläufig war, zu betrachten.⁴¹

Die Schlußfolgerung, die LXX-Übersetzer seien als Gelehrte einzustufen, führt uns ins antike Rom zurück. Sie bedeutet, daß es eine Übereinstimmung gab zwischen der Übersetzungspraxis des damaligen Judentums mit dem, was wenig später in Rom als Übersetzungstheorie formuliert wurde: Leute die sachverständig sind, sollten literarische, philosophische oder religiöse Texte übersetzen. (Dabei ist aber ein wichtiger Unterschied nicht zu übersehen; denn während es Cicero und Horaz um eine Übersetzung in ihre Muttersprache ging, haben Juden in eine Sprache (das Griechische) übersetzt, die nicht ihre Muttersprache war.)

⁴¹ Vgl. dazu auch E.J.Revell, „LXX and MT: Aspects of Relationship“ in A.Pietersma and C.Cox (Hrsg.), *De Septuaginta*, Mississauga 1984, 41–51, spez. 47.

V.

Es dürfte klar sein, daß, wenn man vom Schriftgelehrten-Modell ausgeht, dies eine andere Perspektive bei der Analyse einer Übersetzung, wie z. B. des LXX-Psalters, zur Folge hat. Methodisch gesehen möchte ich die Konsequenzen zur Frage nach der Verhältnisbestimmung zwischen Original und Übersetzung wie folgt formulieren: aufgrund der Reihenfolge,

Lesen (auf Satzebene!) + Interpretation → Übersetzen,

soll man Differenzen zwischen dem LXX-Psalter und MT nicht nur auf Wortebene zu erklären versuchen, sondern vielmehr auf der Ebene des Satzes oder des weiteren Kontextes (Syntaxebene) und auf der Ebene der Bedeutung des griechischen Textes (Lexikon und Semantik), *bevor* man in bestimmten Fällen eine andere Vorlage voraussetzt. Dabei soll man auch den breiteren Kontext des Buches als Ganzes berücksichtigen; denn es liegt nahe, daß ein Schriftgelehrter-Übersetzer, der sein Buch gut kannte, Stellen im Lichte von anderen Stellen gedeutet hat. Es ist selbstverständlich, daß zur Verhältnisbestimmung zwischen Original und Übersetzung (LXX-Psalter) die Übersetzungsweise studiert wird, aber nicht nur aus linguistischer Sicht: das Schriftgelehrter-Modell impliziert, daß man von vornherein auch mit Formen von Exegese (im Falle des LXX-Psaltes m. E. vor allem auf der Ebene der Wortwahl) rechnen muß.

Zur Illustration des unterschiedlichen methodischen Verfahrens, das mit den beiden Modellen (dem Übersetzer als Dolmetscher oder als Schriftgelehrter) zusammenhängt, ein Beispiel:

Zur Wahl des Wortes *καλλονή* in LXX-Ps 46:5 (MT 47:5) und 77:61 (MT 78:61):

– Ps 47:5: MT – LXX (46:5)

יְבַחֲרֵנוּ אֶת־נְחֻלָּתֵנוּ	– ἐξελέξατο ἡμῖν τὴν κληρονομίαν αὐτοῦ
אֶת גְּאוֹן יַעֲקֹב אֲשֶׁר־אָהַב	– τὴν καλλονὴν Ἰακωβ ἣν ἠγάπησεν
סֵלָה:	– διάγαλμα

– Ps 78:61: MT – LXX (77:61)

וַיִּתֵּן לְשִׁבְי עֲדֹ	– καὶ παρέδωκεν εἰς αἰχμαλωσίαν
	τὴν ἰσχὺν αὐτῶν
וַתִּפְאֲרֵתוּ בְיַד־אָרְ	– καὶ τὴν καλλονὴν αὐτῶν
	εἰς χεῖρας ἐχθροῦ

(1) Vom *Dolmetscher-Modell* (*ad hoc*-Übersetzung) her betrachtet: als Äquivalent für das hebräische גְּאוֹן, „Stolz“, in Ps 47:5 kann das griechische *καλλονή*, „Schönheit“, für eine angemessene Wiedergabe gehalten werden, zumal גְּאוֹן hier im positiven Sinne verwendet worden ist. Dasselbe gilt für die zweite Stelle,

Ps 78:61: auch hier liegt, ebenso wie in Ps 47:5, sowohl eine angemessene als auch eine anderswo nicht mehr nachgewiesene Äquivalenz vor; zu תפארת im Sinne von „Schönheit“ vergleiche Jes 44:13 (LXX *ὠραιότης*) und Jes 62:3 (LXX *κάλλος*). Daß das hebräische תפארת innerhalb des Psalters mit anderen Äquivalenten wiedergegeben worden ist, überrascht nicht, denn ein solches Verfahren ist typisch für diesen Übersetzer.

(2) Vom *Schriftgelehrten-Modell* her betrachtet: hier gilt es zu fragen, warum der Übersetzer gerade dieses Wort an diesen zwei Stellen gewählt hat. Semantisch gesehen stellt diese Wiedergabe der beiden hebräischen Termini eine Möglichkeit dar, aber damit ist die Frage noch nicht völlig beantwortet, warum gerade dieses Wort hier benutzt worden ist. Mit dem Ausdruck „Stolz Jakobs“ ist in MT wohl das Land Israel gemeint. Meint nun die LXX mit „der Schönheit Jakobs“ dasselbe oder etwas anderes?

Zu Ps 46:5: der zweite Teil des Verses liest: „er erwählte uns seinen Erbteil, die Schönheit Jakobs, die er liebte“. Von einem Ort, von dem es heißt, daß Gott ihn „liebt“, ist auch in Ps 78(77):68 die Rede:

וַיִּבְחַר אֶת-שִׁבְט יְהוּדָה - καὶ ἐξελέξατο τὴν φυλὴν Ἰουδα
 אֶת-הַר צִיּוֹן אֲשֶׁר אָהֵב: - τὸ ὄρος τὸ Σιών, ὃ ἠγάπησεν

Es leuchtet ein, unsere Stelle im Lichte dieses Textes zu verstehen; die Schönheit Jakobs hat dann mit dem Tempelberg zu tun. Das paßt auch zu „sein Erbteil“ (MT: unser Erbteil); vgl. dazu Ex 15:17 wo mit „seinem Erbteil“ der heilige Berg gemeint ist. Zu גאון als auf den Tempel bezogen ist auch Ez 24:21 zu vergleichen.

Eine weitere Stütze bietet 1. Makk 2:12, wo es heißt: τὰ ἅγια ἡμῶν καὶ ἡ καλλονὴ ἡμῶν καὶ ἡ δόξα ἡμῶν ἠρημώθη. „Unsere Schönheit“ steht hier parallel zu „unserem Heiligtum“. Diese Idee, der Tempel als Schönheit, findet man auch in einer anderen zeitgenössischen Quelle, dem Danielbuch; in 11:45 wird der Berg mit dem heiligen Tempel wie folgt umschrieben: הַר צְבִי קֹדֶשׁ, „Berg der heiligen Pracht/Zierde“.

Im Targum zu den Psalmen 47:5 findet man dieselbe Exegese: „den Tempel Jakobs“. Die Deutung von צְבִי, „Zierde“ als Bezeichnung des Tempels (wie in Dan 11:45), findet sich auch im Targum Jes 28:1 (צְבִי → בֵּית מִקְדָּשׁ).

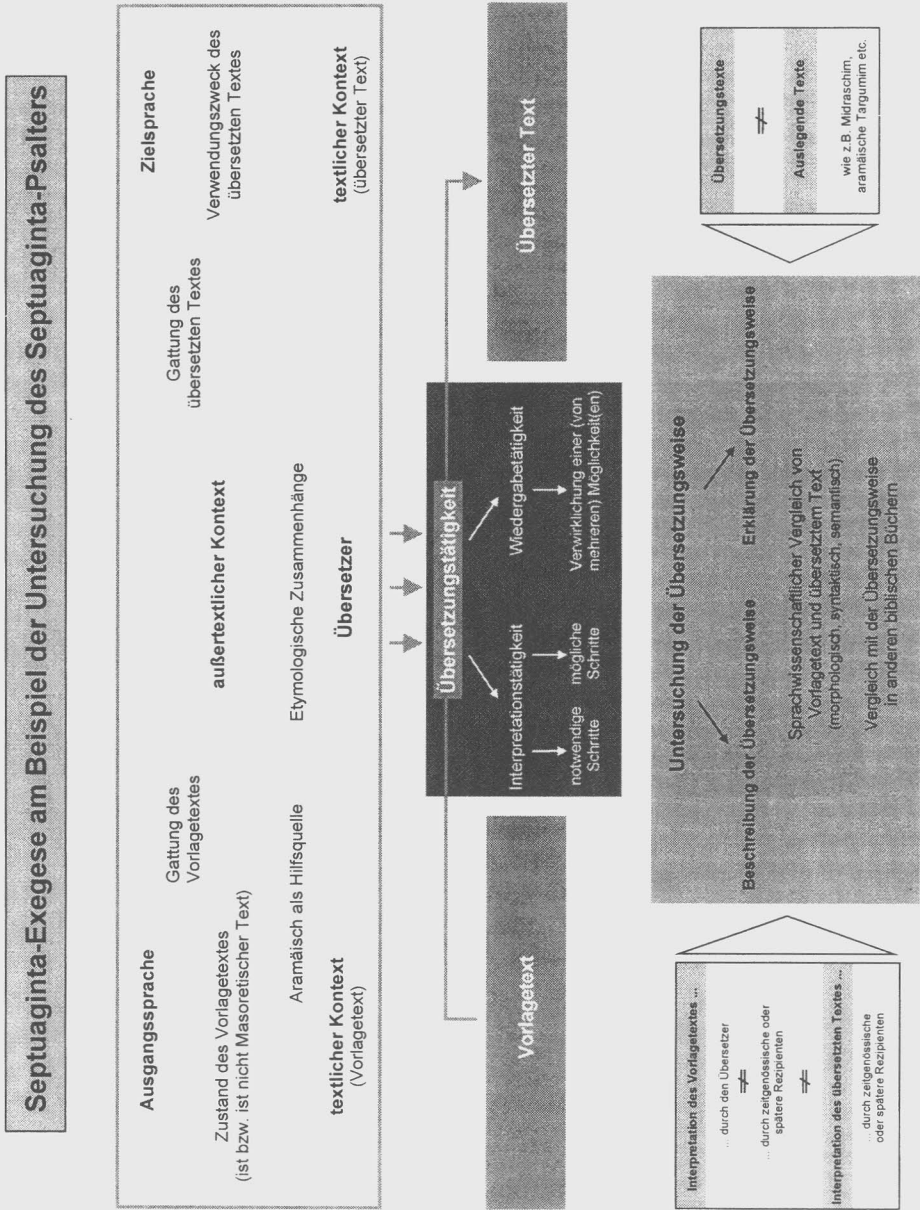
Und zu LXX-Ps 77:61: auch hier liegt, vom Kontext her, ein Bezug auf ein Heiligtum vor, nämlich auf das von Silo (cf. vs 60).

Kommen wir am Schluß auf die Arbeiten von Olofsson und Schaper zurück. Wie oben dargelegt, bin ich im Grunde genommen mit ihnen völlig einverstanden, und zwar in dem Sinne, daß man den LXX-Psalter nicht nur vom linguistischen Gesichtspunkt her studieren sollte. Was die Arbeit Schapers betrifft, füge ich hinzu: seinem Anliegen ist zuzustimmen; denn er liegt in der Linie des Schriftgelehrten-Modells, d. h. der Übersetzer hat etwas sagen wollen mit seiner Wiedergabe ins Griechische. Eine andere Frage ist es jedoch, ob man die Einzelbeobachtungen und Vorschläge Schapers zur Exegese im LXX-Psalter

für überzeugend hält. Im allgemeinen teile ich in dieser Hinsicht die kritischen Bemerkungen, die A. Pietersma jüngst in einer Besprechung der Arbeit Schapers gemacht hat⁴²: in vielen Fällen kann die Argumentation nicht überzeugen; man soll vorsichtiger vorgehen, und keine voreiligen Schlüsse ziehen. Aber ausgehend vom Schriftgelehrten-Modell⁴³, bin ich allerdings davon überzeugt, daß der LXX-Psalter viele Einzelheiten bietet, die der Mühe weiterer Forschung wert sind. Das obengenannte Beispiel (zur Wortwahl *καλλοπή*, „Schönheit“) ist dabei nur eine von ihnen.

⁴² BiOr 54 (1997), 185–190.

⁴³ Neben dem Dolmetscher-Modell und dem Schriftgelehrten-Modell kann man noch ein drittes Modell unterscheiden: das Autoren-Modell. Ich denke dabei an Übersetzungen, die völlig neue Texte darstellen, wie z. B. das Targum zum Hohenlied.



Thesen zur Septuaginta-Exegese am Beispiel der Untersuchung des Septuaginta-Psalters

VON FRANK AUSTERMANN, Septuaginta-Unternehmen, Göttingen

Einleitung

Zunächst möchte auch ich Herrn Prof. van der Kooij für seinen interessanten und aufschlußreichen Vortrag danken. Ihre Frage nach dem „Sitz im Leben“ der Septuaginta-Übersetzung und Ihr Entwurf eines Modells der Übersetzungstätigkeit und ihres Hintergrundes führen unser Nachdenken über den Septuaginta-Psalter weiter und vertiefen es. Auch sind Ihre Ergebnisse, besonders bezüglich der Schritte im Rahmen der Übersetzungstätigkeit, Lesen, Interpretieren bzw. Erklären und Übersetzen sehr spannend. Da ich ähnliche Erkenntnisinteressen wie Sie, Herr Prof. van der Kooij, verfolge und zugleich ein Modell vertrete, dem sowohl ein anderer Ausgangspunkt als auch ein anderer Schwerpunkt zugrundeliegen, hege ich die Hoffnung, daß es unser Gespräch anregen wird, wenn ich Ihnen dieses Modell kurz zusammengefaßt in Form von Thesen vorstelle und in die Diskussion einbringe. Zu Beginn möchte ich noch einmal ausdrücklich eine Aussage aus Ihrem Vortrag unterstreichen, Herr Prof. van der Kooij, Sie haben vorhin gesagt: „Aber die entscheidende Frage ist natürlich, *wie* man Exegese (...) in einem Text wie dem LXX-Psalter nachzuweisen versucht. Es ist also vor allem eine Sache der Methode, wobei mehrere und verschiedene Aspekte in der Analyse eines solchen Textes eine Rolle spielen.“¹ Es ist vor allem eine Sache der Methode. In diesem Sinne möchte ich auch meine Thesen verstanden wissen, sie sollen vor allem methodische und terminologische Vorschläge bieten. Zur Veranschaulichung meiner Thesen habe ich ein Schaubild² entworfen, das dem besseren Verständnis dienen soll.

Thesen

These 1

In der Septuaginta-Exegese wird die Frage erörtert, wie ein LXX-Übersetzer seine Vorlage interpretiert hat. Die Frage, wie ein Übersetzer seine Vorlage interpretiert hat, läßt sich nur im Zusammenhang mit der Rekonstruktion folgen-

¹ S. S. 368.

² S. S. 380.

der Größen beantworten: die Vorlage, der Text der ursprünglichen Übersetzung (im Schaubild: der übersetzte Text) und die Übersetzungsweise.

These 2

Bei der Untersuchung, wie ein Übersetzer seine Vorlage interpretiert hat, ist von dem Vergleich zwischen Vorlage und übersetztem Text auszugehen. Wie bei jeder Übersetzung weisen ebenfalls bei der Septuaginta (also auch beim Septuaginta-Psalter) Vorlage und übersetzter Text Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf.³ Bevor die Frage beantwortet werden kann, wie ein Übersetzer seine Vorlage gedeutet hat, sind die zu beobachtenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu beschreiben. Bei den Gemeinsamkeiten und Unterschieden handelt es sich um sprachliche Phänomene, die sich primär linguistisch erheben lassen. Ein linguistischer Vergleich umfaßt in diesem Fall vor allem morphologische, syntaktische und semantische Aspekte.

These 3

Beim Septuaginta-Psalter handelt es sich unter dem Aspekt der quantitativen Entsprechung⁴ im wesentlichen um eine Wort-für-Wort-Übersetzung. Dies läßt sich bspw. durch eine Untersuchung der Aspekte „Segmentierung“ und „Wortfolge“ sowie „Hinzufügung und Auslassung von Elementen“ zeigen. Syntaktische Untersuchungen können den Sachverhalt illustrieren, daß der Septuaginta-Psalter stärker als andere Septuaginta-Bücher von der Syntax der Ausgangssprache geprägt ist. Unter dem Aspekt der qualitativen Entsprechung handelt es sich beim Septuaginta-Psalter um eine differenzierte, nicht-konkordante, sondern variierende und den Inhalt des Ausgangstextes im großen und ganzen bewahrende Wiedergabe, die in vielen Hinsichten auch formal-ästhetischen Kriterien zu genügen vermag.

These 4

Im Zusammenhang der Septuaginta-Exegese ist näher zu bestimmen, worauf die Begriffe „Übersetzung“ und „Interpretation“ bezogen werden. Bei beiden Begriffen ist zu unterscheiden, ob sich der Begriff auf einen Text oder auf eine Tätigkeit bezieht. Wenn diese Unterscheidung berücksichtigt wird, läßt sich zeigen, daß die weitverbreitete These, daß jede Übersetzung eine Interpretation sei, bestenfalls ungenau ist. Eine Übersetzung ist keine Interpretation, Überset-

³ Vgl. I. Soisalon-Soininen: Übersetzen – der Sprache Gewalt antun, 66 in: L. Greenspoon / O. Munnich (Hg.): VIII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies. Paris 1992, Atlanta 1995, 66.

⁴ Hinsichtlich der Unterscheidung zwischen den Aspekten der quantitativen und der qualitativen Entsprechung s. A. Aejmelaeus: Die Septuaginta des Deuteronomiums, in: T. Veijola (Hg.): Das Deuteronomium und seine Querbeziehungen, Helsinki – Göttingen 1996, 7 ff.

zung und Interpretation sind nicht gleichzusetzen.⁵ Vielmehr schließt die Tätigkeit des Übersetzens die Tätigkeit des Interpretierens ein, ein Übersetzungstext setzt eine Interpretationstätigkeit voraus.

These 5

Es gilt, den Unterschied zwischen den verschiedenen Texttypen, nämlich zwischen Übersetzungen und auslegenden Texten zu berücksichtigen.⁶ Übersetzende Texte geben Ausgangssprachliche Texte zielsprachlich wieder, d. h. sie weisen auf den Inhalt ihrer Vorlage zurück. Bei der Septuaginta dient der Übersetzungstext primär dazu, den Ausgangstext wiederzugeben und in Form der Wiedergabe – im Hinblick auf die zielsprachlichen Rezipienten – zu „ersetzen“. Auslegende Texte beziehen einen vorgegebenen Text vornehmlich auf andere Größen als den Text selbst, etwa auf „außertextliche“ Gegebenheiten, Situationen, Ereignisse, Gestalten o. ä. bzw. auf andere Texte bzw. den Zusammenhang des vorgegebenen Textes mit diesen. Auslegende Texte ersetzen den vorgegebenen Text nicht, sondern beziehen ihn auf (über ihn hinausgehende) weitere Zusammenhänge.

These 6

Beim Septuaginta-Psalter handelt es sich um einen übersetzenden Text, nicht um einen Auslegungstext. Er ist von anderen Texttypen zu unterscheiden wie bspw. Midraschim, Targumim, Kommentaren usw. Recht und Grenze der Frage nach der Interpretation der Vorlage durch den Übersetzer lassen sich präziser bestimmen: Insofern ein Übersetzungstext und ein Vorlagentext aufgrund der zwei beteiligten Sprachen nie vollständig identisch sind und sein können, ist die Frage nach den zwischen Ausgangstext und Zieltext eingetretenen Veränderungen berechtigt. Insofern mit übersetzenden Texten grundlegend andere Ziele als mit auslegenden Texten verfolgt werden, sind die beiden Texten zugrundeliegenden Interpretationen grundsätzlich nicht auf gleiche Weise zu beschreiben und zu erklären. Zur Rekonstruktion der Interpretation eines Ausgangstextes durch einen Übersetzer kann nicht ohne weiteres ein diesen Ausgangstext bzw. seine Übersetzung auslegender Text herangezogen werden.

These 7

Übersetzen umfaßt (mindestens) zwei Tätigkeiten: Die Interpretation einer Ausgangssprachlichen Vorlage und ihre zielsprachliche Wiedergabe. Die Untersu-

⁵ S.J. Barr: *The Typology of Literalism in ancient biblical translations*, MSU XV, Göttingen 1979, 290 ff. Vgl. J. Holz-Mänttari / K. Reiß / H.J. Vermeer / W. Wilss: *Thesen zur Übersetzung*, 271, in: J. Gnilka / H. P. Rüger (Hg.): *Die Übersetzung der Bibel – Aufgabe der Theologie*, Bielefeld 1985.

⁶ Vgl. S. Olofsson: *The Septuagint and Earlier Jewish Interpretative Tradition – especially as reflected in the Targums*, in: SJOT 10 (1996), bes. 211 ff.

chung der Frage, wie ein Übersetzer seine Vorlage gedeutet hat, gehört insofern in den Rahmen der Rekonstruktion der Tätigkeit, die vom Ausgangstext zum Zieltext geführt hat. Die komplexe Tätigkeit des Übersetzens wird von äußerst verschiedenartigen und sehr vielfältigen Faktoren beeinflusst.⁷ Die Übersetzungstätigkeit wird von der Ausgangssprache und von der Zielsprache, ihren jeweiligen Möglichkeiten und Eigentümlichkeiten geprägt.⁸ Auch gilt es, die Phase der sprachgeschichtlichen Entwicklung sowohl der Ausgangssprache als auch der Zielsprache zu berücksichtigen. Zentrale Bedeutung kommt selbstverständlich dem Übersetzer selbst zu, besonders seinen (ausgangssprachlichen und zielsprachlichen) Kenntnissen und Fähigkeiten. Seine Vorlieben, seine Vorstellungen, das Bild, das er von seiner Tätigkeit als Übersetzer hat und seine bisherigen Erfahrungen in dieser Tätigkeit haben einen Einfluß auf seine Arbeitsweise. Auch die Gattung des Vorlagentextes und des Übersetzungstextes sowie sein Verwendungszweck spielen eine Rolle. Sehr starken Einfluß auf die konkrete Wiedergabe hat nicht zuletzt der Zusammenhang des Textes, aus dem der Übersetzer oft die Aussagen seiner Vorlage erschließt. Auch zieht er u. U. etymologische Zusammenhänge bei seiner Tätigkeit heran, etwa indem er die Bedeutung ihm unbekannter Wörter von ihm bereits bekannten Lexemen her ableitet. Zum Teil greifen die Übersetzer zusätzlich auf Aramäisch als weitere sprachliche Hilfsquelle zurück. Für die Rekonstruktion der Übersetzungstätigkeit bildet der Zustand des Vorlagentextes, besonders die Frage, ob er mit dem Masoretischen Text übereinstimmt oder nicht, einen alles weitere bedingenden Ausgangspunkt. Neben den genannten Faktoren hinaus gilt es, soweit möglich, auch den außertextlichen Kontext in Betracht zu ziehen. Der geschichtlich-kulturelle Zusammenhang, der die Sprach- und Übersetzungspraxis und auch vielfältige Traditionen wie religiöse, exegetische, kulturelle Überlieferungen, ebenso die vorangegangenen Übersetzungstraditionen umfaßt, beeinflusst die Übersetzungstätigkeit. Bei der Erklärung des Übersetzungsprozesses sind möglichst viele dieser Faktoren differenziert und vollständig zu berücksichtigen. Recht und Grenze der jeweils vom Forscher gebildeten Erklärungshypothesen sind zu beachten. Es ist zu erörtern, wie einzelne Hypothesen zu gewichten sind. Anzustreben ist ein aussagekräftiges, plausibles und kohärentes Gesamtbild der Übersetzung, der zu ihr führenden Tätigkeit, der diese Tätigkeit beeinflussenden Faktoren und – soweit möglich – des größeren sprachlichen, sozialen, geschichtlichen und religiösen Kontextes, in dem die Übersetzungstätigkeit steht.

These 8

Die Deutung der Vorlage durch den Übersetzer als Teil seiner Übersetzungstätigkeit umfaßt mehrere notwendige und mehrere mögliche Schritte.⁹ Zwischen

⁷ Vgl. K. Reiß: Was heißt Übersetzen?, in: J. Gnllka / H. P. Rüger (Hg.): Die Übersetzung der Bibel – Aufgabe der Theologie, Bielefeld 1985, 36–40.

⁸ S. A. Aejmelaus: On the Trail of the Septuagint Translators, Kampen 1993, 2.

⁹ Vgl. E. Tov: Die griechischen Bibelübersetzungen, 143 f., in: ANRW II.20.

den notwendigen und möglichen Schritten muß unterschieden werden. Es lassen sich folgende notwendige Schritte konstatieren: Der Übersetzer muß seine Vorlage morphologisch, syntaktisch und semantisch analysieren. Über die morphologische, syntaktische und semantische Analyse hinaus müssen keine notwendigen Schritte der Interpretation der Vorlage durch den Übersetzer vorausgesetzt werden. Alle weiteren Schritte (z. B. Stilanalyse, Verwendung weiterer Quellen, etwa andere Übersetzungstexte, religiöse bzw. theologische Texte und Anwendung von weiteren Methoden, etwa exegetischer Art o. ä.) stellen Möglichkeiten, nicht aber Notwendigkeiten im Rahmen einer Übersetzungstätigkeit dar. Zuerst sind die notwendigen Schritte in Erwägung zu ziehen, erst in zweiter Linie die möglichen.

These 9

Im Rahmen der Untersuchung der Verwendung von Äquivalenten durch den Übersetzer ist bei der Bildung von Hypothesen über die auf Segmente (z. B. Lexeme) bezogene Zuschreibung von Bedeutungen grundsätzlich zunächst die Annahme plausibler, daß eines der zielsprachlichen Sememe gemeint ist, das semantische Überschneidungen mit dem ausgangssprachlichen Lexem aufweist. Grundsätzlich gilt, daß Thesen über die Interpretation der Vorlage durch den Übersetzer nur plausibel sein können, wenn sie dem insgesamt gewonnenen Bild von der Übersetzungsweise nicht widersprechen.

These 10

Die Frage, wie ein Übersetzer seine Vorlage gedeutet hat, ist historisch-kritisch zu beantworten. Spätere Interpretationen der Vorlage und der Übersetzung und spätere Methoden der Interpretation können nicht ohne weiteres zur Erklärung der Deutung der Vorlage durch den Übersetzer herangezogen werden. Die Frage, wie ein Übersetzer seine Vorlage gedeutet hat, ist exakt von der Frage zu trennen, wie Ausgangstext und Übersetzungstext von späteren (und zeitgenössischen) Rezipienten interpretiert worden sind und werden konnten.¹⁰

These 11

Annahmen über die Interpretation der Vorlage durch den Übersetzer sind auf ihre argumentative Kohärenz, ihre Plausibilität und ihr Erklärungspotential zu überprüfen. Nur Annahmen, die textkritischen, textgeschichtlichen, textrezeptionsgeschichtlichen und übersetzungstechnischen Beobachtungen nicht widersprechen, können als mögliche Kandidaten für die Hypothesenbildung gelten.

¹⁰ S. M. Flashar: Exegetische Studien zum Septuagintapsalter, in: ZAW 32 (1912), 90 f.

Literatur

- Aejmelaeus, A.: „Die Septuaginta des Deuteronomiums“, in: T. Veijola (Hg.): *Das Deuteronomium und seine Querbeziehungen*, Helsinki – Göttingen 1996, 1–22.
- Aejmelaeus, A.: *On the Trail of the Septuagint Translators*, Kampen 1993.
- Barr, J.: *The Typology of Literalism in ancient biblical translations*, MSU XV, Göttingen 1979.
- Flashar, M.: „Exegetische Studien zum Septuagintapsalter“, in: ZAW 32 (1912), 81–116, 161–189, 241–268.
- Holz-Mänttari, J. / Reiß, K. / Vermeer, H.J. / Wilss, W.: „Thesen zur Übersetzung“, in: J. Gnilka / H. P. Rüger (Hg.): *Die Übersetzung der Bibel – Aufgabe der Theologie*, Bielefeld 1985, 271–272.
- Kooij, A. van der: „Zur Frage der Exegese im LXX-Psalter. Ein Beitrag zur Verhältnisbestimmung zwischen Original und Übersetzung“, in: A. Aejmelaeus / U. Quast (Hg.): *Der Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen*. MSU XXIV, Göttingen 2000.
- Olofsson, S.: „The Septuagint and Earlier Jewish Interpretative Tradition – especially as reflected in the Targums“, in: SJOT 10 (1996), 197–216.
- Reiß, K.: „Was heißt Übersetzen?“, in: J. Gnilka / H. P. Rüger (Hg.): *Die Übersetzung der Bibel – Aufgabe der Theologie*, Bielefeld 1985, 36–40.
- Soisalon-Soininen, I.: „Übersetzen – der Sprache Gewalt antun“, in: L. Greenspoon / O. Munnich (Hg.): *VIII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies*. Paris 1992, Atlanta 1995, 63–72.
- Tov, E.: „Die griechischen Bibelübersetzungen“, in: ANRW II.20.1, 121–189.

Einführung in die Editionsarbeit

von UDO QUAST, Septuaginta-Unternehmen, Göttingen

Seit 1908 gibt es in Göttingen das Septuaginta-Unternehmen. Seine Aufgabe ist die Herausgabe der „Göttinger Septuaginta“, der großen, kritischen Edition der seit der Mitte des 3. vorchristlichen Jahrhunderts entstandenen griechischen Übersetzung des Alten Testaments.¹

Vieles von dem, was ich im Zusammenhang einer Einführung in die Editionsarbeit dieses Institutes über die Geschichte der Septuaginta, die Geschichte des Unternehmens, über die Methode sagen mußte, ist in den drei Aufsätzen von Robert Hanhart, John William Wevers und Anneli Aejmelaeus enthalten, die wir Ihnen in einem Neudruck überreicht haben.²

Ich möchte Sie heute in die Editionsarbeit einführen, indem ich aus der täglichen Arbeit berichte, vom Arbeitsablauf und der Arbeitsverteilung.

Im Laufe der Jahrzehnte, die das Unternehmen besteht, hat es bei den Aufgaben, die im Institut durchgeführt wurden, am Ablauf und der Verteilung der Tätigkeiten natürlich immer wieder Änderungen gegeben. Was ich heute zu sagen habe, beschreibt also den augenblicklichen Stand einer Entwicklung, eine Organisation der Arbeit, wie sie sich in den vergangenen 25 Jahren als sachgerecht erwiesen hat. Diese Jahre waren, wie Sie wissen, nicht zuletzt geprägt von der Arbeit am Pentateuch und damit von der gemeinsamen Arbeit mit Prof. Wevers. – Daß die nun folgende Arbeit am Psalter auch Änderungen bei der Arbeitsorganisation mit sich bringen kann, sollte für jeden selbstverständlich sein.

Was ich zu berichten habe, wiederholt für manchen bereits lang Bekanntes, stellt einiges auch verkürzt dar. Ich hoffe dennoch, mit dieser kurzen Einführung in die Arbeit des Unternehmens einen nützlichen Beitrag zu diesem Symposium zu geben.

Jeder Band, also die Ausgabe eines einzelnen biblischen Buches, entsteht aus der Zusammenarbeit der Mitarbeiter des Instituts mit dem jeweiligen Herausgeber. – Um keinen Anlaß zu einer unnötigen Diskussion zu geben, erlauben Sie mir eine kurze Zwischenbemerkung: Wenn ich den Begriff Herausgeber benutze, so ist darin selbstverständlich auch die weibliche Form dieses Wortes, Herausgeberin, enthalten und keineswegs ausgeschlossen, daß sich etwa für die Psalterausgabe auch auf der Herausgeberseite ein Team bilden kann.

¹ Da es sich bei diesem Vortrag um eine situationsbedingte Einführung in die Editionsarbeit handelt, ist sie unverändert abgedruckt. Er nimmt thematisch eine Sonderstellung ein und ist deshalb an das Ende des Bandes gestellt.

² Das Göttinger Septuaginta-Unternehmen, hrsg. v. Göttinger Septuaginta-Unternehmen. Göttingen 1997 (Erweiterter Neudruck von 1977).

Versucht man die Beschreibung der Arbeitsschritte zu gliedern, so lassen sich ganz grob drei Arbeitsphasen unterscheiden:

Arbeitsphase I: Vorbereitung der Edition durch das Septuaginta-Unternehmen

Arbeitsphase II: Editorenarbeit im engeren Sinn, wobei Herausgeber und Institut eng zusammenarbeiten

Arbeitsphase III: Drucklegung

Wie schon diese Aufstellung erkennen läßt, liegen das Schwergewicht und die Federführung zeitweise im Institut, zeitweise beim Herausgeber.

Die Arbeit erstreckt sich über viele Jahre. Für das Buch Numeri habe ich es einmal nachgerechnet: Von den Vorarbeiten bis zum Erscheinen des Bandes sind 22 Jahre vergangen. Dabei muß aber betont werden, daß jeweils mehrere Bände gleichzeitig, natürlich zeitlich etwas versetzt, in Arbeit sind.

Zur Arbeitsphase I gehören Arbeiten, die nur vom Institut zu leisten sind – oft ist ein Herausgeber zu dieser Zeit noch nicht gefunden.

1. Schreiben der Kollationshefte³

Für jedes Buch werden Bände, 150–200 Seiten stark, angelegt, die den Text des Buches, Wort für Wort untereinander geschrieben, enthalten. Zugrundegelegt wird nicht der Text einer einzelnen Hs. oder einer älteren Ausgabe, sondern ein synthetischer Text. Unter Zuhilfenahme älterer Ausgaben, in vielen Fällen der von Brooke-M^cLean, manchmal der von Holmes-Parsons oder Swete, beim Psalter von Rahlfs und Holmes-Parsons wird ein Text zusammengestellt, wie er wahrscheinlich von der Mehrzahl der Hss. geboten wird. Diese Vorgehensweise spart einerseits Platz und vermeidet das allzu häufige Vorkommen von sehr langen Zeugenreihen, was der Übersichtlichkeit der Kollationshefte zugute kommt, sie schließt andererseits manchen Fehler aus; denn jedes Notieren beinhaltet auch die Möglichkeit zu einer Fehleintragung. – An dieser Stelle möchte ich übrigens anmerken, daß für alle Bücher der Septuaginta die Kollationshefte vorliegen.

2. Zusammenstellung der zu bearbeitenden griechischen Handschriften

Die Mehrzahl der für jedes Buch vorhandenen Hss. ist im „Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments“ von Alfred Rahlfs, MSU II, 1914 bereits erfaßt. Eine Liste mit den seither gefundenen Hss. und ihren Sigeln wird im Institut geführt.

Grundsätzlich werden für die Kollation alle Hss. vorgesehen, die bis zum 15. Jahrhundert geschrieben wurden, also vor dem Erscheinen der ersten Druckausgaben (Ald 1518, Compl 1514/1520, Sixt 1587).

Wenn Sie die Einleitungen der bisherigen Ausgaben einsehen, werden Sie feststellen, daß bei manchen Bänden Ausnahmen gemacht wurden. Hier schla-

³ Vgl. Abb. 1.

gen sich z. T. Schwierigkeiten nieder, mit denen das Unternehmen zu bestimmten Zeiten existieren mußte: finanzielle Engpässe, Probleme der Handschriftenbeschaffung in der Zeit der beiden Kriege u. ä., z. T. aber auch bewußte Entscheidungen eines Herausgebers, von den Zeugen einer gesicherten Textgruppe nur die älteren zu nennen.

Die Zahl der für die einzelnen Bücher existierenden Hss. ist sehr unterschiedlich. Sie liegt für die Bücher des Oktateuch etwa bei 100, für die Königsbücher bei ca. 65 und sinkt für manche Bücher, z. B. Chronik, auf ca. 45 ab. Der Psalter hingegen wird von einer sehr großen Zahl von Hss. überliefert. Rahlfs kannte schon ungefähr 720 Hss. aus der Zeit bis zum 15. Jahrhundert. Ihre Zahl ist bis heute nicht unbeträchtlich angewachsen. Sie alle zu kollationieren, würde die Möglichkeiten des Unternehmens übersteigen – ihm sind finanzielle und zeitliche Grenzen gesetzt –, aber auch den Herausgeber vor große Probleme stellen.

Es muß deshalb eine Auswahl getroffen werden. Die zeitliche Grenze herabzusetzen, also nur Hss. bis zum 14. oder 13. Jahrhundert für die Kollation vorzusehen, wäre eine Möglichkeit, besonders, da gerade die Hss. aus der nachfolgenden Zeit einen größeren Prozentsatz der vorhandenen Hss. ausmachen. Die ausgeschlossenen Hss. müßten natürlich durch Probekollationen überprüft werden, um jüngere Hss. mit einem wertvollen, älteren Text noch aufzunehmen. Weitere Möglichkeiten der Reduzierung der Hss.-Zahl werden sich innerhalb der Kollationszeit ergeben: So werden etwa Hss. ausgeschlossen, die sich als Abschrift einer bereits bearbeiteten erweisen; aber auch die Bearbeitung einer Hs., die einen schon gut belegten Text bietet, jedoch so schlecht erhalten ist, daß der Aufwand für die Kollation in keinem Verhältnis zu den zu erwartenden Ergebnissen steht, wird abgebrochen werden.

Im einzelnen wäre es verfrüht, jetzt schon einen genauen Kriterienkatalog dafür aufzustellen, ob eine Hs. aufgenommen wird oder nicht. Letztlich entscheidend ist ihr Textcharakter, der erst während der Kollation zu beurteilen ist. – Angemerkt sei hier noch, daß beim Psalter gerade auch der Herausgeber starken Einfluß auf die Auswahl der schließlich in der Edition zu zitierenden Hss. haben wird.

3. Kollation der Handschriften

Die Kollationsarbeiten werden von wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräften durchgeführt. Sie haben sämtliche Abweichungen einer Hs. gegenüber dem Kollationstext zu notieren, also nicht nur in der späteren Ausgabe zu zitierende Varianten, sondern auch orthographische Abweichungen⁴ bis hin zu unsinnigen Verschreibungen. Dies mag auf den ersten Blick als unnötiger Aufwand erscheinen, doch bietet diese Vorgehensweise Vorteile, die ihn rechtfertigen.

⁴ Vgl. Abb. 1, Zeile 33 rechts *ανατλαι* 707 für *ανατειλαι*.

a) Jedes Buch enthält eine größere Zahl von Fällen, bei denen nicht sofort klar ist, ob es sich um eine zitierenswerte Variante oder beispielsweise nur um einen Itazismus handelt. An solchen Stellen würden die Entscheidungen der Kollatoren oft unterschiedlich ausfallen. Bei der Göttinger Methode wird die endgültige Beurteilung dem Herausgeber überlassen.

b) Der Herausgeber bekommt ein genaues Bild vom Charakter der einzelnen Hss., er kann sich ein eigenes Bild z. B. über orthographische Eigenheiten oder die Aufmerksamkeit eines Schreibers machen. In manchen Fällen ist diese Kenntnis wichtig für die Beurteilung einer Variante.

c) Oft sind es erst ungewöhnliche Orthographica oder seltsame Verschreibungen, die den Verdacht, die Abschrift einer schon bearbeiteten Hs. vor sich zu haben, zur Gewißheit werden lassen.

d) Viele Orthographica sind sprachgeschichtlich interessant.

Diese Liste ließe sich fortsetzen.

Zur Kollationsarbeit gehört auch eine erste Sammlung von hexaplarischem Material, das später im 2. Apparat der Ausgabe abgedruckt wird. Alle Randbemerkungen in Hss., die Lesarten aus der Hexapla des Origenes bezeugen, werden erfaßt.⁵

Zu den Kollationen sind noch zwei Schlußbemerkungen zu machen.

a) Zu vielen Büchern gibt es sehr alte und sehr kleine Fragmente, deren Auswertbarkeit und textkritischen Wert der Herausgeber besser beurteilen kann, wenn er sie selber einarbeitet. Sie werden ihm überlassen. – In vielen Fällen hat es sich als günstig erwiesen, schwierigere Fragmente bei einem Göttingenaufenthalt zu lesen.

b) Die Kollationsarbeiten für die bisher noch nicht veröffentlichten Bücher sind zum größten Teil beendet. Mit der Kollation der Psalterhss. ist begonnen worden. Da der Psalter ein überdurchschnittlich langes Buch ist, und wegen der großen Zahl der Hss. ist der Abschluß der Kollationsarbeiten für dieses Buch vorläufig für die Jahre 2010–13 geplant.

4. Die Revision der Handschriften

In diesem Arbeitsgang werden alle Hss. ein zweites Mal gelesen; denn auch der beste Kollator wird nicht ganz fehlerfrei arbeiten. Versehen, die schon den Handschriftenschreibern unterlaufen sind, passieren auch ihm: Verlesen von Buchstaben oder Mißverständnisse von Abkürzungen, Homoioteleutasprünge u. a. Manchmal ist eine Hs. aber auch so schlecht erhalten, daß erst in der Revision zu einzelnen Stellen die vermutliche Lesart eingetragen wird. Bei einer großen kritischen Ausgabe, auf deren Zuverlässigkeit man vertrauen muß, ist dieser Arbeitsschritt unbedingt notwendig.

Die Revision wird von zwei erfahrenen Mitarbeitern durchgeführt. Einer liest den Text der Hs. vor, wie er nach den Eintragungen im Kollationsheft lautet, der andere liest die Handschrift. Bei bestätigten Eintragungen wird die

⁵ Vgl. Abb. 2: ein Beispiel für eine Hs. mit Randnoten.

Handschriftensigel unterstrichen. Sollte der Herausgeber also später eine nicht unterstrichene Eintragung finden, muß er sie unbedingt prüfen lassen.

Bei der Revision werden außerdem die Kollationsbände bereinigt; z. B. können manche Varianten auf verschiedene Weise eingetragen werden: vorhandene Doppelseintragungen werden beseitigt. Oder es erscheint im Nachhinein sinnvoller, mehrere Einzelvarianten innerhalb einer Textpassage wegen ihrer Zusammengehörigkeit als eine Gesamtvariante zu notieren. Indem der Vorleser gerade auch auf solche Dinge achtet, erleichtert er in vielen Fällen dem späteren Herausgeber die Arbeit.

Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, die Revisionsarbeit für ein Buch jeweils nur von zwei bis drei Mitarbeitern durchführen zu lassen, die dem Institut längerfristig angehören und an den späteren Arbeitsphasen noch beteiligt sein werden. Denn die Revision vermittelt eine große Detailkenntnis zu jeder Hs., gibt einen genauen Einblick in Verwandtschaften von Hss. und einen ersten Überblick über die Handschriftengruppen und ihren Text. Kurz gesagt entsteht bei der Revision ein vorläufiges Bild der künftigen Ausgabe.

Die Revisionen sind bei den bisherigen Ausgaben nach Abschluß der Kollationsarbeiten durchgeführt worden. Beim Psalter werden sie wesentlich früher begonnen werden und zu einem großen Teil, zeitlich etwas versetzt, parallel zu den Kollationen vorgenommen. Mit ihrem Beginn ist spätestens für das Jahr 2004 zu rechnen; sie könnten dann im Jahr 2015 beendet werden.

Mit der Übergabe der revidierten Kollationshefte an den Herausgeber beginnt die Arbeitsphase II.

Am Anfang steht die Vervollständigung des für die Ausgabe benötigten Materials. Herausgeber und Institut arbeiten gleichzeitig an seiner Erfassung.

Aufgabe des Herausgebers ist es, die Tochterübersetzungen (Aeth, Co, Vetus Latina, Syh, Arm und für manche Bücher auch noch weitere wie Arab, Got oder Georg) zu kollationieren, außerdem arbeitet er die Zitate der griechischen und lateinischen Väter, sowie gelegentlich auch anderer Väter ein; z. B. die des syrischen Bar Hebräus. Während dieser Arbeiten wird ihn das Institut auf Anforderung unterstützen, z. B. durch die Beschaffung von Hss., die er zusätzlich zu einer Edition einer Tochterübersetzung einarbeiten möchte, oder durch die Kollation einer wertvollen, in einer Ausgabe noch nicht berücksichtigten Kirchenvaterhandschrift.

Für den Psalter gibt es nicht nur viele griechische Handschriften, sondern auch das für die Tochterübersetzungen und Zitate existierende Material ist wesentlich umfangreicher als für andere Bücher. Das wird dazu zwingen, in dieser Hinsicht ebenfalls eine wissenschaftlich gut zu begründende Auswahl zu treffen. Dieses Symposium ist unsere Bitte an Sie, uns bei dieser Arbeit in diesen Tagen in Göttingen und in Zukunft zu helfen.

Im Institut wird währenddessen an der systematischen Sammlung des hexaplarischen Materials gearbeitet. In der Kollationsphase wurden nur die Fragmente der Hexapla notiert, die als Randbemerkungen in Bibelhandschriften

überliefert waren. Weitere Quellen sind die Catenen, die patristische Literatur und etwa die Syrohexapla.⁶

Besonders aufwendig ist die Durchsicht der Catenen. Zu Beginn wurde bisher ein Catenenspiegel erstellt, eine genaue Übersicht über den Inhalt. Auf dieser Grundlage konnten nun alle Hss. überprüft werden. – Welche Änderungen hier für den Psalter sinnvoll wären, wird Herr Fraenkel sicherlich in seinem Vortrag am Freitag sagen. Er wird auf das Catenenmaterial näher eingehen.

Die Catenen überliefern hexaplarisches Material in unterschiedlicher Form:
als Zitat innerhalb eines Vaterfragments;
als selbständiges Fragment mit Scholiencharakter.

Weiterhin gibt es Catenen, die Randnoten enthalten wie andere Bibelhandschriften.

Im Laufe der Überlieferungsgeschichte haben manche Fragmente und Scholien redaktionelle Änderungen erfahren, z. B. Veränderungen des Wortlauts, Auslassung des zugehörigen Vaternamens u. ä., ebenso haben sich aber auch reine Abschreibefehler eingeschlichen. Die Catenenüberlieferung muß also kritisch bearbeitet werden, um sie dem Herausgeber in einer Form zugänglich zu machen, die ihn in die Lage versetzt, aus der Fülle des Materials das innerhalb des 2. Apparates zitierenswerte übernehmen zu können.

Zur Arbeit an den Catenen gehört fernerhin die Identifizierung der Noten enthaltenden Väterfragmente. Wenn ein solches Fragment dem Werk eines Vaters zugeordnet werden kann, wird es unter dessen Namen unter Angabe der Ausgabe zitiert. In den übrigen Fällen werden die Catenenhandschriften genannt, die es überliefern, wobei natürlich vermerkt wird, ob es sich um ein anonymes Fragment handelt oder ob es in der Catene einem Vater zugeschrieben wird.

Ein weiterer wichtiger Arbeitsgang innerhalb der Erfassung des hexaplarischen Materials ist der Vergleich mit den Angaben in anderen Ausgaben, vor allem also mit denen in F. Field, *Origenis Hexaplorum quae supersunt*, aber auch mit den Notierungen etwa in Br.-M. Alle Angaben bei Field müssen verifiziert werden, Abweichungen sind zu überprüfen.

Nach Ablieferung des Notenmaterials ist der Herausgeber im Besitz aller für die Edition notwendigen Unterlagen. Zeitpunkt und teilweise auch der Umfang weiterer Arbeiten im Institut richten sich nun nach seinem Arbeitsfortschritt und seinen Anforderungen.

An dieser Stelle scheint es mir angebracht, darauf hinzuweisen, daß alle Herausgeber ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausführen. Sie werden dafür nicht bezahlt und leisten ihre Arbeit neben ihren sonstigen Verpflichtungen.

Die nun folgende eigentliche Editorenarbeit, deren Forschungsergebnisse zum Abschluß in der kritischen Ausgabe und in der zugehörigen Textgeschichte vorliegen, möchte ich hier nicht in allen Einzelheiten darlegen, sondern lediglich einige Punkte herausgreifen.

⁶ Vgl. Abb. 3: Seite aus einer Catenenhs.

a) Die LXX ist eine Übersetzung. Ihre einzelnen Bücher sind von je anderen Übersetzern und zu unterschiedlichen Zeiten ins Griechische übertragen worden. Der Herausgeber muß sich also ein Bild des jeweiligen Übersetzers machen. Dazu sind z. B. die Übersetzungsweise, Fragen nach der Sprachkenntnis sowohl des Hebräischen als auch des Griechischen, die Frage nach der zeitlichen Einordnung der Übersetzung zu untersuchen. Je genauer dem Herausgeber die Charakterisierung einer Übersetzung gelingt, also zu beschreiben, wie der Übersetzer mit seiner Vorlage umgeht, – ob er beispielsweise frei übersetzt oder sich eng an seine Vorlage hält, ob er ein einfaches Griechisch schreibt oder auch kompliziertere Konstruktionen verwendet, ob er sich bei der Wortwahl eher vom Konkordanzprinzip leiten läßt oder versucht, mit dem Übersetzungswort den Sinn gut zu treffen – je genauer also die Charakterisierung ist, um so mehr Kriterien für seine textkritischen Entscheidungen gewinnt der Herausgeber durch diese Arbeit.

An dieser Stelle sei noch kurz darauf hingewiesen, daß der hebräische Text, der den Übersetzern als Vorlage diente, in vielen Büchern mit dem masoretischen Text, den wir normalerweise benutzen, weitgehend übereinstimmt, es aber auch Fälle gibt, wo als Grundlage der LXX-Übersetzung mit einer stark abweichenden Vorlage zu rechnen ist. Einen guten Einblick in diese Problematik werden uns die Vorträge von Prof. Flint und Prof. Ulrich am Samstag geben.

b) Die LXX hat eine lange Textgeschichte durchlaufen. Hier ist einerseits zu erwähnen, daß beim Abschreiben natürlich Fehler gemacht wurden, und mancher Fehler durch weiteres Abschreiben auch eine größere Verbreitung erfahren hat. Andererseits ist der Text korrigiert worden. Dabei kommt der Tatsache große Bedeutung zu, daß es sich bei der LXX um die Übersetzung der jüdischen Heiligen Schriften handelt, die geschaffen wurde, um diese Heiligen Schriften auch Menschen zugänglich zu machen, die die hebräische Sprache nicht mehr oder nur unzureichend verstanden. Sie hatten natürlich den Wunsch, daß die von ihnen gelesene griechische Fassung weitgehend mit dem hebräischen Original übereinstimmt. So sind Korrekturen mit der Absicht, den griechischen Text an den hebräischen anzugleichen, bereits für die frühe, noch vorchristliche Zeit der Überlieferungsgeschichte belegt. Der Deuteronomium-Papyrus Fouad 266 = Rahlfs 848 aus dem 1. Jh. v. Chr. etwa bietet Lesarten, die Angleichungen an den hebräischen Text darstellen. Es gibt aber, z. B. mit der Zwölfprophetenrolle von Nahal Hever, auch Zeugen dafür, daß hebräischer und griechischer Text systematisch verglichen wurden, also schon in jüdischer Zeit die ersten Rezensionen entstanden.

Für die christliche Zeit wissen wir durch das Zeugnis des Hieronymus von drei Rezensionen, der des Origenes, des Lukian und des Hesych. Die ersten beiden sind in der handschriftlichen Überlieferung gut nachzuweisen; sichere Aussagen über die hesychianische zu machen, ist beim heutigen Kenntnisstand nicht möglich. Hauptrezensionsmerkmal bei Origenes ist ebenfalls die auf dem Vergleich mit dem Hebräischen beruhende Korrektur des LXX-Textes, wobei er jedoch ihm zur Verfügung stehende Neuübersetzungen des hebräischen Tex-

tes, wie etwa die des α' und σ' oder Rezensionen, wie die des ϑ' zu seiner Arbeit mit herangezogen hat.

Weitere Möglichkeiten, die zu einer Änderung des LXX-Textes geführt haben können, zeigt am besten die lukianische Rezension, in der sich viele auf die Arbeit des Origenes zurückzuführende Lesarten finden, die aber auch vom hebräischen Text nicht beeinflusste Lesarten bietet. Hier handelt es sich etwa um stilistische Änderungen, z. B. Umstellungen oder den Wechsel von einem seltenen Wort zu dem gängigeren Synonym, um sinnverdeutlichende Zusätze, beispielsweise das Einfügen des handelnden Subjekts an sonst mißverständlichen Stellen, oder um grammatische Korrekturen, wie den Ersatz hellenistischer Formen durch attische oder die Setzung des Singular in der Verbform bei pluralem neutralen Subjekt.

Inwieweit Rezensionsmerkmale, wie man sie bei Lukian findet, in der Textgeschichte der LXX bereits zu früherer Zeit Verwendung fanden, läßt sich im Gegensatz zu den Angleichungen an den hebräischen Text nicht so allgemeingültig sagen. Der Herausgeber muß mit ihrer Möglichkeit jedoch immer rechnen.

Mit den großen Rezensionen von Origenes und Lukian hat die Textgeschichte der LXX noch nicht ihren Abschluß gefunden. Weitere systematische Überarbeitungen sind bisher zwar nicht nachweisbar, – denn um eine solche postulieren zu können, muß man auch die genauen Bearbeitungskriterien benennen können, – doch ist es in der Folgezeit durch gegenseitige Beeinflussung der umlaufenden Texte zu der Herausbildung neuer Überlieferungszweige gekommen. Dies zeigt u. a. die Vielzahl der jüngeren Textgruppen im 1. Apparat der Ausgabe. Bei manchen Gruppen sind dabei auch Spuren dafür zu finden, daß ihr Text sich nicht nur im Laufe der Zeit zu seiner jetzt vorliegenden Form entwickelt hat, sondern zumindest teilweise auch auf bewußte Überarbeitungstätigkeit zurückgeht. Ich denke hier z. B. an die Catenengruppe oder die im Pentateuch den byzantinischen Text vertretenden Gruppen *d n t*. – Welche besonderen Schwierigkeiten die Erforschung der Textgeschichte des Psalters bereiten wird, hat der Vortrag von Prof. Pietersma am gestrigen Abend gezeigt.

Nach dem bisher Gesagten ist deutlich, welchen Weg der Herausgeber zur Erstellung der kritischen Ausgabe zu gehen hat. Er verfolgt den textgeschichtlichen Weg eines Buches zurück bis zu seinem Ausgangspunkt, indem er Rezensionsselemente und beim Abschreiben entstandene Fehler isoliert und in den Apparat verweist, also im Ausschlußverfahren zur ältesten, erreichbaren Fassung des Buches vorzudringen versucht.

Eine ausführliche Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte ist hier nicht möglich, so möchte ich nur auf wenige Punkte aufmerksam machen.

a) Einer der ersten Schritte ist die Einteilung der Hss. in Gruppen. Hss., die sich durch ihnen gemeinsame Varianten und auch Schreibfehler als enger miteinander verwandt erweisen, werden unter einer Sigel zusammengefaßt.

b) Zu Beginn der Arbeit ist die Kenntnis über die Rezensionen, denen der Text unterworfen war, ihre Zahl und ihren Charakter oft sehr unvollständig. Lediglich von dem Vorkommen der zwei großen christlichen Rezensionen des

Origenes und Lukian kann von vornherein – oder wenigstens in den meisten Büchern – ausgegangen werden. Für sie stehen die Rezensionsmerkmale außerdem weitestgehend fest. Es liegt also nahe, ihre Lesarten und Zeugen in einem frühen Arbeitstadium zu erfassen, um von hieraus spätere Einflüsse auf die Textentwicklung erkennen zu können, gleichzeitig aber auch das Material zu isolieren und zu begrenzen, das Aufschluß über weitere Rezensionen und Textverzweigungen geben könnte.

c) An dieser Stelle muß nun noch auf die Bedeutung der Tochterübersetzungen und Väterzitate für die Editionsarbeit eingegangen werden. Sie vermögen wichtige Hinweise über das Alter und das Verbreitungsgebiet von Varianten und Textverzweigungen zu geben, stellen in manchen Fällen ein wichtiges Hilfsmittel beim Erkennen von Rezensionslesarten dar. Z. B. dürfen die Zitate in den Schriften der antiochenischen Väter, ich nenne hier nur Theodoret und Chrysostomus, als wichtige Belege für den lukianischen Text gelten, da anzunehmen ist, daß diese Väter den Bibeltext Lukians, des Begründers der antiochenischen Exegetenschule, benutzt haben. Als Beispiel für die Bedeutung der Tochterübersetzungen sei auf die Syrohexapla verwiesen. In den meisten Büchern ist sie eine sehr genaue Wiedergabe der LXX-Kolumne von Origenes' Hexapla, wobei der Übersetzer um dieser Genauigkeit willen – wie Rahlfs es sagt⁷ – „auch nicht vor recht argen Verstößen gegen den echtsyrischen Sprachgebrauch zurückschreckt“. Damit gehört sie zu den Hauptzeugen für diese Rezension. Erwähnt werden sollten hier auch die koptischen Übersetzungen und das Äthiopische, deren Lesarten bei der Suche nach der von Hieronymus erwähnten, nach seiner Aussage in Ägypten beheimateten hesychianischen Rezension herangezogen werden müssen.

Nach der Fertigstellung des Manuskripts folgen weitere notwendige Arbeitsschritte.

Der Herausgeber hat während seiner Arbeit Material für eine nochmalige Revision gesammelt. So sind die Eintragungen, soweit möglich, mit denen Brooke-M^cLeans verglichen worden. Eventuelle Abweichungen werden an den Hss. kontrolliert, Fehllesungen bei Br.-M. in einem Anhang der Ausgabe veröffentlicht. Weiterhin hat der Herausgeber eine Liste zusammengestellt, die Lesarten einzelner Hss. enthält, die unglaublich erscheinen, z. B. wenn eine sonst fest in ihrer Gruppe verankerte Hs. von dieser Gruppe abweicht und ein Lese- und Revisionsfehler nicht auszuschließen ist. Auch diese Stellen müssen nachgesehen werden.

Es folgt die Durchsicht des gesamten Manuskripts. Alle Eintragungen werden am Kollationsheft, dem sonstigen Material und z. T. auch an den Ausgaben überprüft. In dieser Zeit besteht auch die Möglichkeit, textkritische Entscheidungen und die Art und Weise, wie eine Lesart am günstigsten zu notieren ist, nochmals zu überdenken.

⁷ A. Rahlfs, Studie über den griechischen Text des Buches Ruth, MSU III, S. 55

Mit der Abgabe des Manuskripts beim Verlag beginnt die III. Arbeitsphase. Alle Teile der Ausgabe werden gesondert gesetzt: Einleitung, kritischer Text, 1. Apparat, 2. Apparat, Anhänge. Erst wenn nach zwei Korrekturdurchgängen die meisten Druckfehler beseitigt sind, werden die Seiten zusammengestellt und die Kopfleiste eingefügt, die über die Zeugen des auf der jeweiligen Seite stehenden Textes Auskunft gibt. Da Text und Apparate aufeinander abgestimmt werden müssen, sind nach dem Umbruch meistens zwei weitere Korrekturdurchgänge nötig. Das Korrekturlesen der Arbeitsphase III erfolgt durch den Herausgeber und das Institut. Die Ergebnisse werden verglichen.

Die Wartezeit, bis die Ausgabe endlich ausgedruckt ist und man sie aufschlagen kann, ist zwar meistens auch noch lang, aber man merkt es nicht sehr, weil eine weitere Edition ja schon in Arbeit ist.

909	909	909	909
1	1	1	1
2	2	2	2
3	3	3	3
4	4	4	4
5	5	5	5
6	6	6	6
7	7	7	7
8	8	8	8
9	9	9	9
10	10	10	10
11	11	11	11
12	12	12	12
13	13	13	13
14	14	14	14
15	15	15	15
16	16	16	16
17	17	17	17
18	18	18	18
19	19	19	19
20	20	20	20
21	21	21	21
22	22	22	22
23	23	23	23
24	24	24	24
25	25	25	25
26	26	26	26
27	27	27	27
28	28	28	28
29	29	29	29
30	30	30	30
31	31	31	31
32	32	32	32
33	33	33	33
34	34	34	34
35	35	35	35
36	36	36	36

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36

Verzeichnis der Bibelstellen

Die alttestamentlichen Stellenangaben sind in der Ordnung der LXX angeben. Sie entsprechen den Göttinger Ausgaben, wo diese noch nicht vorliegen, der Handausgabe von Rahlfs. Kursiv gesetzte Seitenangaben verweisen auf Stellen, die nur in den Anmerkungen genannt werden. Für die Stellenangaben aus dem Psalter mit unterschiedlicher Zählung in LXX und hebräischem Text gilt zusätzlich: Fett gesetzte Seitenangaben verweisen auf Stellen, die vom Autor in der Ordnung von BHS angegeben werden. In Fällen, in denen ein Autor eine von MT und LXX abweichende Verszählung angibt ohne einen Hinweis darauf zu geben, wird nach der Seitenzahl in Klammern die von ihm verwendete Verszahl vermerkt (z. B. für S. 158–171). Mehrmaliges Vorkommen einer Stelle auf einer Seite wird durch * bezeichnet, wenn die Stelle unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt wird.

<i>Gen</i>				
1:9f	351	<i>Iud</i>	22:21	212
1:16	360	5:6	22:25	212
15:15	351	9:15	22:33	328
20:16	355	15:13	22:36	328
42:19	346	16:11	22:37	328
42:33	346		22:39	328
		<i>Reg I (MT 1Sam)</i>	22:43	328
		2:1–10	22:45–46	328
<i>Exod</i>		8:18	22:48	328f, 361
4:9	351	15:29	22:49	329
15:1–19	27	Kap. 21	22:51	329
15:1	208	23:25	23:1–7	363
15:8	346	23:28		
15:17	378		<i>Reg III (MT 1Reg)</i>	
24:10	212	<i>Reg II (MT 2Sam)</i>	6:27	350
		2:4	21(20):6	350
<i>Num</i>		2:29		
1:51	30	5:3	<i>Par I</i>	
		6:17	15:1	31
<i>Deut</i>		7:2	16:10	353
3:1	180	7:6		
26:15	351	7:10	<i>Par II</i>	
31:19	208	14:10	25:20	349
31:22	208	18:12		
31:30	208	19:7	<i>Esdra II (MT Esr-Neh)</i>	
32:1–43	27	Kap. 22	18(Neh 8):8	374 f
32:32	354	22:2		
32:43	208	22:3	<i>Mac I</i>	
		22:4	2:12	378
		22:12	6:39	228

<i>Ps 1</i>		4	254, 286, 295,	7	256, 263, 266,
1	158, 163, 295		301		293
2	295	5	26, 159(4), 283,	8	159(7), 164(7),
3	139, 274, 286,		286, 294, 295		263, 280
	295*, 299	7	159(6), 290	9	213, 293, 345
4	282, 295	8	26, 290, 292,	10–11	118
5	163		294, 296	10	164(9), 262,
6	295	9	164(8)		279, 289
				11	279, 288
<i>Ps 2</i>		<i>Ps 5</i>		12	29, 159(11),
1	145, 155 f, 158,	2	272		164(11), 271,
	163, 295	3	164(2)		279, 286, 287
2	92, 116, 155 f,	5	164(4), 288,	13	159(12), 262
	220, 295, 347		290, 299, 301	14	26, 293, 300
3	345	6–12	18	15	274, 292
4	158, 295, 300,	6	18, 270, 290,	16	257
	345		299	17	257, 288
5	295	7	270, 289, 300	18	255, 256, 266
6–7	155 ff, 300	8	139, 255		
6	275, 292, 295	9–10	345	<i>Ps 8</i>	
7	144, 163, 257,	9	18	2	159(1), 164(1),
	292, 295	10	299		272, 291
8	263, 292, 295,	11	159(10),	3	299, 302
	303		164(10), 345	4	256, 273, 289,
9	163, 263, 281,	12	18, 136, 258,		291
	295		298, 300	7	256
10	299	13	164(12), 255,	8	275
11	158		259, 345		
12	46, 155 ff, 258,	<i>Ps 6</i>		<i>Ps 9 (1–21 = MT 9; 22–39</i>	
	290, 295, 300	3	164(2), 274, 297	<i>= MT 10)</i>	351
		4	297	3	262
<i>Ps 3</i>		6	275, 300	4	165(3), 290
	351	7–10	91	5	224, 290, 293,
2	295, 299	7	159(6), 164(6),		345
3	295		256, 259	6	227
4	137, 159(3),	8	297	7	159(6), 165(6),
	164(3), 293, 300	9	279, 298, 299		261, 287, 289,
5	256, 295	10	276, 279		294
6	159(5), 255, 295	11	164(10), 284,	8	287
7	255, 300		297	9	285
8	164(7), 270, 300	<i>Ps 7</i>		10	165(9), 272, 290
9	282	2	164(1), 259, 299	11	258, 261, 262,
		3	277		280, 299
<i>Ps 4</i>		4	254	12	258, 300
2	145, 159(1),	5	258, 260, 279,	13	276, 300
	164(1), 258,		300, 307	14	165(13), 260,
	273, 301	6	259, 260		281
3	295			15	291

16 165(15), 274
 17 224, 264, 289,
 296, 300
 18 260
 19 274, 296
 21 272
 22 159(21), 254,
 290
 23 159(22),
 165(22), 254,
 274, 297, 301
 24 159(23),
 165(23), 262,
 267, 273
 25 159(24), 257,
 259, 277, 287
 26 142, 258, 293
 28 282, 288
 29 160(28), 290,
 302
 30 160(29), 256,
 262, 266, 298,
 301, 302*
 31 257, 287, 302
 32 260, 302
 33 118, 165(32),
 264, 281
 34 257, 259, 260,
 287
 35 165(34), 256,
 257, 258, 273,
 280, 296
 36 118, 257, 285,
 296
 37 227, 254, 266,
 289
 38–39 302
 39 142, 263, 271,
 287

Ps 10 (MT 11)

1 189f, 230(2),
 235, 294
 2–11:5 18
 2 165(3), 181,
 235(3), 278,
 282, 283, 288,
 302, **345**

3 19, 117, 181,
 190, 230(4),
 233f, 235(4),
 241, 244ff, 256,
 269
 4 160(5), 181,
 191, 230(5),
 235(5), 290
 5 235(6), 240(6),
 274, 288, 295
 6 181, 235(7),
 241, 244f, 282,
 290
 7 181, 286, 291,
 295

Ps 11 (MT 12)

1 191, 230, 235,
 239
 2 165(1), 182,
 191f, 230, 235,
 295
 3 19, 93, 118,
 182, 241, 244f,
 290, 291
 4 19, 165(3), 182,
 241
 5 182, 192, 230,
 235
 6 182, 235, 242,
 291, 295, **345**
 7 160(6), 182,
 192f, 213, 230,
 235, 261, 267,
 267, 283, 288,
 299, **345**
 8 165(7), 182,
 193f, 230, 235,
 286, **345**
 9 182, 235, 280

Ps 12 (MT 13)

2 182, 235, 258,
 263, 291, 295,
345
 3 92, 118, 122,
 160(2), 165(2),
 182, 188, 194,
 230, 235, 239,

260, 269, 289,
 295, 305, **345**
 4 182, 295
 5 182, 194, 230,
 233f, 235, 295,
 296, 299
 6 29, 160, 182,
 194f, 230, 235f,
 242, 255, 299

Ps 13 (MT 14)

278
 1 29, 118, 129,
 160, 165, 182,
 195, 230, 236,
 242, 278, **345**
 2 182
 3 26, 118, 182,
 195f, 230, 236,
 241f, 279, 285,
348
 4 182, 196, 197,
 230, 236,
 236(5), 298
 5–6 196f, 230(6)
 5 182f, 233f, 236,
 236(6), 242,
 278f, **345**
 6 92, 118, 165,
 183, 236, 278
 7 234, 236

Ps 14 (MT 15)

1 160, 165, 183,
 197, 230, 236,
 242, 244ff, 275
 2 160, 183, 212,
 260
 3 160, 183, 197f,
 199, 230, 236,
 260, 288, **345**
 4 183, 198, 230,
 236, 254, 299
 5 183, 198, 199,
 230, 236, 259

Ps 15 (MT 16)

1	166, 183, 199 f, 230, 236, 242, 277, 295
2	160, 166, 183, 200 f, 231, 236
3	183, 236, 242, 244, 264*, 289, 294
4	166, 177, 201, 231, 233, 236, 290, 295
5	183, 202, 231, 236, 281
6	183, 234, 236, 261, 287
7	183, 202, 231, 237
8	26, 183, 202 f, 203, 231, 237, 295, 344
9	203, 237, 275
10	183, 203, 231, 237, 256, 257, 266*
11	26, 160, 166, 177, 183, 203, 231(10), 237(10), 242, 244 ff, 264, 283

Ps 16 (MT 17)

1	160, 166, 183, 237, 254, 272, 276, 277, 290, 345
2	160, 166, 183, 242, 244 ff, 257, 258, 266
3	177, 183, 203 f, 231, 233 f, 237, 283, 296
4	180, 183, 204, 231, 237, 254, 256, 257
5	183
6	160, 183, 258, 288

7	161, 166, 204 f, 231, 237, 237(8), 289, 299, 345
8	205 f, 231, 237, 280*
9	166, 183, 345
10	177, 183, 206, 231, 237, 265, 291
11	183, 206, 231, 237, 240, 263, 283, 301, 302, 345
12	161, 206 f, 231, 301
13	26, 161, 183, 207, 231(14), 237, 242, 244 f, 258, 284, 345
14	161, 184, 234, 237, 242, 244 f, 255*, 258, 259, 265, 273, 284, 345
15	184, 207, 231, 237, 255, 258, 260

Ps 17 (MT 18)

	326ff, 336
1	184, 208 f, 231, 233, 234, 237, 240, 246
2	161(1), 210, 237, 345
3	161(2), 166(2), 184, 209 f, 210, 231, 237(2), 237, 281, 350, 361
4	161(3), 184, 210, 231, 237, 239, 283, 345
5	161(4), 184, 210 f, 231, 235, 237

7	184, 237, 242, 256*, 280, 286, 287, 301
8	161(7), 184, 273
9	161(8), 184, 237, 274, 295
10	166(9), 184, 290
11	161(10), 184, 237, 240
12	31 , 161(11), 184, 211, 231, 237, 240, 286, 305, 345
13	184, 228, 242, 244 ff, 274, 282
14	184, 211, 231, 237, 242, 261 184, 242, 274
15	345
16–17	345
16	161(15), 166(15), 177(15), 185, 237, 273, 291, 345
17	161(16), 346
18	142, 166(17), 185, 285, 299
19	166(18), 211 f, 231, 277, 281
20	26, 117, 185, 212, 231, 237, 240, 242, 285
21	185, 212 f, 231, 237
22	185, 238
23	185, 213, 222, 231, 238, 242, 244 f
24	185, 212, 213, 231
25	185, 212, 213, 214, 220, 231, 238
26	127, 128, 161(25), 166(25), 238
27	128, 161(26), 185, 214 f, 231, 238

28	162(27), 185, 238	47-49	219, 220	<i>Ps 19 (MT 20)</i>	
29	177(28), 185, 215, 231, 233 f, 238, 243, 244 ff	47	186, 243, 244 ff, 285	2	239, 240
30	162(29), 185, 238	48	111, 219, 232, 328f, 361	3	187, 225, 232, 234, 239
31	162(30), 185, 216, 231, 238, 283, 293, 299	49	112, 127, 167(48), 186, 216, 219 f, 220, 232, 238, 281, 300, 329	4	167(3), 187, 243, 280
32	166(31), 185, 238, 243, 244 ff, 257	50	162(49), 186, 220	5	187, 239, 243, 280, 295
33	234, 238, 294, 303, 328	51	117, 162(50), 167(50), 186, 214, 220, 232, 285, 300, 329	6	167(5), 187, 276, 279, 280, 289
34	166(33), 185, 290, 301			7	187, 220, 239, 243, 294
35	185, 234, 238, 243, 288, 294, 305	<i>Ps 18 (MT 19)</i>		8	118, 187, 225 f, 226, 232, 243, 244 ff, 274, 276, 279, 280, 285
36	29, 186, 238, 243, 244 ff, 285, 286, 293, 328	2	162(1), 275, 284, 285	9	167(8), 226, 232
37	166(36), 216, 231, 238, 239, 273, 291, 328	3	221, 232	10	187, 243, 244 ff, 285
38	186	4	238, 289		
39	186, 217, 218, 232, 238, 286, 302, 328	5	167(4), 186, 238, 282	<i>Ps 20 (MT 21)</i>	
40	111, 186, 217 f, 232, 238, 243, 285, 300	6	167(5), 186, 221, 232, 238, 240, 274, 285, 301, 302	1	239
41	162(40), 186, 218, 232, 234, 238, 299, 306	7-10	222	2	120, 167(1), 187, 226, 232
42	162(41), 186, 283, 299	7	186, 238 f, 243, 244 ff, 274, 288, 295, 346	3	118, 187, 243, 274, 295
43	166(42), 186, 218, 232, 234, 238, 328	8	177(7), 187, 221, 223, 232, 239, 301, 346	4	187 f, 234
44	127, 128, 162(43), 186, 243, 244 f, 294	9-10	222 f, 232(9)	5	188, 227, 228, 232, 243, 244 ff
45-46	328	9	187, 239	6	239, 272
45	127, 186, 188, 218 f, 232, 238, 257	10	177(9), 187, 223 f, 224, 232, 239, 299	7	121, 188, 228, 243
46	238, 255, 267	11	187, 239, 240	8	120, 188, 227 f, 232, 239
		12	187, 224 f, 232, 239, 255, 301	9	188, 299
		13	187, 239, 243, 244 ff, 255	10	118, 167(9), 188, 228 f, 232, 287, 305
		14	187, 225, 232, 239, 255, 266	11	188
		15	167(14), 187, 239	12	167(11), 188, 229, 232, 239, 265, 286
				13	188, 306
				14	188, 229, 232
				<i>Ps 21 (MT 22)</i>	
				2	167(1)
				3	26

4	334 (3)	18	163	11	281, 346
5	346	20	163	12	26
7	255				
8	162(7), 167(7)	<i>Ps 25 (MT 26)</i>		<i>Ps 30 (MT 31)</i>	
9	26	1	168	1	29
13	167(12)	2	204, 283	2-9	91
14	273	4	168	2	349
15	346	6	213	3	169(2), 288, 349
16	167(15), 346	8	272	5	349
17	162(16), 342, 346	11	346	6	346
18	26	<i>Ps 26 (MT 27)</i>		8	169(7)
20	162(19), 277	Überschr. 31		9	264
23	162(22), 167(22)	1	23, 120	16	26
26	118, 167(25)	3	207	20	298
28	26, 167(27)	4	283	21	31 , 128, 265
32	26	5.6	31	23	118, 283
		5	31f	24	169(23)
		6	92, 117, 118		
<i>Ps 22 (MT 23)</i>		7	262	<i>Ps 31 (MT 32)</i>	
1	162	8	118	1.2	91
2	142, 162, 168	9	116, 163, 168	1	169
3	162	10	163	3	169
6	78	11	272	4	169
<i>Ps 23 (MT 24)</i>		12	168	5	26
351		<i>Ps 27 (MT 28)</i>		9	169
Überschr. 29f		1	168	11	288, 330
1	162, 168	2	276		
2	162, 273	3	118, 163, 168	<i>Ps 32 (MT 33)</i>	
3	168, 275	4	163	1	169, 330 , 342, 346
4	212, 213	7	168	2	255
8	168	8	220	3	169, 276
<i>Ps 24 (MT 25)</i>		<i>Ps 28 (MT 29)</i>		5	280
2	117, 168	1	29, 30, 293	7	259, 346
3	129, 163, 168	2	168, 293	8	258, 263, 275, 346 , 362
4	163	4	272	9	346
5	264	7-8	270	10	29
6	138, 163	7	228	11	258
7	129, 163	9	168, 265	12	169, 346
8	272	<i>Ps 29 (MT 30)</i>		13	169, 257, 285
10	257	2	168(1)	14	207, 346
12	272	3	262	15	26, 261, 267, 344
14	26, 117, 118, 168	5	169(4)	16.17	151
15	26	9	346	16	282, 286, 352
16	168	10	169(9), 346	17	257, 277
17	163			18	256, 257

Ps 33 (MT 34)

2	261
3	169(2)
5	117
6	169(5)
9	169(8)
17	169(16)
23	277

Ps 34 (MT 35)

	91
1	170, 264
3	277
4	278
5	111, 170
6	170
8	346
12	307
13	287
14	170
15	346
16	341, 346
17	170, 346
19	347
20	170, 346
21	273
23	224
25	283
27	170, 346

Ps 35 (MT 36)

2	170(1)
5	346
6	346
7	346
8	170(7), 205, 280
9	170(8)
10	265
11	288
13	286

Ps 36 (MT 37)

1	170
3	170
7	118, 170, 346
8	346
9	170
10	346
13	346

14	170, 346
15	346
16	170
17	346
19	346
20	347
22	170
23	117, 120, 347
25	78, 347
26	118, 170
28	29, 118, 171, 347
33	347
34	171
35	347
36	341, 347
37	171, 291
38	171, 347
40	347

Ps 37 (MT 38)

Überschr. 29f	
3	171(2)
8	118, 171(7)
9	347
10	347
11	171(10)
12	171(11), 347
16–17	347
16	346, 347
17	347
18	207
19	347
20	347
21	29, 307, 341, 347
22	347
23	346, 347, 349

Ps 38 (MT 39)

2	306
5	283
6	118
9	303
10	273
13	118, 272, 276

Ps 39 (MT 40)

3	344
---	-----

7	26
12	277
14–18	278
15	278, 302
16	278
18	278

Ps 40 (MT 41)

3	264, 280
---	----------

Ps 41 (MT 42)

2	280
3	118, 280
4	281
5	31
6	358
9	26, 118
11	117, 120
12	358

Ps 42 (MT 43)

5	358
---	------------

Ps 43 (MT 44)

8	347
14	304
15	305
20	361

Ps 44 (MT 45)

2	347
6–7	347
11–12	91
12	118
13	92, 118
14	118
18	227

Ps 45 (MT 46)

	351
3	26, 289
6	92, 118
7	117

Ps 46 (MT 47)

5	377f
---	------

Ps 47 (MT 48)

Überschr. 29f	
---------------	--

3	26	5	298, 348	17	297
5	117, 347	6	278 f		
9	273	7	348	<i>Ps 59 (MT 60)</i>	
10	26			1	138
14	305	<i>Ps 53 (MT 54)</i>		2	26
15	227, 282	4	272	8	348, 354
		5	307		
<i>Ps 48 (MT 49)</i>				<i>Ps 60 (MT 61)</i>	
2	272, 298	<i>Ps 54 (MT 55)</i>		2	276
4	261	1	277	4	297
10	26, 347(9), 348	2	272, 276, 277	5	280
13	342, 348	8	127		
15	92, 118, 306	9	118	<i>Ps 61 (MT 62)</i>	
20-49:7	18	10	128	4	215
21	19, 342, 348	18	128	5	26
		19	127	9	287
		21	318	12	345
<i>Ps 49 (MT 50)</i>		23	304		
2	19, 272			<i>Ps 62 (MT 63)</i>	
3	19, 287	<i>Ps 55 (MT 56)</i>		2	280
4	19	3.4	92	4	287
6	19	3	118	6	118
10	116	4	348	8	205, 280
16	222	5	92, 117	11	280
18	306	9	306		
21	118, 121, 348	10	348	<i>Ps 63 (MT 64)</i>	
22	277	14	92, 117, 118	2	92, 118, 276*
				5	278, 283
<i>Ps 50 (MT 51)</i>		<i>Ps 56 (MT 57)</i>		11	288
3	264				
4	348			<i>Ps 64 (MT 65)</i>	
6	254	1	348	4	26
8	257	2	205, 280, 318	7	318
10	361	3	355	8	117
12	213	4	304, 305	13	118
19	280	5	363	14	347
<i>Ps 51 (MT 52)</i>		7	348		
		8	92, 118, 207		
	91			<i>Ps 65 (MT 66)</i>	
Überschr.	31	<i>Ps 57 (MT 58)</i>		1	26, 30
7	348	8	180	3	129
8	348	9	92, 118	4	92, 116
10	227	10	26	9	30, 304*
11	348	11	92, 117	10	283
				11	119
<i>Ps 52 (MT 53)</i>		<i>Ps 58 (MT 59)</i>		12	30
				16	348
	278	5	26	19	276, 280
1	318	12	26		
2	278	14	118		
4	195 f, 279, 348	16	92, 116, 118		

Ps 66 (MT 67)

2 92, 116
6 **348**
8 **348**

Ps 67 (MT 68)

9 26
13 129
16 **348**
19 180
31 **348**

Ps 68 (MT 69)

3 344, **348**
4 **348**
5 **347, 348**
6 **348**
7 **348***
9 **348**
11 118, 305, **348**
12 305*, **348**
13 **348**
14 **348**
15 277, **348**
16 **348**
17 **348f**
18 343, **349**
19 277, **349**
22 281, 304
27 26

Ps 69 (MT 70)

2-6 278
3 278
4 278
6 278, **347, 349**

Ps 70 (MT 71)

1 **349**
2 288, 341f, **349**
3 277, **349**
4 **349**
5 **350**
6 **349**
11 277, **349**
12 **347, 349**
13 **349**
17 222
19 222

20 92, 119, 121
21 26
22 92, 118

Ps 71 (MT 72)

1 30
3 92, 119
11 **347**
12 118
18 26
19 280

Ps 72 (MT 73)

1 288
5 260
6 118, 258, 280
8 259
9 306
11 260, 283
12 255, 258, 259,
266, 284
13 213, 283
14 261, 267
15 283
16 261, 283, 303
17 263
18 119, 260, 263,
267, 306
19 283, 284
20 259*, 283
21 92, 117
22 307, **351**
24 258
25 259
26 264
27 263, 265
28 29, 264, 306

Ps 73 (MT 74)

2 285
3 259, 280
4 303
8 26, 264
9 254
10 255, 256, 259,
260
12 144, 257
13 256, 257
14 303

15 129
16 92, 119
17 285
18 118, 255, 258,
264, 280
21 258, 263
22 224, 264
23 285

Ps 74 (MT 75)

4 **351**

Ps 76 (MT 77)

5 92, 119, 121
9 119
13 284
19-21 100
19 **349**

Ps 77 (MT 78)

1 **349**
5 306
7 306
9 **349**
13 **346**
14 228
31 26, **349**
36 26
43 306
51 117
54 26
57 214
60 26, **31**, 118, 378
61 377f
66 304
68 378
69 273
71 26

Ps 78 (MT 79)

1 305
2 303
10 117, 120, 300

Ps 79 (MT 80)

5 92, 119
7 128, 304
10 117
12 93, 117

Ps 80 (MT 81)
 Überschr. 29 f
 6 303, **349**
 7 **349**
 8 128
 9 118, **349**
 11 273
 16 320

Ps 81 (MT 82)
 1 91, **349**
 2 **349**
 5 273
 8 **349**

Ps 82 (MT 83)
 7 **349**
 8 **349**
 10 **349**
 12 **349**
 13 92, 118
 14 **349**
 19 **349**

Ps 83 (MT 84)
 6 306
 7 **349**
 9 272

Ps 84 (MT 85)
 14 304

Ps 85 (MT 86)
 5 272
 6 272, 276
 10 118
 13 **349**
 14 307
 15 271, 272

Ps 86 (MT 87)
 1 273
 5 273

Ps 87 (MT 88)
 3 276
 5 307
 6 29, 93, 118
 8 **355**

9 307
 10 26, 262
 16 342, **349**
 17 266
 19 **347**

Ps 88 (MT 89)
 4 **349**
 5 265, 307
 10 265
 11 265, 273
 14 265
 20 26, 304, **349f**
 21 265, **350**
 22 265, **350**
 23 **350**
 24–25 **350**
 26 306, **350**
 27 **350**
 28 303, **350**
 30 265, 307
 31 **350**
 32 222 f, 256
 36 265
 41 305
 43 119
 44 **350**
 45 213
 48 129
 53 265

Ps 89 (MT 90)
 8 306
 9 121, 265
 10 121
 11 121, 122
 12 265
 13 119
 14 121
 15 265
 17 92, 93, 117, 118

Ps 90 (MT 91)
 1 205, 260, **350**
 2 **350**
 4 205, 280, **350**
 5 280
 6 260, **350**
 7 **350**

8 **350**
 9 305, **350**
 10 **350**
 11 256, **350**
 13 **351**
 14–16 **351**
 14 **351**
 15 119, 259, 276
 16 **351**

Ps 91 (MT 92)
 Überschr. 29 f
 3 255
 4 255, 275
 5 **351**
 7 **351**
 10 129
 12 **351**
 15 93, 119, **351**

Ps 92 (MT 93)
 Überschr. 29 f
 1 272, 277, 318,
351
 2 207
 3 78, 119
 5 78, **351**

Ps 93 (MT 94)
 Überschr. 29 f
 6 26
 7 26
 9 127
 14 **351**
 19 117, 289
 22 277, 281

Ps 94 (MT 95)
 3 118
 4 92, 118
 5 **351**

Ps 95 (MT 96)
 1 276
 7 293
 8 293
 10 **351**

Ps 96 (MT 97)

11 288

Ps 97 (MT 98)

1 265, 276

7 298

8 119

Ps 98 (MT 99)

100

1 **351**5 **359**

6 255, 283

9 **359***Ps 99 (MT 100)*

4 255

*Ps 100 (MT 101)*2 **351**

8 298

Ps 101 (MT 102)

3 288

5 **351**

12 132

16 **351**17 **351**18 276, **351**20 **351**

23 92, 117

24–25 342, **351**24 **351**26 273, **351**27 26, 255, **351**29 **351***Ps 102 (MT 103)*

1–5 91

1 **351**2 **351**3 **351**

8 271, 272

10 **351**

14 118

20 **352***Ps 103 (MT 104)*1 92, 118, 272,
277, 342, **352**2 **352**3 303, 343, **352**4 **352**5 273, 341, **352**8 273, **352**

9 306

10 **352**11 **352**

18 118

20 305

22 341, **352**23 **352**24 26, **352**25 **352**27 **352**28 196, **352**29 **352**30 **352**31 **352**32 **352**34 **353**35 **353***Ps 104 (MT 105)*1 **353**3 255, **353**6 **353**7 **353**9 **353**11 **353**

19 283

27 306

28 **353**29 **353**30 **353**

32 305

37 **353**38 **353**43 **353**44 **353**

45 222

Ps 105 (MT 106)

3 261

26 26

32 128

41 264

46 304

47 255

*Ps 106 (MT 107)*5 **353**6 **353**8 **353**9 **353**10 341, 343, **354**

12 277

13 **353**14 **353**15 **353***16 **353**21 **353**24 **353**25 **353**26 **353**28 **353**29 129, 305, **353**30 **353**31 **353**33 304, 305, **353**

34 304, 305

35 304, 305, **353**36 343, **353f**39 **354**

41 307, 341, 343,

35442 **354***Ps 107 (MT 108)*

279

2 207

8 **348, 354**

11 26

Ps 108 (MT 109)

1–27 91

4 **354**5 307, **354**6 **354**

7 307

21 118

25 **354**26 **354**27 **354**28 **354**

31	341, 354	22-23	90	49	18, 258, 263,
<i>Ps 109 (MT 110)</i>		26	354		343, 355
1	93	27	354	54	222, 259
3	118	29	354	56	283, 355
				57	18
<i>Ps 111 (MT 112)</i>		<i>Ps 118 (MT 119)</i>		58	259, 260
1	354		222, 361	59	92, 116, 118,
7	207	1	256, 354		259, 355
		2	355	60	207
<i>Ps 112 (MT 113)</i>		3	298	61	261, 267
1	359	4	224	64	256*, 355
9	118	5	225, 264, 355	66	262
		6	264	68	342, 355
<i>Ps 113 (1-8 = MT 114; 9-26 = MT 115)</i>		7	261	69	257
9	354	8	222	70	355
10	354	9	260	71	287, 341, 355
11	29, 92, 119	12	355	72	287, 355
12	180(4)	13	355	73	258, 261, 261,
25	343, 354	14	264		262, 263
26	265, 362	15	264, 355	74	261
		16	222, 261, 355 ,	75	224, 261, 262,
<i>Ps 114 (MT 116:1-9)</i>			356		355
8	354	17	256, 261, 355	77	355
		18	355	78	355
<i>Ps 115 (MT 116:10-19)</i>		20	261, 280, 355*	81	356
4	118	21	260	82	356
6	120	22	355	83	356
8	118	23	222, 260	85	356
10	359	24-38	18	86	262
		24	19, 256, 355	87	356
<i>Ps 117 (MT 118)</i>		26	19	88	356
1	354	27-58	18	90	273
2	29	27	19, 355	92	355, 356
3	29	28	26	93	256, 284
4	29	31	19	94	256
5	256*	32	273, 355	97	262
6	29	33	19, 26, 222, 272	98	261
7	354	35	19, 254, 266	99	254, 261
8	354	36	18, 19, 204, 356	100	256, 261, 355
9	354	37	264, 355, 356*	102	272, 285
10	111	39	18, 224, 260	103	92, 118, 262,
11	283	40	256, 355, 356		284
12	354	41	18, 355	104	26, 117, 285
15	354	42	261*, 355	105	280, 356
16	354	43	18, 265, 355	106	356
19	354	44	18, 227, 355	107	356
20	354	45	256, 355*	108	256*, 259, 261,
		47	284, 356		341, 356
		48	18, 355	109	356

110	306, 356	172	357	<i>Ps 127 (MT 128)</i>
111	254, 356	173	357	2 118
112	204	174	280, 355, 356,	3 358
113	261*, 356		357	5 358
114	356	175	357	
115	356	176	257, 357	<i>Ps 128 (MT 129)</i>
116	356			2 358
117	261, 356*	<i>Ps 119 (MT 120)</i>		3 342, 358
118	262, 286	1-7 91		4 358
119	117, 254, 258,	1 357		8 283, 358
	284, 307, 356	6 357		
120	224, 255, 258			<i>Ps 129 (MT 130)</i>
121	264, 280	<i>Ps 120 (MT 121)</i>		1 348, 358
122	260	1 357, 358		2 276, 358
124	256	2 357		5 343, 358
125	261	3 304, 357		6 358f
127	254, 266	5 357		7 359
128	356	8 265, 357		8 359
129	356			
130	356	<i>Ps 121 (MT 122)</i>		<i>Ps 131 (MT 132)</i>
131	273, 356	1 357		10-12 18
132	258	2 357		10 18, 359
133	356	3 357, 358		11 18, 359
134	261	4 357		12 359
136	356	5 357		14 359
137	224, 343, 356	6 357		15 118
138	262	7 357*		16 359
139	118, 259, 285	8 357		
140	283, 356	9 357		<i>Ps 132 (MT 133)</i>
142	357			1 359
143	26, 355	<i>Ps 122 (MT 123)</i>		2 359
145	257, 261, 262,	1 357, 358		3 359
	263			
148	261	<i>Ps 123 (MT 124)</i>		<i>Ps 133 (MT 134)</i>
151	257	6 304		1 29, 359
152	265, 273, 357	7 277, 358		2 359
153	357			3 343, 360
154	259, 357*	<i>Ps 124 (MT 125)</i>		
155	357	1 358		<i>Ps 134 (MT 135)</i>
156	118, 357	2 265, 357, 358		1 359
158	256, 262	3 358		2 359
159	256, 357	4 288, 341, 358		3 359
160	341, 357	5 358*		4 359
161	357			5 359
162	357	<i>Ps 125 (MT 126)</i>		6 359
163	261, 357	1 358		7 305, 359
166	277	2 358		10 359
168	256, 261, 264	4 358		11 359
171	357	6 118, 358		12 303, 331, 360

13 92, 117, **360**
 15 180, **360**
 17 26, 118, 129,
 272, **360**
 18 **360**
 21 343, **360**

Ps 135 (MT 136)

3 **360**
 4 343, **360**
 7 **360**
 8 **360**
 9 **360**
 12 **360**
 15 343, **360**
 16 29, 93, 119
 21–22 **331**
 21 303
 22 **360**
 26 29

Ps 136 (MT 137)

1 **360**
 6 118
 7 92, 117

Ps 137 (MT 138)

1 29, 118, 342,
360
 2 26, 255, 280
 4 **360**
 7 **360**
 8 26, 355

Ps 138 (MT 139)

1 **360**
 2 261
 4 92, 118
 5 306
 10 **360**
 11 **360**
 12 **360**
 14 26, **360**
 15 **360**
 16 **360**
 17 **360**
 18 **360**
 19 **360**
 20 26, 118

21 **361**
 23 204, **361**
 24 92, 119

Ps 139 (MT 140)

1 **361**
 2 111f, **361**
 3 207, 341, **361**
 4 **361**
 5 111
 7 272
 11 92, 119, 228

Ps 140 (MT 141)

1 262, **361**
 3 306
 4 298
 5 **361**
 6 79, 118, 119,
361
 7 **361**
 9 298, **358**, **361**
 10 **361**

Ps 141 (MT 142)

1 **361**
 5 **361**
 6 262
 8 **361**

Ps 142 (MT 143)

1 272, 276
 3 **361**
 4 **361**
 5 284, 341, **361**
 6 **361**
 9 277
 10 92, 118

Ps 143 (MT 144)

1 **361**
 2 **361**
 3 **361**
 4 **361**
 5 **361**
 7 277
 11 277
 14 118
 15 **361**

Ps 144 (MT 145)

1 227, **362**
 2 227, **362**
 3 **362**
 4 **362**
 5 **361**, **362**
 6 118, **362**
 8 272
 9 92, 118
 10–12 **362**
 13 27, 342f, **362**
 15 **362**
 16 **362**
 17 **362**
 18 **362**
 20 **362**
 21 227, **362**

Ps 145 (MT 146)

1 343, **362**, 363
 7 264
 8 118
 9 **362**

Ps 146 (MT 147:1–11)

1 343, **362**, 363
 8 26

Ps 147 (MT 147:12–20)

3 306, **362**
 8 222
 9 224, **362**f

Ps 148

1 363
 4 363
 5 29, 363
 6 306
 14 363

Ps 149

268
 1 276, 363
 2 263
 4 261
 5 262, 263*, 267
 6 282
 7 256, 263, 266
 9 263, 363

Ps 150

1 263, 267, 343,
363
3 263, 363
6 363

Ps 151

325, 336, 342,
345, 363
7 280

Prov

8:8 215

Eccl

7:12(13) 205
12:6 353

Cant

2:3 205
2:14 205
8:11 355

Job

8:14 361
19:6 355
19:13–14 347
31:22 346
31:24 350
37:18 352

Sap

7:24 212

Sir

prol.8–10 373
prol.24–25
373
14:26 205
38:24–39:11
373
43:1 212
51:13–30 363

Ps Sal

16:1–2 361

Os

9:7 350

Mich

7:3 350
7:7 348

Ioel

3(4):14 155

Ion

2:3–10 27

Hab

2:4 335
3:2–19 27

Is

1:5 360
3:15 361
5:1–9 27
7:23 355
9:6(5)–7(6)
134, 140
10:29 209
17:6 358
24:19 342, 349
26:9–20 27
28:4 137
30:23 347
34:8 350
35:7 353
38:10–20 27
38:16 358
40:3–5 90
41:18 353
44:13 378
45:2 353
45:14 138
48:12 139
49:2 205
49:10 353
49:14 139
51:16 205
59:5 361
59:19 351
62:3 378
64:11(10) 350

Ier

6:2 351
10:2–13 327

10:4–10 327
21:13 352
39(32):21 346
27(50):27 346
28(51):9 350

Bar

1:12 205

Thr

4:20 205

Ez

3:25 354
17:23 205
21:25(30) 346
21:29(34) 346
24:21 378
31:6 205
31:17 205

Dan

Kap. 1 375
1:4 375
3:52–88 27
7:13 335
7:21 334
7:25 334
10:6 228
11:45 378
12:7 335

Matth

22:24 93
24:30 335
26:64 335

Marc

12:36 93
14:62 335

Luc

1:46–55 27, 334
1:68–79 27, 334
1:69 210
2:29–32 27
20:43 93
21:27 335

<i>Ioh</i>		<i>Cor II</i>		<i>Petr II</i>	
5:30	224	6:11	273	3:5	137
8:16	224				
		<i>Gal</i>		<i>Ioh III</i>	
<i>Act</i>		3:11	335	13	137
2:25	203				
2:31	256	<i>Thess I</i>		<i>Apoc</i>	
		2:10	213	1:7	335
<i>Rom</i>				2:21	137
1:17	335	<i>Hebr</i>		11:5.6	137
3:12	195	10:38	335	11:5	137
3:13–18	26, 285	13:9	138	12:14	334, 335
				13:7	334

Septuaginta-Übersetzungen

Susanna, Daniel, Bel et Draco

Herausgegeben von Joseph Ziegler.

Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum, Band XVI,2. 2., erweiterte Auflage 1999. 407 Seiten, Leinen
ISBN 3-525-53446-9

Inhalt: Erster Abschnitt:

Der *o'*-Text des Daniel

I. Die handschriftlichen griechischen Textzeugen / II. Die Qumran-Fragmente zu Daniel / III. Die Bezeugung des *o'*-Textes außerhalb der handschriftlichen Überlieferung (Zitate bei alten Schriftstellern) / IV. Die Druckausgabe des *o'*-Textes / V. Orthographika / VI: Angaben zur Notierungsweise / VII: Zeichen und Abkürzungen

Zweiter Abschnitt:

Der *δ'*-Text des Daniel

- A. Die Textzeugen
 - I. Die griechischen Zeugen / II. Die alten Übersetzungen / III. Die indirekte Überlieferung.
- B. Gruppierung der Textzeugen
 - I. Die Unzialen BAQ und abhängige Minuskeln / II. Die hexaplarische Rezension / III. Die lukanianische Rezension / IV. Die Catenen-Gruppe / V. Die Textüberlieferung des Daniel-Buches als Ganzes.
- C. Die jüngeren griechischen Übersetzungen
- D. Orthographika
- E. Zeichen und Abkürzungen

Seppo Sipilä Between Literalness and Freedom

The translation technique of Hebrew clause connections introduced with γ and δ in the Septuagint of Joshua and Judges

1999. X, 236 Seiten mit 19 Tabellen, kart.
ISBN 3-525-53549-X

The study describes the Septuagint's translation technique applied to clauses introduced with γ and δ , (two frequently used conjunctions in Hebrew) in the books of *Joshua* and *Judges*. By the analysis of these Hebrew conjunctions, it is possible to establish the frequency of either a standard Greek equivalent for the Hebrew conjunction or another rendering.

The study employs a methodology developed and successfully used by Ilmari Soisalon-Soininen and Anneli Aejmelaeus. The author's findings illuminate the translation technique used by an individual translator.

Eine Untersuchung der Übersetzungspraxis der Septuaginta-Versionen der Bücher *Josua* und *Richter*, bezogen auf Satzverbindungen, die mit den Konjunktionen γ und δ beginnen.

V&R

Vandenhoeck
& Ruprecht